

1
33



Nicht ausleihbar



Heft 1

Düsseldorf, den 10. September 1910

1. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



LOUISE DUMONT

891 025 29

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

**Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums**

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.



02
tear
800
L d 853

Tommsen
Schadowstr. 9

LANDES-
UND STADT
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

BESATZ- UND MODE-
WARENHAUS ERSTEN
RANGES

HOCHAPARTE
NEUHEITEN

IN BESÄTZEN, SPITZEN

SPITZENSTOFFEN

TRESSEN •• KNÖPFEN
BEDUINEN-SCHALS ••
KRYSTALLINE-SCHALS
JABOTS, JACKETTKRAGEN
PASSEN, SCHLEIERN ••

DÜSSELDORFER THEATER- AKADEMIE

:: VERBUNDEN MIT DEM ::
SCHAUSPIELHAUS DÜSSELDORF

DIREKTION: DUMONT-LINDEMANN

LEHRFÄCHER:

ATEMTECHNIK, AESTHETISCHE GYMNASTIK,
TURNEN, ORGANBILDUNG, GEBÄRDENKUNST,
ENSEMBLE-KLASSE, SCENISCHE ÜBUNGEN,
KÜNSTLERISCHER VORTRAG, GESANG, FECH-
TEN, TANZ, KOSTÜMKUNDE, MIMIK, METRIK,
KEHLKOPFBAU, FRANZÖSISCH, ENGLISCH,
DRAMATURGIE, LITERATUR, PHILOSOPHIE.

SONDERKURSE FÜR DAS PUBLIKUM:

LITERATUR, PHILOSOPHIE, KUNSTGESCHICH-
TE, SPRECH-ÜBUNGEN FÜR DILETTANTEN
(DAMEN- UND HERRENKURSE) :: :: :: ::

DAS NEUE SCHULJAHR BEGANN AM 1. SEPT. 1910

ANMELDUNGEN WERDEN NOCH ENTGEGENGENOMMEN.

ANFRAGEN SIND ZU RICHTEN AN DEN LEITER DER
THEATER-AKADEMIE DR. ERNST LEOPOLD STAHL.

Telephon: 7260.

Schadowstr. 9



Old
England

Einkaufsstätte
für Herren-Artikel

Hüte. Stöcke.

Unterzeuge.

Anfertigung v. Herren-
Kleiden nach Mass.

0207

FOX

SCHUHE

Eröffnung
im
Dezember!

Königsallee 16
Hohenzollern-
Haus



Heft I.	Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.	VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44. VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.	Erscheint jeden Sonnabend.	Jahrg. I.
------------	---	---	-------------------------------	--------------

LANDES-
UND-STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

Düsseldorf als Theaterstadt.

Von Adolf Zürndorfer.

I. Zur Entwicklung.

Um die Ueberschrift keiner missverständlichen Deutung auszusetzen, sei im vornherein bemerkt, dass ich wohl in diesen Blättern einen Versuch unternehmen will, das Verhältnis Düsseldorfs zum Theater einer Betrachtung zu unterziehen, mit der ausgesprochenen Tendenz, die beiden Faktoren in möglichst innige Beziehungen zu einander zu bringen, dass ich aber weit davon entfernt bin, Düsseldorf heute schon als Theaterstadt gelten zu lassen, etwa wie man Wien als Theaterstadt ansprechen darf.

Zwar werden unsere Lokalpatrioten in edlem Bürgerstolz das Stadttheater, Schauspielhaus, Lustspielhaus, Apollotheater und noch ein Dutzend Kinematographentheater als Beweise ihrer Theaterfreudigkeit aufzählen und aus der Zahl ihrer Kunststätten das Recht herleiten wollen, neben der „Kunst- und Gartenstadt“ auch noch den Ehrennamen „Theaterstadt“ für das ehemalige Dorf an der Düssel zu usurpieren.

Die Einsichtigeren aber, die leider nur in der Minderzahl sind, wissen, dass nicht die Zahl und auch nicht die Qualität der Bühnen über einen solchen Anspruch entscheiden, sondern dass das wichtigste oder vielmehr fast allein massgebende Element hierfür in der Zusammensetzung, dem Temperament und der Bildungsfreudigkeit der respektiven Bevölkerung begründet liegt, d. h., dass fast nur das liebe, liebe Publikum den Ausschlag dafür gibt, ob eine Stadt Anlage zu einer Theaterstadt hat oder nicht.

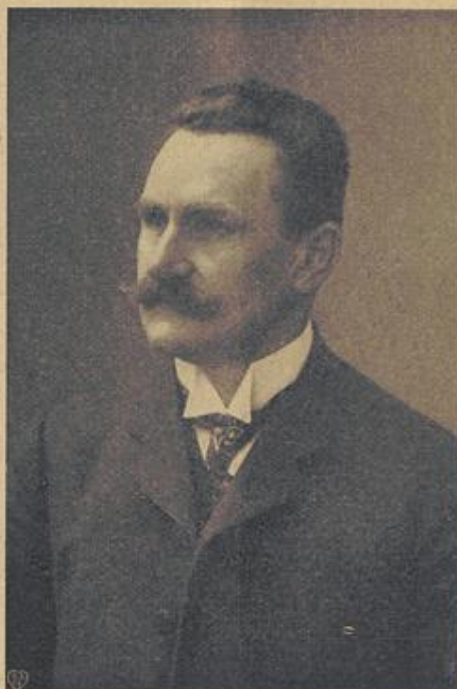
Für unser heutiges Düsseldorf ist aber — leider — das noch lange nicht gegenstandslos geworden, was ein gewisser Immermann vor 77 Jahren — eine für die Entwicklung des Kunstlebens gar nicht so

lange Spanne Zeit — aus seinen Erfahrungen über die Düsseldorf als Theaterpublikum heraus niederschrieb, wo es u. a. heisst: „Nach unserer Ansicht kann das Schöne ohne eine entschiedene Gesinnung anderer für dasselbe sich nie verwirklichen; ohne eine solche muss namentlich das höhere Dramatische der gemeinen Gesinnung gegenüber, die im Theater keine Erhebung des Geistes, sondern nur leeren Zeitvertreib oder einen

Tummelplatz für ihre niedrigen Leidenschaften sucht, noch schutzloser dastehen, als es ohnehin leider schon der Fall ist.“

Damals — anno 1833 — war es — wie man weiss — dem ebenso energischen als grossgeistig veranlagten Landgerichtsrat und — Dichter gelungen, dem Düsseldorf, das bis dahin eine Theaterkunst im wirklichen Sinne fast gar nicht gekannt hatte, unter unsäglichen Mühen, an Hand einiger Mustervorstellungen, einen gleich sehr hohen Begriff von dem Schatze zu geben, der bei richtiger Ausnutzung gerade für die grosse Masse in den dramatischen Werken unserer Dichter geborgen liegt.

Um dem für Musik und Oper hier immer empfänglicheren Sinne gleichfalls das Bestmögliche zu bieten, hatte Immermann sogar Felix Mendelssohn-Bartholdy dazu vermocht, die künstlerische Leitung von Musteropten zu übernehmen. Und das Ergebnis war, dass der erste Musterabend „Don Juan“ in einem wüsten Heulen, Pfeifen und Skandalieren ersäuft wurde, weil — die Eintrittspreise etwas erhöht worden waren. So gerne der Theaterfreund immer wieder zur Immermannschen Epoche zurückkehrt, für die „Theaterstadt“ Düssel-



Direktor Ludw. Zimmermann

dorf bildet sie eher alles andere als ein Ruhmesblatt, denn es ist zur Genüge bekannt, dass nach drei Jahren die ganze Herrlichkeit — und es war eine Herrlichkeit — zusammenbrach, weil „ihr ein jährliches Subsidium von 4000 Thalern fehlte“, wie Immermann meinte, während wir Nachfahren wissen, daß die mangelnde Theaterbegeisterung der damaligen Düsseldorfer den Zusammenbruch auf dem Gewissen hat, für welche allerdings eine gewichtige Entschuldigung ins Feld geführt werden kann: das Düsseldorf von 1836 hatte nur ca. 25 000 Einwohner! — Aus der Wimmerschen Abhandlung aus dem Jahre 1888, der ich die vorerwähnte Episode entnehme, ist aber klar zu erkennen, dass mit dem Wachstum der Stadt die Liebe zum Theater nicht ebenfalls entsprechend zunahm, denn für die 45 Jahre, von 1836—1881, weiss der Chronist von nicht weniger als 17 Direktoren zu berichten, die fast allesamt die Ehre, Düsseldorfer Theaterleiter zu sein, mit dem materiellen Ruin bezahlen mussten. Erst die Ära Karl Simons, die vielen unserer heutigen Generation noch in lebendiger Erinnerung ist, bedeutet den Zeitpunkt, da man von einer dauernden Lebensfähigkeit des Stadttheaters in Düsseldorf, das inzwischen in die Reihe der Grosstädte eingerückt war, sprechen darf.

Mit der zunehmenden Bevölkerung hatten sich im Jahre 1873 endlich auch die berufsmässigen Zauderer, die Stadtverordneten, auf ihre Pflicht Thalia gegenüber besonnen und den seit 1820 auf der Tagesordnung stehenden Theater-Neubau durchgeführt, der nun seit 36 Jahren dem Stadttheater Heim und Obdach gibt, nachdem das alte Giesshaus am Markt, ursprünglich zum Guss des Jan Wellm-Reiterstandbilds errichtet, 125 Jahre lang dieser Aufgabe mehr schlecht als recht dienen musste.

Dass eine Grosstadt ein Theater besitzt, ist ebenso selbstverständlich, wie etwa das Vorhandensein eines Leihhauses, und bedeutet noch nichts für den Theatersinn der Bevölkerung. Einen deutlich erkennbaren Aufschwung kann man in dieser Beziehung erst dem Düsseldorf fin de siècle attestieren, dem Düsseldorf, das sich 1899 zur Gründung der Goethe-Festspiele zu begeistern vermochte und damit die Sehnsucht nach einer Erweiterung idealer und erhebender Kunstgenüsse bekundete. Ungefähr zu gleicher Zeit entstand auch im Apollotheater einer der ersten und vornehmsten Variétépaläste Deutschlands, dessen Leitung den Geschmack der Düsseldorfer für Körperkultur und Pflege der Kunstfertigkeiten mit sicherem Instinkte in seinen Bannkreis zu ziehen wusste.

Man kann von Düsseldorf nicht behaupten, dass es — vom Theater ganz abgesehen — in künstlerischer Hinsicht einen besonders günstigen Nährboden für neuen Geist, für Reformation oder gar Revolution bildet; man liebt hier das gute Alte, dessen Zuverlässigkeit schon Eltern und Grosseltern erprobt, man hält auf Zucht, Ordnung, gute Sitte und Moral, und selbst die Jugend weicht nur vorübergehend von der Tradition ab. — Man muss diese Allgemeinbemerkung voraus schicken, um deutlicher zu machen, welche entscheidende Bedeutung das Jahr 1905, die Eröffnung des Schauspielhauses,

für das hiesige Theaterleben hat. Es handelte sich nicht nur darum, zu erproben, ob das zur Viertelmillionenstadt gewordene Düsseldorf der Einwohnerzahl nach gross genug geworden war, zwei ernste Bühnen zu absorbieren und zu ernähren, sondern auch darum, ob Düsseldorf, dessen Theaterkultur noch so jung war, genügend Reife besass, um für Neuland, wie es die Reformbühne Louise Dumonts in Ausstattung, Darstellung und Wahl der Stücke urbar machen wollte, den absolut erforderlichen Mutterboden: eine genügende Anzahl von verständnisvollen und moderner Entwicklung zugänglichen Hörern zu liefern.

An dem Vorhandensein der genügenden Anzahl von Theaterbesuchern wird man im Gross-Düsseldorf von 1910 mit seinen 300 000 Menschen nicht mehr zweifeln dürfen, zumal inzwischen auch ein drittes Theater, das Lustspielhaus, das in ehrlichem Bekennen zur leichtgeschürzten Muse auf den Plan getreten ist, seine Existenzfähigkeit erwiesen zu haben scheint. — Weniger geklärt dürfte aber noch die Frage nach der Reife Düsseldorfs für Theater-Reform und Reformtheater sein. Das Schauspielhaus hat aus Mangel an mutigen Mitläufern und Werbern schon manches Wasser in seinen Wein giessen müssen, und noch immer — nach 5 Jahren Rufen — klingt das Echo verzweifelt dünn, flutet der Strom derer, die in ihren Taschen die goldene Erfüllung tragen, am Neuland vorüber, noch immer gilt Immermanns Wort.

Immerhin, wenn es mit der „Theaterstadt“ auch noch gute Wege hat, Verheissungen sind an allen Orten und Enden da, nicht zum wenigsten auch in den Kunststätten selbst, die in ihren Leitern, wie sie uns heute für die Kunstübung in ihren Häusern verantwortlich sind, soviel ehrliches Wollen und gediegenes Können — wenn auch nach den verschiedensten Richtungen ausstrahlend — vereinen, dass man ohne übergrossen Optimismus dem Theater auch in Düsseldorf eine sich immer mehr und schneller ausdehnende Volkstümlichkeit erhoffen darf. Ein Nächtedurchwachen vor den Theaterkassen, wie man es in Wien und München beobachten kann, eine Verdichtung der Theaterinteressen bis zur Leidenschaftlichkeit, eine innerliche Teilnahme an den Theatervorgängen beim grossen Publikum, das allerdings wird



Louise Dumont als „Lady Macbeth“

der Düsseldorfer wohl nie erleben.

Nachdem solchermassen die eine Grundlage der Theaterwelt, das Publikum, zu seinem Rechte gekommen, gilt es zunächst die Eigenart der Leiter unserer Theater einer kurzen Würdigung zu unterziehen und sodann die Aufgaben zu betrachten, wie sie insbesondere für Stadttheater und Schauspielhaus eine gemeinsame Wirkungsbasis ermöglichen und dennoch die Eigenart und Selbständigkeit beider Institute wahren.



Klappern gehört zur — Kunst.

Eine Theater-Reklame-Plauderei von Emil Perlmann.

Direktoren müssen sich auch auf Reklame verstehen, wenn sie bei der Bevölkerung dasjenige Interesse finden wollen, das unbedingt vorhanden sein muss, um die Unternehmungen lukrativ zu gestalten.

Im Auslande — besonders in Amerika und England — wird auf dem Gebiete der Reklame Unglaubliches geleistet.

Ein New Yorker Theaterdirektor fügte seinen Einladungen anlässlich einer Premiere einen Scheck über 15 Pfg. — zahlbar an Ueberbringer — bei. Das bezügliche Schreiben lautete: „Geehrter Herr! Ich nehme an, Ihr Einkommen beträgt 15 000 Dollar im Jahre; da Sie sicherlich die Tatsache zu schätzen wissen, dass „Zeit Geld ist“, schliessen wir einen Scheck von 4 Cent bei, um die zwei Minuten Ihrer Zeit zu bezahlen, welche Sie darauf verwenden, eine kurze und wahrheitsgemässe Aufzählung einiger der vielen, originellen, neuen und befallentfesselnden Szenen zu lesen, welche unser neuestes Stück auszeichnen. Das Stück soll am nächsten Sonntag zum erstenmale aufgeführt werden.“ Dann folgten einige empfehlende Bemerkungen über das Stück. Der Theaterdirektor kalkulierte ganz richtig. Er sagte sich, dass sehr viele ein von einem Scheck begleitetes Schreiben durchlesen würden. In der Tat kamen auch viele Neugierige ins Theater, die den originellen Kautz kennen lernen wollten.

Originell war sicher die Methode des Mr. Russel, Direktor des Imperial-Theaters in St. Louis; an allen Strassenecken, in jeder Kneipe konnte man eines schönen Morgens lesen, dass der Direktor dringend 500 lebende Katzen haben müsse und für jedes Tier als Aequivalent ein Freibillett geben wolle. Alles, was in St. Louis Beine hatte, Strassenjungen, Dienstleute, Kutscher u. v. a. begannen sofort eine wilde Hetzjagd auf Katzen. Wo sich so ein ahnungsloses Tier blicken liess, entstand ein Wettstreit, alle Katzen, graue und weisse, gestreifte und gefleckte, wurden verfolgt. Zur Mittagszeit hatte Mr. Russel seine 500 Katzen. Nun wurde jedem Tiere ein prächtiges Band um den Schwanz gelegt, auf dem in den schönsten Lettern zu lesen war: „Von Montag ab!! Sensationelles



Direktor Gust. Lindemann

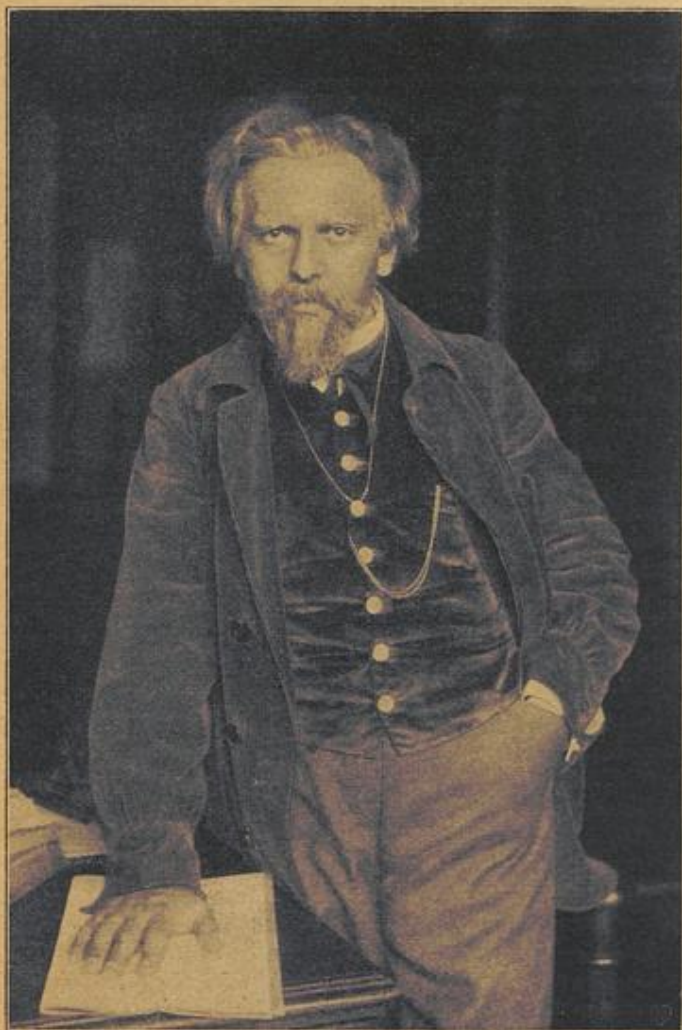
Stück!! — Die Katzenklaue!“ — Dann liess man die Tiere los und die nicht avisierten lebendigen Theaterzettel überschwemmten ganz St. Louis und velführten mit ihrem ungewohnten Schwanzschmuck einen Heidenlärm. Aber von diesem Tage an riss man sich um einen Platz im Imperial-Theater.

Der Direktor eines englischen Variétés ersann eine nicht minder schlechte Idee. Er schickte verschiedene Angestellte während des Tages spazieren, die vorübergehende Personen photographieren mussten. Die Aufnahmen wurden dann abends durch Projektionsbilder im Theater gezeigt und erhielt derjenige, dessen Konterfei auf der Leinwand sichtbar wurde, 10 Schillinge ausgehändigt. In der Hoffnung, diese 10 Schillinge zu verdienen, begaben sich allabendlich viele Hundert ins Theater.

Es sind auf diesem Gebiete aber immer noch Fortschritte zu verzeichnen. Als eines Morgens die Milchleute in Cardiff ihre Produkte abliefern wollten, fanden sie an Tausenden von Türen eine Karte angeheftet mit der Aufschrift: „Nicht zu Hause. Ausgegangen um „Warum Smith sein Heim verlassen“ zu sehen.“

Selbst die Aviatik ist schon der Theater-Reklame nutzbar gemacht worden. Die Direktion eines Londoner Variététheaters liess nämlich mittags zwischen zwölf und ein Uhr sieben Drachen aufsteigen, denen Reklamen aufgedruckt waren, die von der schaulustigen Menge mit Vergnügen entziffert wurden und natürlich dazu beitrugen, dass das Theater gut besucht war.

Der Direktor einer grösseren Variétébühne brachte andauernd dem Publikum Nackttänzerinnen; jedes Programm enthielt mindestens eine, meistens sogar zwei Tänzerinnen in sehr minimaler Toilette. Die Polizei sah in den sich allmonatlich folgenden Nackttänzerinnen keine künstlerische Darbietung mehr, sondern eine versteckte, sogar wenig verschleierte Unanständigkeit und verbot die marktschreierische Reklame für diese Nackttänzerinnen. Dem Theaterdirektor war dies höchst unangenehm, denn er hatte die Tänzerin X eben erst noch auf vierzehn Tage prolongiert. Doch als schlauer Mann wusste er sich zu helfen. Er liess sofort neue Plakate drucken, durch welche er die berühmte Nackttänzerin X annanzierte. Die Polizei konnte gegen die Nackttänzerin keinen Einwand machen, und das Publikum hielt „Nacht“ statt „Nackt“ für einen Druckfehler. Auf diese Weise war der Polizei, dem Publikum und vor allen Dingen dem Direktor geholfen.



Gust. Lindemann als Dr. Stockmann im „Volksfeind“

Viel belacht wurde auch eine sonderbare „Kopf-Reklame“, die vor einigen Jahren ein Pariser Konzertsaalbesitzer ersonnen hatte. Er liess zehn Männer mit glattrasierten Schädeln herumlaufen, die als sehr freundliche Menschen fortwährend lächelnd grüssten, bis der Begrüsste auf der Glatze des freundlichen Mannes die einladende Reklame las: „Café Eldorado. Heute, abends 9 Uhr, Konzert.“ Diese Idee wollte ein biederer deutscher Gastwirt einer mit Steuern reich gesegneten Stadt nachahmen. Doch den armen Reklamemännern wäre diese Art der Reklame bald aber nicht bekommen. Ein Schutzmann stürzte auf sie zu und kündigte ihnen an, dass für alle Reklamen, Anschlagzettel usw. eine Steuer zu entrichten ist und diese eine Stempelmarke tragen müssten. Da keiner der Köpfe die vorschriftsmässige Marke trug, so befanden sich die unglücklichen Männer in höchster Gefahr — skalpiert zu werden. So schlimm wurde die Sache allerdings nicht, das „unkonzessionierte Plakat“ musste jedoch vom Kopfe entfernt werden.

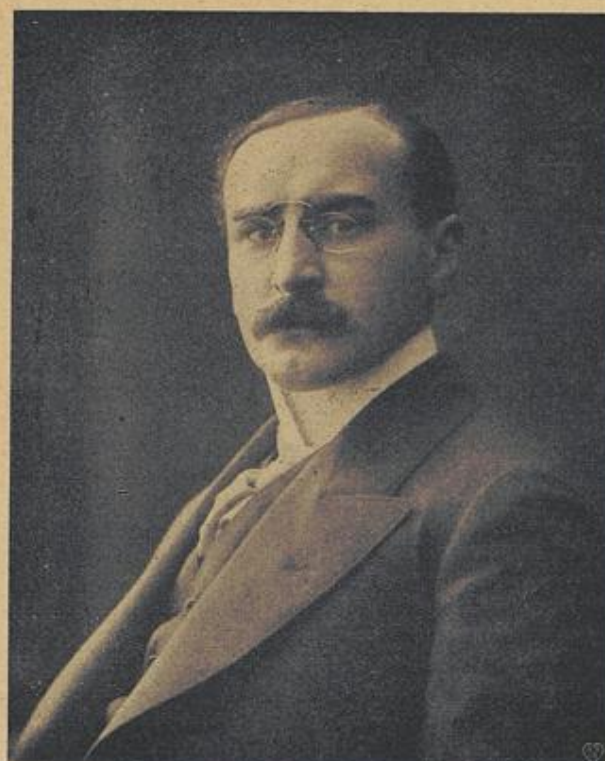
nicht halb so schlecht gefühlt, wenn Sie in einem von Winterbottoms Sprungfederbetten geschlafen hätten.“

Eine viel besprochene Theaterreklame, die auch gleichzeitig den Zweck erfüllte, die Frage der Pausen-Langweile zu lösen, bot vor längerem die Direktion des Londoner Colyseum. Nach dem Aktschluss erschienen kinematographisch projiziert eine Anzahl Rätsel und Rebusse auf dem Vorhang, die das Publikum zu raten versuchte. Diejenigen, die so glücklich waren, die richtige Lösung zu finden, erhielten von der Administration des Theaters eine Geldprämie und zwei Freiplätze für die nächste Theatervorstellung. Auf diese Weise hatten die Zuschauer keine Zeit sich zu langweilen, und die Maschinisten konnten den Szenenwechsel mit Gemütsruhe besorgen.

Die Kinematographentheater sind in ihren Anpreisungen besonders charakteristisch. Eine jedenfalls sehr originelle Reklame leistete sich anlässlich der silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaars der Besitzer eines Wander-Kinos. Er veröffentlichte ein vier Strophen



Direktor Hanns Schreiner



Direktor Hans Sturm

Doch selbst die Schauspieler sollen das Ihrige zur Reklame beitragen; an Josef Jefferson schrieb der Erfinder eines Sprungfederbettes namens Winterbottom, als ersterer in den westlichen Staaten eine Tournée mit dem Stück „Rip Van Winkle“ machte: „Ich möchte Ihnen als Zeichen meiner Dankbarkeit eins meiner Betten zum Gebrauch für Ihre Familie senden. Dafür bitte ich Sie nur, wenn Sie im letzten Akt aufwachen, zu sagen, Sie hätten sich

langes Gedicht: „Unserem Kaiserpaar zur Silberhochzeit“, mit der Bemerkung, dass diejenigen Schüler, die dieses „Poem“ auswendig lernten, freien Eintritt haben sollten. Die Folge war ein kolossaler Andrang von Jungen an der Kasse, die, nachdem sie das Gedicht aufgesagt hatten, wirklich freien Eintritt erhielten.

Man sieht aus diesen wenigen Beispielen, „Klappern gehört nicht nur zum Handwerk, es gehört auch zur Kunst“.

Von unsern Bühnen.

Saisonbeginn! Das Wort elektrisiert!

Wer im Mai noch so theatermüde seiner Sommerfrische entgegenlechte, wenn der 1. September auf dem Abreisskalender an die Reihe kommt, wird er wieder komödienhungrig, gleichviel ob es der abgestumpfteste Habitué oder begeisterungstollste Backfisch, die seit Jahren auf den gleichen Platz abonnierte Spiessbürgerin oder der im Olymp beheimatete Schwärmer aus Untersekunda ist.

Man sage nicht, dass nur das Bedürfnis nach Abwechslung, die Sucht, sich zu amüsieren, und die Freude am Schein diese Wirkung verursachen; im tiefsten Grunde zittert doch unbewusst in den meisten theaterfreudigen Menschen der geheime Wunsch mit, aus der Scheinwelt jene kultursteigernde Erhebung über sich selbst hinaus zu

Düsseldorf, 5. September.

empfangen, die das Theater als Vermittler und Hervorbringer reiner Kunst in seinen besten Augenblicken mitzuteilen vermag.

Dass das Bewusstsein von dieser höchsten und uranfänglichen Mission des Theaters gerade zum Beginn der Saison auch in den Leitern unserer beiden ersten Bühnen besonders lebendig ist, ergibt sich erfreulicherweise schon daraus, dass Schauspielhaus und Stadttheater mit ragenden Grössen unserer Dichterwelt — hier Goethe, dort Kleist — die neue Spielzeit eingeweiht haben.

Das Stadttheater hat dabei, seiner quasi als offiziös empfundenen Stellung entsprechend, zwei Fliegen auf einen Schlag gefangen, indem es mit der „Hermannsschlacht“ eröffnete und so, neben der Verbeugung vor unserm unmittelbarsten Dramatiker —

Heinrich von Kleist —, zugleich eine Reverenz vor dem 40. Gedenktag der Schlacht von Sedan machte. An und für sich kann ein ehrlicher Patriotismus eine Tugend sein, mit Kunst hat er aber in keinem Falle etwas zu tun und sollte darum in die Erwägungen eines Kunstinstituts nie hineinspielen. Glücklicherweise war in Kleist der Dichter noch immer stärker als der Patriot; ist auch die „Hermannsschlacht“ nicht sein Bestes, es quillt doch fast in jeder Szene ein Stückchen echter Genialität über die Raisonsnements der Vaterlandsliebe empor, und so haben wir Anlass, uns dieser Sedanfeier dennoch aufrichtig zu freuen, zumal gerade dieses Drama nicht allzu oft auf der Bühne erscheint. — Die Form, in welcher uns die Dichtung, die als Theaterstück einen ebenso grossen als schwierig zu handhabenden Apparat verlangt, geboten wurde, vermochte zwar nicht alle die vielstrahligen und oft auseinanderstrebenden Elemente des Stückes harmonisch zusammenzufassen, sie zeigte aber doch eine wesentlich feinere Ausgestaltung in den poetischen Einzelheiten, als wir sie sonst bei Inszenierungen solcher einen Massenbetrieb verlangenden Kostümdramen im Stadttheater schon bemerkten. Der für den Abend verantwortlich zeichnende neue Herr im Schauspiel, Oberregisseur Béla Duschak, hat im Arrangement der Bühnenbilder im grossen ganzen Geschmack und Sinn für Stimmung gezeigt, ohne auf Effekthascherei auszugehen. Auch der poetische Gehalt einzelner für den dichterischen Wert des Dramas massgebenden Szenen, zum Beispiel in Marbod's Zelt und die Hally-Szene, wurde nicht verkürzt, weniger kam

allerdings die grandiose Bärenzwingerepisode zur Geltung. Wie sich Duschak mit der darstellerischen Stileinheit eines Dramas abfindet, darüber möchte ich erst nach einiger Zeit, wenn er sein Ensemble gründlicher kennt, urteilen. Franz Scharwenka hat ihm zweifellos in der schönen Herausarbeitung der tragenden Gestalt des Hermann einen festen Stützpunkt gegeben, dem auch der Marbod Hermann Heines sich gut anpasste. Der Thusnelda Herta Alsens hingegen, die unseres Erachtens die Rolle in ihrer Grundlage verfehlte — die Kleistsche Thusnelda ist von der landläufigen Auffassung weit entfernt — scheint doch die bestimmende Anweisung des Regisseurs gefehlt zu haben.

In der Oper hat sich ein umfassender Personenwechsel vollzogen, der es geraten sein lässt, das Zusammenspiel auf Grund bewährter Repertoire-Werke, in welchen auch die Neulinge fest sind, allmählich herbeizuführen; ein ganz gesundes Prinzip. — Diesem Umstand haben wir auch einen besonders sorgfältig vorbereiteten „Freischütz“-Abend zu danken, womit die Oper recht sympathisch einsetzte. Wenn auch die Ausstattung nicht in wesentlichen Punkten von dem bisherigen Modus abwich (so wünschenswert es in der Wolfsschluchtszene wäre), so war doch in der musikalischen Führung Alfred Fröhlichs eine erfreuliche Frische, eine gründliche Durcharbeitung unverkennbar, die sich auch dem Chor mitzuteilen schien. Julius Barré auf Grund der undankbaren Partie des Max zu beurteilen, wäre ungerecht; stimmlich wurde er besser damit fertig, wie darstellerisch, während Michael Bohnens Kaspar nach beiden Seiten hin befriedigte.



Dir. J. Glück

Auch Claire Lissner hat mit ihrer nur etwas zu zaghaft angefassten Agathe sympathisch berührt und in Else Segall als Aennchen eine Sekundantin gefunden, welche die Vorteile dieser dankbaren Rolle nicht ungenützt liess.

Im Schauspielhaus lässt sich Thalia schon wieder seit dem 13. August huldigen. Wie schon oben erwähnt, hat Goethe den Reigen eröffnet. Allerdings ein den meisten etwas fremder Goethe, denn die sogenannten „Ausgewählten Werke“ wissen leider nichts von dem „Prometheus“, in dem der 24 jährige Weltenstürmer seinen Ueberfluss an Gottähnlichkeitsgefühl und Selbstherrlichkeit niederlegte. Um dieses „Prometheus“ willen, den Reinhard Bruck mit feinfühligem Festhalten einfachster aber machtvoller Formen inszeniert und Franz Everth leidlich gut verkörpert hat, sei dem Schauspielhaus nachgesehen, dass es in „Stella“, die den Beschluss des Eröffnungsabends machte, den späteren Olympier in einer menschlichen Gefühlsunklarheit und künstlerischen Niederung vorführt, die rein literarisch allerdings lebhaftes Interesse zu wecken vermag, im breiteren Publikum aber leicht verwirren könnte. Eine die Hauptsaison einleitende Neuheit, „Der Fremde“ eine Legende des englischen Humoristen Jerome K. Jerome, mag vielleicht in England, wo sich Salbung und Sentimentalität, Pietismus und Mystik noch viel naiver und unvermittelter mischen, wie bei uns, als eine ernst zu nehmende, tiefgründige Dichtung gelten. Uns will es bedünken, als ob der Autor gar vieles, was ernst klingt, sarkastisch meine. Der „Fremde“ ist eine Art von moderner Heiland,

der in einem Dutzend ziemlich oberflächlicher Unterhaltungen mit den Insassen einer Londoner Fremdenpension aus jedem das „bessere Selbst“ herauslockt und von einem Augenblick auf den andern Gauner, Koketten, Prahlhänse und Xantippen in Edelmenschen verwandelt. Wie rührend und wie hochmoralisch! Obwohl das Stück technisch sehr ungeschickt angefasst ist (nur der Tryplichon-Theaterzettel ist ein Meisterwerk), wusste die alle Darsteller aus einem Gesichtspunkt dirigierende Regie (Arthur Holz), unterstützt durch ein flottes Zusammenspiel (der „Fremde“: Bernh. Götzke), den Abend dennoch kurzweilig zu gestalten.

Mit besonderem Interesse darf man die auf Samstag angesetzte Premiere der Grillparzerschen Tragödie „Des Meeres und der Liebe Wellen“ im Schauspielhaus erwarten. Unsere Stilbühne wird bei diesem einigermassen spröden Drama, das bekanntlich die griechische Sage von Hero und Leander zum Gegenstand hat, einen etwas schwierigen Stand haben, weil erfahrungsgemäss zur starken Wirkung des Stückes die Besetzung der „Hero“ mit einer

Abonnenten der hiesigen Theater

bekommen nach Angabe ihrer Adressen die Düsseldorf Theater-Woche gratis zugestellt ::



Uddel - Quartett, z. Z. Apollo - Theater

ganz überragenden Künstlerin, die auch den sinnlich-körperlichen Reiz der Gestalt wiederzugeben vermag, erforderlich ist. In seiner „Hero“-Tragödie, die 1831 entstand, ist Grillparzer noch nicht der verbitterte, sein Gefühlsleben streng in sich verschliessende Dichter der späteren Jahre. Die Liebe der Priesterin Hero zu Leander wächst noch aus einer echten, der Natur entquollenen Empfindung beinahe naiv hervor, während im weiteren Verlauf seiner Entwicklung die Schilderung der Liebesleidenschaft bei Grillparzer etwas Reflektiertes, Uebertragenes erhalten hat, das selten dem Hörer direkt zu Herzen geht. Auch in „Des Meeres und der Liebe Wellen“ hat die Sprache bei aller Schönheit schon etwas Kühles, unserm Klima Fremdes, das zum Teil auch in der abgeklärteren Sphäre des grächisierenden Stoffes seine Erklärung findet.

Einer Bühne vom Stilbewusstsein des Schauspielhauses bietet das Stück in szenischer wie in sprachlicher Hinsicht jedenfalls zahlreiche Möglichkeiten, durch rhythmische Gliederung die Schönheiten der Dichtung augenfällig zu machen.

Im Lustspielhaus hat die neue Spielzeit im Zeichen des Lachens eingesetzt. Ich habe zwar noch nicht Gelegenheit gehabt, den „Durchgänger“, ein Lustspiel von Georges Berr, selbst auf mich und mein Zwerchfell wirken zu lassen, aber nach „authentischen Berichten“ hat die Neuheit, vornehmlich infolge der darstellerischen Kraft Hans Sturms, die beabsichtigte Wirkung. Sehr erfreulich bleibt der Umstand, dass die Direktion des Lustspielhauses laut Vorankündigung auch in dieser Saison den Ehrgeiz besitzt, durch Aufnahme literarisch wertvollere Neuheiten, sowie durch Uraufführungen, Gastspiele etc. das Prinzip des Nurunterhaltens zu veredeln.

Quintus Fixlein.

Vor und hinter den Kulissen

Das Stadttheater kündigt für die neue Spielzeit folgendes an: Nach der „Hermannsschlacht“ als zweite Neueinstudierung das Schauspiel Hebbel's, „Gyges und sein Ring“. An Neuheiten im Schauspiel seien genannt: „Der Deichgraf“ von Josef Lauff, „Christine“ von E. Gnauck-Kühne (Uraufführung), „Kasernenluft“ von Stein und Söhngen, „Die drei Grazien“ von Blumenthal und Lothar, „Das starke Geschlecht“ von John Valentine, „Kinder“ von Hermann Bahr, „Liebestraum“ („Le songe d'un soir d'amour“) von Bataille; an Neueinstudierungen: Björnsons „Ueber unsere Kraft“ (beide Teile), Molières „Misanthrop“ und „Schule der Frauen“ (beide Werke in der Uebersetzung und Bearbeitung von Ludwig Fulda) und „Kaiser und Galiläer“ in der vom Dichter genehmigten Uebersetzung und Bearbeitung von Roman Wörner. — Die Novitäten in der Oper sind: „Stella maris“ von Alfred Kaiser (Uraufführung), „Die Kunst zu lieben“ von Prof. Dr. Fritz Volbach (Uraufführung), „Susannens Geheimnis“ von Wolf-Ferrari, „Der Musikant“ von Julius Bittner, „Zaza“ von Leoncavallo, „Der Toreador“ von Adam (Bearbeitung von Maximilian Moris), „Der Schleier der Pierette“ von Arthur Schnitzler, Musik von Dohnanyi, Bellinis „Norma“ in der Bearbeitung von Felix Mottl, „Quo vadis“ von Jean Neugès, Operetten-Novitäten: „Zigeunerliebe“ von Lehár, „Musikantenmädel“ von Jarno, „Der Rodelzigeuner“ von Josef Snaga. Neueinstudierungen in der Oper: „Euryanthe“ von Weber, „Tosca“ von Puccini, „Romeo und Julia“ von Gounod u. a. m.

Direktor Zimmermann hat das neueste Werk Hermann Bahrs, die Komödie „Kinder“, erworben, mit der Berechtigung, das Werk gleichzeitig mit den Uraufführungen am Lessingtheater in Berlin und am Dresdener Hoftheater zur Erstaufführung zu bringen.

Die Direktion des Düsseldorfer Schauspielhauses (Dumont-Lindemann) hat das alleinige Uraufführungsrecht für Deutschland von Knut Hamsuns neuem Schauspiel „In den Klauen des Lebens“ erworben und im Einverständnis mit dem Dichter dem Stück den neuen Titel „Vom Teufel geholt“ gegeben.

Das Lustspielhaus hat bis jetzt sechs Uraufführungen erworben: „Plates Schüler“ von Dr. Hans L'Arronge und Walter Turszinsky; „Nerra'chen“ oder „Das Sperrjahr“ von Hermann Katsch; „Der Pfeffersack“ von Hellstein; „Die Schwestern des

Dr. Hühner's

Asbo

DRGM.
N: 100 341.

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich schärfreies Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich.

PARK-HOTEL

Vornehmes Wein-Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6 1/2 bis 10 1/2 Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE

SCHNEIDEREI

FRANZÖSISCHE DAMEN-TÜCHE

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11

TELEPHON 4470



Die

DÜSSELDORFER
THEATER-WOCHE

wird jeden Sonnabend in allen
besseren Hotels, Restaurants,
Cafés, Friseurgeschäften, Ver-
kehrs-Büros sowie am Haupt-
bahnhof

GRATIS VERTEILT ::



Friedel Brianelli, z. Z. Apollo-Theater

Boccaccio" von Malkowsky und „Der Herr von No. 19" von Keroul und Barré. An weiteren interessanten Erwerbungen seien genannt: „Die Büchse der Pandora" von Frank Wedekind; „Der Liebes-trank"; „Die Strecke" von Bendiner; „Der Vater" von Strindberg; „Theodor und Comp." von D'Arment. — Als Gäste sind in Aus-sicht genommen: Hermine Körner, Irene Triesch, Emanuel Reicher, Albert Bassermann und Paul Wegener (Deutsches Theater, Berlin), Konrad Dreher und Frank und Tilly Wedekind.

Julius Falkenstein, der hier sehr geschätzte Künst-ler, debütierte am 3. ds. im Wiener Bürgertheater in dem zur Erst-aufführung gelangten Schwank: „Die Sittenkommission".

Uraufführung eines Eulenburgschen Dra-mas am Deutschen Lustspielhaus in Hamburg. Das neueste Stück von Herbert Eulen-burg, „Alles um Liebe", eine Komödie in 5 Akten, wurde vom Deutschen Schauspielhaus in Ham-burg zur Uraufführung angenommen. Das Werk soll im Januar unter der Regie von Dr. Hagemann in Szene gehen.

Direktor Dr. Carl Hagemann, der mit Beginn der diesjährigen Spielzeit die künstlerische Leitung des Deutschen Schau-spielhauses in Hamburg übernimmt, hat an die Mitglieder seines Theaters ein Begrüssungsschreiben gerichtet, dessen Inhalt weit über des Verfassers Wirkungskreis hinaus Interesse erregen dürfte. Es lautet:

An das gesamte Personal des Deutschen Schauspielhauses. Nachdem ich am 27. Januar vom Aufsichtsrat der „Deutschen Schauspielhaus-A.-G." als Nachfolger des Barons Berger berufen worden bin, habe ich nunmehr die künstlerische Leitung des Theaters übernommen. Ich begrüße alle Mitglieder auf das herzlichste als meine neuen Mitarbeiter am Werk und erhoffe zuversichtlich ein gedeihliches Zusammenwirken im Dienste einer disziplinierten und möglichst vollendeten Kunst der modernen deutschen Schaubühne.

Die schwere Aufgabe, die uns gemeinsam gestellt wird, die grossen dramatischen Dichtungen der Weltliteratur auf den Brettern lebendig werden zu lassen, ihnen eine abgerundete, stilvolle und

Schirmfabrik „Wettertrotzer"

W. Lippmann G. m. b. H.
Friedrichstrasse 65.
Graf Adolfstrasse 86.



Unübertroffene
Leistungsfähigkeit
für moderne

**Damen- und
Herren-
Schirme**

von billigsten bis
feinsten Genres.

Spezialität: Stokschirme M. 10.- 12.- 14.-
: und besser. :

Elegante Damen-Promenaden-Schirme
Kinderschirme v. M. 1.50 an. :: Luxus M. 12.-

Eigene
Fabrikation u.
zuverlässige
Reparatur-
Werkstätte.



SEHENSWERTE AUSSTELLUNG

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR FABRIK :: ::
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc. DUISBURGER-
STRASSE No. 23
JOS. KOCHS AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
:: TELEPHON No. 2574 :: STRASSE No. 69

WAPPEN & MEDAILLEN IN GLAS U. ZINNGUSS

Schilder- FABRIK

RANK & RICHTER

DÜSSELDORF

Telefon 4647 ■ Hüttenstr. 113

KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o

Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten

oo

SPEZIALITÄT:
[Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

erfolgreiche Darstellung zu geben, erfordert eine Arbeitskraft und Arbeitslust, ein Mass an Selbstlosigkeit und Gewissenhaftigkeit, wie keine andere Kunstübung. Ich weiss, dass die bisherigen Mitglieder diese notwendigen Eigenschaften besessen haben, und hoffe, dass auch die neu Eintretenden Kräfte ihnen darin gleichen werden. An mir soll es jedenfalls nicht fehlen, mit allen heute so ausserordentlich gesteigerten Mitteln unserer schönen Kunst zu einer weiteren Hebung der künstlerischen Kultur in Hamburg beizutragen und das Deutsche Schauspielhaus auf dem bisherigen Wege fortzuführen — hinauf zu höchsten Zielen.

Dabei gilt mir allein die Sache selbst: meine ehrliche, künstlerische Ueberzeugung. Ich treibe Kunst um der Kunst willen, und wünsche aufrichtig, dass in diesem Sinne alle mit mir eins sind und mich in meinen Bestrebungen nach Kräften unterstützen werden.

So seien Sie mir denn alle zu froher Arbeit herzlich willkommen!

Autoren auf der Probe.

Man sollte es für selbstverständlich halten, dass der Autor, als der beste Kenner seines Werkes, persönlich die Theaterproben leiten und angeben muss, wie die von ihm geschaffenen Personen darzustellen sind. Die Bühnenleiter und die Herren Regisseure denken darüber aber ganz anders, und es dürfte kaum ein Bühnenwerk in Szene gehen, bei dem es nicht zwischen Direktor und Autor zu kleinen Sticheleien und Zänkereien käme.

Die größte Treue und Gewissenhaftigkeit bei der Wiedergabe seiner Werke forderte Björnson von den Schauspielern; unter zwanzig Proben machte er es nicht, und er wohnte mit bewundernswerter Geduld allen zwanzig bei, wobei er nicht selten im Souffleurkasten Platz nahm. Ibsen dagegen pflegte auf der Bühne zu sitzen und alles, was er gegen die Aufführung einzuwenden hatte, in ein Notizbüchlein einzutragen; die Notizen übergab er dann dem Souffleur, damit dieser sie den Darstellern zur gefälligen Kenntnisnahme übermittelte. Die Schauspieler kümmerten sich aber nicht im geringsten um die Einwände des alten Herrn und spielten genau so wie zuvor. Am nächsten Tage schrieb Ibsen dann gewissenhaft dieselben Bemerkungen nieder und überreichte sie dem Souffleur mit den Worten: „Sie haben gestern offenbar das Blättchen, das ich Ihnen gegeben habe, verloren. Ich habe deshalb dasselbe noch einmal niedergeschrieben.“



Geschwister Lindeke, z. Z. Alt-Düsseldorf.

Bei der dritten Probe wiederholte sich das Spiel von neuem, das heisst: das Spiel der Schauspieler, die nichts lernen und nichts vergessen wollten und sich von dem alten Autor nicht das Konzept verderben liessen. Wenn die Sache bis zu diesem kritischen Punkte gediehen war, pflegte sich Ibsen ruhig zu erheben und gemessenen Tones zu sagen: „Diese Herren und diese Damen deklamieren da, wenn ich mich nicht irre, ein Stück, das nicht von mir ist.“



nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::

Gummiwaren und Sanitären Bedarf

nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner :: Königsallee 100 ^{am Apollo}

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

....

Paul Kaminski

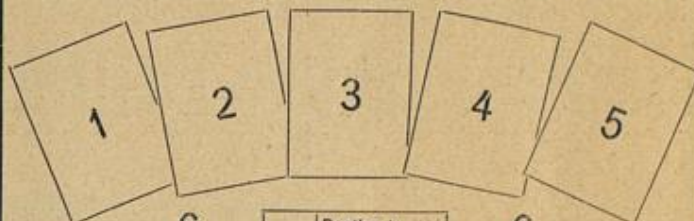
Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



Unsere Gratis-Zugaben

im Monat September

bei einer Bestellung von 12 Bildern von 4 Mk. an



Chamois-Postkarten
des eigenen Bildes
oder



Chamois-Postkarten
des eigenen Bildes
oder

eine rahmenfertige Vergrösserung
in entsprechender Grösse.

Photographie Samson & Co.

nur Schadowstrasse 77

Alttestes und grösstes Atelier mit billigen Preisen.

Die
Düsseldorfer Theater-Woche

wird durch die

Braune Eilboten verteilt

3600 Telephon 1800

Neues aus aller Welt

Der neueste Spass von Shaw.

Bernard Shaw hat damit begonnen, seine Memoiren für die Nachwelt zu sammeln. Da er sich in allem und jedem von anderen Menschen unterscheiden will, so schreibt er sie nicht nieder, sondern spricht sie in einen Phonographen, dessen Platten demnächst bei seinem neuen Verleger — in diesem Falle muss man sagen: „Grammophonverleger“ — erscheinen werden.

Als Shaw die Absicht aussprach, seine Memoiren auf diese Weise wiederzugeben, glaubte man nicht recht daran und hielt das Ganze für einen seiner beliebten Scherze. Aber er machte Ernst. In einem grotesken Aufrufe fordert er seine Subskribenten auf, Bestellungen auf die Memoiren schon gütigst jetzt aufgeben zu wollen, da nur eine beschränkte Auflage erscheinen werde. Das Werk wird aus sechs doppelt „beschriebenen“ Platten bestehen und in zwei Ausgaben, einer Luxusausgabe und einer gewöhnlichen Ausgabe, zu haben sein. Die erste besteht aus einer sorgfältig gearbeiteten Fassung aus feinstem Holz mit Silberbeschlag und einem Schild mit der „eigenhändigen Unterschrift des Dichters“. Sollte die Ausgabe in späteren Jahren eine Vergrößerung erfahren — und Bernard Shaw hofft, wie er

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Beginn allabendlich 7,30 Uhr

Sonntag den 11. September
Faust und Margarete

Montag den 12. September
Carmen

Dienstag den 13. September
Der Freischütz

Mittwoch den 14. September
Die lustigen Weiber von Windsor

Donnerstag den 15. September
(zum ersten Male)
Der Misanthrop
Schule der Frauen

Freitag den 16. September
Fidelio

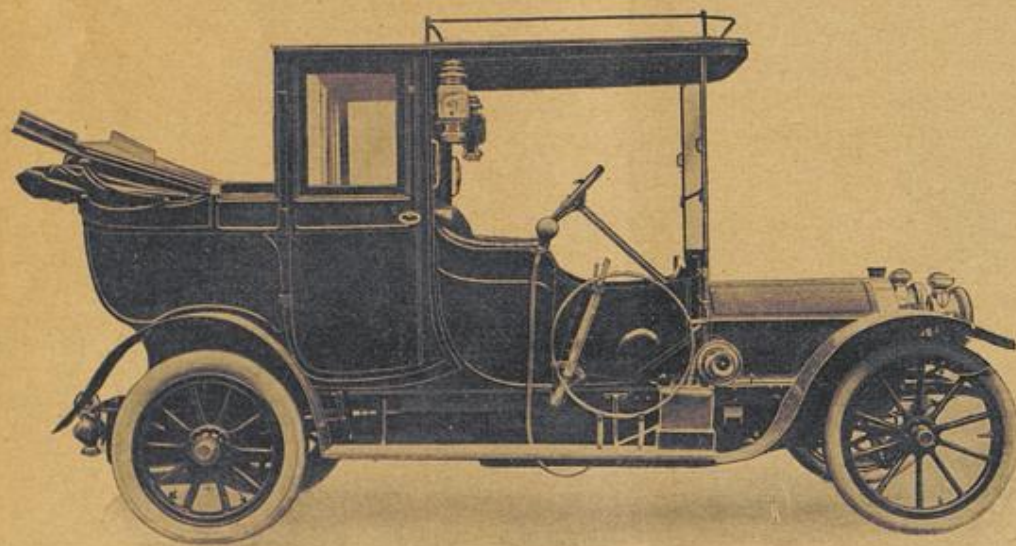
Samstag den 17. September
Tantris der Narr

Sonntag den 18. September
Lohengrin

meint, noch manches zu erleben — so erhalten die Subskribenten auf Wunsch die neuen Platten nachgeliefert. Die Luxusausgabe kostet ca. 1000 Kronen und wird nur in 200 „wörtlich“ nummerierten Exemplaren hergestellt. Die billige Ausgabe soll nur ca. 500 Kronen kosten und wird in allen einschlägigen „Verlagsanstalten“ zu haben sein. Bei grosser Nachfrage ist auch eine gekürzte Volksausgabe in zwei Platten vorgesehen. Die Käufer brauchen nicht einmal ein eigenes Grammophon zu besitzen, da ihnen die Filialen der Verlagsgesellschaft die Memoiren jederzeit auf Wunsch gratis vorspielen. Bernhard Shaw bedauert in seinem Aufruf nur, daß er die Ausgaben nicht von einem bedeutenden Zeichner illustrieren lassen könne, doch hofft er, dass sich in Zukunft jemand finden werde, der sie vertont. Zugleich kündigt er an, dass er seine in Zukunft erscheinenden Dramen gleichfalls auf phonographischem Wege veröffentlichen werde. Für die Rezensenten der englischen Zeitungen, die kein eigenes Grammophon besitzen, wird ein Kritikerabend veranstaltet werden, an dem die Memoiren

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der
Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II.
und III. Preise in der
Prinz Heinrichfahrt
1910.

Definitiver Gewinner
des Prinz Heinrich-
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 61.

öffentlich vorgeführt werden sollen. — Bernhard Shaws Vorgehen ist nicht als blosser Ulk aufzufassen, sondern bedeutet eine Satire auf manche englische Verleger (vielleicht auch auf gewisse deutsche), die zwar prächtige Buchausgaben herstellen, aber zahllose Mätzchen anwenden, die dem Leser als höchst überflüssig erscheinen. Wer Bernhard Shaws Aufruf gelesen hat, weiss auch, welche Verlegerunsitten damit gemeint sind. Im übrigen ist sein Gedanke, phonographische Publikationen herauszugeben, durchaus nicht neu. Schon Edison, der geistige Vater des Phonographen, regte vor einer Reihe von Jahren diesen Gedanken an. Aber er scheint nicht praktisch durchführbar gewesen zu sein, denn die amerikanische Gesellschaft, die ihn verwerten sollte, löste sich bald auf. Bei der Exzentricität Bernhard Shaws, die in England und auch über Englands Grenzen hinaus bereits sprichwörtlich geworden ist, ist die Verwirklichung der Idee anscheinend sicher. Eine ähnliche Absicht hatte übrigens auch Frank Wedekind. Das beste Geschäft machen dabei schliesslich die Grammophonfabrikanten, die bisher nur die berühmten Sänger auf die Platten bannten. Da dies aber schliesslich langweilig wird, so eröffnen sich durch die „Verwertung“ der Dichter neue geschäftliche Aussichten für diesen Industriezweig.

Professor Salzer. Dem auch hier sehr beliebten Vortragsmeister Marcell Salzer wurde vom Herzog Carl Eduard von Koburg-Gotha der Professortitel verliehen.

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 11., nachmittags 3 Uhr
(zu kleinen Preisen)

Johannisfeuer
abends 8 Uhr

Des Meeres und der Liebe Wellen

Montag den 12., abends 8 Uhr
(2. Vorstellung, Abonnement A)

Der Fremde

Dienstag den 13., abends 8 Uhr

Wenn der junge Wein blüht

Mittwoch den 14., abends 8 Uhr

Frühlingserwachen

Donnerstag den 15., abends 8 Uhr

Des Meeres und der Liebe Wellen

Freitag den 16., abends 8 Uhr
(3. Vorstellung, Abonnement B)

Prometheus-Stella

Samstag den 17., abends 8 Uhr
(zum ersten Male)

Lysistrata

Sonntag den 18., nachmittags 3 Uhr
(zu kleinen Preisen)

Taifun

abends 8 Uhr

Lysistrata

Alt-Düsseldorf, das beliebte Vergnügungsetablisement in der Friedrichstrasse, bietet in diesem Monat neben der trefflichen musikalischen Unterhaltung durch die Hauskapelle ein anregendes Variétéprogramm, das seine Anziehungskraft nicht verleugnet. Alt-Düsseldorf sieht allabendlich ein frohgestimmtes Publikum bei sich.

Das Palasttheater, das uns in einer Reihe interessanter Filme die hervorragendste Errungenschaft auf dem Gebiete der Photographie—Reproduktionen in natürlichen Farben — „Kinemacolor“ vorführt, ist auch bestrebt, mit einem stets wechselvollen, interessanten Programm seine zahlreiche Zuschauerzahl zu unterhalten.

Im Konzerthaus zum „Adler“ konzertiert gegenwärtig das Wiener Damen-Orchester Berthold Redlich, eine der berühmtesten und leistungsfähigsten Kapellen dieses Genres.

Künstlerwitze und andere

Kulissenwitz. Von der Schmiere: Direktor (zum neuen Regisseur): „Sie sind mir zu verschwenderisch; wegen zweier Schüsse, die heute im Stück vorkommen, wollen Sie gleich fünfzehn Pfennig für Pulver! Ihr Vorgänger, der hat mit aufgeblasenen Papierdüten ganze Schlachten geliefert!“

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster

Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GÄRDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GÄRDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ooo GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schürle tief den feinen Duft,
Fühle wohlig mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausfaltung, nur Qualität.

Der Weg zum Erfolg.

„Wie mag's Einem glücken,
Erfolge zu pflücken?“ ...
Hier, unter der Blume,
Der Fahrplan zum Ruhme:
Wenn die Reden voll Witz sind;
Wenn die Antworten spitz sind;
Wenn die Menschen voll Mark sind;
Wenn die Aktschlüsse stark sind;
Wenn das Spiel voller Glut ist;
Wenn die Ausstattung gut ist;
Wenn die Hörer nicht wild sind;
Wenn die Kritiker mild sind;
Wenn Dein erster Akt klar ist;
Wenn der zweite Akt wahr ist;
Wenn der dritte nicht krank ist;
Wenn der letzte nicht lang ist;
Wenn die Sprache gewürzt ist;
Wenn der Knoten geschürzt ist;
Wenn die Handlung recht bunt ist;
Wenn die Lösung gesund ist;
Wenn im kräft'gen Vereine
Du Freunde zur Hand hast;
Und — vor allem das Eine —
Mehr Glück wie Verstand hast.
Dann brauchst, um zu gelten,
Du eins nur am End',
Doch das Eine ist selten ...
Mann nennt es Talent.

Oscar Blumenthal.

* Aus Oscar Blumenthals Episteln und Ansichtskarten „An Diesen und Jenen“. Verlag von F. Fontene & Co.

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 11., nachmittags 4 Uhr
Der Durchgänger
abends 8,10 Uhr
Das ist der Gipfel

Montag den 12., abends 8,10 Uhr
Das ist der Gipfel

Dienstag den 13., abends 8,10 Uhr
Das ist der Gipfel

Mittwoch den 14., abends 8,10 Uhr
Das ist der Gipfel

Donnerstag den 15., abends 8,10 Uhr
Hinterm Zaun

Freitag den 16., abends 8,10 Uhr
Hinterm Zaun

Samstag den 17., abends 8,10 Uhr
Hinterm Zaun

Sonntag den 18., nachmittags 4 Uhr
Das ist der Gipfel
abends 8,10 Uhr
Hinterm Zaun

Der einzige. Berlin beherbergt einen Maler, der sich selbst einen so grossen Namen gemacht hat, dass wir ihn erst gar nicht zu nennen brauchen. Dieser Künstler, ebenso berühmt durch seine erstklassigen Leistungen, wie durch seine urberlinische Kaltschnäuzigkeit, begegnet auf der Strasse einem seiner zahlreichen Verehrer, der alsbald die Schleusen seiner Beredsamkeit öffnet, um seine Bewunderung ausströmen zu lassen:

„Wissen Sie, Verehrter, ich sage es nicht, um zu schmeicheln, sondern, weil es nur inneres Herzensbedürfnis ist. Seine Ueberzeugung braucht man ja nicht zu verheimlichen. Also für mich gibt es in der ganzen Kunst überhaupt nur zwei Maler: der eine ist Velasquez, der andere sind Sie!“

Der Maler: Wat denn? Wat denn!
Wieso Velasquez?! (Lust. Bl.)

Die Musik von Offenbach. Zwei Sachsenhäuser sitzen auf der Galerie des Frankfurter Opernhauses und der eine sagt: „Herrgott, hat unser Orchester die Uwerdih zu dem Orpheus widder emol winnerscheen gespielt!“ — „Des is jo gar net unser Orchester“, erwi-

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

Brendamour, Simhart & Co.
Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
zeitungen.

Photographische
Aufnahmen,  Zeichnungen u.
Entwürfe.

C. FUSS ☒☒ KÖNIGSALLEE, ECKE
NATURBLUMEN-HALLE GRAF ADOLFSTRASSE

INTERNATIONALE KUNST- UND GARTENBAU-AUSSTELLUNG
(GOLDENE UND SILBERNE MEDAILLEN usw. PRÄMIERT)

Grosses Spezial-Platzhaus
Fritz Liebrecht
Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preiswässig.

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ

DÜSSELDORF
WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



OOOOOOOOOOOOOOO
Setzmaschinenbetrieb
Schriftgießmaschinen
Stereotypie :: :: ::
Spezialmaschinen für
Illustrationsdruck ::
Eigene Buchbinderei
OOOOOOOOOOOOOOO

dert der andere. „Do guck her! Do schtehts uffm Zeddel. Des is jo Offebacher Musik.“ — „Wie heisst Offebacher Musik?“ — „Ei, so guck halt her! Do schtehts: Musik von Offenbach.“

Der Mime. „Wie weit haben Sie es denn schon bei der Bühne gebracht?“
„Ich bin erster tragischer Held.“
„Da können Sie ja lachen!“ (Ulz.)

Unbezahlbar. Ein Tenorist einer Schmiereneroper: „Herr Direktor, ich habe noch keinen Pfennig Gage erhalten, obgleich ich schon 2 Monate bei Ihnen bin!“ — Direktor (mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens): „Gage wollen Sie? Gage gebe ich Ihnen keine! Sie haben mir doch selbst beim Engagement erklärt, dass Ihre Stimme unbezahlbar sei!“

Marie Conrad-Ramlo, die bekannte Münchener Hofschauspielerin, die mehr als vierzig Jahre der dortigen Hofbühne angehörte, vollendet heute das sechzigste Lebensjahr. Einst als entzückende Naive ungemein beliebt, ist sie jetzt als Charakterdarstellerin im älteren Fach eine treffliche Stütze der Münchener Hofbühne. Eine gewisse theatergeschichtliche Bedeutung für alle Zeiten hat die Künstlerin dadurch erworben, dass ihr am 3. März 1880 die Aufgabe zufiel, als Erste auf einer deutschen Bühne die Nora zu spielen. Ibsen selbst war hochbefriedigt über ihre Darstellung

:: Mass-Geschäft ::
SODAR
Friedrichstrasse 61c
Mass-Anzüge und Paletots von **Mk. 48.-** an.

Grammophone 
Phonographen
Paul Pollmann
Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835
Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein = Restaurant
Görlisch *Inhaber: Richard Zeise*
am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307
Behagliches Wein-Restaurant
— Diners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschaftsfaal

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 1. bis 15. September 1910:

Friedel Brianelli
Moderne Soubrette

Alfonso
Flug-Balance-Akt

The Georgetty's Fils
Handvoltigeure

The great Weiland
Komischer Jongleur

Udel-Quartett
unter Leitung von Professor Udel

Humpsti-Bumsti
Excentriques

Clown Barker u. Miss Rozsika
Urkomischer Dressur-Akt

Florence & Lillian
Instrumental-Virtuosinnen

Albert Böhme
Humorist

Howard & Collinson-Trio
„Im Dresdener Porzellan-Laden“

Der Kosmograph
Lebende Photographien.

und bezeichnete sie als eine der genialsten Vertreterinnen dieser Rolle. Marie Ramlo wurde als Tochter eines bayerischen Staatsbeamten, der französischer Abstammung war, in München geboren. Sie betrat ohne jede künstlerische Vorbildung am 1. Oktober 1867 in Kaiserslautern zum erstenmale die Bühne. Bereits im folgenden Jahre kam sie dann an die Hofbühne ihrer Geburtsstadt, und seit dem 1. Juni 1868 wirkt sie an ihr ohne Unterbrechung. Ihre Glanzzeit fiel wohl in die Künstlerperiode, da sie den Puck („Sommernachtstraum“), Franziska („Minna von Barnhelm“), Georg („Götz von Berlichingen“), Eva („Der zerbrochene Krug“) usw. gab. Marie Ramlo, die auch literarisch tätig war und eine ganze Reihe Romane und Novellen veröffentlichte, war erst mit dem Schriftsteller Michael Georg Conrad, dem Mitbegründer des deutschen Realismus, vermählt, heiratete, geschieden von diesem, den Dramatiker Ludwig Schneegans, um, wiederum geschieden, noch einmal im Jahre 1887 Dr. Conrad zu heiraten.
B. B. C.

Apollotheater.

Der erste Spielplan der 12. Variétésaison zeigt mit seinen abwechslungsreichen Darbietungen ein interessantes Bild des modernen Artistentums, das sich schon längst nicht

Wittelsbacher Hof.
Café Wittelsbach
Königsallee
Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.
Graf Adolfstrasse 27.
Eigene Anfertigung:
Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen

Weinsalon
„Zum Sportsman“
Klosterstrasse 33
(Nähe Shadowstrasse und Städt. Tonhalle)
Gemütliche, elegante Lokalitäten
:: Geöffnet bis 2 Uhr nachts ::
Täglich Phonoliszt-Konzert
von 4 Uhr nachmittags an.

mehr nur aus Springern und Turnern zusammensetzt, sondern Kunstkräfte des Theaters und Konzertsals in sich aufgenommen hat. So z. B. auch das berühmte Udel-Quartett, das auf seinen Kunstreisen in früheren Jahren höchstens 1-2 Abende in einer Stadt weilte, nun aber, als Clou eines jeden vornehmen Spezialitätentheaters, mehrere Wochen seine schöne Sangeskunst hören lassen kann. Schon das Programm dieser Sänger beweist, dass man es mit Künstlern von feinem Geschmack zu tun hat, sie bringen Volkslieder aus verschiedenen Zeitabschnitten und Potpourris, die ihnen speziell gewidmet sind, sie zeichnen sich aber auch durch treffliche Stimmenharmonie und vornehme Vortragsweise aus. Gute Gesangleistungen, verbunden mit sympathischer Darbietungsart, offenbart ferner die graziöse Soubrette Friedel Brianelli, und Gesang mit musikalischen Vorträgen bieten in ebenfalls überaus ansprechender Manier Florence & Lillian. Ein äusserst angenehm wirkender Künstler ist der Humorist Albert Böhme, dessen zum Teil mit guten, aktuellen Spässen ausgestattete Couplets die Lachlust der Zuhörer in bedeutendem Masse herausfordern. Ein Spassmacher erster Ordnung ist auch der vielseitige Jongleur Weiland, ein ebenso ausgezeichneter wie urkomischer Lehrmeister ist Clown Barker mit seiner ganz famos abgerichteten Tierfamilie, bestehend aus Hunden, Affen und Ponys, derberen Humor bieten Humpsti-Bumsti, die aber ausserdem phänomenale Springer und Akro-

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

Café Cornelius

Königsallee 11

baten sind, und das Howard und Collinson-Trio. Hand-Voltigeure mit geradezu phänomenalen Leistungen sind Georgetty's Fils, und am schwebenden Trapez zeigt Alfonso einen Flug-Balance-Akt, der beim Publikum den gern gewünschten Nervenkitzel hervorruft. Der Kosmograph zeigt englische Flottenbilder, die bei der „völkischen Eigenart“ des deutschen Publikums ganz besonderes Interesse erwecken.

Alles in allem ein ausgezeichnetes Programm, hoffen wir daher, dass es von der 12. Variétésaison heissen möge: Anfang gut, alles gut. F l a n e u r.

Spielzeug aus eigener Hand.

Zu Gunsten der Kinderfürsorge des Volksheilstätten-Vereins vom Roten Kreuz veranstaltet die Firma Hermann Tietz, Berlin SW., Leipzigerstrasse, einen Wettbewerb selbstgefertigter Spielsachen und ähnlicher Erzeugnisse häuslicher Handfertigkeit, der dann im Oktober ds. Js. unter der Bezeichnung „Spielzeug aus eigener Hand“ der Öffentlichkeit in Gestalt einer Ausstellung zugänglich gemacht werden soll. Der günstige Erfolg, den die vorjährige Veranstaltung „Wie kleide ich meine Puppe“ der Firma erzielte, ermunterte diese, durch ein neues Preisausschreiben die erstere in gewissem Sinne zu ergänzen und zu erweitern. Der kindlichen Gestaltungskraft ist diesmal der breiteste

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

oo

Bodega und Weinstube

oo

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Täglich Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 16. September:

A. Waltershausen

Konzertsängerin

Hilda Derck

Soubrette

Toni Reiser

Humorist

Gesamtspiele
des Budapester
Ensembles

Rose Derck

Vortragskünstlerin

Arthur Wenzel

Original-Humorist

Gretl van Hagen

Chansonette

Geschwist. Lindeke
jugendl. Kunstgesang-
und Tanzduett

: Artushof :

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ab 11 $\frac{1}{2}$ Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr: Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-
Quintett „Dengler“

Spezialität: Apolloplatten

von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$ u. abends
ab 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen: ab 3 Uhr nachmittags

Artushof

Casino Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Kunstkräfte
und
Schrammel-Kapelle Reichmann

Spielraum gegeben. Aber nicht nur diese, auch die Erwachsenen werden zu friedlichem Wettbewerb geladen. Sie wollen zeigen, was geschickte Finger für die Lieblinge herzustellen vermögen. Das Preisausschreiben gliedert sich in 5 Gruppen:

- I. für junge Mädchen bis 10 Jahre,
- II. für junge Mädchen von 10—16 Jahren,
- III. für Knaben bis 10 Jahre,
- IV. für Knaben von 10—16 Jahren,
- V. für Erwachsene.

Erwünscht ist ferner die Einsendung älterer Stücke aus Familienbesitz. Für den Wettbewerb hat die Firma Hermann Tietz eine grössere Anzahl wertvoller Preise ausgesetzt und sind Anmeldungen bis zum 17. September an die Firma Hermann Tietz unter der Adresse; „Geschäftsstelle für Spielzeug-Wettbewerb“ zu richten, während die Einlieferung der gefertigten Gegenstände bis zum 30. September erfolgen muss. Spätere Einsendungen können bei der Preisverteilung keine Berücksichtigung finden. Eine Jury entscheidet über Zulassung zur Ausstellung und Verteilung der Preise. Um dem schönen Unternehmen, dem man auch an massgebenden Stellen grosses Wohlwollen entgegenbringt, möglichste Förderung ange-deihen zu lassen, hat sich ein Komitee gebildet, dem folgende Persönlichkeiten angehören: von dem Knesebeck, Vizeoberzeremonienmeister und Kammerherr vom Dienst Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin; Dr. Werner, Generalarzt z. D.; von Moeller, Staatsminister; Professor Dr. Pannwitz;

SPELPLAN DES PALAST- THEATERS

Täglich von 2 Uhr bis 11 Uhr
ununterbrochen

Vorstellung

□ □ □

Jeden Dienstag und Samstag

⊗ NEUES ⊗
PROGRAMM

□ □ □

Mittwoch und Samstag

ERMÄSSIGTE PREISE

□ □ □

Lewald, Geh. Oberregierungsrat; Louis Ravene, Königl. Geh. Kommerzienrat; Edler von der Planitz, Bankier; Baron von Veltheim; Chefarzt Dr. Schultes; Frau Oberst von dem Knesebeck; Frau Anna Scheuer; Stabsarzt Dr. Martineck; Frau Konsul Staudt; Direktor Dr. Freund; Frau Minister von Studt; Reg.-Assessor Dr. von Hülsen; Bankier Krause; Frau Minister von Thielen; Regierungsrat Ryll; Kommerzienrat Cohrs; Prof. Dr. Venn; Direktor Dr. Noebe; Frau Minister von Budde; Handelsrichter H. Landsberger; Generalkonsul Dr. von Schwabach; Frau Josef Stern; Dr. Alfred Bruck; Bankier Sterb; Frau von Carnap; Regierungsrat von zur Westen; Regierungsrat a. D. Schoen; Frau Generalstabsarzt von Schjering; Frau Apothekenbesitzer J. Schering; Stabsarzt Dr. Garlipp; Apothekenbesitzer J. Schering; Frau Minister Delbrück; Rittergutsbesitzer Dr. Tust; Stabsarzt Dr. Lambert; Frau Minister von Breitenbach; Oberingenieur Budéris; Direktor Wolfson; Geheimrat Gundlach; San.-Rat Dr. Carl Fraenkel; Fabrikbesitzer Arendt; Direktor Hasper; Frau Gräfin Marie Erika von Stillfried; Geh. Regierungsrat Pallat; Regierungsrat Kaestner; Dr. Peter Jessen; Redakteur Jaumann; Architekt Egon Hugo Strasburger; Direktor Professor Witkamp; Dr. Max Osborn; Stadtschulrat Dr. Fischer; Schriftsteller Fritz Stahl; Geh. Obermedizinalrat Dietrich; Chefredakteur H. von Kupffer; Frau Emilie Mosse; Frau Geh. Regierungsrat Pallat; Alfred Golschiner.

DAS BESTE DEUTSCHE FABRIKAT!

Sichtbare Schrift



Zwei-Farben-Einrichtung

Continental

Höchst ausgezeichnete Marke

2 Grosse Preise 5 Goldene Medaillen

Erzeugnisse der
Präzisionsmaschinenfabrik
Wanderer-Werke A.G.
Schoenau bei Chemnitz.

BRAUDA & KLEMM, G. m. b. H., DÜSSELDORF

□ Bismarckstrasse 53 □

□ Bismarckstrasse 53 □

⊠ Braune Eilboten ⊠

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“ NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK
WEIN-RESTAURANT I. RANGES

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof.
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.

HOTEL KAISERHOF
Kaiser Wilhelmstrasse 23, Ecke der Charlottenstrasse.
Feines Familien-Restaurant. — Vorzügliche Küche.
EMPIRE-SAAL
Täglich von 12½—2½ Uhr Tafelmusik,
von 7 Uhr Abendkonzert — Kein Entree.

Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1117, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1122, 1213, nach Uerdingen: 1122.

- Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 11,20 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1113, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 120, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 120 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1104, 1204 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

12:2 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1144 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1130 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1140 Neuss - M.Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heine Lauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Häfner-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall

die **Düsseldorfer Theater-Woche !!**

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

METZELER AUTO-PNEU



**Bester Automobilreifen
der Gegenwart!**

BRAUDA & KLEMM G. m.
b. H.
DÜSSELDORF Bismarckstrasse 53

Metzeler-Auto-Pneu-Vertrieb
für Rheinland u. Westfalen.

DMK

DMK
Düsseldorfer
Möbel-Kaufhaus
Theodor Brinkmann,
Düsseldorf,
Bahnstrasse 60, Ecke Oststrasse

Ca. 80 Zimmer
stets auf Lager.

Einzel-Möbel aller Art
vom einfachsten
bis zum hochelegantesten.

Bei
Zinsvergütung

**Teilzahlung
gestattet**



DMK

Was die neue Herbst-Mode bringt

KLEIDERSTOFFE

Popeline royal, feinkörniges uni Gewebe, reine Wolle, 110 cm breit, für halb schwere Straßenkleider besonders geeignet, ca 30 Farben am Lager Mtr **2.75**

Aachener Damentuch, reine Wolle, 130 cm breit, mattglänzend, vorzüglich im Tragen, tropfenecht, ein Riefenfortiment moderner Farben . Meter **3.75**

Noppen- und Schleifenstoffe, in neuestem Geschmack, elegante Gewebe in engl. Genre, vornehmes Herbstkleid, 110 cm breit . . . Meter **4.50**

Kammgarn-Natté-Jacquard, kleingemuft. Phantasiestoff für chice Jackenkleider und Röcke, 130 cm breit Meter **5.25**

Englische Kostüm-Stoffe für Jackenkleid. u Paletots, graue, grünliche und gelbliche Melangen, 130-150 cm breit Meter **7.50**

SEIDENSTOFFE

Crêpe de chine, reinseidenes elegantes leichtes Gewebe, in den vornehmsten Modefarben, 100 cm breit Meter **3.50**

Seiden-Voile Ninon, dünner chiffonartiger Stoff, besonders zum Ueberziehen türkischer und einfarbiger Seidenstoffe geeignet Meter **4.50**

Crêpon de soie rayé, weicher fließender Seidentoff, gestreift, wunderbare Lichtfarben, 100 cm breit Meter **6.50**

Duchesse Muffeline, vornehmer französisch. Artikel mattglänzend, in allen neuen Saisonfarben, 120 cm breit Meter **9.50**

Crêplin de soie, letzte Neuheit, fein gekreppt, für elegante Gesellschafts- und Balltoilette, 110 cm breit Meter **12.50**

Leonhard Tietz

Akt. Ges. Düsseldorf



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Dr. Konrad von Zawilowski
Mitglied des Stadttheaters

...ten Gesicht, so
... es sich schminnt
... Was es sprich
... kindlich, so le

FRÜH
INTACT
MELTIP
WESERT
KEMIDGES
LIATSVAN
EASSTOBA
DE. H. 1887

ADAM & SCHAUF
GRAF-ADOLFSTRASSE 24
Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums
Grösste Auswahl.



ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE
Wehrhahn
No. 2. **E. PREUSS** vis à vis,
Tel. 7797. der städt.
Tonhalle.
GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.

Lommsen
Schadowstr. 11

BESATZ- UND MODE-
WARENHAUS ERSTEN
RANGES

HOCHAPARTE
NEUHEITEN

IN BESÄTZEN, SPITZEN
SPITZENSTOFFEN

TRESSEN .. KNÖPFEN
BEDUINEN-SCHALS ..
KRYSTALLINE-SCHALS
JABOTS, JACKETKRAGEN
PASSEN, SCHLEIERN ..

DÜSSELDORFER THEATER- AKADEMIE

:: VERBUNDEN MIT DEM ::
SCHAUSPIELHAUS DÜSSELDORF

DIREKTION: DUMONT-LINDEMANN

LEHRFÄCHER:

ATEMTECHNIK, AESTHETISCHE GYMNASTIK,
TURNEN, ORGANBILDUNG, GEBÄRDENKUNST,
ENSEMBLE-KLASSE, SCENISCHE ÜBUNGEN,
KÜNSTLERISCHER VORTRAG, GESANG, FECH-
TEN, TANZ, KOSTÜMKUNDE, MIMIK, METRIK,
KEHLKOPFBAU, FRANZÖSISCH, ENGLISCH,
DRAMATURGIE, LITERATUR, PHILOSOPHIE.

SONDERKURSE FÜR DAS PUBLIKUM:

LITERATUR, PHILOSOPHIE, KUNSTGESCHICH-
TE, SPRECH-ÜBUNGEN FÜR DILETTANTEN
(DAMEN- UND HERRENKURSE) :: :: :: ::

DAS NEUE SCHULJAHR BEGANN AM 1. SEPT. 1910
ANMELDUNGEN WERDEN NOCH ENTGEGENGENOMMEN.

ANFRAGEN SIND ZU RICHTEN AN DEN LEITER DER
THEATER-AKADEMIE DR. ERNST LEOPOLD STAHL.

Telephon: 7260.

Schadowstr. 9



Old
England

Einkaufsstätte
für Herren-Artikel

Hüte. Stöcke.

Unterzeuge.

Anfertigung v. Herren-
Kleiden nach Mass.

Edox

SCHUHE

Eröffnung
im
Dezember!

Königsallee 16
Hohenzollern-
Haus

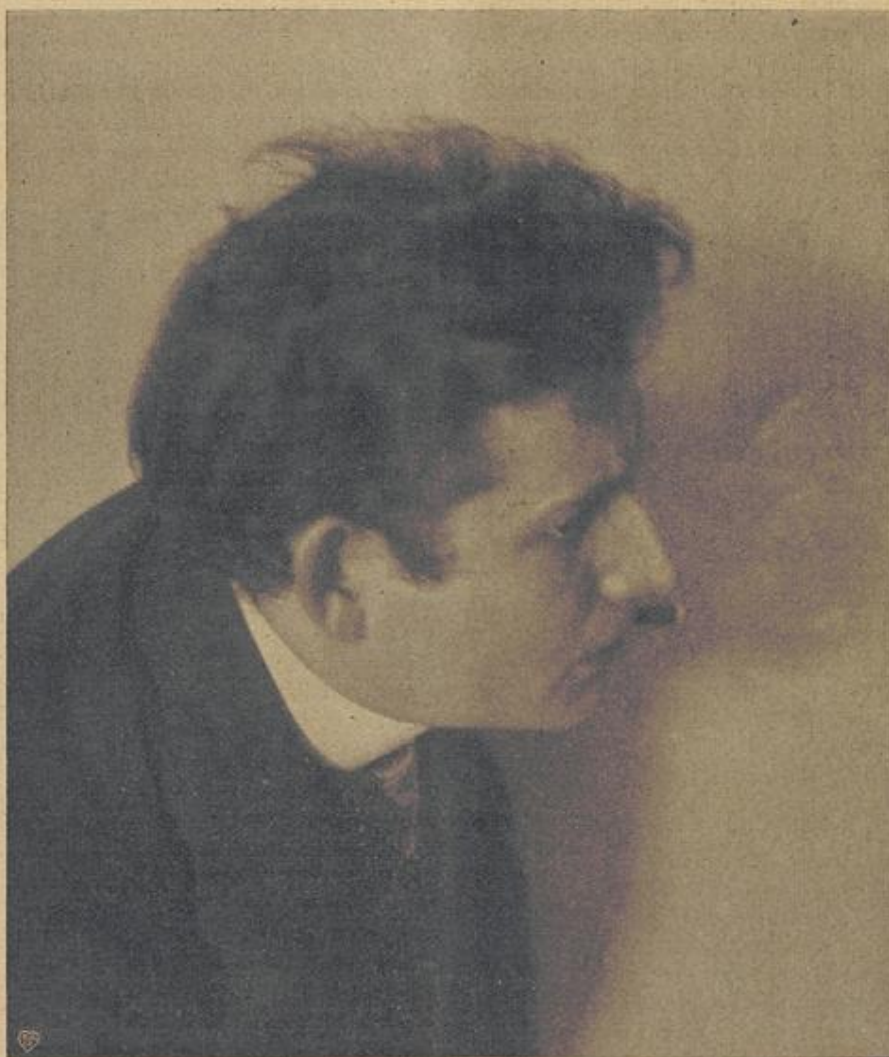


Heft 2.	Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.	VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44. VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.	Erscheint jeden Sonnabend.	Jahrg. I.
------------	---	---	-------------------------------	--------------

Aufgaben der Regie.

Von Dr. Reinhard Bruck.

Das Theater ist ein enfant terrible. Harmlos tuend, jugendfrisch, ladet es einen ein, ihm einen Kuss zu geben. Dabei weicht es zurück, dass der gute Onkel hinfällt und in die Pfütze plumpst. Das Theater ist ein enfant terrible mit einem entsetzlich alten Gesicht, so alt, dass es sich schminken muss. Was es spricht, ist so kindlich, so leichtverständlich, dass die Frau Bäckermeister Knolle, die sich für schweres Geld ein Parkettabonnement und damit Bildung erkaufte hat, ohne viel Kopfzerbrechen ihre Meinung darüber äussern kann. Und doch ist das Kind so schwer, dass mancher gelehrte Idealist vergeblich sein Leben daran verwandt hat, es mittels seiner wohldurchdachten Theorien nur um ein Haar breit vorwärts zu schieben. Es ist so klug, dass man es in dicken Büchern kommentieren muss. Und doch sind alle Bücher für den, der sich von dem bösen Buben verführen lässt, ungeschrieben. Im Bereiche des Theaters gelten die Erfahrungen, die andere gemacht haben,



Dr. Reinhard Bruck, Regisseur und stellvertr. Direktor des Schauspielhauses

gar nichts. Neu gedacht, neu gefühlt, neu gehandelt muss werden, und wer glaubt, er kann aus der Geschichte des Theaters mehr als das Handwerksmässige für sich nehmen, der wird, wie der Zaubrerlehrling, Angst vor den Geistern bekommen, die er mutwillig gerufen. — Die Berührungspunkte, die das Theater mit den andern Künsten und Wissenschaften hat, sind so zahlreich, dass es selbst leicht als eine Vereinigung aller dieser Faktoren erscheint. Wer versucht, von einem dieser Gesichtspunkte aus es zu bewältigen, wird erkennen, dass er an der Oberfläche bleiben muss, denn die Seele des Theaters hat mit keiner Kunst und Wissenschaft mehr etwas gemein. Sie ist nur dem zugänglich, der über Theaterbegabung verfügt. Dass man vom Theatermenschen als Künstler redet, ist schon eine irreführende Bezeichnung, denn man kann seine Kunst nicht neben das Leben stellen, man kann sein Material nicht so von ihm loslösen und es für seine Kunst verwerten,

wie es sonst der Fall ist; denn der darstellende Künstler kann über die ihm für sein persönliches Leben gegebenen Bedingungen nicht hinaus. Dieser entsetzliche Zwiespalt, der den Schauspieler hemmt, ist eine der Ursachen für die vielen Enttäuschungen, die das Theater bringt. Wer sich darüber klar ist, was er wirklich als Schauspieler leistet, in welchen besonderen Rollen und wie lange, der hat das



Robert Leffler

Oberregisseur der Oper (Stadttheater)

Recht, zum Theater zu gehen — als Regisseur. Denn dass das schauspielerische Talent sich über die Grenzen seiner Kunst nicht klar sein kann, bedingt die Subjektivität des ganzen Schaffens. Es liegt hier in dem deutlichen Erkennen der Basis, auf der man arbeitet, schon die Gefahr, die Illusionsmöglichkeit auch für andere zu verringern. Dass damit eine erspriessliche Wirksamkeit von anständigem Mittelmass verbunden sein kann, ist klar; denn das Technische, die Routine, kann, verbunden mit Fleiss, ein Surrogat für wirkliche Darstellungskunst geben, ohne dass das grosse Publikum den Unterschied empfindet. Die Unzulänglichkeiten in dieser

Richtung sind für das Theater nicht von Bedeutung. Gefährlich wird nur der schlechte Regisseur. Ihm wollen wir im folgenden den Weg weisen, den Ansprüchen einer modernen Bühne zu genügen. — Es ist — ich möchte sagen gottlob — verhältnismässig wenig Geschichte für unser Thema vorhanden; besonders das Kapitel vom Regisseur in der Praxis ist nicht oft behandelt worden. Und nur von ihm — nicht vom Drama — kann man ausgehen, wenn man so etwas wie Regieprinzipien geben will. Ein Ueberblick wird dadurch geschaffen, der dem Anfänger die Schablone, die man leider nicht aufstellen kann, ersetzen muss. Die Regie zerfällt in drei Kapitel, deren erstes von der Menschenkenntnis, dem Verhalten des Regisseurs zu Publikum und Schauspielern, den pädagogischen Fähigkeiten handeln muss, während sich das zweite und dritte mit der Arbeit selbst befassen, die in der Bühnenszenierung und der Regie am Texte besteht.

Die pädagogischen Talente des Regisseurs möchte ich an die erste Stelle setzen. Die beiden Extreme des Regisseurs sind der junge von der Universität kommende Wissenschaftler und der alte, ehrenhalber zum Spielleiter beförderte Schauspieler. Sie verhalten sich zueinander wie der junge Lehrer, der sein Probejahr absolviert, zu dem braven Schüler, der zum Aufsichtsbeamten ernannt wird. Der eine möchte gern Schulmeister sein und ist noch zu sehr der Schüler, den die andern in der Pause verhauen können, wenn er sie anzeigt, der andere kann seine wissenschaftlichen Ideale gar nicht in dem praktischen Lehrstoff unterbringen und wirkt in seiner Hilflosigkeit komisch. Er, der lateinische Regisseur, muss erst Deutsch lernen, d. h. den Bühnenjargon verstehen. Die grösste Gefahr für ihn ist, aus sich herauszugehen. Ein Zuviel ist schlimmer als ein Zuwenig. Diskussionen mit Schauspielern während der Proben über letzte Motive der Rollen wären ungefähr wie eine ernsthafte sexuelle Aufklärung einer Zweijährigen gegenüber. Er darf niemals den Schauspieler als einzelnen mit ihrer gefährlichen Gemeinschaft als Kunstganzes verwechseln. Sobald sie fühlen, dass Experimente mit ihnen gemacht werden, wehren sie sich. Sie wollen, wenn sie in Aktion treten, ein unaufhaltsames Vorwärtsschreiten der Arbeit. Deshalb sind sie auch nur durch die Arbeit zu gewinnen. Nur derjenige gelangt zur Autorität, der um der Arbeit willen zu leiten scheint, d. h. nicht um seiner Person willen oder um die anderen zu belehren. Die erste Forderung einer praktischen Regiearbeit ist also: sich gänzlich mit dem Kunstwerk zu identifizieren. Das ist

nur möglich, wenn man seine persönliche Anschauung in Anordnungen gibt. Der Regisseur, der sich in irgendeinem Punkt einer andern Autorität fügt als dem Geiste der Dichtung, wird auf einen Widerspruch stossen. Wenn er glaubt, als Anfänger von den erfahrenen Schauspielern lernen zu können, und ihnen Aenderungen von Wichtigkeit erlaubt, dann hat er sich von dem Kunstwerk, das er neu schaffen sollte, losgelöst. Die Schauspieler werden in ihm einen Einzelwillen wie den ihrigen sehen und persönlich versuchen, mit ihrem Stil gegen ihn zu triumphieren. Noch grösser ist die Gefahr, das Kunstwerk sich anzupassen. Das tut der Regisseur, der schon auf der ersten Probe mit einem fertigen Buche erscheint, in dem jede Stellung der Schauspieler vorgeschrieben ist, der jedes Wort in seiner Betonung haben will. Er vergisst eines, dass seine Arbeit nicht darin bestehen soll, das Drama in seiner Auffassung herauszubringen, sondern aus dem Werke des Dichters und der Arbeit der Schauspieler ein Ganzes zu formen, das auf das gegebene Publikum die grösstmögliche künstlerische Wirkung ausübt. Das Sichabfinden mit den gegebenen Realitäten ist die erste Bedingung, das Erziehen der Schauspieler, nicht ihr Umformen, ist die Hauptsache. Nur mit sachlicher Güte ist das Ziel zu erreichen. Wenn man sich eins mit dem Kunstwerk fühlt, dann wartet man geduldig auf jeden Fortschritt. Nur wer aus persönlicher Eitelkeit Regie führt, will mit Gewalt seinen Willen durchsetzen. Es gibt nur einen Sporn für den Darsteller, ihn Befriedigung über seine Leistung empfinden zu lassen. Dazu ist nötig, dass er seine Fehler als Fehler sieht. Wer seine Meinung als Regisseur von vornherein betont, wird immer wieder hören, dass er — weil er keine Freiheit lässt — selbst die Ursache aller Hemmungen ist. Wer seine Meinung korrigiert, verliert die Zügel aus der Hand. Der Weg zur erfolgreichen Regiearbeit liegt darin, die Intentionen aller Mitwirkenden auf ihren Kern zu prüfen und dann aus eigener Kraft jedem die Richtung auf das Kunstwerk zu geben. Natürlich wird sich viel von eigenem in dem entstehenden Bilde mischen, aber es wird niemals dem widersprechen, was für den Regisseur die Hauptsache bleibt: der erste Mitarbeiter am Gesamtkunstwerk zu sein. Gerade an den grossen Theatern, wo die Regie die ihr zukommende Würdigung findet, ist es schwer, den Schauspielern dieses Verhältnis plausibel zu machen. Wenn sich ihrer 999 mit 1 Regisseur zu einem künstlerischen 1000 verbinden, dann sagen die Schauspieler — die Regie ist immer die 1, und wir sind immer die 3 Nullen. Ja, muss man darauf antworten, aber nicht, wenn wir zusammengehen, und sobald wir das tun, seid ihr immer eurem Wert nach 999; denn wenn ich wirklich, wie ihr meint, nur mit drei Nullen arbeiten würde, dann wäre ich selber die vierte. Das wird den Schauspielern einleuchten — bis zur nächsten Probe. Und darum ist es auch nicht nötig, viel darüber zu disputieren, sondern besser, es in der Arbeit zu beweisen. Dass sich dadurch das persönliche Verhältnis zu den Darstellern ergibt, denen gegenüber der Regisseur nicht aus Hochmut, sondern aus Selbständigkeit eine Sonderstellung einnehmen muss, ist natürlich. Darauf werden wir am Schluss noch zurückkommen. Für jetzt müssen wir dem Regisseur auf die Bühne folgen.



Bela Duschak

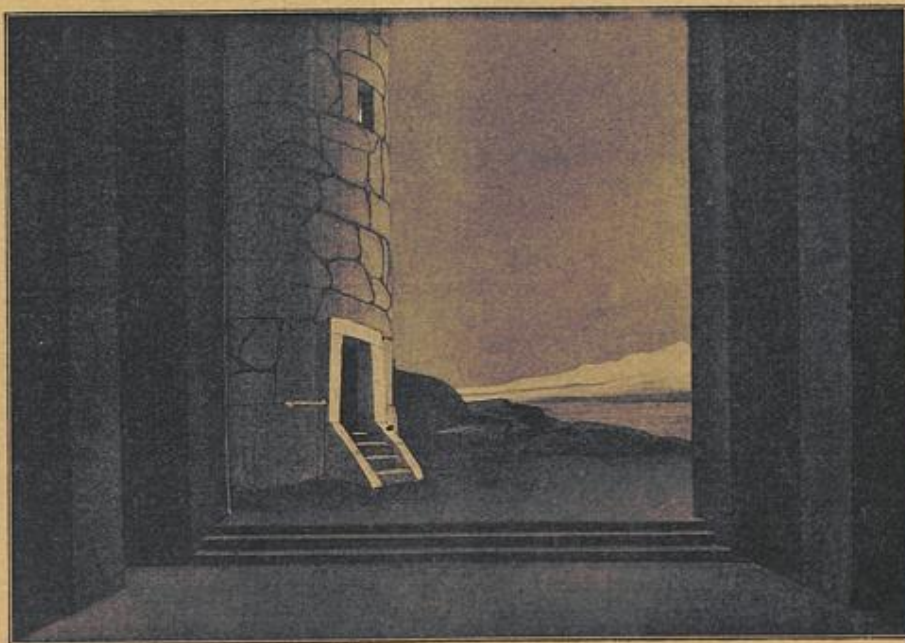
Oberregisseur des Schauspiels (Stadttheater)

Es handelt sich darum, einem Stück den passenden Rahmen zu geben. Wer hat nun recht? Derjenige, der wie Laube im grossen und ganzen auf die Ausstattung verzichtet, oder der Dingelstedt nachahmt und gerade auf die Gestaltung der Szene den grössten Wert

legt? Noch ist das Problem ungelöst. Wer aber glaubt, dass die Entscheidung durch ein Ja oder Nein getroffen werden kann, der irrt. Müssen wir nicht vielmehr versuchen, in dem Wesen des Dramas den Fingerzeig für eine Inszenierung zu finden? In welcher Art und Weise präsentieren sich uns denn die Stücke, die wir aufführen? Wir haben das klassische Drama, wir haben das Gedankendrama Ibsens, wir haben den typischen Schwank, wir haben die guten alten Stücke. Können wir denn nicht daraus schon den Weg herleiten, auf dem wir sie in Erscheinung treten lassen wollen? Das klassische Stück, das uns Idealgestalten präsentiert, wird von dem Irdischen seiner Zeit, unsrer Zeit, des Ortes losgelöst werden müssen. Es wird nicht unter dem Detail leiden dürfen. Das Ideal kann nur durch die Einfachheit und die Harmonie der Wirkung versinnbildlicht werden. Das Requisit muss die Bedeutung des Symbolischen haben. Jedes Erinnern an Ort und Zeit durch Nebensächlichkeiten ist ein Fehler. Die Bühnenausstattung darf z. B. nur in Vorhängen, Treppen, Säulen und andeutenden mit der Handlung verwobenen Hilfsmitteln bestehen. Um ein Beispiel zu geben: Den Prometheus-Gedanken des Goetheschen Fragments kann ich dem modernen Zuschauer niemals dadurch vermitteln, dass ich einen wirklichen Hain mit Statuen, eine herrliche Wandeldekoration, die zu einem prachtvoll ausgestatteten Olymp führt, schaffe, sondern nur dadurch, dass ich auf eine Bühne, abgegrenzt durch Säulen, den Prometheus als Vermittler einer aus Stoffen gebildeten dunkeln Menschenwelt und dem hellen Olymp von einem Block seines Künstlermaterials, mit dem er verwachsen scheint, seine Anklagen sprechen lasse. In Verbindung mit der Lichtwirkung kann ich dem Menschen dadurch, dass er zu den wenigen szenischen Hilfsmitteln in einem bestimmten Verhältnis steht, eine Wahrheit geben, die der Wahrheit des Kunstwerks entspricht. Diesen Stil nenne ich (weil er sich aus einem realistischen Idealismus ergibt) den Stil der Reife. Ueber das genaue Arrangement werde ich mich noch äussern. Es handelt sich jetzt nur darum, diese erste Gruppe mit der Betonung des ewig Positiven festzuhalten. Ihr gegenüber steht das Gedankendrama Ibsens, dessen soziale Probleme sich als das zum ewig Positiven Ringende durch das gesellschaftlich Negative, Gehemmte darstellen. Hier kommt es für den Regisseur also darauf an, als Hauptsache das Negative der Grundstimmung des Milieus (das hier eine künstlerische Berechtigung hat) festzuhalten. Es wäre grundfalsch, Frau Alving's Zimmer oder



Othello und Desdemona
(Franz Everth) (Käte Rosenberg)
Mitglieder des Schauspielhauses



Szenenbild aus „Des Meeres und der Liebe Wellen“ (Schauspielhaus)

Rosmersholm naturalistisch herzurichten, sie müssen ihre für die handelnden Personen wichtige Eigentümlichkeit haben, die es ihnen erlaubt, mit dem Fortschreiten der Handlung zu wachsen. Gerade in diesem Punkt hat die moderne Bühne eine Wandlung geschaffen. Als Bezeichnung für diesen massgebenden Ibsenstil möchte ich den Ausdruck psychologischen Realismus wählen. Er will so verstanden sein, dass die Wahrheit der Inszenierung sich aus der Wahrheit der Seelenvorgänge aus der der handelnden Personen ergibt (nicht, wie im ersten Falle, Wahrheit des allgemeinen menschlichen Ideals). Als dritte Gattung finden sich die für ihre Zeit charakteristischen Stücke. Hier heisst es, sich vor einer Modernisierung zu hüten. Es gibt nichts Geschmackloseres, als diese guten, alten Möbel der Literatur pietätlos mit modernen Ueberzügen zu behängen. Sie sind diejenigen, die ein historisches Detail verlangen. Ich rechne dazu auch die naturalistische Schule, die jetzt schon einen Anspruch auf Geschichte macht. Eine Inszenierung der Sudermannschen „Ehre“, die einen Salon von 1910 auf die Bühne bringt, verringert die Distanz, in der ein Graf Trast dem modernen Zuschauer bleiben muss. Der Realismus, der hier sprechen darf, muss historisch bleiben. Er gibt in der Inszenierung das wieder, was für wahr galt, als die Personen erfunden wurden. In diese Gruppe rechne ich selbstverständlich auch die zeitgenössische Produktion, die nicht den Spuren der Klassiker oder Ibsens folgt*).

Mit dem Kunstwerk sind wir nun eigentlich fertig. — Es bleibt aber noch die Klasse des typischen Theaterstücks (sei es der typische deutsche Schwank, das typische französische Lustspiel, das Rührstück — das Volksstück im schlechten Sinne — usw.). Ich meine die Klasse des ohne künstlerischen Ehrgeiz gezimmerten Auchdramas. Wer von der Meinung ausgeht, dass diese Stücke von der Bühne verschwinden müssten, der rechnet ohne Publikum und Schauspieler. Die stärksten Affekte für jenes, die schönsten Rollen für diese. Und warum auch?

Sie sind so ungefährlich. Nur dürfen sie nicht vortäuschen, mehr zu sein, sonst verderben sie den Geschmack. Da muss eben der Regisseur eingreifen. Er muss diese Stücke auf die Pointe, auf ihre primitivste Wirkung inszenieren. Die Bühnenausstattung muss den Spielraum zur grösstmöglichen Betätigung auf dem Gebiete, das der Autor sich auszersehen, geben, ohne Rücksicht auf irgendeine

*) Es ist wohl überflüssig, zu betonen, dass man Dichter von der Eigenart Wedekinds, Eulenberg's, Schmidtbonns etc. nicht nach einer Schablone behandeln wird; wohl aber kann man auch für sie die Einteilung in obige Inszenierungsstilartern in Anwendung bringen.

Wahrscheinlichkeit im künstlerischen Sinne. Es muss ein Schema der humoristischen oder sentimental Effekte gefunden werden, so deutlich, dass jeder Feinempfindende merkt, aha, darauf kommt es an. Hier tritt der Fall ein, dass man nicht verstimmt wird, wenn man die Absicht merkt. Das Individualisieren des Typus (das Hagemann für diese Fälle als die Aufgabe des Schauspielers bezeichnet) wäre meiner Meinung nach verfehlt. Der Inszenierungsstil ist der des theatralischen Schematismus.

Wir rekapitulieren: 1. Stil der Reife; 2. Psychologischer Realismus; 3. Historischer Realismus; 4. Theatralischer Schematismus.

Diese Art, bewusst stilisiert zu spielen, hat sich nach meiner künstlerischen Ueberzeugung als die einzige bewährt, dem modernen Geschmacke gerecht zu werden. Eine grenzenlose Verwirrung wird nur angerichtet, wenn die Einzelheiten dieses Stilsystems nicht anerkannt werden und man sich damit begnügt: einfach zu stilisieren. Jede der vier festgelegten Inszenierungsarten bedarf einer anderen Bühne, eines anderen Darstellungsstiles, einer anderen Comparserie, einer anderen Beleuchtung, anderer Requisiten. Die Einteilung in Ausstattung und szenische Dürftigkeit ist überwunden. Die Kunst des Regisseurs muss sich nun vor allem darin zeigen, dass er sicher empfindet, zu welcher Gattung er ein Stück rechnen darf, um ihm am nächsten zu kommen. Dass nicht die Merkmale einer bestimmten Klasse immer rein auftreten, ist bei der Art jedes künstlerischen Schaffens selbstverständlich. Es liegt ja auch in der Hand des Regisseurs, sein System für die einzelnen Teile oder einzelnen Szenen zu wechseln. So kommt es häufig bei dem typischen Schwank vor, dass der Autor sich auf seine künstlerische Würde besinnt und wertvolle Szenen von echtem Lustspielcharakter, die man mit historischem Realismus behandeln muss, gibt. Ich denke z. B. an Blumenthals „Grosstadtluft“ oder den „Raub der Sabinerinnen“. Der Regisseur, der sich durch diese Einzelheiten verführen lässt, ein Stück — wie eben den Schwank vom Schmierendirektor — durch seine Inszenierung überhaupt auf ein höheres Niveau zu heben, wird in eine Zwickmühle geraten. Szenen, wie die des Weinhändlers Gross oder die Komödie des Gollwitz, wenn er aus dem Hause gelangen will, können nur mit theatralischem Schematismus gegeben werden, und zwar so, dass die Bühne in ihrem Arrangement für Stellungen von Schachfiguren vorbereitet ist. Wer dagegen versucht, bei einem klassischen Lustspiel, wie „Minna von Barnhelm“, mit diesen

bühnentechnischen Manövern auszukommen, der wird schmerzlich erleben, wie sich das Stück unter seinen Händen verwandelt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf eins hinweisen, das leicht Anlass zu Irrtümern geben könnte. Es ist der Begriff des klassischen Stückes. Nicht alles, was von den Klassikern geschrieben wurde, rechne ich dazu. Nur die Dramen, die, losgelöst von jeder Tendenz, die klassische Idee klar zum Ausdruck bringen, halte ich für den Stil geeignet, den ich als den reifen bezeichnet habe. Die Vereinfachung der Inszenierung lässt sich nicht so ohne weiteres auf jedes Drama Goethes, Schillers oder Shakespeares übertragen. Bei Shakespeare ist dies für die ganze Gattung der Gelegenheitsstücke unmöglich. Dagegen sind diejenigen seiner Dramen, deren Titel durch irgendeinen grossen menschlichen Seelenvorgang ausgedrückt werden kann, dafür geeignet. Man kann „Romeo und Julia“ (die Liebe) so geben, man kann „Othello“ (die Eifersucht) so verkörpern; „Sommernachtstraum“ würde auf diese Weise misslingen. Der Titel muss durch die Inszenierung etwa in „Waldweben“ aufgelöst werden. Der Mensch mit seinem Denken, seiner Seele, seiner Phantasie im Walde, so muss man das Stück auffassen. Der Wald ist die Hauptsache. In ihm glaubt der Mensch an all die Geistergeschichten. Und wenn der Wald auch naturalistisch

war, die Inszenierung war es nicht. Sie war getragen vom psychologischen Realismus. Wer dagegen versuchen wollte, „Nathan den Weisen“ durch die Schönheit der Dattelpalmen zum Erfolg zu verhelfen, der wird sehen, dass sein Stil nicht reif ist für dieses Drama veröhnender Menschenliebe. — Laube hat mit Recht betont, dass es immer noch besser ist, sich auf den ersten Stil zu beschränken, als in ihm wie in jedem andern zu sündigen. Bekannt ist das Beispiel eines Tempelbaues in „Des Meeres und der Liebe Wellen“ mit ungrischen Treppen. Es ist vollkommen zu begreifen, dass er auf diese Art der historischen Treue, die dilettantisch ist, keinen Wert legt. Die historische Treue, die in der einen bestimmten Gattung ihre Bedeutung hat, muss aus den andern verbannt werden. Der Regisseur muss wissen, worauf es ankommt, und wer in einem Ballett wie Sardanapal mehr Wert auf die Formen der Vasen legt als auf die Formen der Balletteusen, der beweist, dass Regieren und Regieführen zweierlei ist.

(Schluss folgt.)



Claire Lissner
Mitglied des Stadttheaters



Elisabeth Bartram
Mitglied des Stadttheaters

Düsseldorfer Ausstellung.

Der Sonderbund.

Der Vorwurf, der aus hiesigen Theaterkreisen besonders seit Gründung des Schauspielhauses öfter erhoben wird — ob mit Recht oder zu Unrecht, vermögen wir nicht zu entscheiden —, dass sich die hiesigen Künstler- speziell Malerkreise zu wenig für das Wohlergehen bezw. die Entwicklung ihrer Schwesterkünste interessieren, soll — soweit es die „D. T.-W.“ betrifft — nicht aus dem Lager der Sanct Lukas-Jünger durch entsprechende Gegenwürfe beantwortet werden dürfen.

Wir sind von der Notwendigkeit, die innerliche Solidarität aller Künste auch nach aussen zum Ausdruck zu bringen, zu sehr

durchdrungen, um nicht gerne die bedeutungsvolleren Aeusserungen der Düsseldorfer Malerei, Bildhauerkunst und Architektur in den Kreis unserer Betrachtungen zu ziehen.

In dem sympathischen „Kunstpalast“ am Rheinufer haben sich diesen Sommer gleich 2 Ausstellungen installiert, die — so grundverschieden sie von einander sind — sich darin begegnen, dass sie in bewusster Anlehnung an das allmählich Gewordene Ausblicke in eine Zukunftsentwicklung gewähren wollen, einer Entwicklung, die ebensoviel von der Phantastik des Träumers, wie von der strengen Konsequenz des logisch kalkulierenden Denkers aufweist.

Die Städtebau-Ausstellung im linken Flügel, wie die Schau des „Sonderbund“ im rechten Trakt sind beide so interessante Gebilde unserer Zeit, dass jeder, der sie offenen Auges betrachtet, in der Kenntnis der Gegenwartskultur entschieden bereichert wird.

Im „Sonderbund“, der Künstler-Vereinigung unserer „Jungen“, auf den unsere heutigen Ausführungen hinweisen wollen, wird es natürlich nicht ohne Kopfschütteln abgehen, denn die Revolution auf diesem Gebiete hat nicht umsonst Jahrzehnte lang einen Umweg um die Provinzen, deren künstlerisches Zentrum Düsseldorf ist, gemacht. Doch auch der künstlerisch über die Düsseldorfer Kunst von vorgestern Hinausblickende wird teils freudig, teils beklommen überrascht sein über die radikale Entschiedenheit, mit der sich hier ein kleines Häuflein — der Katalog zählt kaum 60 Namen — zu gemeinsamer Tat, mit allerdings sehr verschiedenartigen Ausdrucksmitteln, vereinigt hat. — In dem eigenartigen Folkwangmuseum in Hagen (dessen Besitzer K. E. Osthaus auch 1. Vorstand des Sonderbundes ist) kann man am besten in Deutschland den Grundlagen nachgehen, die hier ihre Weiterbildung erfahren und natürlich auf der seit mehr als einem halben Jahrhundert dominierenden fruchtbaren Stilbildung Frankreichs sich aufbauen. Reichlich ein Drittel der ausstellenden Künstler sind denn auch in Paris daheim und geben die entscheidende Note. Hierbei überwiegt noch immer die an den Impressionismus anschließende Richtung, die die optische Erscheinung des Körpers im Licht durch seine Zerlegung in Tausende von Farb-Atomen wiederzugeben sucht. Am reifsten wirkt hier Paul Signac, von dem die Linie über H. E. Cross, Peské, Braque und den schon stark auftragenden Christian Rohlf bis zu den „Improvisationen“ des Münchener Polen Kandinsky führt, deren Farbenparoxismus wohl als abschreckendes Beispiel gedacht ist.

Auch vor Henri-Matisse's „Drei Frauen“ oder „Akt“ wird der Normalmensch die Verpflichtung zum Entsetztsein fühlen. Mit Unrecht; in diesem Jungpariser setzt sich, wenn auch noch ziemlich roh, die Meisterschaft Cézannes im Zusammenfassen von stofflichem und Stimmungsgehalt in grosse feinkontrastierende Farbflächen und bestimmende Konturen fort, und manche Stücke, die dem Auge weniger roh gegenüber treten, lassen unschwer den starken Einfluss dieser jüngsten Schule erkennen.

Die persönliche Eigenart mancher Künstler vermag übrigens aus den zusammenkombinierten Eindrücken der verschiedenen Richtungen den Klang einer einheitlichen Harmonie zu gewinnen; man empfindet dies sowohl bei robusteren Stücken, wie van Dongens Porträt, Bonnards

„Frau und Kind“, den Aquarellen Pascins, die im „Simplizissimus“ oft so abstoßend scheinen, wie auch bei den ausgereiften Werken Vuillards, dessen „Square“ sehr stark ist, den Poesien Maurice Denis' und den dekorativ wirkenden Arbeiten K. X. Roussels, der seine Stoffe aus der Mythologie nimmt.

Doch genug von Frankreich, denn was dieser Sammlung eine vielleicht epochale Bedeutung (wenigstens für die Düsseldorfer Sphäre) gibt, ist die ehrliche Feststellung der Tatsache, dass ein ganz respektables Fähnlein Deutscher und vorzugsweiser Rhein-deutscher mit Inbrunst von diesen Franzosen gelernt hat und weiter lernen will. Zwar steckt die ganze so erquickliche Bewegung noch zu sehr im „l'art pour l'art“-Prinzip, und einige, wie Nolde, Nauen, Schmidt-Rottluff, sind bei der Manier hängen geblieben. Hingegen hat ein Düsseldorfer Dreigestirn:

August Deusser, Max Clarenbach und Julius Bretz, in ganz ausserordentlicher Kraft die romanische Stilanschauung und Kunsttechnik mit germanischer geistiger Vertiefung und einem herben Naturgefühl durchtränkt, so dass sowohl Deussers prachtvoll-rhythmische Kavalleriebilder im freien Gelände, wie Clarenbachs gesunde keusche Naturstimmungen und Bretz's schwere, wie vom Orgelton durchzitterten Landschaften den Anspruch erheben dürfen, echte deutsche Kunst zu repräsentieren und in Reife den hier befindlichen französischen Gegenstücken überlegen zu sein. Auch Walter Ophey und Alfred Sohn-Rethel sowie Ernst te Peerdt und W. Schmurr seien hier genannt. Eine reiche Ernte verspricht auch der noch in Paris lebende Karl Hofer, dessen Arbeiten, besonders die „Drei Jünglinge“, ein fast klassisches Gepräge tragen, was auch von den Figurenbildern Hans Brühlmanns, Stuttgart, gesagt werden darf. Beide, wie auch Werner Heuser-Rom, erinnern von ferne, ich weiss nicht durch welchen Klang, in etwas an den frühen Feuerbach. Das Ehrenmitglied des „Sonderbund“, Max Liebermann, hat sich solcher Schildträger nicht zu schämen, und nicht weniger als 10 Arbeiten von seiner Hand (Strandbilder, interessante Reiter am Strande und eine sehr viel beachtete,

nicht ganz einwandfreie „Samson und Delila“) beweisen, dass er sich dessen bewusst ist.

In der kleinen Skulpturenabteilung muss vor allem ein Akt von Hermann Haller-Paris, eine „Marietta“ in Bronze von Paul Osswald-Rom und eine Bronzestatuette Rudolf Bosselts-Düsseldorf erwähnt werden. Auch eine interessante kunstgewerbliche Abteilung ist vorhanden, der aber die konsequent moderne Note der Bilder zum Teil abgeht.

Adolf Zürndorfer.



Hedwig Laris, Mitglied des Lustspielhauses



Beisammen sind wir . . .

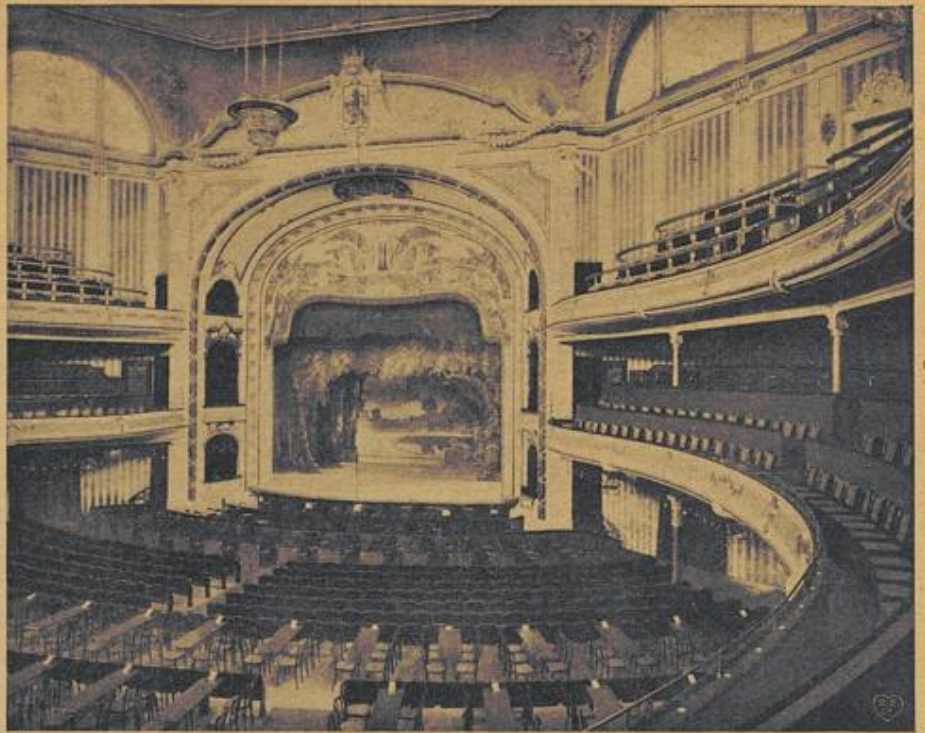
Von Albert Borée.

Gott sei Dank, sie sind alle wieder da: die Salondame, der Bonvivant, der Premierspieler, die Zweitbesetzung, der Direktor und der Dramaregieturg.

Die Bühnenarbeiter werden sich an diesem neuen schönen Titel die Zunge auskegeln, zum Herrn Ressimör oder Retschenschör wird der Herr Dramaretischorg ihnen Schwierigkeiten bereiten.

Die Damen sind sämtlich hüftenlos zurückgekehrt. Sie klatschen mit beiden Händen auf die Stellen, wo sie früher sassen. Die Hüften. Sie haben gar keine Kur gebraucht, keine Massage, — alles von selbst! „Ich versichere Sie,“ sagt die Soubrette, hat eine Hutlanze zwischen den Zähnen und piekst die andere durch die lilagarnierte Kartoffelkiepe, „nix hab i g'macht, nur auf die Berg g'stieg'n bin i.“

Herr Pedrotti ist auch da. Von der Theaterschule in Wien. Der talentschnüffelnde Direktor ihn in der Melchthalszene sehen und engagieren, war eins. Schon stand's in den Zeitungen: Herr Pedrotti von der Theaterschule wurde unter glänzenden Bedingungen an das Berliner Kleisttheater als erster Charakterspieler engagiert. Neuengagements vollziehen sich immer unter „glänzenden [Bedingungen]“. 120 Mark Monatsgage werden da rausgeworfen wie nichts. Es war gut, dass der Direktor sich das Talent des Herrn Pedrotti (eigentlich heisst er Mühlhuhn) sicherte, das Burgtheater wollte ihn auch haben, um seine alte Garde etwas aufzufrischen. Nun, man „behält ihn einstweilen im Auge“, den Herrn Pedrotti. Am Kleisttheater soll er den König Philipp spielen. Nach der ersten Probe sagt ihm der Dramaregieturg, dass die Rolle seiner Individualität nicht ganz entspräche. Dafür



Bühnenansicht des Apollotheaters

macht er nun im 5. Akt Volksgemurmel: „Königsmord! Prinz Carlos soll mal runterkommen! Rhabarber! Rhabarber!“

Herr Altmeyer ist auch wieder da. Schon schimpft er. Er kennt die Absichten des Direktors nicht, aber er missbilligt sie. „Gott sei Dank,“ sagt er, „in 9½ Monaten ist die Saison aus!“

Auch ein neuer Regisseur taucht auf. Er hat ein halbes Jahr Theologie, zwei Semester Medizin studiert und dann in einem Bankgeschäft drei Monate als Volontär gearbeitet. Derart gründlich vorgebildet, ist er für die Inszenierung der zweiten Novität (bei der ersten bemühten sich der Herr Direktor selber) in Aussicht genommen. Er weiss noch nicht, wie er's machen wird, aber das steht bei ihm fest: er wird's anders machen. Neue, unerhörte Gesichtspunkte. Substanzialitäten! Inhärenzien! Korrelationen! Er hat im Sommer im Freilufttheater hospitiert. Es wird ihm schon was einfallen! Dass denen, die es sehen, die Haut schaudert! —

Das ganz schlanke Mädchen ist auch da. Sie ist von einer solchen Schlänke, dass selbst die Hüftenlosen sie mitleidig anschauen. Essen hält sie für eine Gemeinheit. Sie lebt von Kumys aus dem Termophor. Das Kleisttheater ist nur ein Uebergang für sie. Nächste Saison wird sie ans Deutsche gehn. Wendlaspielen. Sie findet überhaupt Wedekind süß. „Schiller kann man doch nicht mehr ernst nehmen, nicht?“

Der aus der Provinz ist auch da. Er sieht mit tiefer Beschämung



Zuschauerraum des Apollotheaters

ein, dass er auf der Bühne weder stehen, noch gehen, sitzen, reden, atmen und gucken kann. Am Hamburger Stadttheater hat er alles gespielt, war was, war „unser“. Hier in der Residenz der Telligenz sieht er ein, dass es eine Arroganz von ihm war, Schauspieler zu werden. Die Theaterschüler lächeln über ihn, rennen sich gegenseitig die Ellbogen in die Rippen: „Provinz!! Er soll 'n halbes Jahr bei uns Unterricht nehmen, sich 'ne neue Schminkschatulle anschaffen und abgehn vom Theater!“ Nach zwei Jahren heisst's nicht mehr „Provinz“, was er macht, da heisst's „Individualität“.

Zwischen all diesen läuft einer herum im Dämmerstaub der Kulissen, verstört, vermiest, verzweifelt — er hat das Stück geschrieben! In acht Tagen soll die Premiere sein. Soll!! —

Der Rezensent ist auch da!! — —

**Wenn die Frauen wiederkommen!
oder: Wie ich solide wurde — — —**

(Nach einer alten Idee.)

Montag.

Eigentlich sollte meine Frau erst Ende des Monats zurückkehren. Gestern aber schrieb sie, sie käme bereits am nächsten Sonnabend. Ich freue mich unendlich, die Teure wiederzusehen —



Albert Böhme
z. Zt. Apollo-Theater

ein bisschen schwer werden jedenfalls in den ersten Tagen die Eheketten zu tragen sein, aber da hilft nichts. Man muss sich fügen und sich die Freiheit nach und nach abgewöhnen. Zumal man hierzu noch einige Tage Zeit hat. Ebenso wie die Alkoholiker, wenn sie ihre Gesundheit nicht gefährden wollen, das Trinken nur allmählich einschränken dürfen, so werde ich es mit der Bummelei machen — bis der Sonnabend naht, bin ich vollständig solide. — —

Dienstag.

Ich danke! War das gestern eine Lumperei! Also erstens war ich im Apollitheater. Zwei gute Freundinnen begleiteten mich. Die lieben Mädchen! Haben die sich amüsiert! Ich brachte sie dann heim. Nicht gleich, wir gingen erst noch in die Casino Bar. Und tranken Bisinger. Und hörten Schrammelmusik und Vorträge von lieblichen Mädchen . . . es war ein b a r b a r i s c h e s Vergnügen!

Gegen 5 Uhr brachten wir Adele heim, ein — schwaches Stündchen widmete ich dann der Fanny, so dass ich gerade rechtzeitig heimkam, um mich von meinem Milchmanne, wie während der ganzen Zeit meines Strohwitwertums, um 7 Uhr — wecken zu lassen. So hatte es meine Frau bei der Abreise auch angeordnet! — — —

Dr. Hühner's

Asbo

D.R.G.M.
N: 100 341.

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garant. ort. ganzlich scharfes reines Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich.

PARK-HOTEL

Vornehmes Wein - Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6¹/₂ bis 10¹/₂ Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI
FRANZÖSISCHE DAMEN-TUCHE

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470

Die

DÜSSELDORFER
THEATER-WOCHE

wird jeden Sonnabend in allen
besseren Hotels, Restaurants,
Cafés, Friseurgeschäften, Ver-
kehrs-Büros sowie am Haupt-
bahnhof

GRATIS VERTEILT ::

Mittwoch.

Schrieb Kläre, die ich im „Adler“ kennen gelernt hatte, Absage, zumal ich mich doch jetzt wieder der heimkehrenden Gattin widmen müsste. Hoffentlich nimmt Kläre die Auf-Klärung nicht übel.

Nachts war ich dann ein wenig im Rüdeshaimer, aber nur mehr mit einer Dame.

Um 2 Uhr war ich zu Hause — also schon viel solider.

Donnerstag.

Heute war ich mit der Dame von gestern in Alt-Düsseldorf. Meinen Freund Ludwig nahm ich aber mit. So kam auf mich eigentlich nur noch eine halbe Dame. Ein bisschen wenig — aber meine Solidität macht Fortschritte.

Kurz nach Mitternacht war ich zu Hause!

Freitag.

War mutterseelen allein im Schauspielhaus „Der Fremde“.

Das erstmal, dass ich mich wieder gründlich ausgeschlafen habe. — Mein Frauchen wird mit mir zufrieden sein, so blühend sehe ich aus und so frisch fühle ich mich!

Schade, wirklich schade, dass ich so frisch und blühend aus dem irdischen Nachtleben scheiden muss!

Emil.



Arthur Wenzel, z. Z. Alt-Düsseldorf

Von unsern Bühnen.

Düsseldorf, 12. September.

Zunächst ein kleines Vorwort, das nicht „von unsern Bühnen“, sondern von dem bescheidenen Echo handelt, welches ihnen in diesen Blättern allwöchentlich widerklingen soll. — Wir, d. h. der Verfasser und die Leser dieser Zeilen, müssen uns darüber klar sein, dass an dieser Stelle nicht eine genaue Rubrizierung und eingehende Besprechung aller Vorstellungen, die uns im Verlauf einer Woche auf unsern drei Bühnen geboten werden, erwartet werden darf, denn der Charakter einer Spezial-Wochenschrift bedingt wieder eine andere Behandlung dieses Gegenstands, als bei den Tageszeitungen. Was hätte auch ein verehrliches Publikum davon, am Samstag abend noch einmal alle Genüsse der letzten 10—12 Tage im matten Absud flüchtiger Besprechung durchzukosten. Und die Künstler? Auch sie werden vorziehen, im Laufe der Saison allgemach bei passender Gelegenheit eingehend gewürdigt zu werden, anstatt sich allwöchentlich mit kurzer Aufzählung in einer Art von Generalregistratur begnügen zu müssen und Lob wie Tadel ohne Begründung hinzunehmen. —

Schirmfabrik „Wettertrotzer“

W. Lippmann G. m. b. H.
Friedrichstrasse 65.
Graf Adolfstrasse 86.



Unübertroffene
Leistungsfähigkeit
für moderne

**Damen- und
Herren-
Schirme**

von billigsten bis
feinsten Genres.

Spezialität: Stodkschirme M. 10.- 12.- 14.-
: und besser. :

Elegante Damen-Promenaden-Schirme
Kinderschirme v. M. 1.50 an. : : Luxus M. 12.-

Eigene
Fabrikation u.
zuverlässige
Reparatur-
Werkstätte.



SEHENSWERTE AUSSTELLUNG

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR FABRIK :: ::
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc. DUISBURGER-
STRASSE No. 23
JOS. KOCHS AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
:: TELEPHON No. 2574 :: STRASSE No. 69

WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINGGÜSS

Schilder- FABRIK RANK & RICHTER

DÜSSELDORF
Telefon 4647 □ Hüttenstr. 113



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten



SPEZIALITÄT:

Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

Greifen wir also jede Woche einen einzelnen Abend heraus, in den wir uns dann mit mehr Liebe versenken können, als wenn wir allzugrosse Vielseitigkeit anstreben.

Im „Stadttheater“ hat die Vorstellung der „Meistersinger von Nürnberg“ Anspruch darauf, als das Ereignis der Vorwoche in den Vordergrund gerückt zu werden. Das vollbesetzte Haus darf wieder als Beweis dafür genommen werden, dass dem hiesigen Publikum die Freude an musikalischen Genüssen höher steht, als die Befriedigung der Gemütsaffekte und Schaubegier, wie sie z. B. die klassische Tragödie bietet. Andererseits ist es vielleicht gerade hier angebracht, den Besuchern wie den Darstellern zu Gemüte zu führen, dass ein Meistersinger-Abend uns, auch rein dichterisch bewertet, also als Schaustück und Lustspiel genommen, und nicht zuletzt auch als Sprachdenkmal, eine der interessantesten dramatischen Schöpfungen des abgelaufenen Jahrhunderts bringt, die für die darstellerische, mimische und sprachliche Seite mindestens ebensoviel Sorgfalt als für den musikalischen Part verlangt und Unterlassungssünden in dieser Richtung rächt. Die Regie Robert Leffler's scheint sich dieser besonderen Note des Abends, die selbst in den Musikdramen des Rings nicht so zwingend ist, wie bei den Meistersingern, im grossen ganzen bewusst gewesen zu sein, mehr wie einzelne der Künstler, die den Darsteller über den Sänger allzukurz kommen liessen. Die für einen so langen Abend etwas dünne Handlung wird durch ihren folgerichtigen Aufbau, durch den so eminent echt erfüllten kulturhistorischen Einschlag, durch die sympathische und doch durchaus nicht banale Charakterisierung der Haupttypen, und nicht zuletzt durch die sorgfältigst mit dem zeitlichen und stofflichen Gehalt durchtränkte Textierung so interessant und reizvoll gestaltet, dass nicht nur keine Note, sondern auch kein Wort den



Z. Zt. Etablissement „Alt Düsseldorf“

Lauschern verloren gehen darf, wenn die prachtvolle zeitlose Tendenz des Stücks und der souveräne Humor, in welchen sie gefasst ist, richtig zur Geltung kommen sollen.

Die Singschule, wie die Prügelzene und auch die Festwiese in ihrer Gesamtanlage waren hübsch und lebendig arrangiert. Erwünscht wäre eine noch markantere Typisierung in den Masken und dem Gehen der verschiedenen Meistersinger, die ich mir als eine Kollektion der menschlichen Temperamente in der Art Dürer'scher Betrachtung vorstelle, und die in dieser Auffassung nicht gar so sehr als Statisten von Sachs, Pogner und Beckmesser wirken, wie dies speziell auf der Festwiese diesmal der Fall war. Dem Walter Stolzing Robert Hutt's ist ein edler musikalischer Vortrag nachzurühmen, dessen Sicherheit mit Rücksicht darauf, dass Hutt die Partie erstmals sang, besonders anerkannt werden darf. Als Darsteller wird sich



Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern
die Praxis lehrt es, dass man ::::

Gummiwaren und Sanitären Bedarf
nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner

Königsallee 100, am Apollo.

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

....

Paul Kaminski

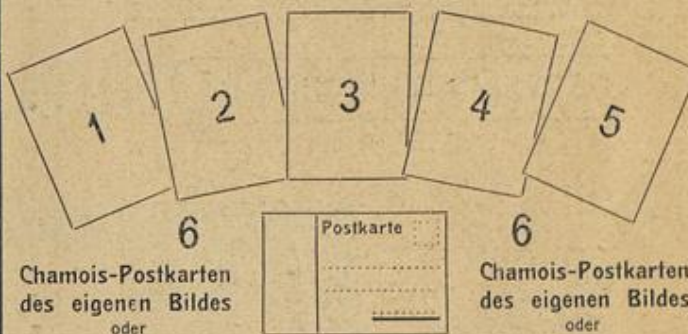
Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



Unsere Gratis-Zugaben

im Monat September

bei einer Bestellung von 12 Bildern von 4 Mk. an



eine rahmenfertige Vergrösserung
in entsprechender Grösse.

Photographie Samson & Co.

nur Schadowstrasse 77

Aeltestes und grösstes Atelier mit billigen Preisen.

Die

Düsseldorfer Theater-Woche

wird durch die

Braune Eilboten

verteilt

3600 Telephone 1800

Hutt in dieser Rolle wohl noch weit mehr vom Taktstock emanzipieren müssen, wenn das Feuer echt erscheinen und die wiederzugebenden Gefühle den Eindruck der Schablone verlieren sollen; besonders während der Niederschrift des Preislieds durch Sachs trat ein gewisses Phlegma bei Hutt störend hervor. Auch Evchen, von Ida Salden mit der eine ernste musikalische Schulung verrätenden Sorgfalt gesungen, kann eine weit lebendigere mimische Teilnahme an den Vergnügen auf der Festwiese nur zum Vorteil gereichen. Einheitlich war der David Eugen Alberts, der Gesang und Vorgang während des ganzen Abends harmonisch in Uebereinstimmung zu bringen wusste, ohne die Figur aus ihrer immerhin sekundären Bedeutung allzustark in den Vordergrund zu drängen. Gustav Waschow gibt dem Hans Sachs die Vorzüge einer ausgereiften Routine und vornehmen Behandlung mit; vielleicht erträgt die Figur noch eine stärkere Betonung des in der Gesinnung Sachs' zum Ausdruck kommenden, mit der Jugend sympathisierenden Elements. Den Beckmesser spielte Rudolf Neumann von Danzig als Gast; er vermied, den säuerlichen, von Wagner schon etwas zum Theaterbösewicht gestempelten Gesellen noch mit überflüssigen Mätzchen zu behängen, blieb allerdings der Partie stimmlich mehr schuldig, als für deren Wirkung zulässig scheint. Aus dem Pagner hätte Heinrich Gärtner mehr herausholen können, als geschehen, auch die Magdalene (Alice Breden) war ziemlich farblos. Wenn

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Beginn allabendlich 7,30 Uhr

Sonntag den 18. September, abends 7 Uhr
Lohengrin

Montag den 19. September
Die lustigen Weiber von Windsor

Dienstag den 20. September
Faust und Margarete

Mittwoch den 21. September
Der fliegende Holländer

Donnerstag den 22. September
(zum ersten Male)

Der Misanthrop
Die Schule der Frauen

Freitag den 23. September
Carmen

Samstag den 24. September
(zum ersten Male)

Das starke Geschlecht

Sonntag den 25. September, abends 7 Uhr

Cavalleria rusticana
Der Bajazzo

wir von dem Umstand absehen, dass das Orchester fast durchweg den Gesangspart zu sehr deckte (was natürlich auch an den Stimmkräften liegt), gebührt der Leistung der Unterirdischen und ihres Meisters Fröhlich das uneingeschränkteste Lob. Ein solches Werk sitzt nicht fest, das will immer wieder neu erobert und bewältigt werden. Die saubere Durchführung des schwierigen Harfenparts (Joseph) verdient besonders Erwähnung. Auch der durch den „Bilker Liederkranz“ und das „Gemütliche Männerquartett“ verstärkte Chor war diesmal seiner Aufgabe gewachsen, von einigen Unstimmigkeiten auf der Festwiese abgesehen. — Im Schauspiel brachte das Stadttheater Hebbels „Gyges und sein Ring“. So sehr erfreulich die Anreihung Hebbels an Kleist ist, so möchte ich doch bedauern, dass die Wahl gerade auf dieses feinnervige Stück, das geradezu raffinierte Psychologen zur wirksamen Darstellung verlangt, gefallen ist.

Da die Erstaufführung mit der Premiere von „Des Meeres und der Liebe Wellen“ im Schauspielhaus zusammenfiel — eine Verständigung der beiden

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Besten Wagen der Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II. und III. Preise in der Prinz Heinrichfahrt 1910.

Definitiver Gewinner des Prinz Heinrich-Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtswagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore 4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthafte Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 61.

Bühnen über die Premieren-Abende täte dringend not — resignierte ich auf Gyges zugunsten der Hero. — Auch hier möchte ich die Wahl gerade dieses auf die eine Figur gestellten Werkes nicht als für die hiesigen Verhältnisse besonders glücklich nennen. Die schon in der Vorbesprechung angedeutete Notwendigkeit einer in jeder Beziehung übertragenden Künstlerin für die Rolle der Hero ist mir von der Aufführung bestätigt worden, obwohl, und gerade weil ich anerkennen muss, dass Helene Robert die verhältnismässig beste Leistung des Abends bot. Sie sprach die voll klingenden und doch nicht wärmenden Verse Grillparzers mit anerkennenswertem Festhalten ihrer Stileinheit, sie gab Gefühl mit edlem Anstand, Leidenschaft mit Feuer und liess in Bewegung und Geste die Grazie nicht vermissen — aber nicht das Temperament und die Veranlagung, sondern nur Routine und Fleiss standen bei ihrer Leistung zu Gevatter. Die Wandlung von der in ihrer Unberührtheit über ihre Jahre hinaus herb erscheinenden Jungfrau zum alles gewährenden und doch den Nimbus der Keuschheit ausstrahlenden Weibe, die fatalistische Zähigkeit der Leidenschaftserfassten und fast somnambule Gleichgiltigkeit der Schwärmenden, die Tragik der an ihrem einzigen Gefühl Zugrundegehenden und schliesslich auch die Verkörperung sinnlicher Erwartung kamen wohl dem Verstande durch Worte, nicht aber der Empfindung durch die Zündkraft eines gewaltigen Naturells zu Bewusstsein. Das ist, wie gesagt,

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 18., nachmittags 3 Uhr
(zu kleinen Preisen)

Taifun

abends 8 Uhr

Lysistrata

Montag den 19., abends 8 Uhr
(Abonnement A)

Des Meeres und der Liebe Wellen

Dienstag den 20., abends 8 Uhr

Ueber die Kraft I

Mittwoch den 21., abends 8 Uhr

Lysistrata

Donnerstag den 22., abends 8 Uhr

Frühlingserwachen

Freitag den 23., abends 8 Uhr

Des Meeres und der Liebe Wellen

Samstag den 24., abends 8 Uhr

Lysistrata

Sonntag den 25., nachmittags 3 Uhr
(zu kleinen Preisen)

Maria Magdalene

abends 8 Uhr

Heimat

mehr ein Manko im Dichter, der eigentlich kein Recht hat, für seine Stücke seltene Ausnahmerecheinungen im Darsteller vorzusetzen. Der Leander Max Oswalds, in der Anlage von jener rührenden Selbstverständlichkeit, der man die Suggestion auf eine Hero glaubt, unterstrich leider noch die Passivität, die ihm Grillparzer auferlegt. Der Naukleros Franz Everth's war eine hervorragende Einzelleistung, die aber eine kleine Mässigung der realistischen Ausdrucksform zugunsten der sprachlichen Uebereinstimmung mit den Gegenspielern ertragen könnte.

Die massvolle Milde des Oberpriesters wurde bei Arthur Ehrens, dem diese Rolle entschieden nicht liegt, zur spröden Steifheit, die menschlich verklärte Strenge zur eifernden Härte.

Die szenische Anordnung des 1. Aktes (Regie: Reinhard Bruck) war von imposanter, edler Einfachheit, doch musste das Zudrängen des Volkes viel stärker sich bemerkbar machen. Das Belassen der Standbilder Hymens und Amors auf der Szene durch das ganze Stück hindurch verwirrte, weil das Publikum die beiden Gottheiten, die im 1. Akt persönlich angerufen werden, nicht nachträglich als Symbole nehmen mag. Im 2., 4. und Schlussakt konnte man sich wieder stimmungsvoller Bühnenbilder erfreuen, die mit dem Stil des Werkes in gutem Einklang standen. Die Leiche Leanders muss übrigens zuerst durch Hero, nicht durch Janthe erblickt werden.

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster

Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schürfe tief den feinen Duft,
Fühle wohllich mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausstattung, nur Qualität.

Im „Lustspielhaus“ sah ich den Schwank „Das ist der Gipfel“ von Georg Okonkowski. Den Freunden heftiger Zwerchfellerschütterungen empfehle ich, sich Hans Sturm als Schwiegervater und Schwerenöter in Nöten zu Gemüte zu führen; er entwickelte im Uebermasse (das bei Schwänken zur Tugend zu werden pflegt) seine eminente Vielseitigkeit in mimischer, sprachlicher oder vielmehr lautlicher und darstellerischer Hinsicht und beherrscht den Abend. Betty L'Arronge sekundiert ihm als Frau und Schwiegermutter mit drastischer Komik. Ueber das Normalschema hinaus geht auch Hanns Schreiners klobiger Schiffskapitän Harmsen und das eine hübsche Type gebende Dienstmädchen von Käthe Genesisus. Den Inhalt wiederzugeben, ist unwesentlich; die Wirkung liegt in Augenblicks-Situationen und Wortwitz, doch sei attestiert, dass speziell dem 2. Akt der stärkste Hypochonder nicht zu widerstehen vermag.

Quintus Fixlein.

Neues aus aller Welt

Der Schauspieler Pauli —
der Gründer des deutschen Reiches.

Das bekannte Mitglied des Berliner Lessing-Theaters Paul Pauli, der vor kurzem sein fünfzigjähriges Bühnenjubiläum beging, konnte jetzt auch einen vier-

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 18., nachmittags 4 Uhr

Das ist der Gipfel

abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Montag den 19., abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Dienstag den 20., abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Mittwoch den 21., abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Donnerstag den 22., abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Freitag den 23., abends 8,10 Uhr

Hinterm Zaun

Samstag den 24., abends 8,10 Uhr

Kilometerfresser

Sonntag den 25., nachmittags 4 Uhr

Hinterm Zaun

abends 8,10 Uhr

Kilometerfresser

zigjährigen, sehr eigenartigen Gedenktag feiern. Am 7. August 1870 spielte sich vor dem Kaiser-Wilhelm-Palais in Berlin eine hübsche Episode ab, deren Held Pauli ist.

Pauli war gerade von Mainz aus, wo er am Stadttheater unter L'Arronges Leitung als Regisseur engagiert war, nach Berlin gekommen, um den patriotischen Jubel hier an der Quelle kennen zu lernen. Er stand mitten in der Volksmenge vor dem Palais König Wilhelms. Da sah er Carlowa, den damaligen Hofschauspieler, und den alten Wieprecht, den namentlich durch seine Dirigententätigkeit im Zoologischen Garten populär gewordenen Militär-Kapellmeister, Arm in Arm auf das Palais zukommen und gesellte sich zu ihnen.

Sie standen noch da, der Dinge harrend, die da kommen sollten, als plötzlich eine Bewegung durch die dichtgedrängte Menge ging. Eine Gasse öffnete sich vor dem Seiteneingang zu dem Palais und ein Kabinetts-Kurier, der der Königin Augusta die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz überbrachte, verschwand hinter dem Portal. Alles war voll gespannt.

Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein

Geheimnis

leichterenglischer

Haarhut

4,50

Brendamour, Simhart & Co.
Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
zeitschriften.

Photographische
Aufnahmen,  Zeichnungen u.
Entwürfe.

C. FUSS ☑☑

NATURBLUMEN-HALLE

INTERNATIONALE KUNST- UND GARTENBAU-AUSSTELLUNG
(GOLDENE UND SILBERNE MEDAILLEN usw. PRÄMIERT)

KÖNIGSALLEE, ECKE
GRAF ADOLFSTRASSE

Grosses Spezial-Putzhaus
Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preiswändig.

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ

DÜSSELDORF

WEHRHAHN 28 a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



oooooooooooooooo

Setzmaschinenbetrieb

Schriftgießmaschinen

Stereotypie :: :: ::

Spezialmaschinen für

Illustrationsdruck ::

Eigene Buchbinderei

oooooooooooooooo

tester Erwartung, bis der Kurier aus dem Palais herauskam. Endlich geschah's. Und er trug Abschriften der Depeschen in der Hand. Ein brausendes Verlangen aus vielen Tausenden von Kehlen drang näher und näher. Wieprecht erkannte den Wunsch der Massen, entriss dem Boten die Papiere, durchflog den Inhalt und: „Carlowa, die müssen Sie vorlesen!“ war sein nächstes Wort. Der Angeredete wäre wohl bereit gewesen, aber er war „nicht disponiert“, wie es bei Carlowa öfter vorkam. Er traute seinem Organ und seinen Lungen die Kraft nicht zu, sich der Menge verständlich zu machen, und — lehnte ab.

„Ich, ich werde lesen, ich tu's!“ rief im Feuereifer der junge Pauli, der dem damaligen Berliner Publikum noch ein Fremder war. Aber er wusste, was er seinen Stimmitteln zutrauen konnte. Im nächsten Augenblick stand er, mehr gehoben als sich selbst bewegend, mit den Depeschen in der Hand zwischen den zwei Säulen vor dem Niederländischen Palais. Und auf dieser improvisierten Kanzel las er, wohl erregt, aber mit weithin schallendem Organ der lautlos lauschenden Menge vernehmlich folgendes vor:

„Mainz, 7. August, 6 Uhr morgens. General Göben meldet weiter über Gefecht westlich Saarbrücken: Mehrere hundert Gefangene vom Korps Frossard. Nach ihren Aussagen standen uns vier Divisionen gegenüber. — Des Kampfes

Lesen Sie!

die **Düsseldorfer
Theater - Woche**

Grammophone

Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835

Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein = Restaurant

Görlich Inhaber:
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant
— Dinners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 16. bis 30. September 1910:

Geschwister Edelweiss

Tiroler-Duett

Joe L. Welling and Partner

Draht-Jongleur

Mascha Dignam

Vortragskünstlerin

Albert Böhme

Humorist

The 8 Tulipanos

Englisches Tanzensemble

Moran und Wisser

Hut-Jongleure

Malbar

in ihren Stimmungstänzen

Bowden and Stol

Excentriques

Else van Roy u. Compagnie

in ihren Rollschuhtänzen

Der Scheintote

Sketch

Der Kosmograph

Lebende Photographien.

Ende erst bei völliger Dunkelheit. Feind deckte seinen Rückzug durch starkes Geschützfeuer von Spichern her. General Steinmetz gegen Abend angekommen und Befehl übernommen. General François gefallen. Verlust, namentlich an Offizieren, gross; vom Feinde zahlreiche Tote.
gez. v. Verdy."

Leicht lässt sich denken, welch ein Jubel nach diesen Worten erscholl. Er wuchs aber noch, als Pauli die zweite Depesche verlesen hatte:

An die Königin Augusta!

Welches Glück, dieser neue Sieg durch Fritz! Preise nur Gott für seine Gnade! Gewann einige dreissig Geschütze, zwei Adler, sechs Mitrailleusen und viertausend Gefangene. Mac Mahon war verstärkt aus der Hauptarmee. Es soll Viktoria geschossen werden!

gez. Wilhelm.

Ein wahrer Orkan freudigsten Jubels begleitete diese letzten Worte und schien sich nimmer legen zu wollen. „Es soll Viktoria geschossen werden!“ ging es von Mund zu Mund, durch alle Strassen der Stadt. Die Menge vor dem Palais beruhigte sich nur, um von neuem die Verlesung der Depeschen zu fordern, und nachdem dies geschehen, mit erneuten Hurras ihrer Freude Ausdruck zu geben.

Die Situation war so packend, dass ein hochgewachsener Herr, dessen Haupt mit

Wittelsbacher Hof.

Café Wittelsbach

• Königsallee •

Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::

Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.

Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk

:: Schilder jeder Ausführung ::

Schablonen für alle Branchen

Weinsalon

„Zum Sportsman“

Klosterstrasse 33
(Höhe Shadowstrasse und Städt. Tonhalle)

Gemütliche, elegante Lokalitäten

:: Geöffnet bis 2 Uhr nachts ::

Täglich Phonoliszt-Konzert
von 4 Uhr nachmittags an.

grauem Zylinder bedeckt war, von Begeisterung ergriffen, Pauli zurief: „Lassen Sie doch unseren alten König als Kaiser hochleben!“ Und Pauli schwenkte seinen Hut und rief schallend in die druntenstehende vieltausendköpfige Menge hinein: „Es lebe Wilhelm I., der deutsche Kaiser!“ Das Echo, das dieses Wort hervorrief, mag man sich ausmalen. Es war ein prophetisches Wort, eine Kaiserproklamation aus dem Stegreif, die der in Versailles lange vorausging.

Unsere Bilder.

Dr. Konrad v. Zawilowski, der liebenswürdige Bariton unseres Stadttheaters, erfreut sich, obwohl er erst seit Beginn der vorigen Saison unserem Künstlerensemble angehört, grösster Beliebtheit. Wir werden noch Gelegenheit haben, seinen künstlerischen Werdegang und Leistungen an dieser Stelle in einer eingehenderen Abhandlung zu würdigen. — Dr. Reinhard Bruck, der Verfasser des Leitartikels in vorliegender Nummer, ist seit 1908 am hiesigen Schauspielhause tätig, anfänglich als Schauspieler und Dramaturg, bald darauf — im Alter von 23 Jahren — als stellvertretender Direktor, Regisseur, Lehrer der Theater-Akademie und Redakteur der „Masken“. Dr. Bruck ist im Jahre 1885 als Sohn eines Fabrikanten in Prag geboren, in Frankfurt a. M. aufgewachsen und später durch Wilhelm Diegelmann schauspielerisch ausgebildet worden. Er studierte Philosophie,

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

Café Cornelius

Königsallee

Literatur, Kunstgeschichte und schloss als Zwanzigjähriger seine Studien mit dem Doktorexamen ab. Während seiner Studienzeit trat der junge Kunstfreund schon in Heidelberg und Berlin als Schauspieler auf und brachte als Schriftsteller ein Märchen und Einakter heraus, die an verschiedenen deutschen Bühnen zur Aufführung gelangten. Die nächsten Jahre war Dr. Bruck als Dramaturg am Intimen Theater, Grossherz. Theater in Baden-Baden, als Regisseur am neugegründeten Rhein-Main-Verbandstheater tätig, spielte kurze Zeit am Deutschen Theater in Berlin, bis er im Jahre 1908 zu uns kam. Von seinen Inszenierungen erwähnen wir: „Blanco Posnet“, „Wenn der junge Wein blüht“, „Stella“, „Prometheus“, als Schauspieler trat er hier u. a. auf als Friedrich (2x2=5), Bellmaus, Lanzelot (Kaufmann von Venedig), Brenninger (Kreuzschreiber), auch in den Matinéen Liliencron, Bierbaum, Anzengruber, Björnson, Andrejew wirkte er inszenierend und vortragend mit — kurzum, eine vielseitige Kraft unseres strebsamen Schauspielhauses. — Bela Duschak, der neue Oberregisseur unseres Stadttheaters, hat bisher in „Hermannschlacht“, ferner in „Gyges und sein Ring“, Proben seiner Regiefähigkeit abgelegt und die Feuertaufer zur vollsten Zufriedenheit bestanden. Duschak ist in Budapest als Kind deutscher Eltern geboren, genoss sorgfältige Erziehung und kam frühzeitig nach Deutschland. Er wurde Charakterdarsteller und kam auf dem Zickzackwege über Nürnberg, Rostock usw.

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

oo

Bodega und Weinstube

oo

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 16. bis 30. September:

Anni Gizi
Soubrette

Lilli Ferry
Soubrette

Artur Wenzel
Humorist

Toni Reiser
Der Witzkönig

Leopold u. Falkoni
Kunstgesang-Duett

Gret'l van Hagen
Chansonette

Gesamtspiele des
Budapester Ensembles

Artushof:

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ab 11 $\frac{1}{2}$ Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr: Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-
Quintett „Dengler“

Spezialität: Apolloplatten

von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$ u. abends
ab 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Artushof

Casino Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Kunstkräfte
und
Schrammel-Kapelle Reichmann

zu Direktor Hans Gregor, dem jetzigen begabten Leiter der Berliner komischen Oper, dessen langjähriger Regisseur Duschak in Elberfeld und Barmen war, dann wirkte er acht Jahre hindurch als „Stütze des Hausherrn“ in Zürich. Da ihm aber die Dichtung stets mehr Liebe einflösste als die Rolle, wandte er sich allmählich mehr der szenischen Arbeit zu und kam auf einem Umweg über Chicago zuerst als Ober-Regisseur nach Augsburg und dann zu uns — allerdings nach Hinterlegung einer beträchtlichen Pönale — so dass der neue Ober-Regisseur in der Tat eine teure Errungenschaft für unsere städtische Bühne ist. — Robert Leffler, der verdienstvolle Ober-Regisseur unserer Oper, ist seit 1907 erfolgreich bei uns tätig, nachdem er zuvor 9 Jahre als Schauspieler gewirkt hat und durch Professor Schmidt für die Oper ausgebildet worden ist. — Elisabeth Bartram, seit kurzem dem Stadttheater-Ensemble angehörend, erfreut sich durch ihre hübsche, reine Sopranstimme bereits der allgemeinen Gunst des Publikums, ebenfalls Claire Lissner (Stadttheater) und Hedwig Laris (Lustspielhaus), zwei junge strebsame Künstlerinnen. — Albert Böhme ist ein ebenso beliebter Vortragskünstler des Variétés, wie produktiver Coupletschriftsteller. — Zwei interessante Szenenbilder (Othello — Hero u. Leander) und eine Innenansicht unseres beliebten Apollotheaters beschliessen die Reihe unserer dieswöchentlichen Bilderreihe.

SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

Täglich von 2 Uhr bis 11 Uhr
ununterbrochen

Vorstellung

□ □ □

Jeden Dienstag und Samstag

⌘ NEUES ⌘
PROGRAMM

□ □ □

Mittwoch und Samstag

ERMÄSSIGTE PREISE

□ □ □

Zur Ehrung Marie v. Ebner-Eschenbachs, die am 13. d. Mts. den 80. Geburtstag beging, hat der Vorstand der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung beschlossen, zur unentgeltlichen Verteilung an kleine Volks- und Schulbibliotheken 500 gebundene Exemplare der Novelle „Die Freiherren von Gemperlein“ zur Verfügung zu stellen. Diese Meisternovelle, die alle Vorzüge der feinen humoristischen Kunst der grossen Dichterin in sich vereinigt, bildet eine Zierde der Volksbücher-Sammlung der Stiftung. Volksbibliotheken, die sich um die Gabe bewerben wollen, mögen sich an die Bibliotheks-Abteilung der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Grossborstel unter Beifügung von 10 Pfennig oder 10 Hellern für die Uebersendung des Buches wenden.

Alt-Düsseldorf. Das moderne Ensemble „Die Süddeutschen“ (Dir.: Birn und Reiser), welches zur Zeit bereits im zweiten Monat in dem beliebten Concerthaus „Alt-Düsseldorf“ gastiert, übt durch seine kolossale Vielseitigkeit, ganz speziell aber durch die mit eminenter Abwechslung zur Aufführung gebrachten Einakter, nach wie vor eine grosse Anziehungskraft aus und unterhält das sich tagtäglich äusserst zahlreich einfindende Auditorium auf das allerbeste. Trotzdem diese Truppe nur aus fünf Personen besteht, ist es ihr gelungen, sich hier rasch und dauernd beliebt zu machen und demzufolge sich einen grossen Freundes- und Gönnerkreis zu erwerben.

DAS BESTE DEUTSCHE FABRIKAT!

Sichtbare Schrift



Zwei-Farben-Einrichtung

Continental

Höchst ausgezeichnete Marke

2 Grosse Preise 5 Goldene Medaillen

Erzeugnisse der
Präzisionsmaschinenfabrik
Wanderer-Werke A.G.
Schoenau bei Chemnitz.

BRAUDA & KLEMM, G. m. b. H., DÜSSELDORF

□ Bismarckstrasse 53 □

□ Bismarckstrasse 53 □

☐☐ Braune Eilboten ☐☐

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof.
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.



HOTEL KAISERHOF

Kaiser Wilhelmstrasse 23, Ecke der Charlottenstrasse.
Feines Familien-Restaurant. — Vorzügliche Küche.

EMPIRE-SAAL

Täglich von 12½—2½ Uhr Tafelmusik,
von 7 Uhr Abendkonzert — Kein Entree.



Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof
Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath:
1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld:
1100D, 1120, 1215, nach Uerdingen: 1122.

Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130,
1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Harold-
strasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1154,
1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104,
1112 und 106 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim -
Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-
Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1100, 1200 und 124 Duisburg - Essen - Bochum -
Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur
Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gel-
senkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Ritters-
hausen.

1222 Unterrath - Calcum - Duisburg - Ober-
hausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N. und
1141 Rath - Werden - Essen-Hb. Zwischenstationen.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld -
Mirke

1120 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-
Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen -
Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen -
Lennep (in Hilden Anschluss nach
Opladen)

1128, 1140 Neuss - M. Gladbach - Rheydt

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler.
Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauen-
stein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-
Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau - Charlottenburg, Fritz
Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von
9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung
des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. —
Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe.
— Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet
von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und
Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen
von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet
täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag,
Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg.
Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer,
Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm.
und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lese-
saal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und
Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervor-
ragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien
und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41.

Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unent-
geltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von
11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstausstellungsgebäude:
Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen,
Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden,
Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen,
Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahr-
hundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich,
ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von
10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feier-
tagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall

die Düsseldorfer Theater-Woche !!

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import
Alfred Breger

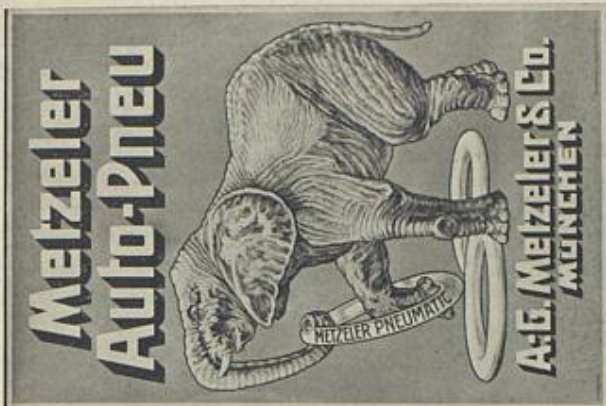
Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

METZELER: AUTO-PNEU

**Bester Automobilreifen
der Gegenwart!**

BRAUDA & KLEMM G. m.
b. H.
DÜSSELDORF Bismarckstrasse 53

Metzeler-Auto-Pneu-Vertrieb
für Rheinland u. Westfalen.



DMK

DMK
Düsseldorfer
Möbel-Kaufhaus
Theodor Brinkmann,
Düsseldorf,
Bahnstrasse 60, Ecke Oststrasse

Ca. **80 Zimmer**
stets auf Lager.

Einzel-Möbel aller Art
vom einfachsten
bis zum hochelegantesten.

Bei
Zinsvergütung
Teilzahlung
gestattet



DMK

Unsere Ausstellung der
Herbst Neuheiten in
Putz und
Konfektion
ist eröffnet.

Schaufenster und Innen-Dekoration geben
ein übersichtliches Bild der herrschenden Mode.
Besichtigung erwünscht.



Leonhard Tietz
Akt. Ges. Düsseldorf

Heft 3

Düsseldorf, den 24. September 1910

1. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Hermine Fröhlich-Förster
als Frau Fluth

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.



Lommensen
Schadowstr. 11

BESATZ- UND MODE-
WARENHAUS ERSTEN
RANGES

HOCHAPARTE
NEUHEITEN

IN BESÄTZEN, SPITZEN
SPITZENSTOFFEN

TRESSEN .. KNÖPFEN
BEDUINEN-SCHALS ..
KRYSTALLINE-SCHALS
JABOTS, JACKETKRAGEN
PASSEN, SCHLEIERN ..

Telephon: 7260.



Schadowstr. 9

*Old
England*

*Einkaufsstätte
für Herren-Artikel*

Hüte. Stöcke.

Unterzeuge.

*Anfertigung v. Herren-
Hemden nach Mass.*



Peek & Cloppenburg

Schadowstraße

Eckstraße

oo

Deutschlands
größtes und leistungsfähigstes
Spezialhaus

für

Herren- u. Knaben- Bekleidung

Jagd-, Sport - Livréen

..... Amtstrachten

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß-Anfertigung.

oo

Zweiggeschäfte :

Berlin
Den Haag
Arnheim
Breda

Amsterdam
Utrecht
Leiden
Nymegen

Rotterdam
Groningen
Harlem
Leeuwarden

oo

Telefon 2510



Heft 3.	Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.	VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR 44. VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.	Erscheint jeden Sonnabend.	Jahrg. I.
------------	---	--	-------------------------------	--------------

Josef Kainz †

Am Dienstag, den 20. September, morgens 5 ½ Uhr, ist der Hofschauspieler Josef Kainz sanft entschlummert.

Diese Kunde hat bei den Abertausenden seiner Verehrer, bei allen Theaterfreunden tiefstes Weh hervorgerufen. Ging doch mit Kainz ein gottbegnadeter, wohl der gefeiertste deutsche Künstler hin, dessen Wirken unvergeßlich bleiben wird.

Die grosse Gemeinde des hervorragenden Menschendarstellers wird sich daher kaum mit den in den ersten Tagen der Trauer besonders zahlreich erscheinenden Lebensbildern begnügen, sondern später oft und gern von dem meisterlichen Beherrscher des Wortes hören und lesen wollen. Unserem theaterfreundlichen Leserkreise werden wir erst in einiger Zeit (vielleicht anlässlich einer gemeinsamen Gedenkfeier unserer hiesigen Theater?) eine gründliche Studie über Kainz und seine Gestaltungskraft bringen.

Wie sehr Kainz verehrt worden, dokumentiert sich am deutlichsten in der tiefen Erschütterung, die die Kunde von seinem Hinscheiden bei seinen Berufskollegen hervorgerufen hat.



Josef Kainz †

Ein seltener Fall. Neigen doch die Zunftgenossen, denen Ruhm und Gold nicht in gleich hohem Masse zu teil geworden, nur zu leicht zu der irrigen Ansicht, dass die aussergewöhnlichen Erfolge lediglich Geschenke des Glückes, Zufalls-Spenden sind.

Von Kainz dachten sie anders. Gerade zwei Wochen sind es her, da verbreitete sich plötzlich in einem von Künstlern und Literaten viel besuchten Berliner Café die Kunde, dass der grosse Künstler verschieden sei.

An unserem Tische sassen ausser einigen Theaterfreunden und -Schriftstellern einige bekannte Künstler der Operette. Ein renommierter Tenorist brach bei der Todesnachricht in Schluchzen aus, ein anderer meinte: „Unser Grösster ist dahin“, dann wurde es still — an unserem Tische, am Nebentische, im ganzen Café. So hatte die Nachricht alle gepackt.

Ein Künstler, der selbst von seinen Kollegen in reichem Masse verehrt worden ist, kann nur ein grosser Künstler und zugleich ein edler Mensch gewesen sein.

Emil Perlmann.

Aufgaben der Regie.

Von Dr. Reinhard Bruck.

(Schluss.)

Nachdem wir jetzt vom künstlerischen Standpunkt die Stilarten festgelegt haben, wollen wir uns um die praktischen Möglichkeiten ihrer Verwirklichung umschauen. Für den Stil der Reife nahmen wir bereits die Säulenbühne mit Vorhängen in Anspruch.

Ein Gedanke, der wiederholt ange-regt wurde (z. B. auch von Hagemann) und den wir in Düsseldorf zu erfüllen hoffen, ist die Ausnützung der Bühne in ihrer Höhe*). Es ist ja wohl bekannt, dass die technischen Haupterrungenschaften die Drehbühne und die Wagen — auf denen plastische Dekorationen in schnell verschiebbaren Teilen aufgebaut werden können — sind. Durch beide zusammen kann eine Variation der Bühne geschaffen werden, die die Trennung der Bühne in sechs und mehr verschiedene Spielräume ermöglicht. So kann man den Prometheus durch Dreiteilung der Höhe nach der Szenenfolge ohne Zwischenvorhang geben. Auf diese Weise ist der ganze Hamlet möglich. Ein besonderer Vorteil beruht in der Abwechslung des Lichtes, das durch Seitenrampen, durch Treppenrampe und durch rückwärtige Silhouettenbeleuchtung die verschiedensten Welten schaffen kann. Auch die Reform der Statisterie kann durch diese Höhenausnutzung erzielt werden. Wenn die Rednertribüne im Cäsar auf Wagen und Podium aufgebaut ist und Marc Anton über die Treppen hinaufgelangt, so kann ich scheinbar unten das Volk dadurch charakterisieren, dass andeutend von den vordersten die Köpfe sichtbar sind, alle andern aber sich nur durch die Stimme bemerkbar machen. Natürlich muss ich auch hier wieder mich nach der Gattung des Stückes richten.

Wir kommen zum dritten Kapitel der Regie: die Arbeit mit den Schauspielern. Das System, das der Regisseur befolgt, muss, wie gesagt, fix und fertig sein und doch alle Einzelheiten für die Darsteller reservieren. Wie hat sich der moderne Regisseur zu den Schauspielern zu stellen? Goethe fängt seine Regeln damit an, dass er als die wichtigsten Dinge Sprache und Körperbewegung hin-stellt. Hier stock' ich schon. Die Körperbewegung ist etwas höchst Untergeordnetes. Sie ergibt sich aus dem künstle-risch richtigen Sprechen, sie ist die Unterstützung und Folge des Wortes (manchmal auch des Gedankens). Dass eine reine und vollständige Aussprache die Hauptsache ist, fährt dann Goethe fort. Das ist der Angelpunkt. Wer deutlich und richtig spricht, ist vom Naturalismus schon frei. Er spricht realistisch: im idealen Sinne. Er spricht in realistischer Vollkommenheit. Braucht man noch weiter zu suchen, wie das rein

*) Natürlich muss bei Höhenabmessungen Rücksicht auf die Zuschauer der obersten Ränge genommen werden



Hermine Fröhlich-Förster
als Frau Gertrud (Versiegelt)



Eugène Dumont, Regisseur am Schauspielhaus

klassische Drama gesprochen werden muss? nur so. Mit Konversationston geht es auf die Dauer ebensowenig, wie mit Pathos. Beide sind nicht deutlich und vollständig. Das eine ist gesellschaftliches Lispeln und das andere Singen. Es bleibt also nur der über sich selbst hinaus gesteigerte Realismus (der Stil der Reife). Von praktischer Bedeutung ist dabei, was Goethe über Rezitation und Deklamation sagt: „Unter Rezitation wird ein solcher Vortrag verstanden, wie er ohne leidenschaftliche Tonerhebung, doch auch nicht ganz ohne Tonveränderung der kalten, ruhigen und der höchst aufgeregten Sprache in der Mitte liegt. Der Zuhörer fühlt immer, dass hier von einem dritten Objekte die Rede ist. Deklamation ist gesteigerte Rezi-tation. Ich schein jede leidenschaftliche Regung als wirklich gegenwärtig mitzuempfinden. — Die Bezeichnung Dekla-mation will uns nicht mehr recht gefallen, setzen wir an ihre Stelle persönliche vom Erleben oder Scheinerleben abgeleitete Sprache und für Rezitation neutrale Sprache, die an Persönlichem nur den Klang unserer Stimme hat, so finden wir den Weg, in einem Gedankendrama die einzelnen Teile scharf zu unterscheiden und ihre Bedeutung klarzulegen. Auf diese Weise kann man versuchen, eine philosophische Szene, wie die des Meisters Anton und des Leonhard in Hebbels „Maria Magdalena“ im 1. Akt, durch Rezitation in obigem Sinne und unper-sönliche Anordnung lebendig zu machen. — Zur Erlangung einer Deklamation zeigt Goethe folgenden Weg: „Wenn ich zunächst den Sinn der Worte ganz verstehe und vollkommen inne habe, so mus. ich suchen, solche mit dem gehörigen Ton der Stimme zu begleiten und sie mit der Kraft oder Schwäche so geschwind oder langsam auszusprechen, wie es der Sinn jeden Satzes selbst verlangt.“ — Der Sinn des Satzes ist ein Kapitel für sich*). Zunächst will der logische Sinn verstanden sein, dann der phonetische, weiter der menschliche und zusammenfassend der künstlerische. Der Schau-spieler muss sich fragen: Was bedeutet der Satz menschlich, sprachmusikalisch, für mich in meiner Rolle und für die Kunstgemeinschaft oder die Menschheit überhaupt? Der Sinn steigert sich. Aus der allgemeinen Bedeutung geht er durch die richtige Klangwirkung zum persönlich gefärbten Ausdruck des All-gemeingefühls über. Mit einem Wort: der Satz wird lebendig wie ein Mensch. Gerade an dem phonetischen Verständnis kann sich der Künstler zeigen. Es ist nun Aufgabe des Regisseurs, hier Gedan-kenassoziationen auf phonetischer Basis

*) Vergleiche dazu den Aufsatz „Vorlesen, Vortragen, Vorspielen“, Masken V, Heft vom 31. I. 1910.

zu wecken, die Bedeutung eines hellen, offenen Vokals in Kenntnis der Gefühlswelt eines Darstellers ihm an einem bestimmten Erlebnis zu verdeutlichen. Namentlich bei Anfängern kann man mit diesen phonetischen Vergleichen grosse Wirkungen erzielen. Viel schwerer ist der Uebergang von dem menschlichen Sinne zu dem künstlerischen. Wer ihn nicht findet, wird das Publikum zwar zur Bewunderung, nie aber zum Miterleben hinreissen. Hier setzt auch das Problem ein, ob der Schauspieler eine Rolle wirklich empfindet. Wenn er das tut, dann hat er die höchste Stufe künstlerischen Schaffens nicht erreicht. Nur aus dem Werte seiner andeutenden Empfindungsinhalte, losgelöst von der persönlichen Form seiner Ausdrucksart, kann er die andern zum Miterleben zwingen. Dies sei nur nebenbei gestreift, weil es die Regiefrage der Steigerung des Spiels mitbetrifft. Die Schauspieler, die glauben, durch ein persönliches Erleben allein eine Rolle wiedergeben zu können, zeigen bereits in der ersten Szene des Stückes den ganzen Verlauf der Handlung. Wenn man boshaft sein will, kann man sagen, die Katastrophe tritt schon mit ihrem Auftreten ein. Und wenn dann so ein Künstler das einige Male in besonders gearteten Rollen macht, dann bekommt er sein Fach. Welche Gefahr darin liegt, dass jeder Abonnent bei der Anzeige eines neuen Stückes sagen kann, die Rolle spielt der Herr A., die der Herr B., die Frau C., lässt sich denken. Dadurch ruiniert man den Schauspieler und macht ihm z. B. einen Uebergang, der im Leben so leicht ist, vom Liebhaber zum Vater sehr schwer. Darin sündigt auch Goethe, wenn er den Darsteller von Liebhaberrollen zum Adonis ausbilden will und ihm vorschreibt, der Füsse wegen in Pantoffeln zu probieren. Freilich vom Liebhaber zum Pantoffel ist auch nicht weit, aber das geht ja die Kunst nichts an, und wer das herrliche „Ebenmass“ des Körpers als höchstes Ziel ersehnt, der wird heutzutage Ringkämpfer. Die persönliche Bedeutung spielte damals noch eine allzu grosse Rolle. So meinte Goethe zwar: die malende Gebärde mit der Hand gegen die Brust, sein eigenes Ich zu bezeichnen, geschehe so selten als immer möglich, und nur dann, wenn es der Sinn unbedingt erfordert;

Der Hass ist für die Handlung wichtig. Nicht die Person seines Trägers. Auch die schablonenmässig festgelegten Stellungen können wir nicht mehr verwenden. Die bewusste Stellung ist Pose. Nur als selbstständiges künstlerisches Mittel ist die bestimmte Gruppierung zur Hervorbringung besonderer Bilder empfehlenswert, etwa wenn eine Annäherung an die bildende Kunst beabsichtigt werde. Der Schauspieler darf die Anordnung des



Josef Kainz als König Richard II.



Josef Kainz als Romeo

Regisseurs in bezug auf Stellungen nur dem Sinne nach bringen, aber nicht sie genau ausführen. Freilich hat Goethe recht, wenn er sagt, man dürfe niemals vergessen, dass man nicht für sich, sondern für das Publikum spielt; daraus ergibt sich aber noch nicht, dass man dem Zuschauer nicht den Rücken zukehren dürfe. Derjenige, der eine Szene führt, soll darauf achten, dass nichts dem Publikum verloren geht, der mehr passiv Zuhörende kann jede beliebige (nur durch die Handlung, nicht durch das Publikum festgelegte) Stellung einnehmen. Uebertragen wir diese Art des Spielens auf die von uns gemachte Stileinteilung, so bleibt das Ins- und Für-das-Publikumspielen nur für die niedrigste Gattung. Sie ist ein Bestandteil des theatralischen Schematismus. Beim historischen Realismus geht sie in die verfeinerte Art über, die das Publikum nicht vergisst, es im psychologischen Realismus erzieht und im Stil der Reife über sich



Josef Kainz als Mephisto

aber er fährt gleich fort, der Sinn verlangt es z. B. in der „Braut von Messina“:

Ich habe keinen Hass mehr mitgebracht,

Kaum weiss ich noch, warum wir blutig stritten.

Die Bewegung gegen die Brust auf das „ich“ wäre nach unserm Standpunkt ganz verfehlt. Durch die Betonung ist der Gegensatz genügend unterstrichen, und der Sinn des Satzes erfordert nur die Bewegung des Fortweisens des Hasses.

selbst hinaushebt. In derselben Weise wird das Mienenspiel verwandt. Solange man dem Publikum etwas vormacht, muss man mit grotesken Mienen, mit überlebendigem Muskelspiel erfreuen, in den höheren Stufen zieht sich das Leben in die Augen und die massvolle Haltung zurück. Hier wird ein Seelenpathos wiedergegeben, das an Stelle des Stimmpathos getreten ist. Dass das Seelenpathos im Menschen schlummert und nicht bei jeder unpassenden Gelegenheit hervorbricht, ist ein Grund, Goethes Forderung, der Schauspieler solle auch im Leben Schauspieler sein und in allen Gebärden eine erhabene Art beibehalten, nicht mehr anzuerkennen. Der Charakterspieler, der abends den Cassius zu spielen hat und sich mittags mit dem geschwungenen Messer auf den Kalbsbraten stürzt, als ob er Cäsar vor sich habe, erscheint uns nicht mehr vorbildlich. Wir wollen heute bürgerlich die Stellung für den Schauspieler verlangen, die jeder ernste Arbeiter, wenn er auch das Unglück hat, nur geistig zu arbeiten, verlangen kann. Das Heraustreten des einzelnen aus der Gemeinschaft wird immer mehr verpönt, selbst diejenigen, die durch ihre Qualität einen besonderen Platz einnehmen, ordnen sich nach und nach unter. Wie weit es gelingen wird, die Grösse des Ganzen an Stelle der vielen Einzelwerte zu setzen, wird von der Entwicklung der Regie abhängen. Gegen die persönlichen Eitelkeiten beider, des

Schauspielers und des Regisseurs, muss die Zukunft sich wehren. Die Abschaffung der Hervorrufe ist das erste Mittel. Die Familienbeziehungen zwischen Publikum und dem Künstler im Beruf müssen aufhören, denn so lange noch ein Vorhang einem Schauspieler oder Regisseur zuliebe in die Höhe geht, so lange bleibt die Bühne der Tummelplatz der eigensüchtigsten Sonderinteressen. Eine solche



Hermine Fröhlich-Förster (Stadttheater)

Aufmunterung des Darstellers ist überflüssig und schädlich. Sie ist auch nicht der wahre Gradmesser der Wirkung seiner Leistungen, im Gegenteil. Wenn wir die Stufenfolge unserer Gattungen verfolgen, so werden wir sehen, wie der Applaus sich immer mehr abschwächt und in der letzten Stufe einer inneren Ergriffenheit Platz macht, der wohl am Schluss als Reaktion ein Zeichen des Dankes folgen kann, ohne dass dafür ein Gegendank der Künstler erfolgen müsste. Weiterhin gehören die Benefize und Jubeltage in dieses Kapitel. Auch sie vermischen Persönliches und Künstlerisches. Und was bleibt denn dem Künstler? Gerade an den Theatern, wo solche Verbrüderungen an der Tagesordnung sind — ich meine die kleinen und kleinsten — verhält sich das Publikum wirklich wie die liebe Familie zum Schauspieler: wenn es ihm schlecht geht, kümmert es sich nicht um ihn. Nur wenn die Künstler ohne falschen Ehrgeiz ihre Kraft in dem Ganzen erproben, können sie sich der segensreichen Organisation würdig erweisen, die jetzt ihre sozialen Rechte vertritt und die durch Tradition geheiligten ungeheuren Schäden — unter billigen Entrüstungsrufen der Philister aufdeckt. Die Ueberwindung des Philisters nennt Hagemann den Zweck des Theaters. Das ist wirklich die Aufgabe einer über das Theatergebäude hinauswollenden modernen Regie. Ueberwinden wir den Philister. Ist er zu überwinden? O ja, wenn er satt ist. Machen wir ihn satt, geben wir ihm sein Futter. Dann sitzt er nicht mit knurrendem Magen dabei, wenn der Künstler seine Seele blosslegt. Er fasst ihn nicht mehr am Rockzipfel, wenn er hinaus will aus den Banden der Konvention, höher, immer höher, wie Ibsens Bildhauer Rubeck. Und selbst die Lawinen sind ohnmächtig, wenn der Künstler die Befreiung vom Philister verspürt — wenn es in den deutschen Theatern jubelt:

Ich bin frei, ich bin frei —
Der Gefangenschaft Zeit ist vorbei —
Ich bin frei wie ein Vogel,
Bin frei!

Hermine Fröhlich-Förster.

Es ist mir eine ehrliche Freude, dieser Künstlerin hier einige Zeilen widmen zu dürfen, denn diese Aufgabe gewährt mir den seltenen Genuss, mich mit den „Kennern“, wie mit der grossen Masse, die man „Publikum“ nennt, einer Meinung zu wissen; sie erlaubt mir jedes Wenn und Aber beiseite zu setzen und beinahe bedingungslos loben zu dürfen.

Tatsächlich vereinen sich in Hermine Fröhlich-Förster ein prächtiges Bühnentemperament, eine gute Schulung, ein klangvolles, reines Organ, ein natürliches Stilgefühl und nicht zuletzt der Reiz eines mehr als sympathischen Aeusseren zu einer solchen künstlerisch wirksamen Harmonie, dass nur die Pedanterie eines grämlichen Kritikers das Gesamtbild wieder in seine Einzelbestandteile zerlegen könnte, um da oder dort etwas mäkeln zu dürfen. Die erwähnten Vorzüge geben aber noch kein Charakteristikum für die besondere Eigenart unserer Förster (um bei dem Namen zu bleiben, unter dem sie sich ihren künstlerischen Rang eroberte), denn jeder den Durchschnitt wesentlich überragende Bühnenkünstler muss die ungefähr gleichen Eigenschaften besitzen. Die besondere Note der künstlerischen Persönlichkeit Frau Fröhlich-Försters liegt in ihrer Fähigkeit, in jeder Rolle, die sie übernimmt, die erwärmenden Züge — und wenn sie noch so verborgen liegen — aufzuspüren und sie mit der Kraft ihres auf das Frohe, Leichtbeschwingte gestimmten Naturells so in den Mittelpunkt der verkörperten Figur zu rücken, dass diese mitunter wie in Sonne getaucht erscheint.

[Dabei vermeidet Hermine Förster — Gott sei Dank — in den Fehler so mancher Naiven zu verfallen, die alles, was sie anpacken, des eigenen Charakters berauben und der äusseren Wirkung wegen ins Backfischliche modeln, oder, auf die Oper übertragen, immer wieder das Freischütz-Aennchen, diesen an und für sich prächtigsten Soubretten-Typus, in anderen Kostümen und unter anderem Namen spielen. Was Frau Fröhlich-Förster vor diesem Rollen-Schematismus bewahrt, das ist ihre darstellerische und gesangliche Vielseitigkeit und die Freude an deren Betätigung — ein weiteres Merkmal ihrer persönlichen Kennzeichnung. Sie gleicht darin einigermaßen Anna Sutter, ihrer vor kurzem so erschütternd aus ihrer Laufbahn

gerissenen Stuttgarter Kollegin, die aus dem gleichen Rollen-
fach heraus zuletzt fast das ganze Gebiet einer Operndiva
meisterte. Das tragische und dämonische Element einer
Carmen, Salome etc. ist aller-
dings unserer Förster in gewissem
Sinne versagt, auch Wagners
Sphäre (einschliesslich Evchen, wie
ein Versuch bewies) liegt etwas
ausserhalb ihrer Veranlagung, so
glockenrein sie das Maienlied oder
das Waldvöglein singt; dafür darf
sie sich Seitensprünge ins Koloratur-
fach und ausgesprochen Jugendlich-
Dramatische mit der Gewissheit vollen
Gelingens gestatten. Ein entwickeltes
musikalisches Feingefühl, sowie leichte
und sichere Tonbildung gestatten
der Künstlerin, ihren warmtonigen,
äusserst biegsamen Sopran zur vollen
Geltung zu bringen; die Aussprache
ist von nachahmenswerter Deut-
lichkeit, Mimik und Geste fast
durchweg frei von opernüblicher
Steifheit.

Aus der Fülle ihrer Schöpfungen
zähle ich, wie sie mir gerade vor
dem geistigen Auge vorbeipassieren,

nur ein Dutzend auf: „Zerline“ (Don Juan), „Marcelline“ (Fidelio),
„Peppina“ (Flauto solo), „Dot“ (Heimchen am Herd), „Marie“
(Verkaufte Braut), „Alice Ford“ (Falstaff), „Nedda“ (Bajazzo),
„Saffi“ (Zigeunerbaron), „Zerline“
(Fra Diavolo), „Marja“ (Re-
visor), „Gertrud“ (Versiegelt) und
die „Frau Fluth“, deren über-
sprudelnde Laune und saubere Kolo-
raturen mir erst Montag wieder die
Schönheiten von Nicolais „Lustige
Weiber von Windsor“ besonders leb-
haft zu Bewusstsein brachten.

Ein jeder wird sich ein anderes
Dutzend von Lieblingspartien aus
dem Füllhorn zusammenstellen kön-
nen, das Hermine Förster in einem
Jahrzehnt über die Düsseldorfer
ausgeschüttet hat.

So ungerne ich Superlative an-
wende, Hermine Förster kann An-
spruch darauf erheben, zur Zeit die
künstlerisch reifste Persönlichkeit
unserer städtischen Bühne genannt
zu werden.

Adolf Zürndorfer.



Hermine Fröhlich-Förster als Peppina (Flauto-Solo)

Der Theatergründer.

Eine Caféhaus-Szene.

Personen:

- Ein Kapitalistensucher.
- Ein Schauspieler, der immer ohne Engagement ist.
- Ein Schauspieler, der in Sterkrade, Hösel, Neviges und anderen
Grosstädten gastiert.
- Ein Schriftsteller, der alle Monate zwei neue Theaterstücke
schreibt, die aber nie aufgeführt werden.
- Ein Herr, der nur „Hm, hm!“ sagt.

Ein Herr, der überhaupt nichts sagt.

Zeit: Die Gegenwart, nachmittags zwischen 4—7 Uhr im
Café Wittelsbach.

Der Kapitalistensucher (stürzt in grosser Auf-
regung durch das Café auf den Stammtisch zu; er trägt einen sogean-
nannten Dallesmantel, auch Flatterpelle genannt, ein Paket Akten
unter dem Arm und langes Haar): „Meine Herren, Sie dürfen mir
gratulieren.“

Alle (bis auf den Herrn, der nur immer „Hm, hm!“ sagt, und
den, der überhaupt nichts sagt): „Wir gratulieren!“

Der Kapitalistensucher: „Und wissen Sie, wozu?
Zum Direktor. Ich bin es!“

Der Herr (der immer nur „Hm, hm!“ sagt): „Hm, hm.“

Der Kapitalistensucher: „Ich habe ihn, meine
Herren, ich habe ihn! Er ist gefunden, der Mann, den ich für meine
grosszügigen Pläne brauche. Es stehen mir acht Millionen Kapital
zur Verfügung. Ich werde Deutschland zeigen, wie, wo und wann
man Theater baut.“

Der Schauspieler (der immer ohne Engagement ist):
„Du engagierst mich doch?“

Der Kapitalistensucher: „Natürlich!“

Der Schauspieler (der in Sterkrade, Hösel und Neviges
gastiert): „Ich werde bei Dir gastieren, Herr Direktor! Lasst uns
sofort Vertrag machen.“

Der Kapitalistensucher: „Später! — Also hört:
Die acht Millionen sind mir fest zugesagt. Das Terrain für das von
mir zu gründende Theater liegt in der Nähe des Zoo, ich habe für den
Grund und Boden 1 Million 329 Mark 95 Pfennig ausgeworfen, der
Bau kostet 6½ Millionen.“

Der Schauspieler (der immer ohne Engagement ist)
seufzt.

Der Kapitalistensucher: „Mein Theater wird den
Namen „Universal-Theater“ führen und vier Bühnen enthalten; für
jede brauche ich einen Spezialdirektor, jeder Posten wird jährlich
mit 20 000 Mark bezahlt. (Die fünf anwesenden Her-
ren verneigen sich.) Dann brauche ich einen Generaldrama-
turgen.“

Der Schriftsteller (der alle Monate zwei neue Theater-
stücke schreibt, die aber nie aufgeführt werden) verneigt sich und
deutet auf sich.



Hermine Fröhlich-Förster
als Colombina
(Die neugierigen Frauen)



Hermine Fröhlich-Förster
als Nedda (Bajazzo)



Mme. Malbar, z. Zt. Apollo-Theater

Der Kapitalistensucher: „Die Stellung ist Dir sicher, alter Freund. Bist Du mit einer Gage von 18 000 Mark, jährlich natürlich, einverstanden? — Ich danke Dir, dass Du einwilligst; eine Kraft, wie Du, ist unbezahlbar. Um Euch ein Bild von meinen Zukunftsplänen zu machen, mag Euch folgendes dienen. Ihr wisst, es gibt noch kein wirklich gutes, deutsches Theater. Was bietet man? Nichts als Schund und Klassiker. Das muss anders werden. Auf meinen vier Bühnen werden Stücke aufgeführt werden, wie die Neuzeit sie verlangt. Ich gebe auf allen meinen Bühnen allabendlich das gleiche Stück. Das Publikum wird nach dem Bildungsgrad in vier Klassen geteilt. Leute, die studiert haben oder sonst aus wohlhabender Familie stammen, erhalten Zutritt zur Bühne I. Solche mit dem einjährig-freiwilligen Zeugnis und diejenigen, die eine neun-jährige Dienstzeit hinter sich haben, dürfen zur Bühne II. Die III. Bühne ist für bessere Handwerker, Arbeiter, Warenhausangestellte und Volksschullehrer bestimmt. Und die vierte? — Ihr werdet staunen! Für geistig Minderwertige oder solche, die auf Grund ärztlicher Gutachten für begangene Straftaten nicht verantwortlich zu machen sind. Von den Besuchern der letzten Kategorie verspreche ich mir allabendlich ausverkaufte Häuser. — — — Morgen hole ich mir von meinem Geldgeber die ersten 100 000 Mark. — — — Aber nun sagt mir, wer wird von Euch — — — heute meinen Kaffee bezahlen?“

Der Schauspieler (der immer ohne Engagement ist): „Gestatte mir, heute für Dich mit schuldig zu bleiben!“

Der Kapitalistensucher: „Angenommen!“

Der Schauspieler (der in Sterkrade, Hösel und Neviges gastiert): „Sage mal, Herr Direktor, wer ist denn Dein Geldgeber, der Mann mit den acht Millionen?“

Der Kapitalistensucher: „Er heisst Schmitz. Ich habe ihn im Strandbad kennen gelernt.“

Der Herr (der immer „Hm, hm!“ sagt): „Hm, hm!“

Der Herr (der überhaupt nichts sagt): „—! —.“

P.

Von unsern Bühnen.

Düsseldorf, 20. September.

Dem Schauspielhause ist es gelungen, mit der letzten Samstag erstmals aufgeführten Komödie „Lysistrata“ des grössten griechischen Satirikers Aristophanes den Düsseldorfern von 1910 nach Christi einen vermutlich nicht viel geringeren Genuss zu bereiten, als die Athener vom Jahre 411 vor Christi ihn bei demselben Stücke empfunden haben, womit die Beziehungen zwischen dem alten Athen und dem modernen Düsseldorf allerdings erschöpft sein dürften. — Eine gewisse Umwandlung im Sinne unserer verfeinerteren Kultur hat sich das aristophanische Werk allerdings gefallen lassen müssen, aber glücklicherweise hat sich in Leo Greiner ein wirklicher Dichter hinter die Bearbeitung gemacht, und so ist trotz mancher beinahe allzu vorsichtiger Streichungen und nicht erforderlicher Zutaten der — wie man sieht sehr zähe — Lebensnerv der Komödie nicht empfindlich verletzt worden. Und doch ist in den 2300 Jahren ihrer Existenz eine so grosse Wandlung vor sich gegangen, dass der Lebensnerv von damals: die politische Satire anlässlich des Krieges zwischen Athen und Sparta und die Verspottung behördlicher Anmassung, zu einem nebensächlichen Fadennerv eingetrocknet ist, während sich die von Aristophanes nur als Mittel zum Zweck benützte Fabel von den zur Erreichung ihrer Absichten den Männern sich versagenden Frauen als Träger des menschlichen Ewigkeitswerts der Dichtung erwiesen hat. Natürlich ist die Wandlung nicht im Werk selbst, sondern in den Anschauungen der Kulturmenschen erfolgt, ein Umstand, den der Umdichter ebenso wie das Schauspielhaus feinfühlig erkannt und in vielfacher Hinsicht gefördert haben.

Eine detaillierte Nacherzählung des Inhalts glaube ich mir oder vielmehr den Lesern versagen zu dürfen, da ich allen, so Männlein als Weiblein, sofern sie nur die Kinderschuhe ausgetreten haben, empfehle, sich durch Auge und Ohr selbst davon zu überzeugen, dass dieses Lustspiel von dem unsterblichen, die Geschlechter zu einander führenden Naturtrieb uns nicht mehr Schamröte in die Wangen treibt, als etwa ein erfrischendes Flussbad, das wir uns als Kinder ohne Badehosen geleistet haben. Das Schlüpfrige, Zweideutige und Geschminkte, das diesem Thema in der Behandlung durch die

Schwankmacher der Jetztzeit meist anhaftet, fehlt hier gänzlich, und auch das Heikle wirkt unanstössig, einerseits infolge der ehrlichen teils derben, teils unendlich graziösen Art, in der es vorgebracht wird, andererseits durch die historische Form der Einkleidung, die uns immer wieder damit beruhigt, dass dies alles ja im alten Griechenland geschieht und gesagt wird. — Wer noch besonderen Sinn dafür mitbringt, der wird sich auch daran erfreuen, wie sicher Aristophanes-Greiner das Bühnenwirksame erfasst haben, wie fest zupackend gleich im Beginn mit der Verschwörung der Frauen der Knoten sich schürzt, und auf welcher einfachen Formel die Lösung dadurch



Mascha Dignam, z. Zt. Apollo-Theater



Else van Roy und Partier, z. Zt. Apollo-Theater

gebracht wird, dass aus dem komplizierten Gegenspiel der Frauenmenge gegen die Gesamtheit der Männer sich das Pärchen Myrrhine-Kinesias als Typen der Widerstrebenden löst. — Doch auch denjenigen, welchen der Inhalt vielleicht nicht völlig behagt, bietet die Inszenierung des Schauspielhauses ein so reizvolles und farbenfreudiges, in prachtvollem Rhythmus auf- und abwogendes Kunterbunt und das Bühnenbild selbst einen so edelschönen Begriff eines hellenischen Tempelvorhofes, dass das Auge für alle anderen Sinne genügend auf seine Rechnung kommt. Für das Szenarium gebührt Eduard Sturm, für die Harmonie der Kostüme Gertrud Klihm die verdiente Anerkennung.

Die Regie, für die Eugen Dumont zeichnet, hat mit „Lysistrata“ ebenfalls einen schönen Erfolg zu verzeichnen, der durch die enge Anlehnung an das Berliner Arrangement nicht verringert wird. Besonders hervorzuheben ist die so geschlossene Zusammenfassung der Frauen zu einer sich immer wieder teilenden und schliessenden Einheit, als deren natürlicher Mittel- und Höhenpunkt mit grossem Geschick stets „Lysistrata“ hervorgehoben wird; auch fügten sich die statierenden Damen so glücklich in die Bewegungen und Kundgebungen ein, dass sie von den Solistinnen nicht zu trennen sind. Zur Hebung der Stilschönheit würde vielleicht eine leichte Dämpfung des Lärms im ersten Akt und eine Milderung der Drastik beim Angriff der Greise beitragen. Im zweiten Akt wäre das Hüpfen des Schreibers genügend für die Andeutung des Zustands; der Massenhupf könnte sich ohne wesentliche Beeinträchtigung der Wirkung auf den Eintritt der Männer beschränken.

Ob die Darstellung eine so klangvolle Harmonie ergeben hätte, wenn für die Lysistrata nicht Louise Dumont mit ihrer gerade den überlegenen Humor der Rolle erspürenden und erschöpfenden grossen Kunst eingetreten wäre, bleibt mehr als zweifelhaft. Gerade diese Wirkungsmöglichkeit hätte die Vertreterin der Lampito (Adele Werra) stärker ausnützen können. Sehr zu staten kam Frau Dumont auch die Anwendung einer mit dem Inhalt durchaus im Einklang stehenden realistischen Sprechweise, die sich

Dr. Hühner's

Asbo

D.R.G.M. N:100 341.

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert ganzlich sanfter eines Präparates zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Überall erhältlich

PARK-HOTEL

Vornehmes Wein-Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

□

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11

TELEPHON 4470



Edox

SCHUHE

Eröffnung im
Dezember!

Königsallee 16
Hohenzollernhaus

mit dem klassischen Gewand famos verbrug. Etwas zu realistisch gab sich der Kinesias (Eugen Dumont), der sich seine heikle Aufgabe mit etwas weniger Drastik und mehr unwillkürlichem Humor erleichtern könnte, wie dies glücklicher seine Partnerin Myrrhine (Emilie Unda) durch graziösen Charme vermochte.

Die uralte Novität, die von Hans Schindler mit nicht sonderlich charakteristischer musikalischer Verbrämung versehen wurde, fand in dem gutbesuchten Hause einen lebhaften und aus ehrlicher Stimmung kommenden Erfolg; sie dürfte sich zu einem Zugstück der Saison entwickeln.

Im Stadttheater musste vorige Woche die Erstaufführung von Molières „Misanthrop“ und „Frauenschool“ wegen Erkrankung Franz Scharwenkas um eine Woche verschoben werden. In Hermann Bahrs schon im vorigen Jahre mehrfach gegebenem Lustspiel „Das Konzert“, welches ich statt dessen erstmals sah, fiel mir das geschmackvolle und sinngemässe szenische Arrangement, sowie das gut getroffene Tempo angenehm auf. Hinsichtlich der Darstellung konnte ich zu meiner Freude konstatieren, dass Franziska Wendt diese Art von Lustspiel-Salondamen heute viel besser liegen, als die kindlichtuenden Naiven-Partien, in welchen sie bis vor kurzem gewaltsam festgehalten wurde. Ich finde somit in der Praxis eine an anderer Stelle vor einigen Jahren aufgestellte Anschauung bestätigt, die dem Schreiber damals sehr verübelt wurde. Zur Harmonie der guten Wirkung des Abends trugen vornehmlich noch Otto Busch und Emil Wirth bei.

Die Oper brachte in der abgelaufenen Woche gleichfalls keine Neuheit. „Die lustigen Weiber von Windsor“, Nicolais immer noch frische und von sinngemässer Melodik überquellende komische Oper, die ich gestern hörte, brachte von den neuen Kräften nur Michael Bohnen als Falstaff vor die Rampe. Fehlt dem Künstler auch „des Basses Grundgewalt“, so verfügt er doch über durchaus genügende Stimmittel, um der Partie das Ihrige zu geben, zumal sein Organ eine wohlhabend gestufte Dynamik anzuwenden weiss; auch darstellerisch befriedigte Bohnen, ohne die im feisten Sir John liegenden Möglichkeiten zu erschöpfen. Das vermochte mit ihrer Rolle lediglich Hermine Fröhlich-Förster als Frau Fluth.

Quintus Fixlein.

Das Lustspielhaus brachte am Donnerstag der vorigen Woche die dreiaktige Komödie „Hinterm Zaun“, von Karl Roessler, heraus. Ein Stück aus dem Theaterleben, eine Sammlung origineller Bühnentypen geschickt verquickt mit einer Handlung, die teils erheitert, teils rührt, und dank einer völlig einwandfreien Darstellung auch gefiel. Der Verfasser, einst selbst Schauspieler gewesen, zeigt uns „hinterm Zaun“ seine früheren Kollegen und Kolleginnen ziemlich — ungeschminkt. Der erste Akt bringt eine Anzahl Künstler einer Schmiere auf die Szene, wie sie realistischer kaum gezeichnet werden kann. Not und Elend, Resignation, Liebeswerben, Künstlerstolz, Nächstenliebe, alles offenbart sich in diesen armseligen Kunstjüngern, mit denen der Zuschauer herzlich mitfühlt. Und auch die Schauspieler selbst werden gerade über diesen Akt milder denken als jene Kollegen, die bei der Uraufführung sich weigerten, aufzutreten. Hat nicht ein jeder von ihnen schon Situationen mitgemacht, die denen der Roesslerschen verdammt ähneln? Und Hand aufs Herz — denkt nicht auch jeder Schauspieler so wie der Schnapsbruder Lauert, übrigens von Erich Erhardt-Platen ganz famos dargestellt: „Et is doch scheen beim Theater“?

Die beiden nächsten Akte führen uns in das Heim eines Hofschau- spieler-Ehepaares — in das wirkliche Reich des Scheins. Elende Streber. Er nach Ruhm und Auszeichnung, sie nach Gold und Flirt. Der Verfasser hat hier sicherlich zu viel Farbe aufgetragen, trotzdem schuf Hans Sturm ein ganz brillantes Charakterbild eines eitlen und selbstbewussten Hofschau- spieler, während Marga Kuhn als Hof- schauspielerin nur dann und wann im Tone der Unterhaltung ein wenig zu rauh erschien, Betty L'Arronge jedoch als schmarotzernde, ältere Kollegin die vom Verfasser gewollte derbe Komik prächtig herauszuholen verstand. Ueberhaupt war das ganze Ensemble in Maske und Spiel trefflich und die Inszenierung stimmungsvoll. Wenn der Verfasser mit diesem „Tendenz“-Stücke beweisen wollte, dass gewisse menschliche Schwächen bei grossen wie bei kleinen Künstlern immer wieder zu finden sind, so ist ihm dies wohl auch

Schirmfabrik „Wettertrotzer“ W. Lippmann G. m. b. H.
Friedrichstrasse 65.
Graf Adolfstrasse 86.



Unübertroffene
Leistungsfähigkeit
für moderne

**Damen- und
Herren-
Schirme**

von billigsten bis
feinsten Genres.

Spezialität: Stokschirme M. 10.- 12.- 14.-
: und besser. :

Elegante Damen-Promenaden-Schirme
Kinderschirme v. M. 1.50 an. :: Luxus M. 12.-

Eigene
Fabrikation u.
zuverlässige
Reparatur-
Werkstätte.



■ **SEHENSWERTE** ■
■ **AUSSTELLUNG** ■

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

:: TELEPHON No. 2574 ::

FABRIK :: ::
DUISBURGER-
STRASSE No. 23
AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
STRASSE No. 69

WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINKGUSS

**Schilder-
FABRIK**

RANK & RICHTER

DÜSSELDORF

Telefon 4647 Hüttenstr. 113



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstrasse 14, direkt an der Königsallee

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

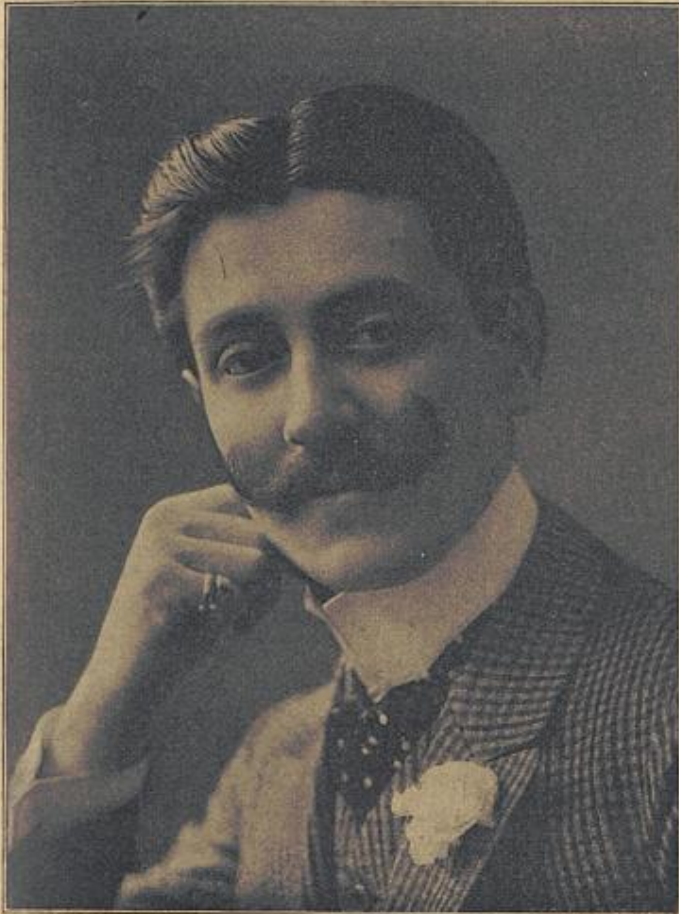
Steter Eingang
von Neuheiten

oo

SPEZIALITÄT:
Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

gelingen. Er zeigte sich als lachender Philosoph, dem das Publikum gerade für diese „Offenbarung“ dankbar sein dürfte, liebt es doch die Weiblein und Männlein vom Theater viel zu sehr. Es interessiert sich für diese Begebenheiten „hintern Zaun“ ungemein, diese werden durchaus die Zuneigung nicht verringern und das Lustspielhaus wird mit dem Stücke aus dem Reiche der Schminke sicher volle Häuser machen und auch viel — Pinke, was schliesslich der Zweck des ganzen ist.



Hermann Teuchert

Dirigent des z. Zt. im Hotel Kaiserhof hier konzertierenden Salon-Quartetts „Manon“

Auch das Apollotheater hat in seinem neuen Spielplane eine Komödie, und zwar „Der Scheintote“. Nach dem Französischen bearbeitet und für das Variété zugestutzt. Kräftige Situationskomik trefflicher Darsteller. Ein Stück zum Lachen, wie überhaupt der grösste Teil der Darbietungen auf den komischen Ton zugespitzt ist. Das Publikum soll und muss sich amüsieren. Lachen ist ja auch so gesund; wer also für seine Gesundheit etwas tun will, wird sich jedenfalls einige Male den Besuch des Apollotheaters zur Kur verschreiben. Komische Hutjongleure, komische Drahtseilkünstler, komische Akrobaten treiben in bunter Folge ihren Ulk, feipointierte Couplets bringt Albert Böhme, eine famose Parodistin mit Stimme, Temperament und Wuchs ist Mischa Dignam und in das Reich Terpsichores führen uns 8 sehr gewandte Töchter Albions und Malbar mit ihren aparten Stimmungstänzen. Schliesslich macht man noch mit dem Kosmographen eine Reise „Quer durch Afrika“. Alles ohne Anstrengung. Also ein wirkliches Vergnügen.

Flaneur.



Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::

Gummiwaren und Sanitären Bedarf
nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner
Königsallee 100, am Apollo.

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze
....
Eleganteste Spezial-Damen-
Friseursalons der Gegenwart
....

Paul Kaminski
Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132

Unsere Gratis-Zugaben
im Monat September
bei einer Bestellung von 12 Bildern von 4 Mk. an

Chamois-Postkarten
des eigenen Bildes
oder

Chamois-Postkarten
des eigenen Bildes
oder

eine rahmenfertige Vergrösserung
in entsprechender Grösse.

Photographie Samson & Co.
nur Schadowstrasse 77
Alttestes und grösstes Atelier mit billigen Preisen.

Die
Düsseldorfer Theater-Woche
wird durch die
Braune Eilboten verteilt
3600 Telephon 1800

Vor u. hinter den Kulissen

Das Mysterium „Mahadeva“ von Felix Gotthelf, das im März im Stadttheater die Uraufführung erlebte, ist vom grossherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe zur Aufführung angenommen worden und wird dort voraussichtlich im Dezember in Szene gehen.

* * *

Schauspielerinnenfrage und Frauenbewegung. Das Frauenkomitee für die Interessen der Schauspielerinnen, das im Verfolg der bekannten nächtlichen Kundgebung über die sozialen Probleme im Leben der Schauspielerinnen begründet worden ist, richtet jetzt an die Vereine der deutschen Frauenbewegung die Bitte, bei der Aufstellung des Winterprogramms auch die Schauspielerinnenfrage mit zu berücksichtigen. Es sollen, wie in Berlin, auch in anderen grossen Städten Versammlungen stattfinden, um das Publikum über die Misstände aufzuklären, die namentlich für die weiblichen Bühnenmitglieder bestanden. Ferner biete sich Gelegenheit, den Schauspielerinnen in ihrer schweren wirtschaftlichen Lage beizustehen, indem man ihnen in der Wohnungsfrage behilflich sei, die für jede alleinstehende Frau, welchem Berufe sie auch angehöre, ein schweres Problem darstelle.

* * *

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Beginn allabendlich 7,30 Uhr

Sonntag den 25. September, nachm. 2^{1/2} Uhr
erste volkstümliche Vorstellung
zu ermässigten Preisen in dieser Spielzeit

Martha

abends 7 Uhr

Cavalleria rusticana

Der Bajazzo

Montag den 26. September, abends 7 Uhr

Tannhäuser

Dienstag den 27. September
Der fliegende Holländer

Mittwoch den 28. September
Zar und Zimmermann

Donnerstag den 29. September
Das starke Geschlecht

Freitag den 30. September

(zum ersten Male)

Zaza

Samstag den 1. Oktober

Tantris der Narr

Sonntag den 2. Oktober, abends 7 Uhr

(ausser Abonnement)

Tiefland

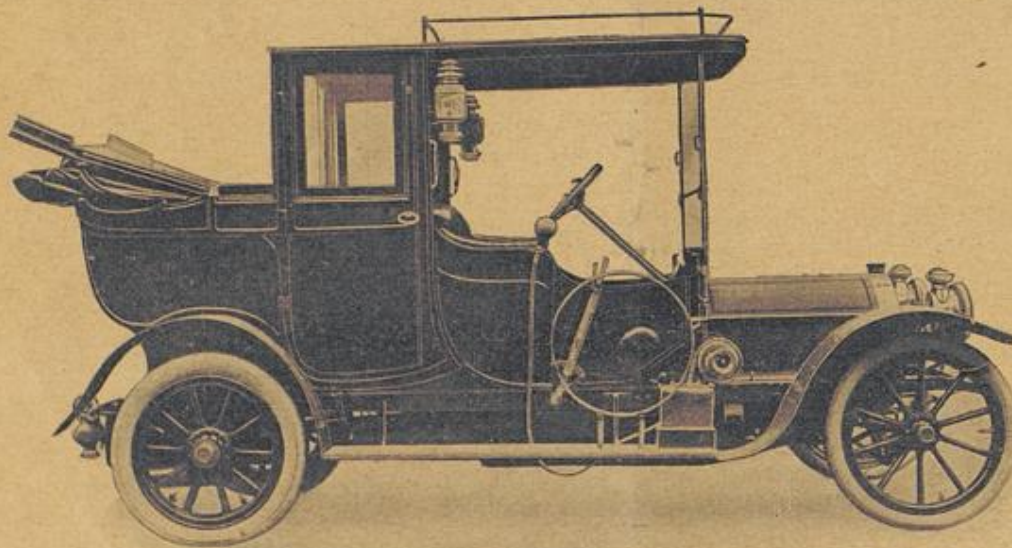
William Miller, der hier unvergessliche Tenorist, hat an seiner neuen Wirkungsstätte — der Wiener Hofoper — kolossalen Erfolg zu verzeichnen, die Wiener Tagesblätter sind voll des Lobes seines Könnens.

* * *

Rudolf Schildkraut wird am 29. d. Mts. in Melchior Lengyels einaktigem Drama „Der Schatten“ auf der Bühne des Berliner Apollotheaters seinen Uebertritt von der Schauspiel- zur Variétébühne vollziehen. Der Inhalt des Stückes, auf dessen Boden Schildkraut seine Begabung für die starken Akzente des Variététheaters beweisen will, ist, wie wir erfahren, folgende: Schildkraut spielt einen alten, verkümmerten, zurückgesetzten Komödianten; dieser wird von seinem Direktor bei einer Probe zur Durchführung einer Wahnsinnszene herangezogen, an die sich sonst niemand herantraut. Der greise Mime probierte die Szene, erschütterte die Zuhörer, wird aber selbst so sehr aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht, dass sich sein Geist umnachtet und der von ihm nur gespielte Wahnsinn zur Wirklichkeit wird.

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II. und III. Preise in der Prinz Heinrichfahrt 1910.

Definitiver Gewinner des Prinz Heinrich-Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electric-Stadtswagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore 4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 61.

Eugène Dumont, Regisseur am Düsseldorfer Schauspielhaus, ist 1877 geboren und sollte auf Wunsch seines Vaters Arzt werden. Im Jahre 1895 wurde er aufgefordert, in Breslau bei einer Festvorstellung deutscher Studenten den Varus in der „Hermannsschlacht“ zu verkörpern. Der Erfolg dieser Aufführung brachte ihn zum Theater. Nachdem er 2 Jahre lang die Theaterakademie des Freiherrn von Bodenhausen besucht und zirka 80 Rollen studiert hatte, trieb ihn sein Geschick nach Petersburg, Königsberg, Breslau, Stuttgart, Wien und Berlin (Deutsches Theater). Im Herbst vorigen Jahres kam er auf der Rückreise von München, woselbst er für das Münchener Künstler-Theater von Professor Max Reinhardt verpflichtet worden war, nach Düsseldorf, um sich eine Aufführung von „Stützen der Gesellschaft“ anzusehen. Bei dieser Gelegenheit stellte er sich Frau Louise Dumont und Herrn Direktor Lindemann vor und wurde von ihnen aufgefordert, im Schauspielhaus zu gastieren. Dieses Gastspiel führte zu einem mehrjährigen Engagement.

* * *

Die Direktion des Schauspielhauses (Dumont-Lindemann) hat Wedekinds neuen Schwank „Der Liebestrank“ angenommen und wird ihn gleichzeitig mit Berlin als Uraufführung herausbringen. An der im Oktober beginnenden Theaterausstellung, Berlin, be-

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 25., nachmittags 3 Uhr
(zu kleinen Preisen)

Maria Magdalene

abends 8 Uhr

Lysistrata

Montag den 26., abends 8 Uhr

Abonnement A (4. Vorstellung)

Lysistrata

Dienstag den 27., abends 8 Uhr
Des Meeres und der Liebe Wellen

Mittwoch den 28., abends 8 Uhr

Heimat

Donnerstag den 29., abends 8 Uhr

Frühlingserwachen

Freitag den 30., abends 8 Uhr

Abonnement B (5. Vorstellung)

Lysistrata

Samstag den 1. Oktober, abends 8 Uhr

(zum 1. Male)

Die tote Stadt

Sonntag den 2., vormittags 11¹/₂ Uhr

(erste Dichter- und Tondichter-Matinée)

Der Niederrhein

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)

Johannisfeuer

abends 8 Uhr

Lysistrata

teiligt sich auch das Düsseldorfer Schauspielhaus. Wie die Ausstellungsleitung mitteilt, ist ihm für sein Objekt ein hervorragender Platz im Zentrum der Ausstellung eingeräumt worden. Für die Aufführung von „Kaiser und Galiläer“, weltgeschichtliches Schauspiel von Ibsen, das an zwei Abenden als „Cäsars Abfall“ und „Kaiser Julian“ in einer eigenen Bearbeitung des Schauspielhauses in Szene gehen wird, sind die dekorativen Vorbereitungen in vollem Gange. Die neuen Szenenbilder werden unter Leitung von Eduard Sturm in den „Schauspielhaus-Werkstätten“ angefertigt. Auch für die kostümliche Ausstattung werden grosse Anschaffungen gemacht.

* * *

Das Lustspielhaus wollte „Die Büchse der Pandora“ von Wedekind zur Aufführung bringen, die Zensur versagte die Genehmigung.

* * *

Herbert Eulenberg's Lustspiel „Der natürliche Vater“ hatte, wie dem „B. T.“ telegraphiert wurde, in einer sorgfältig vorbereiteten Aufführung der Wiener Freien Volksbühne einen stürmischen Erfolg. Eulenberg, der oft gerufen wurde, hielt eine Rede, in der er betonte, daß Künstler und Volk die Wege zu einander finden müssen. Dieses Ziel erreichten die Freien Volksbühnen. Nach diesen Worten erhob sich grosser Jubel. Herbert Eulenberg's Lustspiel „Alles um Liebe“, dessen Uraufführung im Deutschen Schauspielhaus zu Hamburg statt-

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster
Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ooo GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schürfe tief den feinen Duft,
Fühle wohllich mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausstattung, nur Qualität.

findet, ist nun auch vom Hoftheater in München zur Aufführung angenommen worden und wird dort am gleichen Tage wie in Hamburg in Szene gehen.

Neues aus aller Welt

Kunstsalon Leonhard Tietz, ständig wechselnde Ausstellung: Neu ausgestellt: III. Ausstellung für Raumkunst und Kunstgewerbe, angeordnet von Professor Hermann Billing. August-September 1910. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Eine Reklame-Operette. Berlin wird im Winter mit einer für uns ganz neuen Reklame bekannt gemacht werden, die in ihrer Art einer gewissen Grosszügigkeit nicht entbehrt. Ein grosses hiesiges Kaufhaus beabsichtigt nämlich, wie aus Musikkreisen geschrieben wird, eine „Reklameoperette“ aufführen zu lassen. Mit dem Libretto ist bereits begonnen worden. Die Vertonung soll von einem bekannten Komponisten durchgeführt werden. Dem Inhalte nach, der übrigens noch nicht ganz feststeht, handelt es sich eigentlich mehr um ein Weihnachtsmärchen als um eine ausgesprochene Operette. Zwei arme Kinder, die die Weihnachtsnacht hungernd und frierend in ihrer Hütte verbringen müssen, schlafen vor Müdigkeit eng aneinander geschmiegt ein. Im Traume erscheint ihnen der Weih-

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

- Sonntag den 25., nachmittags 4 Uhr
Hinterm Zaun
abends 8,10 Uhr
Kilometerfresser
- Montag den 26., abends 8,10 Uhr
Kilometerfresser
- Dienstag den 27., abends 8,10 Uhr
Kilometerfresser
- Mittwoch den 28., abends 8,10 Uhr
Kilometerfresser
- Donnerstag den 29., abends 8,10 Uhr
Kilometerfresser
- Freitag den 30., abends 8,10 Uhr
Kilometerfresser
- Samstag den 1. Oktober, abends 8,10 Uhr
Pr. Pfeffersack
- Sonntag den 2., nachmittags 4 Uhr
Kilometerfresser
abends 8,10 Uhr
Pfeffersack

nachtsengel, der sie an die Hand nimmt und durch die prächtig erleuchteten Säle des Kaufhauses führt, sie reichlich beschenkend. Humoristische Szenen und balletartige Einlagen sollen den dürftigen Inhalt bereichern. Die Aufführung selbst wird entweder in einem hiesigen Operettentheater vonstatten gehen oder in einem der Hauptsäle des Kaufhauses selbst. Für Amerika ist das Reklamestück nichts Neues mehr. Der Eintritt für das Publikum ist meist frei. Die Billettverteilung wird in einer Weise gehandhabt, dass alle Kunden an gewissen Tagen bei einem entsprechenden Einkauf zwei Gratisbillette bekommen.

Die neueste Herrenmode. Zeitiger als in früheren Jahren machen sich, wie das „B. T.“ schreibt, in diesem kühlen Sommer die Richtlinien der herbstlichen Herrenmode bemerkbar. Schon jetzt sieht man hier und da in den Strassen Berlins die Vorläufer der kommenden Mode. Die Form des Herbstüberziehers ist allerdings noch nicht entscheidend festgelegt. Aber einige interessante Einzelheiten verdienen Erwäh-

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein Geheimnis
leichter englischer
Haarhut
4,50

Brendamour, Simhart & Co.
Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München
Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
zeitungen. ☞
Photographische
Aufnahmen,  Zeichnungen u.
Entwürfe.

C. FUSS ☑☑ KÖNIGSALLEE, ECKE
NATURBLUMEN-HALLE GRAF ADOLFSTRASSE
INTERNATIONALE KUNST- UND GARTENBAU-AUSSTELLUNG
(GOLDENE UND SILBERNE MEDAILLEN usw. PRÄMIERT)

Grosses Spezial-Platzhaus
Fritz Liebrecht
Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preismässig.

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ

○ DÜSSELDORF ○
WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



○○○○○○○○○○○○○○○○○○○○
Setzmaschinenbetrieb
Schriftgießmaschinen
Stereotypie :: :: ::
Spezialmaschinen für
Illustrationsdruck ::
Eigene Buchbinderei
○○○○○○○○○○○○○○○○○○○○

nung. Da ist zunächst eine Umwandlung der Taschen zu bemerken. Die senkrechten Taschenschlitze, die vor einigen Jahren so beliebt waren, sind zurückgekehrt. Ausserdem aber ist auch die kleine Seitentasche (Billettasche) zurückgekehrt, und zu diesen beiden Wiederauferstandenen kommt als dritte die Brusttasche, aus der man wieder kokett den Zipfel eines Taschentuches oder gar ein grösseres Stück herausragen lassen darf. Ueber die Länge des Ueberziehers lässt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Es gibt solche, die nur bis zu den Knien reichen, und wieder andere, die viel länger sind, und auch die Form steht noch nicht fest. Der König von England hat einen grauen Raglan gewählt, der nur hinten ziemlich anliegend geschnitten ist, während andere tonangebende Herren der Gesellschaft sich Mäntel machen lassen, die von denen des vorigen Jahres nur wenig abweichen. Allen gemeinsam aber ist, dass es als durchaus fein gilt, die Kanten mit Seidenband einzufassen. Der Strassenrock, der sogenannte Sakko, an dessen Knöpfen in der letzten Zeit immer herumgemodelt worden ist, hat sich in jüngster Zeit wiederum eine Neuerung gefallen lassen müssen, die ein wenig extravagant erscheint: er hat drei Knopflöcher, aber nur einen einzigen Knopf! Das ist so zu verstehen: er ist geschnitten wie ein gewöhnlicher Rock, der mit zwei Knöpfen geschlossen werden soll; an Stelle des oberen Knopfes aber ist ein Knopfloch vorhanden, und wenn man

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 16. bis 30. September 1910:

Geschwister Edelweiss

Tiroler-Duett

Joe L. Welling and Partner

Draht-Jongleur

Mascha Dignam

Vortragskünstlerin

Albert Böhme

Humorist

The 8 Tulipanos

Englisches Tanzensemble

Moran und Wisner

Hut-Jongleure

Malbar

in ihren Stimmungstänzen

Bowden and Stol

Excentriques

Else van Roy u. Compagnie

in ihren Rollschuhtänzen

Der Scheintote

Sketch

Der Kosmograph

Lebende Photographien.

ihn geschlossen tragen will, knöpft man den unteren einzigen Knopf zu und vereinigt oben die beiden einander gegenüberliegenden Knopflöcher durch einen Bandstreifen, der an jedem Ende einen Knopf nach dem Muster des unteren trägt. Die Herrenwelt behauptet, diese Neuerung sei sehr praktisch, denn wenn man den Rock so geschlossen trüge, behalte er seine gute Form, trotzdem aber könne man sich frei und ungezwungen darin bewegen. Das stimmt sicherlich, denn man kann oft sehen, wie Herren an ihren Rücken den obersten Knopf offen lassen, während die anderen geschlossen sind, besonders wenn sie in den inneren Brusttaschen dicke Brieftaschen oder etwas Ähnliches tragen. Eine andere neu auftretende Mode kann nichts für sich geltend machen: es handelt sich um das Verschwinden der Schlipfnadel. Man hat die Schlipfnadel plötzlich verbannt, ohne dass irgend jemand weiss, warum. Und dabei ist sie nicht nur ein zierliches Schmuckstück, sondern sie erfüllt aufs dankbarste den Zweck, die Krawatte in richtiger Form am richtigen Platze festzuhalten. Man hofft jedoch, dass diese Verbannung der Schlipfnadel nur eine vorübergehende Laune ist.

Der Dichter Wilhelm Schmidtbonn, Verfasser des „Grafen von Gleichen“, stürzte im bayerischen Hochgebirge bei einer Hochtour ab und erlitt einen Beinbruch. Er befindet sich in Starnberg in ärztlicher Behandlung.

Wittelsbacher Hof.

Café Wittelsbach

◆ Königsallee ◆

Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::

Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.

Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk

:: Schilder jeder Ausführung ::

Schablonen für alle Branchen

Weinsalon

„Zum Sportsman“

Klosterstrasse 33

(Nähe Schadowstrasse und Städt. Tonhalle)

Gemütliche, elegante Lokalitäten

:: Geöffnet bis 2 Uhr nachts ::

Täglich Phonoliszt-Konzert
von 4 Uhr nachmittags an.

Blumen-Haus
RIVIERA

C Fester :: Düsseldorf

Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee

Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone

Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835

Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant

Görslich Inhaber:
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1507

Behagliches Wein-Restaurant

— Diners — Soupers —

Konferenz- u. Gesellschaftssaal

Künstlerwitze und andere

Gute Ratschläge für heiratslustige Mädchen. Heiratslustige Mädchen sollen bei der Wahl ihres Zukünftigen folgende Punkte beachten: 1. Heirate keinen Mann, der eine Stunde später erscheint, als vorher ausgemacht worden ist. 2. Heirate keinen Mann, der immer Gesellschaft haben muss, um sich zu amüsieren. 3. Heirate keinen Mann, der sich auf einer Lüge ertappen lässt. 4. Heirate keinen Mann, der gegen die Tiere roh ist und an der Natur nicht seine Freude hat. 5. Heirate kein Gigerl, aber auch keinen Mann, der mit einem schmutzigen Kragen herumläuft. 6. Heirate keinen Mann, der mit seinem Schmuck Ringen, Ketten, Anhängseln usw. prahlt. 7. Heirate keinen Mann, der dir erklärt, dass er mit seinem Einkommen nicht auskommen könne. (Wie soll es später werden, wenn wir verheiratet sind? So musst du dich dann fragen.) 8. Heirate keinen Mann, der dir nicht ruhig ins Auge blicken oder dir herzlich die Hand geben kann. 9. Heirate keinen Mann, der sich über alle möglichen anderen Menschen lustig macht. Er wird sich vielleicht auch über dich lustig machen. 10. Heirate keinen schönrednerischen Worthelden mit theatralischem Gepräge; keinen, der dir phantastische Briefe schreibt, die des Ausdruckes eines klaren Verstandes entbehren. Nimm aber auch

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 1/2 Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 1/2—10 1/2 Uhr, Montag 3 1/2 Uhr,
Mittwoch 3 1/2 Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfrstr.

Café Cornelius

Königsallee

keinen, der dir nicht ein liebes Wort zu widmen fähig ist; er wird sonst später vielleicht brutal sein. 11. Heirate keinen, der sich zu geflissentlich nach dem Vermögen deines Vaters erkundigt. 12. Heirate keinen, der nicht ehrerbietig von seinen oder deinen Eltern spricht. 13. Heirate keinen, der kein heiss zu erstrebendes Ziel seiner beruflichen Tätigkeit vor Augen hat. 14. Heirate keinen, der noch andere Beziehungen unterhält, und von dem du nicht felsenfest überzeugt bist, dass er nur dich will. 15. Heirate nie einen Trinker!

Beweis. Schmierendirektor: „Ich traue Ihnen gar nicht den nötigen Humor zu. Sie sehen mir viel zu ernst aus“. Komiker: „Herr Direktor, ich habe jetzt die vierte Frau; drei haben sich bereits tot gelacht.“

Unerwartete Wirkung. War da ein biederer Kleiderhändler, der einmal in einem Fabrikkontor vorsprach. Unter den Inschriften und Emblemen, die die Wände schmückten, fesselte besonders seine Aufmerksamkeit:

„Was du heute kannst besorgen, Das verschiebe nicht auf morgen!“
Ein prächtiges Motto! dachte er. Das ist wirklich ein Ansporn für jedermann, der einen Entschluss lange in sich herumträgt, sich aber zur Ausführung nicht entschliessen kann und sie von Tag zu Tag verschiebt! Und so ging er denn hin und brachte den Wahlspruch überall in seinem Geschäfte

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 16. bis 30. September:

Anni Gizi
Soubrette

Artur Wenzel
Humorist

Leopold u. Falkoni
Kunstgesang-Duett

Gesamtspiele des
Budapester Ensembles

Lilli Ferry
Soubrette

Toni Reiser
Der Witzkönig

Gret'l van Hagen
Chansonette

Artushof:

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 1/2 Uhr. Ab 11 1/2 Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr: Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-
Quintett „Dengler“

Spezialität: Apolloplatten

von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 1/2 u. abends
ab 8 1/2 Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Artushof

Casino Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Kunstkräfte
und
Schrammel-Kapelle Reichmann

an. Die Wirkung war eine prompte, aber unerwartete. Am nächsten Tage war der Kassierer mit der Kassa und der Buchhalter mit der Frau des Prinzipals durchgegangen, und der Laufbursche hatte die Portokasse erbrochen und war mit einem Revolver und einem Schatz von hundertdreissig Nic-Carter-Heften durchgebrannt.

Kulissenwitz. Die heutige Mode der engen Damenröcke ist, wie vieles, von Goethe schon vorausgesehen worden. Im ersten Teil des Faust, Walpurgisnacht, hat Faust eine Vision Gretchens, über die er sich folgendermassen äussert:

Mephisto, siehst Du dort
Ein blosses, schönes Kind allein und ferne
stehn?
Sie schiebt sich langsam nur von Ort,
Sie scheint mit geschlossenen Füssen zu gehen.
(Jugend.)

Neue Shaw - Anekdoten erzählt das französische Witzblatt „Fantasio“ in einem Aufsätze über den Humor des irländischen Schriftstellers: Eines Tages sass Shaw in einem Konzerte, und die Quartette, die vier Damen spielten, langweilten ihn aufs höchste. Einer seiner Nachbarn jedoch unterhielt sich dabei vortrefflich und glaubte Shaw eine Aeusserung des Beifalls entlocken zu können, indem er sagte: „Wissen Sie auch, dass diese vier bereits zwölf Jahre zusammen spielen?“ — Shaw antwortete erstaunt: „Länger nicht? Wir sitzen doch allein hier

SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

LEITUNG DES KÜNSTLER-ORCHESTERS
HERR KAPELLMEISTER HEINR. ROSEN

Programm vom Samstag den 24. bis
26. September 1910

Turin mit seinen Schönheiten (Panorama)
Was das Massliebchen wahrsagte
(Liebes-Roman)

Müller als Bankbeamter (Humoreske)
La Ricadora vom Colosseum zu Lissabon
(in einer Vorführung sevillianischer Sitten)

Die beiden Hüte (Humoreske)
Die Fischerin (Drama von Ahel Carny)

Herr Angstmeier (Humoreske)
Kinemacolor: Neue Serien
(Aufnahmen in den Farben der Natur)
— Extra-Einlagen —

Programm für Dienstag den 27. bis
30. September 1910

Feier beim Sultan von Solo
Ritterlichkeit eines Hirten
(ein Lustspiel aus dem amerikan. Westen)

Im neuen Engagement (Humoreske)
Unschuldig (groses Militärschauspiel)
Eine feuchte Hochzeit (Humoreske)

Verzehrte Beleidigung (Drama)
Das lebende Witzblatt, II. Serie (Humoreske)
Kinemacolor

(Aufnahmen in den Farben der Natur)
— Extra-Einlagen —

Mittwoch und Samstag
ERMÄSSIGTE PREISE

schon länger als 12 Jahre.“ Als William Stead, der Friedensmann und Spiritist, vor einiger Zeit eine seiner bekannten Rundfragen vom Stapel liess, in der er sich an alle Grössen Englands mit der Frage wandte, wieviel Stunden Schlaf sie brauchten, damit ihr Geist zu seinen höchsten Leistungen fähig sei, antwortete Shaw: „Ich habe noch nie versucht, meine geistigen Fähigkeiten bis zu diesem gefährlichen Punkte anzutreiben. Gott allein weiss, was daraus wohl werden würde! Sind Sie etwa mit meinen jetzigen Geistesfähigkeiten nicht zufrieden? Warum soll ich denn ihre Leistungsfähigkeiten erhöhen?“ — Shaw, der Vegetarier und Gegner des Alkohols ist und streng nach diesen Grundsätzen lebt, antwortete auf die Frage, ob er Fleisch- und Weingenuss nicht entbehre: „Warum fragen Sie nicht lieber, ob ich den Petroleumgenuss entbehre? — Der „Fantasio“ tischt noch eine Geschichte von Shaw auf, die zwar nicht ganz neu, dafür aber sehr gut. Shaw wohnte in einem Theater Londons einer Aufführung eines seiner eigenen Stücke bei. Alles applaudierte, nur ein Herr piff heftig. Shaw fragte ihn von der Bühne herunter: „Entschuldigen Sie, aber wie finden Sie mein Stück?“ „Scheusslich!“ war die Antwort. Darauf erwiderte Shaw: „Ganz meine Meinung, aber was wollen wir beide gegen ein Theater voller Menschen, die durchaus klatschen wollen?“



DAS BESTE DEUTSCHE FABRIKAT!

Sichtbare Schrift



Zwei-Farben-Einrichtung

Continental

Höchst ausgezeichnete Marke

2 Grosse Preise 5 Goldene Medaillen

Erzeugnisse der
Präzisionsmaschinenfabrik
Wanderer-Werke A.G.
Schoenau bei Chemnitz.

BRAUDA & KLEMM, G. m. b. H., DÜSSELDORF

□ Bismarckstrasse 53 □

□ Bismarckstrasse 53 □

☐☐ Braune Eilboten ☐☐

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof.
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.



HOTEL KAISERHOF

Kaiser Wilhelmstrasse 23, Ecke der Charlottenstrasse.
Feines Familien-Restaurant. — Vorzügliche Küche.

EMPIRE-SAAL

Täglich von 12½—2½ Uhr Tafelmusik,
von 7 Uhr Abendkonzert — Kein Entree.



Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof
Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath:
1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld:
1100D, 1120, 1214, nach Uerdingen: 1120.

Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 11, 20
1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Harold-
strasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1150,
1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104,
1113 und 100 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim -
Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-
Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1106, 1220 und 124 Duisburg - Essen - Bochum -
Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur
Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gel-
senkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Ritters-
hausen.

1232 Unterrath - Calcum - Duisburg - Ober-
hausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1144 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld -
Mirke

1126 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-
Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen -
Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen -
Lennep (in Hilden Anschluss nach
Opladen)

1128, 1146 Neuss - M.Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler.
Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauen-
stein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Hafner-
Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau - Charlottenburg, Fritz
Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von
9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung
des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. —
Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe.
— Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet
von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Allee-
strasse 42, und Georg Paffrath, Jacobistrasse 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen
von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet
täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag,
Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg.
Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst schenswertem Heinezimmer,
Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm.
und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lese-
saal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervor-
ragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien
und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41.
Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unent-
geltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von
11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude:
Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen,
Erzeugnissen, der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden,
Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen,
Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahr-
hundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich,
ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von
10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiert-
tagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall

die **Düsseldorfer Theater-Woche** !!

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

METZELER! AUTO-PNEU

**Bester Automobilreifen
der Gegenwart!**

BRAUDA & KLEMM G. m.
b. H.
DÜSSELDORF Bismarckstrasse 53

Metzeler-Auto-Pneu-Vertrieb
für Rheinland u. Westfalen.



DMK

DMK
Düsseldorfer
Möbel-Kaufhaus
Theodor Brinkmann,
Düsseldorf,
Bahnstrasse 60, Ecke Oststrasse

Ca. 80 Zimmer
stets auf Lager.

Einzel-Möbel aller Art
vom einfachsten
bis zum hochelegantesten.

**Bei
Zinsvergütung**

**Teilzahlung
gestattet**



DMK

MODEWAREN



Toga-Shawls in schwarz mit weiß, lila, fraise u. grün Futter mit Quasten od. Franzen Stck. 18.00 15.50 9.50 **6.75**

Toga-Shawls aus feinem Seiden-Cachemire, Crêpe de chine oder Changeautseide mit schwarz Chiffonüberzug und langen Quasten Stck. 48.00 38.00 **25.00**

Ägyptische Schlangenshawls schwarz und weiß Fond Stck. 35.00 22.00 16.50 **12.50**

Elegante Shawls mit Marabubesatz. Neuheit. — Große Stck. 45.00 32.00 **25.00**

Otero-Shawls mit hochfeiner Stickerei, drei und vier-eckig, mit langer Franze Stck. 125.00 95.00 **75.00**

Elegante Theatertaschen u. Pompadours in riesiger Auswahl Stck. 45.00 20.00 9.50 **4.50**

Perltaschen in sehr schönen Dessins Stck. 18.00 10.50 6.75 **3.75**

Perltaschen „Handarbeit“ Stck. 48.00 45.00 25.00 **18.00**

Jabots in weiß, crème und schwarz, mit und ohne Stehbord Stck. 3.90 2.75 1.50 **0.75**

Jabots aus echten Spitzen, in Brügge, Point, Irland etc. Stck. 30.00 22.00 15.00 12.00 **7.50**

Schleier in schwarz und farbig, in riesigem Sortiment und allen Preislagen

Lack die große Mode!

Lackgürtel in allen Farben mit Druckknopf-Verschluß, ein- und zweireihig Stck. 1.90 1.75 1.50 **1.10**

Leonhard Tietz Akt.-Ges. Düsseldorf



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Käthe Rosenberg, Mitglied des Schauspielhauses.

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

**Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums**

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.



Tommsen
Schadowstr. 11.

BESATZ- UND MODE-
WARENHAUS ERSTEN
RANGES

HOCHAPARTE
NEUHEITEN □
IN BESÄTZEN, SPITZEN
□ □ SPITZENSTOFFEN □ □

TRESSEN ○ ○ KNÖPFEN
BEDUINEN-SCHALS ○ ○
KRYSTALLINE-SCHALS
JABOTS, JACKETKRAGEN
PASSEN, SCHLEIERN ○ ○



Peek & Cloppenburg

Schadowstraße Eckstraße

oo

Deutschlands
größtes und leistungsfähigstes
Spezialhaus

für
**Herren- u. Knaben-
Bekleidung**

Jagd — Sport — Livréen
..... Amtstrachten
Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß - Anfertigung.

oo

Zweiggeschäfte :

Berlin	Amsterdam	Rotterdam
Den Haag	Utrecht	Groningen
Arnheim	Leiden	Harlem
Breda	Nymegen	Leeuwarden

oo

Telefon 2510

Telephon: 7260.

Schadowstr. 9



*Old
England*

Einkaufsstätte
für Herren-Artikel

Hüte. Stöcke.

Unterzeuge.

Anfertigung v. Herren-
Hemden nach Mass.



Heft
4.

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten.

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44.
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.

Erscheint jeden
Sonnabend.

Jahrg.
I.

Wie die Tondichter schaffen.

Plauderstudie von Gustav Brendel.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt natürlich kein Gesetz für die künstlerische Inspiration, ebenso wenig für diejenige des Dichters, wie für die des Komponisten. Bekanntlich soll sich Schiller durch den Geruch fauliger Äpfel zum dichterischen Schaffen angeregt haben. Aber wer es versuchen wollte, ihm das nachzutun, wird vermutlich kein sonderliches Glück mit diesem Anregungsmittel haben, es sei denn, er wäre ein zweiter Schiller.

Dies sei vorausgeschickt, wenn wir hier mitteilen, wie Tondichter sich zu ihrem Schaffen inspirieren liessen: die Art der Anregung macht nicht den Komponisten. Das Umgekehrte ist eher der Fall, und weil derartige Seltsamkeiten auf die künstlerische Eigenart der Meister der Töne manch hübsches Schlaglicht werfen, sei hier davon geplaudert.

Von Weber, dem Schöpfer der volkstümlichen deutschen Oper, des „Freischütz“, besitzen wir einige Kenntnis über die Entstehung seiner bekanntesten Melodien. So soll ihn das falsche Intonieren einiger alter Frauen bei den Responsorien einer Litanei zu dem herrlichen Lachchor im ersten Akte des „Freischütz“ angeregt haben. Die Wolfsschluchtmusik soll auf einer Fahrt auf der Elbe von Dresden nach Pillnitz entstanden sein, als die Wolkenmassen im Elbtal chaotisch durcheinanderwogten.

Ueberhaupt wurde Weber mehr durch Eindrücke, die auf sein Gesicht wirkten, nicht aufs Gehör, zum Schaffen angeregt.

So besuchte er einmal, wie uns sein Freund, der Klarinetist Roth, überliefert hat, mit diesem im Mai 1818 das bekannte Gartenlokal in Dresden, das Linkesche Bad. Es hatte geregnet, und als die beiden den Vergnügungsgarten betraten, war er völlig von Gästen verlassen, und die Kellner hatten Tische und Stühle,

meist mit den Beinen nach oben, in Gruppen zusammengesetzt. Beim Anblick dieser Tisch- und Stuhlbeine blieb Weber stehen und sagte zu Roth: „Sehen Sie mal, Roth, sieht das nicht aus wie ein grosser Siegesmarsch? Donnerwetter, was sind das für Trompetenstösse! Das kann ich brauchen! Das kann ich brauchen!“ So entstand der Oberon-Marsch, dessen Grundgedanken er sofort notierte.

Ueber die Schaffensart eines anderen Schöpfers populärer deutscher Opern, über Flotow, den Komponisten der „Martha“ und des „Stradella“, berichtet uns Richard Genée, besonders auch von den seltsamen Zufälligkeiten, die manchmal beim Finden eines glücklichen Gedankens mitwirken. Flotow erzählte ihm selbst: „Als ich die ‚Martha‘ schrieb, plagte ich mich lange vergeblich, ein passendes Hauptmotiv für das Spinnquartett zu finden. Es sollte ein sehr lebendiges und dabei für die Oberstimme dankbares sein; mehrmals hatte ich versucht, stets wieder verworfen, weil ich fühlte, dass es nicht das Rechte sei. Da lag mein Skizzenbuch aufgeschlagen und ich blickte auf eine sentimentale Melodie, die ich mir einmal als Gesangstelle für einen Tenor notiert hatte. Aergerlich nahm ich das Buch, spielte die als Andante cantabile gedachte Stelle in schnellem Allegro-Tempo herunter und, siehe da, das gesuchte Motiv zum Spinnquartett war gefunden!“

Genée fügt hinzu: „In der Tat, wenn man diese Melodie, welche erfolgreich im Allegro-Tempo durch die Welt ging, langsam und mit modifizierter Begleitung spielt, erhält man eine ganz artige, gefühlvolle Gesangstelle.“

Flotow komponierte fast immer am Klavier. „Eines Tages“, so erzählte er, „suchte ich ein Thema, welches recht



Arthur Holz
Regisseur am Schauspielhaus



Käthe Rosenberg

populär und leicht fasslich wäre. Stundenlang plagte ich mich mit einem Gedanken, änderte, feilte daran, spielte und spielte ihn wieder, endlich, wie das beim Komponieren zu gehen pflegt, hatte ich gar kein Urteil mehr darüber; der Gedanke hatte für mich die Frische verloren, und zweifelnd, ob sich daraus etwas machen liesse, stand ich endlich auf und machte einen Gang durchs Haus. Da hörte ich plötzlich aus der meinem Arbeitszimmer gegenüber liegenden Küche die Stimme meiner Köchin, welche das Thema, mit welchem ich so lange herumexperimentiert hatte, deutlich vor sich hin sang. Nun war ich im klaren, „das Thema wird populär!“ rief ich, eilte ans Klavier und schrieb es so auf, wie es die Köchin sang. Und es wurde populär.“

Von Beethoven berichtet Schindler, einer seiner Biographen, dass er die besten Inspirationen am frühen Morgen im Bade hatte. Und Karl Czerny erzählt, dass Beethoven die musikalische Idee zum Scherzo der neunten Symphonie gekommen sei, als er einst im Garten das Gezitscher der Spatzen gehört habe. Nach anderer Version aber soll ein Gesichtseindruck ihm die Anregung zu diesem Scherzo vermittelt haben. Er sass, so wird berichtet, im Finstern im Freien, da glitzerten von allen Seiten die Lichter in Häusern und in Strassen auf, und dies gab ihm das Motiv zu seinem Scherzo ein. Ueberhaupt schöpfte er die besten Ideen im Umgang mit der Natur; auf stundenlangen, einsamen Spaziergängen schuf er seine herrlichsten Melodien.

Auch Chopin wurde durch Natureindrücke angeregt, doch nicht in der Weise wie Beethoven. Er schuf meist am Klavier, aber die Natur hatte dabei Einfluss auf ihn; der lachende Sonnenschein machte ihn temperamentvoll, der Regen schwermütig, im Herbststurm schuf er seine Notturmi.

Meist träumte er, liess sich von seiner Phantasie alle möglichen Bilder vorgaukeln, die ihm dann seine musikalischen Ideen verschafften. Seine grosse As-dur-Polonaise komponierte er, als er in einer Sturmnacht von einem glänzenden Ball heimkehrte. Als er nach diesen Kontrast-Eindrücken am Klavier sass, gaukelte ihm seine Phantasie das Bild eines Reigens vor, den polnische Ritter und Edelfrauen im feierlichen Schritt ausführten. Es mochten Eindrücke seiner Jugend sein, die ihm in der Erinnerung auftauchten.

Der französische Maler Ziem, der ein Freund Chopins war, berichtet, dass er Zeuge gewesen, wie Chopin seinen berühmten

Trauermarsch komponierte. In einer Ecke von Chopins Musikzimmer stand das Klavier, in einer anderen ein mit einem Tuch bedecktes Skelett. Ziem bemerkte, dass Chopins Blick mitten in der Unterredung unruhig umherzuirren begann. Er kannte Chopins Wesen und wusste, dass der Geist des Künstlers jetzt fern von seiner Umgebung schweifte, dass eine musikalische Idee in ihm aufgetaucht war und ihn völlig gefangen genommen habe. Plötzlich erhob sich Chopin, trat auf das Skelett zu und riss das Umschlagetuch von ihm herab. Er trug das Gerippe ans Klavier und setzte sich und nahm es auf seine Knie. Es war ein merkwürdiges Bild: Leben und Tod vereint! Hierauf hüllte Chopin sich und das Skelett in das Tuch, legte die Knochenhände auf seine eigenen und begann zu spielen. Als die Musik stärker anschwellte, schloss Ziem die Augen, da die Gruppe am Klavier bei der herabsinkenden Dämmerung etwas Unheimliches hatte. Chopin spielte ohne Unterbrechung, und Ziem hatte die Empfindung, dass die Improvisation, die er hörte, unsterblich sein werde. Plötzlich brach die Musik ab, und als Ziem die Augen öffnete, war der Sitz vor dem Klavier leer. Chopin lag auf dem Boden und neben ihm das zerbrochene Gerippe, der grosse Komponist war ohnmächtig geworden, aber eines seiner bedeutendsten Werke war geschaffen.

Nicht selten kam es vor, dass Komponisten, denen die Melodien meist in üppiger Fülle zuzufliessen pflegten, nach musikalischen Ideen vergeblich suchten, wenn der Schaffenszwang an sie herantritt.

Sehr drollige Geschichten werden in dieser Beziehung von sehr berühmten Tonwerken berichtet. Klassische Berühmtheit besitzt Johann Adolf Hasses „Te Deum“. Es ist auf recht eigentümliche Weise entstanden. König August von Sachsen hatte seinen berühmten Kapellmeister beauftragt, ein „Te Deum“ zu schreiben zu einer Zeit, wo dieser kränklich und durchaus nicht aufgelegt zum Komponieren war. Nach vielen missglückten Versuchen spazierte Hasse im grossen Garten bei Dresden; da holte ihn ein entsetzlich dicker Bauer aus dem benachbarten Dorfe Gruna ein, der den „Herrn Kapellmeister“ kannte und daher ansprach und nicht los zu werden war. Schon wollte Hasse einen Seitenweg einschlagen, da — kam ihm wie ein Blitz aus heiterem Himmel, vielleicht gerade durch jenes Geschwätz angeregt, die Hauptidee zum



Käthe Rosenberg als Schwanhilde (Komödie der Liebe)



Bettina Brehm



Margarete Wagner

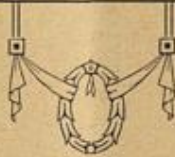


Else Segall



Michael Bohnen

Neue Mitglieder
des Stadttheaters



Richard Hedler

„Te Deum“. Aber wie den Gedanken bei dem unaufhörlichen Schwatzen des Bauern festhalten! Ungestüm befiehlt Hasse dem Bauer stillzustehen, eilt in die nahe Behausung des Hofgärtners, lässt sich dort ein Stück Kreide geben, kehrt zurück und zieht auf dem breiten Rücken des Bauern Notenlinien. Der Bauer, wütend über diesen Unfug und in dem Glauben, Hasse sei toll geworden, sucht fliehend das Weite, Hasse eilt hinter ihm her, erwischt ihn wieder und bittet ihn himmelhoch, stillzuhalten und den schwarzen Sonntagsrock als Notenpapier gelten zu lassen, indem er ihm erklärt, um was es sich handelt. So willigt der Bauer denn endlich ein, und nachdem der Rock beschrieben, gehen beide gemeinsam zum Toreinnehmer, der Hasse mit Schreibmaterialien versorgt, so dass er schnell die Idee kopieren kann. Zu Hause ward dann das „Te Deum“ leicht vollendet, und am andern Tage erhielt das lebendige Notenblatt einige Flaschen Wein als Dank für seine Hilfe.

Auch ein sehr populäres Musikwerk, die Ouvertüre zu Boieldieu's „Weisse Dame“, hat eine eigentümliche Geschichte, die die Schaffensweise des Tondichters eigenartig beleuchtet. Die Oper war bis auf diese Ouvertüre fertig, die Generalprobe war für den andern Tag angesetzt, Boieldieu in grösster Verlegenheit. Er hatte bereits mehrere



Szenenbild aus „Frühlingserwachen“ (Schauspielhaus)

Versuche zur Ouvertüre als missglückt verworfen. Da kam er, um nicht die Aufführung hinausschieben zu müssen, auf folgenden Einfall: Er lud zwei Schüler zum Abendessen zu sich ein, Adolphe Adam, den späteren Postillon-Komponisten, und Labarre, einen später als Harfenisten bedeutend gewordenen Musiker, und nach dem Essen bat er sie, bei einer Flasche Wein mit ihm gemeinsam eine Ouvertüre zu schreiben. Boieldieu selbst hatte dabei im Sinne, vorläufig diese Notouvertüre zur Aufführung zu bringen und später, wenn er mehr Musse haben würde, selbst die Arbeit auszuführen. Labarre sollte das Allegro schreiben, was er mit Benutzung einer englischen Melodie tat, Adam die Cabalette komponieren. Gegen Mitternacht war das Werk vollbracht und wurde sofort dem Kopisten übergeben. Am andern Tag, bei der Probe, zeigte es sich, dass Adam aus Versehen eine andere Tonart gewählt hatte. Der Fehler musste schnell verbessert werden. Und — die Ouvertüre wurde vom Publikum mit rauschendem Beifall aufgenommen, wohl noch lebhafter beklatscht, als das übrige Werk. So verblieb diese seltsam entstandene Ouvertüre dem populär gewordenen Werk, und nur wenige wissen, dass sie nur zumteil von Boieldieu selbst herrührt.

Von mancherlei Eigenheiten künstlerischer Anregung sei noch kurz erwähnt. So soll Wagner sich durch Befühlen seidener Stoffe inspiriert haben; er liebte seine Kissen und Schlafrocke und trieb einen Luxus hiermit zu einer Zeit noch, als seine Einnahmen noch recht gering waren.

Paër liebte es, während des Schaffens sich zu unterhalten; je lebhafter er sich unterhielt oder disputierte, je besser flossen ihm die musikalischen Ideen zu.

Joseph Haydn schuf am liebsten, wenn er den Blick auf seinen Ring am Finger heften konnte; er hatte ihn von Friedrich dem Grossen verehrt erhalten.

Halévy, der Schöpfer der „Jüdin“, liess sich durch das Brodeln und Zischen des kochenden Wassers im Teekessel anregen.

Adam, der erwähnte Komponist des „Postillon“, lag auf seinem Sofa hingestreckt und liess sich von seinen Angorakatzen umschmeicheln, wenn er komponieren wollte, Bellini liess sich durch starken Blumenduft anregen, Donizetti, der sehr schnell arbeitete, konnte zu jeder beliebigen Zeit Ideen finden, und so komponierte er am besten, wenn er Geld brauchte. Doch musste um ihn herum vollständige Ruhe herrschen.

Hektor Berlioz liess sich, bevor er ans Komponieren ging, von seiner Gattin, einer einst gefeierten englischen Schauspielerin, aus Shakespeare vorlesen. Das brachte ihn in die gehobene Stimmung.

Auber soll seine besten Einfälle auf seinen Spazierritten gehabt haben, und als er einmal über einen Marktplatz in Paris



W. Höffert Nachf. Hofatelier Thiele

Helene Blumenthal †

Die jugendlich-dramatische Sängerin, die, von Köln als Anfängerin kommend, während vier Saisons an unserem Stadttheater mit stets wachsendem Erfolge engagiert war, ist in der Blüte ihrer Jahre einem schmerzhaften Leiden in Köln erlegen. Unser Bild zeigt die Verblichene als Carmen, eine ihrer Glanzrollen.



William Schüff, z. Zt. Apollo-Theater

Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 27. September.

Eine dürftige Woche, sowohl in Bezug auf Quantität als Qualität, liegt hinter uns.

Das Stadttheater brachte zwar mit dem Molière-Abend die Einlösung eines Versprechens, das einen der Grössten der Weltliteratur in Aussicht stellte, aber die Form, in der die Zusage erfüllt wurde, enttäuschte. Ehe ich versuche den Ursachen der gemachten Fehlgriffe nachzugehen, seien einige Worte über Molière vorausgeschickt: Wir haben es in Molière mit einer dem grössten Dramatiker — Shakespeare — innerlich und äusserlich sehr wesensverwandten Natur zu tun, deren Unterscheidungsmerkmale fast nur in dem Unterschied zwischen germanischer und gallischer Rasse und dem sie zeitlich trennenden Halbjahrhundert begründet sind. Beide, der Engländer wie der Franzose, waren in erster Linie Schauspieler, beide schrieben zunächst nur zur Befriedigung ihrer schauspielerischen und direktorialen Bedürfnisse, beide holten sich mit Vorliebe ihre Stoffe von den alten Klassikern und neueren romanischen Autoren, und schliesslich haben beide kraft ihres Genies (das Wort im höchsten Sinne genommen) ihren meist scharf aus zeitlichen Ursachen entstandenen und auf zeitliche Wirkungen berechneten Werken Ewigkeitsgehalt eingehaucht, vermutlich, ohne sich dessen je bewusst geworden zu sein. Das universellere und speziell dramatisch reichere Genie Shakespeares, das ganze Bühnenbereich mit gleicher Macht umfassend, das romanisch leichtere Element in Molière, seine Lebenserfahrungen im Lachen aller Abstufungen, weniger kompliziert, aber nicht etwa oberflächlicher als der Brite niederlegend. In den Dichtungen beider haben die Jahrhunderte den Zweck und Sinn des

ritt und dabei in einer Bude einer Marktfräule Zerstörung anrichtete, durch das Gezänk der rasonnierenden Weiber das Motiv zum Marktchor in der „Stummen von Portici“ gefunden haben.

So könnten die Beispiele noch vermehrt werden, und sie beweisen nur, dass die Entstehung des Kunstwerkes, dass die künstlerische Inspiration jeder Regel spottet, und dass alle diese Mitteilungen über die verschiedenen Wege der Anregung nur zeigen, wie mannigfaltig auch da der Zufall waltet.



Emmy Rolanda, z. Zt. Apollo-Theater



z. Zt. Apollo-Theater



Therese Schüff-Delina, z. Zt. Apollo-Theater

Inhalts immer mehr vom Individuellen zum Typischen gewandelt, d. h. die Handlung erscheint uns immer weniger als Darstellung irgend eines bestimmten Vorgangs, sondern als Versinnbildlichung allgemeiner gesellschaftlicher und menschlicher Kontraste, Schwächen und Eigentümlichkeiten, und zwar ist es gerade Molière, dem die Gabe schärfster Charakterisierung bestimmter Typen in besonders ausgeprägtem Masse eignet. Der zufällige Zeitpunkt der Epoche, in der Molière lebte und für die er schrieb, sollte immer zufälliger genommen und nur mehr als nebensächlicher kulturhistorischer Anreiz erfasst werden, wenn man den grössten Komödiendichter der neuen Zeitrechnung heutzutage auf die Bühne bringt.

Das ist der Angelpunkt, von dem die grössere oder geringere Geniessbarkeit Molières für uns abhängt, und gerade in dieser Hinsicht haben es diesmal sowohl Regie als Darsteller verfehlt. Die Regie trifft in solchem Falle das grössere Mass von Verantwortlichkeit; sie hat selbst bei ungenügender Leistung einzelner Darsteller über den Geist des Ganzen zu wachen. Dieser wurde zunächst im „Misanthrop“ durch den Raum, der um dieses grandiose, beinahe tragisch erschütternde Schauspiel von Natur und Unnatur herum aufgebaut war, empfindlich verletzt. Diese verblichene gemalte und überladene Pseudo-Renaissance muss doch auf die Künstler und deren Auffassung verwirrend und erdrückend wirken. Eine leichte Andeutung, die in grossen Zügen durch wenige freundliche Linien und Möbel mit Rokoko-Anklängen auf die Uebergänge zur Galanterie- und leichten Esprit-Epoche hinweisen soll, genügt durchaus als Raum, der eher spielerisch hell als schwer und dunkel wirken darf. — Die Figur des Misanthrop (Alceste) muss innerhalb dieses Rahmens herb und düster, als eine den Ernst der Naturwahrheit



Indische Völkerschau (Hagenbeck). Indische Jugend.

verkörpernde Einheit der anderen Einheit, d. h. der ganzen anderen oberflächlichen, geniessenden und lügenden Unnatur-Gesellschaft schroff gegenüber stehen, deren einzelne Mitglieder immer nur wie ein einzelner Ton eines Akkords im Zusammenstimmen mit den übrigen eine Bedeutung haben dürfen. Sprechweise, Geste, vielleicht sogar Gewandung und räumliche Stellung müssen den Gegensatz des Misanthrop zu der Welt der anderen möglichst scharf markieren. Die Leidenschaft Alcests zu Célimène darf nicht als Hauptgegenstand der Handlung, sondern nur als Bindeglied, die mit dieser menschlichen Schwäche die Brücke vom scheinbaren zum echten Menschentum schlägt, erscheinen.

Auf solcher Grundlage müsste das unvergängliche Werk gross und bedeutend wirken und sein symbolischer Gehalt lebendig werden. Werner Böger genügte aber auch dann nicht für den Alcest; ich vermute, dass der erkrankte Scharwenka dafür vorgesehen war, und will mich daher nicht weiter in die Rolle, wie sie hätte gespielt werden sollen, vertiefen.

Von den übrigen Mitwirkenden muss der Célimène Franziska Wendts zugestanden werden, dass sie sich am wenigsten von der für dieses Stück etwas allzu glatt fliessenden und an der Oberfläche bleibenden Prosodie Ludwig Fuldas, dessen gewandte Uebersetzung zugrunde lag, beengen liess, doch möchte ihr, wie allen andern, mit Ausnahme Alcests, ein geringeres Mass realistischer Ausdrucksform hier besser anstehen; ebenfalls dürfte das Tempo etwas zu mässigen sein. Die meisten übrigen Darsteller fügten sich leidlich in die zur Richtschnur dienende Auffassung ein, nicht aber die Arsinoë (Bettina Brehm), die, wie der Alcest, falsch besetzt ist.

Was ich in aller Ausführlichkeit — um eine Norm meiner Auffassung vom Molière-Stil zu geben — vom „Misanthrop“ gesagt habe, ist in sinngemässer Aenderung auf „Die Schule der Frauen“ anzuwenden, wobei die vom Charakter des Lust-

spiels bedingten Unterschiede zu beachten sind. Wir haben in Arnolph nicht mehr den in seiner eigenen Ehe betrogenen Molière, der sich selbst bitter ironisiert, zu sehen, sondern den Typus des eigensüchtigen Vertreters des Alters, der die Jugend gegen alles Naturgesetz zu sich zwingen will und doch schliesslich trotz aller geistigen und menschlichen Ueberlegenheit der Gefoppte, Einsame bleibt — laut Naturrecht.

Hier passt Fuldas Form famos, auch die Darstellung und Regie, die für beide Stücke bei Bela Duschak lag, waren mehr im Einklang mit dem Inhalt, ohne einer erschöpfenden Wiedergabe nahe zu kommen. Egon Hedebergs Arnolph und Lotte Molters Agnes waren in den Haupttypen von befriedigender Kontrastwirkung, Bögers Horace besser als sein Alcest, aber noch zu farblos.

Raumangel und die Wertlosigkeit des Gegenstands veranlassen mich, die Samstag-Novität des Stadttheaters: „Das starke Geschlecht“, Komödie von John Valentine, nur kurz zu registrieren. Man erweist dem Verfasser zu viel Ehre, wenn man sein Opus als dramatisierte Marliitt bezeichnet, so seicht und vor allem so wenig unterhaltend war die beliebte Gartenlaube-Erzählerin nie.

GEBRÜDER HARTOCH

DÜSSELDORF

FLINGERSTR. 20.

Zweiggesch. Friedrichstr.
u. Wehrhahn.

Anerkannt billige u. leistungsfähige Bezugsquelle für Bedarfsartikel jed. Art. Special-Abteilungen für Herren u. Damen-Confection-Putz-Leinenwaren Wäsche-Bettwaren-Kurzwaren-Glas, Porzellan-etc.

Bela Duschak hatte sehr schöne und reiche, moderne Intérieurs zur Verfügung, die besonders im letzten Akt stimmungsvoll wirkten; Franziska Wendt war eine gut abstufige, beleidigte, liebende und eifersüchtige junge Gattin, die nur im Lachen das alte Rollenfach mehr vergessen dürfte; Otto Busch und Amelie Schier als zweites, sich am Schlusse findendes Paar genügten; weniger der Vertreter des jungen Nichtstuer von Gatten, der im dritten Akt plötzlich zum Liebhaber und smarten Geschäftsmann wird, und noch weniger Bettina Brehm als Millionärswitwe mit dem stacheligen Goldgemüt. — Die Oper bringt Freitag in Leoncavallos „Zaza“ die erste Novität dieser Saison.

Das Schauspielhaus hat für den Ausgabetag des vorliegenden Hefts die Tragödie „Die tote Stadt“ (La città morta) von Gabriele d'Annunzio angesetzt. So viel, teils Ueberschwängliches, teils den Menschen Verdammendes über d'Annunzio schon geschrieben und gesagt wurde, als Dichter hat er Anspruch auf starkes Interesse und gerechte Würdigung. Er ist zweifellos in der Gegenwart Italiens vielseitigstes und eigenartigstes Talent, wengleich seine eminente Veranlagung durchaus nicht gesunden und kraftspendenden Quellen zu entstammen scheint.

Die Stärke und die Vorzüge des Erzählers d'Annunzio bestehen in einer geradezu beispiellosen Bilderfülle und Schilderungskraft der Sprache, die er mit einer bis dahin nicht erreichten lyrischen Glut und einem rhythmischen Wohlklang von grossem Reiz durchtränkt. Diese Vorzüge weist auch „Die tote Stadt“ auf, wobei noch eine unfassbare, zwischen den Worten liegende, gewissermassen visionäre Doppelbedeutung der Sprache die Schwüle der Stimmung vermehrt.

Das Drama entstand schon 1898, wurde — soviel wir uns entsinnen — zuerst durch die Tournées des Ibsen-Apostels Carl Heine (jetzt Oberregisseur in Frankfurt) in Deutschland bekannt und empfängt aus der Liebe eines Bruders zu seiner Schwester, die sich zuletzt in einem Mord entlädt, einen nicht einwandfreien, aber starkwirkenden tragischen Konflikt.

Die Atmosphäre des Stückes verlangt von der Regie eine sehr sorgfältige Dämpfung und Abstimmung der gegen einander wirksamen Kräfte.

Im Lustspielhaus hatte in dieser Woche der Schwank „Der Kilometerfresser“ von Kurt Kraatz ein durch seine Eigenschaften nicht ganz begründetes Heimatsrecht. Zwar ist die Lachwirkung nicht gering, aber die Mittel, mit welchen sie hervorgebracht wird, stehen in keinem gesunden Verhältnis zu dem Aufwand an Mühe, den die Darstellung verlangt. Die Titelrolle mimte Toni Poitner mit Eifer, von den übrigen Mitwirkenden verdienen Betty l'Arronge und Paul Schäfer besonders genannt zu werden. Quintus Fixlein.

Hagenbeck in Düsseldorf!

Hagenbeck! Der Name wirkt wie ein Zauber. So lautet die Ueberschrift zu den von Gustav Hagenbeck herausgegebenen Erläuterungen über seine neueste Schöpfung „Indische Völkerschau“, mit der er nun zu kurzem Aufenthalt bei uns eingekehrt ist.

Wer hätte von den berühmten Hamburger Hagenbecks, von jenen jeder in seiner Art erstklassige Unternehmungen über den Kontinent und hinüber in fremde Erdteile führt, noch nicht gehört?! Seit der Eröffnung des grossen Tierparkes des Seniors der Familie Hagenbeck in Stellingen gibt es kein Hamburger Kind, dem dieser Name nicht zum Eigentum geworden wäre, und im dunklen Erdteile oder im fernen Indien kennt man in jeder Hafenstadt und weit im Innern des Landes die Hagenbecks. Gustav Hagenbeck, der jüngste des Quartumvirats, einer der vier Brüder dieser seit zwei Menschenaltern in der ganzen Welt bekannten Familie, ist der Inhaber der grössten Indischen Völkerschau. Und Gustav Hagenbeck ist nicht allein Inhaber, sondern auch zugleich Schöpfer dieses gewaltigen, nach amerikanischem Muster ins Leben gerufenen Unternehmens. Um schnell von Stadt zu Stadt reisen zu können, ist alles aufs praktischste eingerichtet, und zwar so, dass innerhalb 5 Stunden der ganze Bau samt Tribüne abgebrochen werden und der Aufbau bereits am nächsten Tage anderwärts in derselben kurzen Frist erfolgen kann. Dieses Unternehmen ist also das einzige in seiner Art. Die künstlerisch ausgeführten Dekorationen kommen der Phantasie des Beschauers zu Hilfe und versetzen ihn augenblicklich ins ferne Indien,

Dr. Hühner's

Asbo D.R.G.M. Nr. 100 341.

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich schärfeloses Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Hartung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich

⊗ **PARK-HOTEL** ⊗

Vornehmes Wein-Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6¹/₂ bis 10¹/₂ Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Unsere Gratis-Zugaben

nur noch bis Sonntag, 16. Oktober.

Bei einer Bestellung von 12 Bildern von 4 Mk. an 6 Chamois-Postkarten des eigenen Bildes oder eine rahmenfertige Vergrösserung in entsprechender Grösse.

Photographie Samson & Co.

nur Shadowstrasse 77

Ältestes und grösstes Atelier mit billigen Preisen.

Edox

SCHUHE

—

**Eröffnung im
Dezember!**

—

**Königsallee 16
Hohenzollernhaus**

und die riesigen Tribünen bieten für Tausende Platz. Grossartig ist auch die von eigens mitgeführten Maschinen gespeiste Lichtenanlage, und ein erstklassiges Restaurant sorgt für leibliche Bedürfnisse.

Dem Unternehmen ist es durch das Arrangement der schnellen Reise ermöglicht, diesmal auch den Bewohnern mittlerer und kleinerer Städte einen Besuch abzustatten. Da das Gebotene in seiner Lebensfülle, Beweglichkeit und Farbenpracht weit eindringlicher wirkt als das Studium wissenschaftlicher Bücher oder wochenlange Erklärungen, werden auch die Herren Lehrer die Gelegenheit, ihren Schülern ein Stück Indien leibhaftig vor Augen zu führen, zuversichtlich mit Freuden begrüssen.



Claire Walden, z. Zt. Casino-Cabaret

Carl Hagenbeck hat das unstreitig grosse Verdienst, Naturvölker zum ersten Male ihrer Heimat entführt und dem deutschen Volke gezeigt zu haben, und Gustav Hagenbeck ist als langjähriger Reisender seines ältesten Bruders in der Lage, mit seiner interessanten Völkerschau aufs neue einen wertvollen Beitrag zur Ethnographie zu liefern.

Einige Daten aus Gustav Hagenbecks langen Wanderjahren verdienen hier registriert zu werden.

Gustav Hagenbeck bereiste im Jahre 1888 Südamerika, 1889 bis 1890 war er in Indien, um im Auftrage seines Bruders Carl die vielgesuchten weissen Brahminentiere zu holen. Drei Jahre später sehen wir ihn als Führer des grossen Unternehmens seines Bruders in Nordamerika in der Ausstellung in Chicago. Von 1895 betrieb er mit seinem in Colombo ansässigen Bruder John Hagenbeck das Tiergeschäft, und seit dem Jahre 1900 hat er ausser Deutschland namentlich England, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und Dänemark mit Völkerkarawanen durchquert.

An Abenteuern am reichsten waren jedoch seine exotischen Reisen, seine Touren durch Indien waren voll von Entbehrungen und Mühsalen. Von Kalkutta bis hinauf zur persischen Grenze, im Innern des Landes zumeist auf dem federlosen zweiräderigen, primitiven Ochsenkarren reisend, Sonnenbrand und Fieber ausgesetzt.

So war Gustav Hagenbeck als gründlicher Kenner Indiens in der Lage, diese selten schöne Völkerschau zusammen zu stellen.

Alles wirkt echt, natürlich. Schon der Eingang zu dem indischen Dorfe mit seinen Kuppeln lässt erraten, dass hinter der hohen Zeitwand, welche den 8000 qm grossen Platz umschliesst, etwas ganz Aussergewöhnliches zu finden ist. Wir treten ein. Das Eintrittsgeld muss gering erscheinen, wenn man bedenkt, mit welch ungeheuren Kosten ein solches Riesenunternehmen zustande kommt, und dass eine Reise nach Indien ein kleines Vermögen verschlingt. Für ein geringes kann der Besucher ohne indischen Sonnenbrand, ohne Gefahr, einer der dortselbst häufig auftretenden Brillenschlangen, deren Biss in kurzer Zeit den Tod herbeiführt, zum Opfer zu fallen, ohne von den lästigen Moskitos oder weissen Ameisen geplagt zu werden, in aller Bequemlichkeit einen Tag in einer indischen Stadt,

Schirmfabrik „Wettertrotzer“

W. Lippmann G. m. b. H.
Friedrichstrasse 65.
Graf Adolfstrasse 86.



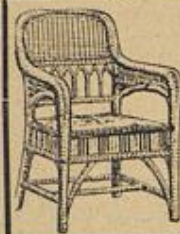
Unübertroffene
Leistungsfähigkeit
für moderne

**Damen- und
Herren-
Schirme**

von billigsten bis
feinsten Genres.

Spezialität: Stokkschirme M. 10.- 12.- 14.-
: und besser. :
Elegante Damen - Promenaden - Schirme
Kinderschirme v. M. 1.50 an. : : Luxus M. 12.-

Eigene
Fabrikation u.
zuverlässige
Reparatur-
Werkstätte.



SEHENSWERTE
AUSSTELLUNG

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

:: TELEPHON No. 2574 ::

FABRIK :: ::
DUISBURGER-
STRASSE No. 23
AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
STRASSE No. 69

WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINKGUSS

Schilder- FABRIK RANK & RICHTER

DÜSSELDORF

Telefon 4647 Hüttenstr. 113



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o

Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten



SPEZIALITÄT:

Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

sagen wir in Haidarabad, verleben. Sobald der Besucher durch das prunkvolle, mit vergoldeten Kuppeln gekrönte, im indischen Stil gehaltene Tor geschritten ist, befindet er sich inmitten eines indischen Marktplatzes. Er hört Trommel- und Pfeifenklang und bald sieht er in bunter Folge allerlei indische Gaukler, wie Akrobaten, Tänzer, Zauberer, Jongleure, tanzende Bajadere, Degenschlucker, Tierdressuren aller Art. Reichbespickte Bazare locken zum Kaufen an, man erhält indische Waren aller Art preiswert.

Das Schöne bei dieser ganzen Schau ist, dass kein Glockenzeichen nach zwei- oder dreistündiger Besichtigung den Schluss verkündigt, man kann den ganzen Nachmittag in der Gesellschaft der Inder zubringen. Birgt doch die Schau auch eine fesselnde „Arbeiterkolonie“. Man kann dort Messingarbeiter, Töpfer, Porzellanmaler, Holz- und Elfenbeinschnitzer, Weber, Goldschmiede und Kunststicker bei emsiger Arbeit beobachten.

Auch die Eingeborenen-schule dürfte überall eine besonders gern besuchte Stätte bilden. Auf kleinen Matten aus Palmblättern hocken Mädchen und Knaben untereinander, lesen und schreiben, verbessern, gucken ab und schwatzen wie unsere Schuljugend. Aber wenn der ernste Magister kommt, wird's mäschenstill. An der Tafel schreibt er seinen Abc-Schützen vor und lässt sie im Chorus und einzeln lesen. Dieselbe Freude wie bei uns, wenn es hier Feierabend geschlagen hat.

Trommeln und Pfeifen lockt uns fort nach der Arena, welche einen Hof vor dem Schlosse eines indischen Fürsten darstellt. Wer sitzen will, kann gegen Entrichtung eines Obulus unter einem der Zelte, die zur Rechten und Linken errichtet sind und gegen Sonnenschein und Regen Schutz bieten, Platz nehmen.

Der Besucher denke, er sei selbst bei dem Maharadscha zu Gaste und nehme die Vorführungen in Augenschein, die solch ein Grosser in freigelegter Weise immer seinen Gästen bietet. Soeben ist ein anderer eingeborener Fürst angelangt. Auf hohem, prunkhaft gesatteltem Elefanten thronend, umzieht er den Platz und lässt sich schliesslich neben seinem Gastgeber nieder. Und nun entrollt sich vor unseren Augen Bild auf Bild in rascher Aufeinanderfolge.

Die ganze Künstlerschar produziert sich auf erhöhtem Podium vor den „indischen Fürsten“. So viel ist gewiss, der Zauberklang des Namens Hagenbeck tut auch bei diesem neuesten belehrenden und unterhaltenden Hagenbeck-Unternehmen seine volle Wirkung: Die indische Völkerschau lockt überall Tausende heran, und das Schöne dabei ist, dass jeder einzelne vollbefriedigt ist und dadurch Sorge trägt, auch andere zum Besuche dieses einzigartigen Unternehmens zu veranlassen.

Flaneur.

Die Heimat
der orientalischen
Teppiche.



Die Neueingänge „Orientalischer Teppiche“ sind nunmehr bei Leonhard Tietz am Lager eingetroffen, und bietet dieses Haus eine ganz enorme Auswahl von Erzeugnissen aller Provenienzen des Orients, der asiatischen Türkei, Anatoliens, Kaukasiens, Persiens und Afghanistans.



Es scheint-
nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::
Gummiwaren und Sanitären Bedarf
nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke
Königsallee und Graf Adolfstrasse
Graf Adolfstrasse 20, vis-à-vis Eingang Hüttenstrasse.

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

....

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



Römischer Kaiser Ost- und ::
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

Modes **Heinr. Junkermann**
Friedrichstrasse 28 b

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten verteilt

3600 **Telephon 1800**

Der Einkauf dieser Teppiche geschieht durch die Firma selbst am orientalischen Teppichmarkt in Konstantinopel und Smyrna, wobei der Verkehr mit Orientalen, Türken, Russen und Persern durch Dolmetscher vermittelt wird.

Die Firma Leonhard Tietz ist mit einer der grössten Käufer auf dem Konstantinopeler Markt und geniesst durch ihre enormen Einkäufe die denkbar niedrigsten Preise.

Alljährlich zweimal besucht der Einkäufer für Teppiche den Orient und geht die Reise von hier über München-Wien-Budapest-Belgrad nach Konstantinopel. Hier beginnt nun eine rege Tätigkeit, welche in den ersten Tagen darin besteht, sich über die vorhandenen Partien und die verlangten Preise zu informieren. In Pera, der sogenannten Europäerstadt, wird Wohnung genommen und führt der Weg jeden Morgen den Käufer die Perastrasse, eine der belebtesten europäischen Charakter entsprechenden Geschäftsstrassen, hinab zur Galatabrücke, welche Pera mit Stambul, der eigentlichen Türkenstadt, verbindet. Die Galatabrücke bietet ein äusserst internationales Gepräge, wie es wohl keine Stadt der Welt wieder zu bieten vermag, und man kann wohl sagen, dass sie das Bindeglied ist zwischen Europa und dem Orient.

Der Weg führt zuerst nach dem grossen Zollamt, wo eine Unmenge Teppiche aufgestapelt sind. Hier sieht man grosse persische Zimmerteppiche in allen erdenklichen

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Beginn allabendlich 7,30 Uhr

Sonntag den 2. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr
volkstüml. Vorstellung zu ermässigt. Preisen

Der Troubadour

abends 7 Uhr ausser Abonnement

Tiefland

Montag den 3. Oktober

Zaza (Oper)

Dienstag den 4. Oktober, zum 1. Male

Die Dollarprinzessin

Mittwoch den 5. Oktober, abends 7 Uhr

Die Meistersinger

Donnerstag den 6. Oktober, zum 1. Male

Kasernenluft

Freitag den 7. Oktober

Die Dollarprinzessin

Samstag den 8. Oktober ausser Abonnement

Die Hermannsschlacht

Sonntag den 9. Oktober, abends 7 Uhr

Die Walküre

Grössen, wie Mahals, Mouskabads, Jorowaras, Tebrize, Mescheds, Saracks, Bidjars, dort wieder Erzeugnisse aus dem Kaukasus; wieder an anderer Stelle grosse Mengen Afghans, Chirwars, Sumaks, Cabistans, Talsche und lange Galleries bis zu 6 Meter Länge.

An anderer Stelle liegen grosse Stapel ganz feiner Bokharas, Beschjurs, alter Exoten, Feraghans, Mossuls, Gendjes, Hamedan-Gebetteppiche, teils alte, teils neuere Stücke, dann sieht man wieder ganz schwere Kasaks feine dünne Sinne- und Ledjades-, orientalische und persische Seidenteppeiche, Kelimsusw.

Nachdem man nach einigen Tagen, welche man in der Hauptsache zur Durchsicht der in Frage kommenden Partien verwendet hat, zum Entschluss gekommen ist, wird das Handeln mit dem Besitzer der betreffenden Ballen begonnen, welches oft tagelang dauert, ohne dass man sich einigt; endlich wird der Kauf durch Handschlagperfekt.

Der Verkäufer erhält sofort sein Geld in Form eines Schecks auf die Ottomanische Bank der Käufer aber lässt sofort die Ware vor seinen Augen durch Lastträger

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der
Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II.
und III. Preise in der
Prinz Heinrichfahrt
1910.

Definitiver Gewinner
des Prinz Heinrich-
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 61.

nach dem Einkaufshause der Firma schaffen, woselbst die Ballen für den Versand nach dem Kontinent zubereitet werden.

Wenn nun der Einkauf in Konstantinopel beendet ist, so geht es zum Kaufen von türkischen Knüpft Teppichen und anatolischer Kleinteppiche. Eine zirka 24 stündige Fahrt durch die Strasse der Dardanellen führt uns mit einem Dampfer weiter nach dem Süden, nach Smyrna, dem bedeutendsten Hafensplatz für diese Teppiche. Hier findet man in grossen Mengen in zartesten bis zu den kräftigsten Farben Knüpft Teppiche in den verschiedensten Grössen, u. a. Yordes, Demirdje, Gunei, Borlon, Elmali, Thebriz, Ghiorowau, Keshau, Kirmau, Serabend, Ispahon bis zu den feinsten Knüpfungen, wie Schahabas und Girin.

Um nun allen Interessenten einen kleinen Teil der verschiedensten Teppiche vor Augen zu führen, hat die Firma Leonhard Tietz solche in ihren gesamten Fenstern der Bazarstrasse und teilweise im Lichthof zusammengestellt, und ladet Interessenten freundlichst zur Besichtigung ihres enormen Lagers ein.

Künstlernotezen

Arthur Holz gehört dem Düsseldorfer Schauspielhause seit dessen Begründung als Regisseur an. Der Künstler ist einer der wenigen seines Faches, denen Regieführung ein seelisches Bestandteil, de-

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 2., vormittags 11¹/₂ Uhr
(erste Dichter- und Tondichter-Matinee)

Der Niederrhein

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)

Johannisfeuer

abends 8 Uhr

Lysistrata

Montag den 3., abends 8 Uhr
Abonnement A (5. Vorstellung)

Die tote Stadt

Dienstag den 4., abends 8 Uhr

Lysistrata

Mittwoch den 5., abends 8 Uhr
Des Meeres und der Liebe Wellen

Donnerstag den 6., abends 8 Uhr
(zum 1. Male)

Der Liebestrank

Freitag den 7., abends 8 Uhr
Abonnement B (6. Vorstellung)

Die tote Stadt

Samstag den 8. Oktober, abends 8 Uhr

Lysistrata

Sonntag den 9., vormittags 11¹/₂ Uhr
(zweite Dichter- und Tondichter-Matinee)

Otto Nicolai

nen sie gewissermassen angeboren ist. — Seit seinem 18. Jahre Schauspieler, hat Holz auf zahlreichen Künstlerfahrten im In- und Ausland die Grundlagen und praktischen Erfordernisse der Bühnenwelt gründlich kennen gelernt. Besonders anregend und befruchtend dürfte auf Holz die Teilnahme an den von Carl Heine mit so reichem künstlerischen Ergebnis durchgeführten Ibsen-Tournéen gewirkt haben. — Bei dieser Gelegenheit mag es wohl auch gewesen sein, wo die Direktion des Schauspielhauses, die ebenfalls dem Heine-Ensemble zeitweilig angehörte, Holz und dessen Spezialbegabung kennen und schätzen lernte.

Unsere Reformbühne hat dem feinen Stilempfinden Arthur Holz's und seiner Fähigkeit, den Geist eines Stückes den Darstellern mitzuteilen, zahlreiche künstlerisch bedeutsame Abende zu danken, von denen wir aufs Geratewohl die Inszenierung von „Minna von Barnhelm“, „Tal des Lebens“, „Salome“, „Bunbury“, „Kaufmann von Venedig“, „Stolz der Stadt“, „Blumenboot“ und „Nathan der Weise“ herausgreifen.

-ö-

* * *

Kaethe Rosenberg, seit drei Jahren ein viel beschäftigtes Mitglied des Schauspielhauses, hat in diesem Zeitraume schon viele beachtenswerte Proben ihres künstlerischen Könnens abgelegt und wird uns noch oft Gelegenheit geben, in den Repertoirebesprechungen auf ihre schauspielerische Befähigung empfehlend hinzu-

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster

Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schürfe tief den feinen Duft,
Fühle wohllich mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausstellung, nur Qualität.

weisen und näher einzugehen. Die Künstlerin gelangte übrigens mit einem kleinen Umwege zum Theater. In ihr steckte von Jugend auf ein Trieb zum Höheren, die lieben Anverwandten wollten von der „Theaterlust“ der „Berliner Range“ jedoch nichts wissen, die junge Dame bereitete sich daher auf das Abiturium vor und studierte — Nationalökonomie! Sie und die lieben Angehörigen sahen aber bald ein, dass das Studium der Nationalökonomie nicht das richtige Betätigungsfeld für sie sei, und man gestattete den Besuch der Theaterschule Professor Reinhardt's, des erfolgreichen Leiters des deutschen Theaters. Hier genoss sie während 1 1/2 Jahren, besonders von Friedrich Kayssler unterwiesen, gründliche Ausbildung. Die Künstlerin diente dann — wie sie selbst schreibt — „ihr erstes Kunstjahr am Hoftheater in Kassel ab und kam von dort, durch Glück und Zufall begünstigt, hierher, wo sie viel gelernt und gottlob auch viel verlernt hat.“

* * *

Für die Sonntagsfeiern dieses Winters, die morgen, Sonntag, mit der Matinée „Der Niederrhein“ beginnen, sind folgende Themata in Aussicht genommen: Der Niederrhein; Das klassische Düsseldorf; Klara Viebig; Goethe (Balladendichtung); Schiller; Heibel; Tanzmusik aus alter und neuer Zeit; Parodienmorgen; Das deutsche Studentenlied; Deutscher Volkshumor; Lustiger Morgen; Neue Kinderkunst;

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 2., nachmittags 4 Uhr
Kilometerfresser

abends 8,10 Uhr
Théodore & Cie.

Montag den 3., abends 8,10 Uhr
Théodore & Cie.

Dienstag den 4., abends 8,10 Uhr
Théodore & Cie.

Mittwoch den 5., abends 8,10 Uhr
Théodore & Cie.

Donnerstag den 6., abends 8,10 Uhr
Théodore & Cie.

Freitag den 7., abends 8,10 Uhr
Théodore & Cie.

Samstag den 8., abends 8,10 Uhr
Théodore & Cie.

Sonntag den 9., nachmittags 4 Uhr
Théodore & Cie.

abends 8,10 Uhr
Théodore & Cie.

Amerika; Bernard Shaw; Moderne Kultur (Aus der Aesthetik und Philosophie); Jung-Wien (Literatur, Musik, Tanz); Die Meistersinger von Nürnberg; Deutsche Liebesdichtung; Faust im 19. Jahrhundert; Der junge Mozart (Jugendwerke in der Originalsprache); Otto Nicolai (Zur Jahrhundertfeier seines Geburtstages); Die schöne Müllerin, Liederzyklus von Franz Schubert; Offenbach; Die Musik der Jungfrauen. Zu einigen Matinéen werden bekannte Redner hinzugezogen werden, welche die einführenden Worte sprechen. Als weitere Neuerung ist die Einfügung je eines englischen und französischen Morgens unter der Mitwirkung von hervorragenden Künstlern des Landes geplant.

* * *

Hermine Fröhlich-Försters Bilder, von denen wir in Heft 3 verschiedene Reproduktionen brachten, sind, wie wir ergänzend nachtragen wollen, im Atelier von W. Hoeffert Nachfl., Hofphotograph, Thiele, gefertigt, der auch von anderen Künstlern wohlgetroffene Aufnahmen machte.

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein Geheimnis
leichter englischer
Haarhut
4,50

Brendamour, Simhart & Co.
Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
zeitungen.

Photographische
Aufnahmen,  Zeichnungen u.
Entwürfe.

C. FUSS ☒☒
NATURBLUMEN-HALLE
INTERNATIONALE KUNST- UND GARTENBAU-AUSSTELLUNG
(GOLDENE UND SILBERNE MEDAILLEN usw. PRÄMIERT)

Grosses Spezial-Platzhaus
Fritz Liebrecht
Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preis-mässig.

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ

DÜSSELDORF
WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



OOOOOOOOOOOOOOO
Setzmaschinenbetrieb
Schriftgießmaschinen
Stereotypie :: :: ::
Spezialmaschinen für
Illustrationsdruck ::
Eigene Buchbinderei
OOOOOOOOOOOOOOO

Neues aus aller Welt

Ungedruckte Briefe von Wagner und Verdi.

Ueber ungedruckte Briefe von Wagner und Verdi berichtet man aus Rom:

Die Komponistin Oddone veröffentlicht einige unbekanntere Briefe von Richard Wagner; gerichtet waren diese Briefe an Frau Chaillon, die damals Inhaberin eines sehr bekannten und geschätzten Mailänder Modewarenhauses war.

Der Meister korrespondierte mit der Dame über die Garderobe seiner Frau. In einem der Briefe bestellte er für seine Cosima ein „schönes und prächtiges Kostüm“; Frau Cosima sollte das Kleid bei der ersten „Lohengrin“-Aufführung in der Mailänder Scala tragen. — Charakteristische unbekanntere Briefe von Verdi findet man in der Musikzeitschrift „Simphonia“; der Adressat ist der Kapellmeister und Komponist Mascheroni. In einem der Briefe — August 1893 — drückt Verdi sein Erstaunen darüber aus, dass Mascheroni geglaubt habe, man könne Orchesterdirigent sein, „ohne sich jeden Tag das Herz abzufressen, ein Stück zum Frühstück und ein zweites Stück zu Mittag, wobei man sich immer noch ein bisschen für den nächsten Tag aufheben könne“.

Es folgen dann ein paar scherzhafte Anspielungen, wie die nachstehende: „Dieser Ehemann wird Ihnen sicher noch ein Denk-

Blumen-Haus RIVIERA

C. Fester :: Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee
Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone
Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835
Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant

Görlich *Inhaber:*
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant
— Dinners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 1. bis 15. Oktober 1910:

Carl Hertz

Illusionist

4 Delevines

Tanz- und Musikal-Akt

4 Nightons

Olympische Spiele

Alfred Heinen

Humorist

Emmy Rolanda

Concertsängerin

Kitty and Morris

Excentriques

William Schüff

Improvisator

The Franklin Troupe

Trampolin-Luft-Akt

Original Théo Carlys

Hundredressur

Melbourn-Trio

Engl. Gesang-Trio

Kinematograph

mal errichten lassen. Er vor allen wird Ihnen dankbar sein für den grossen Dienst, den Sie ihm geleistet haben! Einen wahren Freundesdienst! Ihn so geschickt von der teuren Gattin zu befreien!“ Und weiter heisst es: „Meine Ehrerbietung und Hochachtung dem erlauchtem Zanardelli, und sagen Sie ihm, dass ich dankbar des Gnadenbeweises gedenke, den ich für jenen armen jungen Mann erlangt habe; der Jüngling würde jetzt vielleicht, statt als Musiker in Ihrem Orchester zu sitzen, ein österreichisches Gewehr auf der Schulter tragen.“

Als Mascheroni einmal schrieb, dass er auf dem Schreibtisch des Meisters den Anfang einer neuen Partitur liegen gesehen habe, antwortete Verdi: „Sie haben vielleicht richtig gesehen! Ich wollte ein „Tedeum“ schreiben. Eine Danksagung, nicht in meinem Namen, sondern im Namen des Publikums, das nach so vielen Jahren endlich von der Qual, neue Opern von mir zu hören, befreit ist.“ Für ein Weihnachtsgeschenk, das ihm Mascheroni überreichte, dankte Verdi in folgender Weise: „Im ersten Augenblick war ich sehr überrascht, im zweiten Augenblick geriet ich in die grösste Wut. Im dritten Augenblick beschloss ich, nachdem die Wut sich gelegt hatte, Ihnen zu danken . . . aber unter einer Bedingung, die ich mir von unseren Beichtigern ausborge: Ego te absolvo . . . nec amplius peccare.“ (Ich gebe dir Absolution, aber du darfst nicht mehr sündigen.)

Wittelsbacher Hof.

Café Wittelsbach

Königsallee

Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen

Weinsalon

„Zum Sportsman“

Klosterstrasse 33
(Nähe Schadowstrasse und Städt. Tonhalle)

Gemütliche, elegante Lokalitäten
:: Geöffnet bis 2 Uhr nachts ::

Täglich Phonoliszt-Konzert
von 4 Uhr nachmittags an.

Lustiges vom Theater. In Wien ist kürzlich ein Büchlein von Alexander Engel erschienen, das Theateranekdoten und Kulissenscherze enthält. Einige Kostproben seien hier verabfolgt: Ein Bonmot von Dumas: Als Paillerons „Maus“ im Théâtre Français zum ersten Male aufgeführt wurde und keinen bemerkenswerten Erfolg errang, trat Coquelin an Dumas fils heran und fragte: „Nun, Meister, was meinen Sie zu dem heutigen Stück?“ — „Der glückliche Pailleron!“ gab der Dichter zur Antwort, „von ihm werden immer gleich zwei Stücke aufgeführt — auf der Bühne „Die Maus“ und im Parterre „Die Welt, in der man sich langweilt“. . . . Valabrègue, der bekannte Possenautor, befand sich eines Abends in einer Vorstadt von Paris, als es zu regnen anfang; er sprang in eine Droschke. Unterwegs bemerkte Valabrègue, dass er seine Börse zu Hause gelassen hatte. Was nun? Am Bestimmungsort angelangt, stieg er aus und sagte zu dem Kutscher: „Bitte, geben Sie mir ein Streichholz, ich habe ein Zwanzig-Franken-Stück im Wagen fallen lassen.“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als der Kutscher auf seinen Gaul loshieb, und das Gefährt verschwand hinter der nächsten Strassenecke. . . . Leschetizky teilt Oskar Strauss ein betrübliches Ereignis mit: „Denken Sie sich, der X. hat jetzt ein Jahr lang an einer Oper gearbeitet, hat sie zur Hälfte fertig gemacht, und nun passiert ihm das Malheur, dass er das Gedäch-

KONZERTE

Städt. Tonhalle
Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten
Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten
Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:
Röm. Kaiser, Ost. u. Steinstr.-Ecke
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof
Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton
Alleeestr. 20

Café Industrie
vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof
Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“
Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast
Graf Adolfstr.

Café Cornelius, Königsallee

nis verloren hat. Na — und da kann er die Oper nicht zu Ende komponieren! . . . Ein Spass von Julius Bauer. Ein Wiener Künstler, der wegen seiner Vernachlässigung seines Aeusseren bekannt ist, bittet Bauer, ihm in seinem Ischler Hotel ein Zimmer reservieren zu lassen. Der witzige Kritiker kommt diesem Ansuchen nach, telegraphiert aber dem Schauspieler: „Zimmer bereit, aber es steht Waschtisch drin, drahtet, was soll damit geschehen?“

Künstlerwitze und andere

Zerstreutheit. Die Künstlerin Fräulein G. leidet bekanntlich an grosser Zerstreutheit. Neulich traf sie eine ihrer Freundinnen, die kürzlich Witwe geworden, und sprach diese an: „Sie haben Ihren Gatten verloren, Liebste! Oh, wie ich Sie beklage — hatten Sie nur den einen?“

Sergeant zum Einjährigen, der falsch im Glied steht: „Was sind Sie eigentlich in Zivil?“

„Kunstnaler.“

„So! Da wollen Sie wohl hier eine neue Richtung einführen?“

Der schlaue Bauer. Bauer (zu einem Zauberer, der ihm soeben einen Taler aus der Nase gezogen hat): „Dat haben Se jut gemacht, Männecken. Davor können Se sich eene Mark davon nehmen, jeben Se mir also zwee Mark raus.“

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 15. Oktober:

Elsa la Barre
Sängerin

Richard Meier
Liedersänger und Rezitator

Les Engelmann
Duett

De la Barre
Original-Verwandl.-Szene

Albin Engelmann
Komiker

Marga Köppen
Soubrette

Heinr. Kohlbrandt
Original-Humorist

Lyrika-Duo
in seinem Repertoire

Neue Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters
F. Ifflandt.

Conditorei und Café I. Ranges Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.
Telephon No. 7918.
Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$ u. abends
ab 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Artushof:

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ab 11 $\frac{1}{2}$ Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-
Quintett „Dengler“

Spezialität: Apolloplatten
von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter

Artushof

Casino
Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Kunstkräfte
und
Schrammel-Kapelle Reichmann

Konzerte und Vorträge

Liste der bisher für Oktober angemeldeten Konzerte, Vorträge etc. etc.

5. Okt., Ibach-Saal: Reger-Abend: Erica Hehemann, Sopran; Heinz Schüngeler, Klavier; Professor Dr. Max Reger, Klavier.
6. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Kammermusikabende: H. Burkhardt, H. Klöck, O. Kloss, F. Grützmaker, unter Mitwirkung von Herrn Professor Fr. Manstaedt, Wiesbaden.
8. Okt., Ibach-Saal: Konzert: Karoline Doepper-Fischer, Sopran, unter Mitwirkung von Josef Morawetz, Violine Hubert Flohr, Klavier.
11. Okt., Ibach-Saal: Ausstellung zeitgenössischer Tonkunst, veranstaltet vom Verlag D. Rahter, Leipzig. Praktische Vorführung von Haus- und Jugendmusik für Klavier mit Erläuterungen durch Hofpianist Willy Rehberg.
15. Okt., Ibach-Saal: 1. der 4 Liederabende: von Zawilowski-Fröhlich.
17. Okt., Rittersaal: Konzert des Violinvirtuosen Jean de Manén.
17. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 1. Vortrag von Professor Dr. Artur Schlossmann: „Die Physiologie der Ernährung des Menschen“, 10 wissenschaftliche Vorlesungen für

SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

LEITUNG DES KÜNSTLER-ORCHESTERS
HERR KAPELLMEISTER HEINR. ROSEN

Programm für Samstag, 1. Okt.—3. Okt.:

Im alten Aegypten, Panorama
Der Handschuh (historisches Drama, bearbeitet nach dem Gedicht v. Fr. v. Schiller)
Ein interessanter Flugversuch (Humoreske)
Von der Frau im Spiel übertrumpft (ein Drama aus dem Leben)

Kinematicolor (Urban Smith Patents)

Neue Serie

Sorrent und die Insel Capri

Mister H. Müller beim Rennen (Humoreske)

Pepita (Liebesroman)

Der Faselhans (Humoreske)

Der verwechelte Diamantenschmuck

(Drama)

Programm für Dienstag, 4. Okt.—7. Okt.:

Das Auxelat

Müller hat einen Ball geschenkt bekommen

(Humoreske)

Im Unglück verlassen (Roman a. d. Leben)

Der schüchterne Moritz (Humoreske)

Kinematicolor (Urban Smith Patents)

Neue Serie

Sorrent und die Insel Capri

Amor und die Zeit (Liebesroman)

Lotte und Mieke machen eine Wasserpartie

(Humoreske)

Als die Glocken klangen (Drama)

Extra-Einlagen

Mittwoch und Samstag ermässigte Preise.

Damen und Herren, mit Lichtbildern. Die 9 folgenden Vorträge finden jeden Montag bis inkl. 19. Dezember, nachmittags 5 bis 6 Uhr statt.

18. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Kammermusikabende: Rheinisches Trio, G. König, J. Klein, K. Klein.
Breidenbacher Hof: 1. Fünf-Uhr-Tee.
20. Okt., Ibach-Saal: Liederabend: Maria Klages.
24. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 2. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
24. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Beethoven-Sonaten-Abende: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
25. Okt., Kaisersaal: Vortrag von Herrn Professor Forell.
26. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Kammermusikabende: Sophie Dahm, Klavier, und Kölner Gürzenich-Quartett (Herren: B. Eldering, K. Körner, J. Schwartz, F. Grützmaker).
28. Okt., Ibach-Saal: Konzert: Hunyady, Sänger zur Laute, Mozzani, Gitarre-Virtuose.
29. Okt., Ibach-Saal: 2. Beethoven-Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
31. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 3. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.



DAS BESTE DEUTSCHE FABRIKAT!

Sichtbare Schrift



Zwei-Farben-Einrichtung

Continental

Höchst ausgezeichnete Marke

2 Grosse Preise 5 Goldene Medaillen

Erzeugnisse der
Präzisionsmaschinenfabrik
Wanderer-Werke A.G.
Schoenau bei Chemnitz.

BRAUDA & KLEMM, G. m. b. H., DÜSSELDORF

□ Bismarckstrasse 53 □

□ Bismarckstrasse 53 □

❑❑ Braune Eilboten ❑❑

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof.
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.



HOTEL KAISERHOF

Kaiser Wilhelmstrasse 23, Ecke der Charlottenstrasse.
Feines Familien-Restaurant. — Vorzügliche Küche.

EMPIRE-SAAL

Täglich von 12½—2½ Uhr Tafelmusik,
von 7 Uhr Abendkonzert — Kein Entree.



Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof
Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath:
1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld:
1100D, 1129, 1215, nach Uerdingen: 11129.
Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1120, 11, 20
1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Harold-
strasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155,
1210, 1220, 1230, 1240, 190, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104,
1112 und 120 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim -
Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-
Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1106, 1226 und 124 Duisburg - Essen - Bochum -
Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur
Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gel-
senkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Ritters-
hausen.

1219 Unterrath - Calcum - Duisburg - Ober-
hausen - Dortmund

1214 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1114 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld -
Mirke

1136 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-
Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen -
Lennep (nur Sonntags)

1129 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen -
Lennep (in Hilden Anschluss nach
Opladen)

1128, 1146 Neuss - M. Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler.
Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauen-
stein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-
Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau - Charlottenburg, Fritz
Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von
9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung
des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. —
Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe.
— Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet
von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und
Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen
von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet
täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag,
Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg.
Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer,
Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm.
und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lese-
saal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und
Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervor-
ragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien
und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41.

Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unent-
geltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von
11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude:
Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen,
Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden,
Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen,
Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahr-
hundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich,
ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von
10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feier-
tagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Leonhard Tietz, ständig wechselnde Ausstellung. Neu ausge-
stellt: III. Ausstellung für Raumkunst und Kunstgewerbe, ange-
ordnet von Professor Hermann Billing. Geöffnet von 8 Uhr
morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall die *Düsseldorfer Theater-Woche*

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import

Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import

Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

Grafenberger Allee
Sportplatz Borussia

(gegenüber Haniels Garten)

Bis 2. Oktober einschließlich,
Verlängerung ausgeschlossen

==== Täglich: ====
Grosse Gala-Vorstellung

====
Gustav Hagenbeck's

grösste

Indienschau

der Welt!

ca. 100 Indier (Männer, Frauen, Kinder),
Elefanten, Bären, Affen, Schlangen etc.

Riesen-Programm

Indische Schule

Elefantenreiten

Verkaufs-
Basare

Erstklassige Konzerte
einer ausländ. Kapelle

Verkaufs-
Basare

Hauptvorführungen

nachmittags 3, 4½, 6, 7½ u. 9 Uhr

Besichtigung des indischen Dorfes ununterbrochen
von 11 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends

— Elegantes, eigenes Restaurant am Platze —

Grosse gedeckte Tribünen

Preise der Plätze: Loge 2,— Mk., 1. Platz 1,50 Mk.,
2. Platz 1,— Mk., 3. Platz 0,75 Mk.
ausschliesslich der städt. Billettsteuer.

Direktor und Eigentümer:

Gustav Hagenbeck, Hamburg

DMK

DMK
Düsseldorfer
Möbel-Kaufhaus
Theodor Brinkmann,
Düsseldorf,
Bahnstrasse 60, Ecke Oststrasse

Ca. **80 Zimmer**
stets auf Lager.

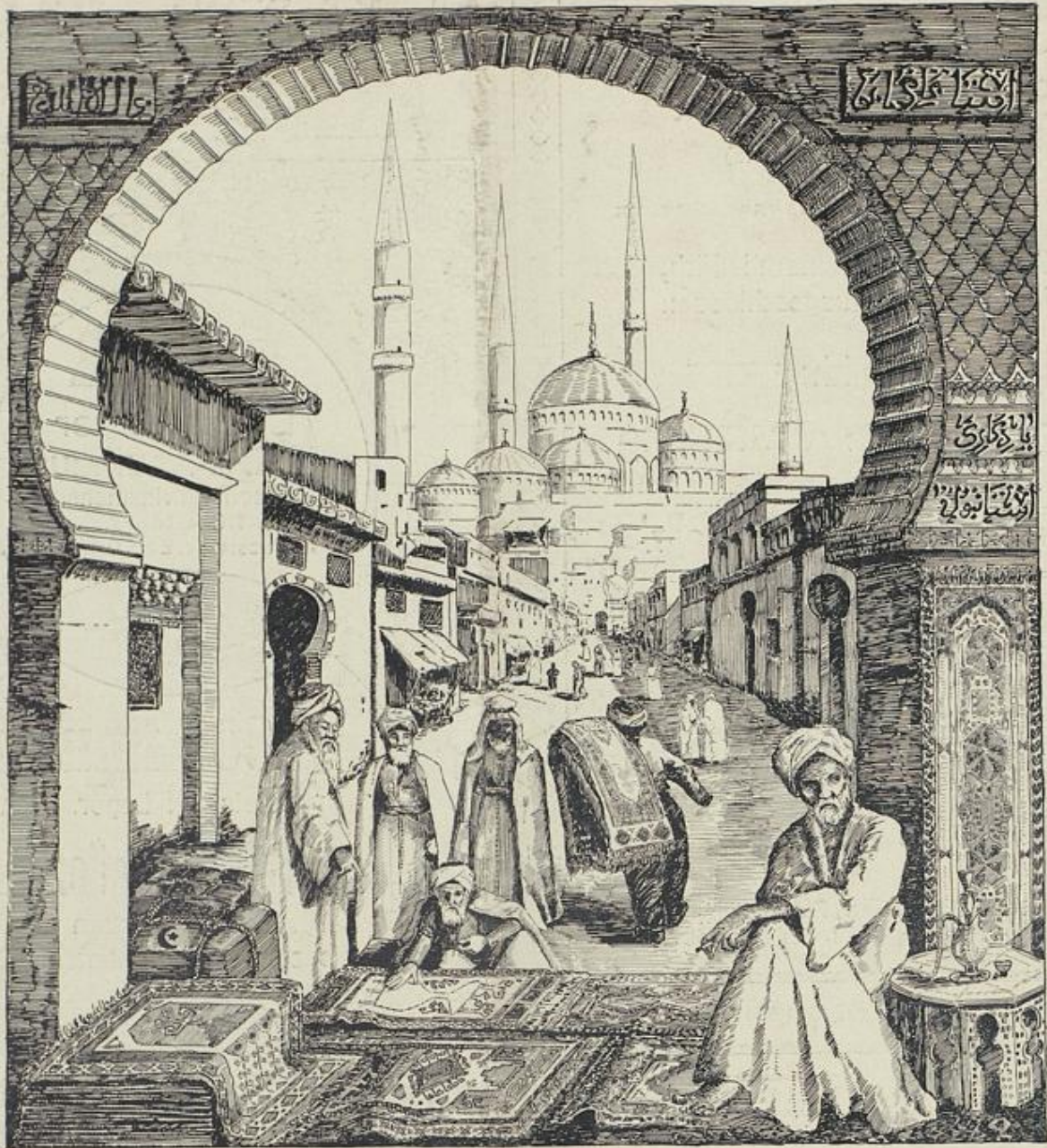
Einzel-Möbel aller Art
vom einfachsten
bis zum hochelegantesten.

Bei
Zinsvergütung

**Teilzahlung
gestattet**



DMK



UNSERE NEUEN SENDUNGEN VON

ORIENT-TEPPICHEN

SIND EINGETROFFEN.

LEONHARDT IETZ

 AKT. GES.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Fritz Bischoff, Mitglied des Stadttheaters

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.



Corset-Ersatz „Johanna“

ist ohne jede Fischbein- oder Metallstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

Corset-Ersatz „Johanna“

ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

Corset-Ersatz „Johanna“

verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziöse Bewegungen.

Corset-Ersatz „Johanna“

ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

Corset-Ersatz „Johanna“

ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

Corset-Ersatz „Johanna“

entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an

„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

Anton Nommsen

Schadowstr. 11.

Telephon: 7260.



Schadowstr. 9

*Old
England*

*Einkaufsstätte
für Herren-Artikel*

Hüte. Stöcke.

Unterzeuge.

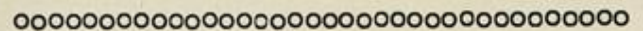
*Anfertigung v. Herren-
Kleiden nach Mass.*



**Peek &
Cloppenburg**

Schadowstraße

Eckstraße



Deutschlands
größtes und leistungsfähigstes
Spezialhaus

für

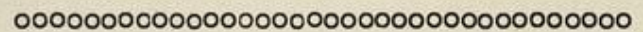
**Herren- u. Knaben-
Bekleidung**

Jagd — Sport — Livréen

..... Amtstrachten

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß - Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin
Den Haag
Arnheim
Breda

Amsterdam
Utrecht
Leiden
Nymegen

Rotterdam
Groningen
Harlem
Leeuwarden

OO

Telefon 2510



Heft
5.

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten.

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44.
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.

Erscheint jeden
Sonnabend.

Jahrg.
I.

Richard Wagner und die klassischen Dichter.

Von Erich Kloss.

Der erstaunliche Reichtum des Geisteslebens Richard Wagners tritt nicht nur in seinen Dichtungen und Prosaschriften, sondern auch in seinen Briefen in überraschendster Fülle hervor. Durfte sich der Meister hier von irgendeiner Seite verstanden wännen, — und „gläubiges Verständnis“ war ihm immerdar innigster Herzenswunsch — so lässt er in den Briefen frei den Strom seiner Gefühle, seiner Kenntnisse und Lebensanschauungen ausfluten.

Das geschieht besonders in dem Briefwechsel mit Franz Liszt, „der wie ein Riesenherz ihm entgegenragt“; das geschieht aber in noch viel ungewöhnlicherem Masse in den Briefen an die edle Freundin, die dem Meister während fast zehn Jahren seines Lebens nahe stand, mit Mathilde Wesendonk, der hochsinnigen und reichgebildeten Gattin des Kaufmanns Otto Wesendonk.

Nie haben wir Wagner so intim sprechen hören, nie hat des Künstlers Seele so offen vor uns blossgelegt, wie hier, da er der ihm wahlverwandten geistigen Genossin in wundersamer Eigenart wieder und wieder Aufschluss gibt über sein innerstes Wesen, über sein Verhältnis zu seiner Kunst und die Art seines Schaffens, und über die trostlose „Welt“, die ihn so gar nicht verstehen wollte. Zur Psychologie Wagners, des Menschen wie des Künstlers, und zur Erkenntnis seines überreichen geistigen Lebens bilden diese Briefe unentbehrliche Dokumente.

Hans von Wolzogen spricht in seinen „Erinnerungen an Richard Wagner“ (Leipzig, Philipp Reclam) viel über diese Seite seines Wesens,

zumal über des Meisters Verehrung für Shakespeare, als den tiefsten Kenner der geheimsten Seelenregungen des Menschen. „Was hat der Mann gesehen!“ habe Wagner oft bewundernd ausgerufen. In den Briefen an Mathilde Wesendonk nehmen die Erörterungen über Schiller wohl den breitesten Raum ein. Kein

Wunder: die Geistesverwandtschaft dieser beiden Genies war die grösste. Die ideale Ausgeglichenheit in Schillers Geist und Gemüt, die edle Harmonie seines Lebenswandels und seiner Häuslichkeit, der stets nach der Höhe gerichtete Sinn — das sind Momente, die Geist und Herz Richard Wagners aufs innigste berühren mussten.

Es war früher eine leichtfertige Mode, von Wagner zu sagen, er habe über seine grossen Vorläufer, die Klassiker in Musik und Dichtung, geringschätzig geurteilt. Nichts ist falscher, als diese durch nichts zu erweisende Behauptung. Wie innig liebte er Mozart, Haydn, Weber — unzählige Stellen in seinen Werken und Briefen beweisen dies schlagend. Und von Beethoven sagt er: „Ich kannte keine Lust mehr, als mich ganz in die Tiefe dieses Genies zu versenken!“ —

In den Briefen an Mathilde Wesendonk stossen wir zunächst auf beachtenswerte Aeusserungen über Goethe. Vor allem über Torquato Tasso. „Ich griff heute zum Tasso und las ihn schnell hinter einander. Das ist doch ein ganz einziges Gedicht, und ich wüsste ihm durchaus nichts zu vergleichen. Wie das Goethe schreiben konnte!“ Es folgt eine sehr bedeutsame längere Analyse des bekannten Konflikts



Frank Wedekind, der Autor des am Düsseldorfer Schauspielhaus und Berliner „Kleinen Theater“ gleichzeitig zur Uraufführung gelangten Schwankes „Der Liebestrank“

zwischen Tasso und Antonio, wobei Wagner sagt: „Wer hat hier Recht? wer Unrecht? Es sieht ein jeder, wie er sieht und nicht anders sehen kann. Was dem einen eine Mücke dünkt, ist dem andern ein Riese.“ Natürlich empfindet Wagner innig mit dem Dichter, der mit seinem Seherauge alles furchtbar schnell bis in seinen tiefsten Grund erwäge und überblicke, wodurch er



Fritz Bischoff (Lohengrin)

den andern unverständlich werde. Die Prinzessin nennt er — vielleicht mit einem leisen Vergleich mit Mathilde — „Die Meisterin des Leidens“. Er hält dafür, dass es für den tiefer Blickenden eigentlich nur einen Gegensatz gebe, den zwischen Tasso und der Prinzessin. Der Konflikt zwischen Tasso und Antonio interessiere den Tieferen weniger, da es hier auch zur Ausgleichung kommen könne. „Antonio wird den Tasso nie verstehen, und dieser wird jenen nur gelegentlich, wenn er in der Abspannung sich verliert, zu verstehen der Mühe wert halten.“ (!) Das ist Wagnerisch-erhaben gedacht!

Aber die Prinzessin und Tasso? Wie werden diese Gegensätze sich ausgleichen? „Da es hier auf das Leiden ankommt, hat die Frau den Vorsprung; wird Tasso von ihr lernen? Bei seiner Heftigkeit fürchte ich eher seinen Wahnsinn. Das hat der Dichter wunderbar vorgebildet.“ —

Einige Tage später hat Wagner wieder den „Egmont“ durchgelesen und schreibt im unmittelbaren Eindruck der Lektüre: „Der letzte Akt ist doch sehr schön. Sonst störte mich diesmal in dem Stücke die Prosa: nach dem Tasso kommt einem so etwas doch nur wie eine unausgeführte Skizze vor. Viel lebensvolle Züge und doch kein recht lebenvolles Ganzes. Es ist noch kein richtiges Kunstwerk, und ich glaube, in diesem Sinne ist auch der Tasso einzig. Doch war ich auch diesmal zu ergriffen, aber namentlich vom letzten Akte.“

Im Anschluss an diese Sätze folgt hier bei der Frage nach passender Lektüre („etwas weiches, dichterisches — ausspannendes“) das charakteristische Wort: „Wie gern hätte ich ein unbekanntes poetisches Meisterwerk. Sollte ich Alles schon kennen? —“ Wer die reichhaltige Bibliothek des Meisters in Wahnfried je gesehen hat, wird nicht erstaunt sein darüber, dass er fast „Alles“ kannte; denn diese Schätze umfassen fast die ganze Weltliteratur.

Bemerkte sei hier, dass Wagner, der immer an der Verwirklichung seines künstlerischen Ideals bis an sein Lebensende ruhelos Arbei-

tende, eine im späteren Leben Goethes hervortretende Apathie gegen reine, künstlerische Taten und dessen Zersplitterung in tausenderlei Disziplinen und Richtungen nicht verstehen konnte und mochte.

Ueber Schiller äussert sich der Meister in den Briefen stets enthusiastisch. Besonders im Humor fühlt er sich dem Dichter, den er „unsere lieben Schiller“ nennt, kongenial. Er empfiehlt der Freundin das damals — 1859 — eben erschienene Schillerbuch von Emil Palleske, wobei er, offenbar nicht ganz befriedigt von der bekanntlich keineswegs tiefen und später durch Scherr, jetzt durch Weltrich, Brahm, Harnack, Wychgram, Berger usw. überholten Biographie, das Wort spricht: „Den Palleske selbst muss man sich dann und wann wegdenken und nur sich an die unmittelbaren Mitteilungen von Schillers Freunden und Freundinnen halten.“ Solch eine Lektüre, die intime Lebens- und Entwicklungsgeschichte eines grossen Dichters, sei doch das Sympathischste auf der Welt.

Man weiss, dass Schiller in seinen Briefen „an Lotte“, die damals ebenfalls von Mathilde Wesendonk und Wagner als neuere literarische Erscheinung gelesen wurden, sich so ganz intim gab, und dass diese Briefe ausserordentlich humorvolle Stellen enthalten. Das ist dem Meister besonders sympathisch, und er schreibt hierzu: „Freitag abend musste ich noch viel über Schiller lachen: er hat diesen ganz einzigen Humor, den ich in dieser Liebenswürdigkeit doch an Goethe nicht kenne.“ Er möchte „nichts weiter lesen, als solche Intimitäten“. Unterhaltung mit solchen Leuten ist ihm das liebste und geht ihm selbst über Politik.

Das Licht und die Wärme des Geistes, wonach Schiller immer ausgeschaut, — das ist es, worin sich die beiden so weltweisen und eben der Welt so objektiv gegenüberstehenden gemeinsamen Naturen berühren. „Mit diesem (Schiller) beschäftige ich mich jetzt ungemein gern: Goethe hatte es schwer, sich neben dieser ungemein sympathischen Natur zu erhalten.“ Wagner staunt über den Erkenntniseifer Schillers, der alles zu erforschen strebte, was Kant noch im Unklaren gelassen hatte, und der — als Dichter — sich auch im Begriffe durchaus klar sein muss. Dabei kommt er — wie begreiflich — auf die Musik zu sprechen, die jenen allen zwar



Fritz Bischoff (Siegfried)

gefehlt habe, die sie aber im Bedürfnis, in der Ahnung gehabt hätten. Deutlich drücke sich das oft aus, namentlich in der höchst glücklichen Substituierung des Gegensatzes von „plastischer“ und „musikalischer“ Poesie, für den von „epischer“ und „lyrischer“. Hierzu fügt der „Dichterkomponist“ den für seinen Begriff vom Musikdrama bedeutungsvollen Satz: „Mit der Musik ist nun

aber eine Allmacht gewonnen, gegen welche die Dichter jener so wundervoll suchenden, strebsamen Entwicklungsepoche mit ihren Arbeiten sich doch nur wie Skizzenzeichner verhielten. Deshalb gehören sie mir aber so innig an, sie sind mein leibhaftiges Erbstück. Aber glücklich waren sie — glücklicher ohne die Musik. Der Begriff gibt kein Leiden; aber in der Musik wird aller Begriff Gefühl; das zerrt und brennt, bis es zur hellen Flamme kommt und das neue wunderbare Licht auflachen kann! —

Schiller selbst ahnte ja, wie aus dem am 31. Dezember 1799 an Goethe gerichteten Briefe deutlich hervorgeht, diesen Zusammenhang zwischen Dichtung und Musik bezw. deren Verbindung zum musikalischen Drama auffallend seherhaft voraus. Eine „Oper“, deren „Text“ mit wirklich dichterischer und dramatischer Kunst geschaffen ist, erscheint ihm als das Ideal eines Dramas. Wagner wiederum schreibt in einem andern Briefe an Frau Wesendonk, er sei nach der Lektüre der „Jungfrau“ so musikalisch gestimmt gewesen, dass er namentlich das Stillschweigen Johannas, als sie öffentlich angeklagt wurde, vortrefflich mit Tönen hätte ausfüllen können. Ein anderes Mal setzt ihn die Rede des Posa (am Schluss des 2. Aktes des „Don Carlos“) „wirklich in Erstaunen wegen der unglaublichen Schönheit der poetischen Diktion“. Die „musikalischen Saiten“ erklingen also bei diesem musikalischen Genie am ehesten, je mehr sich der poetische Ausdruck der Sprache zur Vollendung steigert.

Alles „Vollendete“, Grosse, Erhabene riss Wagner am meisten hin: so bewundert er an Shakespeare die „göttliche Weltverachtung“, das wunderbar witzige „Lächeln“, was ihn auf sein Lieblingsthema, den Umgang mit den Grossen bringt, der, wie er schreibt, „unschliesslich doch immer wieder am Besten über die Welt hinweghilft.“ So drastische Witzworte, wie Shakespeare sie geprägt, habe nur einer so originell erfinden können, dem die Hohlheit der Welt immer so gegenwärtig sei. —

Darum legt er auch bei seinem Schaffen an sich selbst den höchsten Massstab: „Weiss Gott, so ernst hat's noch keiner mit der Sache genommen.“ Er fürchtet — (1859 — bei der ersten Skizzierung!), dass „Parsifal“ eine „grundböse Arbeit“ werden müsse im Hinblick auf die ungeheuerlich erschütternden Leiden des Amfortas, der eigentlich sein Tristan des dritten Aktes sei, „mit einer undenklichen Steigerung“. Die Wunde im Herzen, kenne der Arme in seinen fürchterlichen Schmerzen keine andere Sehnsucht, als die, zu sterben: Darum das Verlangen nach Linderung der Schmerzen durch den Gral. „Aber der Gral giebt ihm immer nur das Eine wieder, eben dass er nicht sterben kann; gerade sein Anblick vermehrt nur seine Qualen, indem er ihnen noch Unsterblichkeit gibt.“

Die eingehende und so tief ernste Erörterung dieser schwierigen Probleme führt ihn zu sehr abfälligen Urteilen über Wolfram, der „sich so leicht gemacht“, „vom Inhalt (der alten Sage) rein gar nichts verstanden“ und nur „Begebniss an Begebniss, Abenteuer an Abenteuer gereiht habe“. Jener wisse selbst nicht, was er eigentlich gewollt. Dabei kommt Wagner zu dem vernichtenden Ausspruch: „Wolfram ist eine durchaus unreife Erscheinung, woran allerdings wohl grossenteils sein barbarisches, gänzlich confuses, zwischen dem alten Christentum und der neueren Staatenwirtschaft schwebendes Zeitalter schuld. In dieser Zeit konnte nichts fertig werden; Tiefe des Dichters geht sogleich in wesentlicher Phantasterei unter.“ — Auch Gottfried von Strassburg, mit welchem



Alt-Wien (Schauspielhaus), Henny Herz und Paul Henkels

es ihm in Bezug auf Tristan ebenso wie mit Wolfram gegangen sei, kommt gebührend schlecht dabei weg.

Dagegen entsprach dem Wesen Wagners von neueren Dichtern Gottfried Keller, der ja Schweizer war und zu dem Wesendonk-Kreise in Beziehungen stand. Dessen „Grünen Heinrich“ und „Die Leute von Seldwyla“ soll Wagner „mit vollendeter Meisterschaft“ vorgelesen haben — also berichtet Mathilde Wesendonk. „Spiegel, das Kätzchen“, die „Drei gerechten Kammacher“ und „Romeo und Julie auf dem Dorfe“ waren seine Lieblinge. Von deutscher Märchenpoesie fühlte er sich naturgemäss ebenfalls in hohem Masse angezogen.

Unter den ausländischen Klassikern ist es Calderon, dessen Name in bedeutungsvoller Weise mehrfach in den Briefen an die Freundin auftaucht. Dem Dichter von „Tristans Ehre — höchste Treu“ trat, nach Glasenapps treffendem Wort, in den

Schöpfungen dieses Dramatikers eben jener Begriff der „Ehre“ als der Ausdruck eines feinen und tief leidenschaftlichen Sinnes der spanischen Nation entgegen.“ Und Wagner selbst schreibt darüber die höchst beachtenswerten Worte: „Die ergreifendsten Darstellungen des Dichters haben den Konflikt dieser „Ehre“ mit dem tief menschlichen Mitgefühl zum Vorwurf; die Ehre bestimmt die Handlungen, welche von der Welt anerkannt, gerühmt werden; das verletzte Mitgefühl flüchtet sich in eine fast unausgesprochene, aber desto tiefer erfassende, erhabene Melancholie, in der wir das Wesen der Welt als furchtbar und nichtig erkennen. Dieses wunderbar ergreifende Bewusstsein ist es nun, was in Calderon so bezaubernd schöpferisch gestaltend uns entgegentritt, und kein Dichter der Welt steht ihm hierin gleich.“

Diesen Standpunkt, der Welt und der Kunst gegenüber, finden wir in den Briefen in tausend Variationen immer wieder mit dem erhabenen Grundmotiv „Ruhe in der Entsagung“ betont. „Aus meinen Beziehungen zur Welt, deren Wesen sich meinem Wesen gegenüber nur immer schmerzlicher und trostloser fühlbar machte, trat ich immer bewusster und bestimmter zurück.“ — — —



Phot. L. H. Held
Rudolf Schildkraut (Shylock)
anlässlich seines 1. Auftretens am Variété

„Du hast mich erlöst und mir jenen heiligen Stillestand gewonnen, von dem aus nun mein Leben eine andere Bedeutung gewonnen hat.“ So fasste der Meister die Aufgabe seines Lebens, seiner Kunst auf — nicht als Selbstzweck, sondern als unerlässliches Mittel für einen höheren Zweck. Was lag ihm an der Möglichkeit baldiger Aufführungen seiner Werke! Er wusste, dass er, zumal mit dem „Tristan“, dem Verständnis seiner Zeit ungeheuerlich weit vorausgeeilt war: „Für meine Kunst“, — ruft er aus — „habe ich immer weniger mehr die Welt nötig; ich könnte, so lange die Gesundheit mirs erlaubt, immer fortarbeiten, wenn ich auch nie etwas davon aufgeführt hörte!“ —

Man versteht es danach, wie heilig ernst es Wagner mit dem Urteil über alle seine Vorläufer, zumal die klassischen Dichter, genommen hat, wie er jedem sein Recht lässt, wie er sich beugt vor der Majestät einer Tasso-Dichtung, vor der Hoheit und Reinheit eines Schiller-Geistes! Und wir fühlen den künstlerischen Stolz und das hehre Schaffensglück, wenn der Schöpfer des „Tristan“ ausruft: „Ich könnte mein ganzes Leben nur noch an dieser Musik arbeiten. O, es wird tief und schön; und die erhabensten Wunder fügen sich so geschmeidig dem Sinn.“ — —



Alt-Wien (Schauspielhaus), Henny Herz und Paul Henkels

Fritz Bischoff.

Seit dem Jahre 1908 gehört Fritz Bischoff unserm Opernensemble an. Ein Heldentenor, der nicht allein über die nötigen Stimm-mittel für seine Partien verfügt, sondern auch die Figur dazu hatte, tat uns damals sehr not, und Herr Direktor Zimmermann war so glücklich, den noch sehr jungen, aber bereits viel versprechenden Künstler für das Stadt-theater zu gewinnen. Von Anfang an hat unser beliebter Heldentenor den Erfolg auf seiner Seite gehabt. Seine klangvolle, kräftige, leicht anspre-chende Stimme, deren klare Höhe stets angenehm berührt, machte ihn für uns zu einem willkommenen Ver-treter seines schwierigen Faches. Sei-nem Lohengrin, Walter Stolzing und anderen Rollen haftet wirklich etwas Fürstliches an, wie im allgemeinen eine gewisse Aristokratie Bischoff als Sänger eigen ist. In den zwei Jahren, dass er in Düsseldorf auftritt, hat er sich mehr und mehr die Gunst des Publikums erworben, nicht durch sein Singen allein, sondern auch durch die Gewissenhaftigkeit, mit der er jede Partie, bis ins kleinste ausgearbeitet, herausbringt. Fritz Bischoff studierte

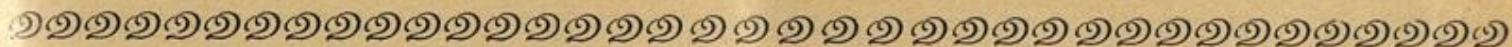


Alfred Heinen, z. Zt. Apollo-Theater

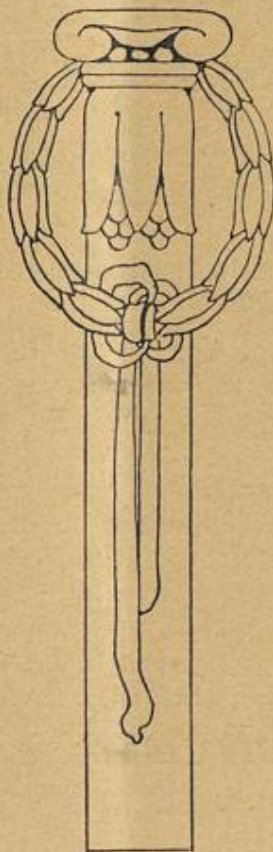
bei Professor Hey, Vogel und Kammersänger Weiss in Berlin. Seine Bühnenlaufbahn begann er in Lübeck. Er trat da in der Saison 1906/07 zum erstenmal als Opern-sänger auf und sang damals schon: Lohengrin, Manrico, Faust, Prophet, Evangelimann, Canio, Turiddu, Don José, Wanderer (in einer Oper von Bossi), Tannhäuser, Radamès und andere Partien. In den meisten dieser hat man auch hier Gelegenheit gehabt, den Sänger zu bewundern. Wer in seiner ersten Saison bereits solche Partien singt und gut singt, dem braucht es vor der Zukunft nicht bange zu sein. Und so schritt Bischoff denn auch frisch vorwärts. Die Saison 1907/08 sah ihn als Heldentenor in Kiel am neuen Stadttheater und seit 1908 gehört er zu den meist geschätzten Mitgliedern unserer städtischen Bühne.

Aber auch andere Städte, wie Lübeck, Kiel und Düsseldorf, hatten Gelegenheit, diesen eminenten Sänger zu feiern. Gastspiele führten ihn nach Köln, Elberfeld, Wiesbaden, Karlsruhe und sogar nach Amsterdam. Ueberall war Publikum und Presse einstimmig in ihrer guten Meinung über die Vorzüge des jungen Künstlers.

-mh.-



Emilia D'Alton-Hertz, z. Zt. Apollo-Theater



Carl Hertz, z. Zt. Apollo-Theater

Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 4. Oktober.

Die hiesige Erstaufführung der Oper „Zaza“ von Leoncavallo gestaltete sich zu einem äusserlichen Erfolg, den das Stadttheater zum grösseren Teile für sich in Anspruch nehmen darf, denn Regie, musikalische Leitung, Darsteller und Orchester haben sich des Stückes in guter Zusammenwirkung mit einem Eifer angenommen, der, auf Herz und Nieren geprüft, eines grösseren Werkes wert gewesen wäre.

Um nicht missverstanden zu werden, diese Anmerkung soll eine geringschätzigte Abwertung der Oper im absoluten Sinne sein, sondern nur besagen, dass, an dem Masstabe gemessen, den man an den Komponisten des „Bajazzo“ anlegen darf, „Zaza“ weder eine Höherentwickelung Leoncavallos bedeutet, noch eigenartig und geschlossen genug ist, um im Hörer den nachhaltigen Eindruck von Grösse zu hinterlassen.

Untersucht man die Ursachen hierfür, so muss man natürlich zunächst zu dem Schlusse kommen, dass Leoncavallo einst in seines Ruhmes Maienblüte stark überschätzt wurde, oder dass er mit dem erfolgreichen Erstling die Gestaltungskraft und Erfindungsgabe seines Talents erschöpft habe. Beide Schlussfolgerungen treffen nur bedingt zu. Das entscheidende Moment dafür, dass „Zaza“ nicht die Schlagkraft eines grossen Erfolges in sich trägt, liegt in einem Fehlgriff anderer Art, einem Missgriff, der gewissermassen dramatisch-technischer Natur ist. — Es fehlt dem Werke, auf das die stofflichen Gesichtspunkte und die musikalischen Prinzipien des „Bajazzo“ zweifellos bewusst angewandt sind, die Prägnanz und Geschlossenheit der Handlung, wie die der starken dramatischen Steigerung angepasste konsequent naturalistische Tonsprache des Vorbilds. Die starken Pulse des früheren Einakters werden in der Verebbung der 4 „Zaza“-Akte zu ganz gemächlich fliessenden Blutwellen, der eine starke Nervenspannung entladende tragische Ausgang in „Bajazzo“ zu einem nicht einmal sonderlich aufregenden Theatereffekt im Schlussakt der „Zaza“. Ebenso geht es mit der



William Schüff und Therese Schüff-Delina, z. Zt. Apollo-Theater

musikalischen Seite. Für den einen Akt von 1890 gibt der von der damaligen Literaturströmung getragene Verismus, dieser Musikgewordene Naturalismus, genug Wandlungsfähigkeit her, um dem Opus Stileinheit und Ausdrucksstärke zu sichern. Aber um vier Akte im Jahre 1900 (in welchem Jahre „Zaza“ geschaffen wurde) auszustatten, dazu ist die veristische Tonsprache zu arm in ihrem Wortschatz, und sie muss, sowohl im gesanglichen, wie im orchestraalen Teile mit den bewährten Mitteln der guten alten, grossen und Spiel-Oper abwechselnd arbeiten; das zerreisst die Einheit und behindert die Eindringlichkeit.

GEBRÜDER HARTOCH

Hauptgeschäft: Flingerstrasse 20

oo Zweiggeschäfte: Friedrichstrasse und Wehrhahn oo

SPEZIAL-ABTEILUNGEN:

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Ausstattungen, Möbel und Betten, Gardinen, Putz- und Mode-Artikel, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Handschuhe, Kragen, Galanteriewaren, Schuhwaren, Spielwaren, photographische Artikel, Parfümerien
Bücher, Musikalien, Lebensmittel

THEATER-GLÄSER

besonders preiswert

Von diesem der „Zaza“ anhaftenden Kardinalfehler der unzweckmässigen Dehnung abgesehen, der also hauptsächlich dem Librettisten Leoncavallo zur Last zu legen ist, bietet der Komponist Leoncavallo noch immer eine solche Fülle teils geschmackvoller Motive und fein empfundener Melodien, teils wirksamer und charakteristischer Effekte, dass die auch inhaltlich sehr dankbare Oper in einem modernen Repertoire entschieden an ihrem Platze ist. Im ersten Akt z. B. bietet das gut erfundene Duett zwischen Zaza und Dufresne mit dem Uebergang zu der famosen Variétémusik hinter der Szene einen ganz aparten Reiz. Während der zweite Akt, der vielleicht in Bezug auf Einheitlichkeit der beste ist, der besonders markanten Stellen entbehrt, bringt das dritte Bild in dem Monolog Dufresnes eine sehr dankbare, lyrische Solonummer, die sodann von dem musikalisch nicht besonders vornehm behandelten, aber szenisch sehr wirksamen Zusammentreffen Zazas mit Klein-Toto geschickt abgelöst und überboten wird. Der Schlussakt weiss in einer mit Geschick angewandten Art die alt- und neu-italienischen Elemente zu mischen und durch die interessante und klingende musikalische Form über die ungenügende dramatische Lösung hinwegzutäuschen.



Kitty and Moris, z. Zt. Apollo-Theater

Hermine Fröhlich-Förster als Zaza gab der dankbaren, aber anstrengenden Partie alle Vorzüge ihres Organs und ihrer technischen Sicherheit mit. Darstellerisch dürfte sie im ersten Akt noch mehr von der früheren Kneipensängerin verraten, bewährte aber im weiteren Verlauf die oft gezeigte schauspielerische Begabung aufs neue. Julius Barré sang den Dufresne mit einer Ausnahme sehr geschmackvoll und mit einem ausgiebigen und gute Stimmittel verratenden Charakter. Die Arie im dritten Akt müsste doch wohl besser stehend gesungen werden; im Spiel war die Rolle allzu fade und oberflächlich angefasst. Dem Cascart Konrad von Zawilowskys ist beinahe das Gegenteil nachzusagen; er nahm den Chantantkomiker allzu gewichtig und breit, entschädigte aber durch die gesangliche Wiedergabe, die einwandfrei war. Von den kleineren Rollen verdienen die kleine Toto (Zacharewicz) und Marie Sieg als überzeugend echte Theatermutter hervorgehoben zu werden. Die Regie Robert Lefflers wusste sowohl den Ton wie die Szenerie „hinter den Kulissen“ famos zu treffen, ebenso das Mietswohnungs-Interieur bei Zaza und das vornehme Milieu in der Wohnung Dufresnes.

Alfred Fröhlich hatte ein zweckentsprechendes Tempo zugrunde gelegt und sich die Herausholung der charakteristischen Stellen mit Glück und Geschick angelegen sein lassen. Der Beifall, der allerdings hier nicht immer massgebend ist, war besonders zum Schlusse sehr lebhaft.

Gleichfalls italienischen Ursprungs, wie die Musik Leoncavallos, ist die vom Schauspielhaus letzten Samstag herausgebrachte Novität, Gabriele d'Annunzios Tragödie „Die tote Stadt“. Aber welch ein unüberbrückbarer Kontrast! Bei dem massiven Musiker ein nur auf die Bewältigung des Stofflichen zielen-

Dr. Hühner's

D.R.G.M.
N^o 100 341

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich schärfel eines Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich.

PARK-HOTEL

Vornehmes Wein-Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6¹/₂ bis 10¹/₂ Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Unsere Gratis-Zugaben

nur noch bis Sonntag, 16. Oktober.

Bei einer Bestellung von 12 Bildern von 4 Mk. an 6 Chamois-Postkarten des eigenen Bildes oder eine rahmenfertige Vergrösserung in entsprechender Grösse.

Photographie Samson & Co.

nur Schadowstrasse 77

Alttestes und grösstes Atelier mit billigen Preisen.

SCHUHE

—

Eröffnung im Dezember!

—

Königsallee 16
Hohenzollernhaus

des, derbes Zugreifen in starkmöglichster Realistik, bei dem grazilen, hypersensitiven Dichter eine von der Natur möglichst weit entfernte, mit allem Raffinement einer eminenten Sprachkunst gepflegte Verflüchtigung der Vorgänge in das Seelische, Symbolische, Unfassbare.

In der sparsamen Technik eines Ibsen baut sich d'Annunzio seine fünfkaktige Tragödie mit nur 5 Personen auf, die er zur Erzeugung der zweckdienlichen Stimmung in das grandiose Trümmerfeld einer gewaltigen alten Kultur, in ein bekanntes Denkmal der Nichtigkeit alles Irdischen hineinversetzt. Die Ausgrabungen von Mykene, die Auffindung der Gräber Agamemmuons, Klytämnestras, Aegisths und Kassandras geben den düstern, mit unheimlich lebendiger Eindringlichkeit geschilderten Hintergrund, von dem sich ein mit grossem Geschick zweifach verschlungener tragischer Konflikt, wie ein dürrtiges Parallelbild der grossen Tragödie, von der die alten Gräber erzählen, abhebt.

Der Dichter Alessandro wird von einer grossen Leidenschaft zur jungen Bianca Maria erfüllt, die von dieser erwidert, aber mit Rücksicht auf Alessandros edle Gattin, die blinde Anna, die mit den Händen sieht und mit den Ohren fühlt, unterdrückt wird. Diese klar gefügte Situation, für welche die alles erfüllende hochsinnige Blinde, die sich in ihrem körperlichen Gebrechen schon jenseits dieses Lebens fühlt, die natürliche Lösung darin findet, dass sie heimlich den kleinen Schritt aus dem Dasein hinaus tun will, wird durch den Bruder Bianca Marias, den Altertumsforscher Leonardo, ganz erheblich kompliziert. Ihm, dem die Schwester in beinahe hündischer Anhänglichkeit und Treue ergeben ist, hat sich die brüderliche Liebe allmählich in überhitzte, blutschänderische Sinnengier nach den Reizen der schönen Schwester gewandelt, die er nur noch mit Mühe unter dem Zurschautragen einer düsteren Verzweiflung niederhält, und die sich in einem Geständnis seinem Freund Alessandro gegenüber, von dessen Liebe zu Bianca Maria er nichts ahnt, Luft macht. Anna, deren Feingefühl dem ungesunden Verlangen Leonardos gegenüber versagt, will diesen für die Liebe Alessandros und Bianca Marias erwärmen und treibt den nunmehr aufgeklärten Bruder zu der widernatürlichsten, einen grenzenlosen Egoismus bekundenden Tat des Schwestermords. — Die beiden Motive sind mit grossem Geschick miteinander verwoben und gegeneinander wirksam. Wie sehr sie aber psychopathischen Ursprungs sind, statt aus der tragischen Erkenntnis eines Dichters heraus gebildet, das kann man am besten daran nachprüfen, dass der mit grosser Kunst aufgebaute Schlussakt nicht etwa die grosse Erschütterung der alten Tragödie, die, aus Furcht und Mitleid gemengt, den Hörer in heiligem Schauer entlässt, hervorbringt, sondern Widerwillen, ja beinahe Ekel erregt. Auch die Form, wie er den Leonardo seine unnatürliche Leidenschaft dem Freund gestehen lässt, weist darauf hin, dass die Perversität Leonardos einem kongruenten Naturell im Dichter entspricht, denn statt eines knappen wilden Aufschreis, „ich liebe meine Schwester“, hören wir eine wortreiche, sich in wollüstiger Phantastik förmlich badende Schilderung der krankhaften Sinnenlust.

In der Blinden ist d'Annunzio die dichterisch reinste Figur des Dramas geglückt, die auch von Emma Boie mit eindringlicher Wirkung glaubhaft gemacht wurde; eine noch etwas unabsichtlichere Haltung beim Lauschen und Weitertasten würde die Feinheit des Ausdrucks noch erhöhen. Bianca Maria, um deren Unschuld herum die Fäden des Schicksals das verderbliche Netz weben, ist vom Dichter schon etwas schemenhaft behandelt, was Paula Janower, obgleich sie der Gestalt manchen rührend-lieblichen Zug verlieh, nicht ganz verwischen konnte. Richard Feist hat den Leonardo so düster als möglich aufgefasst, vielleicht um das Abstossende der Rolle zu mildern. Am packendsten war seine Schilderung von der Entdeckung der alten Königsgräber, die zugleich ein prachtvolles Beispiel für die suggestive Wortgewalt d'Annunzios bildet. Im nervösen Spiel der Hände und ähnlichen Attributen der Verzweiflung tut Feist des Guten zu viel. Die im Alessandro liegenden Kontraste konnte Franz Everth, dessen Naturell sich mit dieser Figur zu wenig deckt, nur teilweise glaubhaft machen. Else Dalands als Amme genügte.

Trotz der gerügten Einzelheiten war die Gesamtwirkung des Abends, dank des sorgfältig abgestimmten Zusammenspiels und einer der beziehungsreichen Sprachmusik d'Annunzios gerecht werdenden Regie (Gustav Lindemann), von einer wohltuenden Einheit und

Schirmfabrik „Wettertrofzer“ W. Lippmann G. m. b. H.
Friedrichstrasse 65.
Graf Adolfstrasse 86.



Unübertroffene
Leistungsfähigkeit
für moderne

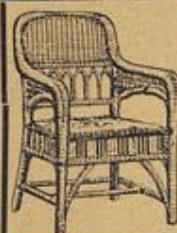
**Damen- und
Herren-
Schirme**

von billigsten bis
feinsten Genres.

Spezialität: Stodkschirme M. 10.- 12.- 14.-
: und besser. :

Elegante Damen - Promenaden - Schirme
Kinderschirme v. M. 1.50 an. : : Luxus M. 12.-

Eigene
Fabrikation u.
zuverlässige
Reparatur-
Werkstätte.



■ **SEHENSWERTE** ■
■ **AUSSTELLUNG** ■

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

:: TELEPHON No. 2574 ::

FABRIK :: ::
DUISBURGER-
STRASSE No. 23
AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
STRASSE No. 69

WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINNGUSS

**Schilder-
FABRIK**

RANK & RICHTER

DÜSSELDORF

Telefon 4647 :: Hüttenstr. 113



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o

Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten



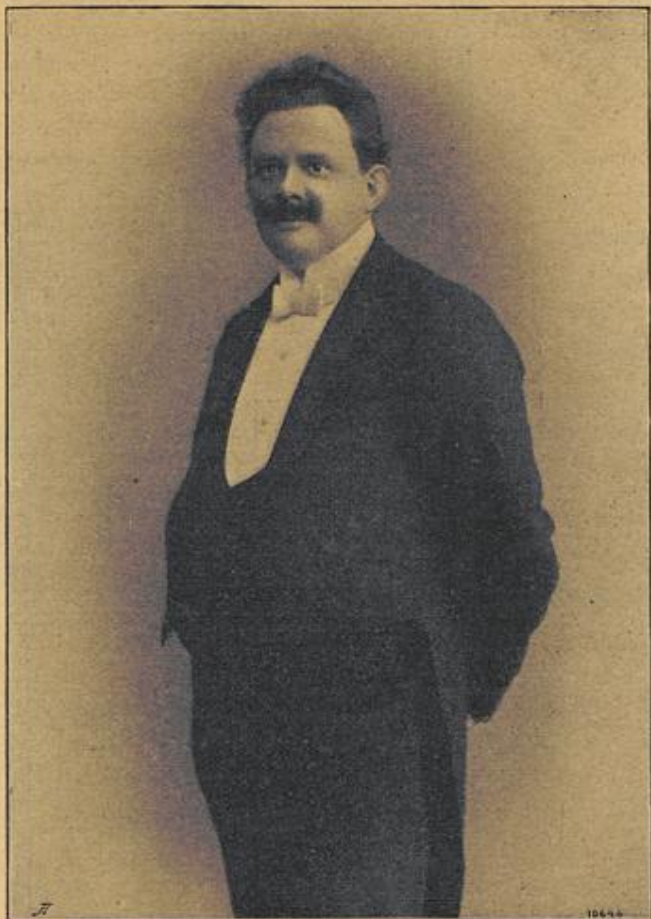
SPEZIALITÄT:

Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

Harmonie. Eine von Eduard Sturm entworfene, der Tradition des Schauspielhauses entsprechende Dekoration verstärkte die Geschlossenheit des Kunstwerks.

Zwischen der feinnervigen, dekadenten Stimmungskunst des italienischen Romantikers und dem mit unbekümmerter Sorglosigkeit ohne allen Kulturehrgeiz zurechtgezimmerten Pariser Schwank „Theodore & Cie.“ der Herren Armont und Nancey, mit dem das Lustspielhaus zur Zeit seinen Besuchern einige Abendstunden überaus geschickt erheitert, besteht nur ein Bindeglied: die Phantasie, die dort in einer Fülle von Bildern und hier in Gestaltung einer sehr amüsanten und sogar etwas neuen Idee eifrig am Werke war.



Musikdirektor Philippe de Jong
welcher mit seinem Quartett z. Zt. im Hotel Kaiserhof concertiert.

Als Solist tritt daselbst u. A. auf der berühmte Geigenvirtuose der „moderne Pagini“, Herr Samuel Günzburg, dessen Portrait wir in nächster Nr. bringen werden.

Theodore, der Neffe eines knausrigen Senators, sucht seinem Mangel an Taschengeld dadurch mit grossem Erfolg abzuwehren, dass er gemeinsam mit Clodomir, eine Sorte von Bohémekünstler, seine Zugehörigkeit zur guten Gesellschaft mit nie versagender genialer Frechheit in klingende Münze umsetzt. Im ersten Akt z. B. bringt er zum Einzug irgend eines exotischen Fürsten auf den an der Einzugsstrasse liegenden Balkon eines Bekannten drei angebliche Freunde mit, denen er jeden Platz mit 100 Frs. vermietet hat. Dem unfreiwilligen Vermieter lässt er dann noch ausserdem durch seinen in Gestalt eines Polizisten auftretenden Kompagnon eine Busse von 500 Frs. wegen nicht konzessionierten Gewerbebetriebs abknöpfen. Einer der Platzmieter, Malvoisier, ist unglücklicherweise der Geliebte von Adrienne Chenerol, der Frau des Hauses, und wird natürlich von dem betrogenen Gatten im Besitz eines Bildes der Geliebten betroffen. Da setzt nun die geschäftliche Tüchtigkeit Theodores glänzend ein, der — natürlich gegen Zusicherung eines grossen Honorars — dem verängstigten Liebhaber und der ungetreuen Gattin dadurch momentan aus der Patsche hilft, dass er das Bild als



Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::
Gummiwaren und Sanitären Bedarf nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke Königsallee und Graf Adolfstrasse
Graf Adolfstrasse 20, vis-à-vis Eingang Hüttenstrasse.

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

....

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



Römischer Kaiser Ost- und :
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescu

Modes **Heinr. Junkermann**
Friedrichstrasse 28b

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten verteilt

3600 **Telephon 1800**

Porträt einer Chansonette bezeichnet und den stark zweifelnden Chenerol schliesslich zu einem Rendezvous in der angeblichen Wohnung der gar nicht existierenden Kokotte einlädt. — In dieser, aus dem Absteigequartier des Onkels von Senator schnell installierten Wohnung, in der selbstredend Adrienne die Rolle der Chansonette mimen muss, wird mit Hilfe der Wandlungsfähigkeit Clodomirs die Skepsis des gehörnten Gatten gründlich besiegt. Der Schlussakt setzt die Aktionen der Firma Theodore & Cie. im Variété, wo Adrienne zur Durchführung der Täuschung auftreten muss, vergänglich fort, ohne dass Chenerol hinter die Schliche, deren Opfer er ist, kommt. Hans Sturm hat das unterhaltsame Stück flott inszeniert und ein frisches Tempo vorgelegt. Dabei trägt er in der fünffachen Wandelrolle des Clodomir das meiste zur Wirksamkeit des Abends bei. Nächste ihm gebührt Marga Kuhn für ihre fesche Durchführung der Adrienne die Palme, aus der auch der Theodore Toni Pointners und der Chanerol Erich Eberhard-Platens einige Zweige beanspruchen dürfen.

Quintus Fixlein.

Apollo-Theater. Hast Du das Oktoberprogramm des Apollo-Theaters schon gesehen, lieber Leser? Wenn nicht, so beflügle Deine Schritte und eile zu diesem schönen Tempel der leichtgeschürzten Muse, Du wirst auf Deine Kosten kommen. Besonders möchte ich Dich diesmal auf den

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Beginn allabendlich 7,30 Uhr

Sonntag den 9. Oktober, abends 7 Uhr

Die Walküre

Montag den 10. Oktober

Die Dollarprinzessin

Dienstag den 11. Oktober

Zaza (Oper)

Mittwoch den 12. Oktober

Kasernenluft

Donnerstag den 13. Oktober

Der Misanthrop

Die Schule der Frauen

Freitag den 14. Oktober

Tiefeland

Samstag den 15. Oktober

Maria Stuart

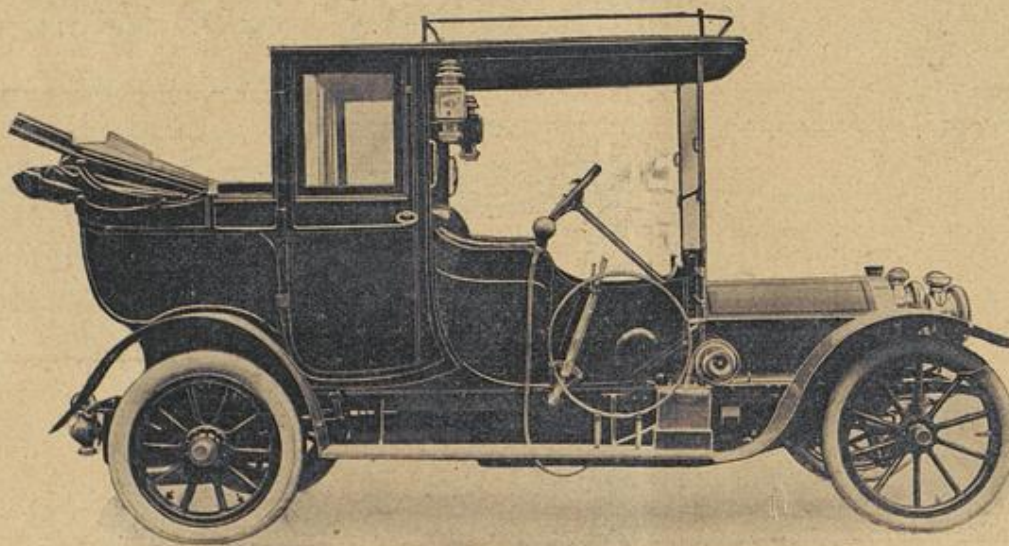
Sonntag den 16. Oktober, abends 7 Uhr

Die lustigen Weiber von Windsor.

Klavierhumoristen und Improvisator William Schuff aufmerksam machen, einen Jüngling älteren Datums, der, vollgespickt mit dem sonnigsten Humor, und begleitet von einer ebenso liebenswürdigen als sangestüchtigen Gattin, allein schon das Entree wert ist. Aber auch der Humorist Alfred Heinen ist ein amüsanter Kerlchen, der mit einer Zungenfertigkeit, wie sie grösser der schlimmste Hausdrache nicht besitzt, eine Anzahl witzreicher Couplets singt. Du kennst ihn übrigens noch von früher her, und Deine Sympathie für ihn steigert sich sicherlich ins Unermessliche, wenn ich Dir erzähle, dass er aus eitel Wohlwollen für unsere Stadt ein waschechtes Düsseldorfer „Weitche“ geelicht hat. Manche Träne der Freude wird Deinem edlen Auge (ein lieber Leser hat immer ein edles Auge) entströmen bei dem komischen Akte der Delevines. Ein Rösslein wirst Du bei ihnen bewundern können, dem keiner der Renner, auf die Du am vorigen Sonntag in Grafenberg Dein schönes Geld verloren hast, gewachsen ist. Wiederum lachen, aber gleichzeitig staunen wirst Du, wenn Dir der Zauberkünstler und Illusionist Carl

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II. und III. Preise in der Prinz Heinrichfahrt 1910.

Definitiver Gewinner des Prinz Heinrich-Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore 4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 61.

Hertz seine Kunststückchen vormacht, hätte der Mann im Mittelalter gelebt, so wäre er sicherlich verbrannt worden. Bist Du ein enragierter Sportsman, Verehrtester, so steht Dir ein ganz besonderer hautgüt bevor. Da sind zunächst die Nightons, 4 junonische Jünglingsgestalten, an denen sich die jugendlichen Mummelgreise ein Beispiel nehmen können, die abends mit hohlen Augen und breitbänderten Lackschuhen, über denen noch eine Handbreit grüneidener Strumpf hervorlugt, die Königsallee flankieren. Ausser plastischen Posen führen die Nightons sogenannte olympische Spiele auf, bei denen sie eine ans Fabelhafte grenzende Kraft entwickeln. Nicht minder anerkennenswert in ihrer Art ist die Franklin-Truppe, die durch wagehalsige Luftpirouetten und glänzende Trampolinsprünge den lautesten Beifall hervorzwingen. Aber auch etwaigen zoologischen Neigungen ist Rechnung getragen, denn Theo Carlys führt eine Reihe von reizenden Hündchen vor, die durch eine ganz vollendete Dressur brillieren. Sangesfroh bist Du als Düsseldorfer eo ipso, ergo wird es Dir schon einen vorbereitenden Genuss bieten, wenn ich Dir verrate, dass sowohl das englische Damentrio Melbourn, als auch die Konzertsängerin Emmy Rohlanda stimmlich nichts zu wünschen übrig lassen. Doch bald hätte ich Kitty & Moris vergessen, eine hübsche schwarze Teufelin, die mit ihrem Partner recht sehenswerte excentrische Tänze aufführt. Und dünkt Dich dies alles noch nicht genug, dann bleibe noch einen

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 9., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

Matinée: Otto Nicolai

nachmittags 3 Uhr

Maria Magdalene

abends 8 Uhr

Der Liebestrank

Montag den 10., abends 8 Uhr

Abonnement A (zum 1. Male)

Der unbekannte Tänzer

Dienstag den 11., abends 8 Uhr

Der Liebestrank

Mittwoch den 12., abends 8 Uhr

Lysistrata

Donnerstag den 13., abends 8 Uhr

Der unbekannte Tänzer

Freitag den 14., abends 8 Uhr

Abonnement B

Der Liebestrank

Samstag den 15., abends 8 Uhr

Stützen der Gesellschaft

Sonntag den 16., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

Grabbe-Matinée

nachmittags 3 Uhr

Taifun

abends 8 Uhr

Der unbekannte Tänzer.

Moment sitzen, dann kommt der Kinematograph, der Dir zunächst die grosse englische Steeple-chase zeigen und Dir dann noch an einem französischen Rekruten ad oculos demonstrieren wird, dass wir Deutsche die Disziplin nicht allein gepachtet haben.

G. St.

Künstlernotizen

Das Schauspielhaus plant eine Verbilligung der Eintrittspreise durch Schaffung von Serienstellungen. Es veröffentlicht über diese Absicht, deren Verwirklichung auf breiter Grundlage eine kulturelle Tat bedeuten würde (vorausgesetzt, dass jedem Teilnehmer die Wahl der Abende völlig freisteht) in den Tageszeitungen folgendes: „In letzter Zeit ist aus weitesten Kreisen der Ruf nach Verbilligung der Theaterpreise laut geworden. Die in der Presse besprochene Anregung deckt sich mit einem Projekt, an dessen Verwirklichung das Düsseldorfer Schauspielhaus schon längere Zeit arbeitet. Sein Programm und seine Absichten sind bekannt. In fünfjähriger Arbeit ist soviel von dem seit Anbeginn gesteckten Ziele erreicht worden, dass es den Zeitpunkt für gekommen hält, mit dem Projekt an die Öffentlichkeit treten zu dürfen, dessen Ausführung um so möglicher erscheint, als die materielle Basis des Theaters dank des Opfersinnes und der selbstlosen, um die Kunstentwicklung der

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster

Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schürfe tief den feinen Duft,
Fühle wohllich mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausfaltung, nur Qualität.

Stadt besorgten Gründer und Freunde des Schauspielhauses auf Jahre hinaus gesichert ist. Das Gelingen des Planes würde einen von Tausenden gehegten Wunsch erfüllen: Ganz niedrige Eintrittspreise, Ermöglichung des Theaterbesuches für alle Kreise. Dem Gebildeten, dem Kunstfreund soll das Theater nicht mehr aus gesellschaftlichen Gründen geschlossen sein. Der Familienvater aus allen Kreisen muss, wenn das Theater seiner Rolle als Kunstfaktor nicht verlustig gehen soll, für sich und die Seinen 1—2 Mal im Monat den Besuch wertvoller Vorstellungen ohne grosse Opfer ermöglichen können. Der Preis keines Platzes darf 1,75 Mark überschreiten. Auch für 75 Pfennig muss ein guter Sitz zu haben sein. Der Weg dazu ist besritten. Die Reihe der Vorstellungen auf der Basis der eben genannten, niedrigen Eintrittspreise zum Abschluss der letzten Spielzeiten und im diesjährigen August haben das denkbar glücklichste Ergebnis gezeitigt. Die vielfachen schriftlichen und mündlichen Aeusserungen des Dankes und der dringenden Bitte, die Einrichtung zu einer ständigen zu machen, die an uns gelangten, liessen es uns als moralische Pflicht erscheinen, ein Mittel zu suchen, dem so berechtigten Wunsche ganzer Volksschichten nachzukommen. Die Lösung liegt in der Hand der Theaterfreunde, von deren Beteiligung es abhängen wird, ob das Projekt verwirklicht werden kann. Ein Zusammenschluss muss erfolgen. Ein Bund der Theaterfreunde zur Erreichung billiger Eintrittspreise muss ins

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 9., nachmittags 4 Uhr

Kilometerfresser

abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Montag den 10., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Dienstag den 11., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Mittwoch den 12., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Donnerstag den 13., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Freitag den 14., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Samstag den 15., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Sonntag den 16., nachmittags 4 Uhr

Kilometerfresser

abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Leben gerufen werden. Das System würde sich so aufbauen: Gegen einen Jahresbeitrag von 1 Mark erwirbt sich jeder das Mitgliederrecht. Eine Sammelkarte für 24 Vorstellungen (je zwei Vorstellungen im Monat) entweder zu je 1,75 Mark für den gesamten ersten Rang und Parkett — Gesamtpreis 42 Mark — oder zu je 75 Pfg. für den ganzen zweiten Rang — Gesamtpreis 18 Mark — gestattet ihm und seiner Familie für das ganze Jahr den regelmässigen Theaterbesuch. Da die Plätze unpersönlich sind, kann ein Zusammenschluss und eine Verteilung auf mehrere Familien erfolgen. Die Beiträge werden in dreimaligen Raten einkassiert, so dass die finanzielle Belastung verschwindend klein wird. Für jede Serie ist in der Stadt und Umgegend eine Sammelkarte geschaffen, die den Interessenten Auskunft gibt und bei der Meldungen erfolgen. Die Premiere jeder Serienvorstellung findet fast ausschliesslich zu den alten Preisen als Gesellschaftsabend an den Montagen statt. Alle übrigen Tage sind an die Inhaber der Sammelkarten vergeben. Das Projekt erfordert selbstverständlich die regste

Hutkönig
 Graf Adolfstr. 12.
 Mein Geheimnis
 leichterenglischer
Haarhut
4,50

Brendamour, Simhart & Co.
 Graphische Kunstanstalten
 Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
 für feine Kataloge und Prospekte
 sowie für Tages- und Fach-
 Zeitungen.

Photographische
 Aufnahmen,



Zeichnungen u.
 Entwürfe.

C. FUSS ☒
 NATURBLUMEN-HALLE
 INTERNATIONALE KUNST- UND GARTENBAU-AUSSTELLUNG
 (GOLDENE UND SILBERNE MEDAILLEN usw. PRÄMIERT)

Grosses Spezial-Putzhaus
Fritz Liebrecht

*Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
 Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
 Modernisierungen prompt und preismässig.*

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ

DÜSSELDORF

WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
 BROSCHÜREN, KATALOGE
 PREISLISTEN, PROSPEKTE
 MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



oooooooooooooooo

Setzmaschinenbetrieb
 Schriftgießmaschinen
 Stereotypie :: :: ::
 Spezialmaschinen für
 Illustrationsdruck ::
 Eigene Buchbinderei

oooooooooooooooo

Beteiligung aller Interessenten in Düsseldorf und Umgebung. Die Einzeichnungen beginnen mit dem heutigen Tage. Am 30. November werden die Listen geschlossen. Nach der Prüfung des Ergebnisses wird sich die Direktion entscheiden, ob sie ihr Projekt zur Tat umsetzen kann.

* * *

Im Weinrestaurant des „Römischer Kaiser“ konzertiert zur Zeit die rumänische Künstlerkapelle Jonica Vasilescou.

Neues aus aller Welt

Vom Dienstmädchen zur Primadonna. Bessie McGlynn war eine arme Waise in Glasgow und brachte sich, so erzählt der „Daily Telegraph“, mit ihrer Schwester Kate recht und schlecht durchs Leben, bis sie sich soviel vom Munde abgespart hatte, um nach dem gelobten Lande Amerika zu gelangen. Dort hat sie das Glück denn auch wirklich gefunden, aber in ganz anderer Gestalt, als sie erwartet hatte. Auf der „Mauretania“, auf der sie die Ueberfahrt machte, fiel eines Tages einer der Kohlenträger über Bord ins Wasser und ertrank. Man veranstaltete zugunsten der Witwe und seiner unmündigen Kinder ein Konzert, und der Schiffsdoktor erzählte dabei dem Offizier, der das Arrangement des Konzertes übernommen hatte, dass in

Blumen-Haus RIVIERA

C. Fester :: Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee
Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone
Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835
Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant

Görlich *Inhaber:*
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant
— Dinners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 1. bis 15. Oktober 1910:

Carl Hertz

Illusionist

4 Delevines

Tanz- und Musikal-Akt

4 Nightons

Olympische Spiele

Alfred Heinen

Humorist

Emmy Rolanda

Concertsängerin

Kitty and Morris

Excentriques

William Schüff

Improvisator

The Franklin Troupe

Trampolin-Luft-Akt

Original Théo Carlys

Hundredressur

Melbourn-Trio

Engl. Gesang-Trio

Kinematograph

der zweiten Kabine ein junges Mädchen eine ausgezeichnete Stimme habe. Dieses junge Mädchen war Bessie McGlynn, und ihr Gesang brachte ihr vorerst einmal das Angebot der Besitzerin eines Neuyorker Hotels ein, nach der Landung bei ihr als Zimmermädchen in Dienst zu treten. Dort sang sie bei ihrer Arbeit, wie sie es daheim in Glasgow getan hatte. Einer der Gäste hörte sie und war gleichfalls von dem Wohlklang ihrer Stimme entzückt. Der Mäcen kargte nicht mit Empfehlungen an die musikalischen Grössen Neuyorks, und Bessie wird nun demnächst mit ihrem Studium beginnen. Vorläufig allerdings hat sie einem Kritiker naiv genug verkündet: „Ich singe, wie mir der Schnabel gewachsen ist; von allen Ihren Noten und Notenschlüsseln habe ich gar keine Ahnung.“

* * *

Pius IX. und die Theaterzensur. In einer Plauderei über die Theaterzensur in Italien erzählt die Turiner „Stampa“ eine amüsante Geschichte: Im Karneval des Jahres 1869 sollte im Apollo-Theater in Rom die Oper „Poliuto“ gegeben werden; den Operntext musste die Direktion des Theaters, wie es Vorschrift war, vor der Aufführung der politisch-kirchlichen Zensur vorlegen. Der geistliche Herr, dem die Theaterzensur oblag, hatte gegen das Libretto nichts einzuwenden. Ein einziges Wort nur erschien ihm bedenklich, das Wort

Wittelsbacher Hof.

Café Wittelsbach

◆ Königsallee ◆

Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen

Weinsalon

„Zum Sportsman“

Klosterstrasse 33

(Nähe Schadowstrasse und Städt. Tonhalle)

Gemütliche, elegante Lokalitäten
:: Geöffnet bis 2 Uhr nachts ::

Täglich Phonoliszt-Konzert
von 4 Uhr nachmittags an.

„angeliche“ in dem Verse: „Al suon dell'arpe angeliche“ (beim Klang der Engels-harfen). Das Wort „Engel“ in einer weltlichen Oper — das war entschieden eine Blasphemie, und der geistliche Zensor sann und sann, wie es durch ein anderes, in den Vers und zur Musik passendes ersetzt werden könnte. Nachdem er eine gute halbe Stunde nachgedacht und einen ganzen Bogen Kanzleipapier beschrieben hatte, rief er beseligt: „Heureka!“ und schrieb für „angeliche“ das gleichsilbige Wörtchen „armoniche“. Die lächerliche Verbesserung erregte im Theater nicht geringe Heiterkeit, und tags darauf erfuhr auch der Papst von dem Geniestreich seines Zensors. Als der Heilige Vater dann einige Stunden später ausfahren wollte, und der diensttuende Kammerherr ihn fragte: „Wohin möchte Eure Heiligkeit heute fahren?“ antwortete Pius IX.: „Wenn ich bitten darf, zur Porta Angelica . . . Pardon zur Porta Armonica!“ Der Papst war nicht nur bei dieser Gelegenheit der erste, der sich über den Uebereifer gewisser Leute aus seiner Umgebung lustig machte.

Künstlerwitze und andere

Heinrich XX. Zwei Artisten streiten sich darüber, ob die Künstlerinnen des Variétés oder des Zirkus in höherem Ansehen bei dem Publikum stehen. Plötzlich sagt der eine: Was sind z. B. unsere modernen

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

Röm. Kaiser, Ost. u. Steinstr.-Ecke
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

Café Cornelius, Königsallee

Schulreiterinnen? Bis auf ganz geringe Ausnahmen alles mögliche, nur keine Künstlerinnen. Fürst Heinrich XX. von Weiz-Reiz-Lobenstein führte vor kurzem eine solche Schulreiterin als Gattin heim. Als sie nach der Hochzeitsfeier sich in ihr Gemach zurückzog, fiel der Fürst seiner Gemahlin um den Hals und schluchzte: „O, Clotilde, meine Einzigste!“ Die neugebackene Fürstin konnte aber, von Rührung und Liebe überwältigt, nichts weiter hervorbringen als die Worte: „O, Heinrich, mein Zwanzigster!“

* * *

Der verkannte Lorbeer.
Bauer (zu seiner aus dem Theater heimgekommenen Frau): „Na, Alte, dös kann i do net recht glaub'n, dass der in dem Stück wirkli' g'storb'n is!“

Bäuerin: „Aber ganz g'wiss, i hab's doch g'sehn, wie am Schluss die Kränz' alle 'bracht wor'n sind!“ (Megg.)

* * *

Der Theateragent Erlanger kam einmal nach Krenzier und sah dort eine herrliche Naive. Er hatte keine Ahnung dass sie die Frau des Direktors war.

Am nächsten Tage sprach Erlanger bei ihr vor.

„Fräulein,“ sagte er, „warum sollen Sie hier bleiben, an dieser Schmiere? Ich werde Ihnen verschaffen ein erstklassiges Engagement nach Berlin.“

Die Naive lehnte ab.

Erlanger ging zum Direktor.

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 15. Oktober:

Elsa la Barre
Sängerin

Richard Meier
Liedersänger und Rezitator

Les Engelmann
Duett

De la Barre
Original-Verwandl.-Szene

Neue Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters
F. Ifflandt.

Albin Engelmann
Komiker

Marga Köppen
Soubrette

Heinr. Kohlbrandt
Original-Humorist

Lyrika-Duo
in seinem Repertoire

: Artushof :

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ab 11 $\frac{1}{2}$ Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr: Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-
Quintett „Dengler“

Spezialität: Apolloplatten
von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestelungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$ u. abends
ab 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Artushof

Casino Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Künsterkräfte
und
Schrammel-Kapelle Reichmann

„Herr Direktor, was haben Sie da für eine Naive? Die taugt doch nichts? Ich werde Ihnen verschaffen . . .“

„Bemühen Sie sich nicht, Herr Erlanger! Ich will mit Ihnen überhaupt nichts zu tun haben — Sie haben unsrer Naiven gegenüber mein Theater eine Schmiere genannt.

„Aber, aber, Herr Direktor! Der dummen Person glauben Sie ein Wort?“
(Jugend.)

* * *

Definition. „Ein Schriftsteller ist ein Mensch, der seinen Kopf-leeren muss, um seinen Magen füllen zu können.“
(Lust. Bl.)

Konzerte und Vorträge

Liste der bisher für Oktober angemeldeten Konzerte, Vorträge etc. etc.

- 11. Okt., Ibach-Saal: Ausstellung zeitgenössischer Tonkunst, veranstaltet vom Verlag D. Rahter, Leipzig. Praktische Vorführung von Haus- und Jugendmusik für Klavier mit Erläuterungen durch Hofpianist Willy Rehberg.
- 15. Okt., Ibach-Saal: 1. der 4 Liederabende: von Zawilowski-Fröhlich.
- 17. Okt., Rittersaal: Konzert des Violinvirtuosen Jean de Manén.
- 17. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 1. Vortrag von Professor Dr. Artur Schlossmann: „Die Physiologie der Ernährung des Menschen“.

SPIELPLAN DES PALAST-THEATERS

LEITUNG DES KÜNSTLER-ORCHESTERS
HERR KAPELLEMEISTER HEINR. ROSEN

Programm für Samstag, 8. Okt.—10. Okt.:

- Kambodschsche Tänze
- Der verliebte Neger (Humoreske)
- Die Geschichte eines Knaben (Drama aus dem Leben)
- Moritz als Neger (Humoreske)
- Kinemacolor (Urban Smith Patents)
- Aufnahmen in den Farben der Natur
- Neue Serie: Sorrent und die Insel Capri
- Das Unterseeboot
- Marineleutnant von Brinkens Erlebnisse
- Die grosse Flottenparade vor Sassnitz auf Rügen
- Eine Jagdgeschichte (Humoreske)
- Einlage
- Salvator Rasas Liebe (Drama)

Programm für Dienstag, 11. Okt.—14. Okt.:

- Badeleben in Kullen
- Max und der spiellustige Schwiegervater (Humoristische Scene von Max Linder)
- Unerwartete Hilfe (Lebensbild)
- Lottchens elektrisches Element (Hum.)
- Kinemacolor (Urban Smith Patents)
- Aufnahmen in den Farben der Natur
- Neue Serie: Sorrent und die Insel Capri
- Edelmann und Zigeunerkind
- So ein Pferd (Humoreske)
- Das Geheimnis (Liebesroman)
- Extra-Einlage
- Das Mädchen und der Flüchtling (Drama)

10 wissenschaftliche Vorlesungen für Damen und Herren, mit Lichtbildern. Die 9 folgenden Vorträge finden jeden Montag bis inkl. 19. Dezember, nachmittags 5 bis 6 Uhr statt.

- 18. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Kammermusikabende: Rheinisches Trio, G. König, J. Klein, K. Klein.
Breidenbacher Hof: 1. Fünf-Uhr-Tee.
- 20. Okt., Ibach-Saal: Liederabend: Maria Klages.
- 24. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 2. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
- 24. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Beethoven-Sonaten-Abende: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
- 25. Okt., Kaisersaal: Vortrag von Herrn Professor Forell.
- 26. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Kammermusikabende: Sophie Dahm, Klavier, und Kölner Gürzenich-Quartett (Herren: B. Eldering, K. Körner, J. Schwartz, F. Grützmaker).
- 28. Okt., Ibach-Saal: Konzert: Hunyady, Sänger zur Laute, Mozzani, Gitarre-Virtuose.
- 29. Okt., Ibach-Saal: 2. Beethoven-Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
- 31. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 3. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.



Abonnenten der hiesigen Theater

bekommen nach Angabe ihrer Adressen die :: ::
**DÜSSELDORFER
THEATER-WOCHE**
gratis zugestellt ▽▽▽

Die DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

wird jeden Sonnabend in allen
besseren Hotels, Restaurants,
Cafés, Friseurgeschäften, Ver-
kehrs-Büros sowie am Haupt-
bahnhof

GRATIS VERTEILT ::

DÜSSELDORFER THEATER- AKADEMIE

:: VERBUNDEN MIT DEM ::
SCHAUSPIELHAUS DÜSSELDORF

DIREKTION: DUMONT-LINDEMANN

LEHRFÄCHER:

ATEMTECHNIK, AESTHETISCHE GYMNASTIK,
TURNEN, ORGANBILDUNG, GEBÄRDENKUNST,
ENSEMBLE-KLASSE, SCENISCHE ÜBUNGEN,
KÜNSTLERISCHER VORTRAG, GESANG, FECH-
TEN, TANZ, KOSTÜMKUNDE, MIMIK, METRIK,
KEHLKOPFBAU, FRANZÖSISCH, ENGLISCH,
DRAMATURGIE, LITERATUR, PHILOSOPHIE.

SONDERKURSE FÜR DAS PUBLIKUM:

LITERATUR, PHILOSOPHIE, KUNSTGESCHICH-
TE, SPRECH-ÜBUNGEN FÜR DILETTANTEN
(DAMEN- UND HERRENKURSE) :: :: ::

DAS NEUE SCHULJAHR BEGANN AM 1. SEPT. 1910
ANMELDUNGEN WERDEN NOCH ENTGEGENGENOMMEN.

ANFRAGEN SIND ZU RICHTEN AN DEN LEITER DER
THEATER-AKADEMIE DR. ERNST LEOPOLD STAHL.

❑❑ Braune Eilboten ❑❑

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht, am Hauptbahnhof.



HOTEL KAISERHOF

Kaiser Wilhelmstrasse 23, Ecke der Charlottenstrasse.
Feines Familien-Restaurant. — Vorzügliche Küche.

EMPIRE-SAAL

Täglich von 12½—2½ Uhr Tafelmusik,
von 7 Uhr Abendkonzert — Kein Entree.



Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1117, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1120D, 1120, 1212, nach Uerdingen: 1122. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 11,30 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 190, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 120 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1126, 1226 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

1212 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1126 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1122 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1146 Neuss - M.Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iaucenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haifter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau - Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bildern älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstausstellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Leonhard Tietz, ständig wechselnde Ausstellung. Franz. Ausstellung, verbunden mit einer Sonder-Ausstellung des Herrn Edgard Wiethase, Edgem-Antwerpen, Oktober-November. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall die Düsseldorf Theater-Woche

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import

Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



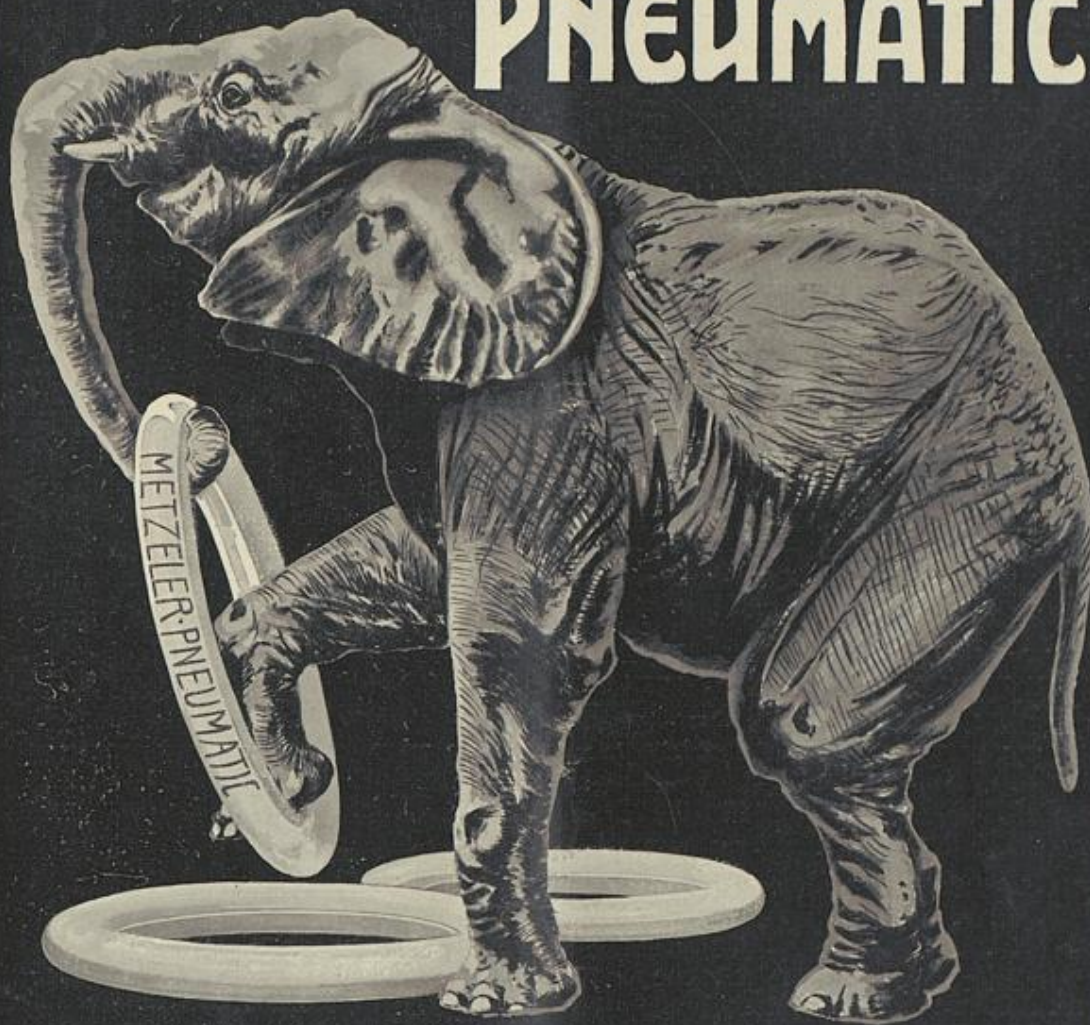
Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import

Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

METZELER PNEUMATIC



Act. Ges. Metzeler & Co.
MÜNCHEN

HERM.
FRENZ.


Fabriklager und Pneu - Reparatur - Anstalt

BRAUDA & KLEMM

Bismarckstrasse 53

Düsseldorf

Telefon 7151 u. 7760.



Kunstgewerbe

Unsere bedeutende Spezialabteilung ist jetzt durch umfangreiche Neuerwerbungen zum Teil direkt an den bekanntesten Kunstplätzen des In- und Auslandes erheblich erweitert. Neben einer großen Fülle der wundervollsten Erzeugnisse modernen Kunstfleißes sind in hohem Maße auch die hervorragendsten Leistungen vergangener Epochen in vorzüglichen Nachbildungen vertreten. - Besonders seien hier erwähnt:

DÄNEMARK. Fein farbige Arbeiten der Königlichen Porzellan-Manufaktur Kopenhagen. Ferner Kupfer-, Silber- und Emaille-Kunst.

SCHWEDEN. Keramiken, Bauernarbeiten in Metall etc. sehr reich vertreten.

ITALIEN. Eine prächtige Auslese von Marmor und Terrakotten.

FRANKREICH. Bronzen, Kunstgläser von Emile Gallé, Daum frères, Miniaturen und eine große Anzahl von Arbeiten des graziösen französischen Kunstgewerbes in den Formen des XVIII. Jahrhunderts

DEUTSCHLAND. Große Auswahl auf allen Gebieten des modernen Kunstgewerbes. Nachbildungen der alten Meister etc.

Täglich Eingang von Neuheiten
Belichtung jederzeit erwünscht

Leonhard Tiez

Akt.-Ges., Düsseldorf

Heft 6

Düsseldorf, den 15. Oktober 1910

1. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Mitglied des Schauspielhauses

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn

No. 2.

Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis

der städt.

Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.





Corset-Ersatz „Johanna“

ist ohne jede Fischbein- oder Metalstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

Corset-Ersatz „Johanna“

ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

Corset-Ersatz „Johanna“

verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziose Bewegungen.

Corset-Ersatz „Johanna“

ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

Corset-Ersatz „Johanna“

ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

Corset-Ersatz „Johanna“

entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an

„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

Anton Nommsen

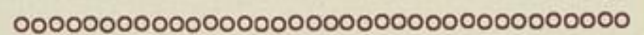
Schadowstr. 11.



Peek & Cloppenburg

Schadowstraße

Ekstraße



Deutschlands

größtes und leistungsfähigstes

Spezialhaus

für

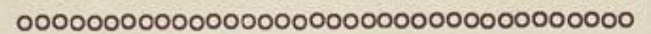
Herren- u. Knaben-Bekleidung

Jagd — Sport — Livréeen

..... Amtstrachten

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß-Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin
Den Haag
Arnheim
Breda

Amsterdam
Ütrecht
Leiden
Nymegen

Rotterdam
Groningen
Harlem
Leeuwarden

oo

Telefon 2510

Old England



Graf-Adolfstr. 58.

Einkaufsstätte für Herren-Artikel.

Herren-Moden fertig u. nach Mass.

Automobil-Bekleidung Livreeen.

Special-Verkaufsstelle für Herren-Artikel
Schadowstr. 9.



Heft
6.

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten.

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44.
VERANTWÖRTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.

Erscheint jeden
Sonnabend.

Jahrg.
I.

Theaterschulen.

Von Heinrich Prechtler, Mitglied des Wiener Hofburgtheaters.

In Oesterreich und Deutschland wird in naher Zeit in den gesetzgebenden Körperschaften ein Theatergesetz beraten und beschlossen werden. Ein wichtiger Teil dieses Theatergesetzes wird dem Kapitel der Theaterschulen eingeräumt werden müssen. Zu diesem Kapitel, gesammelte Erfahrungen verwertend, sollen diese Betrachtungen Anregungen schaffen, durch die der heranwachsenden Jugend die Möglichkeit gegeben werden soll, durch Staatshilfe den Gefahren, die die Schauspielkarriere in sich birgt, zu entgehen.

Im Anfang der siebziger Jahre — also zu einer Zeit, da Wien die führende deutsche Theaterstadt war und nicht nur literarische Werte schaffte und stempelte, sondern auch den grössten Teil des deutschen schauspielerischen Nachwuchses in alle Weltgegenden sandte, wo Deutsche wohnten, existierten in Wien vier Theaterschulen, und es sei mir gestattet, einen Vergleich zu ziehen zwischen Wesen und Betriebsart der Theaterschulen dieser Zeit und denen der Gegenwart.

Die frequentierteste Schule, die der Theaterjugend dieser Zeit zur Verfügung stand und wo diese Jugend allabendlich im Rampenlicht und Lampenfieber die Feuertaufe empfangen konnte, führte den stolzen Titel „Residenztheater“. Ein freundlicher kleiner Theatersaal mit Parkett, einer Galerie und Logen, eingebaut ins ehemals Wertheimsche Palais nahe der Ringstrasse. Die Eleven dieser Schule spielten allabendlich in jeder Jahreszeit vor einem zahlenden Publikum französische Gesellschaftsstücke, Bauernfeldsche Lustspiele und dergleichen. Die Sonntagsnachmittage wurden für die allerersten Spielversuche den neu ein-

tretenden Schülern reserviert, wo sie diese ersten Versuche vor einem geladenen Publikum — also einer wohlwollenden Oeffentlichkeit — machen konnten. Diese Eleven genossen keinerlei theoretische Vorbildung, Sprachtechnik war damals in den Theaterschulen ein unbekannter Lehrgegenstand, aber eine um so tüchtigere praktische Ausbildung, und es kam nicht selten vor, dass der zahlende Eleve von heute in zwei bis drei Jahren sich in einen gut bezahlten Schauspieler des Wiener Residenztheaters verwandelte und so in seiner Routine, die er in den Ansprüchen eines Grosstadtpublikums sich erworben, ein fertiger Darstellungskünstler, konkurrenzfähig in

der Bewerbung um die besten Stellen an deutschen Bühnen, Wien verlassen konnte.

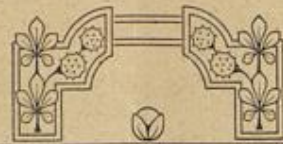
Eine andere Lehranstalt dieser Zeit war die Schule des Vortragsmeisters des Wiener Laubeschen Stadttheaters, des Herrn Professors Alexander Strakosch. Im geräumigen Vorzimmer seiner Privatwohnung versammelte er täglich seine grosse Schülerschar, und jeden Morgen Punkt 9 Uhr erschien der Herr Professor in der Tür seines Arbeitszimmers und rief in freier Wahl irgendeinen der Anwesenden in sein Zimmer, wo der Lernbegierige fünf bis zehn Minuten seinen Wissensdurst befriedigen durfte. Der Andrang der Schüler war ein so grosser, dass für den Herrn Professor, wenn er die Unterrichtsstunde, wörtlich genommen, in wirklichen Stunden erteilen sollte, der Arbeitstag nicht 8, sondern 50 Stunden hätte enthalten müssen, und ich erinnere mich, dass der Herr Professor einem Besucher, dem er mehr Zeit als einem seiner Schüler widmen musste, sich höflich ent-



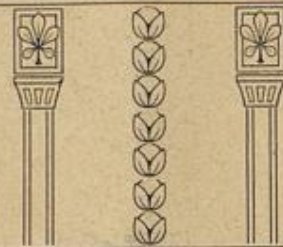
Juan Spiwak, Mitglied des Stadttheaters



Clara Hansen



Neue Mitglieder des Stadttheaters



Magda Siegel

schuldigend zurief: „Verzeihen Sie, nur noch fünf Minuten, ich muss noch 'ne — Stunde geben.“ Dieses Vorzimmer entbehrte auch sonst des pikanten Reizes nicht. Hier tummelten sich allerliebste Komtesschen aus guten aristokratischen Häusern herum, die beim Meister sprechen lernten und erraten liessen, dass der Meister ihr Talent anerkenne, aber es sei doch zu shocking, zur Bühne zu gehen. Hier stolzierte der lange Graf Lazanski einher, der es nicht shocking fand, deutscher Schauspieler zu werden, aber es doch bald vorzog, als jungtschechischer Reichsratsabgeordneter der Politik zu huldigen. Dieses Vorzimmer wurde auch von den Vertretern der Presse besucht, die sich bei Meister und Schülern Stoff für ihre theatralischen Sonntagsplaudereien holten. Auch alle Mitglieder des Laubeschen Stadttheaters mussten, einem strengen Befehl des Altmeisters Laube gehorchend, sich unter die Schar seiner Privatschüler mengen, mit jeder neuen Rolle in seinem Vorzimmer erscheinen und warten, bis der allmächtige Vortragsmeister ihren Namen aufrief, um dann die neue Rolle, behorcht von der kritisierenden Vorzimmerversammlung, dem Vortragsmeister vorzuspielen. Alle Mitglieder — Männlein und Weiblein — gehorchten willig dieser Verordnung, nur Theodor Lobe, der nachfolgende Direktor des Wiener Stadttheaters, weigerte sich hartnäckig, die weisen Lehren des Herrn Professors zu empfangen, aber als eines Tages auch er mit der Rolle in der Hand im Vorzimmer erschien, fühlte die gesamte Schülerschar die Sensation dieser Stunde, und der kleine Professor mit der Löwenmähne erschien uns als ein Riese Goliath.

An der äussersten Peripherie der Stadt, draussen am Ende der Matz-



Mary Schewe

leinsdorferstrasse, in dem kleinen fürstlich Sulkow-kischen Haustheater war die Schule der Unbemittelten. Ein pensionierter Inspizient des Burgtheaters — Niklas — war der Schul-inhaber. Hier mimten allsonn- und feiertäglich um 4 Uhr nachmittags junge Leute, Mittelschüler, junge Kaufleute und Handwerker, mit ihren resoluten, kunstbegeisterten weiblichen Familienmitgliedern. Hier gaukelten unter anderen in früheren Semestern Sonnenthal, der Schneidergeselle, Lewinski und später Robert als Gymnasiast, Nesper, der spätere Held der Meininger als Jägeroffizier, Gustav Kadelburg, der erfolgreiche Lustspiel-dichter, noch später Josef Kainz und andere mehr. Allmonatlich einmal — nach der Vorstellung — wurden von Herrn Niklas die Hauptrollen der nächsten Vorstellungen an den Meisbietenden abgegeben, und ich erinnere mich, dass einmal der Tempelherr im Nathan fünf Gulden brachte, und als dann gleich hinterher die Liebhaber-rolle in der falschen Pepita ausgeboten wurde, die Rolle als Höchstangebot nur 1 fl. 50 kr. erzielte. Der alte Niklas erzürnt, rief in die Versammlung hinein: „Ja, warum denn? Der Eduard in der schönen Pepita is jo a schene Roll!“ Es nutzte alles nichts, und resigniert nahm der alte Herr, dessen einzige Einnahmequelle in diesem Rollenhandel bestand, den einen Gulden fünfzig Kreuzer in Empfang. Die ganz Unbemittelten — nun die spielten, was in diesen Rollenauctionen unanbringlich war. Und trotz dieser mehr als fragwürdigen Leitung bildete diese kleine Uebungsbühne eine grössere Zahl tüchtiger Schauspieler heran als je eine Theaterschule vor oder nach ihr. Den Anschauungsunterricht genossen diese Kunstjünger auf der vierten Galerie des alten Burgtheaters,



Willy Berger

und die Uebungsbühne in Matzleinsdorf verschaffte ihnen die ebenso angenehme als nützliche Gelegenheit, ihre jeweiligen Darstellungs-ideale rasch in Wirklichkeit umzusetzen.

Die Theaterschulen, die heute in Wien von Privatunternehmern geleitet werden, tragen gewiss nicht dazu bei, dem Anwachsen des Theaterproletariats Einhalt zu tun. Die einzige Schule von Reellität und Leistungsfähigkeit, die auch, in ihren ersten Anfängen, zu jener Zeit bereits existierte, ist die unter staatlicher Aufsicht stehende

Bei kleinen aufstrebenden Nationen bedeutet die Heranbildung ihrer Schauspieler ein wichtiges nationales Moment, so dass dort die Ausbildung des schauspielerischen Nachwuchses beinahe zu einem politischen Faktor wird. Wandertruppen (Schmierer), die in höchst fragwürdiger Art die nationalen Dramatiker den Bewohnern kleiner Ortschaften vorspielen, kommen bei kleinen Nationen höchst selten vor. Bei uns in deutschen Ländern sind diese kleinen Wandertruppen (Schmierer, die auf Teilung spielen) zahlreicher als die grösseren



„Liebestrank“ (Wedekind), Szenenbild des Schauspielhauses

Herbert Hübner
(Cölestin)

Adele Werra
(Fürstin)

George Schnell
(Schwigerling)

Eugen Dumont
(Fürst Rogoschin)

Maja Sehring
(Gräfin Totzky)

Schauspielschule des Konservatoriums. Es wird da an theoretischer Vorbildung Gutes geleistet. Aber die Zahl der Schüler, die in dieser staatlichen Schule Aufnahme finden können, ist ein so kleiner Bruchteil der grossen Menge von jungen Leuten, die den Entschluss fassen, die Bühnenlaufbahn zu betreten, dass mit Recht behauptet werden kann, auch diese Anstalt entspricht nicht den tatsächlichen Bedürfnissen. Schon die sogenannten Aufnahmeprüfungen und die Auswahl, die nach diesen Prüfungen aus der grossen Anzahl der Anmeldungen getroffen wird, muss als wenig sachgemäss bezeichnet werden. Die Frequentanten dieser staatlichen Anstalt verlassen die Schule nach zweijährigem Besuch und haben in praktischer Ausübung ihres neuen Berufes so gut wie nichts geleistet und erfahren. Ein paar Szenen, die sie unter der strengen Zucht ihrer Lehrer zum Schluss des Semesters schauspielern dürfen — ist alles. In diesem Mangel an praktischer Betätigung vor Beginn der eigentlichen Berufstätigkeit liegt die Hauptursache, dass die grosse Mehrzahl dieser jungen Leute in ihrer Bühnenlaufbahn bald die bittersten Enttäuschungen erfährt, und wenn sie sich nicht rechtzeitig in einen anderen Beruf hinüberretten können, nur das Bühnenproletariat vermehren und bis ans Ende vom Schicksal gezwungen werden, ein Dasein zu führen, um das sie der niedrigste Arbeiter kaum beneiden wird.

Schauspielertruppen, die ihren Mitgliedern eine feste, geregelte Einnahme bieten. Wenn die Gesetzgebung Mittel findet, diese Wandertruppen zu organisieren, wenn sie durch Verordnungen festsetzt, dass auch diese Wandertruppen eine näher zu bezeichnende Art von Stücken und nur mit solchen Schauspielern spielen dürfen, die ein Reifezeugnis einer staatlichen Schule haben, dann wird der Schmierer — so heisst der Theaterproletarier — mit der Zeit verschwinden und dem Mitgliede einer Schauspielertruppe Platz machen, die ihre Tätigkeit in einzelnen Zyklen ausübt, die sie in so und so vielen Orten abzuspielen berechtigt ist.

In Wien üben einige von der Statthalterei konzessionierte Theaterschulen ihre gewerbliche Tätigkeit aus. Die Inhaber sind Personen, die früher — wenn auch nur einige Jahre in der Provinz — zu dem Theater in irgendwelcher Beziehung standen als Schauspieler, als Regisseur oder auch als Direktor, oder solche Personen, die bereits erteilte Konzessionen und damit gewinnbringende Geschäfte käuflich erwerben und unter der alten Firma geschäftlich weiter fruktifizieren. In diesen Schulen ist natürlich das Honorar das Hauptargument und der Schüler, der am meisten zahlen kann, dem wird die rascheste Ausbildung versprochen. Denn die erste Frage des Schülers lautet: Wie lange dauert es, bis ich mein erstes

Engagement antreten kann? Diese gewerblichen Unternehmungen müssten gänzlich ausgeschaltet werden und nur solche Theaterschulen gestattet sein, die einem Unterrichtsministerium ebenso unterstehen wie jede andere Schule, deren Zeugnisse vom Staate anerkannt werden. Auch die Lehrmethode muss von einer sachverständigen Versammlung von Fachleuten festgestellt und verordnungsmässig geregelt sein, in der theoretische wie praktische Ausbildung gleichwertig berücksichtigt ist. Auch für die Heranbildung der Schauspielschulenlehrer müsste gesorgt werden.

Es sei mir hier gestattet, die Ansicht auszusprechen, dass der theoretische Unterricht, der dem Schauspielschüler zu erteilen ist, sich nicht für den Massenunterricht eignet. Die menschliche Natur, soweit sie für diesen Unterricht in Betracht kommt, ist so grundverschieden; die Fehler des einen, auch wenn es dieselben eines anderen Individuums sind, sind immer anders geartet und verlangen das liebevolle Eingehen in die Natur des einzelnen Schülers. Es sollte daran festgehalten werden, dass die Unterrichtsstunde, soweit sie der theoretischen Vorbildung gehört, eine Auseinandersetzung zu zweien sein muss und nicht verflachen darf in den allgemeinen Regeln eines Massenunterrichtes. Die praktische Ausbildung auf der Uebungsbühne soll im Gegensatz zu dem Vorgesagten eine allgemeine sein, bei dem alles Aug' und Ohr demjenigen leihen muss, der eben auf der Bühne das ausführt, was in früheren Unterrichtsstunden theoretisch gelehrt wurde. Diese praktische Ausbildung, die der wichtigste Teil jeder Theaterschule sein müsste, wird aller Orten am wenigsten geübt. Heute wird dieser Teil der Anfängerschaft in die ersten Jahre der wirklichen Berufstätigkeit verlegt,

und darin liegt eine der Hauptursachen der vielen vernichteten Existenzen beim Theater. Absolvierte Schüler der bestehenden Theaterschulen beginnen meistens ihre Laufbahn an kleinen Bühnen. Je kleiner die Bühne, desto schneller muss gearbeitet werden. Da muss jeder Tag etwa: Neues bringen.

Nun stelle man sich einen solchen Jüngling oder junges Mädchen vor, die von ihrer Schule entlassen werden, nachdem sie ein paar Szenen gut eingedrillt heruntergespielt, und nun in einem täglich wechselnden Repertoire Dienste leisten sollen, die an die Geschicklichkeit des jungen, unerfahrenen Menschen die grössten Ansprüche stellen. Die staatlichen Aufsichtsbehörden haben es bisher versäumt, sich in das Wesen der Theaterschulen zu vertiefen. Das Wichtigste der theatralischen Lehranstalten fehlt: Eine mit allen Faktoren eines täglich spielenden Theaters ausgestattete Uebungsbühne, die täglich ihre Zöglinge einem zahlenden Publikum vorführt. Unter zahlendem Publikum sind in diesem Falle weitere Volksschichten gemeint, die im Höchsfalle einen Eintrittspreis von etwa einer Krone erlegen und doch immerhin Werke unserer grossen Dichter und Komponisten von einer begeisterten, gut gedrillten Kunstjägerschar dargestellt erhalten.

Absolvierte Schüler einer solchen Staatstheaterschule, die ihre praktische Ausbildung mit der amtlichen Bestätigung eines gespielten Rollenrepertoires beweisen können, würden die Gewähr bieten, dass der schauspielerische Nachwuchs auf eine gediegene Grundlage gestellt und der sittliche Ernst dieser Kunstrichtung um ein Bedeutendes gehoben wird.



„Laune des Verliebten“, Goethe (Schauspielhaus)

Moderne Fechtkünstler.

Theaterplauderei von Emil Perlmann.

Neulich plauderten wir im Café vom „Kollektmachen“. Beim Theater, Variété und Zirkus herrscht nämlich die schöne Sitte, für in Not geratene Kollegen Kollekte zu machen, ein empfehlendes Wort eines Künstlers öffnet im Nu die Taschen aller, jeder trägt freudig sein Scherflein bei, um dem bedauernswerten Kunstgenossen beizuspringen. Die Nächstenliebe ist aber schon sehr oft missbraucht worden. Jeder weiss davon zu erzählen. Von einem derartigen Reifall berichtete auch unser Emil Wirth aus der Zeit als er noch bei dem originellen Direktor Gumtau am Hallenser Stadttheater engagiert war. In jugendlichem Uebermut kam er in Gemeinschaft mit dem später am Berliner Schauspielhaus tätig gewesenen Schauspieler Plaschke auf die Idee, eine Kollekte zu „fingieren“, d. h. für jemanden zu sammeln, der gar nicht existiert! Plaschke, der vermögendere,

zeichnete einen grösseren Betrag, beide verfassten eine besonders herzliche Bittschrift, und siehe — alle gaben. Die edlen Spender hatten ihre „Zeichnung“ schon fast vergessen, als ihnen eines vormittags durch Anschlag bekannt gegeben wurde, dass abends ein unbekannter Dankbarer für sie ein Festessen veranstalten wolle. Alle fanden sich ein, schon aus Neugierde, glaubten sie doch, dass jener Ungenannte, dem sie kürzlich geholfen hatten, durch irgend welche Glücksumstände zu Vermögen gekommen sei und sich nun für ihre damalige Hilfe revanchieren wolle. Besonders Plaschkes Einleitungsrede liess abends Aehnliches vermuten, nur wunderte man sich, dass der freundliche Gastgeber nicht an dem „Revanchemahl“ teilnehme. Schliesslich aber klärte Wirth in einem humorvollen Vortrage die Sache auf und man freute sich, durch diesen „faulen

Witz" zu einem gemütlichen Zusammen-
sein Gelegenheit gefunden zu haben.

Nicht immer enden derartige Samm-
lungen so — geschmackvoll. Vor allem
nicht in Berlin, wo sich oft genug origi-
nelle Persönlichkeiten, die nur kurze
Gastrollen geben — stellenlose Mimen,
Sänger, Musiker und Journalisten — als
Fechtkünstler einfinden, um Theater und
Redaktionen ohne Unterlass auf ihre
Mildtätigkeit zu sondieren.

Sie halten die Residenz für das reine
Schlaraffenland, in dem jeder froh sein
müsste, wenn er soviel wie möglich von
seinem Ueberfluss verschenken kann.
Sie wissen ihr Opfer während der Redak-
tionsstunden, auf der Theaterprobe, in
der Stammkneipe, in der Wohnung und
sogar auf der Strasse „anzukeilen“ und
aus dem nimmermüden Munde eine
solche Hochflut von Klagen hervorzu-
stossen, dass das gutmütige Journalisten-
und Künstlervolk fast immer sein
Scherflein opfert, obwohl es weiss, wie
oft es von diesen Parasiten belogen und
beschwindelt wird. Ein Berliner Kapell-
meister erhielt zum Beispiel einmal
in früher Morgenstunde den Besuch
eines Mannes, der ihm unbekannt
war und nach kurzem Grusse, ohne
jede weitere Einleitung, die Gnaden-
arte mit schrecklich knurrendem Basse zu brüllen begann.

Der Hausherr unterbrach ihn ärgerlich und fragte, was
er eigentlich mit seinem sonderbaren Auftreten bezwecke. Der
Eindringling stellte sich nunmehr als Sänger M. vor, der bis
vor wenigen Jahren an Provinzbühnen als „Star“ gegläntzt hatte,
und bat um eine milde Gabe. Auf die Frage, wodurch er soweit
heruntergekommen wäre, trug er eine lange Leidensgeschichte
vor, in der der Verlust seiner Stimme, die Untreue seiner Frau und
die dämonische Gewalt des Alkohols mit besonderem Nachdruck
betont wurden. Er wurde reich beschenkt entlassen. An demselben



5 Korinnas, z. Zt. Apollo-Theater

Abend traf der Kapellmeister mit mehreren Künstlern in einem
Restaurant zusammen. „Kinder“, begann ein bekannter Komiker,
„denkt Euch, der frühere Komiker vom Stadttheater zu H. ist so
heruntergekommen, dass er fechten geht. Er hat das Gedächtnis
verloren und findet kein Engagement mehr. Ich habe den Aermsten,
der mich vorhin heimsuchte, hierher bestellt, damit er an unserer
Tafelrunde ein anständiges Reisegeld herausschlägt. . . . Da
ist er schon!“ Der Kapellmeister schaute bei diesen Worten
auf und rief erstaunt: „Das ist ja der Sänger M.“ Zu
gleicher Zeit behaupteten die anderen Anwesenden, es wäre
der Tenorist L., der Bonvivant Z., der erste Liebhaber V. und der
Cellospieler P. Der Schwindler hatte sich auf se'nem Kollektengange
überall, je nach der Stellung des Anzupumpenden, einen anderen
Namen beigelegt. Als man jetzt in ihn drang, sich zu legitimieren, zog er
Papiere heraus, die auf einen Theaterdirektor L. lauteten, der eine Meer-
schweinchentruppe in Süddeutschland geleitet hatte. Er erklärte unter
Tränen, dass ihn nur die Not und Künstlerstolz zu diesem Inkognito
bewogen hatten, und bat um Gnade. Man liess ihn laufen. Wenige
Wochen später — es war die Weihnachtszeit — fiel dem Kapellmeister
eine Zeitungsnotiz auf, nach der der ehemalige Theaterdirektor L. im
Tiergarten erfroren aufgefunden war. . . . Er hatte ein Ende mit
Schrecken genommen, ein Ende, das immer noch demjenigen anderer
Schmarotzerpflanzen, dem Dahinsiechen im Kerker vorzuziehen ist.



5 Korinnas, z. Zt. Apollo-Theater



Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 11. Oktober.

Besser gesagt wäre diesmal: „Vom Schauspielhaus“, das uns in der laufenden Woche gleich zwei Neuheiten bescherte, während das Stadttheater, das nur Wiederholungen brachte, kein Material zur Berichterstattung lieferte und das Lustspielhaus sich auf Reprisen seines Schlagers „Theodore & Cie.“ beschränkte.

Die zwei Novitäten des Schauspielhauses stehen insofern in einem losen, geistigen Zusammenhang, als sie je einen Vertreter des germanischen und des romanischen oder, enger begrenzt, deutschen und französischen Humors zu Worte kommen lassen. Als typischen Repräsentanten des deutschen Humors wird man allerdings Frank Wedekind, dessen dreiaktiger Schwank „Der Liebestrank“ letzten Donnerstag hier erstmals in Szene ging, nicht ansprechen dürfen; dafür ist sein literarisches Charakterbild zu sehr „von der Parteien Hass und Gunst entstellt“. Auch bricht bei ihm so oft herbe Verbitterung, faunischer Hass und Freude am grellen Effekt durch die von tatsächlichem Humor bedingte Ausgeglichenheit einer optimistischen Lebensanschauung, dass man im Humor keinesfalls die stärkste Seite des Wedekindschen Naturells erblicken darf.

„Der Liebestrank“ ist schon 1899 in Buchform erschienen. Wenn auch die Ankündigung der Direktion, dass die



Paul Kraneis, Kapellmeister des Apollo-Theaters

hiesige zugleich mit der im Berliner Kleinen Theater stattfindenden Premiere die Uraufführung des Werkes sei, auf irrtümlicher Voraussetzung zu beruhen scheint, so steht doch jedenfalls fest, dass das Stück in 11 Jahren, trotz der dem Namen Wedekind anhaftenden Zugkraft, kaum einen oder zwei findige Theaterleiter gereizt hat. Es muss dies seine inneren Gründe haben. Vielleicht wirft der Versuch, die Handlung des Schwanks zu skizzieren, einiges Licht auf die Ursachen direktozialer Zurückhaltung: Fürst Rogoschin, ein russischer Wutki-Despot und alternder Don Juan, girt in plumper Leidenschaft nach der Gunst seines 18 jährigen Mündels, der Gräfin Katharina Totzky, einem ungebändigten Ueberweib, das nichts Höheres kennt, als wilde Pferde zu Schanden zu reiten, und für die Werbungen seines Vormunds nur ein verächtliches „Dummkopf“ übrig hat. Unberührt von des Fürsten Johannistrieben, wandert die Fürstin — einst eine Schausstellungsattraktion zweifelhaftester Güte — in hoheitsvoller Würde schweigsam durch die Gemächer, was allerdings nicht hindert, dass sich zwischen ihr und dem Kammerdiener Cölestin — den sich der Fürst von der Bühne des Théâtre Français in Paris geholt hatte — eine zarte, platonische Seelenfreundschaft herausgebildet hat. In dieses ohnedies schon etwas komplizierte Milieu hinein tritt in der Person des weltgewandten Kunstreiters Schwigerling dasjenige Element, das die vorhandenen

GEBRÜDER HARTOCH

Hauptgeschäft: Flingerstrasse 20

oo Zweiggeschäfte: Friedrichstrasse und Wehrhahn oo

SPEZIAL-ABTEILUNGEN:

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Ausstattungen, Möbel und Betten, Gardinen, Putz- und Mode-Artikel, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Handschuhe, Kragen, Galanteriewaren, Schuhwaren, Spielwaren, photographische Artikel, Parfümerien
Bücher, Musikalien, Lebensmittel

THEATER-GLÄSER

besonders preiswert

Stoffe durcheinander wirbelt und schliesslich zur reinlichen Scheidung bringt. In dieser Rolle wird Schwigerling dadurch befördert, dass er nicht nur ein früherer Freund Cölestins ist, sondern auch in der Person der Fürstin seine frühere erste Frau wiederfindet. Offiziell ist Schwigerling zum Erzieher der fürstlichen nasenbohrenden Nachkommenschaft designiert, seine eigentliche ihm vom Fürsten zuge dachte Mission ist aber die Zubereitung eines Zaubertranks, der dem Fürsten, wenn er ihn einnimmt, Kathinkas Liebe mit Hilfe der Magie zuwenden soll. Die in den Fäusten der fürstlichen Trabanten liegende Ueberzeugungskraft macht Schwigerling schnell zur scheinbaren Uebernahme der geheimen Aufgabe gefügig. Er kredenzt dem alten Sünder den Zigeunertrank mit dem Bemerkung, dass er nur dann wirksam sei, wenn der „Patient“ beim Trinken an keinen Bären denke, was natürlich bewirkt, dass der Fürst bald aus allen Ecken und Enden ganze Rudel von Bären auftauchen sieht. Auf dieser beinahe lächerlich harmlosen Pointe beruht die Schwankwirkung des „Liebestrank“, und sie hätte vielleicht gerade infolge ihrer simplen Einfachheit volle Wirkung getan, wenn der Verfasser mit dieser Szene abzuschliessen verstanden hätte. So aber bringt der Schlussakt eine Aussprache der Fürstin mit Schwigerling, der schliesslich grossmütig das Anerbieten seiner ersten Frau, zu ihm zurückzukehren, zurückweist, eine Flucht der Gräfin mit Cölestin, die von des Fürsten Kosaken gewaltsam zurückgebracht werden, und schliesslich entweichen Schwigerling und die Gräfin, die absolute Circusreiterin werden will, mitsamt Cölestin und dem Kammermädchen, den vom Zaubertrank mit Leibschmerzen geplagten Fürsten einsam in der Obhut seiner hoheitsvollen Gemahlin zurücklassend. Lediglich im Rahmen der leitenden Schwankidee bleibt die reizende Szene zwischen der Gräfin und dem Fürsten, in welcher dieser den Spröden spielen zu müssen glaubt, weil er infolge des inzwischen im Tumult genossenen Liebestranks die Gräfin in rasender Liebe für sich entbrannt glaubt.

Wer das Stück nicht gesehen hat, wird durch die noch so ausführliche Schilderung der Handlung nur einen wirren Begriff vom Inhalt bekommen. Wedekind ist es auch hier nicht gelungen, seinen Stoff klar zu gliedern und die Vorgänge überzeugend zu gestalten. Es war ihm wohl weniger darum zu tun, einen Schwank zu schreiben, als vielmehr allerlei Tendenzen und Bitternisse, Aphorismen, boshafte und groteske Einfälle sich vom Halse zu schaffen. So hat er im Reichtum seiner Begabung und in der Vielseitigkeit seiner Bestrebungen einen interessanten dramatischen Wechselbalg geschaffen, der neben allerhand Ansätzen zu pathetischen, lyrischen und sozialen Dramen doch noch stark genug ist, das Publikum mindestens bis zur Pause zu fesseln und mit vergnüglicher Stimmung zu erfüllen.

Die auf gutes Zusammenspiel bedachte Regie Reinhard Brucks versuchte, unterstützt von Eugen Dumont, welcher den Fürsten mit wirkungsvoller Drastik verkörperte, den Erfolg auch für den Schlussakt festzuhalten, auch Herbert Hübner (Cölestin) hatte den Kammerdiener zweckmässig erfasst, doch war ein Abflauen im Schlussakt nicht zu vermeiden. Der Schwigerling war anfänglich von George Schnell gut angelegt, verflachte aber zu schnell und liess schliesslich das ihm vom Autor verliehene charakteristische Gepräge allzusehr verfliegen; auch die Gräfin (Maja Sehring) war ziemlich farblos verkörpert; ein rassiges Kammermädchen gab Emilie Unda; die Fürstin (Adele Werra) befriedigte.

Den französischen Humor kredenzt uns Tristand Bernard, dessen Lustspiel „Der unbekannte Tänzer“ Montag abend hier die deutsche Uraufführung erlebte. Französischer Humor ist gleichbedeutend mit Grazie, Esprit, Lebensfreude und einer oberflächlichen Liebenswürdigkeit, die den Gemütseinschuss der Deutschen vertreten muss. Da Tristand Bernard einer der besten Humoristen unserer westlichen Nachbarn ist, weiss er diese Elemente mit Geschmack und in bekömmlicher Zusammensetzung zu mischen, ohne zu den grobkörnigeren Hilfsmitteln der Pikanterie, mit denen seine Kollegen von der Schwankabteilung zu arbeiten pflegen, greifen zu müssen. — Zwar ist die Handlung des uns vermittelten Lustspiels allzu dünn, um durch stoffliches Interesse über drei Akte hin bis zum Schlusse fesseln zu können, doch verfügt der Autor glücklicherweise über zahlreiche und hübsche Einfälle, die an und für sich mit dem Inhalt wenig zu tun haben, und weiss ausserdem die Lösung im letzten Akt auf einer originellen Pointe aufzubauen,

Dr. Hühner's



D.R.G.M.
№ 100 341.

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich scharfes Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich

PARK-HOTEL

Vornehmes Wein-Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6¹/₂ bis 10¹/₂ Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Unsere Gratis-Zugaben

nur noch bis Sonntag, 16. Oktober.

Bei einer Bestellung von 12 Bildern von 4 Mk. an 6 Chamois-Postkarten des eigenen Bildes oder eine rahmenfertige Vergrösserung in entsprechender Grösse.

Photographie Samson & Co.

nur Shadowstrasse 77

Ältestes und grösstes Atelier mit billigen Preisen.



SCHUHE

—

Eröffnung im Dezember!

—

Königsallee 16
Hohenzollernhaus

so dass dem Abend ein freundlicher Erfolg bis zum glücklichen Ende beschieden war.

Der „unbekannte Tänzer“ ist der Möbelzeichner Henry Calvel, der aus purem Uebermut in „gepumptem“ Frack in eine geschlossene vornehme Gesellschaft eindringt, dort sich im Handumdrehen in Berthe Gonthier, die Tochter eines Millionärs, verliebt und gleiche Gefühle bei dieser hervorruft. — Der Freund Calvels, Barthazard, zugleich ein Bekannter der Gonthiers, nutzt die Sachlage aus, lässt sich von dem verwirrten Liebhaber eine hohe Provision verschreiben und stellt den unbekanntem Tänzer als Generalvertreter eines grossen englischen Hüttenwerks, dem er ein jährliches Einkommen von 70 000 Frs. andichtet, dem Papa Gonthier vor. Im zweiten Akt sehen wir Calvel im Kampfe zwischen dem ans Hochstaplerische grenzenden Wagemut Barthazards und dem Wunsche, der Geliebten gegenüber anständig zu sein. Das Anständigkeitsgefühl siegt; Henry deckt kurz vor der Verlobung brieflich den wahren Sachverhalt auf und zieht sich blutenden Herzens in seine Armut zurück, froh, in einem Möbelgeschäft einen bescheidenen Verkäuferposten zu finden. Der Schlussakt lässt natürlich im Möbellager alle Hauptakteure sich zusammenfinden und macht aus Berthe und Henry schliesslich ein glückliches Paar. Originell wirkt hierbei die Auffassung der verliebten Millionärstochter, die nach dem erbrachten Nachweis, dass der Geliebte ihre pekuniären Vorzüge, als er sich in sie vernarrte, noch nicht kannte, die Schwindelmanöver nicht nur billigt, sondern direkt als Pflichterfüllung betrachtet. „Wenn Du mich wirklich liebtest, dürftest Du kein Mittel unversucht lassen, mich zu gewinnen“, meint der hübsche Anwalt ebenso überzeugend als unlogisch.

Die Aufführung war dank einer die toten Stellen des ersten Aktes in flottestem Tempo nehmenden Regie (Arthur Holz) und infolge geschickter Wahrung des von groben Schwankeffekten Abstand nehmenden Salonlustspieltons von einem geschlossenen und befriedigenden Gesamteindruck. Auch die szenischen Arrangements, die besonders im Möbellager leicht in ein Zuviel ausarten konnten, waren glücklich getroffen. Walter Steinbeck brachte für die Titelrolle ein erfrischendes Temperament und elegantes, lebenswürdiges Spiel mit, dem vielleicht noch einige Gran mehr Humor zu statten kämen. Ellinor Büller, welche die Rolle der Geliebten im letzten Moment übernehmen musste, hat in Anbetracht dieses Umstands eine sehr respektable Leistung zu verzeichnen. George Schnell als Barthazard hat wiederum nicht alle Gelegenheiten wahrgenommen, seine hübsche Rolle wirksam und charakteristisch auszuprägen, während Herbert Hübner in der Episodenfigur des Thibaudel einen famosen Typus hinstellte. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch Eugen Dumont als Papa Gonthier und Helene Robert als Freundin Berthes rühmend erwähnt. Das Haus war beinahe ausverkauft.

Quintus Fixlein.

Die guten Freunde.

Unter dem Titel „Worte, die man hört, erzählt „Pierre ou Paul“ im „Figaro“, was er — angeblich — in den Theatercouloirs bei einem Premièrenmisserfolg die guten Freunde des Autors sagen gehört . . .

„Ich werde den zweiten Akt abwarten, um ihn zu beglückwünschen.“

„Ich warte den dritten Akt ab. Vielleicht ist der besser.“

(Nach dem vierten Akt):

„. . . Gehen wir jetzt hin. Er muss uns schliesslich doch sehen!“

(Der tröstende Freund):

„Man klatscht nicht gerade sehr viel, das stimmt. Aber man hört zu.“

(In der Loge des Autors. Seine Gattin, sehr nervös, mit geheuchelter Ruhe):

„— Was mir gefällt, ist, dass er keine Konzessionen gemacht hat.“

„Er hat doch Vermögen nicht wahr? . . .“

Schirmfabrik „Wettertrotzer“ W. Lippmann G. m. b. H.
Friedrichstrasse 65.
Graf Adolfstrasse 86.



Unübertroffene
Leistungsfähigkeit
für moderne
**Damen- und
Herren-
Schirme**
von billigsten bis
feinsten Genres.

Spezialität: Stokkschirme M. 10.- 12.- 14.-
: und besser :

Elegante Damen-Promenaden-Schirme
Kinderschirme v. M. 1.50 an. : : Luxus M. 12.-

Eigene
Fabrikation u.
zuverlässige
Reparatur-
Werkstätte.



■ **SEHENSWERTE** ■
■ **AUSSTELLUNG** ■

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

:: TELEPHON No. 2574 ::

FABRIK :: ::
DUISBURGER-
STRASSE No. 23
AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
STRASSE No. 69

WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINNOBER

**Schilder-
FABRIK**

RANK & RICHTER

DÜSSELDORF

Telefon 4647 ■ Hüttenstr. 113

Römischer Kaiser Ost- und ::
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten



SPEZIALITÄT:

Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

„Es tut mir leid seiner Schwester wegen, die wir sehr gut kennen und die reizend ist.“

„Ich kenne jemanden, der sich die Hände reiben wird . . .“

„Ich hab' ihn eben gesehen. Er sagt, er sei nicht unzufrieden.“

„Ich schwöre Ihnen, seine Schwiegermutter sieht so aus, als lache sie sich halbtot.“

„Pst! Man hört alles, was Sie sagen!“



Samuel Günzburg

„Der moderne Paganini“, gehört zu den grossen Meistern der Geige; er ist nicht nur Violinvirtuose, der ein Recht hat, sich in die erste Reihe der Berufsgenossen zu stellen, er ist auch ein feinsinniger Musiker, welcher die Meisterwerke der Geigenkönige immer wieder mit neuen individuellen Akzenten wiederzugeben vermag. Kein Musikfreund oder Musikkennner sollte versäumen, diesen hervorragenden Virtuosen zu hören, der allabendlich im Empire-Saal des Hotel Kaiserhof auftritt

Neues aus aller Welt

Der Frosch des Geigenbogens. Wie das Griffende des Geigenbogens zu der allen Spielern geläufigen Bezeichnung „Frosch“ kam, darüber macht ein Freund der „V. Z.“ an Hand des Katalogs der königlichen Sammlung alter Musikinstrumente, die von um so grösserem Interesse sind, als gewiss schon mancher wissbegierige Schüler seinen Lehrer vergeblich um eine Erklärung der wunderlichen Benennung ersucht haben wird. „Ursprünglich“, heisst es in der Zeitschrift, „war das Holzklötzchen, das den Namen Frosch führt, durch einen Metallring an der Bogenstange befestigt. Am Ende der Stange, das dieser Metallring umschloss, waren einige Metallzähne, einer kleinen Säge vergleichbar, angebracht. Um dem Bogen die zum Spielen erforderliche Spannung zu geben, wurde dieser Ring über die Zähne hinweggeschoben und bis hinter den letzten Zahn am Ende der Bogenstange geführt. Damit war die höchste Spannung erreicht. Wollte man einen mittleren Grad der Spannung herbeiführen oder den Bogen ganz abspannen, so hob man den Ring über die Höhe des letzten Zahnes hinweg, so dass das Holzklötzchen mit dem Ring kraft der Spannung des Bogens einen der Metallzähne nach dem andern übersprang und in eine hüpfende Bewegung geriet. Das erinnerte an die Hüpfbewegung eines Laubfrosches, und aus dieser Aehnlichkeit ist der Name Frosch entstanden.“



Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::
Gummiwaren und Sanitären Bedarf
nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke Königsallee und Graf Adolfstrasse
Graf Adolfstrasse 20, vis-à-vis Eingang Hüttenstrasse.

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o.o.o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstrasse 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH-AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten

3600 Telephon 1800

Wo sich Liebespaare zuerst trafen, davon erzählt eine englische Frauenzeitschrift ein paar hübsche Geschichten. Wie es billig ist, steht das englische Königspaar an der Spitze. Die heutige Königin Mary, die damalige Prinzessin Mary von Teck, ging eines Tages in Sheen Lane in Richmond auf das Haus des Herzogs von Fife zu, als ihr Vetter, der damalige Herzog von York, ihr begegnete. Das war der erste Anfang ihrer Liebe, und wie es heisst, soll der Prinz bereits beim ersten Male der Prinzessin seine Liebe erklärt und auch Gehör gefunden haben. König Eduard und Königin Alexandra haben sich in Deutschland und zwar in irgend einer Kleinstadt, deren Name nicht genannt wird, kennen gelernt. Dem Prinzen, der nur kurze Zeit zu Besuch war, fiel die Prinzessin durch ihr schönes Aeussere und ihre sanfte Stimme auf, so dass er sich erkundigte, wer sie sei, und sich schliesslich ihr vorstellen liess. Auf merkwürdige Weise hat Gladstone seine Gattin kennen gelernt. Eines Tages sass sie mit ihrem Bruder, Sir Stephan Glyn, auf einer niedrigen Mauer vor den Toren von Florenz, als zwei junge Leute vorüberkamen, die höflich grüssten. Sie fragte ihren Bruder, wer der eine von ihnen gewesen sei, und erhielt zur Antwort: „Gladstone aus Christ Church“. Viel später kamen Gladstone und seine nachmalige Gattin in einer Londoner Gesellschaft miteinander zusammen; beide erkannten einander sofort wieder und entsannen sich

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 16. Oktober, abends 7 Uhr
Die lustigen Weiber von Windsor.

Montag den 17. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Kasernenluft

Dienstag den 18. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Zum ersten Male:
Zigeunerliebe

(Romantische Operette von Franz Léhar)
Mittwoch den 19. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Fidelio

Donnerstag d. 20. Oktober, abds. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Maria Stuart

Freitag den 21. Oktober, abends 7 Uhr:
Lohengrin

Samstag den 22. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Kasernenluft

Sonntag den 23. Oktober, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Volkstüml. Vorstellung zu ermässigten Preisen
Zar und Zimmermann

abends 7 Uhr
Zigeunerliebe

auch genau des Ortes und der Umstände ihrer ersten Begegnung.

Der letzte Zigeunerfürst. Im Alter von hundert Jahren ist zu Cleveland in Ohio Nikolaus Mihajlo, der „Kleine“ zubenannt, gestorben, der der letzte von einer Regierung anerkannte Zigeunerfürst war. Allerdings war es nur die ungarische provisorische Regierung des Jahres 1848, die ihn, den Anführer der Zigeuner, in Banate zum Zigeunerwoiwoden ernannte, weil er ihr vorzügliche Spionendienste gegen die Oesterreicher geleistet hatte. Von da ab hiess er nur der Zigeunerkönig, nach dessen Befehl nicht nur die ungarischen und serbischen, sondern zumteil auch die rumänischen Zigeuner sich richteten, und der ihnen, nach Zigeunerart wandernd, bald hier, bald da recht sprach. Mihajlo war als Sohn eines Wanderzigeuners 1810 in Banate geboren. Als geordnete Verhältnisse eintraten, litt es ihn nicht mehr in Europa; 1880 wanderte er nach Amerika aus, wo die dortigen Zigeuner sein Königtum anerkannten. „Mit ihm,“ sagt sein Biograph F. W. Brepohl, „sank der letzte Zigeunerfürst ins Grab, dessen Würde jemals von der Regierung eines Kulturstaates bestätigt wurde. Mit ihm sinkt auch ein letztes Stück alte Zigeunerherrlichkeit und „Privilegien“ dahin. Seine Getreuen beweinen in ihm nicht nur den grossen Toten, sondern auch den letzten Zeugen einstiger Zigeunerfreiheit und Zigeunerrechte.“

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der
Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II.
und III. Preise in der
Prinz Heinrichfahrt
1910.

Definitiver Gewinner
des Prinz Heinrich-
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Boismotore und Luftschiifmotore
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.

Der Frau Dr. Cosima Wagner, dem ersten weiblichen Doctor honoris causa, sandte unser Mitarbeiter Erich Kloss den folgenden lateinischen Glückwunsch:

Salve femina laudata,
Nunc honoribus ornata
Almae matris clarae.
Omnes hodie gaudemus
Desideria vovemus
Tibi — cordi carae!
Opus Bayreuthiense actum,
Hodie splendens — nunquam fractum
— (Soli tibi honos) —
Omne tempus enitescens
Semper fulgens, efflorescens
Jungat omnes bonos.

Erich Kloss.

Ein Flug der Schauspielerin Durieux. Berlin, 12. Oktober. Die gesellschaftliche Sensation des heutigen Tages war ein Flug der bekannten Berliner Schauspielerin Thilla Durieux, die mit dem Münchener Aviatiker Lindpaintner einige Runden zurücklegte.

Juristen und Dichter. Es ist nicht uninteressant zu beobachten, wie ein nicht geringer Teil unserer Dichter von der Rechtswissenschaft ihren Ausgang genommen haben, und wie auch einige ihr Leben lang neben der Dichtkunst der Juristerei treu geblieben sind. Eine sehr interessante Studie hierüber befindet sich in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“. Man ist überrascht, daraus zu sehen, eine wie grosse Zahl bedeu-

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 16., vormittags 11¹/₂ Uhr
Dichter- und Tondichter-Matinée
Grabbe

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)
Taifun

abends 8 Uhr
Der unbekannte Tänzer

Montag den 17., abends 8 Uhr
Der Liebestrank

Dienstag den 18., abends 8 Uhr
Lysistrata

Mittwoch den 19., abends 8 Uhr
Rosmersholm

Donnerstag den 20., abends 8 Uhr
Der Liebestrank

Freitag den 21., abends 8 Uhr
Der unbekannte Tänzer

Samstag den 22., abends 8 Uhr
(zum ersten Male)

John Gabriel Borkmann

Sonntag den 23., vormittags 11¹/₂ Uhr
Dichter- und Tondichter-Matinée
Jung Wien

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)
Johannisfeuer

abends 8 Uhr
Der unbekannte Tänzer

tender Juristen zugleich Dichter waren, und wie andererseits ein grosser Teil unserer Dichter aus dem Juristenstande hervorgegangen ist. Dass Goethe Jura studierte, auch Schiller Rechtswissenschaft getrieben hat, ist bekannt. Aber auch Wieland, Eichendorff, Uhland, Grillparzer und Heine haben die Rechte studiert, von neueren vor allem Wichert, Storm und Scheffel. Auch Reuter gehört zu denjenigen, denen die Rechtswissenschaft durch den Willen des Vaters aufgenötigt worden ist, und von den ganz Modernen sind Wildenbruch, Dahn, Träger, Bauernfeld und viele andere zu nennen. Nicht zuletzt Piloty, der bekannte Lehrer des Staatsrechts, der durch sein formvollendetes Gedicht „Alma Berolina“, gleichfalls veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Juristen-Zeitung“, auch in die Reihe unserer Dichter zu stellen ist.

Vor u. hinter den Kulissen

Ein Ausstellungs-Theater wird mit der Theater-Ausstellung verbunden sein, die am 1. November in Berlin eröffnet wird, und dürfte eine ganz besondere Anziehung dieser Ausstellung bilden. Das Theater soll in seiner reizvollen neuartigen Ausstattung wie in der Einrichtung der Bühne die wertvollsten neuen Ideen, Formen und Anregungen vorführen. Die

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herrn-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster

Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schürfe tief den feinen Duft,
Fühle wohllich mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausstaltung, nur Qualität.

zur Aufführung gelangenden Werke sollen literarisch wie theatertechnisch lebensvolle kunstgeschichtliche und kulturgeschichtliche Bilder bieten und in ihrem Zusammenhange das treue Bild der Entwicklung unseres Theaters von den ersten Anfängen bis auf unsere Zeit. Die Leitung dieses Theaters wird Herr Direktor Skura übernehmen.

Schmidthässlers neues, abendfüllendes Stück: „Die Wunder der heiligen Cäcilie“ wurde vom Stadttheater in Magdeburg zur Uraufführung angenommen. Der Autor wird in der Zeit seines kontraktlichen Urlaubs dort als Gast die stücktragende Rolle selbst spielen.

Bühnenfestspiele Bayreuth 1911. Die für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Festspiele werden in der Zeit vom 22. Juli bis 20. August stattfinden und zwei Aufführungen des „Ring des Nibelungen“, sieben „Parsifal“- und fünf „Meistersinger“-Aufführungen umfassen.

Geheimrat Max Martersteig, Direktor der Kölner Stadttheater, konnte das Jubiläum seines fünfundzwanzigjährigen Wirkens als Bühnenleiter am 9. Oktober begehen. Am 9. Oktober 1885 wurde er, damals noch ein gar jugendlicher Chef, an die Spitze des Mannheimer Hoftheaters gestellt.

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 16., nachmittags 4 Uhr

Kilometerfresser

abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Montag den 17., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Dienstag den 18., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Mittwoch den 19., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Donnerstag den 20., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Freitag den 21., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Samstag den 22., abends 8,10 Uhr

Platos Schüler

Sonntag den 23., nachmittags 4 Uhr

Théodore & Comp.

abends 8,10 Uhr

Platos Schüler

Künstlerwitze und andere

Vorwurf. Theaterdirektor: „In Ihrem Stück sterben zu wenig — Tote bringen Leben in ein Trauerspiel.“

Kontrolle. Star: „Wie kommt es, dass mir nur fünf Kränze geworfen werden — ich habe doch sechs bezahlt!“

Ehrlich. Komponist: „Wie hat Ihnen meine Operette gefallen?“ Kritiker: „Sehr nett, nur im letzten Akt haben Sie einige eigene Melodien beigesteuert, und das verpatzt beinahe die ganze Geschichte.“

In der Verlegenheit. Der Direktor eines kleinen reisenden Zirkus hatte die Ehre, einen Fürsten in seinem Zirkus zu begrüßen. Der Direktor empfing Durchlaucht am Haupteingang, der von einer Menge neugieriger Jungen besetzt war, deren Anblick ihn wohl in seiner Begrüßungsansprache stören mochte. Er liess daher den Eingang zumachen und wollte eben mit seiner wohldurchdachten Ansprache beginnen, als einer der Jungen den Vorhang etwas öffnete und durch den Spalt „Schafskopp“ hineinrief. Der erschrockene Direktor fasste sich schnell und sagte mit seltener

Brendamour, Simhart & Co.
Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
Zeitungen.

Photographische
Aufnahmen,  Zeichnungen u.
Entwürfe.

C. FUSS ☒ ☒ KÖNIGSALLEE, ECKE
NATURBLUMEN-HALLE GRAF ADOLFSTRASSE
INTERNATIONALE KUNST- UND GARTENBAU-AUSSTELLUNG
(GOLDENE UND SILBERNE MEDAILLEN usw. PRÄMIERT)

*Grosses Spezial-Putzhaus
Fritz Liebrecht*

*Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preismässig.*

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ

DÜSSELDORF

WEHRHAHN 28 a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



oooooooooooooooo

Setzmaschinenbetrieb
Schriftgießmaschinen
Stereotypie :: :: ::
Spezialmaschinen für
Illustrationsdruck ::
Eigene Buchbinderei

oooooooooooooooo

Geistesgegenwart zu dem Fürsten: „Verzeihen, Euer Durchlaucht, der Junge meint mich!“

* * *

Auch ein Kunsturteil. Fritzchen (während der Soirée beim Vortrag eines jugendlichen Klaviervirtuosens): „Mama, muss der aber Schläg' gekriegt haben, bis er das gelernt hat!“

Abonnenten der hiesigen Theater

bekommen nach Angabe ihrer Adressen die Düsseldorfer Theater-Woche gratis zugestellt ::

Ein Kunstfreund. Ein Protz ist mit seinem Söhnchen auf einem Volksfeste und gibt diesem fünf Mark, damit er die Schaubuden besuchen kann. Nach kurzer Zeit kommt der Sprössling wieder und hat die fünf Mark ausgegeben.

Blumen-Haus RIVIERA

C. Fester :: Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee
Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone
Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835
Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant Görslich

Inhaber: Richard Zeise
am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant
— Dinners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 16. bis 31. Oktober 1910:

Maxim & Mad

Excentriques

Les Seymons

Jongleure

John George-Troupe

Handspringer

Carl Hertz

Illusionist (prolongiert)

Ellie van de Wett

Englische Sängerin

Alberto-Troupe

Equilibristen

5 Jovers

Reckturner

Les 5 Korinnas

Tänzerinnen

Alfred Heinen

Humorist (prolongiert)

Leonard Gautier's

Dressurakt „Im Spielwarenladen“

Der Kosmograph

Lebende Bilder

„Na“, meint der Vater, „was haste gemacht mit dem Gelde?“

„Ich hab' mir im Flohtheater ä Extravorstellung arrangieren lassen!“

* * *

Fortschritt. „Wie weit ist das Fräulein mit seinem Gesangunterricht?“

„O, jetzt fangen sie schon in den Nebenstrassen an auszuziehen.“

Büchermarkt

Der perverse Maikäfer. Galante und ungalante Satiren. Von Felix Schloemp. Mit einem Leitgedicht von Rudolf Presber und vielen eleganten Kunstblättern von Franz von Bayros. Verlag von Georg Müller in München. 1910. Preis geh. 2,— Mk., geb. 3,— Mk.

Alle guten Geister des Humors werden in diesen lustigen, feinspointierten Satiren glänzend entfesselt: aktuelle Satiren gegen die Torheiten unserer Zeit, amüsante Schilderungen galanter Liebesabenteuer mit Heine weit übertrumpfenden Pointen und feingeschliffene literarische Parodien auf moderne Autoren, wie Sudermann, Kerr, H. H. Ewers, Peter Altenberg u. a. m. bieten eine reiche Fülle von Humor und Satire, Schalkerei und Sarkasmus, die uns das Herz ausschütten lässt vor Lachen. Der beliebte Poet Rudolf Presber gibt diesem originellen

Wittelsbacher Hof.

Café Wittelsbach

• Königsallee •

Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen

Weinsalon

„Zum Sportsman“

Klosterstrasse 33
(Nähe Schadowstrasse und Städt. Tonhalle)

Gemütliche, elegante Lokalitäten
:: Geöffnet bis 2 Uhr nachts ::

Täglich Phonoliszt-Konzert
von 4 Uhr nachmittags an.

Werk ein liebenswürdiges Leitgedicht mit auf den Weg, und die zahlreichen graziösen Originalkunstblätter von der Meisterhand Franz von Bayros gestalten das Buch zu einem reizvollen Leckerbissen für literarische Feinschmecker und alle Freunde lustig-galanter Satire.

Wir bringen hier einige Textproben der lustigen Verskünste dieses entzückenden Werkchens:

Der neuentdeckte Nordpol.

Am Nordpol sassen zwei Pinguine,
Die stritten mit gravitätischer Miene,
Wer wohl der Erste, ob Cook oder Peary,
Der eine belferte wie ein Terrie:
„Der Peary hat ihn zuerst entdeckt!“
„Nein Cook hat sich mit Ruhm bedeckt!“
Da schwamm ans Ufer 'ne mächt'ge Robbe:
„Ob Cook oder Peary, ist mir höchst schnuppe!
Was entdeckten sie denn beiderseits?
Dass hier — nicht is — und das wusst'
man bereits!

Und weil nicht entdeckt ist, das grosse
Geschrei?!“ —

Dann verspeiste sie die streitenden Zwei,
Und setzte sich dann seelenfroh
Nieder auf ihren Nordpopol,
Hat sich schmunzelnd den Schnurrbart
abgewischt:

„So, jetzt is hier noch a bissel
weniger wie nicht!“

Skatbruders Liebespech.
Sie „reizte“ ihn bei der „Partie“

KONZERTE

Städt. Tonhalle
Sonntag 3 1/2 Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten
Sonntag 3 1/2—10 1/2 Uhr, Montag 3 1/2 Uhr,
Mittwoch 3 1/2 Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten
Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:
Röm. Kaiser, Ost. u. Steinstr.-Ecke
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof
Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton
Alleestr. 20

Café Industrie
vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof
Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“
Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast
Graf Adolfstr.

Café Cornelius, Königsallee

Im Wald voll „Eckern“ und „Ei-
cheln“,
E-drängte sich „solo“ heran an sie,
Begann ihre „Vorderhand“ zu
streicheln.
„Ach, Herzensdame“, bat er voll
Schick,
Und wollte ihr „Kreuz“ umfassen,
„Im ‚Herzen‘ spür' ich 'nen mächtigen
„Pique“,
Weil Sie so gut zu mir ‚passen!“
Sie „wimmelte“ ihn schleunigst ab und
sprach
Gereizt und mit spöttischer Zunge,
Womit sie tief ins „Herz“ ihm ‚stach“:
„Was woll' Sie, Sie ‚grün r' Junge?“
Ihr „Karo“ biss ihn dabei in den Strumpf,
Die „Dame“ sah schnell er entschweben,
Auf seiner Wange spürt er als „Trumpf“
Ein paar mächtige „Schellen“ kleben!

Der Aus-Lebemann.

Er suchte, von Nietzsche inspiriert,
Ein Uebermensch zu werden,
Er hasste sensibel-differenziert
Die blöden Menschen der Herden.
Er lebte und liebte sich aus mit Maht
In allen Lastern 'e Grösse,
Verschlief d.n Tag, durchprassete die Nacht
Jenseits von Gut und Böse.
Mit Perversitäten voll Unmoral
Versucht er die Sinne zu heizen,
Er nahm Absynth, Morphium, Chloral,
Die stumpfen Nerven zu reizen.
Er wurde vor Zeiten matt und at,

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

□□
Bodega und Weinstube

□□
Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 16. bis 31. Oktober:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Iffland,

Marga Köppen
Soubrette

Heinz Reh
Humorist

Ada & Ottfried Relay
Modernes Gesangsduett

Resi Lorit
Scherzliedersängerin

Albin Engelmann
Komiker

Das singende Rehpaar
Hum. Gesangsduett

Konzerte der Hauskapelle.

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 1/2 u. abends
ab 8 1/2 Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Artushof:

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 1/2 Uhr. Ab 11 1/2 Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr: Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-
Orchester „Berlin-Wien“

Spezialität: Apolloplatten
von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

Artushof Casino Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Künsterkräfte
und
Schrammel-Kapelle Reichmann

Versumpft, verseucht, verdorben —
Vorgestern in einer Kaltwasseranstalt
Ist er am „Leben“ — gestorben!

Diabolo.

An der roten Schnur von Seide,
Als ein Spielzeug Kolombinchens,
Muss das müde Herz Pierrots
Wie ein Kreisel lustig tanzen.
Schwirrend fliegt es durch die Lüfte,
Um gebannt zurückzukehren
An die rote Schnur von Seide,
Als ein Spielzeug Kolombinchens.
Flehend klagt der Weissgeschminkt:
„Kolombinchen, sei nicht grausam!
Lässt Du nicht Dein teuflisch Spielen,
Findest Du mich aufgebaumelt,
An der roten Schnur von Seide —!“

Jeder, der gern herzlich lacht, greife zu
diesem lustigen Werkchen, das bei Georg
Müller in München erschienen ist.

Konzerte und Vorträge

Liste der bisher für Oktober an-
gemeldeten Konzerte, Vorträge
etc. etc.

17. Okt., Rittersaal: Konzert des
Violinviuoson Jean de Manén.
17. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5
bis 6 Uhr: 1. Vortrag von Professor
Dr. Artur Schlossmann: „Die Physio-
logie der Ernährung des Menschen“.

SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

LEITUNG DES KÜNSTLER-ORCHESTERS
HERR KAPPELLMEISTER HEINR. ROSEN

Programm für Samstag, 8. Okt.—10. Okt.:

Kambodsche Tánze
Der verliebte Neger (Humoreske)
Die Geschichte eines Knaben
(Drama aus dem Leben)
Moritz als Neger (Humoreske)
Kinemacolor (Urban Smith Patents)
Aufnahmen in den Farben der Natur
Neue Serie: Sorrent und die Insel Capri
Das Unterseeboot

Marineleutnant von Brinkens Erlebnisse
Die grosse Flottenparade vor Sassnitz auf Rügen
Eine Jagdgeschichte (Humoreske)
Einlage

Salvator Rasas Liebé (Drama)
Programm für Dienstag, 11. Okt.—14. Okt.:

Badeleben in Kullen
Max und der spiellustige Schwiegervater
(Humoristische Scene von Max Linder)
Unerwartete Hilfe (Lebensbild)
Lottchens elektrisches Element (Hum.)
Kinemacolor (Urban Smith Patents)
Aufnahmen in den Farben der Natur
Neue Serie: Sorrent und die Insel Capri
Edelmann und Zigeunerkind
So ein Pferd (Humoreske)
Das Geheimnis (Liebesroman)
Extra-Einlage
Das Mädchen und der Flüchtling
(Drama)

10 wissenschaftliche Vorlesungen für
Damen und Herren, mit Lichtbildern. Die
9 folgenden Vorträge finden jeden Mon-
tag bis inkl. 19. Dezember, nachmittags
5 bis 6 Uhr statt.

18. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Kam-
mermusikabende: Rheinisches Trio,
G. König, J. Klein, K. Klein.
Breidenbacher Hof: 1. Fünf-
Uhr-Tee.
20. Okt., Ibach-Saal: Liederabend:
Maria Klages.
24. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5
bis 6 Uhr: 2. Vortrag: Professor Dr.
Schlossmann.
24. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Beet-
hoven-Sonaten-Abende: Ellen Saatwe-
ber-Schlieper, Henry Marteau.
25. Okt., Kaisersaal: Vortrag von
Herrn Professor Forell.
26. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Kam-
mermusikabende: Sophie Dahm, Kla-
vier, und Kölner Gürzenich-Quartett
(Herren: B. Eldering, K. Körner, J.
Schwartz, F. Grützmaker).
28. Okt., Ibach-Saal: Konzert: Hun-
yady, Sänger zur Laute, Mozzani, Gui-
tarre-Virtuose.
29. Okt., Ibach-Saal: 2. Beethoven-
Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlie-
per, Henry Marteau.
31. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5
bis 6 Uhr: 3. Vortrag: Professor Dr.
Schlossmann.

Hutkönig

Graf-Adolfstrasse 12

Mein Geheimnis

Leichter englischer

Haarhut 4.50



□□ Braune Eilboten □□

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht, am Hauptbahnhof.



HOTEL KAISERHOF

Kaiser Wilhelmstrasse 23, Ecke der Charlottenstrasse.
Feines Familien-Restaurant. — Vorzügliche Küche.

EMPIRE-SAAL

Täglich von 12½—2½ Uhr Tafelmusik,
von 7 Uhr Abendkonzert — Kein Entree.



Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1120, 1215, nach Uerdingen: 1129. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 100 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1100, 1200 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

1232 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1120 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen - Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1140 Neuss - M.Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffer-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalaſt am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstausstellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Leonhard Tietz, ständig wechselnde Ausstellung. Franz. Ausstellung, verbunden mit einer Sonder-Ausstellung des Herrn Edgard Wiethase, Edogem-Antwerpen, Oktober-November. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall die *Düsseldorfer Theater-Woche*

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

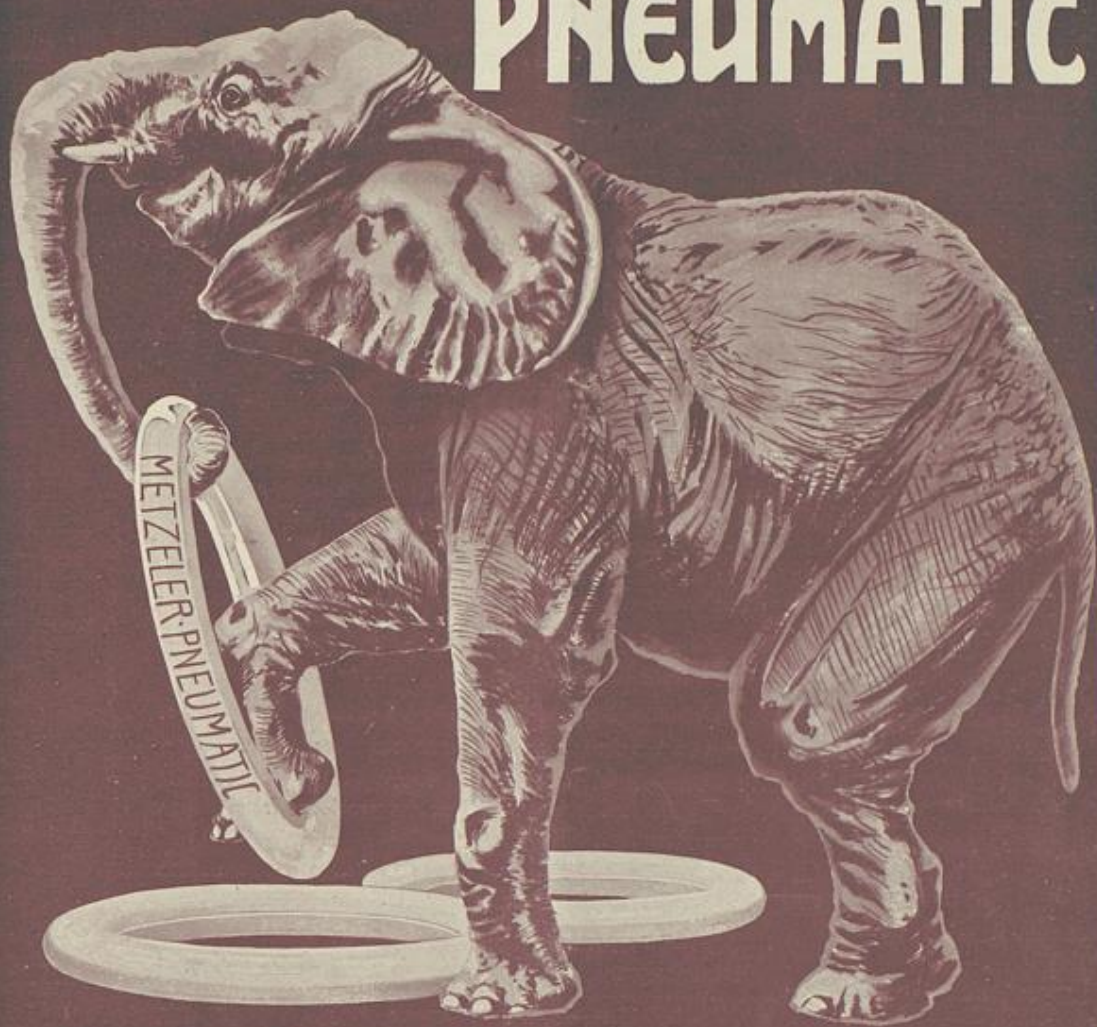


Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

METZELER PNEUMATIC



Act. Ges. Metzeler & Co.
MÜNCHEN

HERM.
FRENZ.


Fabriklager und Pneu-Reparatur-Anstalt

BRAUDA & KLEMM

Düsseldorf

Bismarckstrasse 53

Telefon 7151 u. 7760.



Kunstgewerbe

Unsere bedeutende Spezialabteilung ist jetzt durch umfangreiche Neuerwerbungen zum Teil direkt an den bekanntesten Kunstplätzen des In- und Auslandes erheblich erweitert. Neben einer großen Fülle der wundervollsten Erzeugnisse modernen Kunstfleißes sind in hohem Maße auch die hervorragendsten Leistungen vergangener Epochen in vorzüglichen Nachbildungen vertreten. - Besonders seien hier erwähnt:

DÄNEMARK. Feinfarbige Arbeiten der Königlichen Porzellan-Manufaktur Kopenhagen. Ferner Kupfer-, Silber- und Emaille-Kunst.

SCHWEDEN. Keramiken, Bauernarbeiten in Metall etc. sehr reich vertreten.

ITALIEN. Eine prächtige Auslese von Marmor und Terrakotten.

FRANKREICH. Bronzen, Kunstgläser von Emile Gallé, Daum frères, Miniaturen und eine große Anzahl von Arbeiten des graziösen französischen Kunstgewerbes in den Formen des XVIII. Jahrhunderts

DEUTSCHLAND. Große Auswahl auf allen Gebieten des modernen Kunstgewerbes. Nachbildungen der alten Meister etc.

Täglich Eingang von Neuheiten
Belichtung jederzeit erwünscht

Leonhard Tiez

Akt.-Ges., Düsseldorf

Heft 7

Düsseldorf, den 22. Oktober 1910

1. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Hermine Körner, Mitglied des Dresdener Hoftheaters

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.





Corset-Ersatz „Johanna“
ist ohne jede Fischbein- oder Metallstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

Corset-Ersatz „Johanna“
verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziöse Bewegungen.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

Corset-Ersatz „Johanna“
entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an
„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

Anton Nommsen
Schadowstr. 11.

Old England



Graf-Adolfstr. 58.

Einkaufsstätte für Herren-Artikel.

Herren-Moden fertig u. nach Mass.

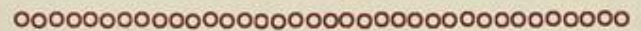
Automobil-Bekleidung Livreen.

Special-Verkaufsstelle für Herren-Artikel Schadowstr. 9.



Peek & Cloppenburg

Schadowstraße Eckstraße



Deutschlands

größtes und leistungsfähigstes

Spezialhaus

für

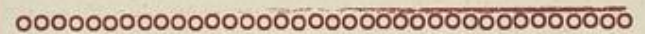
Herren- u. Knaben-Bekleidung

Jagd — Sport — Livreen

..... Amtstrachten

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß - Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin
Den Haag
Arnheim
Breda

Amsterdam
Utrecht
Leiden
Nymegen

Rotterdam
Groningen
Harlem
Leeuwarden



Telefon 2510



Heft
7.

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten.

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44.
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.

Erscheint jeden
Sonnabend.

Jahrg.
I.

Proben.

Glossen von Albert Borée.

Hoftheater.

Die Bühne ist jeden Morgen zur Probe frisch geschrubbt, die Theateruhr auf die Minute reguliert, die Kunstbeamten lauern schon vor der angesetzten Zeit beim Bühneneingang, damit es kein Aergernis gebe durch Zuspätkommen, die heilige Ordnung steht stramm vor der Gnadenpforte, alles ist akkurat, reinlich und zweifels-ohne.

Wenn die Glocke zum ersten Schläge ausholt, erstarrt das Wesen der Persönlichkeit, der grossherzogliche, fürstliche oder königliche Dienst beginnt, die tadellosen hohen Hüte bewegen sich in glänzender Reihe empor zur blank gescheuerten Bühne.

Der Geist der geistlosen Theater-gesetze, Anordnungen, Erlasse und Vor-schriften schwebt über den Wassern. „Alle zu Proben bestellten Mitglieder müssen mit dem Glockenschläge der bestimmten Stunde in dem Lokale ver-sammelt sein, in welchem die Probe abgehalten wird. Alle Proben müssen mit Ernst, Anstand und Ruhe abgehalten werden, unbefugter Besuch, störende Konversation, Lesen, Essen, Trinken, Nähen, Stricken und Handarbeiten sind untersagt.“

Oben im Allerheiligsten sitzt ein Hofrat, ein kunstfremder, aber sehr ordentlicher, ernst- und würdevoller Mann, der nie lacht. Er wacht über die Ordnung. Sein Hirn ist vollgepfropft mit Para-graphen, Eventualitäten, Rücksichten, Möglichkeiten, Beziehungen, Massnah-men, Verhältnissen und sonstigem Plun-der. Sein Um und Auf die Tradition. Die steigt jeden Morgen aus dem Aller-heiligsten auf die Bühne. Sie hat Gummi-schuhe an und trägt ein Beil. Der Mime hört sie nicht, er merkt aber, dass sie da ist, wenn ihm der Kopf runterfliegt.

Es steht auch irgend ein Mann auf der Probe herum, auch in Gummi-schuhen, im Dämmer der Kulissen, zum Horchen geboren, zum Schauen bestellt.

Jedes Neujahr setzt ihm die Intendantur neue Trommelfelle ein.

Auf der Szene probt ein Gast auf Engagement. Er erregt unliebsames Aufsehen. Er will von rechts vorn auftreten, trotzdem ihm der Herr Oberregisseur sagte, dass die Darsteller dieser Rolle seit 80 Jahren durch die Mitte kamen. Er will eine Stelle betonen, wie sie von seinen Vorgängern, den Herren Greis (1871 bis 1908), Dattermann (1848 bis 1871), Altenheim (1840 bis 1848) und Blöding (1773 bis 1810) nicht ein einziger betont hat,

früherer Generationen ganz zu schweigen. Er will keinen grauen Vollbart nehmen, obwohl die Rolle, wie aus den Hoftheater-akten hervorgeht, seit dem Jahre 1747 stets mit grauem Vollbart gespielt wurde. — Dja, das wird dem jungen Manne schaden! Schon erzählen es die gross-herzoglichen Hoftheaterkulissenträger den grossherzoglichen Hoftheater - Scheuer - frauen.

Die grossherzoglichen Hoftheater-scheuerfrauen sind empört! Sechzig Jahre bereits dienen sie der Kunst, aber ein Schauspieler, der etwas anders ma-chen, die Ueberlieferung antasten, die heiligsten Güter des Hoftheaters preis-geben will — da sollte sich doch die Polizei dreinmengen!

Sozialdemokraten werden nicht bei uns geduldet! Er soll seine Kunst nach Berlin tragen, da macht man ja so allerhand Neues, aber nicht ans gross-herzogliche Hoftheater.

Um ein Uhr ist die Probe aus, die Frau Oberregisseur wartet mit dem Essen: Sauerbraten und Klösse. Schmeckt auf Schiller delikant.



Hermine Körner (Miss Cheveley in „Der ideale Gatte“)

Im dunklen Hause sitzt die Muse in Fleckelschuhen und Umschlagtuch. Sie strickt. Dann und wann hält sie sich vornehm die Nadel vor den Gähnenmund. Sie fühlt sich so überflüssig in diesem Lokale.

Berlin.

Um halb elf beginnt die Probe. Im Traum, im Traum versteht sich! Selbst von den „Anfängern“, die die erste Szene haben, ist noch niemand da, sie wissen, die Probe beginnt nicht um halb elf. Der Regisseur steht mit dem Oberregisseur auf der Szene und knobelt die Stimmung der Novität aus. Ben Akiba wird an die Wand gedrückt. Die Bonzenhirne treiben Blasen, sie gebären Sensationen. Nur etwas noch nicht Dagewesenes, dass denen, die es sehen, die Haut schaudert. Auch das ist zum Guten. Wie eine riesige Fafnerhöhle tut sich der schwarze Zuschauerraum auf. Auf seinen hinteren Bänken räkeln sich einige lichtlose Gestalten, unbeschäftigte jüngere Bühnengenies mit viel Haarsträhnen, die sich um die blassen Stirnen ringeln wie Blindschleichen. Sie harren darauf, dass sie einspringen können. Vielleicht trifft den jugendlichen Helden da oben der Schlag. Brünstigen Herzens beten sie die Kollegen krank. Das sind die Hyänen des dramatischen Schlachtfeldes, Rollenfledderer, Leichenhühner. Einstweilen machen sie Kritik, beweisen sich gegenseitig, dass sie an einer Idiotenanstalt engagiert sind. Ein paar Baseler Doktoren sitzen mitten mang. Sie lernen Dramaturg. Im Bewusstsein ihres Wertes tuscheln sie den dramatischen Lehrfräuleins zärtliche Dinge ins Ohr, versprechen ihnen für später ihre Protektion. Was hier der Knabe pflanzt, können jene als komische Alte vielleicht dereinst genießen.

Im Konversations-Zimmer versammeln sich die ersten Truppen. Sie hören sich, da die Probe noch lange nicht beginnt, die Theater ab, die sie gestern abend für eine Mark Billettsteuer mit ihrem Besuch beehrten. Sie sind entsetzt über das, was sie sahen. Die Kunst geht abwärts, man wird ihr aber auf die Beine helfen!

Der Inspizient ladet ein zum Beginn: „Na, endlich“.

Der Regisseur setzt die moderne Walze ein.

Er kennt die Absichten der Darsteller nicht, aber er missbilligt sie. „Bitte, Herr Marini, Sie treten durch die Seitentür links auf. Nein, nicht so, mehr mit dem Rücken zum Publikum. Bitte, kommen Sie noch einmal herein. Nicht so hastig, langsamer, absichtsvoller!“

Marini weiss durch Erfahrung, dass ein Berliner Mime bei jeder Novität von neuem gehen, stehen, reden und Pausen machen lernen muss. Der Regiekunst rüstiges Werkzeug. Er windet sich nach Vorschrift durch die Tür und sagt „guten Morgen“. So steht's in seiner Rolle. Der Aermste! Er ahnt nicht, welche Empfindungswelten in diesem „guten Morgen“ liegen.

„Bitte mehr Ton auf „Morgen“. Das „Morgen“ muss das Publikum sofort aus der Abendstimmung reissen, in der es sich doch befindet. Treten Sie bitte noch einmal auf.“

„Guten Morgen!“

„Ich glaube, die Rolle liegt Ihrer Individualität nicht. Darf ich darum bitten? Ist Herr Meyerström im Zuschauerraum?“

Wie ein hurtiger Falk kommt ein hagerer Jüngling aus dem Dunkel hervorgeschossen und voltigiert über die Rampe.

„Uebernehmen Sie die Rolle.“

Meyerström schlängelt sich durch die Tür: „Guten Morgen!“

„Unmöglich! Geben Sie die Rolle her! — Inspizient! Lassen Sie ans Goethe-Theater telephonieren, ob Herr Sandohr frei ist und bei uns in der Premiere spielen kann. Wir müssen die Stimmung rauskriegen. Sie werden die Rolle aber spielen, Herr Meyerström. Für die „Freie Volksbühne“. Markieren Sie einstweilen. Nochmal den Vorhang runter. Klingelzeichen. Hoch!“ — „Guten Morgen!“ — „Es ist nicht der Ton, Herr Meyerström. Das „guten Morgen“ klingt zu gesund! Mehr Siechtum! Mehr Asthenie,

mehr Synkope! — Herr Flachsbar, versuchen Sie's mal. Bitte, Herr Meyerström, geben Sie die Rolle an Herrn Flachsbar ab. Nochmal den Vorhang runter. Klingelzeichen. Hoch! — „Guten Morgen!“ —

Je plastischer die Dekorationen werden, desto flacher wird die Kunst!

Sommertheater.

Draussen brennt die Sonne aus allen Ecken.

Auf der Bühne riecht's muffig nach Farbe, Schwamm und Bazillen.

Der Regisseur steht da wie ein Zirkusdirektor mit der Peitsche.

„Los, Kinder, macht, macht, dass die Probe alle wird! Ach, Herr Stücke, wollen Sie mir nicht mit Auffassung und Ausarbeitung kommen? Erzählen Sie das doch Ihrer Waschfrau, ja? Aktschluss, fertig! Letzter Akt! Inspizient, tragen Sie den Tisch von der rechten Seite auf die linke. Das grüne Zimmer nehmen wir, nicht? Markieren Sie die Möbel. Stellen Sie Stühle dafür hin. Der Stuhl ist der Schreibtisch, der die Staffeln und der der Bücherschrank. Los, weiter, dass wir rauskommen aus der Affenbude. Jensen, Deinen grossen Monolog brauchst du mir wohl nicht zu erzählen? Also zweite Szene.

Wollt Ihr die durchsprechen? Nicht nötig, was? Weiter! Dritte Szene!“

Draussen brennt die Sonne!

Mit Expresszuggeschwindigkeit werden die Reden heruntergerattert, ohne Betonung, ohne Sinn. Der Souffleuse treten die Augen aus dem Kopfe vor Anstrengung. Sie ist die Hauptperson. Abends sitzen ihre Kinderchen auf der Galerie. Sie hören jedes Wort von der Souffleuse zuerst. „Heute war die Mutter gut!“ loben sie beim Nachhausegehen.

Draussen brennt die Sonne!

Im Theatergarten sitzen die Darsteller herum. Jeder einzelne muss zur Szene gerufen werden und empfängt den traditionellen, obligaten, im übrigen völlig wirkungslosen Anschauzer des Spielers.

„Aber Kinder, lasst euch doch nicht zu jedem Auftritt holen! Glaubt Ihr denn, mir macht's Vergnügen, hier bis in die aschgrauen Pechhütten zu stehen?! Nehmt doch bisschen Rücksicht! Immer Sie, Herr Markwardt! So eine Probenbremse ist mir noch nicht vorgekommen!“



Hermine Körner (Porzia in „Kaufmann von Venedig“)

„Pardon, ich dachte —“
 „Ach, Sie dachten!
 Denkende Schauspieler sind was
 Fürchterliches. Weiter! Damit
 wir endlich rauskommen!“

Draussen brennt die Sonne!
 Während der letzten Szene
 holt sich der Regisseur Hut und
 Stock. Nervös tritt er von
 einem Bein aufs andere. Noch
 ist die grosse Auseinander-
 setzung zwischen dem Bonvivant
 und der Salondame.

Sie piekt sich die Nadeln
 durch die Glocke und erzählt
 ihm mit Autogeswindigkeit,
 dass er ein Scheusal sei, dass
 sie ihn aber dennoch liebe.

Er hat schon die Zigarette
 im Mund und die mit sieben
 Ueberflüssigkeiten an der Uhr-
 kette baumelnde Streichholz-
 dose in der Hand. Das Tempo
 der Partnerin mit 100 Kilometer-
 Rasanz überholend, macht er



Hermine Körner (Hermia in „Was Ihr wollt“)

seinen Antrag. Die stürmischen
 Liebesworte überstürzen sich,
 ohne Sinn und Verstand, wie
 kullernde Erbsen, des Dichters
 Herzblut wird in seinem Munde
 zu einem pladdernden Giess-
 kannenregen.

„So lass, o Göttliche, es
 denn Dir sagen —“

Aber die Göttliche ist schon
 draussen.

Der Regisseur rennt gerade
 durch die Gartentür.

Der Inspizient rast auf dem
 Velo über die Berge.

Die Souffleuse sieht sich
 plötzlich von ihren Getreuen
 verlassen, obgleich sie noch eine
 halbe Druckseite zu reden hat.

Kopfschüttelnd packt sie
 Brille, Buch, Rotstift und Ra-
 diergummi in den Pompadour
 und humpelt aufatmend ins
 Freie.

Draussen brennt die Sonne!



Hermine Körner (Sittah in „Nathan der Weise“)



Hermine Körner (Gina in „Wildente“)

Hermine Körner.

Zu ihrem Gastspiel am Lustspielhaus, 26.-31. Okt.

Auch der Chronist, der das ganze Jahr über mit der kühlen Unbefangenheit des Unparteiischen den Vorgängen in Kunst und Leben gegenüber stehen soll, hat ein Recht, die Zone der „reinen Vernunft“ — wie er sie versteht — zu verlassen und sich dem persönlichen Gefühl der Wehmut vorübergehend hinzugeben, wenn er sich mit schönen Erinnerungen herumschlagen muss.

Eine solche Erinnerung bedeutet uns der Name, der an der Spitze dieser Zeilen steht, denn die Künstlerin, die ihn trägt, hat den Düsseldorfern eine Fülle von Gestalten geschenkt, die gelebt haben, genährt von dem starken Puls einer künstlerischen Persönlichkeit. Das Beiwort „unersetzlich“, das ich einst — als sie noch unser war — auf Hermine Körner anwandte, hat leider Geltung behalten, denn der bedeutsame Platz, den die Künstlerin dem Düsseldorfer Kunstleben erobert und den sie vier Jahre lang behauptet hatte, er bildet eine nicht ausgefüllte Lücke, seit die Dresdner Hofbühne stärkere Anziehungskraft ausübte, als unser Schauspielhaus.

Es ist ein erfreulicher Beweis kameradschaftlichen Zusammenhaltens und wohl auch geschäftlichen Scharfblicks, dass die Direktion des Lustspielhauses die einstige Kollegin nun schon zum zweitenmale vorübergehend an ihre Bühne zieht und so den Neu-Düsseldorfern, die Hermine Körner nur vom Hörensagen kennen, die Möglichkeit gibt, aus eigener Anschauung festzustellen, ob das Gefühl der Wehmut angesichts einer flüchtigen Wiederbelebung der schönen Erinnerungen ein berechtigtes ist.

Einige Striche zur Skizzierung des künstlerischen Charakterbilds Hermine Körners sind vielleicht nicht unwillkommen, den alten Freunden zur Belebung des Erinnerns, den neu zu erwerbenden zur Erweiterung ihrer Erfahrung, da die zwei Rollen des bevorstehenden Gastspiels nur einige Facetten des vielflächigen Prismas wieder spiegeln können, in dem sich diese Kunst bricht.

Hermine Körner wird am besten in Kürze gekennzeichnet, wenn man sie den Typus der modernen Frau, angewandt auf die Darstellungskunst, nennt. Die seelische Kompliziertheit einer solchen äussert sich bei ihr in einer erstaunlichen Vielseitigkeit und Wandelbarkeit der Gestaltungskraft, die die alte Einteilung von Heldenmutter, Heroine, Liebhaberin, Naive etc. gründlich über den Haufen wirft.



Willy Beuger, Mitglied des Stadttheaters



Szenenbild aus „Tiefland“ (Stadttheater)

tont werden, dass zur Bewältigung solcher Partien neben den selbstverständlichen künstlerischen Fähigkeiten noch als besondere Beigabe eine völlige Beherrschung der gesellschaftlichen Formen und aller Finessen der Mode ebenso unentbehrlich ist, als die Gabe, sich nach Belieben „schön“ zu machen, Erfordernisse, in denen Hermine Körner nie versagt. Aus der Galerie der Halb-, Viertels- und Nochweniger-Weltdamen, denen die Künstlerin in feinfühler Charakterprägung hier Leben gegeben, seien nur ihre Jadwiga („Traumulus“), Margarete („Literatur“), Jenny („Erziehung zur Ehe“), Adele („Abschiedssouper“), Ilse („Frühlings Erwachen“) und („Moral“) aus der Versenkung gezogen.

Auch die Gestalten unserer Klassiker, besonders solche, die weniger Pathos als graziöse Leichtigkeit und vornehme Liebesswürdigkeit bedingen, weiss die Künstlerschaft dieser Frau oft restlos zu bewältigen; wer denkt hierbei nicht an ihre „Minna von Barnhelm“, an die „Porzia“, „Hermia“, um nur die markantesten zu nennen. Im Zusammenhang damit sei an ihre Ninon in Stuckens Ninon-Einakter und ihre famose Bianca in „Mandragola“, Rollen, die ebenfalls die natürlichste Beherrschung gebundener Redeformen verlangen, erinnert. Das Erstaunlichste leistet Hermine Körner meines Erachtens aber in solchen Rollen, wo die Charakteristik der Gestalten eine scheinbare Unterdrückung aller sonstigen Vorzüge verlangte, wo es darauf ankam, hässlich, plump, abstoßend, unbewusst komisch oder in der Armseligkeit des Lebenskampfes erschütternd zu wirken, wie sie es als Louise („Die Weber“), andererseits als Kleonthis in „Amphytrion“, Miss Prism („Bunbury“), Gina („Wildente“) schlechthin vollendet vermochte.

Diese Auslese mag genügen. Die Entwicklung Hermine Körners ist natürlich noch lange nicht abgeschlossen. Sie hat in Dresden auch ein ganz anders geartetes Publikum in den Bann ihrer Künstlerschaft gezwungen und dieser ganz neue Nuancen (zum Beispiel als Isolde in „Tantris, der Narr“, Elga) abgerungen.

Adolf Zürnborfer.



Magda Spiegel, Mitglied des Stadttheaters

Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 19. Oktober 1910.

Die Lorbeeren eines Johann Strauss lassen Franz Lehár, den tantiemen-berühmten Komponisten der „Lustigen Witwe“ nicht ruhen. Er glaubt wohl mit dieser ein Gegenstück zur „Fledermaus“ geschaffen zu haben, und geht nun in seinem Ehrgeiz weiter; diesmal zielt er auf den „Zigeunerbaron“. Eine Mischung von Oper und Operette, dramatische Wucht und tragische Akzente in Verbindung mit leichtflüssigen Tanzmelodien und sonniger Lebensheiterkeit.

Das hat wohl vorgeschwebt, und so entstand die „Zigeunerliebe“, eine romantische Operette in 2 Akten und einem Nachspiel, die natürlich in demselben Verhältnis zum „Zigeunerbaron“ steht, wie sich Routine zu Genie verhält.

Immerhin scheint das Stadttheater mit Aufnahme dieser Novität richtig kalkuliert zu haben, denn die Menge hat ihre „Lustige Witwe“ nicht vergessen und füllte das Haus sehr dicht, und wird ganz sicher ebenso wie in Wien und Berlin auch hier für zahlreiche Wiederholungen das erforderliche Kontingent liefern. Allerdings, die Belastung der Banalität mit hochdramatischen Anläufen hat etwas hemmend auf die Beifallsfreudigkeit gewirkt, die nur bei dem zuckersüssen Tanzterzett eines angehenden Liebespärchens, dem eine erfahrene Künstlerin in diesem Fach Unterricht im Lieben erteilt, sowie bei dem pikanteschen Tanzduett eines alternden Bojaren mit dieser Liebeskünstlerin und schliesslich bei einer noch süsseren Ehestands-Tanzkapriole stark genug war, Wiederholungen zu veranlassen. Man sieht also die Ingredienzien „süß-fesch-pikant“ sind es, die das Publikum goutiert, besonders wenn dazu in irgend einer Form getanzt wird. In Wirklichkeit

dürfte allerdings der Hunger nach leichtfasslicher Melodik, der hier befriedigt wird, und nach ebensolchem Rhythmus den Massengeschmack verursachen. Lehár streut jedenfalls eine Menge solcher Weisen beinahe bis zum Ueberdruss über das mit Liedern, Duetten etc. völlig gespickte Libretto (verfasst von A. M. Willner und Robert Bodanzky) aus.

Es ist vieles dabei, was sich dem Ohr einzuschmeicheln weisst, aber die Originalität der Erfindung auf diesem Gebiet scheint mir nicht mehr an das Niveau der „Lustigen Witwe“ heranzureichen. Einzelne von ungarischen oder rumänischen Lokalfarben durchzogene

Teile waren wohl weniger dankbar, aber entschieden interessanter, und zeigen, wo Lehárs wirkliche Kraft ruht. Völlig versagt die Tonmalerei Lehárs jedoch, wenn er den Dämonismus der Zigeunerliebe und die tragischen Momente musikalisch charakterisieren will; das klingt hohl, geschraubt und lässt kalt, besonders im Orchester wird ein grosser Aufwand unnütz vertan, aus dem sich allerdings einige Violinsoli ablösen, die einer besseren Umgebung wert wären. Das Unerträglichste — und lediglich das richtet das Stück als Kunstwerk — ist der Mischmasch, der hier ohne jedes Stilgefühl alle Kompositionsgattungen kunterbunt zusammenmengt.

Was den Text betrifft, besagen der Titel und die Bezeichnung „romantische Operette“ eigentlich schon den Inhalt. Es wäre nur erläuternd zu erwähnen, dass die romantisch umwobene Bojarentochter Zorika die tragischen Folgen der Liebe zum Zigeunerspielmann Jozsi nicht wirklich erlebt, sondern während des ganzen 2. Aktes sehr naturwahr — träumt und dann im Nachspiel natürlich darauf verzichtet, die Probe aufs Exempel zu machen.

Die Aufführung selbst war einheitlicher als das Werk. Julius Barré sang und spielte den Spielmann, der eigentlich nicht geringe Anforderungen stellt, mit schönem Temperament und ausgiebigen Stimmitteln; einige Höhentöne klangen zu forciert. Die Zorika (Claire Lissner) dürfte im 1. Akt mehr furioso sein; im weiteren Verlauf wurde sie der Partie gerecht; sie schien sogar eine Art von einheitlicher Auffassung der Rolle festzuhalten. Sehr fesch und wirkungsvoll war Waschows Dragotin, der den alten Schwerenöter mit ersichtlicher Freude angefasst hatte und in Elisabeth Bartram eine gute Partnerin fand. Dem angehenden Liebespärchen,

das im Traumakt als Ehepaar mit drei Bambinos auftaucht, gaben Else Segall und Eugen Albert viel Drolerie und zahme Drastik mit. — Die Spielleitung Robert Lefflers hatte in den Volksszenen eine glückliche Hand. Es gab erfreulich bewegte Bilder; auch der Chor hielt sich gut. Die musikalische Leitung führte Julian Schmiedel. Der Czardastanz im 2. Akt war hübsch arrangiert, liess aber in der Ausführung das magyrische Feuer etwas vermissen.

Im Schauspielhaus habe ich Sonntag der Grabbe-Matinee beigewohnt, teils aus Liebe zu Grabbe, teils um die Anhänglichkeit der Düsseldorfer an Herbert Eulenberg, der die Ein-



Rita Sacchetto (nach einem Gemälde v. Franz v. Lenbach) gastiert am 28. Okt. in der Tonhalle

führungsworte nach langer Zeit wieder einmal sprach, zu beobachten. Ich freute mich, dass die bedeutende Kulturarbeit, die Eulenberg von diesem Leseputz aus geleistet hat, immerhin eine spontane Ovation veranlasste, als der Vortragende in seiner typischen Weise zwischen den Gardinen hervortrat; wären im Hause keine Lücken mehr gewesen, hätte ich mich noch mehr gefreut. Da ich das Prinzip der Sonntagsheilighaltung der hiesigen Presse nicht durchbrechen will, sehe ich von einer Besprechung der Matinée, in der die Herren Everth und Henkels mitwirkten, ab. Schliesslich haben sich diese Kunstgottesdienste ohnedies zu ihrer Bedeutung für unsere Stadt durchgerungen.

Im Lustspielhaus bringt uns die kommende Woche als Novität „Platos Schüler“ von Hans L'Arronge und Walter Turszcynski. Quintus Fixlein.

* * *

Apollo-Theater. Eine ganz besonders schöne Nummer hat das neue Programm mit dem Tanzakte der 5 Korinnas gebracht. Die Tanzfiguren der hübschen, geschmeidigen Mädchenleiber lassen vor unseren Augen Bilder von zartestem und anmutigstem Reize erstehen; es gibt wenig choreutische Produktionen, die in gleich idyllischem Rahmen einen solch wahrhaft rein ästhetischen Genuss



Kapellmeister G. Celesti,
Direktor des Mailänder-Solisten-Ensemble, Mascagni.

konzertiert im Café Industrie.

vermitteln. Eine ganz besondere artistische Delikatesse ist ferner Leonard Gautiers Dressurakt „Im Spielwarenladen“, der uns neben grossartigen Dressurleistungen in diskreter Verbrämung noch mit fein-humoristischem Beiwerk ergötzt. Recht komisch ist auch der Exzentrik-Akt von Maxim und Mad, bei dem der männliche Partner — übrigens ein famoser Springer — den Löwenanteil der Arbeit auf sich nimmt. An Akrobatik in den verschiedensten Nuancen fehlt es diesmal ganz besonders nicht. Da haben wir das anerkanntswerte akrobatische Duo beiderlei Geschlechts, der Seymons, bei denen sich Kraft und Gewandtheit zu harmonischen Leistungen paaren, die Alberto-Truppe, die ein Quodlibet von allen möglichen kraft-equilibristischen Kunststücken zeigt; da haben wir weiterhin die ganz famose Kombination von Doppelreck und Schleuderbrett der 5 Jovers, und die in ihren Leistungen ebenfalls den Durchschnitt weit überschreitenden Handspringer, die sich zu der „John-George-Truppe“ vereinigen. Schick und Eleganz verbindet Ellie van de Wett mit gutem Vortrage englischer Chansons. Prolongiert sind der sympathische Humorist Alfred Heinen, der wieder etwas Neues bringt, und der vielbestaunte Hexenmeister Hertz. Also man sieht, eine überreiche Fülle der schönsten artistischen Darbietungen.

GEBRÜDER HARTOCH

Hauptgeschäft: Flingerstrasse 20
oo Zweiggeschäfte: Friedrichstrasse und Wehrhahn oo

SPEZIAL ANGEBOT IN
MADCHEN- u. KINDER-
KONFEKTION

KINDER-SCHUHE
KINDER-WÄSCHE
KINDER-MÜTZEN

Fürsten und Zauberkönige.

Von Signor Piccolo.

(Nachdruck verboten.)

Die artistische Kunst ist von der fürstlichen Gnadensonne im allgemeinen nur wenig beschienen worden. Die „fahrenden Leute“ früherer Jahrhunderte standen künstlerisch und wirtschaftlich nicht so hoch, dass sie an den Höfen hätten heimisch werden und dem Hofnarren in der Belustigung Serinissimi Konkurrenz machen können. Auch als die Entwicklung dieses Genres zum Zirkus und Variété vor sich gegangen war, haben die hohen Herren an ihrer traditionellen Vorliebe für Oper, Schauspiel und Ballett festgehalten. In jeder Residenz wird sich leicht feststellen lassen, wie selten die Mitglieder der regierenden Familie in Etablissements artistischen Charakters erscheinen. Diese auffällige Zurückhaltung mag ihren Grund weniger in mangelndem Interesse als in gewohnheitsmässigem Vorurteil haben, und es wäre wohl zu wünschen, dass der frische Hauch moderner Weltanschauung auch hierin bald eine gründliche Aenderung hervorbrächte.

Nur ein artistisches Fach hat eine Ausnahme gemacht: das der Zauberkünstler, die mit ihren vom Nimbus des Wunderbaren umgebenen Leistungen sich bei Fürstlichkeiten häufig aussergewöhnlicher Beliebtheit und besonderer Hu'd zu erfreuen gehabt haben. Schon die „Magier“ und „Zauberer“, die bis ins 18. Jahrhundert hinein ihre Künste als Ausfluss einer geheimnisvollen Kraft auszugeben liebten, zählten gekrönte Häupter zu ihren wärmsten Bewunderern. Nostradamus, Leibarzt, Hofastrolog und vielfacher Wundermann, war ein Günstling der französischen Königin Katharina von Medici, und noch im Tode stand er in solchem Ansehen, dass die Könige Ludwig XIII. und XIV. sein Grab besuchten. Dr. Johannes Faust, der durch Goethes Dichtung der populärste Vertreter mittelalterlicher „Schwarzkunst“ geworden ist, soll in Innsbruck vor Kaiser Karl V. den Geist Alexanders des Grossen zitiert haben. Und Graf Cagliostro, der letzte dieser genialen Hokuspokusmänner, konnte sich noch im Ausgang des 18. Jahrhunderts rühmen, in Petersburg und Paris von der Hofgesellschaft förmlich vergöttert worden zu sein.

Doch dieser mystische Charlatanismus hatte mit dem Artistentum nichts gemein. Erst als die neuere Schule aufkam, die die Vorspiegelung übernatürlicher Eigenschaften verabscheute und offen erklärte, dass die scheinbaren Wunderproduktionen mit Hilfe von Fingerfertigkeit, klug berechneter Täuschung, physikalischen Apparaten usw. bewirkt wurden, können wir von „Zauberkünstlern“ reden, die die Unterhaltungsmagie als wichtiges Fach dem artistischen Berufe einfügten. Aus den Erlebnissen dieser meist gesellschaftlich hochtalentierten, geistvollen und klugen Männer im Verkehr mit fürstlichen Herrschaften sollen hier einige interessante Züge mitgeteilt werden.

Einer der ersten Taschenspieler oder Geschwindigkeitskünstler, die die transzendentalen Krücken wegwarfen, war der Amerikaner Jakob Meyer, der ums Jahr 1720 in Philadelphia geboren wurde und beim Uebertritt vom Judentum in der Taufe den Namen seiner Vaterstadt annahm. Er war zwar ein grosser Renommist und Reklameheld, spielte sich besonders als tiefgründiger Mathematiker auf, verfügte aber ohne Zweifel über ausserordentliche Sicherheit, Schnelligkeit und Eleganz bei seinen Vorführungen, so dass er überall bewundert wurde und viel Geld verdiente. Sein erster fürstlicher Gönner war der Herzog Heinrich von Cumberland in London, der ein grosser Freund physikalischer Experimente war und den jungen Abenteurer, der an der Themse sein Glück machen wollte, als Gehilfen bei seinen naturwissenschaftlichen Studien ins Haus nahm. Philadelphia besass hervorragende Begabung für Physik und hatte sich, unterstützt durch schnelle Beobachtungsgabe und manuelle Geschicklichkeit, für damalige Verhältnisse recht anerkanntswürdige Kenntnisse erworben. Dadurch imponierte er dem Herzog gewaltig, der selbst nicht gerade sehr scharfsinnig gewesen zu sein scheint. Viel gespöttelt wurde in London über den herzoglichen Herrn, als dieser seinen Bekannten erzählte, Philadelphia hätte ihm eines Abends im Laboratorium in doppelter Gestalt gegenübergestanden, ohne dass er sich dieses Phänomen erklären könnte.

Dr. Hühner's



D.R.G.M.
N^o 100 341.

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich schärfel oies Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich.

PARK-HOTEL

Vornehmes Wein-Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6¹/₂ bis 10¹/₂ Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Billig! und Gut!

● Diese ●

zwei Punkte

werden Sie veranlassen, bei Bedarf in wirklich künstlerischen Photographien und Vergrösserungen nur das renommierte Photographische Atelier

Samson & Co., Shadowstr. 77, 1

aufzusuchen.

Um Irrtümer zu vermeiden, wolle man genau auf Firma und Hausnummer 77 achten.



SCHUHE

—

Eröffnung im Dezember!

—

Königsallee 16 Hohenzollernhaus

Die bösen Zungen tuschelten natürlich sofort, an der Doppelgängerei wäre der schwere Portwein aus des Cumberländers Weinkeller schuld gewesen.

Nach dem Tode des Herzogs trat Philadelphia zuerst in London und dann in den grösseren Städten des Kontinents als „Künstler der Mathematik“ mit allgemein bewunderten Vorstellungen vors Publikum, wobei er primitive Apparate, doppelte Böden, Scheinfächer und sonstige Tricks anwendete. Wohin er kam, wurde er angestaunt. Leider schadete er sich selbst durch die masslose Marktschreierei, mit der er seine Leistungen anpries und die schliesslich so lächerlich erschien, dass sie von deutschen Satyrikern geisselt wurde.

Trotzdem hatte sich sein Ruhm so verbreitet, dass Kaiserin Katharina II. von Russland ihn 1772 an ihr Hoflager nach Fokschani in der Walachei kommen liess. Seine Kunst entzückte die Monarchin dermassen, dass sie ihn mit kostbaren Geschenken und Goldstücken überhäufte. Den grössten Erfolg erzielte er mit folgender Leistung. Die in erotischer Hinsicht bekanntlich leicht entzündliche Kaiserin stellte ihm die Aufgabe, ihr den schönsten Augenblick ihres Lebens im Bilde vorzuführen. Philadelphia erbat sich einige Stunden Zeit für die nötigen Vorbereitungen. Als Katharina später das für die „Vision“ bestimmte Gemach, das in tiefes Dunkel gehüllt war, betrat, ertönte eine schwermütige Volkweise und allmählich wurden in mattem Dämmerlicht zwei Gestalten sichtbar, die sich innig umschlungen hielten und zärtlich küssten. Die Kaiserin schluchzte heftig auf und die Erscheinung zerfloss langsam wieder in dunkeln Nebelmassen. Katharina erzählte später den Damen ihrer Umgebung, sie habe sich in dem Schattenbilde selbst wiedererkannt, und zwar als fünfzehnjähriges Mädchen in Stettin, wo sie ihre Jugendjahre verlebte, im Freudenrausch der ersten Liebe, an der Seite eines jungen Offiziers, mit dem sie glühende Küsse austauschte. Philadelphia hatte zu diesem Kunststück natürlich die Laterna magica benutzt. Es zeugt aber jedenfalls von aussergewöhnlicher Gewandtheit, dass er den Jugendroman der Kaiserin erlauschte und das zur „Vision“ nötige Bild verhältnismässig schnell und treffend herstellte.

Von Russland begab er sich nach Konstantinopel zum Sultan Mustapha III., dessen Gunst er sich in hohem Grade gewann. Am meisten soll der Padischah die Kartenkunststücke des „Zauberers“ und das von ihm mit überraschender Sicherheit vorgeführte Verschwindenlassen von Münzen bewundert haben. Philadelphia hatte am türkischen Hof nur einen Feind, das war der oberste Chef der Eunuchen, der trotz seiner siebzig Jahre in den Zustand voller Männlichkeit „zurückgezaubert“ zu werden wünschte und die Weigerung des Künstlers, hierzu behilflich zu sein, als persönliche Beleidigung auffasste.

Ueber Wien, wo er am Kaiserhof gleichfalls gute Geschäfte machte, gelangte Meyer-Philadelphia Mitte der siebziger Jahre nach Berlin. Die scharfzüngigen Berliner machten sich zwar über seine grossprecherische Reklame lustig, rissen sich aber um die Billets zu seinen Vorstellungen. Der „alte Fritz“ liess ihn nach Sanssouci bei Potsdam kommen und dort im intimen Kreise seine Glanznummern vorführen. Er arbeitete ohne Zweifel, wie es ja heute noch vorkommt, Hand in Hand mit einem eingeweihten Gehilfen. Nur so ist das Wunder mit des Königs Siegelring zu erklären, das den Monarchen zu dem Ausruf „magnifique“ veranlasste. Er erbat sich nämlich den Ring von des Königs Hand, lud ihn anscheinend in eine Pistole und schoss diese durchs Fenster ab. Dann bat er, den am Portal stehenden Militärposten hereinmarschieren zu lassen. Als der Grenadier wie aus Erz gegossen vor seinem obersten Kriegsherrn stand, deutete Philadelphia auf den Zopf, an dessen Ende der Ring befestigt war. Das anfängliche Wohlwollen Friedrichs für den Künstler verwandelte sich aber infolge verschiedener misslicher Zwischenfälle bald in eine so ungnädige Stimmung, dass er ihm den Befehl zum Verlassen der Residenz zugehen liess. Philadelphia hat seine Kunstreisen noch fast zwei Jahrzehnte fortgesetzt, ist dann aber spurlos verschollen.

Eine sich von den Allüren des Abenteurers und Humbugmannes möglichst fernhaltende und deshalb sympathischer erscheinende Persönlichkeit war der Italiener Bartolomeo B o s c o , der ebenfalls noch im 18. Jahrhundert geboren wurde, dessen überaus populär gewordene Künstlertätigkeit aber ausschliesslich in das 19. Säkulum fällt. Er arbeitete zwar im allgemeinen nach demselben System wie Philadelphia, erfand jedoch selbst eine ganze Reihe neuer Appa-

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm
Schirmfabrik
„WETTERTROTZER“
Wilhelm Lippmann G.m.b.H.
Friedrichstr. 65 Graf Adolfstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit
für moderne Damen- u. Herrenschirme
von billigsten bis feinsten Genres
moderne Stockschirme



EIGENE FABRIKATION
ZUVERLÄSSIGE
REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE
KINDERSCHIRME
von 1,25 an.

**SEHENSWERTE
AUSSTELLUNG**

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

:: TELEPHON No. 2574 ::

FABRIK ::
DUISBURGER-
STRASSE No. 23
AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
STRASSE No. 69



WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINNGUSS

**Schilder-
FABRIK
RANK & RICHTER**

DÜSSELDORF
Telefon 4647 ■ Hüttenstr. 113

Römischer Kaiser Ost- und ::
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße



Steter Eingang
von Neuheiten

oo

SPEZIALITÄT:
Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den grössten Städten Deutschlands

rate und Tricks, war sehr sicher und elegant beim Auftreten und verstand es, seine Künste durch eine witzige und bestechende Redeweise zu erläutern. Er hatte in der französischen Armee 1812 den Feldzug nach Russland mitgemacht, war gefangen genommen und nach Sibirien geschafft worden, von wo er 1814 nach Westeuropa zurückkehrte. Bald darauf trat er seine erste Tournée als „Zauberkünstler“ an. Zwei volle Jahrzehnte war er in allen europäischen Grosstädten ein gern gesehener Gast, und es gab in jener Periode wohl keinen Potentaten auf unserm Kontinent, dem er nicht etwas „vorgezaubert“ hätte. Amüsant verlief eine Vorstellung in der Wiener Hofburg vor dem Kaiser Franz. Bosco hatte sich des Kaisers Generalshut erbeten und begann, vor seinem mit Apparaten bedeckten Zaubertische stehend, mit dem Einschlagen von Eiern in die allerhöchste Kopfbedeckung. Da rief ihm der sparsame Monarch besorgt zu: „Ruinieren's mir den Dreispitz nit, er ist halt neu!“ Der Künstler erwiderte, sich verneigend: „Mein Zauberstab stellt nachher Ew. Majestät Chapeau wieder wie neu her.“ Er rührte dann mit seinem Stabe im Hut herum und hielt letzteren über eine Spiritusflamme, wobei der Federbusch in Flammen aufging. Selbstverständlich benutzte er hierzu einen zweiten, schon bereit gehaltenen Hut. Der etwas beschränkte Kaiser, dem hierfür die Kombinationsgabe fehlte, rief ärgerlich: „Schad um das schöne Buscher!“ Im nächsten Augenblick fasste Bosco nach einigen mysteriösen Gesten in den Dreispitz und holte eine Fülle von Veilchenbuketts hervor, mit denen er Kaiser und Hofgesellschaft überschüttete. Franz war sehr überrascht, fühlte sich jedoch zu der kritischen Bemerkung veranlaßt: „Ah, Veilchen, das sind ja dem Napoleon seine Lieblingsblümlerln.“ Der Sturz des grossen Korsen, der dem Kaiser noch schwer im Magen lag, war erst kurz vorher erfolgt. Bosco war der Situation indes vollständig gewachsen, denn er liess ein Bombardement von Edelweiss folgen und überreichte zum Schluss den allerhöchsten Dreispitz seinem Besitzer in unversehrtem Zustande. „Ein Teufelskerl“, brummte Franz schmunzelnd. Als Extrapräsent erhielt Bosco eine goldene, mit Brillanten besetzte Dose.

Bosco hat, wie er später erzählte, seine überraschendsten Kunststücke dadurch erzielt, dass er sich der Mitwirkung eingeweihter Personen bediente. Da der sensationelle Erfolg, die Täuschung des Publikums, bei seiner Kunstgattung die Hauptsache ist, kommt es ja auch auf die Art der Durchführung weniger an. Ludwig XVIII., der nach Entfernung Napoleons I. das Königtum in Frankreich wieder herstellte, hat sich vergebens den Kopf über den Verlauf einer Hoscosen Zaubernummer zerbrochen. Im Winter des Jahres 1823 spielte der Künstler vor dem französischen Hofe und führte dabei das bekannte Taschentuch-Kunststück auf. Er zerschnitt und verbrannte an seinem Operationstisch das rotseidene Tuch, das er sich vom König erbeten hatte. Dann lud er die Aschenreste in eine Pistole und schoss diese in den Saal ab. Auf seine Bitte fasste der König in die Brusttasche seines Rockes, in der sich das Tuch sauber zusammengefaltet vorfand. Bosco hatte sich vorher mit dem königlichen Leibkammerdiener, der sich durch einige Goldstücke bestechen liess, ins Einvernehmen gesetzt und dieser hatte ein zweites Tuch derselben Art in die vom König sonst benutzte Brusttasche gesteckt. Ein Misslingen des Tricks war nicht zu befürchten, da Ludwig das Tuch in der Hintertasche zu tragen pflegte. Der König hat gerade mit dem Hauptschuldigen, dem beständig in seiner Umgebung befindlichen Lakai, noch öfter über den „unerklärlichen“ Vorgang gesprochen und soll noch kurz vor seinem Tode (16. September 1824) unter Hinweis auf die zerfahrenen politischen Verhältnisse in Frankreich geäußert haben, um in diesem Wirrwarr ordentlich regieren zu können, müsste ein Zauberer à la Bosco zum Ministerpräsidenten ernannt werden.

(Schluss folgt.)

Abonnenten
..... der
hiesigen Theater

bekommen nach Angabe
ihrer Adressen die :: ::
DÜSSELDORFER
THEATER-WOCHE
gratis zugestellt ▽▽▽▽



Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern
die Praxis lehrt es, dass man :: ::
Gummiwaren und Sanitären Bedarf
nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner
Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke
Königsallee und Graf Adolfstrasse
Graf Adolfstrasse 20, vis-à-vis Eingang Hüttenstrasse.

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

....
Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

....
Paul Kaminski
Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES
IN ALLEN PREISLAGEN
HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

□
DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470.



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die
Braune Eilboten verteilt
3600 Telefon **1800**

Vergnügungen

Lebende Bilder in Naturfarben.

Um den durch Kinemacolor in der Kunst des Photographierens gemachten erstaunlichen Fortschritt voll und ganz begreifen zu können, muss vor allem betont werden, dass die Farben nur durch die Vermittlung von Licht erhalten werden und kein Malen, keine Handarbeit, keine Farbstift-Arbeit oder ähnliche Kunstgriffe dabei helfen. Die Farben liegen verborgen im photographischen Bild und kommen erst im Moment des Projizierens der Bilder auf die Leinwand zur Sichtbarkeit. Es ist wahr, dass durch die alte Methode kolorierte kinematographische Bilder hergestellt werden konnten und auch noch hergestellt werden, aber nur durch den kostspieligen Prozess, unzählige Arbeiterinnen zum mühsamen Bemalen der Bilder anzustellen — eine Methode, die bei langen Bildern oft Wochen in Anspruch nimmt; — es werden durch diese teure und langsame Methode auch nur gewisse Sujets mit Erfolg koloriert.

Bei der Kinemacolor-Methode werden die Farben der Natur dem Film im selben Moment der Aufnahme photographisch eingepägt und das vollendete Bild in seinen reichsten, tiefsten Farben kann bereits innerhalb ein paar Stunden auf der Projektionswand wieder-

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 23. Oktober, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
Volkstüml. Vorstellung zu ermässigten Preisen

Zar und Zimmermann
abends 7 Uhr
Zigeunerliebe

Montag den 24. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
zum ersten Male

Christine

Drama in 3 Akten von Elisab. Gnauck-Kühne
Dienstag den 25. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Zigeunerliebe

Mittwoch den 26. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Der Freischütz

Donnerstag den 27. Oktober, abds. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Christine

Freitag den 28. Oktober, abends 7 Uhr
zum ersten Male

Der Schleier der Pierrette

hierauf Uraufführung

Die Kunst zu lieben

Samstag den 29. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Gyges und sein Ring

Sonntag den 30. Oktober, abends 7 Uhr

Zaza

gegeben werden. Kopien von diesen Aufnahmen werden mit derselben Schnelligkeit angefertigt, wie bei gewöhnlichen schwarz und weissen Sujets.

Bei Ausarbeitung der Methode war das schwierigste Problem, den photographischen Film genügend empfindlich zu machen für rotes Licht. Wie allgemein bekannt, ist der im Handel bekannte photographische Film für rote Lichtstrahlen nicht empfindlich und nur sehr schwach empfindlich für gelbes und grünes Licht. Aus diesem Grunde wird in der Dunkelkammer rotes Licht benutzt, um die Entwicklung der Negative zu überwachen.

Um nun einen Film zu schaffen, der farbenempfindlich ist, waren erschöpfende Experimente notwendig, die sich auf einen Zeitraum von beinahe drei Jahren erstreckten, aber schliesslich wurde doch — dank der unermüdeten Tätigkeit der Erfinder — ein Produkt geschaffen, welches in gewöhnlichem Sonnenlicht für Farbwellen vom hellsten Blau bis zum dunkelsten Rot empfindlich ist.

Beim weiteren Ausbau der Erfindung hielten die Erfinder einen Punkt beständig im Auge, und zwar: Dass ein Verfahren zur Erzeugung respektive Wiedergabe von Naturfarben — wie einfach oder kompliziert es auch immer ist — sich existierender Methoden anpassen müsse, um praktischen Wert zu haben. Infolge dieser Anpassungsmöglichkeit kann Kinemacolor in irgend-

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der
Gegenwart.

—
Schnell Sparsam
Zuverlässig.

—
Gewinner aller I., II.
und III. Preise in der
Prinz Heinrichfahrt
1910.

—
Definitiver Gewinner
des Prinz Heinrich-
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electric-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Boismotore und Luftschiffmotore
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.

einem Theater der Welt zugleich mit gewöhnlichen schwarz und weissen Bildern gezeigt werden, und zwar ist der Kinemacolor-Projektions-Apparat mit einer geringfügigen Aenderung auch zur Projektion von schwarz und weissen Bildern zu verwenden.

Eine detaillierte Beschreibung des Verfahrens bei der Aufnahme von Kinemacolor-Bildern würde eine lange wissenschaftliche Erörterung bedingen, die hier zu weit führen dürfte; es mag nur erwähnt sein, dass die Erfinder Herr Charles Urban, F. Z. S. und Herr G. Albert Smith, F. R. A. S., London, in London vor einer grossen Zuhörerschaft von Gelehrten auf Einladung der Royal Society of Arts eine erschöpfende Beschreibung des Verfahrens vom wissenschaftlichen Standpunkte aus gegeben haben. Es sei hier nur erwähnt, dass — sobald die Kamera in Aktion tritt, ein paar sorgfältig ausgewählter Lichtfilter die Farbwellen der Szene sichten und auf solche Weise erlauben, dieselben separat und im richtigen Verhältnis wiederzugeben; sobald nun der Film, der diese Farbenwiedergabe unsichtbar in sich trägt, durch den kinematographischen Projektionsapparat passiert (welch letzterer ebenfalls mit zwei gleichen Farbenfiltern versehen ist) werden die Farbwellen wieder in Bewegung gesetzt, und da das bei der Projektion dem Beobachter sich darbietende kolorierte Licht in demselben Verhältnis zusammengestellt ist wie bei der Aufnahme, rekonstruiert sich die Szene vor dem Auge so wie sie war bei der Aufnahme.

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 23., vormittags 11¹/₂ Uhr
Dichter- und Tondichter-Matinée
Jung Wien

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)
Johannisfeuer
abends 8 Uhr

Der unbekannte Tänzer

Montag den 24., abends 8 Uhr
Abonnement A, 8. Vorstellung

Frühlingserwachen

Dienstag den 25., abends 8 Uhr
Des Meeres und der Liebe Wellen

Mittwoch den 26., abends 8 Uhr
Der Liebestrank

Donnerstag den 27., abends 8 Uhr

Der unbekannte Tänzer

Freitag den 28., abends 8 Uhr
Abonnement B, 9. Vorstellung

John Gabriel Borkmann

Samstag den 29., abends 8 Uhr
Wenn der junge Wein blüht

Sonntag den 30., vormittags 11¹/₂ Uhr
Dichter- und Tondichter-Matinée

Deutsche Liebesdichtung

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)

Ueber die Kraft

abends 8 Uhr

Der Liebestrank

Es muss wiederholt werden, dass der Daseinsgrund des Verfahrens nicht mit so einfachen Worten erklärt werden kann, dass Beobachter, denen die Phänomene Licht und Farbe nicht bekannt sind, unmittelbar die damit verbundenen wissenschaftlichen Prinzipien des Verfahrens verstehen könnten.

Der Hauptpunkt in Verbindung mit dem oben Gesagten ist, dass zur praktischen Handhabung von Kinemacolor keinerlei wissenschaftliche Kenntnisse nötig sind. Jeder Photograph, der sein Geschäft versteht, kann sofort kinematographische Aufnahmen in Farben oder Natur machen.

Die Erfindung ist auf die reellste Grundlage gestellt, nämlich auf wissenschaftlich bekannte Tatsachen. Diese Plazierung von Kinemacolor auf den soliden Felsen von Tatsachen ist es auch, welche die distinguiertesten Gelehrten von ganz Europa bewogen hat, die Erfindung mit Enthusiasmus und Lob zu empfangen und dieser so jungen Kunst eine brillante Zukunft vorauszusagen, wohlwissend, dass Kinemacolor als solches und in seinen Schöpfungen zur Unterhaltung und Belehrung des Volkes dienen wird.

Die Vorführung von Kinemacolor war bis vor kurzem nur den vier grössten Städten der Welt vorenthalten, nämlich London, Newyork, Paris und Berlin. Seit einiger Zeit bringt auch das Palast-Theater die neuesten Filme in Kinemacolor, die rührige

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster
Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schlürfe tief den feinen Duft,
Fühle wohligh mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausstellung, nur Qualität.

Direktion hat sich das alleinige Aufführungsrecht für ganz Westdeutschland gesichert und ist somit in der Lage, auf diesem interessantesten Gebiete der Kinematographie konkurrenzlos stets mit dem Neuesten aufwarten zu können.

Neues aus aller Welt

Ein idealer Künstler. In der Baseler „National-Zeitung“ fand sich kürzlich folgendes nette Inserat:

Idealer Künstler!
hat als Gast zum Nachtessen noch einen Abend (Samstag) frei. — Generöse Offerten beliebe man unter Chiffre Z. 83 an die Expedition ds. Blattes zu richten.

Es ist erfreulich und kein übles Zeichen für die gute Stadt Basel, dass der Magen dieses Ideals von einem hungrigen Künstler schon für sechs Abende in der Woche versorgt ist.

* * *

Flugkünstlerhumor. „Aus der Luft Gegriffenes“ könnte man mit Fug und Recht die Proben des Flugkünstlerhumors nennen, die Luigi Barzini in einem Briefe an den „Corriere“ aus Mourmelon, dem Hauptfliegeplatz des Maschinenfluges in Frankreich, veröffentlicht. Das Völkchen der Maschinenflieger hat sich bereits eine eigene Sprache für täglich wiederkehrende

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 23., nachmittags 4 Uhr
Théodore & Comp.

abends 8,10 Uhr
Platos Schüler

Montag den 24., abends 8,10 Uhr
Platos Schüler

Dienstag den 25., abends 8,10 Uhr
Platos Schüler

Mittwoch den 26., abends 8,10 Uhr
Dieb

Donnerstag den 27., abends 8,10 Uhr
Dieb

Freitag den 28., abends 8,10 Uhr
Dieb

Samstag den 29., abends 8,10 Uhr
Komtesse Guckerl

Sonntag den 30., nachmittags 4 Uhr
Komtesse Guckerl

abends 8,10 Uhr
Komtesse Guckerl.

Ereignisse des Maschinenfluges geschaffen. Wenn jemand „aus der Luft fällt“, und die Maschine dabei verletzt wird, sagt man verschleiernd: er „hat Holz gemacht“; ist die Maschine ganz zertrümmert, so heisst es: „er hat Streichhölzer gemacht“, und von einer Flugmaschine in diesem zertrümmerten Zustand sagt man: „sie muss mit Löffeln aufgesammelt werden“, oder, wenn es noch schlimmer ist: „Löschpapier her!“ als handele es sich um einen Tintenklex. Der Name Flugmaschine kommt nur einem Ein- oder Zweidecker zu, mit dem sein Besitzer oder Benutzer zufrieden ist, sonst heisst er verächtlich eine „Kaffeemaschine“, oder wenn ihre Geschwindigkeit erheblich hinter den Erwartungen zurückbleibt, ein „Möbelwagen“. Unter den Flugschiffen, die sich abends zu zwanglosem Geplauder versammeln, werden auch ein paar drollige Flugmaschinenanekdoten erzählt, z. B. die von der alten Amerikanerin, die eigens über den grossen Teich nach Mourmelon gekommen war, um einmal die herrliche Empfindung des Fliegens kennen zu lernen. „Wieviel kostet es?“ fragte sie einen Flieger, und für 100 Francs nahm er sie mit. Er glaubte wahrscheinlich, die alte Tante würde nach wenigen Metern Angst bekommen und absteigen. Aber gerade das Gegenteil geschah: „Höher!“, befahl sie, sobald sich die Maschine in Bewegung gesetzt hatte, und als der Flieger und die Amerikanerin 20 Meter hoch schwebten, sagte sie von neuem: „Höher!“ Bei 40 Metern sagte sie: „Höher“, und so sagte

Grosses Spezial-Putzhaus Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preismässig.

LESEN SIE

die

Düsseldorfer Theater-Woche!

Brendamour, Simhart & Co.
Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
Zeitungen.

Photographische
Aufnahmen.



Zeichnungen u.
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

Galvator

unübertroffen

in
Preis
&
Qualität.



Alleinverkauf:
Schuhwarenhaus S. Koopmann

3 Mittelstrasse 3.

sie bei 50, bei 80 und bei 100 Metern. „Nun ist's genug“, meinte der Flieger schliesslich wütend. „Einen Franken für den Meter? Meinen Sie etwa, beim Maschinenflug geht es nach der Elle?“ Noch drolliger ist die Geschichte „von dem alten Engländer, der rückwärts flog“. Er kam zu Blériot und sagte, vor seinem Tode müsse er unbedingt in der Flugmaschine den Kanal überfliegen, wie Blériot es getan hatte, und bat ihn, ihm Flugunterricht zu erteilen. Blériot verkaufte ihm sofort eine Flugmaschine zu dem üblichen Preise, und sogleich begann der Unterricht. Zuerst sollte der Schüler natürlich nicht fliegen lernen, sondern, auf dem Erdboden fahrend, manövrieren. „Kommen Sie ja nicht an diesen Hebel“, sagte Blériot, „sonst geht's in die Luft!“ Und zur grösseren Sicherheit band er den Hebel fest. Die Flugmaschine setzte sich in Bewegung und sauste mit immer grösserer Geschwindigkeit auf dem Boden dahin. Dem Engländer wurde bänglich zu Mute. Er klammerte sich krampfhaft fest, — natürlich an den verbotenen Hebel, die Bänder, mit denen dieser festgebunden war, rissen, und schon schwebte er in der Luft. Weiter ging es, immer weiter und höher, immer höher. Was sollte er tun? Er wusste nur, wie er den Motor zum Stillstand bringen könne, und an diesen Rettungsgedanken klammerte er sich. Der Motor blieb stehen, aber nun geschah etwas Seltsames: die Flugmaschine war mit dem hinteren Ende in die Höhe gekehrt, und die Folge war, dass

Blumen-Haus RIVIERA

C. Fester :: Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee
Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone

Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835

Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant

Görlich Inhaber:
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant
— Dinners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 16. bis 31. Oktober 1910:

Maxim & Mad
Excentriques

Les Seymons
Jongleure

John George-Troupe
Handspringer

Carl Hertz
Illusionist (prolongiert)

Ellie van de Wett
Englische Sängerin

Alberto-Troupe
Equilibristen

5 Jovers
Reckturner

Les 5 Korinnas
Tänzerinnen

Alfred Heinen
Humorist (prolongiert)

Leonard Gautier's
Dressurakt „Im Spielwarenladen“

Der Kosmograph
Lebende Bilder

sie einen Gleitflug rückwärts antrat, mit dem Schwanzende voran. Der Gleitflug endete mit einem ziemlich starken Aufprall. Man sammelte den alten Engländer unter den Trümmern hervor, er hinkte in sein Hotel und — ward nicht mehr gesehen.

* * *

Max Reichardt, der bekannte Berliner Theaterschriftsteller, hat für das Walhallatheater in Berlin eine Revue „Bravo — Da capo“ geschrieben, die sich als ein Schlager allerersten Ranges erwiesen hat. Noch in diesem Monat wird von demselben Verfasser auf einer anderen Berliner Bühne eine Parodie auf den „Feldherrnhügel“ zur Uraufführung gelangen.

* * *

Die Totenmaske von Kainz. Hofschauspieler Otto Tressler hat bekanntlich die Totenmaske Josef Kainz's abgenommen. Sie ist ausnehmend gelungen und auch die vorzüglich ausgeführte Reproduktion findet die Anerkennung aller Kenner sowie aller, welche Kainz in seinen letzten Leidenstagen

Wittelsbacher Hof.
Café Wittelsbach

◆ Königsallee ◆

Leo Dummiert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen



B. GLASNER

Decorateur

Düsseldorf, Kasernenstr. 14
Specialist im Anfertigen von

**FEINEN INNEN-
DECORATIONEN**

Arrangement geschmackvoller
Wohnräume. Uebernahme aller
Art Decorationsarbeiten. Fach-
gemässe, kulante Bedienung.
Billigste Berechnung.

zu sehen Gelegenheit hatten. An Otto Tressler sind aus Berlin, wie aus Wiener Berufs- und literarischen Kreisen Anfragen wegen Ueberlassung von Abgüssen der Kainzschen Totenmaske gelangt. Tressler hat nun eine grössere Anzahl von Reproduktionen der auf einem Sockel aus Ebenholz ruhenden Totenmaske in Elfenbeinmasse anfertigen lassen und den kollegialen Entschluss gefasst, den nach Abzug der geringen Materialkosten sich ergebenden vollen Reinertrag aus dem Verkauf der Totenmaske dem Fonds für ein im grossen Stile auszuführendes Grabmal Josef Kainz zur Verfügung zu stellen, dessen Kosten ausschliesslich im Kreise der Wiener Freunde von Josef Kainz aufgebracht werden sollen. Die Kainzsche Totenmaske ist sowohl durch Hofschauspieler Otto Tressler, Wien XVIII., Cottagegasse 19, selbst, als durch die Buchhandlung L. Rosner, I., Franzensring, à 50 Kronen zu beziehen.

Vor u. hinter den Kulissen

Die nächste Sonntagsfeier des Schauspielhauses wird unter dem zusammenfassenden Titel „Jung-Wien“ der Eigenart der gegenwärtigen Wiener Literatur- und Musikbewegung Ausdruck geben. Von den zahlreichen Künstlern, die auf diesem Boden erwachsen oder leben, werden die meisten vertreten sein:

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 1/2 Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 1/2—10 1/2 Uhr, Montag 3 1/2 Uhr,
Mittwoch 3 1/2 Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfsstr.

Café Cornelius, Königsallee

Hofmannsthal mit dem Besten aus seiner Lyrik, Schnitzler mit seiner fast an Jacobsens Art anklingenden Novelle „Blumen“, Peter Altenberg mit einer gutpointierten Geschichte, Hermann Bahr mit dem glänzenden Dialoge von Tragischen, von den führenden Feuilletonisten Auernheimer mit seinem lustigen „Idioten“ und Felix Salten mit einer Studie über Josef Kainz, die in diesen Tagen besonderem Interesse begegnen wird. Zwischen den literarischen Gaben stehen musikalische von Mahler, Weingartner und dem jüngsten Jung-Wiener, dem zwölfjährigen Erich Korngold, aus dessen Pantomime „Der Schneemann“, die soeben an der Wiener Hofoper einen so ungewöhnlich starken Erfolg erzielt hat. Schütts Variationen für Klavier über die Geschichten aus dem Wiener Wald von Johann Strauss leiten zu den auch für das heutige Wien noch so charakteristischen lustigen Trink- und Tanzliedern über, unter denen auch Leo Fall vertreten ist. Den Uebergang von der Alt-Wien-Matinee des letzten Jahres bildet einleitend Richard Spechts Alt-Wiener Walzer. Mitwirkende sind: Arthur Ehrens, Bernhard Goetzke, Richard Oswald, Hans Schindler, ferner Gertrud Gabali, eine frühere Schülerin des Steinbachschen Konservatoriums. Die Leitung der Matinee hat Ernst Leopold Stahl.



Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 16. bis 31. Oktober:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Hffland,

Marga Köppen

Soubrette

Heinz Reh

Humorist

Ada & Ottfried Relay

Modernes Gesangsduett

Resi Lorit

Scherzliedersängerin

Albin Engelmann

Komiker

Das singende Rehpaar

Hum. Gesangsduett

Konzerte der Hauskapelle.

Artushof:

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 1/2 Uhr. Ab 11 1/2 Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-
Orchester „Berlin-Wien“

Spezialität: Apolloplatten

von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 1/2 u. abends
ab 8 1/2 Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Artushof

Casino Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Kunstkräfte
und
Schrammel-Kapelle Reichmann

Konzerte und Vorträge

Liste der bisher für Oktober und November angemeldeten Konzerte, Vorträge etc. etc.

24. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 2. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
24. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Beethoven-Sonaten-Abende: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
25. Okt., Kaisersaal: Vortrag von Herrn Professor Forell.
26. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Kammermusikabende: Sophie Dahm, Klavier, und Kölner Gürzenich-Quartett (Herren: B. Eldering, K. Körner, J. Schwartz, F. Gützmaier).
28. Okt., Ibach-Saal: Konzert: Hunyady, Sänger zur Laute, Mozzani, Gitarre-Virtuose.
29. Okt., Ibach-Saal: 2. Beethoven-Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
31. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 3. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
4. Nov., Kaisersaal: Vortrag in deutscher Sprache) des Südpolforschers Sir Ernest Shackleton.
5. Nov., Ibach-Saal: 2. Liederabend von Zawilowski-Fröhlich.

SPIELPLAN DES PALAST-THEATERS

LEITUNG DES KÜNSTLER-ORCHESTERS
HERR KAPPELLMEISTER HEINR. ROSEN

Programm für Samstag, 22. Okt.—25. Okt.:

Malerisches Dorf bei Hochwasser
Das Portrait (Drama aus dem Leben)
Moritz in Gesellschaft (Humoreske)
Der Eilbote des Kaisers (Episode aus den Regierungstagen Napoleons I.)
Kinemacolor (Urban Smith Patents)
Aufnahmen in den Farben der Natur
Meyer auf grossen Füßen (Humoreske)
Der Sohn des Fischers (Drama)
Lotte u. Mieke machen Besuche (Hum.)
Otto Reutter mit neuen Schlagern
Extra-Einlage

Programm für Dienstag, 25. Okt.—28. Okt.:

Riziz, der Ungeschickte
Ein Ehrenmann (Roman aus dem Leben)
Der kleine Vetter (Humoreske)
Der Ruf zu den Waffen
(Episode aus dem Mittelalter)
Kinemacolor
(Aufnahmen in den Farben der Natur)
Die Modedame (Humoreske)
Belohnung eines Opfers (Liebesroman)
Ein kräftiger Blasebalg (Humoreske)
Otto Reutter
Extra-Einlagen

7. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 4. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
7. Nov., Ibach-Saal: 3. (letzter) Beethoven-Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
14. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 5. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
16. Nov., Kaisersaal: Orgelkonzert: F. C. Hempel.
21. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 6. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
21. Nov., Ibach-Saal: Konzert: Fritz Dietrich, Violine; Josef Morawetz, Violine.
22. Nov., Ibach-Saal: Klavier- und Liederabend: Hanna Krause, Lucie Mücke.
24. Nov., Ibach-Saal: Mozart-Verein.
26. Nov., Ibach-Saal: 3. Liederabend: von Zawilowski-Fröhlich.
28. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 7. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
28. Nov., Ibach-Saal: 1. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.
29. Nov., Ibach-Saal: 2. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.

Hutkönig

Graf-Adolfstrasse 12

□□□

Mein Geheimnis

□□□

Leichter englischer

Haarhut 4.50



❑❑ Braune Eilboten ❑❑

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof. Telephone Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.

Hotel

Kaiser Wilhelmstrasse 23 **Kaiserhof** Feines Familien-Restaurant

Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner,
Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong

Günzburg „der moderne Paganini“

Kein Entree

Kein Entree.

Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1120, 1215, nach Uerdingen: 1120. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 106 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1106, 1226 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

1232 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1144 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1126 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1122 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1146 Neuss - M. Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau - Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossrufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Leonhard Tietz, ständig wechselnde Ausstellung. Franz. Ausstellung, verbunden mit einer Sonderausstellung des Herrn Edgard Wiethase, Edegem-Antwerpen, Oktober-November. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall die *Düsseldorfer Theater-Woche*

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import

Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

Nº 60

Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import

Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

Projections-Licht-Reklame

auf dem Hansa-Hause

wird täglich
bei
eintretender
Dunkelheit
bis 11 Uhr
abends
ohne Unter-
brechung
vorgeführt

oo



Aufträge nimmt
entgegen:

Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf

Telefon 4901

Friedrichstr. 44

Telefon 4901



Leonhard Tietz

Akt.Ges. Düsseldorf

Ausstellung von Neuheiten in Pelz-Konfektion

Unsere Ausstellung in der I. Etage zeigt die neuesten Modelle in :
Colliers, Shawls, Cravatten, Muffen, Pelz-Paletots und Pelz-Mänteln, Spezial-Sortiment in Kinder-Garnituren.

Während der Ausstellung besonders preiswerte Angebote

DAMEN-KONFEKTION

- Frauen-Paletot in guter halb-schwerer Ware, gefächelt od. anliegend 17.50
- Frauen-Paletot, aparte hübsche Ausführung, tadellose Verarbeitung 29.50
- Frauen-Paletot, auf Seide gearbeitet, mit Treffe oder Seide garniert 39.00
- Sammet-Paletot, gute Qualität und Ausführung, viele Fallons 29.00
- Sammet-Paletot, mit hübscher Ornatur, neueste Machart 45.00
- Sammet-Paletot in Velour oder Seal-Plüsch, elegante vornehme Form 65.00
- Tuch-Kimono in vielen Farben, neuester Schnitt 12.50
- Tuch-Kimono in guter Qualität, mit Treffen-Ornatur 19.50

PELZ-KOLLIERS

- Fehwammen-Krawatte, gute Qualität, 120 lang, imitiert Hermelin-Schweife, auf Seide gefüttert 5.90
- Fehwammen-Krawatte, gute Qualität, ca. 158 cm lang, auf Seide gefüttert 9.75

- Echt Hermelin-Krawatte hübsche Schweif-Ornatur, auf Seide gefüttert 19.50
- Echt Hermelin-Krawatte gute Qualität, ca. 110 cm lang, auf Seide gefüttert 29.50

Außergewöhnlich preiswert!

- Fehrücken-Krawatte auf Seide gefüttert, sehr elegant, 110 cm lang 10.75

- Fehrücken-Krawatte mit imitiert Hermelinschweif, ca. 120 cm lang 13.75

- Austral Opoffum - Kollier gute Qualität, solide verarbeitet, ca. 165 lang 17.50
- Fehwammen-Krawatte mit Fehschweif garn., ca. 157 lang 19.50
- Nerz-Shawl, ca. 170 lang, mit echten Schweifen u. Köpfen garn 75.00
- Nerz-Kollier, Phantasielorm, elegant und chic ausgeführt 145.00

- Echt Skunks-Kollier mit Fehschweif garniert, gute Qualität 49.00
- Echt Skunks-Krawatten ca. 170 cm lang, tadellose Ausführung 89.00
- Echt Steinmarder-Kollier dreifellig, ohne Futter verarbeitet 115.00
- Nerz-Murmel-Shawl, eleg. chic Form, mit Polamenten-Ornatur, 75 cm breit, 270 cm lang 125.00

DAMEN-KONFEKTION

- Jacken-Kostüm, englisch gemusterte Stoffe, moderne Formen 19.00
- Jacken-Kostüm, marineblau und farbig gemustert, kurze u. lange Formen 29.00
- Jacken-Kostüm, moderne Ausführung, auf Seide, in blau, grün etc. 45.00
- Herbst-Paletot in gutem Stoff und guter Verarbeitung 6.50
- Herbst-Paletot in vielen Dessins, solide Stoffe, gut ausgeführt 9.75
- Herbst-Paletot, großes Stoff-Sortiment, viele Fallons 19.00
- Abend-Mantel in Flauchstoff, aparte Farben, chic verarbeitet 29.00
- Abend-Mantel, gefüttert, neue chic Fallons, vornehme Ausführung 45.00

Pelz-Jackets, Pelz-Mäntel, pelzgefütterte und Sport-Paletots
in vielen Pelzarten und modernen Ausführungen und Fallons vorrätig

Umarbeitungen vorjähriger Fallons und Reparaturen werden unter fachmännischer Leitung an jedem Gegenstand sorgfältig und zu soliden Preisen ausgeführt

Heft 8

Düsseldorf, den 29. Oktober 1910

1. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Phot. Hammerschlag

Emil Wirth, Mitglied des Stadttheaters

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn

No. 2.

Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis

der städt.

Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.





Corset-Ersatz „Johanna“
ist ohne jede Fischbein- oder Metallstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

Corset-Ersatz „Johanna“
verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziöse Bewegungen.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

Corset-Ersatz „Johanna“
entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an
„ Damen „ „ 4.50 „

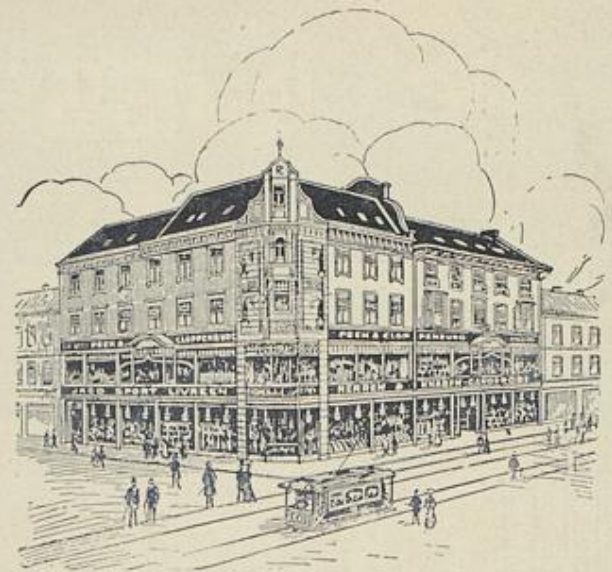
ist erhältlich bei

Anton Nommsen

Schadowstr. 11.

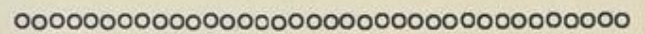
Old England
Graf-Adolfstr. 58.
Einkaufsstätte für Herren-Artikel.
Herren-Moden fertig u. nach Mass.
Automobil-Bekleidung
Livreen.

Special-Verkaufsstelle für Herren-Artikel
Schadowstr. 9.



Peek & Cloppenburg

Schadowstraße Eckstraße



Deutschlands
größtes und leistungsfähigstes
Spezialhaus

für

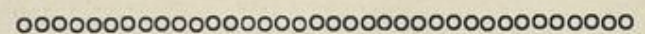
Herren- u. Knaben-Bekleidung

Jagd — Sport — Livreen

..... Amtstrachten!

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß-Anfertigung.



Zweiggeschäfte:

Berlin
Den Haag
Arnheim
Breda

Amsterdam
Utrecht
Leiden
Nymegen

Rotterdam
Groningen
Harlem
Leeuwarden

oo

Telefon 2510



Heft
8.

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten.

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44.
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.

Erscheint jeden
Sonnabend.

Jahrg.
I.

Komödianten-Eitelkeit.

ngc. Als der bekannte französische Dramatiker Octave Mirbeau noch ein sehr junger Mann war, veröffentlichte er unter dem Titel „Halbmenschen“ im „Figaro“ einen Artikel, in dem er über die Eitelkeit der Komödianten manch kräftig Wörtlein zu sagen wusste. Der Artikel erregte natürlich einen Sturm des Unwillens unter den Pariser Künstlern, aber etwas Wesentliches zu erwidern wussten die braven Leutchen auch nicht. Es ist eben noch heute eine kaum zu leugnende Tatsache, dass nur ganz besonders kräftige Naturen und starke Intelligenzen dem gewaltigen degradierenden Einflusse zu widerstehen vermögen, den die Schauspielerei auf jeden ausübt. Der Schauspieler soll sich in jeden anderen Charakter hineinzufinden wissen, und das neue Wesen wird ihn bald drücken wie ein zu enger Schuh, bald faltig um ihn herum-schlößern wie ein zu weites Gewand. Auf der anderen Seite muss der Schauspieler jeden Abend aufs neue mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit um den Erfolg kämpfen. Der Dichter, der Maler, der Bildhauer bieten dem prüfenden Auge der Menge nur ihr Werk, nur ein Stück, das sich losgelöst hat von ihrem Wesen und als freie Schöpfung erscheint, hinter der die Persönlichkeit des Schaffenden diskret verschwindet.

Anders der Schauspieler. Seine Kunst ist er selbst, das Kunstwerk, das er schafft, ist sein eigenes Ich. Kein Wunder darum, dass bei den meisten Schauspielern, je länger sie ihre Kunst ausüben, ein gesteigertes Selbstbewusstsein sich

geltend macht, das oft in widrige Eitelkeit und verächtliche Selbstbeweihräucherung ausartet. Das alles ist freilich zum grösseren Teil ein Fehler des Berufes und nicht der Persönlichkeit. Deshalb muss man den Schauspieler, der nicht immer Einsicht genug bringt, den zerrüttenden Einflüssen seines Berufs energischen Widerstand entgegenzusetzen, eher bedauern als verurteilen. Am unfruchtbarsten

ist dies egoistische Hervordrängen der Persönlichkeit natürlich für die Kunst selbst, die nur gedeihen kann, wenn sie von reifen, in sich aufgeklärten und gefesteten Menschen gepflegt wird. Um dieses Ideal zu erreichen, müssten wir freilich mehr Künstler und weniger Komödianten haben.

Mildernde Umstände darf man der Komödianteneitelkeit also immerhin zubilligen, so störend und aufdringlich sich ihre Aeusserungen auch geltend machen. Charakteristisch für ihr oft über jedes Mass gesteigertes Selbstgefühl ist, dass die meisten von ihnen unter allen Umständen ihre Memoiren schreiben müssen. Der leuchtende Mittelpunkt solcher Aufzeichnungen, die Achse, um die sich alles dreht, ist selbstverständlich der Komödiant selbst. Was sonst Grosses in der Welt vorgegangen ist in der Zeit, da er lebte und mimte, davon spricht er kaum. Aber gewissenhaft verzeichnet er jeden Lorbeerkrantz, der ihm geworfen, jeden Orden, der ihm verliehen, und jedes leutselige Wort, das von irgend einem gekrönten Haupte vielleicht gelegentlich einmal zu ihm geäussert wurde. So erzählt der be-



W. Höfert Nachf. Hofatelier Thiele

Bruno Hartl, Kapellmeister des Stadttheaters
dessen Operette „Das erste Weib“ im Wiener Johann
Strauss-Theater erstmalig mit Erfolg aufgeführt wurde.

rühmte Tenorist Roger in seinen Memoiren einmal über ein Gastspiel in Berlin: „Der König von Preussen und der König von Bayern kamen eigens aus Potsdam herüber, um mich zu hören. Der König von Preussen winkte mir freundschaftlich zu, und als ich gerufen wurde, trat er bis an die Brüstung der Loge vor, um mir zu applaudieren.“ Und aus Metz, das damals noch französisch war, weiss Roger über ein Fest zu berichten, das ihm von begeisterten Artillerieoffizieren gegeben wurde. Im Verlauf dieses Festes habe sich die Begeisterung für ihn derart gesteigert, dass die Offiziere ihre Hemden auszogen, sie in Brand steckten und die brennenden Hemden vor den Fenstern aufhängten. Herrn Rogers Worte in Ehren, aber man muss schon ein Komödiant oder gar ein berühmter Tenor sein, um so etwas zu erleben. Bekannt ist die Anekdote von dem ersten Zusammentreffen zwischen Ludwig Barnay und Ernst Possart. Barnay war schon ein Künstler von Ruf, und Ernst Possart wusste das sicher ganz genau. Trotzdem begrüßte er den Kollegen, als dieser ihm vorgestellt wurde, nur mit den verkniffenen Worten: „Auch beim Theater?“ — Ludwig Barnay selbst hat seine Erinnerungen in zwei dicken Bänden niedergelegt, die natürlich kaum ausreichen, seine phänomenalen Erfolge auf allen deutschen und ausländischen Bühnen gebührend zu würdigen. Mit Vorliebe erzählt Barnay darin, wie sein Kommen, wo er auch gastierte, die erbeingesessenen Künstler an die Wand gedrückt habe. So berichtet er, wie er 1884 am Dresdner Hoftheater gastierte. Er habe sich dort hauptsächlich deshalb nicht fest engagieren lassen, weil die zitternde Besorgnis für sein Rollenfach den dort alt gewordenen Schauspieler Carl Porth zu allerlei, übrigens ganz verfrühten und unnützen, Gegendemonstrationen veranlasste. „Mit vieler Betonung rief er mir sein ‚J'y suis, j'y reste‘ entgegen.“ Ueberhaupt äussert sich Barnay über Kollegen, die sich ihm irgendwie missliebig gemacht haben, speziell über Siegwart Friedmann, nicht gerade in freundlichster Weise.

Die Kollegen und die Konkurrenz, die sie machen, sind ja den meisten Künstlern ein besonderer Dorn im Auge, denn ihre Eitelkeit verlangt kategorisch, dass das Publikum keine anderen Götter habe neben ihnen. So erzählt der Komiker Lassouche von der Zeit, als er am Gaité-Theater in Paris engagiert war, eine niedliche Anekdote von der berühmten Déjazet, die 1857 im Gaité gastierte. An derselben Bühne war eine Schauspielerin Léontine Rougemont tätig, die sonst nicht ohne Erfolg das Fach des gefeierten Gastes spielte. Diese Léontine Rougemont hatte die Naivität, zu ihrer berühmten Kollegin zu sagen: „Wissen Sie auch, dass ich die Déjazet vom Boulevard du Temple genannt werde?“ Worauf die echte Déjazet kühl erwiderte: „Das wundert mich weiter nicht! Der Herzog von Orléans hat in seinem Stall eine Stute, die er Déjazet nennt.“ Ueberhaupt ist es nicht ungefährlich, wenn eine Schauspielerin aus Eitelkeit mit aller Gewalt eine berühmtere Kollegin kopieren will. Am Berliner Königlichen Schauspielhaus war lange Jahre ein Fräulein Wauer engagiert. Sie hatte viel von den Triumphen, die am Hoftheater vor ihr die berühmte Charlotte von Hagn errungen hatte, gehört. Es war Fräulein Wauer auch erzählt worden, wie jene Künstlerin, als sie schon von der Bühne abgegangen war, zu einem wohlthätigen Zweck in ihrer Glanzrolle als Gurli in den „In-



Emil Wirth in seinem Heim

Phot. Hammerschlag



Phot. Hammerschlag

Emil Wirth als Pfarrer Hoppe

dianern in England“ aufgetreten war. Als Fräulein von Hagn damals zum Schluss stürmisch gerufen wurde, habe sie mit rührender Bescheidenheit dem Publikum die Worte zugerufen: „Gurli gewesen!“ Das hatte Fräulein Wauer sich wohl gemerkt, und als sie bald darauf in einer Provinzstadt als „Jungfrau von Orléans“ gastierte und gleichfalls zuletzt lebhaft hervorgerufen wurde, da rief sie mit rührender Bescheidenheit dem Publikum die Worte zu: „Jungfrau gewesen!“ Die gekränkte Eitelkeit treibt bei den Komödianten oft die wunderlichsten Blüten. In Olmütz verliess vor einigen Jahren ein Fräulein B. ihr Engagement, weil sie sich von einem dortigen Kritiker ungerecht rezensiert glaubte. In ihrer Abschiedsvorstellung hielt sie zum Schluss an das Publikum die folgende Ansprache: „Die Muse hat es sich gefallen lassen müssen, die Säulen ihres Tempels in einem Kuhstall gegründet zu sehen; er war bisher mein Glück, ich fühlte mich darin heimisch und zufrieden, bis mich eine grausame Feder mit dem Giftgesicht daraus mit nicht gestillter Wollust vertrieb.“ Der berühmte Charakterspieler Otto Lehfeld war bekannt dafür, dass er sich nach Schluss der Vorstellung nur schwer wieder aus der eben gespielten Rolle herausfinden konnte. Eines Abends war er in Weimar als „König Richard III.“ aufgetreten. Als er nach Hause kam, setzte ihm seine Frau ein etwas missratenes Beefsteak vor. Lehfeld kostete davon, schleudert dann den ganzen Teller wütend auf die Erde und ruft empört: „Und das soll ein Essen für einen König sein?!“

Als Gegenstück zu diesen kleinen Zügen komödiantischer Eitelkeit sei aber zum Schluss noch erwähnt, dass es auch einmal einen bescheidenen Bühnenkünstler gegeben hat. Dieser seltene Vogel hiess Caspare Pacchiarotti, war Sänger und ist in Padua allerdings bereits im Jahre 1821 gestorben. In seinem Testament, das er wenige Stunden vor seinem Tode diktierte, steht folgendes zu lesen: „Als Beweis dafür, wie sehr ich die erhabene Gesangkunst stets bewundert habe, gebe ich allen Sängern, die nach mir kommen, nachstehende Ratschläge — allerdings in der festen Ueberzeugung, dass niemand sie befolgen wird. Erstens: Ehe Du vor das Publikum trittst, prüfe Dich sorgfältig, ob Deine Mittel auch ausreichen, ihm zu gefallen. Zweitens: Sei streng gegen Dich selbst und traue nie dem Lob der Kollegen. Drittens: Tritt nie vor den Vorhang, wenn Du nur von vier oder fünf Personen gerufen wirst. Viertens: Wenn Du detonierst, gib nicht dem Orchester die Schuld. Fünftens: Schreibe nie selbst, und veranlasse auch nicht andere, Dich in den Zeitungen zu loben. Sechstens: Sagt Dir jemand, geh vom Theater ab, Du passst nicht dahin, so falle ihm um den Hals. Er ist Dein wahrer Freund.“ Solch ein weisser Rabe unter den Komödianten ist gewiss die grösste Seltenheit, und ich fürchte, ich fürchte . . . wir werden nimmer seinesgleichen sehen!

- Y -

Emil Wirth

Zu Beginn der vorjährigen Saison war's, als in unserem städt. Musentempel das Fach des ersten Komikers nach langer Zeit wieder einmal neu zu besetzen war. Wer weiss, dass dieser wichtige Posten für das Schauspiel eine halbe Lebensfrage bedeutet, der versteht, dass die Blicke aller, die es anging, teils mit Spannung, teils mit Besorgnis auf den „neuen Mann“ gerichtet waren, der an erster Stelle auf der Bühne die lachende Hälfte von Thaliens Januskopf zu vermitteln hat. Emil Wirth war's, auf den die Wahl gefallen, und er durfte sagen: „veni, vidi, vici!“ Als Peer Bunke in „Peer Bunke's Vorgeschichten“ sah ich ihn erstmalig. „Eine

Künstlerindividualität, die aus dem Vollen ihres Könnens zu schöpfen vermag,“ war der erste Eindruck, den ich gewann. Die Richtigkeit dieses primären Empfindens bestätigte sich in der nächsten Rolle des Crampton in Hauptmann's „College Crampton“. Seitdem liess der treffliche Künstler manche mehr und weniger bekannte Lustspielfigur und auch manche Charaktertype mit ernstem Einschlag vor uns entstehen. Und stets liess sich der intuitive Geist erkennen, dem die restlose Erfüllung seiner Aufgabe ein inneres Bedürfnis ist. Wirth ist kein Alltagsspasmacher, der auf der Oberfläche kleben



Dr. E. L. Stahl
Henriette Alma

Ilse Wehrmann

Edgar Scheiwe

Kapellmeister
Hans Schindler

Lisbeth Wigge

Sonntagsfeier (Tondichter-Matinee) „Otto Nicolai“ im Düsseldorfer Schauspielhaus in Form eines Hauskonzertes zur Biedermeierzeit

bleibt, keiner von jenen, die „pour amuser la galerie“ stets mit der Groteske liebäugeln. Er hat ein feines Verständnis für die Intentionen der Dichter, deren Gestalten seiner Obhut anvertraut sind. Ihren Wesenskern (der Gestalten) sucht er zu erforschen, er geht den letzten Gründen ihrer Handlungen nach und zeichnet aus dieser Erkenntnis heraus licht- und schattenreiche Charakterbilder von einheitlichster Auffassung. Seine routinierte Darstellungskunst, die kaum ein Hindernis kennt, macht es ihm leicht, das durch diese Erkenntnis Erworbene in die Tat umzusetzen. Aber nicht nur in grossen Partien bietet Emil Wirth sein ganzes Können auf, auch kleinere Episoden finden bei ihm einen liebevollen Interpreten.

Dem kleinsten Röllchen weiss er ein paar charakteristische Schlaglichter aufzusetzen, die sie interessant machen, ohne sie dabei aus dem Milieu herauszudrängen. Ebenso ist er den rein äusserlichen Aufgaben gewachsen. Seine Masken passen durchweg trefflich zu der darzustellenden Figur.

Hiermit dürfte wohl innerhalb des verfügbaren Raumes das Wesentlichste von dem Künstler Emil Wirth, zu dessen Erwerbung man der Direktion dankbar sein muss, gesagt sein und es sei zum Schlusse noch gestattet, in ganz knapper Form sein cur-



Szenenbild aus Peer Gynt (Schauspielhaus)



Lenz (Rob. Weberg) Friedmann Groller
 Einjähriger Hüsken (Paul Lenoir) (Arth. Schetter)
 (Werner Böger) (Carl Neumann)

Phot. „Elite“
 Schwienski
 (Ernst Herz)

Szenenbild aus „Kasernenluft“ (Stadttheater)

„riculum vitae“ zu entrollen: Wirth begann seine Laufbahn in Eutin bei dem Theaterdirektor Adolf, der damals eine Tournee durch die kleineren und mittleren Städte Schleswig-Holsteins unternahm. Dieser Direktor war ein Kunstfreund pur sang und erfreulicherweise auch Kapitalist. Er entstammte einer angesehenen Familie, sein eigentlicher Name war Adolf v. Röhl. Wirths Talent wurde von v. Röhl schnell erkannt und mit liebender Künstlerhand in die rechte

Bahn gelenkt. So konnte der junge Künstler bald grössere Engagements annehmen, wie er solche dann auch in Halle, Görlitz, Leipzig usw. absolvierte. U. a. hielt er sich mehrere Jahre im gelobten Lande der Dollars auf. Nun wirkt er seit Jahresfrist an unserer städtischen Bühne und, um mit den Worten unseres grossen Humoristen Wilhelm Busch zu schliessen: „Vermuthlich bleibt es noch lange so!“
 G. Stanislaus.

Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, den 26. Oktober 1910.

Im Stadttheater schien Montag abend die Bühne zum Katheder und der Zuschauerraum zum Hörsaal geworden zu sein. Lehrgegenstand war der Typus des modernen Weibes in sozial-ethischer Fassung, wie ihn sich Frau Elisabeth Gnauck-Kühne als Ideal vorzustellen scheint und in ihrem dreiaktigen Schauspiel „Christine“, das hier zur Uraufführung gelangte, zu verkörpern suchte. Die Hörer bestanden aus den Mitgliedern des „Katholischen Frauenbundes“, die anlässlich ihrer Generalversammlung in Düsseldorf gastlichen Mauern weilten und das Theater bis auf den letzten Platz besetzt hielten. Nur da und dort tauchte wie ein verborgenes Veilchen ein bärtiges Antlitz empor, denn auch die meisten anwesenden Männer waren bartlos und trugen die Soutane.

Die Tatsache, dass ein dergestalt zusammengesetztes, beinahe völlig bühenfremdes Publikum die Novität mit lebhaftem Beifall bedachte und am Schlusse die Verfasserin mit Blumen- und Kranzspenden förmlich zudeckte, musste schon an und für sich ein bedenkliches Zeugnis gegen den literarischen und künstlerischen Wert des Werkes ablegen, wenn nicht die Andeutung, dass diese „Christine“ nur einer Tendenz willen geschaffen wurde, ohnedies schon zu stärkstem Misstrauen berechtigen würde.

Doch auch wer sich über literarische Ansprüche hinwegsetzen wollte und lediglich eine interessante, lebendige Handlung zu sehen begehrte, durfte nicht unbescheiden sein, wenn er auf seine Rechnung kommen wollte. — Diese Christine tut effektiv kaum etwas anderes als Reden über Besserung der Arbeiterinnen-Verhältnisse und über die Aufgaben und Ansprüche der modernen Frau zu führen, die sich in einem theoretischen Handbuche über zahme Frauen-Emanzi-

pation vielleicht hübsch lesen, aber auf der Bühne herzlich langweilig anhörten und mitunter den Verdacht erweckten, als ob Christine die Anschauungen des auf Seiten der Arbeiter stehenden Fabrikdirektors Brölmann, in dessen Arme sie sich am Schlusse flüchtet, nur ungenügend verdaut hätte. Lediglich der Schlussakt bietet eine Szene mit äusserlicher Spannung.

Da stellt sich im Anschluss an eine Arbeiterversammlung, die einen Moment an Bartel Turaser erinnert, Christine ihre „natürlichen Vater“, einem adeligen Fabrikbesitzer vom Ausbeutertypus, mit einem wirklich dramatischen Anlauf entgegen, der nur allzu schnell ins banal-theatralische umschlägt, um nachhaltig wirken zu können. Christine kehrt zum Abschluss gleich am ersten Tage dem reichen Junggesellenheim ihres Vaters, der sich der Tochter erst dann erinnerte, als er einer Stütze für das Alter und Podagra bedurfte, den Rücken, um der Stimme der Humanität zu gehorchen. Das Beste an der Arbeit ist die Absicht, aus der heraus sie geschaffen wurde. Im übrigen darf man wohl auch in „Christine“ eine Fortsetzung der erfolgreichen und achtungswerten Betätigung der Verfasserin auf dem Gebiete der Frauenfrage und sozialen Fürsorge erblicken und damit erübrigt sich die eingehendere kritische Zergliederung des Stückes. Die Titelrolle lag bei Amélie Schier, die trotz schöner Eifers kein glaubhaftes Leben darein zu legen vermochte. Den Vater und Fabrikbesitzer mit Klub-Allüren gab Egon Hedeberg so natürlich, als es die Figur zuliess, während Franz Scharwenka mit dem Fabrikdirektor Brölmann nicht viel anzufangen wusste. Die Regie (Bela Duschak) hätte dem Tempo entschieden etwas mehr auf die Beine helfen müssen.

Auch das Lustspielhaus hatte für diese Woche eine Uraufführung geplant, doch war ihm das Hamburger Thaliatheater

um eine Nasenlänge mit der ersten Aufführung von „Plato's Schüler“, Lustspiel in vier Akten von Hans L'Arronge und Walter Turszinsky, zuvorgekommen. Die Literaturgeschichte künftiger Zeiten wird aber kaum verzeichnen, welche Bühne die Ehre hatte, diese Neuheit aus der Taufe zu heben.

In der Tat ist mir das Erzeugnis des bühnenfremden Dilettantismus von der Art der im Stadttheater herausgebrachten Neuheit doch

noch lieber, als ein solches aus übergrosser Theater-Routine und allzustark zur Schau getragener Tantiemenhascherei entstandenes Produkt. Nicht die Kokotten-Atmosphäre, die keinen Augenblick gelüftet wird, ist es, die unser Gefühl beleidigt, auch nicht die Vergrößerung des bei französischen Vorbildern meist vorhandenen Esprits ins Derb-Witzelnde, sondern die Voraussetzung, dass man (d. h. das Publikum) andauernd den ganzen Abend ohne

Unterbrechung an diesen Dingen Freude und Geschmack finden könne. Kein Zweifel, die Idee, den welt- und weiberfremden Philosophen Dr. Rudolf Eichstädt mit Hilfe einer temperamentvollen Operetten-Diva für die schönen Realitäten des Daseins empfänglich zu machen, hätte einem kräftigen und abgerundeten Schwank-Einakter genügend Leben und Schlagkraft gegeben; auch zu zwei Akten hätte es füglich gereicht, zumal die Begabung der Autoren für Bühnenwirkung und Wortwitz häufig in Erscheinung tritt. Das Stück scheidet aber an dem Mangel an Beschränkung. Die sich in den ersten zwei Akten natürlich, wenn auch nicht originell, abwickelnde Handlung wird in den zwei unnötigen letzten Akten unnatürlich konstruiert und wirkt dann oft widerlich, ohne an Originalität zu gewinnen. Der Erfolg, der anfänglich nicht fehlte, flaute denn auch zum Schlusse sehr ab; der anwesende Mit-Autor, Hans L'Arronge, konnte sich nach den ersten drei Akten dem Publikum zeigen.

Die Darstellung, die unter Hanns Schreiners Regie stand, nahm sich des Werkes mit Eifer an. Ganz besonders lebhaft legte sich Betty L'Arronge als typische Berliner Zimmervermieterin ins Zeug, auch Marga Kuhn in der Rolle der Operettensängerin entwickelte angemessenes Temperament. Fritz Meuter als „Plato's Schüler“ war in den ersten Akten besser als später, wo der allzu weinerliche Ton etwas störte. Zu nennen ist noch die gut gezeichnete Episode eines Chantant-Direktors (Fritz Tachauer) und der die Vorsehung des Gelehrten spielende Bruder Dr. Eichstädt's (Erich Ehrhardt-Platen).

Quintus Fixlein.



Siegwart Gentes †

Der auch hier allgemein geschätzte und beliebte Humorist ist am vorigen Sonntag in Köln verschieden. Der Verstorbene war einer der besten Variété-Humoristen, der neben guten Stimmitteln und einem sympathischen Aussern auch ganz bedeutendes Charakterisierungstalent besass, sein Repertoire wies daher auch immer Szenen auf, in denen er sein schauspielerisches Talent entfalten konnte. Für das Apollo-Theater, an dem er wiederholt gastierte, war der Künstler wieder für Oktober verpflichtet. Krankheit zwang ihn, um Verlegung seines Kontraktes zu ersuchen, nun hat der unerbittliche Sensemännchen seinem Leben ein Ziel gesetzt und alle Kontrakte gelöst.

Fürsten und Zauberkönige.

Von Signor Piccolo.

(Schluss.)

(Nachdruck verboten.)

Einige Jahre später hielt sich Bosco während der Wintersaison mehrere Wochen lang in Berlin auf. Er hatte grossen Zulauf und durfte eine Separatvorstellung vor der königlichen Familie geben. Zugewogen waren u. a. Zar Nikolaus von Russland und sämtliche Söhne des Königs. Als seine neueste Erfindung führte er den hohen Herrschaften den „automatischen Münzenprüfer“ vor, einen drei Fuss langen und zwei Fuss hohen Kasten mit einer Kurbel zum „Aufziehen“ an der Seite. Wurde eine Münze in die oben angebrachte schlitzartige Oeffnung gesteckt, dann stieg, sobald der Künstler den Apparat „aufgezogen“ hatte, ein Stab mit der Fahne des Landes, in dem die Münze war, empor. Bosco hielt erst einen Vortrag über die geistreich erdachte und überaus fein ausgeführte Konstruktion der geheimnisvollen Maschine und bat dann um die Gnade, dass einer

der Allerhöchsten Anwesenden ein Geldstück, ohne dass er selbst es vorher sehe, einwerfen möchte. Der alte König sowohl, wie sein kaiserlicher Schwiegersohn und die Prinzen lachten belustigt auf, da niemand bares Geld bei sich trug. Endlich trat Prinz Wilhelm, der spätere deutsche Kaiser, mit heiterer Miene zum Apparat, man hörte ein Metallstück fallen und klingen, der Künstler näherte sich der Kurbel und drehte sie langsam und anscheinend unter grosser Anstrengung wohl ein dutzendmal um, wobei das Räderwerk laut knarrte. Letzteres diente natürlich nur zur Täuschung. Bei dem Drehen wurde die Münze auf der Rückseite des Kastens für kurze Zeit sichtbar, worauf dann durch unbemerkte Schnellarbeit die Fahnenangelegenheit in Ordnung gebracht werden konnte. Prinz Wilhelm lächelte sehr vergnügt, als Bosco, anscheinend etwas nervös,

erklärte, er müsse um ein wenig Geduld bitten, da der „Münzenprüfer“ die Aufgabe diesmal beim ersten „Aufziehen“ nicht gelöst habe. Abermals rasselten die Räder und plötzlich stieg die päpstliche Flagge empor. „Falsch“, rief Prinz Wilhelm, „meine Münze ist eine altrömische aus der Zeit des Tiberius.“ Bosco verneigte sich tief und erwiderte: „Verzeihen, königliche Hoheit, der Apparat ist nur auf lebende Staaten geacht, er macht keinen Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Rom.“ Kaiser Nikolaus klatschte höchst befriedigt Beifall und auch Prinz Wilhelm rief: „Bravo, Bravissimo!“ Einen grossartigeren Erfolg hätte der Künstler sich kaum wünschen können.

Bosco starb erst im Jahre 1863 in Gruna bei Dresden, nachdem er sich lange vorher ins Privatleben zurückgezogen hatte. Sein Sohn widmete sich ebenfalls der Salonmagie, musste diese Laufbahn aber infolge eines Unglücksfalles frühzeitig aufgeben. Trotzdem starb der Name „Bosco“ unter den Zauberkünstlern nicht aus, da er unter den Epigonen zu einem beliebten „nom de guerre“ wurde.



Alfred Heinen, z. Zt. Apollo-Theater

Aehnlicher Beliebtheit erfreute sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Wiener Döbler, der Bosco an schlagfertigem Witz in den öffentlichen Vorstellungen womöglich noch übertraf. Vor Napoleon III. und der jungvermählten Kaiserin Eugenie „zauberte“ er einmal, während er im Frack auf dem Podium stand, nach einander zwölf weisse Tauben hervor, die sich wohl-dressiert auf dem „Zaubertisch“ niederliessen. Nur die letzte ängstigte sich, flog wild im Saale herum, stiess mit dem Kopf an eine Säule und fiel tot zu des Kaisers Füssen nieder. Sofort bemerkte Döbler, als ob der Zwischenfall ganz programmässig wäre: „Selbst Tauben denken: morituri Cäsarem salutant!“

Als der erste namhafte Vertreter der neuesten Schule der Salonmagiker, die möglichst ohne Tisch und Diener arbeiten, gilt der aus Sachsen stammende Dr. Wiljalba Frickel. Von seinen fürstlichen Gönnern ist Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha hervorzuheben, der seine Kartenstücke als verblüffend und unerreicht bezeichnete.



DIESE WOCHE:
PUTZ
PELZE
KONFEKTION

DIESE WOCHE:
PUTZ
PELZE
KONFEKTION

GEBR. HARTOCH

Professor Compars Herrmann, der ebenfalls auf grössere Bühneneinrichtung und umfangreiche Apparate verzichtete und vermöge unvergleichlicher Kombinationsgabe, erstaunlicher Fingerfertigkeit und imponierender Verstandesschärfe zu dem wohlverdienten Ruf einer ersten Kapazität gelangte, war der erste Globetrotter seines Faches. Er hat ein halbes Jahrhundert lang die ganze Welt bereist und — dank einem ganz ungewöhnlichen Sprachentalent — überall, wohin er kam, seine Produktionen in dem Idiom des betreffenden Landes in geistvoller Rede zu erläutern verstanden. Seine Einnahmen gingen in die Millionen. Es existierte kaum ein fürstlicher Hof, von dem er nicht kostbare Präsente, Orden oder sonstige Auszeichnungen aufzuweisen hatte. Man könnte mit seinen Erlebnissen an Fürstenthöfen ein ganzes Buch füllen. Victor Emanuel von Italien klopfte ihm nach einer glänzend verlaufenen Zaubersoiree auf die Schulter mit den Worten: „Wenn ich nicht König wäre, möchte ich il professore Herrmann sein.“ Papst Pius IX., der mit einer Korona von Kardinälen und Monsignori Herrmanns graziöse



Hüte aus dem Atelier Fritz Liebrecht

Typen vom Düsseldorfer Herbstrennen

Die Berliner Wochenschrift „Sankt Georg“ schreibt zu diesem Bilde: „Die Düsseldorferinnen brauchen nicht nach Paris zu gehen, um Erfolg und Ehre daheim einzuheimen, wie z. B. auch der entzückende Ninichenhut, den die eine der hier abgebildeten Rennbesucherinnen trägt, der schwungvolle Rembrandt mit den pompösen Pleureusen der mittleren Dame, sowie die distinguierte Glocke mit weissen Marabouts der Dame links edle Taten der Frau Liebrecht in der Königsallee sind. Um es kurz zusammenzufassen, in Düsseldorf reichen Sport, Mode und Kunst in wunderbarer Harmonie, ich möchte sagen in einer ewigen Friedensstimmung, einander die Hand! — Düsseldorf die Hochburg des guten Geschmacks darum zu nennen, ist nur die einfache Pflicht der Dankbarkeit“.

Kunst bewunderte, sagte ihm mit feinem Lächeln zum Abschiede: „Trotz oder wegen ihrer mephistophelischen Natur erteile ich Ihnen den apostolischen Segen.“ Kaiser Dom Pedro von Brasilien dekorierte ihn persönlich mit der schmeichelhaften Bemerkung: „Dem göttlichen Proteus, dem Magier des Nordens verleihe ich hiermit den Orden des Südlichen Kreuzes.“

Alexander Heimbürger, der unter dem Künstlernamen Alexander arbeitete, war ebenfalls ein viel- und weitgereister Mann, der sich der Huld zahlreicher Potentaten erfreute. Grossherzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, vor dessen Augen er aus einem ihm dargereichten Dukaten einen ganzen Teller voll Goldfische hervorzuberte, meinte schmunzelnd, einen solchen Obermünzmeister wolle er sich gerne gefallen lassen. Während einer zehnjährigen Tournee in Südamerika machte er die Bekanntschaft der Präsidenten aller in jener entlegenen Erdregion befindlichen Republiken. In Buenos-Aires, der Hauptstadt von Argentinien, langte er gerade an, als der seiner Grausamkeit wegen berühmte Diktator Rosa mit der Niederwerfung eines Aufstandes beschäftigt war. Der Allgewaltige wurde von den Sachen, die er in Alexanders Soiree zu sehen bekam, so hingerissen, dass er in vollem Ernst von ihm verlangte, kugelfest und nach Wunsch unsichtbar gemacht zu

Dr. Hühner's

Asbo

D.R.G.M.
N^o 100 341.

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich schärfef-oies Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich.

PARK-HOTEL

Vornehmes Wein-Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Billig! und Gut!

Diese zwei Punkte

werden Sie veranlassen, bei Bedarf in wirklich künstlerische Photographien und Vergrößerungen nur aus renommiertem Photographische Atelier

Samson & Co., Shadowstr. 77, 1.

aufzusuchen.

Um Irrtümer zu vermeiden, wolle man genau auf Firma und Hausnummer 77 achten.

Edox

SCHUHE

Eröffnung im Dezember!

Königsallee 16

Hohenzollernhaus

werden. Da eine prompte Ablehnung bei Rosas Charakter gefährlich gewesen wäre, zog der Künstler sich dadurch aus der Verlegenheit, dass er erklärte, um die gewünschte Wirkung zu erzielen, wären mindestens zehn Jahre lang höchst schwierige und kostspielige Experimente nötig.

Von den für unser Thema in Betracht kommenden Vertretern der Salonmagie erwähnen wir mit Rücksicht auf die Raumfrage nur noch den Professor Seemann, Brillanten-Seemann genannt, den Hof-Prestidigitateur des Schah von Persien R. Becker und den Hofkünstler des deutschen Kaisers, Bellachini.

Ersterer war ein geborener Pommer und ein nach jeder Richtung vollendeter Meister seines Faches. Nebenbei war er mit einem hervorragenden Geschäftstalent ausgestattet, so dass er seine bedeutenden Einnahmen höchst gewinnbringend anlegte und zu grossem



Phot. Samson & Co., D'dorf.

Alfons Rénard

conciertiert mit seinem Salon-Orchester bis 1. November im Café Cornelius.

Reichtum gelangte. Längere Zeit bereiste er Indien, wo er von den Höfen der eingeborenen Fürsten massenhaft Pretiosen und Geld einheimste. Bei seinen späteren Tournées liebte er es, mit Apparaten aus Silber zu paradieren und an seiner Kleidung Diamanten von hohem Wert, die auf 100 000 Mark geschätzt wurden, zur Schau zu tragen. Seemann versetzte die Königin Isabella von Spanien gelegentlich eines Gastspiels am Madrider Hof in solches Staunen, dass diese den päpstlichen Nuntius befragen liess, ob bei diesen Zauberkünsten nicht etwa übernatürliche, von der Kirche verpönte Mächte mitwirken. Königin Viktoria von England besass eine zierliche Brosche aus Golddraht indischen Fabrikats, die sie als Geschenk des Prinzgemahls mit Vorliebe trug. Seemann hatte ein ähnliches Stück auf seiner Tour durch Indien erworben und benutzte diesen Umstand auf einer Soiree vor der Königin zu einem alle Anwesenden aufs höchste verblüffenden Kunststück. Er richtete an die Herrscherin die Bitte, ihm das Schmuckstück zu einem Experimente allergnädigst leihen zu wollen. Er holte hierauf einen schweren Mörser herbei, reichte dem Prinzen von Wales die natürlich inzwischen von ihm mit dem in seinem Besitz befindlichen Pendant vertauschte Brosche

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm
 Schirmfabrik
WETTERTROTZER
 Wilhelm Lippmann G.m.b.H.
 Friedrichstr. 65 Graf Adolfstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit für moderne Damen- u. Herrenschirme von billigsten bis feinsten Genres moderne Stockschirme

EIGENE FABRIKATION ZUVERLÄSSIGE REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE KINDERSCHIRME von 1,25 an.

SEHENSWERTE AUSSTELLUNG

ELEGANTER MÖBEL FÜR DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

TELEPHON No. 2574

FABRIK :: DUISBURGER-STRASSE No. 23
 AUSSTELLUNG SCHADOW-STRASSE No. 69

WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINNGUSS

Schilder-FABRIK

RANK & RICHTER

DÜSSELDORF

Telefon 4647 Hüttenstr. 113

Römischer Kaiser Ost- und Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee Ecke Bahnstraße

Steter Eingang von Neuheiten



SPEZIALITÄT:

Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

und bat, sie in das Gerät hineinzulegen. Dann ergriff er den Reiber, zerstampfte sie vor den erstaunten Zuschauern und legte das zerstörte Kunstwerk in ein Pappkästchen, das er auf einem allen sichtbaren Tischchen placierte. Nunmehr holte er ein Gerät mit brennendem Weihrauch und umschritt mehrere Male, geheimnisvolle Sprüche murmelnd, das Kästchen. Als die Beschwörung zu Ende war, wandte er sich wieder an den Prinzen von Wales mit dem Ersuchen, den Pappbehälter zu öffnen, der natürlich die königliche Brosche unverseht enthielt.

R. Becker ist in Deutschland weniger bekannt geworden, da er sich Russland, die Balkanhalbinsel und Persien als Operationsgebiet ausgesucht hatte. Beim Schah Nassreddin stand er in höchster Gunst. Obwohl er diesem versicherte, dass bei ihm alles natürlich zugehe, mass ihm der orientalische Potentat doch übernatürliche Zaubermacht zu. Er ernannte ihn zu seinem Hof-Prestidigitateur und setzte ihm ein hohes Jahresgeld aus. Als er seinem Gönner einmal den „lebenden, sprechenden Kopf“, bekanntlich eine durch einen geschickt hergestellten Mechanismus und die Mitwirkung einer zweiten Person ermöglichte, überraschende Täuschung vorführte, verlangte der Schah, der Kopf eines Verbrechers solle sofort abgeschlagen und zu einem „sprechenden“ präpariert werden. Becker erwiderte kühl ablehnend, der Kopf müsste erst längere Zeit auf dem lebenden Körper vorbereitet werden, er könne daher den Wunsch Seiner Majestät vorläufig nicht erfüllen. Auch am Petersburger Hofe war er ein gern gesehener Gast. Alexander II. schenkte ihm u. a. einen goldenen Becher mit der Widmung: „Kaiser Alexander dem Zauberkönig R. Becker.“

Den volkstümlichsten Klang hat in Deutschland in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unstreitig der Name Bellachini gehabt, unter dem der 1823 in dem polnischen Oertchen Ligossa geborene Berlach eine mehr als vierzigjährige Künstlerlaufbahn zurückgelegt hat. Schon mit 15 Jahren produzierte er sich in der Magie. Grosse natürliche Begabung, unermüdeten Fleiss, Klugheit und gesellschaftliches Talent machten ihn, trotzdem ihm jede wissenschaftliche Bildung abging, zu einem vielbewunderten Meister seines Faches. Die kleinen Taktlosigkeiten und Schnitzer, die in seinen sonst recht unterhaltenden Vorträgen vorkamen, wurden als humoristische Kuriosa mit wohlwollender Heiterkeit aufgenommen. Kaiser Wilhelm I. schätzte ihn sehr hoch und pflegte sich während des alljährlichen Badeaufenthalts in Ems von dem „Tausendkünstler“, wie er ihn nannte, gern etwas „vormachen“ zu lassen. Bekannt ist, wie Bellachini im Februar 1864 bei einer Soiree im Berliner Schloss durch Verwendung der „Zauberfeder“, die nur auf sein Kommando schrieb, die Ernennung zum Hofkünstler erreichte.

Der alte Kaiser machte ihm eine Reihe wertvoller Geschenke, u. a. zwei kostbare Brillantringe, verlieh ihm jedoch keinen Orden, über den der Künstler sich ohne Zweifel mehr gefreut haben würde. Bellachini gab diesem Verlangen einmal vor versammeltem Hofe dadurch Ausdruck, dass er vor Beginn der bekannten Piece des Hervorzauberns von Blumen, Schleifen usw. mit der Hand über das Knopfloch des Frackes fuhr und ausrief: „Noch alles leer!“ Der beliebte Künstler hat wohl in den meisten deutschen Fürstenfamilien sein reichhaltiges Repertoire vorführen dürfen und auch an auswärtigen Höfen vielfach Zutritt gehabt. Unter seinen Pretiosen befanden sich die kostbarsten Ringe, Dosen und Busennadeln, die er von mehr als einem Dutzend Souveränen und etwa dreissig Prinzen und Prinzessinnen zum Präsent erhalten hatte. Auch einige exotische Orden waren ihm schliesslich zugeflogen. Wenn er alle diese Andenken fürstlicher Gunst vertrauten Freunden vorzeigte, pflegte er bedauernd hinzuzufügen: „Ein Orden fällt als erworbenes Verdienst doch wenigstens ins Auge, aber die anderen teureren Dingerchen sind nur zum Aufheben in der Schatulle da!“

Es hat auch Fürsten gegeben, die sich von Zauberkünstlern in ihrem Fache unterrichten liessen. So soll König Leopold I. von Belgien ein sehr geschickter Dilettant in der Salonmagie gewesen sein. Der Franzose Houdin wurde oft zu den intimen Soireen des Bürgerkönigs Ludwig Philipp hinzugezogen, der ohne jede natürliche Begabung mit vielem Eifer versuchte, einzelne Tricks des Künstlers selbst auszuführen. Als ihm dies nicht gelingen wollte, rief er mit komischer Verzweiflung aus: „So ein Zauberer versteht eher den König zu spielen, als ein König das Zaubern lernt!“



Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man :::: Gummiwaren und Sanitären Bedarf nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke Königsallee und Graf Adolfstrasse
Graf Adolfstrasse 20, vis-à-vis Eingang Hüttenstrasse.

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstrasse 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES
IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten

verteilt
3600 Telefon 1800

Aus aller Welt

Intimes von Detlev v. Liliencron.

Der Meisterradierer Prof. John Philipp, der in den letzten Lebensjahren ein sehr gutes Porträt des Dichters Detlev v. Liliencron angefertigt hat, veröffentlicht sehr interessante Mitteilungen über den Dichter:

Als ich das erstemal zu Liliencron kam, bemerkte ich, wie wohltuend die idyllische Ruhe und der Friede des Oertchens auf mich wirkten, in der seine reizende kleine Villa lag, worauf er erwiderte, er betrachte es als ein Glück, so weit entfernt von den Menschen zu leben.

Während der Sitzung war er so gesprächig, munter und liebenswürdig, dass ich am liebsten Pinsel und Palette aus der Hand gelegt hätte, um ihm zuzuhören. Unter anderem sprach er von Tolstoi und meinte, es sei traurig, dass dieser in bezug auf seine religiös-philosophischen Ansichten so oft auf Abwege geraten sei. Er zitierte einen Ausspruch von Turgenjew: „Vor allen Dingen Künstler bleiben.“

„Am liebsten habe ich Dostojewski,“ bemerkte er; „scheusslich, grauenhaft ist mir Gorki.“

Auch von einigen in Hamburg lebenden Dichtern und Schriftstellern sprachen wir, und bedauerte Liliencron, dass bei Frenssen zu viel Tendenz sei. Ueber Dehmel äusserte er sich besonders verehrungsvoll.

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 30. Oktober, abends 7 Uhr

Zaza

Montag den 31. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Die Dollarprinzessin

Dienstag den 1. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Fidelio

Mittwoch den 2. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Kasernenluft

Donnerstag den 3. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Die beiden Leonoren

Freitag den 4. Novbr., abends 7 Uhr

Die Kunst zu lieben

vorher:

Der Schleier der Pierrette

Samstag den 5. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Ueber unsere Kraft (zweiter Teil)

Sonntag den 5. Novbr., abends 7 Uhr

Tannhäuser.

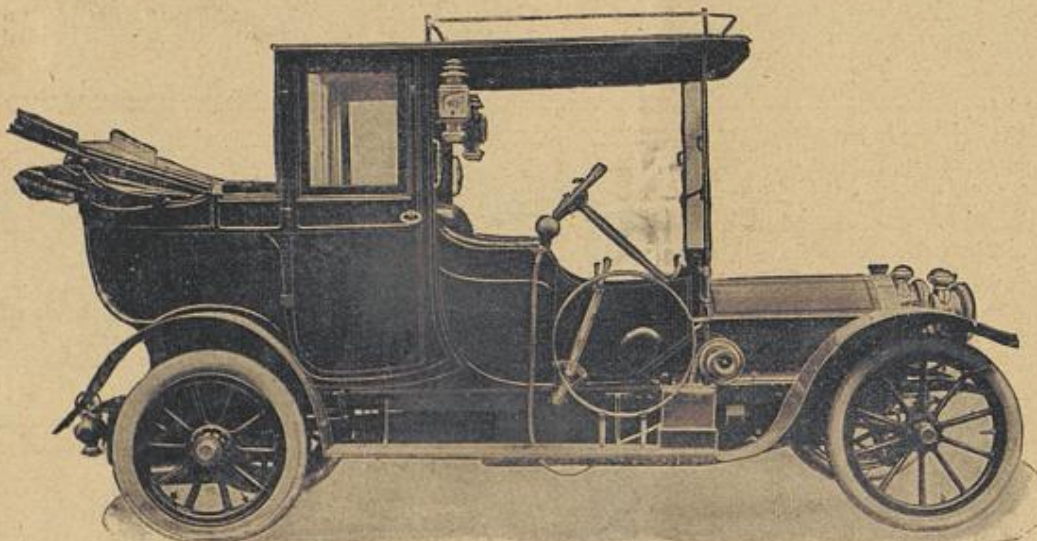
Der Erfolg eines Werkes, meinte Liliencron, sei grösstenteils durch den Titel bedingt. Er führte den Roman „Briefe, die ihn nicht erreichten“ als Beispiel an. Obwohl dieser Roman sehr feine Stellen enthalte, habe die Verfasserin den Erfolg des Buches doch hauptsächlich dem Titel zu verdanken, und er erklärte mir in humoristischer Weise, daß die vielen Auflagen nicht erschienen wären, wenn vor „erreichten“ das kleine Wort „mehr“ gestanden hätte.

Wir sprachen vom Künstlerneid bei Malern, Musikern und Schriftstellern. Liliencron fand, dass dieser in grösserem Masse bei Dichtern und Schriftstellern zu finden sei. „Da war ein Café Kaiserhof in Berlin, wo viel konferiert wurde, aber niemals ging ich dorthin, weil ich ein Feind davon bin, den Neid mit anzusehen. Wie oft ist er allein der Grund, warum ein Stück heruntergemacht wird.“

Er beklagte sich häufig während der Sitzungen über gewisse Störungen von Schriftstellern, die ihm ihre Werke zur Beurteilung vorlegten, von Müttern, die die Dreistigkeit hatten, sein Urteil darüber zu verlangen, ob ihre Töchter genügend Talent hätten, um sich zur Bühne ausbilden zu lassen; er erzählte mir sogar von einer jungen Dame, die wissen wollte, ob sie sich fürs Ballett eigne.

Liliencron zeigte während der Sitzungen viel Interesse an der Malerei und liess sich gern von mir über das Leben und Schaffen

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II. und III. Preise in der Prinz Heinrichfahrt 1910.

Definitiver Gewinner des Prinz Heinrich-Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtswagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore 4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.

von Leuten meiner Zunft erzählen. Er meinte, uns beneiden zu müssen, hinsichtlich unserer Kunst sowie auch der ganz anderen Einschätzung vonseiten des Publikums, was er so famos auf plattdeutsch in drastischer Weise ausdrückte: „Von einem Poeten pflegt man in unserer norddeutschen Tiefebene noch immer zu sagen: he hätt en lütten Vogel.“

Da er gerade mit seinem jüngsten Werk „Leben und Lüge“ beschäftigt war, liess er sich von mir vieles über Italien (Neapel) und das dort Erlebte und Geschehene erzählen. Besonders interessierte ihn das Geschäftsleben der alten Römer, sowie auch die diesbezüglichen alten Fresken in Pompeji. Ein Abenteuer, das ich in Neapel hatte, belustigte ihn so sehr, dass er einiges für seinen Roman verwendete. Nach Schluss der Sitzungen las er mir öfters aus dem Manuskript vor, was mir jedesmal besonders grossen Genuss bereitete.

Für Musik zeigte Liliencron ausserordentlich viel Liebe. An einem Nachmittag fuhren wir nach Hamburg, um ein Mignon-Klavier spielen zu hören, das unter anderen Stücke von d'Albert und Paderewski vorzüglich wiedergab. Mit wahrer Andacht hörte er, wie Paderewski den „Erlkönig“ von Schubert-Liszt vortrug, wobei die Individualität des Spielers in erstaunlicher Weise charakterisiert wurde.

Gerade zu dieser Zeit war in Hamburg der Caruso-Rummel und Liliencron bemerkte, dass dieser Sänger an einem Abend eine

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 30., vormittags 11¹/₂ Uhr
Dichter- und Tondichter-Matinée
Deutsche Liebesdichtung
nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)
Ueber die Kraft

abends 8 Uhr
Der unbekannt Tänzer

Montag den 31., abends 8 Uhr
Abonnement A

Maria Magdalene

Dienstag den 1., abends 8 Uhr
Nora, oder: Ein Puppenheim

Mittwoch den 2., abends 8 Uhr
Der Liebestrank

Donnerstag den 3., abends 8 Uhr
Der unbekannt Tänzer

Freitag den 4., abends 8 Uhr
Abonnement B (Erstaufführung)

Der Ring der Wahrheit

Samstag den 5., abends 8 Uhr
Der Ring der Wahrheit

Sonntag den 6., vormittags 11¹/₂ Uhr
Matinée: Schiller

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)
Die goldene Ritterzeit

abends 8 Uhr
Der Ring der Wahrheit.

Einnahme von 10 000 Mark habe, während wir armen Künstler uns nicht einmal erlauben dürfen, bei Pfordte zu soupieren. Ich versuchte ihn zu trösten, indem ich erwiderte: „Caruso ist aber in dreissig Jahren völlig vergessen und Sie, Herr Baron, leben noch in vielen hundert Jahren.“ Darauf stiess er (wir befanden uns gerade in einer der belebtesten Strassen) einen brüllenden Schrei aus und rief: „Ich pfeife auf den Nachruhm, ich will j e t z t bei Pfordte essen.“

Von seinen Liedern, die in Musik gesetzt sind, klagte er mir, dass keiner von den Komponisten seines „Bruder Liederlich“ den richtigen Ton getroffen habe. „Sie haben alle dieses Lied nicht ernst genug aufgefasst.“ Ueber die Komposition meines Bruders, auf deren Titelblatt der Verleger „Ein lustig Lied“ drucken liess, konnte er nicht hinweg, indem er immer wiederholte, „man sollte den Verleger hängen lassen; es ist kein lustig Lied, es ist ein trauriges Lied,“ mit besonderer Betonung der Endsilbe (ges).

Liliencron war ein ziemlich geduldiges Modell, obwohl er sich während der Sitzungen häufig Notizen machte, weshalb ich auch die schreibende Stellung wählte. Bevor die erste Pause eintrat, brachte uns seine liebenswürdige Gattin das Frühstück. Da ich bei der Arbeit keinen Alkohol vertrage, trank ich, ebenso wie Liliencron, heisse Milch. Bei dieser Gelegenheit bemerkte Liliencron, dass er täglich zwei Liter Milch trinke. Als wir über das Alter sprachen, meinte er, bis

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostime

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster
Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schürfte tief den feinen Duft,
Fühle wohlig mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausstellung, nur Qualität.

zum 60. Jahre ist ein Mann jung, dann fängt das Alter an, obgleich er sich, trotz seiner 63, wie er betonte, noch sehr jung fühlte. Als ich zur letzten Sitzung kam, um noch einiges zu verbessern, rief er schmerzhaft aus: „Jetzt kommen die letzten 2000 Mark.“

Seltsam war die Aeußerung von Lilienron, dass er sich oft gar nicht vorstellen könne, Dichter zu sein, wie überhaupt sein ganzes Wesen etwas kindlich Träumerisches, Inspiratorisches hatte. Er war im vollen Sinne des Wortes ein Kind des Augenblicks.

* * *

Vor u. hinter den Kulissen

Bruno Hartl's Operette gelangte am vorigen Sonnabend im Johann Strauss-Theater in Wien zur Uraufführung. Das „N. W. J.“ berichtet darüber: „Zum erstenmal: „Das erste Weib“, Operette in drei Akten von Viktor L é o n, Musik von Bruno Hartl. Eine eigenartige Operette, die sich mehr dem musikalischen Lustspiel nähert. Man hat die Danilo-Epidemie und die melancholische Erotik langsam satt bekommen; man denke ferner: eine Operette ohne Chor! Einen ersten Akt ohne die kleinste Frauenrolle! Und eine Musik von persönlicher Physiognomie. Auch in der

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 30., nachmittags 4 Uhr

Der Dieb

mit Hermine Körner als Gast

abends 8,10 Uhr

Komtesse Guckerl.

mit Hermine Körner als Gast

Montag den 31., abends 8,10 Uhr

Komtesse Guckerl

mit Hermine Körner als Gast

Dienstag den 1., abends 8,10 Uhr (Première)

Norachen

Mittwoch den 2., abends 8,10 Uhr

Norachen

Donnerstag den 3., abends 8,10 Uhr

Norachen

Freitag den 4., abends 8,10 Uhr

Norachen

Samstag den 5., abends 8,10 Uhr

Norachen

Sonntag den 6., nachmittags 4 Uhr

Théodore & Comp.

abends 8,10 Uhr

Norachen

Inszenierung allerhand hübsche, kleine Kapriolen. Mit einem Wort: eine Art Reformoperette. In unserer Zeit erstarrter literarischer Schablonen verdienen schon diese Absichten Anerkennung. Man sieht hier ganz deutlich zwei Männer am Werke, die abseits vom Wege ihre Erfolge holen wollen. Solche Courage ist in der Operette nicht gang und gäbe. Man wandelt hier gern die alten Geleise und will die Leute nicht mit originellen Phantasiesprüngen belästigen. Denn der alte Schimmel zieht noch immer. Der neuen Operette liegt ein grotesker Vorwurf zugrunde. Da ist ein Kavaliierklub, Graf Dyllenau pflegt hier mit Vorliebe sein Geld zu verspielen. Es schlüpft ihm auch sonst durch die leichten Finger. So ist er nun ziemlich fertig — die gräflichen Taschen sind leer. Er will weder auf Bon, noch auf Ehrenwort mehr spielen. Als ihm aber Graf Wikkingen ein Extraspiel anbietet, kann er doch nicht widerstehen. Graf Dyllenau schlägt, da er blank ist, sein Schloss als Einzahlung vor. Der andere wieder setzt sein Gut Nymphenbrunn. Das Spiel geht nun um die beiden Güter. Die Augen des Klubs richten sich auf den Würfelbecher. Dyllenau verliert. Er ist ruiniert. Wikkingen will ihm nun Revanche bieten. Er proponiert dem Grafen eine Wette. Er will ihm beide Güter geben, wenn er das erste Weib zwischen 16 und 50 Jahren, dem er morgen begegnet, in längstens einem Vierteljahr zu seiner Gattin nimmt. In der Weinlaune akzeptiert Dyllenau die Wette. Das Glücksspiel lockt

Grosses Spezial-Putzhaus Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preismässig.

LESEN SIE

die

Düsseldorfer Theater-Woche!

Brendamour, Simhart & Co.

Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees

für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
Zeitungen.

Photographische
Aufnahmen,



Zeichnungen u.
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

Galvator

unübertroffen

in
Preis
&
Qualität.



Alleinverkauf:

Schuhwarenhaus S. Koopmann

3 Mittelstrasse 3.

ihn. Die Würfel fallen. Und Dyllenau geht auf — Brautschau. Der zweite Akt spielt in den Praterauen. Die Klubfreunde begleiten Dyllenau. Sie wollen das Schauspiel dieser Brautwerbung mitgenießen. Die Spannung, wie das erste Weib aussehen werde, jung oder alt, hässlich oder schön, arm oder reich, rebelliert sie alle. Die erste ist ein Bettelweib. Der Graf erschrickt. Er bringt seine Werbung vor. Sie kann nicht annehmen denn sie ist verheiratet. Die zweite ist ein Prinzesschen, das noch nicht sechzehn. Das Rätselspiel wird immer interessanter. Da kommt sie endlich, die er nehmen muss. Es ist — die Braut des Gegners im Spiele. Viktor Léon hat besonders im zweiten Akt seine technische Bravour gezeigt. Rein artistisch betrachtet, ist er in Aufbau, feineren Uebergängen und psychologischen Motivierungen sehr sauber. Kräftige Striche würden den Gesamteindruck erhöhen. Die Musik von Bruno Hartl hat charakteristisches Gepräge. Schon der einheitliche Stil dieses musikalischen Lustspiels fällt angenehm auf. Da gibt es kein Pendeln zwischen Wienerischer Weichheit und sinnlicher Süsse, kein Schwanken zwischen verschiedenen Stilarten. In dieser Partitur finden sich reizende, kapriziöse, kokette Einfälle. Die Hutromanze, besonders aber der Marsch im zweiten Akt sind allerliebste. Vornehme Filigranarbeit. Man kommt neuen Komponisten mit Misstrauen entgegen und selbst Talente haben einen schweren Stand,

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 16. bis 31. Oktober 1910:

Maxim & Mad

Excentriques

Les Seymons

Jongleure

John George-Troupe

Handspringer

Carl Hertz

Illusionist (prolongiert)

Ellie van de Wett

Englische Sängerin

Alberto-Troupe

Equilibristen

5 Jovers

Reckturner

Les 5 Korinnas

Tänzerinnen

Alfred Heinen

Humorist (prolongiert)

Leonard Gautier's

Dressurakt „Im Spielwarenladen“

Der Kosmograph

Lebende Bilder

besonders wenn sie vor dem Massengeschmack nicht ihre Verbeugung machen. Lecocq und die musikalische Grazie Delibes' scheinen Hartl vorbildlich zu sein. Von diesen Einflüssen wird er sich in seinen nächsten Werken wohl freimachen. Die Darstellung verdient besonderes Lob. Frau Günther bot eine erstklassige Leistung. Der Glanz der Stimme und ihre schauspielerische Anmut wirkten hinreissend. Herr Treumann hatte einen seiner glücklichsten Abende. Mit künstlerischer Noblesse und Diskretion spielte er den Grafen. Sein grotesker Humor und seine bemerkenswerte Gestaltungskraft führten die Operette mit zum Erfolg. Herr Brod bewahrte in einer sehr heiklen Rolle gute Haltung. Die Damen Suchy und Gribl sowie die Herren Harden und Carlo schlossen sich mit tüchtigen Leistungen an. Das Publikum war in empfänglichster Stimmung, es gab zahlreiche Wiederholungen. Viktor Léon und Bruno Hartl wurden nach allen Akt-

Wittelsbacher Hof.
Café Wittelsbach

◆ Königsallee ◆

Leo Dummiert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen



Blumen-Haus
RIVIERA

C. Fester :: Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee
Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone

Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835

Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant

Görlich Inhaber:
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant
— Dinners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

schließen oft und stürmisch gerufen. Der Beifall klang nach dem zweiten Akt am kräftigsten. Im dritten Akt, der ein träges Tempo hat, wären scherzhafte Kürzungen sehr zu empfehlen.

Das Düsseldorfer Schauspielhaus (Direktion Dumont-Lindemann) wird, wie im vorigen Winter, einer Einladung des Zentral-Ausschusses der deutschen Vereine Antwerpen Folge leisten und dort im Theater Royal regelmässige Gastspiele veranstalten.

Agnes Sorma erhielt anlässlich des Geburtstages der Kaiserin die Rote-Kreuzmedaille 3. Klasse. Agnes Sorma besitzt an Auszeichnungen bereits die grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft von Mecklenburg, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Württemberg, Baden, die Offizierskreuze der französischen Palme und des rumänischen Verdienstordens.

Der deutschen Liebesdichtung gehört die Matinee des nächsten Sonntags. Dem Ausdruck, den in Goethes Versen und Prosa (dem „Werther“), in Schillers Briefen an seine Braut und seiner Lyrik der Liebe Lust und Leid gefunden, wird die naive Schlichtheit der deutschen Volkskunst gegenüberstehen. Die wundervolle Poesie der altdeutschen Minnesänger und die ihr in ihrem musikalischen Empfinden wie ihrer gewaltigen Verskunst verwandten Liebeslie-

KONZERTE

Stadt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

Café Cornelius, Königsallee

der der Romantik bilden weitere lyrische Gaben des Morgens. Vertonungen unserer deutschen Meister in Einzeliedern und Duetten verbinden und umschliessen die Sonntagsfeier.

Künstlerwitze und andere

Auskunft. Schneider: „Bitte, wohnt hier ein Schauspieler — ein gewisser Löwenherz?“ Zimmerfrau: „Na, wenn S' von dem was zu kriegen haben — dann ist's schon ein ungewisser!“ Fl. Bl.

„Wie finden Sie das Lustspiel, das ich mit meinem Freunde zusammen geschrieben habe?“

„Zwei Seelen und kein Gedanke.“

„Ich kannte einen Mann, der den Gesang der Vögel so gut imitierte, dass sie ihm auf seinen Spaziergängen folgten.“

„Das ist noch gar nichts. Ein Freund von mir ahmte so gut dem Hahn nach, dass die Sonne aufging, wenn er krächte.“

Maliziös. Tenorist (nach dem zweiten Akt zum Komponisten der zum erstenmal aufgeführten Operette): „Bitte, kommt jetzt bald Ihre Musik daran?“

In der Schule. Lehrerin: Alle, die mit dem Kaiser von China reden, liegen vor ihm auf dem Bauche.“ Schülerin: „Das sind wohl dann Bauchredner?“

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

Bodega und Weinstube

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER

Artushof

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ab 11 $\frac{1}{2}$ Uhr:

MATINEE

Freies Entree 5 Uhr: Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-
Orchester „Berlin-Wien“

Spezialität: Apolloplatten
von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 16. bis 31. Oktober:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Iffland,

Marga Köppen

Soubrette

Heinz Reh

Humorist

Ada & Ottfried Relay

Modernes Gesangsduett

Resi Lorit

Scherzliedersängerin

Albin Engelmann

Komiker

Das singende Rehpaar

Hum. Gesangsduett

Konzerte der Hauskapelle.

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$ u. abends
ab 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Artushof

Casino Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Kunstkräfte
und
Schrammel-Kapelle Reichmann

Konzerte und Vorträge

Liste der bisher für Oktober und November angemeldeten Konzerte, Vorträge etc. etc.

29. Okt., Ibach-Saal: 2. Beethoven-Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
31. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 3. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
4. Nov., Kaisersaal: Vortrag in deutscher Sprache) des Südpolforschers Sir Ernest Shackleton.
5. Nov., Ibach-Saal: 2. Liederabend von Zawilowski-Fröhlich.
7. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 4. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
7. Nov., Ibach-Saal: 3. (letzter) Beethoven-Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlieper, Henry Marteau.
14. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 5. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
16. Nov., Kaisersaal: Orgelkonzert: F. C. Hempel.
21. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 6. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.

SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

LEITUNG DES KÜNSTLER-ORCHESTERS
HERR KAPELLMEISTER HEINR. ROSEN

Programm für Samstag, 29. Okt.—31. Okt.:

Straussenzucht in Aegypten
Der gutherzige Steuererheber (Drama)
Die Wirkung der Medizin (Humoreske)
Mater Dolorosa (Roman aus dem Leben)
Kinemacolor (Urban Smith Patents)
Aufnahmen in den Farben der Natur
Eine Liebesfahrt (Humoreske)
Abenteurer einer Sängerin (Liebesroman)
Bitte Vorsicht (Humoreske)
Der deutsche Kaiser in Brüssel
Polnische Wirtschaft
Extra-Einlage

Programm für Dienstag, 1. Nov.—4. Nov.:

Benares
Ein ländlicher Romeo (Liebesroman)
Der neue Hauslehrer (Humoreske)
Blumenzauber (Phantasiebild)
Kinemacolor (Urban Smith Patents)
(Aufnahmen in den Farben der Natur)
Moritz will mit der Bahn fahren
(Humoreske)
In der Gewalt des Cäsaren (Drama)
Der enge Rock (Humoreske)
Polnische Wirtschaft
Extra-Einlage.

21. Nov., Ibach-Saal: Konzert: Fritz Dietrich, Violine; Josef Morawetz, Violine.
22. Nov., Ibach-Saal: Klavier- und Liederabend: Hanna Krause, Lucie Mücke.
24. Nov., Ibach-Saal: Mozart-Verein.
26. Nov., Ibach-Saal: 3. Liederabend: von Zawilowski-Fröhlich.
28. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 7. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
28. Nov., Ibach-Saal: 1. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.
29. Nov., Ibach-Saal: 2. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.

Abonnenten der hiesigen Theater

bekommen nach Angabe ihrer Adressen die Düsseldorfer Theater-Woche gratis zugestellt ::

Hutkönig

Graf-Adolfstrasse 12



Mein Geheimnis

Leichter englischer
Haarhut

4.50

☐☐ Braune Eilboten ☐☐

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof.
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.

Kaiser	Hotel	Feines
Wilhelmstrasse 23	Kaiserhof	Familien-Restaurant
Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner, Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong		
Günzburg „der moderne Paganini“		
Kein Entree		Kein Entree.

Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1117, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1122, 1215, nach Uerdingen: 1122. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr, Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 130, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 126 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1126, 1226 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

1220 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1136 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1146 Neuss - M.Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Hafter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstausstellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Leonhard Tietz, ständig wechselnde Ausstellung. Franz. Ausstellung, verbunden mit einer Sonder-Ausstellung des Herrn Edgard Wiehase, Edegem-Antwerpen, Oktober-November. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall die *Düsseldorfer Theater-Woche*

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügen

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

Projections-Licht-Reklame

auf dem Hansa-Hause

wird täglich
bei
eintretender
Dunkelheit
bis 11 Uhr
abends
ohne Unter-
brechung
vorgeführt

88



Aufträge nimmt
entgegen:

Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf

Telefon 4901

Friedrichstr. 44

Telefon 4901



Kaufhaus vornehmen Stils

*Grösste Einkaufszentrale
Rheinlands u. Westfalens
Sehenswürdigkeit Düsseldorfs
Reise u. Verkehrsbureau
Theaterkasse, Kunstausstellung
Leihbibliothek, Erfrischungsraum*

*Leonhard Tietz
Akt.-Ges.
Düsseldorf.*



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



W. Höffert Nachf. Hofatelier Thiele
Emilia Unda, Mitglied des Schauspielhauses

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn

No. 2.

Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis

der städt.

Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.





Corset-Ersatz „Johanna“
ist ohne jede Fischbein- oder Metallstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

Corset-Ersatz „Johanna“
verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziöse Bewegungen.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

Corset-Ersatz „Johanna“
entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an
„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

Anton Nommsen

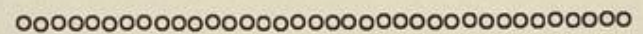
Schadowstr. 11.



Peek & Cloppenburg

Schadowstraße

Eckstraße



Deutschlands
größtes und leistungsfähigstes
Spezialhaus

für

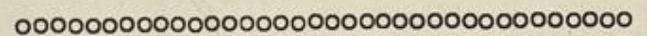
Herren- u. Knaben- Bekleidung

Jagd — Sport — Livréen

.....! Amtstrachten

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß - Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin
Den Haag
Arnheim
Breda

Amsterdam
Utrecht
Leiden
Nymegen

Rotterdam
Groningen
Harlem
Leeuwarden

oo

Telefon 2510

Old England



Graf-Adolfstr. 58.
Einkaufsstätte für
Herren-Artikel.

Herren-Moden
fertig u. nach Mass.

Automobil-Bekleidung
Livréen.

Special-
Verkaufsstelle
für Herren-Artikel
Schadowstr. 9.



Heft
9.

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten.

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR 44.
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.

Erscheint jeden
Sonnabend.

Jahrg.
I.

Schiller in seiner Häuslichkeit.

Von Erich Kloss.

Die edle Harmonie, welche Friedrich von Schillers ganzes Sein durchzieht, liegt auch über seinem Familienleben ausgebreitet. Und wenn die gelehrte und künstlerische Welt dem in jedem Sinne vorbildlichen Denker, Forscher und Dichter stets von neuem ihre einmütige Bewunderung als eine bedeutungsvolle Gedächtnisgabe darbringt, so hat auch die deutsche Familie den ernstesten Grund, das reine und klare Bild des Dichters deutscher Frauenwürde erneut in sich aufzunehmen.

Und das gerade heute, wo die meist missverstandenen Lehren moderner Philosophie nur allzu willig angenommen, wo nicht die „weise Mäßigung“ klassischer Zeiten, sondern skrupelloses „Sichausleben“, zügellose Befriedigung jeder leidenschaftlichen Regung als höchste Lebensweisheit gepriesen und nur allzu willig geübt werden.

Auch Schiller hat das Leben gegossen, auch ihm war nichts Menschliches fremd, auch in seiner Seele tobte die Leidenschaft — man denke nur an seine Beziehungen zu Charlotte von Kalb —; aber er hat sich später im sichern Hort seiner Familie nach wildem Sturme zum Dauernden gewöhnt und fühlte sich rein im reinen Element.

Die über alles gefestigte Harmonie seines innersten Wesens konnte nur schnell vorübergehenden Störungen unterworfen sein. Als er nach manchen Irrungen seine edle Gattin Charlotte von Lengefeld gefunden, da war jener Friede in seine Brust eingekehrt, in dessen ruhigem Schatten der Welt jene Werke erwachsen, die noch heute Kind und Jüngling, Mann und Greis, Jungfrauen und Mütter durch den

Zauber reinsten Wesens und höchster Kunst im Banne halten. Man darf ohne jeden Zweifel sagen, dass die Wahl Lottes die beste war, die der Dichter treffen konnte. So, wie wir heute über die Charaktere der Frauen unterrichtet sind, zu denen der jugendliche Schiller in Beziehungen getreten war, also etwa mit Margarete Schwan, Charlotte von Kalb oder gar Henriette von Arnim, hätte eine Ehe nie zu dem vollen Glücke geführt, dessen der Dichter für sein Schaffen und Leben bedurfte.

Vom Beginn des Briefwechsels mit Lotte ab gewinnt Schillers

Wesen mehr und mehr an Abklärung. Der etwas phantastische Ton, den wir aus seinen früheren kurzen Liebes-Episoden her kennen, weicht einer gefestigten Innigkeit. Man fühlt: hier täuscht der Liebende sich selbst und der geliebten Freundin nichts vor. Keine Anempfindung, keine Uebertriebenheit falscher Vorstellungen herrscht hier mehr; selbst das kurze Schwanken, ob Lotte, ob ihre Schwester Karoline die Erwählte sei, wird bald besiegt.

In dem schönen Werbebriefe vom 18. Dezember 1789 an Frau von Lengefeld heisst es: „... Seit dem ersten Tage, wo ich in Ihr Haus trat, hat mich Lottchens liebe Gestalt nicht mehr verlassen. Ihr schönes, edles Herz habe ich durchschaut... Mit jedem Tage wuchs die Gewissheit in mir, dass ich durch Lottchen allein glücklich werden kann...“

Und er ist es geworden! Denn sie allein war imstande, um des Dichters Haupt den Zauber einer glücklichen Ehe zu weben. Das deutsche Volk muss der edlen Frau von Herzen dank-



Emilia Unda (Nerissa)

bar sein, dass sie Schillers Leben so gestaltet und gehütet hat, dass all das Grosse des letzten Lebensjahrzehnts noch geschaffen werden konnte. Ihr stilles Walten im Hause, ihr verständnisvolles Empfinden seinen leisen Wünschen gegenüber, ihre spontane und ungekünstelte Teilnahme an seinem Wirken und ihr zartsinniges Zurücktreten, wenn die grossen Gedanken sich zum Lichte emporragen — alles das sind Eigenschaften, die wir nicht hoch genug preisen können im Hinblick auf die Schwierigkeit, welche durch des Dichters schwere und lange Erkrankung im Hause geschaffen war.

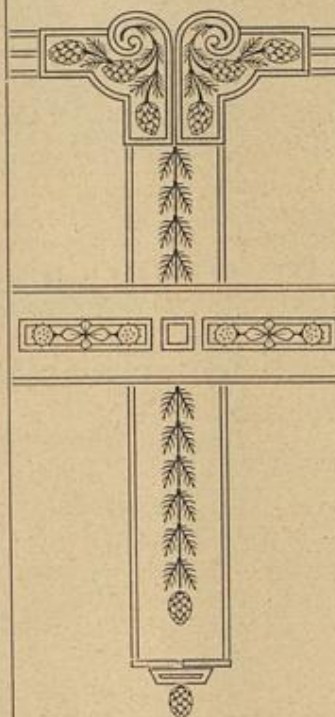
Und trotzdem Charlotte oft selbst leidend war, trotzdem sie in diesen Jahren dem Gatten vier Kinder geboren hat, bleibt ihr Herz in stiller Zufriedenheit unverändert; sie ist nur für das Glück des Teuren tätig und pflegt mit bewundernswertem Opfermut das edle Leben, das sie uns so, nach des Schillerbiographen Wychgram trefflichem Wort, „bis an die äusserste Grenze des Möglichen erhalten hat“.

jede Möglichkeit eines Verdienstes in Anschlag gebracht wird. Und als alles so weit ist, als die Verbindung geschlossen wird, und der Herzog von Sachsen-Weimar dem unbesoldeten Professor der Geschichte mit einem Gehalte von 200 Talern aushilft, da ist gerade so viel gewonnen, dass es für den neuen Hausstand nur eben ausreicht.

In all den schlimmen Jahren aber bewahrt Schiller seinen unerschütterlichen Idealismus, der sich auf seinen Fleiss und seine Arbeitskraft gründet. Ein glänzendes äusseres Glück kann er Lotten nicht bieten, aber er hofft, dass er später in den Stand gesetzt sein werde, ihr ein angenehmes Leben zu verschaffen. So schreibt er an seine Schwiegermutter: „Sie wissen, worauf alle meine Aussichten beruhen, bloss auf meinem eigenen Fleiss aber mein Fleiss ist auch hinreichend, uns ein sorgenfreies Dasein von aussen zu verschaffen“ Und nun folgt eine Berechnung, dass man mit achthundert Talern oder etwas weniger pro Jahr in



Emilia Unda (Eleonore)



Emilia Unda (Puck)

Und Schiller selbst? Wie innig und tief hat er in guten und bösen Tagen die unveränderte Neigung dieses Wesens empfunden! Es war ihm Bedürfnis, Lotte mit ihrer reinen, sinnigen Empfänglichkeit für die Aufnahme seiner Ideen immer um sich zu haben, indes sie selbst in seinen Mitteilungen, in seinem Vertrauen das höchste Glück fand. —

Beide hatten einen sicheren Geschmack für alles Schöne und Hohe. Der Widerwille gegen das Gemeine verband sie. Körner sagt darüber: „Schiller konnte auf den klaren Grund dieser Seele schauen, in der nichts Verborgenes lag, ja, der es unmöglich war, ein Wort anders, denn als treues Bild ihrer Gefühle und Gedanken auszusprechen. Der erfrischende Hauch blühender Phantasie wehte durch ihr Leben, und ihre Begleiterin, die Hoffnung, erhielt in Charlotten die Schillern so wohlthätige Heiterkeit.“

Blicken wir nun hinein in dieses gemeinsame Dasein, so müssen wir uns sagen, dass es für beide Teile gar oft notwendig war, zu der stets leuchtenden Hoffnung zu flüchten, die auch diesem durch manches Leid getrübteten Familienleben einen goldigen Schein verlieh.

Von Anfang an musste Sparsamkeit die Hauptregel in diesem Eheleben sein. Schon in den Briefen an seinen Freund Körner, in denen er Nachricht von seiner Verlobung gibt, muss Schiller eine genaue Berechnung über seine Einnahmen aufstellen. Wie bitter berührt es, zu lesen, wie hier jeder Pfennig, jede geschriebene Zeile,

Jena leidlich ausreichen könne und müsse. Hiervon hatte Schiller 300 Taler als ziemlich sichere Einnahme für seine Vorlesungen in Anschlag gebracht, 200 Taler gab der Herzog und 300 Taler hoffte Schiller sich jährlich mit seinen schriftstellerischen Arbeiten zu verdienen.

Auf dieser Grundlage ungefähr ward der kleine Hausstand in der Schrammei in Jena, einem ziemlich grossen, für heutige Verhältnisse recht ungemütlichen Studentenhaus begründet. Die Hauswirtinnen, Geschwister Schramm, besorgten dem jungen Ehepaar zunächst auch die „menage“; denn man hoffe so billiger wegzukommen, als bei eigener Kost.

Die Räume, welche der Professor Schiller mit seiner jungen Frau hier bewohnte, bestanden aus drei „ineinanderlaufenden“ Zimmern und zwei Nebengelassen für Diener und Jungfer. Ueber die Ausstattung schreibt er selbst: „Möbel habe ich reichlich und schön: Zwei Sofas, Spieltisch, drei Kommoden und anderthalb Dutzend Sessel mit rotem Plüsch ausgeschlagen.“ Dass er sich in jener Zeit auch einen für einen Schriftsteller absolut notwendigen Schreibtisch, oder, wie man damals sagte, eine „Schreibkommode“ anschaffte, lesen wir in einem Briefe von Körner.

Bis zum Frühjahr 1793 lebte das Ehepaar in diesen Räumen; dann bezog es ein Gartenhaus, dessen Lage heute nicht mehr festzustellen ist, das aber nach den Ergebnissen neuerer Forschung eben-

falls den Geschwistern Schramm gehörte. Man glaubt, dass es während der grösseren Reise Schillers und seiner Gattin in die schwäbische Heimat (1. August 1793 bis 15. Mai 1794) nur als eine Art Provisorium zur Aufbewahrung der Möbel dienen sollte. Denn sogleich nach der Rückkehr nach Jena zog man in das jetzt Richtersche Haus unterm Markt Nr. 1; später, vom 13. April 1795 ab, bewohnte man das Griesbachsche Haus in der Schlossgasse 17, das bis zur Uebersiedelung nach Weimar (3. Dezember 1799) der ständige Aufenthaltsort der Familie blieb.

Der Familie! Denn seit der Rückkehr aus Schwaben waren „die Räume gewachsen“: Karlchen, der erste Sohn, war während der schwäbischen Reise am 14. September 1793 zur Welt gekommen. Es war des Vaters Wunsch gewesen, dass das erste Kind gerade im heimatlichen Schwaben geboren werden möchte. Diesem folgte ein Bruder (Ernst, geboren 1796 in Jena) und später, am 11. Oktober 1799, kurz vor der Uebersiedelung nach Weimar, eine Schwester, Karoline. Das vierte und letzte Kind erblickte das Licht der Welt etwa dreiviertel Jahre vor des edlen Vaters Hingang, nämlich am 25. Juli 1804 (bei einem Besuch der Mutter — ebenfalls in Jena). Es ist dies Emilie, später mit dem Freiherrn Alexander von Gleichen-Russwurm auf Schloss Greiffenstein ob. Bonndorf in Unterfranken glücklich vermählt. Ihr verdanken wir die Herausgabe von Schillers Dramen-Fragmenten und Kalendern, sowie die Veröffentlichung des Briefwechsels der Eltern und die ganze pietätvolle Pflege des Nachlasses.

An all diesen Kindern hatte der leider immer stärker kränkelnde Vater innige Freude. Sie erheiterten ihm oftmals die trüben, schmerzvollen Stunden. So bewährten sich Körners Worte, die er anlässlich des Erstgeborenen an den Freund richtete: „Es ist ein eigner Genuss, ein solches kleines Wesen um sich zu sehen, das einem so nahe angehört. Wer diesen Genuss entbehrt, lernt den Wert des Lebens nie vollständig kennen.“

Und Schiller zerstreute sich, wie viele seiner Besucher berichten, oft mit seinen Kindern durch Spiele, die manchmal zu heiterster Ausgelassenheit sich steigerten. Es hat einen merkwürdigen Reiz, zu vernehmen, dass der Dichter in den Pausen, die ihm seine dramatische Produktion liess, mit seinen Kindern Pferd und Hund gespielt habe. So haben ihn Freunde mehrfach angetroffen: so ward selbst Goethe, der unter seinen „elenden häuslichen Verhältnissen“ litt, erheitert von dem reichen Familienglück, das der Freund geniessen durfte.

Was Schiller in der „Glocke“ mit hoher Begeisterung preist: die Wohltat eines beglückenden Familienlebens, die edle Sorge für Weib und Kind: er hat es an sich selbst am deutlichsten erfahren und

genossen. Es war seine höchste Sorge, seine Kinder nach seinem Tode leidlich sicher zu stellen. „Wenn ich nur noch so viel für die Kinder zurücklegen kann, dass sie vor Abhängigkeit geschützt sind; denn der Gedanke an eine solche ist mir unerträglich“ — so sagt er bei einem seiner letzten Spaziergänge im Park zu Weimar zu seiner Schwägerin Karoline. Und es ist ihm gelungen, diesen Herzenswunsch erfüllt zu sehen. Seinem Fleisse, der unter Schmerzen sich stets wieder emporrang, ist dies zu danken. Dabei muss bedacht werden, dass Schiller im letzten Jahrzehnt nichts schrieb, wozu ihn nicht sein Genius drängte, nichts, was seinem innersten Empfinden entgegen war. „Eines äussern Motivs wegen etwas zu tun, was seiner Ueberzeugung, ja oft nur seiner momentanen Stimmung widersprach, war ihm unmöglich.“ Darum waren ihm jene Jahre eine drückende Last gewesen, in denen er mit der Feder um seine Existenz kämpfend, zu hartem literarischem Frondienst sich hatte herablassen müssen.

Seinem Genie hatte diese unbefriedigende Arbeit nicht dauernd schaden können, und sein Humor half ihm über bittere Stimmungen hinweg. Wenn er andere durch kleinliche Sorgen gequält und von Angst für die Zukunft erfüllt sah, pries er diese Gabe seines freundlichen Genius. Und die edle Richtung, in der sich alle seine Arbeiten bewegten, die hohe Pflicht, welche ihm der Gedanke an die Seinen auflegte, das eben erzeugte die bewundernswerte Energie seines Schaffens trotz Krankheit und Schmerzen. So blieb die Liebe zu den Seinigen unverändert; ja sie verlieh ihm im Verein mit seinem festen Glauben an den Sieg des Guten jene Jugend, die uns nie entflieht und

„jenen Mut, der früher oder später
den Widerstand der stumpfen Welt besiegt.“

An seiner „Lolo“, die ihm all diese stillen Freuden eines glücklichen Familienlebens geschaffen, hing er mit stets gleicher Liebe, bis der Tod ihn abrief.

Wenn man einen Unterschied feststellen will in der Art der Briefe aus der Brautzeit und derjenigen aus dem Ehestand, so ist es einzig der, dass man sagen kann:

„Die Leidenschaft flieht,
Die Liebe muss bleiben.“

Aus der flammenden Leidenschaft erster Liebesschwärmerei klärt sich die Neigung zu stiller, inniger Herzensvertrautheit, zu völlig gemeinsamem Fühlen und Denken ab. Mit gleicher Liebe hing Schiller an „Lolo“, wie diese an ihm, und es ist bewundernswert, feststellen zu können, wie unter den ständigen Sorgen für Mann, Kinder und Haus die edle Frau noch oft Gelegenheit findet, ihrem poetischen Empfinden, ihrem Drang nach Wissen und Vertiefung

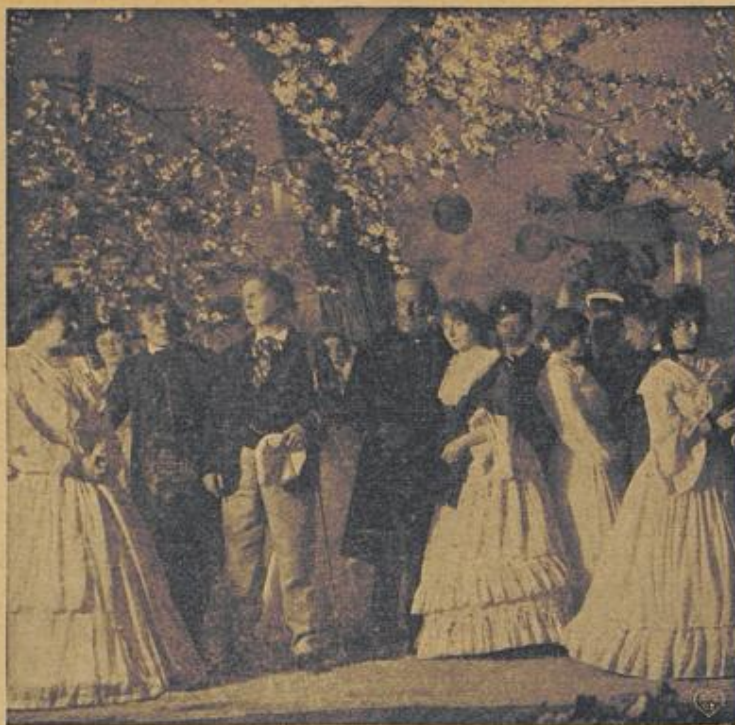


Schlusszene aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Stadttheater).

Photogr. Atelier „Eite“.

in ihres Gatten Wirken und Wesen Ausdruck zu geben. Mit herzlicher und verständiger Teilnahme ist sie bei den Arbeiten ihres Gatten; sie bedauert, durch die notwendigen Sorgen des Alltagslebens zerstreut zu sein, will aber „immer recht fleissig sein und die Zeit, welche ihr die Kinder lassen, nützlich anwenden“.

Es sind ja verhältnismässig nicht allzuviel Briefe, die im Ehestande gewechselt wurden. Die Familie war meist nur auf kurze Zeit getrennt: etwa, wenn Schiller nach Ettersburg oder Oberweimar, später nach Jena oder Lauchstädt floh, um völlige Ruhe zur Vollendung eines seiner Dramen zu haben und den Zauber der Natur auf sich wirken zu lassen. Dann klingt aus Lottes Briefen stets die ängstliche Besorgnis, dass er die Bequemlichkeit des Hauses nicht allzusehr entbehre, dass seine Gesundheit nicht leide, und anderseits der Wunsch, dass er all seine Arbeiten in glücklicher



Szenenbild des Schauspielhauses (Komödie der Liebe)

Stimmung vollenden möge. Die leeren Zimmer, wo sie ihn nicht findet, sind ihr nach seiner Abreise stets „gar traurig“. „Gib mir gute Nachrichten von Dir, denn mein Herz bedarf das Gefühl, dass Du wohl bist.“ „Ich lebe nur halb, denn ich fühle zu sehr, dass ich von Dir getrennt bin, Lieber, und es überfällt mich zuweilen eine grosse Sehnsucht, und der Wald, der Dich von mir trennt, scheint mir unendlich.“

So und ähnlich klingt es in allen Briefen als Ausdruck der schlichten Innigkeit, mit welcher Lotte das Leben des geliebten Gatten umgab.

Neben dieser unveränderlich echten Gattenliebe aber empfangen wir prächtige Beweise der gemeinsamen Kindesliebe, welche das Elternpaar verband. Hier ist es wieder der durch das Glücksgefühl, gesunde und gute Kinder zu besitzen, erzeugte Humor, der fast alle die kleinen Blätter durchweht.

(Schluss folgt.)

Emilia Unda

ist eine derjenigen Darstellerinnen, in deren Entwicklung sich, wie schon früher in Fanny Ritter, Elisabeth Huch u. a., die künstlerische Erziehungskraft des hiesigen Schauspielhauses vor unseren Augen veranschaulicht hat. Nach dreijähriger Betätigung als „Naive“ an den Stadttheatern zu Metz und Elberfeld wurde Emilie Unda für das gleiche Rollenfach 1907 an unser Schauspielhaus übernommen. Anfänglich nur innerhalb ihrer engeren Bestimmungssphäre beschäftigt, gab die Künstlerin in typischen Naivenrollen, wie Elsa (Krieg im Frieden), Anny (Charley's Tante), Fränze (Panne), Lisbeth Schirmer (Dümmkopf) und auch in klassischen, auf das Heitere-Oberflächliche gestimmten Partien, z. B. als Nerissa (Kaufmann von Venedig) und Julia (Maas für Maas) manche wackere Probe eines eifrigen Strebens und einer von guter Auffassungskraft zeugenden, natürlichen schauspielerischen Begabung. Das Leichtbeschwingte, Selbstschöpferische aber, wie es z. B. einer Alice Hall innerhalb dieses Gebiets eignete, wie auch manche äusserlichen Er-

fordernisse im Organ etc., die oft nur durch strenge Selbstdisziplin der gestellten Aufgabe angepasst wurden, behinderten doch mitunter die restlose Ausschöpfung der künstlerischen Möglichkeiten dieses Rollenkreises, was z. B. als Aennchen (Jugend), wo ein Vergleich mit der früheren unvergessenen Verkörperung dieser Gestalt durch Stefanie Kriss unausbleiblich war, lebhafter in Erscheinung trat. Und doch mögen gerade in der letzterwähnten Figur, wie auch in der Wiedergabe der rührenden blinden Helene oder Clärchen Fröhlich's in Sudermanns „Glück im Winkel“ bzw. „Sodoms Ende“ der Direktion des Schauspielhauses manche Züge von stärkerem andersgearteten Betätigungsdrang aufgestossen sein, die dazu ermutigten, Emilia Unda in das vielseitigere weibliche Charakterfach überzuleiten. —

Die moderne dramatische Literatur hat gerade in dieser Richtung eine Fülle von neuartigen Typen hervorgebracht, die teils auf das seelisch-differenzierte, teils auf das rassig-überschäumende,



Szenenbild des Schauspielhauses (Monna Vanna).



Haley's Royal Juvelines, z. Zt. Apollo-Theater.

sehr häufig auch auf das geschlechtliche soziale Element des Weibes gestellt sind. Für die erstere und letztere Gattung scheint Emilia Unda sowohl ihrer Begabung wie Neigung nach, vielleicht auch ihrem nationalen Naturell zufolge — die Künstlerin ist Russin — besonders zu inklinieren, denn sie hat in den letzten zwei Jahren manche Gestalt dieser Arten auf die Bühne gestellt, in denen sie sowohl eine gereifte einheitliche Auffassung, wie auch Eigenart im Spiel zum Ausdruck brachte.

Ich denke hierbei gerne an die so schwierige Partie der Eleonore in Strindberg's „Ostern“; ferner müssen die Seiden-Mizzi (Der Teufel), die Feemy Evans (Blanco Posnets Erwackung), die „Ilse“ (Frühlings Erwachen) und die Dirne in $2 \times 2 = 5$ in diesem Zusammenhang rühmend Erwähnung finden.

Auch einiger Proben, die die Einfühlung Emilia Unda's in grazilere,



Grete Sommerfeld, z. Zt. Apollotheater.

künstlerisches Masshalten erfordernde Rollen bekunden, wie es bei der Phrynette in der Pantomime „Der verlorene Sohn“ oder als „Colombine“ (Herbstzauber) der Fall war, sei hier gedacht.

Die letzten grösseren Aufgaben, vor welche Emilia Unda in Strindberg's „Fräulein Julie“ in der Titelpartie, sowie in „Taifun“ als Geliebte des japanischen Doktors gestellt war, haben jedenfalls wiederum in der Art, wie sie bewältigt wurden, zwar nicht alle Ansprüche, die man stellen darf, völlig befriedigt, aber doch bewiesen, dass die Künstlerin, die sich noch inmitten ihrer Entwicklung befindet, auf dem rechten Wege ist. Der Versuch der Schauspielhaus-Direktion darf also wohl heute schon als durch die Praxis gerechtfertigt bezeichnet werden.

Olfert.



Von unseren Bühnen.

Apollo - Theater.

Düsseldorf, 2. November 1910.

Das neue Programm weist viel Erfreuliches auf. Auf akrobatischem Gebiete setzen uns die brillanten Leistungen der 4 Braggs in helles Erstaunen, während das aus drei feschten Damen bestehende Resua-Trio mit seinen schwierigen Evolutionen auf dem Drahtseil in gleicher Weise unsere Anerkennung verdient. Sehr gut komisch ist die mit beachtenswerter Akrobatik vermischte Radfahrscene der A. Will-Troupe. Helles Entzücken für den Sportsman ruft der hier bestens akkreditierte Dressurakt von Carl und Lucia Reinsch hervor. In Norman Telma stellt uns der Spielzettel einen Schlangenmenschen vor, der, man möchte sagen, das bisher für unmöglich Gehaltene übertrifft. Um die Einleitungsnummer macht sich Grete Sommerfeld, eine Konzertsängerin von befriedigenden Qualitäten, verdient. Recht hübsche Stimmen haben die Nelson's Newsboys, in deren Begleitung sich ein „coloured man“ befindet, der einen sogenannten



Frau Lucia Reinsch, z. Zt. Apollo-Theater.

Sandtanz ausführt, zu dem ein unglaubliches Quantum Gewandtheit und Ausdauer gehört. Instrumentale Leistungen von unbestrittenen Meriten bieten die Geschw. Theissen, und der süddeutsche Komiker Gg. Neumüller wirkt mit seinem Lach-Couplet elektrisierend. Zum Schlusse sei der ganz besonders effektvollen Nummer „Haleys Royal Juveniles“ gedacht, die aus etwa anderthalb Dutzend durchweg hübschen jungen Mädchen von 14 bis 18 Jahren und einem frischen, jungen Burschen besteht. Die zum Vortrage gebrachten Lieder entzücken durch ihre Tonreinheit und die durch geschmackvolle Dekorationen und Farbeneffekte umrahmten Tänze und Posen schenken uns Bilder von anmutigstem und lieblichstem Reize. Man sieht, ein Besuch des Apollotheaters lohnt sich auch in diesem Monate!

G. S.

GEBRÜDER HARTOCH

Hauptgeschäft: Flingerstrasse 20

oo Zweiggeschäfte: Friedrichstrasse und Wehrhahn oo

SPEZIAL-ANGEBOT IN
DAMEN-
KONFEKTION
UND LEDER-
WAREN

Die lobenswerte Gepflogenheit des hiesigen Stadttheaters, alljährlich mindestens eine Uraufführung einer neuen Oper herauszubringen, hat der deutschen Bühne noch nicht viel dauernden Gewinn gebracht. Um so mehr ist es anzuerkennen, dass Direktor Zimmermann nicht den Mut verliert und seiner nachahmenswerten Tradition treu bleibt. Die Uraufführung der komischen Oper „Die Kunst zu lieben“ von Fritz Volbach, die



Raab und Frau
zur Zeit: Alt-Düsseldorf



letzten Freitag stattfand, brachte zwar auch nicht den grossen Schlager, aber immerhin einen zwar kleineren, aber ehrlichen Erfolg, und das bedeutet, trotz manchem „Wenn und aber“ bei diesem Gebiet ein erfreuliches Resultat. —

Den jedem Neuling in der Kulissenwelt drohenden Gefahren, welchen die Erstlingsoper des in Tübingen als Universitäts-Musikdirektor lebenden Kompoisten natürlich ebenfalls ausgesetzt war, hatte Fritz Volbach einen nicht zu verachtenden Ausgleich in einer

Dr. Hühner's
Asbo D.R.G.M. N: 100 341.
Myrrhen-Zahnpasta
 Erstklass. garantiert gänzlich schärfel eies Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich.

⊗ **PARK-HOTEL** ⊗
 Vornehmes Wein-Restaurant
 Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr
 Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6 1/2 bis 10 1/2 Uhr
 Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Billig! und Gut!
 ● **Diese** ●
zwei Punkte
 werden Sie veranlassen, bei Bedarf in wirklich künstlerischen Photographien und Vergrösserungen nur das renommierte Photographische Atelier
Samson & Co., Shadowstr. 77, I.
 aufzusuchen.
 Um Irrtümer zu vermeiden, wolle man genau auf Firma und Hausnummer 77 achten.

Edox
SCHUHE
 —
Eröffnung im
Dezember!
 —
Königsallee 16
Hohenzollernhaus

gründlichen Kenntnis der musikalischen Theorie und einer fruchtbaren praktischen Betätigung auf dem Gebiete der Chorwerk-, symphonischen und Lieder-Komposition entgegenzusetzen. So konnte man in der Freude über einen, sich sowohl in der Instrumentierung, wie in der Behandlung der Singstimmen bekundenden vornehmen Geschmack, und über eine leider nicht reich genug fließende, aber sich von jeder süßlichen Effekthasche fernhalten- den Melodik, über manchen Mangel an Bühnen-Routine hinwegsehen (der erfahrene Praktiker hätte z. B. die allzu grosse Aehnlichkeit in der Anlage des nächtlichen Aufbaus mit der bekannten Prügelszene in den „Meistersingern“ vermieden). Nicht übersehen darf man aber das Missverhältnis zwischen der anerkannt wertvollen, nicht alltäglichen Kunst des Musikdichters und dem Dilettantismus des Textautors. In seinem Libretto hat Fritz Volbach lediglich eine niedliche, knapp für ein kleines Singspiel ausreichende Episode — Zeit: 17. Jahrhundert — geschrieben, die unter dem Gewicht der mit reicher Technik und reicher Ornamentik auftretenden, anspruchsvollen musikalischen Belastung zusammen zu brechen droht. Denn, dass der Student Lorenzo bei dem Onkel seiner geliebten Giulietta, dem Professor Niccolo, als Vorwand eine Vorlesung über Ovids „Ars amandi“ — „Die Kunst zu lieben“ — hört, um dann die darin gepredigte Lebensweisheit Giulietta gegenüber in der Praxis anzuwenden und so des anfänglich selbst auf die hübsche Nichte spekulierenden Professoronkels Segen zu erlangen, das ist doch allzu einfach und belanglos für zwei volle Akte. Mehr geht aber effektiv nicht vor, als hier in einem nicht einmal besonders langen Satz geschildert wird.

Die Vorlesung aus Ovid mit Replik und Duplik hat Volbach zu einer musikalisch famosen und eigenartige Harmonik aufzeigenden Hauptnummer zu gestalten gewusst, die auch im zweiten Akt in satirischer Form wieder wirksam auftaucht und den leichten Stoff über Wasser hält. Das von Robert Leffler angemessen in Szene gesetzte Werk wurde von Alfred Fröhlich mit subtiler Durch- arbeitung herausgebracht; die Besetzung der drei Hauptpartien durch Gustav Waschow (Niccolo), Hermine Fröhlich-Förster (Giulietta) und Robert Hutt (Lorenzo) tat das Ihrige, um dem anwesenden Komponisten (über den das Programmheft eingehendere biographische Angaben bringt) den ausgiebigen Beifall des vollbesetzten Hauses zu sichern.

Der Uraufführung voraus ging die hiesige Erstaufführung der von Arthur Schnitzler entworfenen Pantomime „Der Schleier der Pierrette“, Musik von Ernst von Dohnány, die ich in ihrem künstlerischen Werte noch über das bisher beste Werk dieser Gattung, André Wormsers „L'enfant prodigue“, stellen möchte, wenn nicht leider eine etwas allzulange Dehnung des ersten und dritten Bildes die Hörer ermüden und so die Wirkung, nicht aber die Bedeutung des Werkes etwas beeinträchtigen würde. — Pierrette (von Martha Esche stilgemäß erfasst und durchgeführt) stiehlt sich von der Hochzeit mit dem ungeliebten Arlechino weg, um mit dem geliebten Pierrot gemeinsam zu sterben. Angesichts des entseelt niedersinkenden Freundes verlässt sie der Mut, ebenfalls den Giftbecher zu leeren. Sie kehrt — jedoch den Schleier vergessend — zum Fest zurück, wird aber von dem ihr als Geist erscheinenden und mit dem Schleier winkenden Pierrot in dessen Wohnung zurück- gezwungen, den finstern Bräutigam nach sich ziehend. Arlechino schliesst die ungetreue Braut mit ihrem toten Geliebten ein; der Wahnsinn züngelt an der Unglücklichen empor, bis sie schliesslich in wildem Taumel um den toten Pierrot tanzt und zuletzt entseelt zu seinen Füßen auf ihren Schleier niedersinkt.

Das Schattenhafte des pantomimischen Spiels nimmt der Tragik den Stachel schmerzhafter Empfindung und gewährt einen eigen- artigen Reiz. Diesem symbolischen, Traumwelt und Wirklichkeit vermählenden Charakter des Werkes trägt die mit allen Raffinements kontrapunktlichen Geschicks behandelte Musik des berühmten Pianisten in ausgiebigem Masse Rechnung. Mit einer beinahe genial zu nennenden Vielseitigkeit und Ausdrucksfähigkeit, die an Originalität nichts zu wünschen übrig lässt, hat Dohnány bunte Phantastik, feinen Humor, harte Realität und düstere Tragik in prägnanter Form zu einem ineinanderfließenden und unlösbaren Ganzen verwoben. Ein starkes Gefühl für grossen Rhythmus und sinnfällige Melodik beherrscht das Werk, das unserm Orchester, und in erster Linie den Bläsern, eine ganz ausserordentliche Kunst-

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm

Schirmfabrik
WETTERTROTZER
Wilhelm Lippmann G.m.b.H.
Friedrichstr. 65 Graf Adolfstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit
für moderne Damen- und Herrenschirme
von billigsten bis feinsten Genres
moderne Stockschirme



EIGENE FABRIKATION
ZUVERLÄSSIGE
REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE
KINDERSCHIRME
von 1,25 an.

SEHENSWERTE
AUSSTELLUNG

ELEGANTER MÖBEL FÜR
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

TELEPHON No. 2574

FABRIK
DUISBURGER-
STRASSE No. 23
AUSSTELLUNG
SCHADOW-
STRASSE No. 69



WAPPEN U. MEDAILLEN

Schilder-
FABRIK
RANK & RICHTER
DÜSSELDORF
Telefon 4647 Hüttenstr. 113

IN GLAS U. ZINGUSS

Römischer Kaiser Ost- und
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescu

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten



SPEZIALITÄT:

Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

und Kraftentfaltung abverlangte. Unter Meister Fröhlich's sicherer Leitung wurde es den hohen Ansprüchen durchaus gerecht. Auch Leffler hat sich erfreulich gut in die Stilform dieses Kunstgenres eingelebt. Den Arlechino spielte Konrad von Zawilowsky, den Pierrot Julius Barré. Der lebhaft Anklang, den die Pantomime beim Publikum fand, sollte die Direktion veranlassen, gelegentlich einmal ein kürzeres, einfacheres Stückchen dieser Gattung — vielleicht heiteren Genres — einem hierzu geeigneten Abend anzureihen.

Im Schauspielhaus hat bei Erscheinen dieser Nummer jedenfalls die angekündigte Uraufführung des Märchenspiels „Der Ring der Wahrheit“ stattgefunden. Der Verfasser der Interesse beanspruchenden Novität, über die wir im nächsten Wochenbericht eingehender referieren, lebt als Theaterkritiker und Schriftsteller in Berlin und manchem Leser ist Viktor Auburtin wohl auch als Mitarbeiter des „Simplicissimus“ bekannt.



Hotel Kaiserhof, Kaiser Wilhelmstrasse 23,

woselbst im Empire-Saal allabendlich der berühmte russische Violin-Virtuose Herr Samuel Günzburg neben dem Quartett Philippe de Jong auftritt. (Siehe Inserat.)

Dem Lustspielhaus hat das Gastspiel Hermine Körner's trotz erhöhter Preise für sechs Abende volle Häuser gebracht — und das von Rechts wegen, denn sowohl als Marie Luise in Henry Bernstein's Schauspiel „Der Dieb“, wie als „Comtesse Guckerl“ in dem alten Lustspiel der Doppelfirma Franz von Schönthan und Koppel-Ellfeld hat unser Gast bewiesen, dass er als Königl. Sächs. Hofschauspielerin kein Jota von seiner alle Register benützenden und meisternden Kunst eingebüsst hat. Die Grundlagen dieses reifen Könnens sind bereits im vorigen Heft dieser Wochenschrift in ihren Umrissen gezeichnet worden, und da wohl auch der Inhalt des Schauspiels von seiner Aufführung im Schauspielhaus und das Lustspiel vom Stadttheater her als bekannt vorausgesetzt werden darf, genügt wohl die Konstatierung des wohlverdienten Erfolgs, den beide Abende fanden. Im „Dieb“ hat Hans Sturm sowohl die Regie, wie auch den Detektiv Zambault übernommen und letzteren mit wirksamer Konsequenz durchgeführt; ausserdem sind hier noch Hanns Schreiner (Lagardes) und Erich Ehrhardt-Platen als Gatte von Marie-Luise zu nennen. In „Comtesse Guckerl“ bestand Flora Jolanda als Lilli sehr anerkennenswert neben dem Gast; den General Suwatschew gab Hanns Schreiner, der auch die Regie des Abends hatte, sympathisch; der Horst von Neuhoff (Erich Ehrhardt-Platen) hätte etwas reifer, männlicher sein dürfen, war aber von wohlthuender Frische im Spiel.

Die Uraufführung des dreiaktigen Lustspiels „Norrachen“ von Hermann Katsch, die gestern abend im Lustspielhaus herauskam, bedeutet eine Enttäuschung. Nicht als ob der 1. und 3. Akt der Bühnenwirksamkeit und mancher



Es scheint-
nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::
Gummiwaren und Sanitären Bedarf
nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke Königsallee und Graf Adolfstrasse
Graf Adolfstrasse 20, vis-à-vis Eingang Hüttenstrasse.

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

....

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre: o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstrasse 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES
IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH-AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

□

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten verteilt

3600 : Telephon **1800**

launiger Einfälle entbehrten, aber die Hoffnung, eine gesunde und im Titel versprochene Satire auf Ibsen's „Nora“, die in so manchem weiblichen Gemüt und Hirn gärt und nicht verdaut wird, zu hören, wurde gründlich vereitelt. Es kam eben, nach einigen leichten Anspielungen auf die Grundidee des Stückes, auf einen mit den Mitteln und Effekten zahlreicher Pariser Vorbilder arbeitenden pikanten Schwank heraus, der beinahe durch seinen mehr als ungeschickten und langweiligen zweiten Akt den Eindruck der beiden anderen besseren, d. h. kurzweiligeren Akte, getötet hätte, was nicht hinderte, dass der Autor — ein schon älterer Herr — sich mehrfach für Beifall und Kranzspenden bedanken konnte. Die Wirkung des Abends war vor allem dem famosen Spiel Hans Sturms (als Norachens Gatte) zu danken, doch wurde auch Flora Jolanda ihrer im zweiten Akt gar nicht leichten Rolle (Norachen) gerecht. Paul Schäfer als Onkel Breesemann befriedigte; Hans Oehlmann als Rechtsanwalt Stimming war etwas monoton. Der zweite Akt müsste von der Regie (Hans Sturm) entschieden stark gekürzt werden.

Quintus Fixlein.

Aus aller Welt

Das erste Heine-Denkmal auf deutschem Boden. Vor einigen

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 6. Novbr., abends 7 Uhr

Tannhäuser

Montag den 7. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Die Kunst zu lieben

vorher:

Der Schleier der Pierrette

Dienstag den 8. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Zigeunerliebe

Mittwoch den 9. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Mahadeva

Donnerstag den 10. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Kasernenluft

Freitag den 11. Novbr., abends 7 Uhr

Die Meistersinger von Nürnberg

Samstag den 12. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Don Carlos

Sonntag den 13. Novbr., abends 7 Uhr

Die Dollarprinzessin.

Tagen ist in Hamburg im Barkhof das Heine-Denkmal aufgestellt worden. Das „Hbg. Fremdenbl.“ schreibt:

„Die wechselnden Schicksale, die Irrfahrten des Heine-Monuments von Korfu haben wohl nun ihr Ende erreicht. Sang- und klanglos ist das vielgenannte Denkmal, das die unglückliche Kaiserin Elisabeth einst ihrem Lieblingsdichter im Parke des Schlosses Achilleion setzen liess, auf dem Ehrenhof des Barkhof-Neubaues aufgestellt worden. Das Monument hat einen sehr günstigen Platz erhalten.

Die Nische, in der es steht, wird an beiden Seiten von Säulen geschmackvoll eingefasst, diese sowie der ganze Hintergrund des Monuments bestehen aus bayerischem grauen Muschelkalk, von dem sich das Denkmal aus schneeweissem Marmor ausdrucksvoll abhebt. Davor befindet sich ein Beet, mit Efeu bepflanzt.

Das Denkmal stellt nicht den jungen Heine, den Poeten des Buches der Lieder, dar, wie er im ersten Viertel des verflossenen Jahrhunderts hier in Hamburg lebte, seine „jungen Leiden“ durchlebte und besang, sondern den schwerkranken Dichter des „Romanzero“, der Lazaruslieder — den schwerkranken Heine der Matratzengruft, so wie ihn Kietz gezeichnet und Professor Hasselriss in weissem Marmor gemesselt hat. Er sitzt tiefgebeugt, wie sinnend, auf dem Krankenstuhl, in der Hand hält er den Bleistift und skizziert die Verse:

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II. und III. Preise in der Prinz Heinrichfahrt 1910.

Definitiver Gewinner des Prinz Heinrich-Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtswagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore 4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.

„Was will die einsame Träne,
 Sie trübt mir ja den Blick,
 Sie blieb aus alten Zeiten
 In meinen Augen zurück.“

Diese Verse dichtete damals der leidende Poet im Gedächtnis an seine unvergessene Jugendliebe zu seiner Kusine Molly, der Tochter des Millionärheims Salomon Heine in Hamburg.

Es war besonders der leidende Dichter, den die Kaiserin Elisabeth verehrte. Bereits im Jahre 1872 modellierte Hasselriss diese später so „historisch“ gewordene Statue, und erst 1890 kaufte sie Kaiserin Elisabeth für 10 000 Mark für ihr neues Schloss Achilleion. Damals waren es österreichische Matrosen, die das Denkmal die steilen Abhänge von Korfu hinaufschleppten, und vor mehr als Jahresfrist waren es deutsche Marinesoldaten, die das Monument denselben Weg wieder hinuntertransportierten, nachdem es dem nun verstorbenen Herrn Julius Campe in Hamburg käuflich überlassen worden war. Nun steht Heine zwar nicht mehr in der idyllischen Umgebung des Achilleion, sondern vielmehr in einer Stadt, in der „der Geist Bancos“ herrscht, auf deutschem Boden das erste Heinedenkmal.“

* * *

Ein besonderes Spiel. Folgende amüsante Geschichte erzählt man sich, wie der „Hann. C.“ schreibt, in Paris: Schlendern da eines Tages zwei Bohémiens, die einst Schauspieler in Petersburg gewesen

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 6., vormittags 11^{1/2} Uhr
 Dichter- und Tondichter-Matinée
 Schiller

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)

Die goldene Ritterzeit
 abends 8 Uhr

Der Ring der Wahrheit.

Montag den 7., abends 8 Uhr
 Abonnement A

Der Ring der Wahrheit

Dienstag den 8., abends 8 Uhr
 Frühlingserwachen

Mittwoch den 9., abends 8 Uhr
 Der Liebestrank

Donnerstag den 10., abends 8 Uhr

Der Ring der Wahrheit

Freitag den 11., abends 8 Uhr

Abonnement B (Erstaufführung)

Vom Teufel geholt

Samstag den 12., abends 8 Uhr

Vom Teufel geholt

Sonntag den 13., vormittags 11^{1/2} Uhr

Dichter- und Tondichter-Matinée

Liederzyklus: Die schöne Müllerin

von Franz Schubert

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)

Ueber die Kraft

abends 8 Uhr

Der Ring der Wahrheit

sind, auf dem Boulevard und begegnen einem russischen Fürsten, den sie von früher her kennen. Sie haben beide keinen Sous in der Tasche, doch als sie den Fürsten erblicken, erhellen sich ihre Gesichter, und sie laden ihn ein, mit ihnen zu dinieren. Man lässt sich's wohl sein, und am Ende will der Fürst bezahlen. „Erlauben Sie,“ sagte der eine der beiden Schauspieler, „es scheint mir, wir haben Sie eingeladen.“ Und um dem Fürsten entgegenzukommen, fügt er hinzu: „Wir würden höchstens annehmen können, dass wir das Diner ausspielten.“ „Mit Vergnügen. Was für ein Spiel?“ „Gleich oder ungleich, wenn es Ihnen recht ist.“ Der Aristokrat geht lebenswürdig darauf ein. Der Schauspieler fasst sich nun mit der Hand an die Stirn, wie wenn er nachdächte, und sagt nach einigen Sekunden: „Nun wohl, mein Fürst, gleich oder ungleich?“ „Gleich,“ sagt der grosse Herr aufs Geratewohl. „Da haben Sie verloren.“ Der Fürst, ohne von der Sache viel zu begreifen, bezahlt das Diner, und man geht dann noch zum Sekt über, von dem eine erkleckliche Anzahl Flaschen geleert werden. Auch die neue Zeche wird ausgespielt. Der Schauspieler nimmt wieder seine nachsinnende Stellung an und tut die schicksalsvolle Frage. „Ungleich!“ antwortet diesmal der Fürst. „Sie haben kein Glück, wieder verloren...“ Der Fürst bezahlt den Champagner und fragt dann ein wenig chokiert: „Was ist denn das eigentlich für ein Spiel?“ „O, das ist sehr einfach: Ich denke mir eine

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
 für Anfertigung vornehmer
 Herren-Bekleidung und
 englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
 Paletots**

enorme Auswahl
 in jeder Preislage.

Adolf Oster
 Spezial-Abteilung
 Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN
 STORS
 DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
 Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
 Jnh. Gebrüder Loeb
 57 Schadowstrasse 57
 Tel. 6213

TEPPICHE
 DECKEN
 FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
 kostenlos angebracht

London House
 Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
 FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ooo GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
 Ringel blas ich in die Luft,
 Schlürfe tief den feinen Duft,
 Fühle wohllich mich gestimmt! —
 Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
 Keine Ausstellung, nur Qualität.

Zahl und Sie brauchen dann nur zu raten, ob es gleich oder ungleich ist.“ „Sehr einfach . . . In der Tat. Sehr einfach . . .“ meint der grosse Herr nachdenklich. „Aber es scheint, das ist ein Spiel, das man nicht mit jedermann spielen kann!“

Erich Kloss. Der bekannte Schriftsteller und Wagnerforscher Erich Kloss, Mitarbeiter unseres Blattes (siehe Leitartikel), ist am 1. d. M. in Berlin an den Folgen eines Automobil-Unfalles gestorben. Ursprünglich für die Gymnasial-Karriere bestimmt, musste er wegen Schwerhörigkeit diesen Plan aufgeben; er widmete sich literarischen und dramatischen Studien und hat sich besonders als Wagnerforscher mit Erfolg betätigt. Seine innige Freundschaft mit dem Hause Wahnfried gab ihm das beste Material für die Lebens- und Schaffensgeschichte des Meisters, über den er zahlreiche Werke veröffentlichte.

Vor u. hinter den Kulissen

Stadttheater. Bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wien erwarb Direktor Zimmermann für Düsseldorf die alleinigen Aufführungsrechte nachstehend genannter musikalischer Werke: 1. „Der Schneemann“, Pantomime in zwei Bildern von E. W. Korngold. Das Werk, das zuerst gelegentlich einer Aufführung im Palais des Ministerpräsidenten Bienerth grösstes Auf-

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 6., nachmittags 4 Uhr
Théodore & Comp.

abends 8,10 Uhr
Norachen

Montag den 7., abends 8,10 Uhr
Théodore & Comp.

Dienstag den 8., abends 8,10 Uhr
Théodore & Comp.

Mittwoch den 9., abends 8,10 Uhr
Comtesse Guckerl

Donnerstag den 10., abends 8,10 Uhr
Comtesse Guckerl.

Freitag den 11., abends 8,10 Uhr
Comtesse Guckerl

Samstag den 12., abends 8,10 Uhr (Première)
Der Herr von No. 19

Sonntag den 13., nachmittags 4 Uhr
Comtesse Guckerl

abends 8,10 Uhr
Der Herr von No. 19

sehen erregte, erlebte seine erste Bühnenaufführung an der Wiener Hofoper mit beispiellosem Erfolge. Das allgemeine Interesse für die Pantomime wurde noch dadurch gesteigert, dass es sich hier um die Komposition eines elfjährigen Knaben handelt. Ferner „Das erste Weib“, Operette von Viktor Leon, Musik von Bruno Hartl. Diese Operette wurde bereits für eine grosse Anzahl deutscher und österreichischer Bühnen, sowie für England und Amerika angekauft. Schliesslich „Der unsterbliche Lump“, Operette in drei Akten von Felix Dörmann, Musik von Edmund Eysler. Der Erfolg dieser Operette wird am besten dadurch gekennzeichnet, dass sämtliche Aufführungen des Werkes im Wiener Bürgertheater vor ausverkauften Häusern stattfinden und alle Plätze auf Wochen hinaus durch Vormerkung vergriffen sind.

Serienvorstellungen zu bedeutend ermässigten Preisen im Schauspielhaus. Die allseitige mit Freuden begrüßte Absicht der Direktion des Schauspielhauses, durch Einführung von populären Preisen den Besuch des Theaters auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, geht jetzt ihrer Verwirklichung entgegen. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns nämlich: Es kann bereits heute, nachdem die zu den Einzeichnungen festgesetzte Zeit erst bis zu einem Drittel verstrichen ist, mitgeteilt werden, dass das Projekt der Serienvorstellungen zu bedeutend ermässigten Preisen dank der ausserordentlich regen Be-

Grosses Spezial-Putzhaus Fritz Liebrecht

Goke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preismässig.

LESEN SIE

die

Düsseldorfer Theater-Woche!

Brendamour, Simhart & Co.

Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees

für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
zeitungen.

Photographische
Aufnahmen,



Zeichnungen u.
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

Galvator

unübertroffen

in
Preis
&
Qualität.



Alleinverkauf:
Schuhwarenhaus S. Koopmann

3 Mittelstrasse 3.

teiligung aller Wahrscheinlichkeit nach zur Tat umgesetzt werden kann und die im Interesse weitester Kreise getroffene Einrichtung ab 1. Januar, vorbehaltlich der Entscheidung des Aufsichtsrates des Schauspielhauses, realisiert wird. Bisher sind bereits mehrere tausend Einzeichnungen erfolgt. Die Direktion hat sich bemüht, den zahlreichen Wünschen und Vorschlägen aus dem Publikum entgegenzukommen, und so sind zunächst zwei wesentliche Punkte des Systems zur vollen Klärung gekommen: erstens: die Serienvorstellungen finden an bestimmten Wochentagen statt (wie bekannt, hat jeder Inhaber einer Sammelkarte vierzehntägig eine Vorstellung); zweitens: jeder Inhaber der Serienkarten erhält seine feste Platznummer. Jeder hat also, dies sei auf viele Anfragen betont, selbstverständlich die Gelegenheit, für sich und seine Familie nebeneinanderliegende Plätze zu nehmen. Von den Tagen ist der Dienstag sowohl für Serie I wie für Serie II ausverkauft. Die nächsten Einzeichnungen kommen für den Donnerstag in Betracht, aber auch hier ist der erste (Serie III) vergeben. Die Verteilung der Plätze wird nunmehr der Reihenfolge der Anmeldungen entsprechend vorgenommen werden. Besondere Wünsche betreffs anderer Tage werden vorgemerkt, da es vor Inkrafttreten der Serien wohl möglich sein wird, durch Vermittlung zwischen den einzelnen Inhabern der Karten alle Ansprüche zu befriedigen. Die Garderobegebühr wird nicht gleichzeitig

Blumen-Haus
RIVIERA
C. Fester :: Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee
Telephon 6879
Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone
Phonographen



Paul Pollmann
Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835
Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant
Görlich Inhaber: Richard Zeise
am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307
Behagliches Wein-Restaurant
— Diners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 1. bis 15. November 1910:

Carl Reinsch und Miss Lucia
Sport-Akt

Grete Sommerfeld
Konzertsängerin

The 3 Resuas
Drahtseil-Akt

Geschwister Theissen
Instrumental-Virtuosen

Nelson-Newsboys
Engl. Gesang- und Tanz-Ensemble

Georg Neumüller
Süddeutscher Komiker

A. Will-Troupe
Komische Radfahrer

Norman Telma
Kontors'onist

Der Kosmograph
mit neuen Bildern

The 4 Bracks
Akrobaten

Haley's Royal Juveniles
Jung England.
Berühmtes englisch. Kinder-Ensemble
in seinen Gesang- und Tanz-Dar-
bietungen!



mit dem Betrag resp. der Rate für die Sammelkarte erhoben, sondern einzeln berechnet, und zwar zum Preise von 10 Pfg. für II. Rang und 15 Pfg. für Parkett und I. Rang. Weitere Auskünfte erteilt die Rendantur des Schauspielhauses.

Lustspielhaus. Am 16. November (Busstag) findet eine Rezitation von Tennysons Enoch Arden durch Herrn Direktor Schreiner statt. Die begleitende Musik von Richard Strauss hat die langjährige Begleiterin Ernst v. Possarts, Frä. Müller-Friedhoff, übernommen.

Künstlerwitze und andere

Matkowsky-Anekdoten. Persönliche Erlebnisse mit Adalbert Matkowsky erzählt im „Neuen Weg“ Gustav Starcke, der mit ihm vielfach in Dresden zusammen gespielt hat und mit ihm eng befreundet war.

Wittelsbacher Hof.
Café Wittelsbach

◆ Königsallee ◆

Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen

B. GLASNER
Decorateur
Düsseldorf, Kasernenstr. 14
Specialist im Anfertigen von
**FEINEN INNEN-
DECORATIONEN**
Arrangement geschmackvoller
Wohnräume. Uebernahme aller
Art Decorationsarbeiten. Fach-
gemässe, kulante Bedienung.
Billigste Berechnung.

Bei seinem Gastspiel in Dresden war Matkowsky das Hoftheater verschlossen, weil er dort in jugendlichem Leichtsinn kontraktbrüchig geworden war. Damals war er plötzlich verschwunden; aber auf dem Theaterbureau hatte eine junge Engländerin, die später seine zweite Frau wurde, die Konventionalstrafe von 15 000 Mark sogleich erlegt, und bei der folgenden Auktion seiner Einrichtung usw. schlug sich das für den jungen Künstler begeisterte Dresdner Publikum fast um seine Krawatten und seine alten Handschuhe. Manch feuchtfrohliches Abenteuer hat Starcke mit dem grossen Heldenspieler durchlebt. Auch hier war Matkowsky von einer Leistungsfähigkeit und Ausdauer, die die Kraft der anderen Teilnehmer weit übertrugte. Nach der Erstaufführung von Wildenbruchs „Tochter des Erasmus“ z. B. trank der Erzähler mit Matkowsky noch ein Glas Wein und erhielt von dessen Frau nebst einer Einladung für den nächsten Mittag noch die Mahnung: „Und geben Sie auf Adalbert acht.“ Als aber die vierte Morgens unde hereingebrochen war und der Tragöde noch an keinen Aufbruch dachte, trennte sich Starcke von ihm. Als er am nächsten Tage um 1 Uhr bei Frau Matkowsky erschien, empfing sie ihn mit vorwurfsvoller Miene. „Ja“, entschuldigte er sich, „ich war mit Adalbert bis um vier Uhr zusammen, dann reichten meine Kräfte nicht mehr aus; wann ist er denn nach Hause gekommen?“ Mit einem Seufzer antwortete sie: „Vor einer halben Stunde.“ Die tolle Laune Matkowskys ging auch wäh-

KONZERTE

Städt. Tonhalle
Sonntag 3 1/2 Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten
Sonntag 3 1/2—10 1/2 Uhr, Montag 3 1/2 Uhr,
Mittwoch 3 1/2 Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten
Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:
Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer
Jahnstr. 1

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof
Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton
Alleestr. 20

Café Industrie
vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof
Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“
Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast
Graf Adolfstr.

Café Cornelius, Königsallee

rend des Spiels manchmal mit ihm durch, und er spielte dann seinem Partner einen Schabernack; er nannte das: seinem Affen Zucker geben. So wollte er den Erzähler, der in Wildenbruchs „Heinrich und sein Geschlecht“ den Papst Gregor spielte, durchaus zum Lachen bringen. „Ich bat um Schonung meiner leicht erregbaren Lachnerven, er aber kniff, kitzelte und puffte, trat in der grossen Canossaszene unbarmherzig auf meine Füsse, und da das alles mit stoischem Gleichmut von Sr. Heiligkeit ertragen wurde, nahm er seine Zuflucht zu stärkeren Mitteln. Seiner Büsserkutte, ganz mit Salz bestreut — ein Theatereffekt, um den zu Eis gefrorenen Schnee zu imitieren — entnahm er kleine Mengen und schmierte mir das Theateris in den Mund, mit den leise gemurmelten, liebevollen Worten: „Da, heiliger Vater, friss Salz.“ Aber auch hier blieb der Papst standhaft, verzog keine Miene vor dieser bitteren Medizin, schluckte und druckste und würgte die salzige Pille hinunter. Das stachelte seine Schelmerei, die nun zu stärkeren Mitteln griff. Mein guter Geist aber, in Gestalt meines Garderobiers — Garderobiers sind immer gute Geister — bewahrte mich vor einer höchst peinlichen Situation, indem er mir zuflüsterte: „Herr Matkowsky hat was mit Sie vor, nehmen Sie sich in acht, er will sie nämlich heute abend ee Paar Würstchen mit Senf in die Hand drücken.“ Würstchen mit Senf. Wohin damit in der blütenweissen Sutanel! Der Papst schauderte, aber er war gewarnt, er war auf seiner Hut. Richtig, in Canossa,

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

oo

Bodega und Weinstube

oo

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 30. November:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Ifland.

Jos. Förster
Humorist
Louise Sonja
Soubrette
Fritz Friemel
Humorist
Gesamtspiel
des Raab-Ensembles

M. Majefsky
Rezitator
Raab und Frau
Duett
El. Raab
Sängerin
Raab und Förster
Herren-Duett

Conditorei und Café I. Ranges Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.
Telephon No. 7918.
Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 1/2 u. abends
ab 8 1/2 Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

wo Heinrich in dunkler Büsserkutte erschien, griff er bei unserer Umarmung, in der ich den Fluch von seinem Haupte nehme, schon in die dunklen Falten seines Gewandes. Nochmals stürmische Umarmung, bei der ich ihm zuflüsterte: „Es ist heute Fasttag, ich esse keine Würstchen.“ Tableau! Nun riss er wohl erstaunt die herrlichen Augen auf, stierte mich entgeistert an, aber er spielte die folgenden Szenen mit loderndem Feuer, mit hinreißendem Pathos.“ Matkowsky war ein leidenschaftlicher Sammler, der aus seiner Wohnung ein wahres Museum gestaltete, sich durch Niederreissung der Wände aus drei Zimmern einen Rittersaal schuf und in solch romantischer Umwelt die erhöhte Stimmung zur Formung seiner künstlerischen Phantasien fand. So empfing er wohl auch seine Freunde im phantastischen Kostüm, etwa in einer braunen Büsserkutte, den Leib mit einem Strick umgürtet. Manche seiner zahlreichen Gastspiele entsprangen nur dem Wunsch, Geld für seine Sammelpassion zu haben. Als ihm einmal Starcke von einem Gastspiel aus künstlerischen Gründen dringend abriet, gab er ihm recht, aber sagte: „Ich muss Geld haben, denn ich will mir einen gotischen Altar für 20 000 Mark kaufen.“

Konzerte und Vorträge

Liste der bisher für November angemeldeten Konzerte, Vorträge etc.

7. Nov., Ibach-Saal: nachm. 5 bis 6 Uhr: 4. Vortrag: Prof. Dr. Schlossmann.

SPIELPLAN DES PALAST-THEATERS

Programm für Samstag, 5. Nov.—7. Nov.:

„Soldatenblut“ von Blon
 „Gold und Silber“ von Lehár
 Ein kühner Löwenkampf
 Seelengröße, Szene von Herrn Andréani
 Ein Almosen für Baby, Humoreske
 Im roten Licht, Erlebnisse aus dem russisch-japanischen Kriege
 Kinemacolor (Urban Smith Patents)
 Aufnahmen in den Farben der Natur
 Eine interessante Jagd, Humoreske
 Das Fuchsloch, Drama
 Vorsicht, eine Wespe, Humoreske
 Die flötenden Köpfe
 Extra-Einlagen.

Programm für Dienstag, 8. Nov.—11. Nov.:

„Gruss in die Ferne“, von Döring
 „Zampa“, von Herold
 Parade der französischen Truppen
 Der Landstreicher, Drama
 Aus Liebe zum Wahnsinn, Roman
 Unsere Lieblinge
 Kinemacolor (Urban Smith Patents)
 (Aufnahmen in den Farben der Natur)
 Max als Anfänger in der Kinematographie, komische Szene von Max Linder
 Die Jungfrau von Babylon, bibl. Drama
 Der dicke Mann, Humoreske
 Die flötenden Köpfe
 Extra-Einlagen.

7. Nov., Ibach-Saal: 3. (letzter) Beethoven-Sonaten-Abend: Ellen Saateweber-Schlieper, Henry Marteau.
14. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 5. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
16. Nov., Kaisersaal: Orgelkonzert: F. C. Hempel.
21. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 6. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
21. Nov., Ibach-Saal: Konzert: Fritz Dietrich, Violine; Josef Morawetz, Violine.
22. Nov., Ibach-Saal: Klavier- und Liederabend: Hanna Krause, Lucie Mücke.
24. Nov., Ibach-Saal: Mozart-Verein.
26. Nov., Ibach-Saal: 3. Liederabend: von Zawilowski-Fröhlich.
28. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 7. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
28. Nov., Ibach-Saal: 1. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.
29. Nov., Ibach-Saal: 2. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.

Hutkönig

Graf-Adolfstrasse 12



Mein Geheimnis

Leichter englischer
Haarhut

4.50

❑❑ Braune Eilboten ❑❑

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF ADERSSTR. 31

„CARLTON“

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

Automobil-Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.

Kaiser Hotel Feines
Wilhelmstrasse 23 **Kaiserhof** Familien-Restaurant
Tafelmusik :: Diners Mk. 1,50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner,
Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong
Günzburg „der moderne Paganini“
Kein Entree Kein Entree.

Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1122, 1213, nach Uerdingen: 1122. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 190, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 126 direkt nach Köln. 1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel. 1126, 1226 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

1240 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1144 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1136 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1122 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1123, 1146 Neuss - M. Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41.

Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstausstellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Leonhard Tietz, ständig wechselnde Ausstellung. Franz. Ausstellung, verbunden mit einer Sonder-Ausstellung des Herrn Edgard Wiethase, Edegem-An werpen, Oktober-November. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall die **Düsseldorfer Theater-Woche**

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

Projections-Licht-Reklame

auf dem Hansa-Hause

wird täglich
bei
eintretender
Dunkelheit
bis 11 Uhr
abends
ohne Unter-
brechung
vorgeführt

88



Aufträge nimmt
entgegen:

Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf

Telefon 4901

Friedrichstr. 44

Telefon 4901



Kaufhaus vornehmen Stils

*Grösste Einkaufszentrale
Rheinlands u. Westfalens
Sehenswürdigkeit Düsseldorfs
Reise u. Verkehrsbureau
Theaterkasse, Kunstausstellung
Leihbibliothek, Erfrischungsraum*

Leonhard Tietz
Akt.-Ges.
Düsseldorf.

Heft 10

Düsseldorf, den 12. November 1910

1. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Gustav Waschow, Mitglied des Stadttheaters

Phot. Elié, Ddf.

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn

No. 2.

Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.

Handwritten signature: Johann Puschkanzer





Corset-Ersatz „Johanna“
ist ohne jede Fischbein- oder
Metallstangen nur aus Stoff und
Gurten hergestellt.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist von weitgehendster Verstell-
barkeit, passt sich daher den
Körperformen an und übt in
keiner Weise Druck aus.

Corset-Ersatz „Johanna“
verleiht dem weiblichen Körper
natürliche, schöne Form und ge-
währt freie, graziose Bewe-
gungen.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist eine Notwendigkeit für Kranke,
eine Wohltat für Gesunde, un-
entbehrlich für Frauen und Mäd-
chen, welche körperlich arbeiten
oder Sport treiben.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist waschbar und von fast unbe-
grenzter Haltbarkeit, daher billi-
ger wie jedes andere Corset.

Corset-Ersatz „Johanna“
entspricht allen Anforderungen,
welche man an einen verbesserten
Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an
„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

Anton Nommsen

Schadowstr. 11.

Old England



Graf-Adolfstr. 58.
*Einkaufsstätte für
Herren-Artikel.
Herren-Floden
fertig u. nach Mass.
Automobil-Bekleidung
Livreen.*

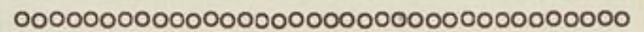
**Special-
Verkaufsstelle
für Herren-Artikel
Schadowstr. 9.**



**Peek &
Cloppenburg**

Schadowstraße

Ekstraße



Deutschlands

größtes und leistungsfähigstes

Spezialhaus

für

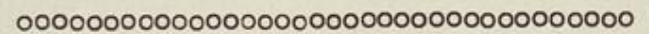
**Herren- u. Knaben-
Bekleidung**

Jagd — Sport — Livreen

..... Amtstrachten

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß-Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin
Den Haag
Arnheim
Breda

Amsterdam
Utrecht
Leiden
Nymegen

Rotterdam
Groningen
Harlem
Leeuwarden

oo

Telefon 2510



Heft 10.	Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.	VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44. VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.	Erscheint jeden Sonnabend.	Jahrg. I.
--------------------	---	---	-------------------------------	--------------

Gustav Waschow.

Unser hochgeschätzter Baritonist Gustav Waschow, der zugleich mit Direktor Zimmermann nach Düsseldorf kam, gehört zu den fleissigen Künstlern, welche stets mit unverdrossenem Eifer an ihrer Weiterentwicklung arbeiten und sich nicht mit etwas Durchschnittlichem zufrieden geben. Stets gab uns Waschow eine vollendete Arbeit, und das will sehr viel sagen bei einem Künstler, der fast in jeder Oper, alter oder moderner, eine Hauptpartie hat. Wollte ich hier alle Rollen nennen, die Waschow in den 7 Jahren, da er Mitglied unseres Stadttheaters ist, gesungen hat, dann würde ich damit das vorliegende Heft ausfüllen. Was Waschow ausser seiner volltönenden, prachtvollen Stimme (und er ist immer gut disponiert!) als grossen Könnern kennzeichnet, ist seine bewundernswerte Gestaltungsfähigkeit. Als Holländer legt er den Nachdruck mehr auf das der Rolle anhaftende Sehnsuchtsvolle und Sentimentale, als auf das Dämonische, das viele an dem „Fliegenden Holländer“ sehen wollen; als Jago, in Verdis „Othello“, gibt er blendendes Spiel; mit geradezu raffinierter Technik bringt er in dieser Partie mimisch und gesanglich die Erzählung von Cassios Traum heraus. Doch welche Figuren es auch sein mögen, ob Wagnergestalten oder ein Landstreicher (warum ist Leroux' schön-



W. Höffert Nachf. Hofatelier Thiele
Gustav Waschow (Falstaff)

nes Werk von unserer Bühne verbannt?) oder Märchengestalten, wie Hans Heiling und Kühleborn, weiss er stets uns durch warmes Empfinden und den Glanz musikalischen Vortrages in seinen Bann zu schlagen. Wer erinnert sich seines brillanten Falstaffs nicht, als diese Verdische Oper auch hier zur Aufführung kam? Und kann man sich einen ulkigeren Gefängnisdirektor in der „Fledermaus“ denken als Waschow, den Schöpfer von meistens ernstesten Partien? Er verfügt reichlich über alle schauspielerischen Gaben, welche man leider oft bei vielen Opernsängern vermisst, und bietet uns so im Verein mit seinen gesanglichen Eigenschaften ein Ganzes, von dem man sagen muss, „so ist es, anders kann es nicht sein“. Der Kern von allem, was Waschow uns zu geniessen gibt, ist eine auf einer angeborenen Natürlichkeit und gesunder Auffassung aufgebaute künstlerische Arbeit, stets bestrebt, das Vollendete zu erreichen.

Je mehr Partien ich hier von Waschow nennen sollte, desto mehr würde ich vergessen, ich will nur noch eine, den Hans Sachs, nennen, als welchen wir ihn auch unseren Lesern im Bild vorführen. Es ist dies eine seiner besten Gestalten, die er mit dichterischer Innigkeit wiedergibt.

Aus den hier angeführten Beispielen kann man schon erkennen,

dass Waschow das ganze Gebiet des dramatischen und lyrischen Baritons beherrscht. Der Umfang seiner Stimme, ihre weiche Höhe, ihre Ausdauer, vor allem ihre Biagsamkeit macht, dass er mit ihr tun kann, was er will, und dass er eben so gut Heldenpartien wie lyrische singt. Was Waschows Spiel in einigen Rollen einen besonderen Reiz verleiht, ist eine einnehmende Grazie, welche nichts Gekünsteltes hat. Man sehe ihn z. B. als Grafen in „Figaros Hochzeit“ oder als Don Juan. Da ist er „every inch“ der vornehme Kavalier. Und wenn man von Kontrasten sprechen will, dann stelle man neben diesen genussüchtigen Adeligen den „Chemineau“ (Landstreicher), diese der Entbehrung und Entsagung geweihte Figur, die Waschow so ergreifend zu gestalten versteht.

Doch ich muss es unterlassen, weitere Rollen zu erwähnen. Es sei genug damit gesagt, dass Waschows Repertoire mehr als hundertPartien umfasst. Welch einer Fülle von Fleiss und Arbeitskraft ist diese Zahl zu verdanken!

Einige kurze Worte über seinen Werdegang:

Gustav Waschow ist ein echtes Berliner Kind. Nach Absolvierung des Ascanischen Gymnasiums in seiner Vaterstadt widmete er sich zuerst der Beamtenlaufbahn. Das sagte ihm aber nicht besonders zu, und er betrieb nebenbei fleissig seine Gesangstudien bei Frau Professor Stieber-Barn und Professor Emerdoh, und zwar mit einem solche Erfolge, dass er bereits

am 1. September 1900 im Theater des Westens in Berlin unter der Direktion Hofpauer als „Zar“ zum erstenmale die Bühne betreten konnte, um alsbald ein Liebling seiner Berliner Landsleute zu werden. Am 1. September 1903 folgte er dann dem Rufe des Herrn Direktor Zimmermann an das Düsseldorfer Opernhaus, dem er bisher treu geblieben ist. Seine zahlreichen Konzert- und Gastspielreisen

führten ihn an die Hofoper zu Berlin, Wien, Hannover, nach Köln, Dortmund, Elberfeld, Essen usw., in andere Städte des Rheinlands, auch nach Holland — Amsterdam, Haag. — Eine sehr erfolgreiche Wagner-Tournée, unter der Leitung des Kapellmeisters von Strauss, von der Berliner Hofoper, brachte ihn nach Rumänien, Bulgarien, Türkei etc., wo ihm vom König von Rumänien die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen wurde und er auch vom bulgarischen Königshofe und dem türkischen Thronfolger verschiedentlich ausgezeichnet wurde.

Nun steht Waschow auf dem Höhepunkt seiner Kunst an unserm Opernhause. Er ist unserm Stadttheater noch für einige Jahre gesichert, und wir wollen hoffen, dass Herr Direktor Zimmermann unsern verehrten, als Mensch wie als Künstler beliebten und hochgeschätzten Sänger auch für später an seine Bühne zu fesseln verstehen wird. Diesen Wunsch teilt gewiss mit mir das ganze kunstliebende Publikum Düsseldorfs.

Matthieu Hoefnagels.



W. Höflert Nachf. Hofateller Thiele
Gustav Waschow (Hans Sachs)

Schiller in seiner Häuslichkeit.

Von Erich Kloss.

(Schluss.)

Da ist öfters von Karl, dem Erstgeborenen, unter dem Namen „der kleine Kaka“ die Rede und von „Herrn En“, dem zweitgeborenen Ernst, deren kindliche Scherze die Gatten sich stets getreu berichten. Von Ernst meldet Schiller: „er hat seine grosse Not mit den Gewittern und sucht durch Fragen aus mir herauszulocken, ob er für seine Haut dabei zu fürchten habe“. Und von der kleinen Schwester Karoline heisst es: „Das Karolinchen ist allerliebste und äusserst erfinderisch in Tournüren, wenn sie gern etwas haben möchte und nicht fordern darf. Sie erzählt viel von der Mama, die in Rudeltat sei und Sachen mitbringen werde. Bei Tische stösst sie jeden Tag ihr Glas an und lässt Mama leben.“

Die letzte Freude, welche Schiller, dessen gefahrvolle Leiden immer zunahm, im häuslichen Kreise erlebte, war die Geburt des letzten Kindes, der kleinen Emilie. Während dieser Zeit litt der Dichter bereits unsäglich und fand nur wenig schmerzfreie Stunden für die Fortsetzung seiner Arbeiten. Das erste Weihnachtsfest, welches die kleine Emilie im Alter von 6 Monaten (1804) erlebte, war das letzte des Vaters. Karl von Schiller hat in seinen biographischen Notizen eine rührende Erinnerung darüber aufgezeichnet. Er schreibt: „Lebhaft erinnere ich mich des . . . Christtags. Mein Vater hatte eine grosse Freude an meiner Schwester Emilie. Als der Christbaum angezündet war, trug der Vater die kleine Emilie in das Zimmer zum Baume und hatte an der Freude des Kindes an den Lichtern grosses Vergnügen. Unser Hausfreund Fernow (Professor der Kunstgeschichte in Jena) stand nachdenkend am Klavier und freute sich auch der Freude des Vaters. Doch schien ein trüber Zug ihm über die Stirne zu ziehen, als wenn er sagen wollte: „Ist dies nicht wohl der letzte Christtag, den der Vater erlebt?“

Lottes Anschauungen über Erziehung waren vernünftig und liberal. Sie äussert sich sehr bitter darüber, dass ihr Onkel zwei ihrer Verwandten, Fritz und Christine von Wurmb, in ihrer Kindheit so viel geprügelt habe, dass sie später niemals rechten Lebensmut haben fassen können. „Unsere Kinder,“ fährt sie fort, „die wir gottlob nicht so erzogen haben, gehen ordentlich unter denen herum als Wesen anderer Art. Sie zeigen ihr Wohlbehagen und ihren Schmerz, und haben kein physisches Uebelsein zu befürchten. Man sieht es ihnen schon an, dass sie, weil es ihnen wohlgeht, auch wohlwollende und liebende Gemüter haben.“

Endlich sei auch noch das edle Verhältnis betont, in welchem Schiller zu seiner Schwiegermutter, Frau von Lengefeld, stand. Diese überaus sympathische Frau war sehr wohl überzeugt, welches Glück ihrem Hause durch den Eintritt des grossen Dichters widerfahren war. Sie beschenkte den Schwiegersohn mit mancher ireundlichen Gabe, nicht ohne zu bedauern, dass ihre Mittel beschränkt seien und er oft nur mit dem guten Willen vorlieb nehmen müsse.

Die wenigen Briefe, welche uns von ihr vorliegen, atmen eine tiefe Herzlichkeit, und „an meinen guten lieben Schiller“ ist die Aufschrift, die sie in ihren durch private Hand besorgten Mitteilungen anzuwenden pflegt. Frau von Lengefeld stand auch ihrer Tochter Lotte in all' ihren schweren Stunden und Tagen mit mütterlicher Sorge zur Seite, und gern sah sie den Kreis der kleinen Enkel und Enkelinnen um sich.

Das Verhältnis zu seiner Schwägerin Karoline hatte sich in Schillers letzter Lebenszeit nach allerlei Wirrungen, denen ihr etwas exzentrisches Leben ausgesetzt gewesen war, zu beruhigter Freundschaft abgeklärt. Der geistvollen Frau verdanken wir die erste Schiller-Biographie, deren verlässliche Angaben eine der wichtigsten

Grundlagen zu der späteren Schillerforschung gebildet haben. Sie pflegte neben Lotte den Schwerkranken und Sterbenden und manches schöne und hehre Wort hat sie uns aus der letzten Lebenszeit aufbewahrt. Von der letzten Epoche schreibt sie: „Unser innerliches Leben war letzten Winter sehr reich. Eine unaussprechliche Milde durchdrang Schillers ganzes Wesen und gab sich kund in allen seinen Urteilen und Empfinden; es war ein wahrer Gottesfrieden in ihm.“ Bemerkenswert ist die Aeusserung des Dichters aus dieser Zeit, „dass das Christentum die Geistigkeit des Daseins erhöht und der Menschheit ein neues Gepräge aufgedrückt habe, indem es der Seele eine höhere Aussicht eröffnete.“

Noch die letzten Gedanken, die letzten Besorgungen des schwer Leidenden gelten dem Wohle der Familie. Schillers Fleiss hatte es in mühevoller, heroischem Ringen erreicht, dass er die Seinen in ziemlich gefestigten materiellen Verhältnissen zurücklassen konnte. Um diese Tatsache in vollem Umfange würdigen zu können, muss man vor allem die



Gustav Waschow (Graf in „Figaros Hochzeit“)
W. Höffert Nachf., Hofatelier Thiele

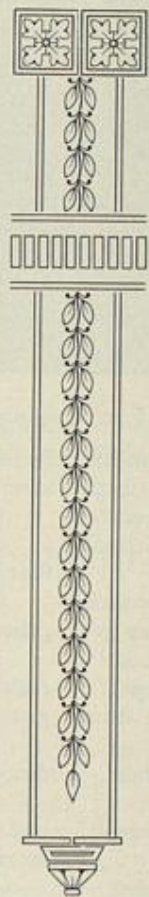
Leidensberichte lesen, die in den Briefen an Körner (und auch an Goethe) erhalten sind. Eine beispiellose Energie des Willens zwang den schmerzdurchwühlten Leib, bis ans Ende auszuhalten im Dienst des Geistes.

Die unsägliche Trauer der Familie beim Hinscheiden des grossen Genius wurde gemildert durch die warme Innerlichkeit und Aufrichtigkeit der Teilnahme, die sich allenthalben kundgab. Cotta, der treusorgende Verleger, wollte die Erziehung der beiden Söhne Schillers übernehmen und bat Lotte, für jedes Bedürfnis über seine Kasse zu verfügen. Der Hof von Weimar, die Königin Luise von Preussen, König Ludwig von Bayern, die Grossfürstin Maria Paulowna, der getreue Körner — sie alle sandten an die trostlose Gattin teilnahmevolle Briefe, die man nicht ohne tiefste Rührung lesen kann.

Lotte aber schrieb am 22. Februar 1806, bei der Wiederkehr des ersten Hochzeitstages, den sie ohne den Gatten verlebte, in wehmütiger Erinnerung an ihre Vermählung in ihr Tagebuch: „An einem Montag, dem 22. Februar 1790, wurden wir in Wenigen-Jena vom Diakon



W. Höffert Nachf., Hofatelier Thiele
Gustav Waschow (Salomo)



W. Höffert Nachf., Hofatelier Thiele
Gustav Waschow (Don Juan)

Schmidt getraut. . . . Es war ein Frühlingstag wie heute 1806, wo ich dieses mit Schmerzen niederschreibe. Niemand war bei der Trauung zugegen, als meine Mutter und Karoline. Den Abend brachten wir still und ruhig in Gesprächen zu beim Tee. — So verging der Tag, der so viele Freuden in seinem Gefolge hatte und so viele Schmerzen.'

Dankbarkeit.

Von Karl Pauli.

Mein Verleger beauftragte mich, ein statistisches Werk über die Verbreitung hölzerner Schuhzwecken zusammenzustellen, und wollte es, um dem Buch einen grossen Absatz zu sichern, in lyrischen Versen und mit Illustrationen erscheinen lassen. Ich hatte mich wegen der Adresse eines Zeichners an einen Freund gewendet, der Lehrer der Mathematik an einem Konservatorium für Musik war. Konnte ich mich wundern, dass mich ein solcher Freund zu einem recht merkwürdigen Zeichner schickte?

Allerdings der erste Eindruck — der Empfang — war ganz sympathisch. Ich hatte kaum mein Anliegen vorgebracht, da

nicht Zeit, darüber nachzudenken, denn kaum hatte der Künstler seine Frau erblickt, als er auch schon wieder rief:

„Ulfragotachen, Du hast da den unterirdischen Kerker zurechtgemacht, aber die Grotte von Daharrah ist das Richtige. Zu Handschellen gehört nur die Grotte von Daharrah!“

Unterirdischer Kerker — Handschellen — Grotte von Daharrah? — mir wurde immer unheimlicher. Wenn das nicht Verbrecher waren, so waren es Wahnsinnige, vielleicht umgekehrte Verfolgungswahnsinnige, die ihr Opfer mit Wahnideen ängstigten! Gewiss, ich hatte Recht — denn als jetzt die junge Frau zwei weisse Gläser auf das Tablett stellte — die ersten waren grün — rief er ihr zu: „Nun noch die Garotte, und wir haben alles!“

— Garotte — entsetzlich! Das ist das fürchterliche Erdrosselungsinstrument der Spanier! Und das sollte die Frau zum Gebrauch fertig machen? Daran musste ich sie verhindern. — Ich vertrat ihr daher den Weg, als sie nochmals an den Tisch kam, um eine Kiste Zigarren hinzustellen.

„Nicht nötig, verehrte Frau, nicht nötig!“ rief ich mit bebender Lippe, „bitte, machen Sie sich gar keine Umstände. Ich halte Sie nicht einen Augenblick länger auf. Mir fällt ein, dass ich um drei im Café Osterschnee sein muss. Ich kann daher nicht warten.“



Szenenbild aus „Triumph der Empfindsamkeit“ (Schauspielhaus)

führte mich auch der Künstler schon in sein Arbeitszimmer und rief nach seiner jungen Frau, die eben damit beschäftigt war, einem Papagei den lieblichen Namen „Bombumeratamtamtrommelakordikon“ beizubringen. Sie hatte wahrscheinlich vor kurzem „Robert und Bertram“ gesehen, wo das Wort vorkommt.

„Ulfragotachen!“ rief er. — „Meine Frau heisst eigentlich Minna,“ wendete er sich an mich, „aber Ulfragotachen ist mir geläufiger. — Also Ulfragotachen, gehe und hole Ketten und Banden!“

„Ketten und Banden?“ dachte ich, „was soll denn das heissen?“

„Ketten und Banden?“ fragte auch die Frau, „warum denn nicht Handschellen? — Ich glaube, dass — — —“

„Natürlich!“ rief der Mann, „Du hast recht — Handschellen — aber rasch!“

Die Frau entfernte sich, und der Künstler setzte mir den Entwurf zu den Illustrationen auseinander.

Ich hörte kaum zu — Handschellen — Ketten und Banden — mir gingen die Worte nicht aus dem Kopfe — sollte ich hier in Gefahr sein?

Mit Besorgnis sah ich dem Eintritt der Frau entgegen. Sie erschien auch endlich, aber nicht mit Fesselinstrumenten, sondern mit einem Tablett, auf dem eine Flasche Wein und zwei Gläser standen. Wollte man mich bewirten? Oder betäuben? Ich hatte

Begleiten Sie mich,“ fuhr ich, an den Künstler gewendet, fort, „wir können unser Geschäft unterwegs besprechen!“

Er war gleich bereit und sagte zu seiner Frau:

„Ulfragotachen! Du gehst natürlich mit. Schnell den eratischen Block her! Und Tyrannenblut!“ —

„Gewiss!“ rief Frau Ulfragotachen, auf die Tür zuschreitend, „aber nicht den eratischen Block, lieber die tobende Eintagsfliege!“

Mein Gott, mein Gott, wie rette ich mich aus diesem — in der Aufregung hätte ich beinahe „Laboratorium“ statt „Labyrinth“ gedacht!

„Gewiss, und Du nimmst Dolch und Bomben. Und probiere doch heut einmal die Explosionskraft des Lydit!“

„Richtig!“ rief die junge Frau, „die kann ich heut probieren, und vielleicht bietest Du dem Herrn den Affenkäfig an, im Falle es reg — — —“

Mehr hörte ich nicht, mit einem Satz war ich draussen, denn die Katastrophe musste jeden Augenblick eintreten.

Meine Flucht glückte. Ich rettete mich ins nächste Café. Hier fühlte ich mich sicher. Aber kaum sitze ich fünf Minuten dort, da kommt das wahnsinnige Verbrecherpaar — oder das verbrecherische Wahnsinnspaar — am Fenster vorüber! Sie sehen herein, sie erblicken mich — ich bin verloren! Aber nicht doch! Was

kann mir hier in dem besuchten Lokal passieren? Nur unbefangen — das ist die Hauptsache! Lächelnd gehe ich ihnen entgegen und begründe meine Flucht mit der Behauptung, ich hätte meine Uhr nach der Rathausuhr stellen wollen, und wenn man da nicht rechtzeitig da sei, ginge sie nach. — Die junge Frau sagte: „Es war recht schade, dass Sie so liefen, wir wollten doch einen Wagen nehmen, da Sie den Affenkäfig ablehnten. Trotzdem hätten wir Sie wohl eingeholt, wenn mir nicht unglücklicherweise der Klabautermann abgerissen wäre — sehen Sie — die Kette mitten durch!“

Sie hielt mir einen kleinen goldenen Halbmond an einer Kette auf der flachen Hand entgegen. —

„Das ist ein Klabautermann?“ rief ich verwundert „ich hätte das für einen halben Mond gehalten!“

„Nun freilich!“ erwiderte sie, „ist es ein Halbmond, aber wir nennen ihn doch Klabautermann — ach, Sie kennen unsere Ausdrucksweise wohl gar nicht? Nun natürlich, dann können Sie uns ja gar nicht verstehen!“

„Nein!“ keuchte ich, „nein, ich verstehe Sie nicht, ich habe Sie nie verstanden, ich werde Sie nie verstehen, und ich verstehe nicht, wie Sie andere verstehen, und wie Sie sich selber verstehen! Verstanden?“

Die beiden brachen, als ich geendet hatte, in ein lustiges Gelächter aus. Dann legte der Künstler seine Hand vertraulich auf meine Schultern und redete auf mich ein:

„Beruhigen Sie sich, die Sache geht sehr natürlich zu. Verkaufe ich ein Bild oder eine Zeichnung, so wird ein Teil des Geldes dazu verwendet, irgend etwas für die Wirtschaft anzuschaffen. Und dieser Gegenstand wird dann nach dem Sujet des Bildes benannt!“

„Ah — hm — so — richtig — ganz recht — merkwürdig — also bedeuten: Ketten und Banden?“

„Moselwein!“

„Handsellen?“

„Rheinwein!“

„Unterirdischer Kerker?“

„Grüne Gläser!“

„Grotte von Daharrah?“

„Weisse Gläser!“

„Garotte?“

„Zigarren!“

„Eratischer Block?“

„Ein Zylinder!“

„Tobende Eintagsfliege?“

„Weicher Filzhut!“

„Affenkäfig?“

„Regenschirm!“

Ich hatte genug. „Aber um Gotteswillen, wozu denn das alles, warum tun Sie das?“ —

„Warum?“ er lachte ein wenig verlegen. „Warum? Je nun aus Dankbarkeit!“



Der Schleier der Pierrette (Stadttheater) Phot. Elite, Ddf.
Pierrot (Julius Barré) Pierrette (Martha Esche)

„Aus Dankbarkeit? Gegen wen?“ —

„Gegen die Bilder, die mir das Geld eingetragen haben, gegen die Stunde, in der ich zu dem Werk inspiriert wurde, kurz, gegen alles, dem ich den Gegenstand verdanke!“

„Dankbarkeit! Dankbarkeit!“ rief ich. „Na, ich danke!“

Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 9. November 1910.

Im Schauspielhaus hat letzten Freitag das dreiaktige Märchenspiel „Der Ring der Wahrheit“ von Viktor Auburtin, dessen in unserm letzten Bericht schon in Kürze gedacht wurde, unter der Regie Reinhard Bruck's seine Uraufführung erlebt.

Wenngleich die Novität auch nicht die durch allzu eifrige Vorpropaganda in den literarischen Caféhaus-Ecken sehr hoch getriebenen Erwartungen in allen Teilen erfüllt hat, so sicherte sie sich doch durch die Wahl eines über den Alltag hinausweisenden nachdenklichen Stoffes und durch die äusseren Effekten aus dem Wege gehende Ehrlichkeit in Sprache, Szenenführung und Charakteristik die warme Sympathie eines Publikums, das seinen Dank dem Autor, wie dem Theater, durch mehrfache Hervorrufe aufrichtig bekundete.

Diese Sympathie und das nach hohem Preis zielende Streben Auburtin's berechtigen oder vielmehr verpflichten aber auch, den

„Ring der Wahrheit“ auf seine Eigenschaft als Kunstwerk schärfer ins Auge zu fassen, als dies etwa einem nur auf Befriedigung des Unterhaltungsbedürfnisses gerichteten Stücke gegenüber üblich ist. Von diesem Standpunkt muss dann betont werden, dass es dem Verfasser keineswegs gelungen ist, dem höchsten Kriterium eines Kunstwerks, dem Form gewordenen Stoff nahe zu kommen. Es ist vielmehr ein Auseinanderfallen der Form und eine mehrfach in Erscheinung tretende schroffe Unterbrechung der Entwicklung deutlich zu konstatieren, die nicht nur auf das für dramatische Bearbeitung ohnehin sehr spröde Material der Grundidee zurückgeführt werden kann. Viel eher möchte man als Ursache hierfür die Tatsache, dass „Der Ring der Wahrheit“ das erste Bühnenwerk Viktor Auburtin's ist, ansprechen, wenn nicht andererseits das Stück oft eine den homo novus durchaus nicht verrätende technische Reife und Gewandtheit in der szenischen Gliederung erweisen würde.

Die Vorgänge spielen, wie in so vielen Weisheitsmärchen, in Bagdad, wodurch das Unwirkliche, d. h. der Zauberring mit seiner Eigenschaft, aus jedem Menschen die auf den Grund der Seele ruhende tiefste Wahrheit herauf- und herauszuholen, an Glaubwürdigkeit so erheblich gewinnt, wie andererseits das aktuell-politische satirische Element in der durch Bagdad bedingten orientalischen Einkleidung wesentlich an Schärfe verliert.

Im ersten Akt, der wohl ohne jede Aenderung als wirksamer, tragischer Einakter für sich bestehen könnte, erfährt der reiche Kaufherr Ibrahim durch die Macht des Zauberrings, dass ihn sein geliebtes Weib Fatme mit halb Bagdad betrügt; sie schreit ihm sogar, zur Wahrheit wider Willen getrieben, das Bekenntnis ins Gesicht, dass seine vermeintlichen Kinder die des Leutnants Rustau seien, eine Wahrheit, die sie mit dem Leben büsst. Die Stimmung ist in diesem Bild gut gefasst. Ibrahim und Fatme, der Hausverwalter, der Fatmes Schuld kennt und ebenfalls geteilt hat, die als symbolische Schattenfiguren auftretenden Freunde des ungetreuen Weibes, wie auch der den Ring verkaufende Jude, der allein die Zwecklosigkeit seiner Eigenschaften fühlt, treten mit innerer Beziehung zur leitenden Idee in lebendigem Auf und Nieder in Erscheinung. Im zweiten Akt wird sodann mit beinahe allzu deutlich auf moderne, durchaus nicht morgenländische Zustände anspielender Satire der Einzelfall Ibrahim sehr geschickt verallgemeinert. Der von den Ministern und



„Geschw. Theissen, z. Zt. Apollo-Theater

Höflingen umschmeichelte Kalif, der über seine Eigenschaften und Gaben durch den hohlen Byzantinismus seiner Umgebung ebenso falsch unterrichtet ist, als über des Volkes Wohl und Bedürfnisse, soll über Ibrahim richten und greift natürlich gierig nach der durch den eigentlichen Schuldigen, den Ring, sich bietenden Möglichkeit, endlich, endlich einmal die wirkliche Wahrheit zu hören. Sie wirkt niederschmetternd auf den bis dahin von seinem Gottesgnadentum durchdrungenen Fürsten; dass er dennoch die moralische Kraft behält, den Grossvezier zu beauftragen, mit dem Ring 30 Tage lang durch das Land zu ziehen, um das Reich der

Wahrheit aufzurichten, anstatt den durch des Ringes Kraft so blossgestellten Heuchlern und Betrügnern den Kopf vor die Füße legen zu lassen, berührt in Anbetracht der aktuellen Andeutungen sympathisch. Der Gegensatz der zuerst über den Kalifen spottenden und schmähenden, sodann bei Erscheinen des Fürsten in Schmeichelei und Ehrfurcht ersterbenden Höflingsschar zu den in wilder und beinahe abstoßender Brutalität sich gebärdenden Wahrheitsfanatikern, die der Ring an des Regenten Hand in einem Augenblick daraus wandelt, ist vom Verfasser in wirkungsvoller und mannigfacher Abschattierung zum Höhepunkt des Werkes herausgearbeitet worden. Der Schlussakt erweist den Bankerott der nackten Wahrheit, die so verheerend und alle niedern Instinkte befreiend im Volk wirkt, dass der Kalif schon nach acht Tagen den bösen Ring zurückverlangt und ihn angesichts

GEKU



Billige

Damen-Handtaschen

~~~~~ sowie ~~~~~

Grosser Sonder-Verkauf:

**Damen-Konfektion**

❖ Pelze und Putz ❖

FLINGERSTRASSE 20

FRIEDRICHSTR. WEHRHAHN

GEBRÜDER

**HARTOCH**





Georg Neumüller, z. Zt. Apollo-Theater.

des ganzen Hofes in den Strudel wirft. Wie entfesselt, macht sich sofort wieder die alte Lohhudelei breit, nicht ohne dass der Kalif die Bitte ausspricht:

„Denn wenn schon mal gelogen werden muss,  
So lasst uns leise lügen, leise, leise. —“

Vor der Hinrichtung des Schuldigen, des Ringes, tut er auch noch dem Herrscher selbst gegenüber seine Wirkung. Dieser steckt das Kleinod an den Finger seiner Lieblingsfrau Alix und muss, im



Resua-Trio, z. Zt. Apollo-Theater.

**Dr. Hühner's**  
*Asbo* D.R.G.M.  
 N: 100 341.  
**Myrrhen-Zahnpasta**  
 Erstklass. garantiert gänzlich scharf ees Präparat zur  
 Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Ent-  
 schleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Überall erhältlich

⊗ **PARK-HOTEL** ⊗  
 Vornehmes Wein - Restaurant  
 Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr  
 Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
 Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

**Billig! und Gut!**  
 ● **Diese** ●  
**zwei Punkte**  
 werden Sie veranlassen, bei Bedarf in wirklich künstlerischen  
 Photographien und Vergrößerungen nur das renommierte  
 Photographische Atelier  
**Samson & Co., Shadowstr. 77, I.**  
 aufzusuchen.  
 Um Irrtümer zu vermeiden, wolle man genau auf Firma  
 und Hausnummer 77 achten.

**Edox**  
**SCHUHE**  
 —  
**Eröffnung im**  
**Dezember!**  
 —  
**Königsallee 16**  
**Hohenzollernhaus**



Innersten vernichtet, ihre Frage nach seiner Wahrheit Kern unbeantwortet lassen; in ihm antwortet nichts, seine Seele ist hohl und leer. Erscheint mir diese Lösung gesucht, so ist es andererseits ein feiner Zug, dass Alix entschieden verweigert, sich der Wahrheitsprüfung zu unterziehen; das innerste Wesen ihres Seins will sie auch keinem Gott enthüllen. Der letzte Akt ist etwas zu gedehnt und auch nicht von der Klarheit seiner beiden Vorgänger, für die er statt in dramatischer, also gestaltender Form, die Lösung in problematischen Dialogen und philosophischen Erörterungen zu bringen versucht. —

Dessen ungeachtet bot der Abend genug der Anregung und des Positiven, um ihn zu einem der interessantesten der laufenden Spielzeit zu stempeln. Nicht wenig trug zu diesem Ergebnis das ersichtliche Bemühen der Spielleitung und der Darsteller bei, die Tendenz der Fabel, wie die Gattung des Märchenspiels zu einer harmonischen Einheit zu verschmelzen. Die Inszenierung hatte in den Bühnenbildern einen stilgerechten Rahmen von schöner Wirkung erstellt. Die Sprache, die für ein Märchenspiel etwas mehr lyrischen Duft haben dürfte, wurde gut gehandhabt; besonders von Richard Feist (Kalif),



Kapellmeister Iffland, z. Zt. Alt-Düsseldorf

der im 2. Akt auf der Höhe seiner schwierigen Aufgabe war. Franz Everth erstellte den Ibrahim in geschlossener Form und verhalf dem 1. Akt zu seiner Wirkung. Emilia Unda als Fatme und Helene Robert (Alix) befriedigten, ohne ihre Rollen voll auszuschöpfen; sie wurden nicht so ganz dem Charakter der Orientalin gerecht. Den Hausverwalter gab Eugène Dumont, den Juden Benjamin Arthur Ehrens. In der Rolle des Rustan hatte sich Walter Steinbeck dieses Mal im Stil vergriffen. Das Zusammenspiel war gut. Die Entwürfe der Dekorationen stammen von Eduard Sturm, die der Kostüme von Gertrud Klihm. Die musikalische Begleitung im 1. Akt wirkt melodramatisch und ist entbehrlich. —

Im Stadttheater bot am Tage nach der Auburtin'schen Uraufführung die Wiederaufnahme des zweiten Teiles von Björnson's „Ueber unsere Kraft“ Gelegenheit zum Vergleich, wie ein Grösserer einen aus der Gedanken- und seelischen Sphäre geborenen Stoff in die Bühnenverhältnisse hineinkomponiert. Ohne den kunstfeindlichen Charakter zu verkennen, welcher der an den Nerven rüttelnden Spannung, die über dem mit der Dynamitexplosion endenden dritten Akt liegt, anhaftet, muss man doch die gewaltige Kraft und eminente Logik bedingungslos

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm

Schirmfabrik  
**„WETTERTROTZER“**  
 Wilhelm Lippmann G.m.b.H.  
 Friedrichstr. 65 Graf-Adolfstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit  
 für moderne Damen- u. Herrenschrime  
 von billigsten bis feinsten Genres  
 moderne Stockschrime

EIGENE FABRIKATION  
 ZUVERLÄSSIGE  
 REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE  
 KINDERSCHRIME  
 von 1,25 an.

SEHENSWERTE  
 AUSSTELLUNG

ELEGANTER MÖBEL FÜR  
 DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

**JOS. KOCHS**

TELEPHON No. 2574

FABRIK ::  
 DUISBURGER-  
 STRASSE No. 23  
 AUSSTELLUNG  
 SCHADOW-  
 STRASSE No. 69

WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINNGUSS

Schilder-  
 FABRIK  
**RANK & RICHTER**  
 DÜSSELDORF  
 Telefon 4647 Hüttenstr. 113

Römischer Kaiser Ost- und  
 Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

**HUTLAGER A. ROSENBLUM**

Königsallee  
 Ecke  
 Bahnstraße

Steter Eingang  
 von Neuheiten

SPEZIALITÄT:  
 Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands



bewundern, mit der die Charaktere des Geschwisterpaares Rahel und Elias sowie Bratt's konsequent entwickelt und scharf umrissen hingestellt werden. Wie prächtig ist der Rhythmus, in dem sich die Fabrikantensitzung abwickelt. Die Dichtung verfehlte auch diesmal ihre Wirkung nicht. Die Regie Bela Duschak's hatte auf gutausgestattete, sinngemässe Bühnenbilder Wert gelegt und auch auf das Ineinanderspiel guten Einfluss ausgeübt. Von den Darstellern trat wieder Egon Hedeberg als Holger vorteilhaft hervor; den Elias gab Werner Böger, die Rahel wurde von Amélie Schier verkörpert. Fritz Schmidt's Bratt ist ebenfalls zu loben, doch könnte er mitunter etwas weniger Pathos geben. —



JOSEF FÖRSTER.

z. Zt. Alt-Düsseldorf

In der Vorwoche bereitete Paul Lindaus altes Lustspiel „Die beiden Leonoren“ anspruchloseren Freunden einer gemütlichen Behaglichkeit einige vergnügte Stunden. Der menschlich so sympathische Schriftsteller ist kein Dichter, aber doch immerhin ein Mann von Geschmack und Bühnen-Routine. So versteht er denn die leise Tragik, die in dem Gegensatz einer sich noch jugendlich gebärdenden Mutter zur nachdrängenden herangewachsenen Tochter liegt, in eine heitere Form umzuprägen, ohne dem Stoff Gewalt anzutun, allerdings auch ohne ihn irgendwo zu vertiefen. Gespielt wurde gut. Besonders Emil Wirth als Onkel Wieberg und Lotte Molter als junges Lorchen hatten schnell die Sympathien des Publikums. Die Mutter Leonore gab Herta Alsen, den Neffen Wieberg, der zuerst der Mutter die Kur macht und dann die Tochter heiratet, Otto Busch. Regie: Bela Duschak. Quintus Fixlein.





## Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man :::

**Gummiwaren und Sanitären Bedarf** nur im Spezialgeschäft am besten findet.

## Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke Königsallee und Graf Adolfstrasse  
**Graf Adolfstrasse 20, vis-à-vis Eingang Hüttenstrasse.**

Grösstes und vornehmstes  
 Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-  
 Frisiersalons der Gegenwart

....

### Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



### KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre ○○○  
 Spezialität: Korsetts für starke Damen

## PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES  
 IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

## PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE  
 SCHNEIDEREI



### DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11  
 TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

## Braune Eilboten

verteilt

**3600** Telephon **1800**



## Aus aller Welt

Ein Aufruf für ein Fritz Reuter-National-Museum.

Am 7. November 1810 wurde Fritz Reuter geboren.

Als Huldigung für den grossen Mecklenburger, dessen „olle Kamellen“ in Nord und Süd durch ihren Humor und ihr tiefes Gemüt volkstümlich geworden sind, hat der Unterzeichnete eine Fritz Reuter-Hundertjahr-Ausstellung in Berlin veranstaltet, die dort am 12. Juli 1910, dem Todestage des Dichters, im Künstlerhaus eröffnet worden und Anfang Oktober ins Abgeordnetenhaus übersiedelt ist. Hier nun, inmitten der systematisch geordneten Sammlungen von Büchern, Bildern, Schriftstücken, Skulpturen, persönlichen Andenken und Erinnerungen jeder Art, die eine anschauliche Wanderung durch sein Leben und Schaffung gewähren, wurde am 7. November die Wiederkehr seines hundertsten Wiegenfestes gefeiert.

Auf dem väterlichen Schreibsekretär, woran unser Poet seine Hauptwerke geschrieben hat, ist ein Buch ausgelegt mit der Aufforderung:

Setzt, Freunde, euch an Reuters Pult,  
Tragt ab hier eine Ehrenschild.  
Wenn euch gefällt, was rings ihr seht,  
Dass Sein Museum draus entsteht!

## SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 13. Novbr., abends 7 Uhr

Die Dollarprinzessin.

Montag den 14. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

Der Schleier der Pierrette

Die Kunst zu lieben

Dienstag den 15. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

Mahadeva

Mittwoch den 16. Novbr. (Buss- u. Betttag)

Geschlossen

Donnerstag den 17. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

Kasernenluft

Freitag den 18. Novbr., abends 7 Uhr

Das goldene Kreuz — Im Frühling

Samstag den 19. Novbr., abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

Der Meineidbauer

Sonntag den 20. Novbr., abends 7 Uhr

Zaza.

So jung as old, man ümmer 'ran,  
Un gew jedein' all wat hei kann!

Viele Besucher haben Bausteine gestiftet, aber noch lange nicht genügend zur Verwirklichung eines Reuter-Museums.

Das vaterländische Unternehmen ist von angesehenen Persönlichkeiten und Pressorganen mit lebhafter Zustimmung begrüsst worden.

Dies, wie die Begeisterung der Ausstellungsbesucher, spricht offen dafür, dass es der wahrhaftige Wunsch vieler Verehrer und Verehrerinnen Fritz Reuters ist, ihm eine bleibende Weihestätte zu bereiten, wo sie alle immer aufs neue Anregung empfangen und des mecklenburger Klassikers wie seiner Schöpfungen dankbar gedenken.

Zu solchem idealen Zwecke mögen die Gaben reichlich fliessen! Die Reichsbank und ihre sämtlichen Zweiganstalten nehmen Einzahlungen auf Girokonto „Reuter-Nationalmuseum“ — für die Einzahler kostenfrei — entgegen. Wie sagt doch Fritz Reuter?

„Doch watein' gewen will, dat gew hei bald!“

Berlin W., Genthinerstr. 15, 7. Nov. 1910, am 100. Geburtstage Reuters.

Prof Dr. Karl Theodor Gaedertz.

\* \* \*

„Bissel daitsch“. Die „Muskete“ erzählt: Ein junger Wiener Kunsthistoriker kommt auf seiner Studienreise unter anderm auch in ein mährisches

## OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der Gegenwart.

Schnell Sparsam  
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II. und III. Preise in der Prinz Heinrichfahrt 1910.

Definitiver Gewinner des Prinz Heinrich-Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtswagen. Kleine Tourenwagen, Boismotore und Luftschiifmotore 4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

**Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf**

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.



Kloster, das in seinem Archiv wertvolle Dokumente bergen soll. Artig bittet er den Prior um Erlaubnis, Einsicht nehmen zu dürfen. Deutsch natürlich. Und natürlich tönt es zurück: „Ne rozumi.“ Schnell gefasst erwidert der junge Gelehrte: „Domine reverendissime, utamur lingua latina!“ (Euer Ehrwürden, sprechen wir also lateinisch!) Da antwortete aber der Herr Prior auffallend schnell: „Na, bissel daitsch kann ich schon!“

\* \* \*

**Burrians Streik.** Der berühmte und vielbesprochene Dresdener Heldentenor Kammersänger Karl Burrian hat wieder sein „Erlebnis“, diesmal zur Abwechslung in Nürnberg. Er war vom dortigen Philharmonischen Verein für ein Konzert engagiert worden. Vormittags sollte Hauptprobe gegen ein ermässigttes Eintrittsgeld stattfinden. Burrian erschien pünktlich — in Begleitung einer Dame, die sich unter das Publikum mischte. Aber der Künstler empfand keine sonderliche Neigung, den braven Nürnbergern schon am Vormittage Proben seiner Kunst zu zeigen. Er sang, aber er sang leise, leise ohne Geräusch. „Lauter, lauter!“ rief man dem Sänger zu, der aber liess sich nicht aus der Fassung bringen. Wütend blickte er ins Auditorium, und als nun gar crescendo ein Zischen anschwellte, wollte Karl Burrian seine Noten packen und verschwinden. „Ich singe nicht. In Nürnberg überhaupt nicht!“ und schon

## SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 13., vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Dichter- und Tondichter-Matinée  
Liederzyklus: Die schöne Müllerin  
von Franz Schubert  
nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)  
Ueber die Kraft  
abends 8 Uhr

Der Ring der Wahrheit.

Montag den 14., abends 8 Uhr  
Abonnement A

Der Ring der Wahrheit

Dienstag den 15., abends 8 Uhr

Vom Teufel geholt

Mittwoch den 16., abends 8 Uhr

Rezitation von Maurice Maeterlinks

„Maria Magdalene“

Moderne franz. Instrumentalmusik

Donnerstag den 17., abends 8 Uhr

Nora oder Ein Puppenheim

Freitag den 18., abends 8 Uhr

Abonnement B

Vom Teufel geholt

Samstag den 19., abends 8 Uhr

John Gabriel Borkman

Sonntag den 20., vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Dichter- und Tondichter-Matinée

Goethe (Balladendichtung)

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)

Der unbekannte Tänzer

abends 8 Uhr

Der Ring der Wahrheit

war er im Begriffe, davon zu gehen. Der Kapellmeister richtete in seiner Bedrängnis einige beruhigende Worte an das Publikum und wollte das Verhalten des Sängers entschuldigen. Burrian nahm wieder sein Notenblatt in die Hand und das Publikum meinte, er werde jetzt seine Stimme erschallen lassen. Weit gefehlt! Er blickte nur aufs Blatt, und als jetzt wieder das Zischen, diesmal in verstärktem Masse anhub, wart er die Noten hin und rannte davon. „Ich singe heute abend nicht!“ waren seine letzten Worte, der Kapellmeister war in Verzweiflung. Woher einen Tenor nehmen? Da klingelte das Telephon. Eine Damenstimme: „Herr Burrian lässt Ihnen sagen, er möchte heute abend doch singen. Lassen Sie uns den Vorfall von heute morgen als ungeschehen betrachten!“ Erst wollte der Kapellmeister das kaum glauben, denn Burrian hatte kurz vor dem telephonischen Anruf ein ärztliches Zeugnis geschickt, dass er infolge plötzlich eingetretener Indisposition nicht singen könne. Er sang natürlich glänzend und das Haus jubelte ihm zu. Er strich sein Honorar von 12 „Blauen“ ein und verliess das alte Nürnberg.

\* \* \*

Ein Wutschüttelreim. Aus New York wird folgende ergötzliche Geschichte berichtet: In „Künstler-Cafés“ macht folgendes Anekdotchen, das den Vorzug der Wahrheit hat, nicht wenig lachen: Es hatte sich daselbst einem hiesigen bekannten

**Adolf Oster**

Haus ersten Ranges  
für Anfertigung vornehmer  
Herren-Bekleidung und  
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster  
Paletots**

enorme Auswahl  
in jeder Preislage.

**Adolf Oster**

Spezial-Abteilung  
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN  
STORS  
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung  
Billigste Preise

**GARDINEN-HAUS**  
Jnh. Gebrüder Loeb  
57 Schadowstrasse 57  
Tel. 6213

TEPPICHE  
DECKEN  
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden  
kostenlos angebracht

**London House**  
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR  
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



**Darum!**

Wie die Zigarette glimmt! —  
Ringel blas ich in die Luft,  
Schürfe tief den feinen Duft,  
Fühle wohllich mich gestimmt! —  
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten  
Keine Ausstattung, nur Qualität.



Musikkritiker ein junger Mann mit scharf geschnittenen Zügen und blühender Haar-mähne vorgestellt und immer wieder um die Vergünstigung ersucht, ihm etwas auf dem Piano vorspielen zu dürfen, da er nach der Meinung aller Freunde ein fabelhaftes Talent sei. Viele Tropfen höhlen den Stein, und so wurde der junge Mann denn vor einigen Tagen von dem Kritiker empfangen, der über den Anblick eines wenig vertrauenerweckenden Hundes, der den jungen Mann begleitete, nicht gerade erbaut war, zudem sich der Vierfüßler bald nicht gerade sehr salonfähig be-nahm. „Wie heissen Sie, junger Mann?“ — „Rubinstein.“ — „Hm, kein übler Name für einen Pianisten! Nun spielen Sie mir schnell etwas vor.“ Und der Kunst-jünger spielte, schnell, aber unglaublich talentlos und undiszipliniert. Als er fertig war, fragte er den Kritiker, der das Gebaren des Köters mit immer grösserem Unwillen verfolgt hatte, um sein Urteil. „Mein Urteil?“ schnaubte der Gefragte: „Sie sind kein Rubinstein, und der Hund ist nicht . . . stubinrein.“

\* \* \*

### Rezept für dramatische Komponisten

nennt der Komponist des „Evangelimann“, Dr. W. Kienzl, einige Ratschläge für Ton-künstler, die sich der dramatischen Kom-position zuwenden wollen (veröffentlicht im „Merker“, der österreichischen Zeit-schrift für Musik und Theater): „Eine Oper

## SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 13., nachmittags 4 Uhr  
Comtesse Guckerl

abends 8,10 Uhr

Der Herr von No. 19

Montag den 14., abends 8,10 Uhr

Der Herr von No. 19

Dienstag den 15., abends 8,10 Uhr

Der Herr von No. 19

Mittwoch den 16., abends 8,10 Uhr

Der Herr von No. 19

Donnerstag den 17., abends 8,10 Uhr

Der Herr von No. 19

Freitag den 18., abends 8,10 Uhr

Der Herr von No. 19

Samstag den 19., abends 8,10 Uhr

Der Herr von No. 19

Sonntag den 20., nachmittags 4 Uhr

Théodore & Comp.

abends 8,10 Uhr

Der Herr von No. 19

ist zwar keine Speise, die man nach einem Rezept zubereiten kann, wie dies manche junge Komponisten zu glauben scheinen, die ein berühmtes Werk sklavisch nach-machen. (Wer erinnert sich nicht an die tiefbetrübliche Cavalleria-Epidemie?) Aber es ist doch von zweifellosem Wert für den Anfänger auf dem Gebiet der dramatischen Komposition, sich soweit belehren zu lassen, als die am eigenen Leibe gemachten Erfah-rungen dazu berechtigen. Vor allem also: ein gutes Buch. Was versteht man aber darunter? Eine an sich wertvolle Dichtung, deren klangvolle und geschmeidigen Verse zur Vertonung reizen? Ohne diese schöne Beigabe gering schätzen zu wollen, meine ich doch, dass ganz andere Gesichtspunkte bei der Wahl eines Opernbuches den Aus-schlag zu geben haben. Die erste Bedingung ist, dass der Stoff in seinem innersten Wesen musikalisch ist, womit gesagt ist, dass er Seele hat. Denn die Musik hat dort nichts zu schaffen, wo rein intellektuelle Momente den Ausschlag geben, oder wo die Geschichte mit ihren armseligen Zufälligkeiten den Gang der Handlung bestimmt. Das Seelendrama also ist die Domäne des im höchsten Sinne des Wortes Musikalischen. (Fidelio, Or-pheus, Tristan und Isolde). Die Musik soll nicht nur eine angenehme Beigabe sein, die den Reiz des Dramas erhöht, sondern sie soll zum Wesen des Dramas gehören, mit ihm verquickt und von ihm unzertrenn-lich sein, und zwar so, dass das Drama ohne ihre Mitwirkung nicht voll in die

## Grosses Spezial-Putzhaus Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger  
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen  
Modernisierungen prompt und preismässig.

## LESEN SIE

die

## Düsseldorfer Theater - Woche!

## Brendamour, Simhart & Co.

Graphische Kunstanstalten  
Düsseldorf-Oberkassel u. München

### Klischees

für feine Kataloge und Prospekte  
sowie für Tages- und Fach-  
zeitungen.

Photographische  
Aufnahmen,



Zeichnungen u.  
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

# Galvator

unübertroffen

in  
Preis  
&  
Qualität.



## Alleinverkauf:


Schuhwarenhaus **S. Koopmann**

3 Mittelstrasse 3.



Erscheinung treten kann. Spielt die Musik selbst in der Handlung eine entscheidende Rolle (wie im „Tannhäuser“, den „Meistersingern“, der „Zauberflöte“), so ist das unter Umständen ein besonderer Vorzug, der jedoch natürlicherweise — schon der Seltenheit des Zufalls wegen — bei der Wahl eines Opernstoffes nicht zum Ausgangspunkt genommen werden kann. Wenn auch eine Oper ohne Musik soweit ausführbar sein sollte, dass eine gewisse Wirkung sich schon durch die Eindruckskraft und die Logik gewisser Vorgänge einstellt, verschlägt es in der Oper doch nicht, wenn die logischen Maschen etwas leichter gefügt sind als beim rezitierten Drama, da es auch eine Logik des Herzens gibt, die in der Musik einen besseren Anwalt besitzt, als in den feinst gesponnenen Redewendungen. Die Diktion soll die grösste Knappheit des Wortausdruckes mit der möglichst gründlichen psychologischen Motivierung verbinden. Da das gesungene Wort schwerer zu verstehen ist als das gesprochene, ist es für die Wirkung des musikalischen Dramas von höchstem Wert, dass die Vorgänge — wenigstens der Hauptsache nach — schon durch das blosse Schauen zu verstehen sind. Musterbeispiele für die Verständlichkeit von Opern durch das blosse Schauen sind: „Die Zauberflöte“, „Der Freischütz“, „Carmen“, „Margarete“, „Bajazzo“ — man weiss, dass diese Werke zu den beliebtesten gehören. Ein wichtiges

Blumen-Haus  
**RIVIERA**  
C. Fester :: Düsseldorf  
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee  
Telephon 6879  
Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements  
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

**Grammophone**  
**Phonographen**  
  
**Paul Pollmann**  
Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835  
Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant  
**Görlich** Inhaber: Richard Zeife  
am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307  
Behagliches Wein-Restaurant  
— Dinners — Soupers —  
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

**SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS**



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 1. bis 15. November 1910:

Carl Reinsch und Miss Lucia  
Sport-Akt

Grete Sommerfeld  
Konzertsängerin

The 3 Resuas  
Drahtseil-Akt

Geschwister Theissen  
Instrumental-Virtuoson

Nelson-Newsboys  
Engl. Gesang- und Tanz-Ensemble

Georg Neumüller  
Süddeutscher Komiker

A. Will-Troupe  
Komische Radfahrer

Norman Telma  
Kontorsionist

Der Kosmograph  
mit neuen Bildern

The 4 Bracks  
Akrobaten

Haley's Royal Juveniles  
Jung England.  
Berühmtes englisch. Kinder-Ensemble  
in seinen Gesang- und Tanz-Dar-  
bietungen.



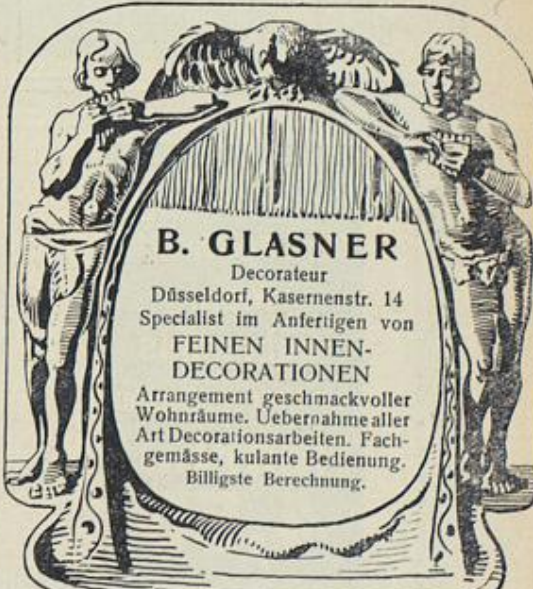
Moment für die Wirkung einer Oper ist die Kunst, das Publikum von der ersten bis zur letzten Szene in Spannung zu erhalten. Je verständlicher, je menschlicher die Vorgänge sind, desto besser für die Wirkung des Werkes.“

**Vor u. hinter den Kulissen**

An der Düsseldorfer Theater-Akademie werden von jetzt ab Kinder-Tanzübungen eingerichtet. Zugelassen sind zunächst Mädchen im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Den Unterricht erteilt die Lehrerin für ästhetische Gymnastik an der Theater-Akademie, Pauline Uhlhorn, früher Assistentin der bekannten Reformerin Frau Mensendieck, Dr. med. Vorherige Anmeldung von seiten

**Wittelsbacher Hof.**  
**Café Wittelsbach**  
Königsallee  
Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::  
**Carl Schnürle jr.**  
Graf Adolfstrasse 27.  
Telephon No. 5140  
Eigene Anfertigung:  
Stempel in Metall u. Kautschuk  
:: Schilder jeder Ausführung ::  
Schablonen für alle Branchen

  
**B. GLASNER**  
Decorateur  
Düsseldorf, Kasernenstr. 14  
Specialist im Anfertigen von  
**FEINEN INNEN-  
DECORATIONEN**  
Arrangement geschmackvoller  
Wohnräume. Uebernahme aller  
Art Decorationsarbeiten. Fach-  
gemässe, kulante Bedienung.  
Billigste Berechnung.



der Eltern ist notwendig und zu richten an den Leiter der Theater-Akademie, Dr. Ernst Leopold Stahl, der zu diesem Zwecke am kommenden Sonnabend von 7—8 und Montag von 5—6 Uhr in dieser Angelegenheit zu sprechen ist. Die Kurse finden vorläufig zweimal wöchentlich statt, und zwar Montag und Donnerstag von 6—7 Uhr.

\* \* \*

Serienvorstellungen. Um Missverständnissen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, dass für die Serienvorstellungen ab 1. Januar eine Auswahl an Stücken getroffen wird, die an Novitäten die Werke des jetzigen Spielplans naturgemäss nicht dringt. So wird das effektvolle Märchen „Der Ring der Wahrheit“, das bei Publikum und Presse einen ganz außergewöhnlichen einmütigen Beifall gefunden hat und zunächst den Spielplan beherrschen wird, nicht in die Serien einbezogen. Für diese besonderen Vorstellungen werden erst von Neuigkeiten die gewählt, welche ab 1. Januar einstudiert werden.

### Künstlerwitze und andere

Ein Schäker. Ein Bauchredner wird im Krankenhause behandelt. Als ihn der Chefarzt zum erstenmal untersucht und bei dieser Gelegenheit seine Brust „klopft“,

# KONZERTE

**Städt. Tonhalle**  
Sonntag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr (Städtisches Orchester),  
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-  
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

**Zoologischer Garten**  
Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$  Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

**Flora-Garten**  
Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

**Abend-Konzerte:**  
Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke  
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer

**Kaiserhof**  
Kaiser Wilhelmstr. 23

**Weinhaus Carlton**  
Alleestr. 20

**Café Industrie**  
vis-à-vis Hauptbahnhof

**Europäischer Hof**  
Friedrichstr.

**Wein-Salon „Zum Sportsman“**  
Klosterstr. 33

**City-Hotel, Bier-Palast**  
Graf Adolfstr.

**Café Cornelius, Königsallee**

fliegt plötzlich ein Schmunzeln über sein Gesicht, während die umherstehenden Assistenten in ein helles Gelächter ausbrechen. Aus dem Innern des Patienten schallt es nämlich nach jedesmaligem Klopfen laut und deutlich „Herein!“

\* \* \*

Der Kampf um Caruso-Billetts wiederholt sich in jeder Stadt, wo der berühmte Tenorist gastiert. Dies hat der „Ulk“ veranlasst, in einer seiner letzten Nummern folgenden Scherz zu veröffentlichen:

Der Begnadete.

Im Inseratenteil einer vielgelesenen Zeitung stand folgendes Inserat:

Aus Anlass meiner  
glücklichen Erlangung eines  
Caruso-Billetts

sind mir von allen Seiten so zahlreiche Ovationen, Glückwünsche und Blumen-spenden dargebracht worden, dass ich nur auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank aussprechen kann.

Carl Friedrich Drängler.

\* \* \*

Das wertvolle Geschenk.

Tänzerin: „Diesen Schmuck hat mir ein Verehrer geschenkt. Was sind das eigentlich für Steine?“

Juwelier: „Das sind Prellsteine, mein Fräulein.“

\* \* \*

## Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant  
Rüdeshheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter  
KÜNSTLER - ORCHESTER



## Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 30. November:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Iffland.

|                                   |                                  |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| Jos. Förster<br>Humorist          | M. Majefsky<br>Rezitator         |
| Louise Sonja<br>Soubrette         | Raab und Frau<br>Duett           |
| Fritz Friemel<br>Humorist         | El. Raab<br>Sängerin             |
| Gesamtspiel<br>des Raab-Ensembles | Raab und Förster<br>Herren-Duett |

## Conditorei und Café I. Ranges Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.  
Telephon No. 7918.  
Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

## CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

## CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$  u. abends  
ab 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. An Sonn- u. Fest-  
tagen ab 3 Uhr nachmittags

## Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein  
Geheimnis

leichterenglischer  
Haarhut  
4,50

## Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein  
Geheimnis

leichterenglischer  
Haarhut  
4,50



**Gute Karriere.**

A. Dieser Löwendompteur ist wirklich grossartig.

B. Ja, er hat sich aus den kleinsten Anfängen zu seiner jetzigen Stellung heraufgearbeitet!

A. Was war er denn früher?

B. Zuerst Friseur, dann Kammerjäger und jetzt bändigt er Löwen und Tiger!

\* \* \*

**Suum cuique.**

Eine Sängerin der Wiener Oper, Frau Kupfer-Berger liebte es, ihre schönprofilirte Kehrseite dem Publikum zuzuwenden. Als ein Enthusiast ihr Organ pries: „welch berückender Zauber!“ ergänzte Spitzer: „und welch bezaubernder Rücken!“

(Lust. Bl.)

**Abonnenten**  
der  
**hiesigen Theater**

bekommen nach Angabe ihrer Adressen die **Düsseldorfer Theater-Woche** gratis zugestellt ::

**SPIELPLAN DES PALAST-THEATERS**

Programm für Samstag, 12. Nov.—14. Nov.:

**Nilpferdjagd**  
Die drei Beile, Märchen  
Johann als Jockey, Humoreske  
Verkannt, Lebensbild  
Kinemacolor (Urban Smith Patents)  
Das erste Drama in den Farben der Natur  
**The Factory Girl**  
Der tollwütige Schwiegersohn  
Humoreske  
Bestrafte Untreue, Roman aus dem Leben  
August als Boxer, Humoreske  
Fanfaren-Märsche

Programm für Dienstag, 15. Nov.—18. Nov.:

**In West-Indien**  
Der zweite Schuss, Drama aus der Gesellschaft  
Der Junggeselle, Humoreske  
Das Schicksal eines Zeitungsreporters, Roman  
Kinemacolor (Urban Smith Patents)  
Das erste Drama in den Farben der Natur  
Der Tugendwächter, Humoreske  
Der Zollaufseher, Drama  
Der Briefkasten, Humoreske  
Fanfaren-Märsche  
Extra-Einlagen.

**Konzerte und Vorträge**

Liste der bisher für November angemeldeten Konzerte, Vorträge etc.

- 14. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 5. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
- 16. Nov., Kaisersaal: Orgelkonzert: F. C. Hempel.
- 21. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 6. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
- 21. Nov., Ibach-Saal: Konzert: Fritz Dietrich, Violine; Josef Morawetz, Violine.
- 22. Nov., Ibach-Saal: Klavier- und Liederabend: Hanna Krause, Lucie Mücke.
- 24. Nov., Ibach-Saal: Mozart-Verein.
- 26. Nov., Ibach-Saal: 3. Liederabend: von Zawilowski-Fröhlich.
- 28. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 7. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
- 28. Nov., Ibach-Saal: 1. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.
- 29. Nov., Ibach-Saal: 2. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.



**Bildschön**

macht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut und ein blendend schöner Teint  
Alles dies erzeugt die allein „echte“

**Steckenpferd Lilienmilch Seife:**

von Bergmann & Co Radebeul  
à St. 50 ½ überall zu haben.

**BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ**

**DÜSSELDORF**

WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:  
BROSCHÜREN, KATALOGE  
PREISLISTEN, PROSPEKTE  
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



oooooooooooooooo

Setzmaschinenbetrieb  
Schriftgießmaschinen  
Stereotypie :: :: ::  
Spezialmaschinen für  
Illustrationsdruck ::  
Eigene Buchbinderei

oooooooooooooooo



# ☐☐ Braune Eilboten ☐☐

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

# „CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER  
GUTE WEINE  
EXQUISITE KÜCHE  
I. ETAGE SMOKING-ROM  
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

## Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9, am Hauptbahnhof  
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.

Kaiser Hotel Feines  
Wilhelmstrasse 23 **Kaiserhof** Familien-Restaurant  
Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner,  
Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong  
**Günzburg** „der moderne Paganini“  
Kein Entree Kein Entree.

### Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1120, 1215, nach Uerdingen: 1129. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1144, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 120, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 100 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.  
1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1100, 1220 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

1209 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1136 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1140 Neuss - M. Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

### MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

**Städt. Kunsthalle.** Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

**Kunstpalastr** am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

**Permanente Gemälde-Ausstellung** bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

**Königl. Kunstakademie** an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

**Kunst-Gewerbe-Museum**, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

**Landes- und Stadtbibliothek** mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

**Historisches Museum** (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41.

Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

**Museum Hetjens**, Cecilienallee, neben dem Kunstausstellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

**Kunstsalon Leonhard Tietz**, ständig wechselnde Ausstellung. Franz. Ausstellung, verbunden mit einer Sonder-Ausstellung des Herrn Edgard Wiethase, Edegem-Anwerpen, Oktober-November. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

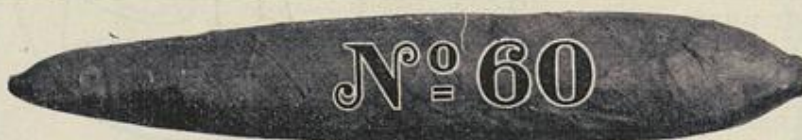


## Verlangen Sie überall die *Düsseldorfer Theater-Woche*

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügen

Zigarren-Import  
**Alfred Breger**

Friedrichstrasse  
Ecke Herzogstrasse.  
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage  
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import  
**Alfred Breger**

Friedrichstrasse  
Ecke Herzogstrasse.  
Telephon 4385.



# Projections-Licht-Reklame

auf dem Hansa-Hause

wird täglich  
bei  
eintretender  
Dunkelheit  
bis 11 Uhr  
abends  
ohne Unter-  
brechung  
vorgeführt

88



Aufträge nimmt  
entgegen:

Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf

Telefon 4901

Friedrichstr. 44

Telefon 4901



# BALL- UND GESELLSCHAFTS- TOILETTEN

IN GROSSER AUSWAHL VOM EINFACHEN BIS ZUM ELEGANTESTEN GENRE



## LEONHARD TIETZ

AKT.-GES. \* DÜSSELDORF

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer. Verantwortlicher Redakteur: Emil Perlmann. Druck von Ed. Lintz, Düsseldorf.



Heft 11

Düsseldorf, den 19. November 1910

1. Jahrg.



# DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Ise Wehrmann, Mitglied des Schauspielhauses

Phot. Hammerschlag.

**ADAM & SCHAUF**

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in  
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

**ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE**

Wehrhahn  
No. 2.

Tel. 7797.

**E. PREUSS**

vis à vis  
der städt.  
Tonhalle.

**GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.**

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.







**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist ohne jede Fischbein- oder Metallstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziose Bewegungen.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an  
„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

**Anton Nommsen**

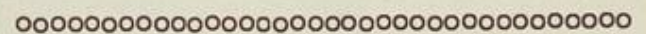
Schadowstr. 11.



# Peek & Cloppenburg

Schadowstraße

Eckstraße



Deutschlands

größtes und leistungsfähigstes

Spezialhaus

für

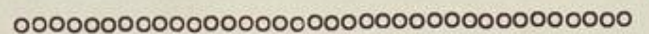
## Herren- u. Knaben- Bekleidung

Jagd — Sport — Livréen

..... Amtstrachten .....

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß - Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin  
Den Haag  
Arnheim  
Breda

Amsterdam  
Ütrecht  
Leiden  
Nymegen

Rotterdam  
Groningen  
Harlem  
Leeuwarden

OO

Telefon 2510

# Old England



Graf-Adolfsstr. 58.

Einkaufsstätte für  
Herren-Artikel.

Herren-Moden  
fertig u. nach Mass.

Automobil-Bekleidung  
Livrées.

Special-  
Verkaufsstelle  
für Herren-Artikel  
Schadowstr. 9.





|                    |                                           |                                                                                                                                |                               |                     |
|--------------------|-------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|---------------------|
| <b>Heft</b><br>II. | Nachdruck sämtlicher<br>Artikel verboten. | VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT<br>S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR 44.<br>VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN. | Erscheint jeden<br>Sonnabend. | <b>Jahrg.</b><br>I. |
|--------------------|-------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|---------------------|

## Wenn die Geigen klingen.

Zur Geschichte der Geigen von M. Ferno.

(Nachdruck verboten.)

Ueber Italien, dem Lande des Gesanges und der Musik, kam die Geige zu uns. Da zog zuerst der welsche Spielmann durchs Land, dem der deutsche fahrende Sänger mit der Fiedel folgte. Und sie rührten die Saiten mit dem Bogen, wie ihnen gerade der Sinn stand, in ernsten, heiteren oder auch gar leichtfertigen Weisen.

Wie weit entfernt von dem Spielmannslied und der Spielmannsfiedel ist unsere heutige Musik, in der niemals und unter keiner Bedingung die Geige fehlen darf.

Eine singende, eine jauchzende, eine klagende Geige! Wer hätte diese Bezeichnungen für die Töne, die das wunderbare Instrument hervorbringen imstande ist, nicht schon ausprechen hören?

Man hat über den ersten Ursprung der Saiteninstrumente, deren vollkommenste und erhabenste Vertreterin die Geige ist, nichts Bestimmtes feststellen können. Sie sollen nach einer Ueberlieferung aus Indien, nach anderer aus Arabien zuerst nach Italien gekommen sein, und welche hervorragenden Verdienste sich das Musikland Italien um die Tonkunst erworben hat, ist bekannt. Eine oder ein paar Darmsaiten über einen ausgehöhlten Flaschenkürbis gespannt, der ihr als Resonanzkörper diene, das ist wahrscheinlich die Urform der Saiten-Instrumente, aus denen sich dann die Schlag- und vielleicht etwas später die Streichinstrumente bildeten.

Seit mehr als zweihundert Jahren aber haben wir nun die vollendete Geige, deren Bau seither keinerlei Verbesserung und Veränderung erfahren konnte, denn die heutige Kunst des Geigenbaues beruht auf denjenigen Er-

fahrungen und Lehren, welche — allen andern Meistern voran — die Geigenbauer Cremonas, Amati und Stradivari, zuerst aufstellten und anwendeten.

Auch der notwendig zur Geige gehörende Bogen hat im Laufe der Jahrhunderte vielseitige Veränderungen erfahren; grosse Verbesserungen, die seither kaum übertroffen wurden, hat der Franzose Francois Tourte, der 1835 in Paris starb und der ursprünglich zum Uhrmacher-Handwerk bestimmt war, daran vorgenommen.

Die älteste deutsche urkundliche Erwähnung der Saiteninstrumente finden wir in dem Evangelienbuch des Benediktinermönches Otfried, welcher im 9. Jahrhundert lebte. Unter den Instrumenten, die zur Verherrlichung der himmlischen Freuden dienen sollen, nennt er u. a. die Lira und die Fidula. Letztere wurde von den Franzosen, weil die bauchige Form des Resonanzbodens an eine Hammelkeule erinnerte, „Giuge“ genannt, und viele sehen darin die Urform der Bezeichnung „Geige“, die entgegen der „Violine“ für die deutsche Form gilt. Die Brüder Grimm aber meinen, dass das Wort Geige einen germanischen Stamm in „Gag“ („Gig“) habe, welches eine gaukelnde Bewegung bedeutet. Mit dieser Bewegung meinte man das Auf- und Abgleiten des Bogens auf den Saiten.

Das Wort „Fiedel“, welches im Mittelalter für das Streichinstrument noch ganz gebräuchlich war, wird heute selten gehört, und neben der „Violine“ und dem „Violinisten“ behauptet sich in der deutschen Sprache für Musikkunst erfreulicherweise die „Geige“ und der „Geiger“.



Betty L'Arronge, Mitglied des Lustspielhauses



Von einem Deutschen, der, obwohl Kriegsmann, doch die Fiedel meisterlich zu spielen verstand, meldet uns das Nationalepos, das Nibelungenlied. Der kühne, fröhliche Volker von Alzei war es, der, gewaltig wie sein Schwert, auch den Fiedelbogen führte.

„— Und Günther sprach:  
Freund Hagen, Töne klingen  
Herüber von dem Spielmann durch den Saal,  
Die durch der Hunnen Mark und Beine dringen,  
Sein Fiedelbogen ist von rotem Stahl —  
Noch keinen Spielmann hab' ich je gesehen,  
So durch das Spiel begeistert vor mir stehen.“

Von den allerersten Künstlern, der Verfertiger dieser Instrumente, wissen wir nur wenig, helleres Licht darüber weist erst der Anfang des 16. Jahrhunderts auf.

In Frankreich baute ein eingewanderter Payer, mit Namen Caspar Tieffenbrucker, der, als der Künstler französischer Untertan wurde, in Gaspari Duiffoproncart sich änderte, Lauten und Geigen, von denen aber keine auf unsere Zeit gekommen zu sein scheint. Nach diesem erscheint der am 14. April 1609 verstorbene Geigenmacher Salo, der im Geigenbau die Schule von Brescia begründete, fast gleichzeitig mit der durch Amati in Cremona begründeten Cremonenser Schule.

Diese Künstler (man sagt, dass Amati ursprünglich ein Schüler des Salo gewesen sei, der sich später in Cremona selbständig machte) fanden durch unausgesetzte Versuche die innere und äussere Norm des Violinbaues.

Die Schule zu Brescia wurde durch die Leistungen der Schule von Cremona überflügelt, der Name Amati hat heut noch einen guten Klang, und „echte Amätigeigen“ gelten für „unbezahlbar“.

Andreas Amati, dessen Instrumente sich noch von denen Brescias kaum unterschieden, lieferte solche für die Kapelle König Charles IX. von Frankreich, und zwar nicht Geigen allein, sondern auch Violen (heute Violoncell) und Bässgeigen, Instrumente, deren Bau denselben Gesetzen unterliegt, wie der der Geige.

Dem Senior Andreas Amati folgten seine beiden Söhne Hieronymus und Antonius, unter dem Sohn des Hieronymus, der Nikolaus hiess und 1684 starb, erreichte die Schönheit und Klangfarbe der Geigen der Familie Amati ihren Höhepunkt. Weniger bedeutend ist Nikolaus Sohn Hieronymus, der letzte Geigenbauer des Namens. Desto höheren künstlerischen Anteil an dem Geigenbau hat Nikolaus Amati dadurch, dass einer seiner Schüler, Antonio Stradivari, der 1644 geboren und 1737 gestorben, der hervorragendste Geigenbaukünstler bis auf unsere Zeit geworden ist.

Zunächst festwurzelnd in den Lehren seines berühmten Meisters Amati, erhob sich Stradivari um die Wende des 18. Jahrhunderts zu vollster Selbständigkeit. Seine Geigen aus den Jahren 1700—1725 tragen den Stempel der Genialität. Aeussere Form, Lackierung des Instruments verschönerten sich in gleichem Masse wie er ihm das Tonideal gab. Ein Musikhistoriker nennt Stradivaris Geigen „tonbeseelte Kunstorgane“. Noch im hohen Lebensalter von 92 Jahren baute der Meister Stradivari eine seiner herrlichsten Geigen. Viele seiner Geigen, die der Meister gebaut hat, sind verloren

gegangen, oft vielleicht durch unberufene Hände „verändert“ worden, die, die aber noch vorhanden sind, stehen in fast unerschwinglichen Preisen. Stradivari wurde zum reichen Mann, obwohl er seine Geigen das Stück nur zu 4 Dukaten verkaufte. Anfang des 19. Jahrhunderts kostete eine Stradivari-Geige 100 Louisdor und Ende desselben erhob sich der Preis für eine wohlerhaltene klangschöne Geige des Meisters auf 12 000 Mark.

Die Söhne Stradivaris starben wenige Jahre nach dem Vater, und mit einem Verwandten des besten Schülers des alten Meisters Stradivari, dem Giuseppe Guarneri mit dem Beinamen de Gesu, der 1745 starb, dessen Geigen fast die Klangschönheit der Stradivarischen erreichten, schliesst die Glanzzeit des Geigenbaues von Cremona.

Zahlreiche richtige und tüchtige italienische Geigenbauer lieferten die in immer grösserer Zahl gewünschten Geigen, mehr und mehr stieg mit der Vollkommenheit der Instrumente die Kunst, sie zu spielen, mehr und mehr verbanden sich die Geigen im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten zum Orchester.

Unter den berühmtesten Geigenkünstlern des 17. Jahrhunderts ist der erste deutsche Name: Jakob Stainer aus Absom im Unterinntale, ein Schüler des Meisters Nikolaus Amati in Cremona. Leider war Stainer, trotz seiner Erfolge, kein glücklicher Mann. Vom Schicksal schwer heimgesucht, ist er 1683 im Wahnsinn gestorben. Viele Schüler und Nachahmer des Meisters verbreiteten seitdem nicht nur den Bau der Geigen, sondern auch den anderer Instrumente nach Deutschland, und durch Matthias Klotz wurde in Mittenwald der Grund zur ersten fabrikmässigen Herstellung von Streichinstrumenten gelegt, in der zuerst das Prinzip der „geteilten“ Arbeit durchgeführt wurde. Die Cremonenser Geigenbaukünstler hatten die Geige von Anfang an allein gebaut, Oberdecken, Unterdecken, Zargen, Hälse, Stege — nur ging man anders vor und stellte aus den vorhandenen Teilen dann die Instrumente zusammen. Bis weit übers Meer gehen diese Instrumente. Ausser in Mittenwald entstanden Instrumentenfabriken in einzelnen Ortschaften des sächsischen Vogtlandes, namentlich in Klingenthal und Markneukirchen. Das 18. und 19. Jahrhundert brachte eine ganze Anzahl bewährter Geigenbaumeister hervor, unter ihnen Karl Adam Hör-

lein Lenk in Frankfurt, August Rieders in Berlin und andere mehr.

Mit der Kunst des Baus erwuchs die Kunst des Spiels, ihre Anfänge liegen in Italien, mit dem Höhepunkt der Geigenbaukunst durch Stradivari stieg auch die Kunst des Spiels auf die höchste Stufe. Meist wird der Italiener Coselli, der sich einer Stradivari-Geige bediente, als Stammvater und Begründer kunstgemässen Geigenspiels genannt, doch sind schon vor ihm strebsame Musiker in Ober-Italien bemüht gewesen, die Entwicklung des Geigenspiels zu fördern. Sieht man also von den Rittern und Troubadouren ab, die sich auf die „Fiedel“ verstanden, so beginnen die Anfänge des Violinspiels gegen Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Stifter der sogenannten „römischen Schule“ ist Arcangelo Corelli, dessen irdische Ueberreste neben denen Rafaels beigesetzt sind, Stifter der Schule von Padua Giuseppe Tartini, der 1770 starb. Beide, und nach ihnen ihre Schüler, glänzten nicht sowohl nur durch ihr Spiel, sondern stellten auch die ersten Normen für die Kompositionen fest. Mehr als die italienischen



Prot. Hammerschlag  
Ilse Wehrmann (Wendla in „Frühlings Erwachen“)  
(Schauspielhaus)





November-Künstlerfest in der Tonhalle. Der Glücksteich im Schwarzwaldorf.

Phot. Hammerschlag

Künstler, die alle zu nennen in dem engen Rahmen dieser Besprechung unmöglich ist, interessiert das deutsche Geigenspiel, welches natürlich zuerst fast stets aus Italien und durch italienische Künstler beeinflusst wurde, später aber, vielfach davon loslösend, eine deutsche Kunst geschaffen hat.

Waren es in Italien die Troubadoure, die zuerst das Geigenspiel mehr und mehr bekannt gemacht hatten, so waren es in Deutschland im Mittelalter die „Spilleute“ oder „fahrenden Leute“, die, mit dem Makel der Ehrlosigkeit behaftet, im Lande umherzogen und bei Festlichkeiten und Jahrmärkten aufspielten.

Durch die Gunst, die Kaiser Karl IV. den Spilleuten bewies, indem er sie in seiner Umgebung litt und sich von ihnen vorspielen liess, entstanden die ersten Hofkapellen und das Ansehen der Musiker, die vielfach aus Italien zugereist waren, wuchs mehr und mehr. Besonders war der kursächsische Hof in Dresden seit langem der Musik gewogen, der den ersten namhaften Vertreter italienischer Geigenkunst Carlo Farino aus Mantua nach Dresden rief. Als einer der ersten deutschen Geigenkünstler machte Johann Schop in Hamburg von sich reden, dessen Blütezeit von 1640 bis 1660 dauerte. In Dresden war Joh. Wilhelm Furchheim berühmt, in Lübeck Thomas Baltzer. In Berlin erfreute sich die Musik bis zum Regierungsantritt Königs Friedrich II. weniger Beachtung. Hatte doch des Königs Vater sich der Pflege der Musik durch seinen Sohn aufs hartnäckigste widersetzt. Mit dem Kapellmeister Graun begann die Entwicklung

der Musik, und besonders des Geigenspiels auch für Berlin. Johann Gottlieb Graun, Bruder des Komponisten des „Tod Jesu“, hatte seine künstlerische Ausbildung in Dresden bei Pisendel empfangen, kam dann aber nach Berlin, wo er neben Quanz und Franz Benda im Dienst des Königs Friedrich II. blieb. Als einen Hauptvertreter kunstschnen Spiels und vortrefflicher, teilweise überhaupt unübertrefflicher Kompositionen feiern wir heut noch Ludwig Spohr, der im Oktober 1859 gestorben ist. Aus der Fülle berühmter Geigenkünstler, die seither die Menschen mit ihrem Spiel, durch ihre Kompositionen erfreut haben, können nur einige wenige genannt werden: David, de Ahna, Hauser, Böhm und dessen grösster Schüler, der kürzlich verstorbene Meister Joseph Joachim.



Marya Delvard, die am 18. u. 20. Nov. mit Marc Henry im Ibach-Saal 2 Vortrags-Abende veranstaltete

Dass auch die Frauenwelt tüchtige Geigenkünstlerinnen aufweist, darf nicht unerwähnt bleiben. Als erste traten zwei Italienerinnen schon im Kindesalter auf: die Schwestern Milanollo, Töchter eines Seide-Spinnmaschinenfabrikanten. Während die jüngere, Marie, im Alter von 16 Jahren an der Schwindsucht starb, hat die ältere, Therese, einen französischen Offizier geheiratet.

Welch einen Weg voller Fleiss, Begeisterung und Genialität haben Geige und Geigenspiel zurückgelegt — seit der Troubadour mit der Gigue und der Spielmann mit der Fiedel durch die Welt gezogen ist.



# Wahre Geschichten.

Nacherzählt von Emil Perlmann.

## Das geheimnisvolle Telegramm.

Ein kleiner Theaterdirektor gab an einem Sonntag in zwei Städtchen zu gleicher Zeit Vorstellung, er hatte sein Personal geschickt verteilt und auf den Spielplan Stücke mit geringer Personenanzahl gesetzt. Die bessere Hälfte des Künstlerensembles sollte die Stücke „Der Diamantenraub“ und „Der Mord in der Sackgasse“ zur Aufführung bringen. Da musste ein Schauspieler infolge eines Influenza-Anfalles absagen, wodurch die Aufführung des Stückes „Der Mord in der Sackgasse“ fraglich wurde. In ihrer Not telegraphierte die Frau Direktor an ihren Mann: „Beckmann krank, Raub möglich, Mord nicht, was tun.“ Der in die Sache eingeweihte Beamte gab das Telegramm weiter, die Empfangsstation hatte jedoch Bedenken und übermittelte das geheimnisvolle Telegramm der — Polizei.

oder ein Rind erblicke, gibt es mir wohl einen Stich in das Herz, doch lass ich mich von meinen Gefühlen nie unterkriegen! — — Ich — ich — verkaufe sie!“

„Wohl!“ antwortete Sherman unter Schluchzen. „Du kannst Zigarren, Pferde und Rinder mit Leichtigkeit losschlagen, doch wer gibt mir einen Nickel für diese verd — Melodie! —“

\* \* \*

## Eine sonderbare Bestellung.

Die Inhaber einer bekannten Theatersausstattungsfirma erhielten vor einiger Zeit von dem Direktor einer herumreisenden Theatergesellschaft folgendes Schreiben:

„Wir sind wohlbehalten in Boppard eingetroffen, auch nach und nach die bei Ihnen bestellten Sachen. Ihre erste Sendung



Schlussbild aus der Oper „Die Kunst zu lieben“ (Stadttheater)

Phot. „Elite“, DdI.

Die Vertreter der öffentlichen Sicherheit waren sehr schwer von der Harmlosigkeit des Inhalts zu überzeugen. Schliesslich aber lachte man über den Vorfall. Auch der „Mord“ konnte stattfinden, da Beckmann sich bis zum Abend wieder erholt hatte. — — —

\* \* \*

## Wenn man berühmt ist.

Während eines Banketts, bei dem die Generäle Sherman und Grant anwesend waren, brach ersterer plötzlich in Tränen aus, als das Orchester den „Marsch durch Georgia“ zu spielen anfing.

„Weshalb weinst Du?“ fragte Grant teilnehmend. „Ach, mir hat in meinem ganzen Leben nichts so unglaublich leid getan, als dass ich so durch Georgia marschiert bin! Gegen die Bürger habe ich gar nichts, aber diese unglückselige Melodie habe ich jetzt zum 4., 182., 765. Male gehört! Wie würde es Dir gefallen, Ulysses“, fuhr er fort, „wenn man Dir die Melodie viermillionenmal vorspielte? Man hat sie mir überall, wohin ich auch kam, wieder und immer wieder vorgespielt!“ Hier erstickte ein neuer Tränenstrom seine Stimme. Doch General Grant klopfte dem Helden freundlich auf die Schulter und sprach sanft: „Sherman, dies ist nur eine der vielen Lasten, die der berühmte Mann zu tragen hat. Glaube mir, ich leide mehr wie Du — man hat mir 7 Millionen Zigarren geschenkt, weil die Leute glauben, ich rauche gern, ferner gab man mir 960 Rinder und mehr Pferde, als ich zu zählen imstande bin. Sherman“, setzte er mit Emphase hinzu, „so oft ich eine Zigarre, ein Pferd

enthielt den Schnee und Hagel unversehrt, auch die Sturmwinde kamen ohne Schaden an, dagegen muss ein Zephir unterwegs verloren gegangen sein. Leider ist auch der Donner geplatzt und die schadhafte Blitze haben wir zusammenlöten müssen. Mit den noch rückständigen Wolken und der neuen Sonne senden Sie mir auch einen neuen Wasserfall, da der alte verbrannt ist. Die ferner bestellten Flüsse und das Meer lassen Sie zu Wasser schicken, da die Transportkosten billiger sind. Fügen Sie einige Meter Wald bei und 10 Meter klare Luft.“

\* \* \*

## Echtes Geld auf der Bühne.

In den kleineren Städten Amerikas sollen einige Schauspieler die krasse Ignoranz mancher Landbewohner dadurch ausgebeutet haben, dass sie denselben wertloses Bühnengeld gegen die aus der Heimat mitgebrachten guten „Goldfische“ eingetauscht haben.

Daraufhin wurden die Polizeibeamten verschiedener Städte der U. S. A. beauftragt, sämtliches Bühnengeld mit Beschlag zu belegen! — Auf den Bühnen darf fortan nur echtes Geld zur Verwendung gelangen.

Von nun an wird z. B. Alfredo in der „Traviata“ der unglücklichen Violetta echte Tausenderbanknoten vor die Füße werfen und Pächter Gaspard in den „Glocken von Corneville“ wird in echten Goldstücken wühlen müssen!! — —





Elfriede Martick



Lotte Molter

Mitglieder des Stadttheaters



Marie Sieg



Dr. Rudolf Wassermann



Albert Engels



Eine aufmerksame  
Theaterbesucherin.

„Na, wie hast Du Dich denn gestern amüsiert?“

„Ausgezeichnet! Ich war im ‚Stadttheater‘ zur Opernvorstellung.“

„Und was hast Du gehört?“

„O, sehr viel Interessantes! Ich habe gehört, Annaliese Engel hat sich mit Dr. Schmitz verlobt — ausgerechnet mit dem! Der war doch beim letzten Künstlerfest so beschwipst! Und Maria Kruses Verlobung ist aufgehoben, die beiden Liebesleute haben Krach gehabt. Um nichts natürlich. Denk mal — Schneiders haben ein Töchterchen und sie möchte es gern Edith nennen. Aber der Mann will es Basta taufen — es soll nämlich das — Letzte sein. Den ganzen Abend haben sie sich deshalb gezankt. Und dann hörte ich noch, dass der russische Graf, der bei Lehmanns verkehrt, gar kein Graf sein soll, und dass Beiers . . .“

„Aber —“

„Unterbrich mich doch nicht! Ich denke, Du willst wissen, was ich gehört habe?“

„Aber, ich meinte doch die Oper! Was wurde denn gegeben?“

„Ja, was war es denn gleich, etwas von Lortzing oder — ach, ich weiss



Mlle. Brondi, Gitarre-Virtuosin  
z. Zt. Apollo-Theater

es nicht mehr! Der Name stand auf dem Programm — ich kann mich absolut nicht darauf besinnen! Aber es war sehr hübsch!“

\* \* \*

Das Trauerspiel.

Aussprüche aus Kindermund finden immer ein dankbares Publikum, deshalb sei die nachfolgende wahre Geschichte als letzte hier noch erzählt:

In einer Töcherschule wurde der Unterschied zwischen Trauerspiel, Lustspiel, Posse und Schwank besprochen, die Schülerinnen sollten anschliessend daran bereits gesehene oder gelesene Theaterstücke nennen und angeben, zu welcher Spezies der Darbietungen dieselben gehören.

Einige Schülerinnen geben in zufriedenstellender Weise Antwort. Da stellte der Herr Professor an einen niedlichen Backfisch dieselbe Frage, welche Stücke er kenne. Worauf prompt die Antwort erfolgte: „Zehn Mädchen und kein Mann“. Auf die Frage, worunter dieses Stück zu rechnen sei, antwortet er mit etwas Stottern und einem langen Blick gen Himmel: „Zehn Mädchen und kein Mann — das ist ein Trauerspiel!“ —

GEKU



Billige

**Damen-Handtaschen**

~~~~~ sowie ~~~~~

Grosser Sonder-Verkauf:

Damen-Konfektion

❖ **Pelze und Putz** ❖

FLINGERSTRASSE 20

FRIEDRICHSTR. WEHRHAHN

GEBRÜDER
HARTOCH

Das Künstler-Novemberfest.

Die Frankfurter würden sich „von“ schreiben, wenn sie am 3. April 1764 eine solche Menge jugendlicher Schönheiten beiderlei Geschlechts, eine solche Fülle unterhaltsamer, humoristischer Ideen und so viele tüchtige, diese Ideen ausführender Künstler für ihre berühmte „Kaiserkrönung Joseph II.“ zur Verfügung gehabt hätten, wie sie unsere Düsseldorfer für den 9., 10. und 11. November in der Tonhalle zu einer flüchtigen Wiederbelebung jener längst verschwundenen Epoche, die uns Goethe in seinen Erinnerungen „Aus meinem Leben“ so farbenbunt schildert, aufbieten konnten.

Ich glaube auch nicht, dass die Frankfurter jener Tage, trotz ihres vielberufenen Reichtums, so voluminöse bzw. inhaltsreiche — Portemonnaies mit sich führten, wie sie unsere Schönen von 1910



Ida Fuller, z. Zt. Apollo-Theater

mit einer bewundernswerten Unermüdlichkeit bei den anfänglich in der Minderzahl herumvagabundierenden Zivilmenschen masculini generis vorzusetzen schienen. — Doch der Zweck heiligt die Mittel und der Zweck war gut und die Mittel gar so verlockend und appetitlich. — Die gesunde, dem ganzen Fest zugrunde liegende Idee „Frankfurter Kaiserkrönung mit Frankfurter Messe“, die von Heinrich Deiters, dem Siebzigjährigen, stammt, hatte zahlreiche Gelegenheiten zu dekorativer und architektonischer Kunstentfaltung geboten, die in der Erstellung des Römerbergs mit seinen hochgiebeligen Patrizierhäusern und der Paulskirche im Hintergrund, mit den heimeligen, altreichsstädtischen Strassenzeilen, den laubbewachsenen Erkern, dem massiven Stadttor und dem davor gelegenen Gelände mit der römischen Schenke als Abschluss, mit bewundernswerter Freudigkeit und Tüchtigkeit ausgenutzt wurden. Was Prof. Kleesattel, Georg Hacker, Fritz v. Wille u. a. hier geleistet

Dr. Hühner's

Asbo

Myrrhen-Zahnpasta

D.R.G.M. Nr. 100 341.

Erstklass. garantiert gänzlich schärfel eies Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Überall erhältlich

PARK-HOTEL

Vornehmes Wein - Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6¹/₂ bis 10¹/₂ Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Billig! und Gut!

Diese zwei Punkte

werden Sie veranlassen, bei Bedarf in wirklich künstlerischen Photographien und Vergrößerungen nur das renommierte Photographische Atelier

Samson & Co., Shadowstr. 77, I.

aufzusuchen.

Um Irrtümer zu vermeiden, wolle man genau auf Firma und Hausnummer 77 achten.

Edox

SCHUHE

—

Eröffnung im Dezember!

—

Königsallee 16

Hohenzollernhaus

haben, war von ebenso einheitlicher als eindrucklicher Kraft und hätte eine längere Lebensdauer verdient. Diese lebensechte Umrahmung trug viel dazu bei, dass der Krönungszug selbst, an dem ca. 300 Menschen in zeitlicher und künstlerisch abgestimmter Kostümierung teilnahmen, durchaus nicht nur wie eine Maskerade wirkte, sondern einen starken Eindruck von historisch-lebendiger Bedeutung hinterliess. Um das Arrangement des Zuges und dessen Ausstattung machten sich u. a. die Herren Hans Deiters, Nordenberg, Boppo, Pohle, Henschel, Stern, Petersen und Neuhaus verdient.

Mit dieser Registrierung ist unsere Aufgabe, dem in allen Teilen so harmonisch und gelungen verlaufenen Feste auch hier einen kleinen Gedenkstein zu setzen, eigentlich erfüllt. Der Vollständigkeit halber mögen aber doch noch die Hauptattraktionen des Messtreibens aufgezählt sein. Da waren vor allem die grossen Gartentempel, die den Verbindungssaal füllten und die Haupt-Atzungsstationen enthielten. Da waren ferner Blumentempel, Sekt-, Tee- und Kaffeebuden, Silhouettenhalle (Fred Vezin), das botanisch-zoologische Museum Adolfinum (Ad. Lins), eine leibhaftige Spielhölle mit entzückenden Teufelinnen, das Cabaret-Variété H. S., Tanzboden, Düsseldorfer Bier-Ecke und natürlich auch ein Postamt. Die für Kenner aparteste Kojen enthielt die „Kunst-Ausstellung“, in der die „Sonderbund“-Abteilung Meister Seyppels Kunstfreunde ältester und zukünftigster Richtungen mit dem Band gallenfreier Satire einträchtiglich umschlang. Die „ernste“ Abteilung, von Direktor Hempel mit Geschick arrangiert, bot eine sehenswerte Auslese ortsgenössischer Kunstproduktion. — Oben war von Hacker ein naturgetreues Schwarzwaldhaus aufgebaut, umgeben von Glücksteich, Futterstelle, auch Büffett genannt; dicht neben der ländlichen Natur trieb der Hagense Spiritistenklub sein überirdisches Wesen, während dem Apollotheater in dem grossen Variété von Heimann und Nagel eine nicht unbedenkliche Konkurrenz erstanden war. —

So sah es in der Vorwoche in der Tonhalle aus; als ich aber vorgestern im harten Tageslicht an der gleichen Stätte erschien, um meiner Wahlpflicht zu genügen, war Alt-Frankfurt verschwunden und Jung-Düsseldorf machte seine Rechte geltend, gellend, laut und ohne alle Harmonie der Farben. A. Z.



Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 16. November 1910.

Das Stadttheater hat anlässlich Schillers Geburtstag Samstag abend die Jugend mobil gemacht, die das Haus in allen Teilen füllte, um „Don Carlos“ lebendig werden zu sehen. Ob das aus der Vollaftigkeit eines von Idealen und Jugend strotzenden Dichters heraus geschriebene, in seiner Fülle ganz eminente Drama nicht noch mehr und stärker zum Leben erweckt werden könnte, als dies im allgemeinen traditionell bei derlei „Klassiker“-Vorstellungen zu geschehen pflegt bleibe dahingestellt. Wir haben hier immerhin eine ganz respektable Linie dafür; wenn sich aber — vielleicht im nächsten Jahre mit teilweise neuen künstlerischen Mitteln und Grundlagen — Herr Duschak besonderen Dank und nicht zuletzt derer, die nicht mehr die volle Jugendbegeisterung in ihren Schiller mitzubringen vermögen, verdienen will, unterzieht er vielleicht gerade den „Don Carlos“ oder auch „Fiesco“ einer gründlichen, auf straffes Ineinandergreifen der Kräfte gerichteten Neueinstudierung und Verjüngung. — Samstag standen zwei Gäste als Freundespaar im Mittelpunkt des Interesses, von welchen der Don Carlos Robert Hermans vom Stadttheater in Aussig sowohl in Bezug auf vorhandene künstlerische Eigenschaften, wie deren Anwendung, durchaus den Anforderungen seiner Rolle entsprach.

Das heute abend im Schauspielhaus erstmals herausgebrachte Lustspiel „Ein glückliches Paar“ von Hermann Faber ist nicht unterhaltsam und flott genug, um als

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm

Schirmfabrik
„WETTERTROTZER“
Wilhelm Lippmann G. m. b. H.
Friedrichstr. 65 Graf Adolfstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit
für moderne Damen- u. Herrenschirme
von billigsten bis feinsten Genres
moderne Stockschrime

EIGENE FABRIKATION
ZUVERLÄSSIGE
REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE
KINDERSCHRIME
von 1,25 an.

SEHENSWERTE
AUSSTELLUNG

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

:: TELEPHON No. 2574 ::

FABRIK ::
DUISBURGER-
STRASSE No. 23
AUSSTELLUNG
SCHADOW-
STRASSE No. 69

WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINNGUSS

Schilder-
FABRIK
RANK & RICHTER
DÜSSELDORF
Telefon 4647 Hüttenstr. 113

Römischer Kaiser Ost- und ::
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten



SPEZIALITÄT:

Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

Schwank, und nicht graziös und inhaltsreich genug, um als wirkliches Lustspiel gelten zu können. Die Idee zu einem Stück der letzteren Gattung scheint dem Verfasser vorgeschwebt zu haben, wenigstens hätte der sich zeitlebens nach seinem Frauenideal und nach der grossen Liebe sehnde Hagestolz, der sich dann im Moment der Erfüllung seiner Sehnsucht vor lauter Bedenklichkeiten und Zukunftsängsten kreuzunglücklich fühlt, viele Züge zum Mittelpunkt einer veritablen Komödie in sich, wenn er nicht gar so äusserlich in seinen Merkmalen und seiner Ausgestaltung gefasst wäre. Auch ist die Figur in eine ziemlich ungeschickt komponierte Handlung hineingestellt, deren Schwächen allerdings durch ein leichteres



Tegernseer Nachtigallen (Direktor Hans Starp) konzertieren jeden Abend im Etablissement „Adler“

Hinweggleiten über allzudürftige Dialogstellen und Situationen, sowie durch ein lebendigeres Tempo (avis au régisseur) noch besser hätten korrigiert werden können.

Der Inhalt würde am besten durch den Untertitel „Die glücklich Entlobten“ wiedergegeben, denn der obenerwähnte „Held“ Dr. Emil Wendelin und Hilde Held — sein sich nach weiblicher Freiheit und Betätigung sehrender Widerpart —, die sich im zweiten Akt „auf allgemeines Verlangen“ verlobt hatten, fühlen sich erst am Schlusse des dritten Aktes, nach ihrer wieder vollzogenen Entlobung, als ein wahrhaft glückliches Paar. Eugen Dumont stattete den Dr. Wendelin mit vielen wirksamen Nüancen aus und wusste der Figur trotz der etwas zu forcierten Pedanterie eine gewisse einheitliche Prägung zu geben; Paula Janower als Hilde hatte eine wesentlich farblosere Partie, führte diese aber gut durch; von den übrigen Mitwirkenden verdienen noch Lotte Fusst als fesche, freche Krabbe, Walter Steinbeck als Freund und Rivale Dr. Wendelins, sowie Johanna Platt in einer kleinen Dienstmagdepisode besonders erwähnt zu werden. Die Inszenierung (Regie: Eugen Dumont) war befriedigend. Das Publikum liess sich teilweise animieren.

Die deutsche Erstaufführung des dreiaktigen Schwanks „Der Herr von Nr. 19“ von Kéroul und Barré, welche sich letzten Samstag das Lustspielhaus angelegen sein liess, begründet keinen Anspruch auf irgendwelches literarisches Verdienst. Ich könnte sogar hinzufügen, dass die zum Teil sehr vertraut und mitunter sogar etwas antiquiert anmutenden



Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::
Gummiwaren und Sanitären Bedarf
 nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke Königsallee und Graf Adolfstrasse
Graf Adolfstrasse 20, vis-à-vis Eingang Hüttenstrasse.

Grösstes und vornehmstes
 Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-
 Frisiersalons der Gegenwart

....

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o
 Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstrasse 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE

VORNEHMEN GENRES
 IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE
 SCHNEIDEREI

□

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
 TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten

verteilt

3600 Telephon **1800**

Situationen, Witze, Verwickelungen und Lösungen kaum dem losesten Unterhaltungsbedürfnis zu genügen vermögen, wenn ich nicht andererseits als ehrlicher Berichterstatter konstatieren müsste, dass das Publikum sehr häufig mit Lachsalven quittierte, also in seinem überwiegenden Teile nicht meiner Meinung zu sein schien. „Der Herr No. 19“ hat, im Hotel natürlich, eine falsche Türe erwischt, in No. 18 mit der Gattin seines Freundes ein wenig Ehe gebogen und hat nun 3 Akte lang tausend Verlegenheiten zu parieren, um schliesslich doch entdeckt und — durch einen andern abgelöst zu werden, wobei der alte Trick der Hypnose herhalten muss. Die Haupthandlung wird durch allzuviel Beiwerk überwuchert. Die Regie und Inszenierung hatte Hanns Schreiner, der auch den rächenden Gatten Dr. Brodard mit guter Wirkung mimte. Den bedrängten „Herr von No. 19“ spielte Erich Ehrhardt-Platen; Marga Kuhn, Gertrud Guder und Hedda Stetten teilten sich in die weiblichen Hauptrollen.

Quintus Fixlein.



SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 20. Novbr., abends 7 Uhr

Zaza (Oper)

Montag den 21. Novbr., abends 7 1/2 Uhr

Der fliegende Holländer

Dienstag den 22. Novbr., abends 7 1/2 Uhr

Der Schleier der Pierrette

hierauf

Die Regimentstochter

Mittwoch den 23. Novbr., abends 7 1/2 Uhr

Zigeunerliebe

Donnerstag den 24. Novbr., abends 7 1/2 Uhr

Hasemanns Töchter

Freitag den 25. Novbr., abends 7 1/2 Uhr
(Uraufführung)

Stella maris

Musikalisches Schauspiel in drei Aufzügen
von Alfred Kaiser

Samstag den 26. Novbr., abends 7 1/2 Uhr

Ueber unsere Kraft

Sonntag den 27. Novbr., nachm. 2 1/2 Uhr

Volkstümliche Vorstellung
zu ermässigten Preisen

Alt-Heidelberg

abends 7 Uhr

Stella maris.

Aus aller Welt

Zwei Theaterplätze für 60 000 Dollar. Aus New York meldet „Die deutsche Bühne“ einen merkwürdigen Prozess um zwei Theaterplätze, bei denen der Wert des Streitobjekts auf 60 000 Dollar eingeschätzt wurde. Ein amerikanischer Milliardär hatte mit seiner Tochter zusammen auf der Durchreise in New York ein Theater besuchen wollen und zwei Plätze von je 25 Dollar gekauft. Als er abends erschien, wies man ihn zurück, weil er einen gewöhnlichen Rock und seine Tochter ein Reisekleid trug. Als echter Amerikaner erhob er natürlich Einspruch gegen diesen Eingriff in seine persönliche Freiheit. Als er jedoch seine Stimme erhob, wurden er und seine Tochter ohne weiteres an die Luft gesetzt. Daraufhin wurde eine Klage angestrengt. In seiner Klageschrift verlangte er 60 000 Dollar Schadenersatz und eine ausdrückliche Anerkennung der Tatsache, dass seine Theaterbillette ihn auf jeden Fall zum Besuch der Vorstellung in seiner Reisekleidung berechtigt hätten. Der Prozess erregte bedeutendes Aufsehen, einmal, weil der Milliardär ein sehr bekannter Mann ist, zum andern aber, weil es sich um eine Prinzipienfrage handelt. Das Urteil führt aus: Mit der Forderung einer bestimmten Kleidung hat sich der Theaterbesitzer einen groben Eingriff in das Freiheitsprinzip zuschulden kommen lassen.

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der
Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II.
und III. Preise in der
Prinz Heinrichfahrt
1910.

Definitiver Gewinner
des Prinz Heinrich-
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtswagen. Kleine Tourenwagen, Boismotore und Luftschiffmotore
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.

lassen, auf dem die amerikanischen Gesetze aufgebaut sind. Ins Theater wie zu anderen öffentlichen Schaustellungen darf der Besucher in jeder Kleidung kommen, die ihm selber zusagt, vorausgesetzt natürlich, dass sie nicht gegen den Anstand verstößt. Die Ansprüche des Klägers auf Schadenersatz werden daher anerkannt, und auch die Höhe von 60 000 Dollar wird für billig gefunden. Die 60 000 Dollar aber soll nicht der Theaterdirektor allein bezahlen, sondern die Summe soll auf ihn und seine Helfershelfer gleichmässig verteilt werden. Als Helfershelfer nämlich sind — die Zuschauer zu betrachten, die in dem widerrechtlich anbefohlenen Kostüm der Vorstellung beigewohnt haben! Wenn's wahr ist, dann: Unsinn, du siegst!

Carl Goldmark - Anekdoten.
Der noch junge Geiger Carl Goldmark erhielt in Wien den Besuch seines Vaters aus Ungarn, der gleich dem Sohne arm wie eine Kirchenmaus war. Eines morgens erschien in Carls Mansardenstube ein junger Mann. Während der Vater scheinbar keine Notiz von dem Besucher nahm, unterhielt sich sein Sohn im Flüstertone, aber sehr eindringlich mit ihm. Als der junge Mann sich entfernt hatte, wandte sich der alte Goldmark an seinen Sohn: „Ich habe alles gehört und bin sehr betrübt, dass du ein solch leichtsinniges Leben in Wien führst. Du hast Schulden, die dich sehr drücken müssen. Auch dieser arme junge Bursche wollte sein Geld wiederhaben. Ich habe ja selbst nichts, aber ich will dir, wenn ich es kann, ausnahmsweise

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 20., vormittags 11¹/₂ Uhr
Dichter-Matinée:
Goethe (Balladendichtung)
nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)
Taifun

abends 8 Uhr
Der Ring der Wahrheit

Montag den 21., abends 8 Uhr
12. Vorstellung, Abonnement A
Ein glückliches Paar

Dienstag den 22., abends 8 Uhr
Vom Teufel geholt

Mittwoch den 23., abends 8 Uhr
Lysistrata

Donnerstag den 24., abends 8 Uhr
John Gabriel Borkman

Freitag den 25., abends 8 Uhr
13. Vorstellung, Abonnement B
Ein glückliches Paar

Samstag den 26., abends 8 Uhr
Rosmersholm

Sonntag den 27., vormittags 11¹/₂ Uhr
Matinée:

Die Meistersinger von Nürnberg

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)
Der unbekannt Tänzer

abends 8 Uhr
Der Feldherrnhügel

aushelfen. Was bist du ihm schuldig? ...“
„Zwei Kreuzer!! ...“ antwortete aufrichtig und wahrheitsgetreu der ... leichtsinnige Sohn. Goldmark erzählt selbst mit grossem Vergnügen diese Episode aus seinem Leben.

In Gmunden, wo Goldmark eine Villa besitzt, unternahm er mit seinem Freund, dem bekannten Cellisten David Popper, häufig gemeinsame Spaziergänge. Als sie nach einem Spaziergange vor der Villa Goldmarks stehen blieben, hub Popper an: „Du, Carl! wenn Du nicht mehr sein wirst, wird an dieser Villa eine Tafel angebracht ...“ Goldmark unterbrach ihn: „Aber David, lass mich doch mit solchen Sachen in Ruh!“ „Willst du mich nicht zu Ende sprechen lassen, du weisst ja garnicht, was ich sagen wollte!“ „Nun, meinewegen ...“ „Also ... mit folgender Inschrift: Diese Villa ist zu vermieten oder zu verkaufen!“

Ein Bonmot aus dem Leben.
Eine hübsche Anekdote wird in einer Buda- pester Zeitung erzählt. Die Helden sind ein Kritiker und ein ungarischer Operettenkomponist. Der Kritiker ist dem Komponisten auf den Fuss getreten, nicht symbolisch, sondern in Wirklichkeit, worauf er nach einigen lebenswürdigen Worten der Entschuldigung lächelnd bemerkte: „Uebrigens kann es ein Komponist ruhig erdulden, wenn man ihm auf den Fuss tritt, sobald man nur seine Ohren in Ruhe lässt.“ „So ist es“, erwiderte der Komponist, „ohne Ohren könnten wir nicht leben!“ „Na, das ist auch nicht ganz richtig, sehen Sie,

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster

Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104

GARDINEN
STORS
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung
Billigste Preise

GARDINEN-HAUS
Jnh. Gebrüder Loeb
57 Schadowstrasse 57
Tel. 6213

TEPPICHE
DECKEN
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden
kostenlos angebracht

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



Darum!

Wie die Zigarette glimmt! —
Ringel blas ich in die Luft,
Schlürfte tief den feinen Duft,
Fühle wohllich mich gestimmt! —
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten
Keine Ausstattung, nur Qualität.

zum Beispiel Beethoven war taub,“ meinte der Kritiker. „Na, Beethoven war es nicht“, seufzt jetzt der Komponist, „aber was sollen wir junge Garde machen? Wie sollen wir komponieren, wenn wir von niemandem etwas hören!“

Der schlaue Kapellmeister.
In einer grossen schweizerischen Stadt war der Posten eines ersten Theaterkapellmeisters neu zu besetzen. Bei der engeren Wahl für das Probedirigieren fiel dem korpulenten süddeutschen Kapellmeister B. die Aufgabe zu, den „Tannhäuser“ zu leiten. In der ersten Probe sass ich, derzeitiger zweiter Orchesterleiter am Theater, neben dem Direktor. Die Ouvertüre begann; mitten im Fortissimo der Venusberg-Musik klopft der Kandidat plötzlich ab und ruft dem zweiten Oboenbläser mit sichtlicher Ent-rüstung zu: „Sie haben eben a statt gis geblasen!“ Der Mann stotterte einige Worte der Entschuldigung, der Direktor sieht mich bedeutungsvoll an, als wollte er sagen: „Sehen Sie, das können Sie doch nicht! Der Mann hat eben musikalische Ohren am Kopfe!“ Auch dem Orchester imponierte die Sicherheit ihres Feldmarschalls, die Wahl fiel auf ihn. Trotzdem konnte ich mich über den Vorfall nicht zufrieden geben. Ich kannte das Werk Note für Note, hatte es wohl vierzigmal selbst dirigiert, wusste aber auch ganz genau, dass es eine Unmög-lichkeit war, aus dem Fortissimo eines vollen modernen Orchesters den Fehlton der zweiten Oboe herauszuhören und zu

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 20., nachmittags 4 Uhr
Théodore & Comp.

abends 8,10 Uhr
Herr von No. 19

Montag den 21., abends 8,10 Uhr
Herr von No. 19

Dienstag den 22., abends 8,10 Uhr
Herr von No. 19

Mittwoch den 23., abends 8,10 Uhr
Herr von No. 19

Donnerstag den 24., abends 8,10 Uhr
Herr von No. 19

Freitag den 25., abends 8,10 Uhr
Herr von No. 19

Samstag den 26., abends 8,10 Uhr
Boccaccio

Sonntag den 27., nachmittags 4 Uhr
Herr von No. 19

abends 8,10 Uhr
Boccaccio

bestimmen. Einige Tage später fügte es der Zufall, dass ich mit dem zweiten Oboer in der Theaterkneipe unter vier Augen zu-sammenkam. Nichts war natürlicher, als dass ich den mir rätselhaften Vorfall besprach. „Das ist eine eigentümliche Sache, Herr Kapellmeister,“ meinte der Befragte. „Wenn Sie mir versprechen wollen, nicht weiter darüber zu reden, möchte ich Ihnen wohl einige Wahrnehmungen mitteilen. Schauen's, ich blase ja doch nun den „Tannhäuser“ auch schon ein paar Jahrzehnte und kenn' meine Sache. All' die Zeit bis vor der berühmten Probe hat auch in der Stimme immer ein gis gestanden. An dem Tage aber fand ich bei späterer Nachprüfung, dass mit trischer Tinte aus dem gis ein a gemacht worden war. Ich will nichts weiter gesagt haben; aber Sie wissen ja selbst, dass die Herren Kapell-meister immer Zutritt zum Notenfundus haben. Ich hab' unterdessen den hinein-korrigierten Fehler wieder richtig gestellt — vorläufig bis zum nächsten Probedirigieren!“

Wilhelm Raabe ist in Braun-schweig, dem er sein lebenslang treu blieb und in dem er seine letzten vier Jahrzehnte verbrachte, ruhig hinübergeschlummert. Man muss sich langsam erst an die traurige Tat-sache gewöhnen, dass unsere zeitgenössische Literatur ihrer eigenartigsten Erscheinung beraubt, um eine kraftvolle, grosse Individu-alität ärmer ist, dass eine vernachlässigte Provinz deutscher Dichtung recht eigent-lich ohne Verweser zurückblieb. Für Wil-helm Raabe ist es bezeichnend, dass er

Täglicher Eingang von Neuheiten wie:
Lederwaren
Galanterie
Bijouterie
Stahlwaren
Spielwaren
Reise-Andenken.

DÜSSELDORFER MARK-BAZAR
u. Wehrhahn 39
Graf Adolfsstr. 86

Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 1,- Mk.
Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 3,- Mk.

Grosses Spezial-Lutzhaus Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preis-mässig.

Brendamour, Simhart & Co.
Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
Zeitungen.

Photographische
Aufnahmen,
Zeichnungen u.
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

Galvator

unübertroffen

in
Preis
&
Qualität.



Alleinverkauf:
Schuhwarenhaus S. Koopmann
3 Mittelstrasse 3.

unserem modernen äusseren Leben aus Vorsatz fern blieb. Er mied die grossen Städte und liess sich nie an den Stätten blicken, in denen Erfolge fabriziert werden und der Ruhm seine Abstempelung findet. Den breiten und belebten, geräuschvollen Strassen des öffentlichen Lebens auszuweichen, in den stillen Gässchen und Wegwinkeln sich behagen, das liebte er bis zuletzt. Wilhelm Raabe verschloss sich der Welt, entzog sich der Gesellschaft, schloss Tür und Fenster vor dem Weltlärm, dem Kleinleben zärtliche Aufmerksamkeit widmen, das Unscheinbare beobachten, den leisen Regungen lauschen, das entsprach seinem Wesen. Er wollte kein Heroensänger sein, kein Homer der Achills unserer Tage. Darin, wie in der Eigenart seines stillen Humors, in der Vorliebe für die anspruchslos feine Sentenz hatte der Braunschweiger Raabe eine gewisse Verwandtschaft mit dem Bayreuther Jean Paul. Viel vom stillen Wesen Wilhelm Raabes finden wir in seinem „Hungerpastor“ wieder. Er konnte ruhig entbehren, indes er seinen inneren Reichtum verschwendete. Dem Siebzigjährigen erst öffneten sich die goldenen Tore des Ruhmestempels. Escherhausen, der braunschweigische Heimatsort, in dem er am 8. September 1813 zur Welt kam, machte ihn zum Ehrenbürger, Fürsten sandten ihm ihre Orden, Universitäten den Ehrendoktor, die Nation eine reiche Ehrengabe. Mit einem von Bitterkeit nicht

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 17. bis 30. November 1910:

Carl Reinsch und Miss Lucia
Sport-Akt

Herma Lind
Konzertsängerin

Calbas-Trio
Exzent. Akrobaten

Les Fleurs Polonaises
Gesang- und Tanz-Ensemble

Troupe Salvano
Kunst-Radfahrer

Ida Fuller
in ihrer neuen phantastischen Szene
„Die Hexe“
Wundervolle Lichteffekte

The Hassan's akrobatischer
Drahtseilakt

Georg Neumüller
Süddeutscher Komiker

Mlle. Brondi
Gitarre-Virtuosin

Paul Corrix
Equilibristischer Kraftakt

Frau Willi Walden a. G.
Schauspielsängerin

Der Kosmograph
mit neuen Bildern



ganz freien Philosophenlächeln nahm Raabe all die Herzlichkeiten hin, aber er war nicht dazu zu bewegen, nach Berlin zu kommen und hier eine Huldigung entgegenzunehmen, die von einem Kreis treuer Anhänger geplant war. Man musste schon nach Braunschweig püßern, wollte man dem Dichter Dank abstaten für die Entdeckung und Erhellung, die Durchwärmung der kleinen Welt, in die er uns einführte, für die eigenartigen, fesselnden, von der Romanschablone so völlig abweichenden Charaktere, für die unendlich anmutenden, wohligen Stimmungen, die seine Erzählungen uns vermitteln. Wem es nun vergönnt war, den hochgewachsenen, etwas vorgebeugten, rüstig ausschreitenden Raabe auf seinem Nachmittagsspaziergang zu begleiten, der lernte den Dichter so lieben, wie er vor dem die Dichtungen liebte. Der uns diese Dichtungen gab, ist nun von uns gegangen — heimgegangen nach einem langen,

Wittelsbacher Hof.
Café Wittelsbach

Königsallee

Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen



B. GLASNER

Decorateur

Düsseldorf, Kasernenstr. 14
Specialist im Anfertigen von
FEINEN INNEN-
DECORATIONEN

Arrangement geschmackvoller
Wohnräume. Uebernahme aller
Art Decorationsarbeiten. Fach-
gemässe, kulante Bedienung.
Billigste Berechnung.

Blumen-Haus
RIVIERA

C. Fester :: Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee

Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone
Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835

Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant

Görlich
Inhaber:
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant
— Dinners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschaftssaal



Fritz Friemel, z. Zt.: Alt-Düsseldorf

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

Café Cornelius, Königsallee

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 30. November:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Ifland.

Jos. Förster
Humorist

Louise Sonja
Soubrette

Fritz Friemel
Humorist

Gesamtspiel
des Raab-Ensembles

M. Majefsky
Rezitator

Raab und Frau
Duett

El. Raab
Sängerin

Raab und Förster
Herren-Duett

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

Conditorei und Café I. Ranges Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$ u. abends
ab 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Hutkönig
Graf Adolfstr. 12.
Mein
Geheimnis
leichterenglischer
Haarhut
4,50

schaffensfrohen, ertragreichen Leben. Im Geiste und Sinne Raabes ist nicht sowohl die Trauer über den Verlust am Platze, als die tröstende Genußtuung über das dichterische Erbe, das er uns und unseren Nachkommen hinterläßt.
B. B. C.

Paul Heyse hat, einer Meldung aus München zufolge, die Nachricht, dass ihm der Nobelpreis für Literatur zugesprochen ist, am Sonnabend telegraphisch erhalten. Der Dichter hat die schwedische Akademie in Stockholm bereits wissen lassen, dass er infolge seines hohen Alters den Preis leider nicht persönlich in Stockholm in Empfang nehmen könne.



Künstlerwitze und andere

Vergnügen. „Wie war's gestern im Theater?“ „Ach, wissen Sie, ich bin nicht gern hingegangen, aber dann bin sehr gern fortgegangen.“
Ulz.

* * *

Dramatiker-Elend. „Herr Direktor, hier ist mein Drama; bis Sie es gelesen haben, darf ich vielleicht Kulissendienste tun?“
Jugend.



SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

Täglich von 2 Uhr bis 11 Uhr
ununterbrochen

Vorstellung

□ □ □

Jeden Dienstag und Samstag

NEUES PROGRAMM

□ □ □

Mittwoch und Samstag

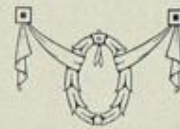
ERMÄSSIGTE PREISE

□ □ □

Konzerte und Vorträge

Liste der bisher für November angemeldeten Konzerte, Vorträge etc.

- 21. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 6. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
- 21. Nov., Ibach-Saal: Konzert: Fritz Dietrich, Violine; Josef Morawetz, Violine.
- 22. Nov., Ibach-Saal: Klavier- und Liederabend: Hanna Krause, Lucie Mücke.
- 24. Nov., Ibach-Saal: Mozart-Verein.
- 26. Nov., Ibach-Saal: 3. Liederabend: von Zawilowski-Fröhlich.
- 28. Nov., Ibach-Saal: nachmittags 5 bis 6 Uhr: 7. Vortrag: Professor Dr. Schlossmann.
- 28. Nov., Ibach-Saal: 1. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.
- 29. Nov., Ibach-Saal: 2. Lustiger Abend: R. v. Benninghoff.



Bildschön

macht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut und ein blendend schöner Teint
Alles dies erzeugt die allein „echte“

Steckenpferd Lilienmilch Seife:

von Bergmann & Co Radebeul
à St. 50 \mathfrak{S} überall zu haben.

Möbelausstellung

Rubens

Grösste Leistungsfähigkeit für Einrichtungen
von 1000 bis 10 000 Mark

Düsseldorf

Hüttenstr. 31

❑❑ Braune Eilboten ❑❑

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: am Hauptbahnhof
Wagen Tag und Nacht.

Hotel

Kaiser Wilhelmstrasse 23 **Kaiserhof** Feines Familien-Restaurant

Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner,
Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong

Günzburg „der moderne Paganini“

Kein Entree

Kein Entree.

Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1117, 1211.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1122, 1215, nach Uerdingen: 1122. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1152, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 106 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1106, 1226 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

1209 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1214 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1136 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen - Rittershausen.

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1146 Neuss - M. Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

Kunstpalastr am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12 1/2 Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Leonhard Tietz, ständig wechselnde Ausstellung. Franz. Ausstellung, verbunden mit einer Sonder-Ausstellung des Herrn Edgard Wiethase, Edegem-An'werpen, Oktober-November. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



Verlangen Sie überall die *Düsseldorfer Theater-Woche*

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren - Import

Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren - Import

Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

Projections-Licht-Reklame

auf dem Hansa-Hause

wird täglich
bei
eintretender
Dunkelheit
bis 11 Uhr
abends
ohne Unter-
brechung
vorgeführt

88



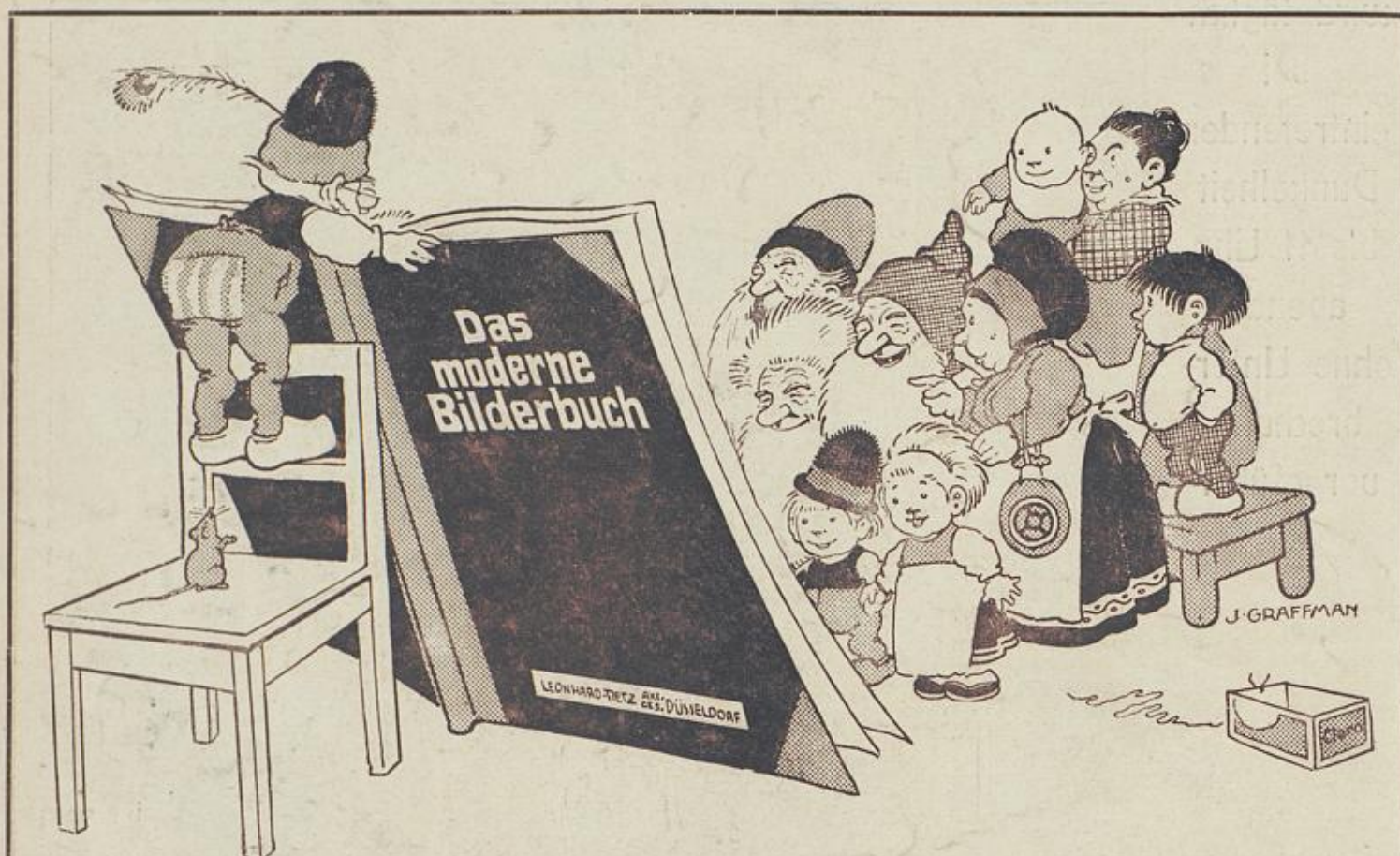
Aufträge nimmt
entgegen:

Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf

Telefon 4901

Friedrichstr. 44

Telefon 4901



AUSSTELLUNG DAS MODERNE BILDERBUCH

veranstaltet unter Mitwirkung des Jugendschriften-
:: Ausschusses des Allgemeinen Lehrer-Vereins ::

Eröffnung: Sonntag den 20. Nov.

LEONHARD TIETZ AKTIEN-GES.
DÜSSELDORF

Heft 12

Düsseldorf, den 26. November 1910

1. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Franz Scharwenka (Hamlet), Mitglied des Stadttheaters

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn

No. 2.

Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis

der städt.

Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.





Corset-Ersatz „Johanna“
 ist ohne jede Fischbein- oder
 Metallstangen nur aus Stoff und
 Gurten hergestellt.

Corset-Ersatz „Johanna“
 ist von weitgehendster Verstell-
 barkeit, passt sich daher den
 Körperformen an und übt in
 keiner Weise Druck aus.

Corset-Ersatz „Johanna“
 verleiht dem weiblichen Körper
 natürliche, schöne Form und ge-
 währt freie, graziöse Bewe-
 gungen.

Corset-Ersatz „Johanna“
 ist eine Notwendigkeit für Kranke,
 eine Wohltat für Gesunde, un-
 entbehrlich für Frauen und Mäd-
 chen, welche körperlich arbeiten
 oder Sport treiben.

Corset-Ersatz „Johanna“
 ist waschbar und von fast unbe-
 grenzter Haltbarkeit, daher billi-
 ger wie jedes andere Corset.

Corset-Ersatz „Johanna“
 entspricht allen Anforderungen,
 welche man an einen verbesserten
 Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an

„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

Anton Nommsen

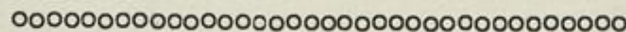
Schadowstr. 11.



Peek & Cloppenburg

Schadowstraße

Ekstraße



Deutschlands
 größtes und leistungsfähigstes
 Spezialhaus

tür

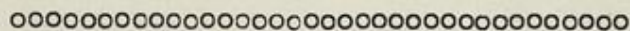
Herren- u. Knaben- Bekleidung

Jagd — Sport — Livreen

..... Amtstrachten

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß - Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin
 Den Haag
 Arnheim
 Breda

Amsterdam
 Utrecht
 Leiden
 Nymegen

Rotterdam
 Groningen
 Harlem
 Leeuwarden



Telefon 2510

Old England



Graf-Adolfstr. 58.

Einkaufsstätte für
 Herren-Artikel.

Herren-Moden
 fertig u. nach Mass.

Automobil-Bekleidung
 Livreen.

Special-
 Verkaufsstelle
 für Herren-Artikel
 Schadowstr. 9.



Heft
12.

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten.

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR 44.
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.

Erscheint jeden
Sonnabend.

Jahrg.
I.

Musentempel.

Von Albert Borée.

(Nachdruck verboten.)

1. Das Hoftheater.

Ein paar seien ausgenommen, die wirklich der Muse eine Stätte bereiten. Die anderen kennen weder Kunst noch Arbeit, sondern nur „Dienst“ mit Vorsetzung des landesherrlichen Prädikats: Königlicher Dienst, fürstlicher Dienst.

Um 10¹/₂ Uhr früh verkauft der Mime sein Rückgrat, um den Titel Hofschauspieler, und wird zum königlichen Diener.

Der königliche Dienst macht die Kunst zur Karikatur. Vertragen sich beide — bon! Wenn nicht, so hat die Kunst zu weichen.

Der königliche Dienst macht in zehn Jahren aus einem Künstler einen Pagoden, der nur noch mit dem Kopfe nickt. Manchmal, bei Tobsuchtsanfällen, schüttelt er ihn. Aber man glaubt's ihm nicht. Derartige Symptome werden mit der Zeit seltener, verschwinden beim ersten Orden, machen einem eingefrorenen Lächeln Platz, das aufgesetzt wird, sobald ein Wort durch die Räume bibbert: Der Chef!

Dann wird jedes Gespräch gezwungen, jedes Lachen lächerlich, jeder Blick flackernd, jeder Buckel krumm, die Finger tasten nach den Handschuhen, die Füße stellen sich selbsttätig in die dritte Position, das Gehirn durchfliegt in rasender Eile nochmal das curriculum vitae: Alles in Ordnung? Militärpapiere? Polizeiliche Anmeldung? Keine unbewußte Majestätsbeleidigung? Keine ausserehehlichen Kinder? — So nahe dich denn, grosser Moment! Welt, halte den Atem an! Der liebe Gott geht durch den Wald!! — Schon leuchtet seine Glatze! Falls er den Hut herunternahm, was nicht alle Intendanten tun.

Auch nicht auf der Bühne! Auch nicht vor Damen! Aber vor „meinem allergnädigsten Herrn!“ Jetzt übertrüfelt er seine Ansprachen, überall ein Tröpfchen aus dem kleinen Henkeltöppchen seiner Gnade, a bisserl Lieb, a bisserl Treu, und a ganz a klans bisserl Falschheit dabei, und feierlich nach alter Sitte mit langsam abgemess'nem Schritte umwandelnd des Theaters Rund, verschwindet er im Hintergrund ins Teezimmer. Im Teezimmer geht der kleine königliche Dienst in Szene: Kabale und Liebe! Die Wand des Teezimmers ist das einzige, was darin ausgeschlagen wird, — mit rosa Sammet. Wer im königlichen Dienst nicht brav ist, wird nicht pensioniert. Wer brav ist, wird auch nicht pensioniert, aber erst nach neun Jahren nicht, weil er's mit zehn Jahren werden müsste. Aber von sowas spricht man doch nicht! Der „königliche Dienst“ erlaubt's nicht! Pst!! —

2. Das Kur-Theater.

Kur-Theater, — nicht Cour-Theater, zu dem es sich des öfteren auswächst.

Im regulären, langjährigen Winterengagement wacht das Auge der Moral, der Gesellschaft, der eifersüchtigen Abgötterei über die Sitten des blonden Bonvivants, des glutäugigen jugendlichen Liebhabers, des kraftbewussten ersten Helden. Sein Lebensroman setzt in langsamer Reife Kapitel an Kapitel, bis der erste Teil nach bewährtem Rezept mit der Verlobung endet. Im Sommer ruht die grosse Literatur; der leichte Plauderton tritt in sein Recht und in den verschlungenen und ach! — so verschwiegenen Laubengängen des Kurparkes entsteht die leichte, prickelnde Novellette der Juli-nacht, die nur in wenigen Freundes-exemplaren erscheint.



:: Franz Scharwenka ::

Besonders im Damenbade wird nach den ersten tastenden Probevorstellungen nicht mehr gefragt: was wird gespielt? sondern wer spielt?

Der Bonvivant, im Winter dazu verdammt, den König in der „Jungfrau“, den Rudenz im „Tell“ und ähnliche mit seinem Fluch beladene Rollen zu verzapfen, darf endlich den ganzen Reichtum der allein seligmachenden modernen Garderobe entfalten, den braunen Anzug, den taubengrauen, den lehmfarbenen, den indigoblauen und den salatgrünen, das Tennis-, Radfahr-, Touristen- und einige unmögliche, namenlose Kostüme eigener Erfindung. Nach der zwölften Komödie hat er alles vorgeführt, inzwischen ist der Zauber seiner Persönlichkeit ins Badepublikum gedrunken und entbindet ihn von dem viermaligen Wechsel der Garderobe in einem Stück, der nur noch durch das Anlegen verschiedener Halsbinden notdürftig markiert wird.

Ein fanatischer Lerner seiner Rollen ist der Bonvivant sowieso nicht, das liegt im Fach. Aber in der zweiten Hälfte der Sommersaison tritt er zu der Souffleuse in ein Privatverhältnis, nennt sie „Mäuschen“ und lässt ihr während der Vorstellung Bier holen, damit sie sich die heiser geschriene Kehle anfeuchten kann.

Zeigt er sich zur Mittagsstunde nach der Probe dem Volke, so sperren auf gedrängtem Steg zwei Backfische plötzlich seinen Weg, die ihm unter Ueberreichung von billigen Blumen erklären, er sei der grösste Künstler der Welt. Der Bonvivant glaubt's. Er stellt seinen Begleiter, den Komiker, vor. Die Backfische prusten ins Taschentuch. „Ach, das ist der — hihi!“

Vor seiner Rückkehr ins Winterengagement veranstaltet er ein Auto-dafé von allem, was ihn kompromittieren könnte: ein ganzes Herbarium verdorrter Blumen, sechs duftende Brieflein „betreffs der Liebe“, vier Billetts von kleinen Mädchen, die „das Lampenlicht ergreifen“ und sich von ihm prüfen lassen wollen, und drei anonyme Gedichte. Das einzige bleibende Andenken verwahrt er seufzend in der Briefftasche: Drei unbezahlte Schneiderrechnungen.

3. Berlin.

Aah! — Res'denz der Tellijenz! Konzentration der Kunst! Nach dem berühmten Beispiel von Paris! Draussen ist die Provinz. Was nach Berlin reinkommt, — Provinz. Münchener Hoftheater, Düsseldorfer Schauspielhaus — Provinz! Der Provinzschauspieler hat sich beim Engagement an eine der allein seligmachenden Berliner Bühnen einer Art Aequatortaufe zu unterwerfen, die nur länger währt, als auf dem Schiffe. Er wird aller seiner bisherigen dramatischen Taten entkleidet, ein Jahr lang mit Spreewasser getauft, von der Regie eingeseift und von der Kritik mit dem berühmtesten eisernen Fassreifen balbiert und geschunden.

Nach diesem Prüfungs- und Leidensgang durch Feuer und Wasser wird er der Provinzmanieren ledig und als privilegierter Berliner Kunstgeselle freigesprochen.

Mit anderen Gesellen sitzt er stolz am Tisch und räsontiert gleich jenen: Aeh — Provinz! —

Er mimt dreihundert Mal im gleichen Stück, spielt vier Anzüge darin kaput. Seine Begeisterung treibt schliesslich Blasen: „Es ist zum —!“ Man hat verschiedene Vokabeln dafür, einige von solcher Kräftigkeit, dass die Druckerschwärze unter ihnen erröten würde.

Der talentlose Provinzkollege meint, das sei zum Blödsinnigwerden.

Warum?

Der Bäcker backt ja auch täglich seine Semmeln und wird auch nicht blödsinnig.

Wenn ein Dezennium herum ist, hat er sein Repertoire um ein Dutzend Rollen bereichert.

Non multa, sed multum!

Denn die zwölf Rollen kann er gründlich, vorwärts, rückwärts, ausser der Reihe, im Schlaf, früh um zwei Uhr, wenn man ihn wecken würde in der Chloroformnarkose, auf dem Totenbette und bei der Auferstehung.

Zur Weihnachtszeit spielt er 45 Mal im Monat, wenn er Glück hat und Spielhonorar.

Die zwei Rollen, die er momentan auf der Walze hat, verfolgen ihn im bürgerlichen Leben. Schaut er in den Spiegel, grinst ihn die Maske des Abends an, Paul Wendel im „Husarenfieber“. Tout Berläng kennt ihn nur als Paul Wendel. Auf jedem Jour, in jeder Gesellschaft hört er 80 Mal die Frage, ob ihm der Paul Wendel noch nicht über ist? Was er sich denkt, wenn er jeden Abend den Paul Wendel spielt? — Er kann doch nicht 1000 Mal versichern, dass er sich überhaupt gar nichts mehr dabei denkt. Nur an sein Spielhonorar denkt er. Pecunia non olet!

Schliesslich dreht sich der Spiess um: Der Berliner Mime ist für die Provinz unmöglich geworden. Der Direktor in Breslau verlangt sein Repertoire, bevor er ihn engagiert.

Sein Repertoire ist nur einrollig: Paul Wendel.

4. Die Schmiere.

Wenn sich zwei Mimen, von Gambinus Geistern verwirrt, einmal gründlich in die Haare geraten und an Verbalinjurien ein Erkleckliches leisten, wenn sie alle drei Bände von Brehms Tierleben bereits zu fröhlichen Vergleichen herangezogen, dann nehmen sie zum Schlusse nochmals alle Kraft zusammen und schleudern sich die grösste, grässlichste Beleidigung ins Gesicht, die in Thaliens Zaubergärten wächst: Sie Schmierekomödiant!

Damit ist entweder dem Streite ein Ende gemacht, oder es geht ans Raufen. Alles, was der Sohn der Brettermuse auf dem Herzen und Gewissen hat gegen einen andern, fasst er zusammen in dieses schmückende, inhaltsreiche Wort: Schmierekomödiant.

Ganz natürlich: er greift den Gegner nicht mehr als Menschen an, sondern als Künstler. Er bohrt ihm den Dolch der Injurie in die schwächste Stelle.

Mit Unrecht.

Der Jünger der Schmiere und ihrer niedrigsten Abart: des Meer-schweinchens, ist gewiss keine Koryphäe, aber dazu braucht man ja nicht in die Ferne zu schweifen. Schlechte Schauspieler gibt's auch am Hoftheater. Wozu also der Lärm? Um so mehr, als der so hart verlästerte Schmierekomödiant gewöhnlich ein ganz harmloser, achtbarer Mensch ist, der seinem ländlichen Publikum gibt, was er hat, und als ehrlicher Gaul vorm Thespiskarren in den Sielen stirbt.

Das Erstaunliche ist nur, dass die Schmierekomödianten sich gegenseitig auch so betitulieren, wenn sie in Rage kommen. Da weiss man dann nicht, ob's eine Schmeichelei oder eine Grobheit ist. Doch wohl das erste: denn dieser zu so trefflichen Vergleichen angezogene Mime ist ein riesig vielseitiger Künstler. Er spielt jeden Abend eine Bombenrolle (da die kleinen Partien alle herausgestrichen sind aus dem Stücke, gibt's bei diesen Miniaturtheaterchen nur Bombenrollen!), wenn er einen Akt frei hat, souffliert er aus der Kulissee, hält dabei in der einen Hand eine Kerze, die ihm leuchtet, in der anderen die



Franz Scharwenka (Graf von Charolais)

Vorhangstrippe, um die Gardine schleunigst fallen lassen zu können, wenn auf der Bühne keiner mehr weiter kann, in der Ermangelung eines Orchesters spielt er hinter der Szene bei melodramatischen Rührkisten die Flöte, er malt Dekorationen, mischt das Rotfeuer, ohne das kein Stück zu Ende geht, und trägt sein ewiges Irrlicht im Busen: das Hoftheater! An diesem Hoffnungsseil zieht er sich zu Tode.

Vor einiger Zeit stand in einem kleinen Theaterblatt eine Annonce: „Erster Held, der auch das Zetteltragen übernimmt, sucht Engagement.“

Striese sagt: „Söhnse, das werd an eener Schmiere geleistet, un ich bin der Direktor dervon!“

5. Das Stadttheater.

Der Provinzmime, dem aus früheren Zeiten noch ein Tropfen Bohémientum im Blute steckt, wandert ruhelos wie Ahasver von einer städtischen Bühne zur anderen, der minder begabte die Städte von 50 000, der besser veranlagte die von 150 000 Seelen berührend.

Der aber, welcher vom Nomadenleben zur Stufe sesshafter, steuerzahlender Bürgerlichkeit sich emporgeschwungen hat, der „sitzt“. Im Bühnenrotwelsch gesprochen! Für ihn ist das höchste erreichbare Ziel, jahrelang im selben Engagement bleiben zu können, um sich zu erholen von dem Elend der dramatischen Lehrzeit.

Allerdings — die winterliche Spielzeit dauert nur sechs bis acht Monate, aber es findet sich oft eine Sommerbühne, wo er ebenfalls „sitzen“, das heisst, alljährlich wiederkehren kann.

Dann ist er wenigstens für zehn bis elf Monate untergebracht. Wenn der Schauspieler solchergestalt Jahr um Jahr, sobald die



Alfred Kaiser, Komponist der Oper „Stella Maris“, die am Freitag, 25. Nov., im Stadttheater erstmalig mit grossem Erfolg aufgeführt wurde

Stare ziehen, in der liebgewordenen Stadt sich wieder einstellt, entwickelt er sich zur Lokalgrösse.

Die Einwohner lohnen ihm seine Anhänglichkeit durch steigende Anerkennung. Sie wissen von seinen Vorzügen zu berichten, gewöhnen sich an seine Fehler, werden schliesslich alt mit ihm, und, so wenig sie die Runzeln in den eigenen Gesichtern sehen wollen, bemerken sie die tieferen Falten in dem seinen.

Unser — —! Er heisst bloss noch „unser!“ Er macht die ganze Stufenleiter wachsender Freundschaft durch.

Bei seinem Debüt: „Ein gewisser Antoni“. Dann: „Der junge Antoni“, — „Herr Antoni“, — „Heinz Antoni“, — „Antoni“, schlechtweg — „unser Antoni“, schliesslich: „unser alter Antoni“. Das ist die Mahnung endgültig, gleich, ganz und unwiderruflich ins Heldenväterfach überzugehen und sich zum König Lear nicht mehr alt, sondern jung zu schminken.

„Unser Antoni“ ist bekannt wie ein bunter Hund; er kann nicht von der Szene abgehen, ohne dass ihm ein Applaus nachdonnert, auf der Strasse bleibt seine Hand an der Hutkrempe, in allen Vereinen trägt er vor, zu jeder Hochzeit macht er ein paar Verse, bei jeder Leiche zieht er getreulich mit, er steht in jedem Backfischstammbuch und hängt an jeder Wand.

Matkowsky kommt zum Gastspiel, erhält auch seinen Applaus, aber — „unser Antoni macht das mindestens auch so gut!“

Sein Hinscheiden erregt aufrichtige Trauer. Erstens hatte man ihn gern, und dann — jeder einzelne im Leichenzuge merkt mit Wehmut, dass er 30 Jahre älter geworden ist.



Szenenbild aus „Kaufmann von Venedig“ (Schauspielhaus)

6. Das Residenztheater.

In grossen Arbeitsstädten verlangt der Kaufmann, der Fabrikant, der Reisende abends eine leichtere dramatische Kost, als die „ollen Klassiker“. Er begründet das mit der durch Generationen privilegierten Ausrede: „Wissen Se, Trauerspiel hab' ich genug in meinem eigenen Hause, da brauch ich nich noch reinzugehen!“

Ausserdem kennt er ja die Klassiker alle auswendig! Im Bücher- spinde stehen Schillers gesammelte Werke. Die Appretur des Buch- binders klebt noch auf dem Schnitt. „Fiesko, na ja, das is doch die Chose, wo der schwarze Deiwel drin vorkommt, der Mohr von Venedig, — na, das weiss doch jeder Jebildete!“

Er geht also ins Residenztheater in den französischen Schwanz. Lläuft auch mal ein englischer Geistesblitz mit unter: „Charleys Tante“ — „Sherlock Holmes“.

Die Mitglieder des Residenztheaters liegen sich mit denen der städtischen oder Hofbühne am selben Ort beständig in den Haaren. Trikot und Faltenbeinkleid sind feindliche Brüder. Der eine „deklamiert“, ist ein „Kulissenreisser“, der andere ein „Nuschelfritze“, der „die Hände nicht aus den Hosentaschen kriegt.“

Der echte Residenztheatermime kennt Goethe, Hebbel, Grillparzer nur noch aus den längst verwehten Tagen der Schulzeit, sein Hebbel ist Alexander Bisson, sein Grillparzer Hennequin, der „Schlafwagen-Kontrollleur“ sein „Faust“. Er weiss ganz genau, wer vor sechs Jahren an den verschiedenen Bühnen seines Genres den Diener François im „Doppelgänger“ gespielt hat. Die „Dame chez maxime“ war durch drei Jahre das Leitmotiv seines Lebens. Zwanzigmal am Tage hat er zitiert: „Hoppla, Vater sieht's ja nicht“, jedesmal sich dabei krümmend vor Lachen über diesen köstlichsten, geistvollsten, erhabensten aller Witze. Im ganzen Wallenstein gibt's keinen ähnlichen!

Lessing. Es ist ferchterlich! Dem Souffleur treten die Augen aus dem Kopfe, er kämpft einen Verzweigungskampf mit Ferdinand, Wurm und dem ollen Miller, die auf der Szene umherschliessen, wie ein Walfisch im Goldfischglas. Nur der Komiker als Kalb ist in seinem Element. Er macht Witze. Er weiss ganz genau, die Zeitung schreibt am nächsten Tag: „Herr Scholz übertrieb in schamloser Weise.“ Also will er sich die Kritik wenigstens abverdienen. Es prickelt ihn, zu sagen: „Da hatte Prinzessin Amalie in der Hitze des Tanzes ein Strumpfband verloren! Hoppla, Vater sieht's ja nicht!“ Dass Schillern so was nicht einfiel! Aber der Mann hatte ja nicht für einen Dreier Witz!! —

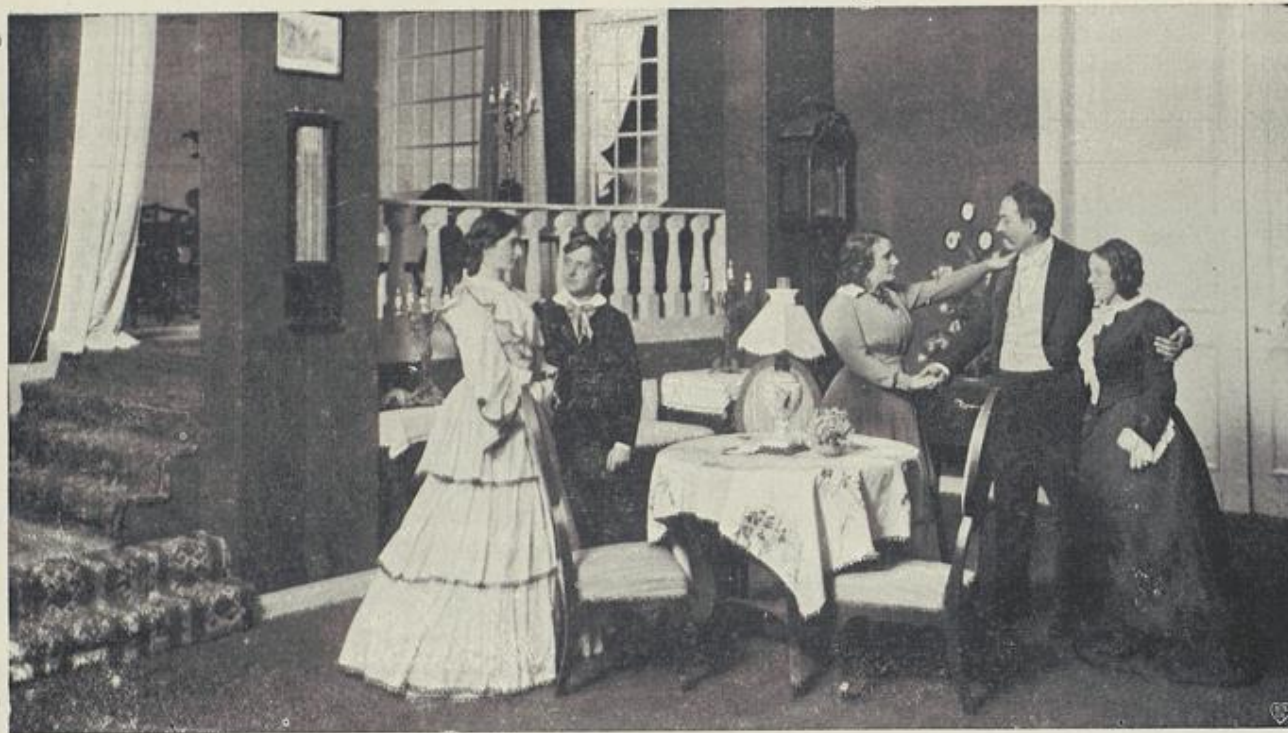
7. Die Tournee.

Wenn das Wintertheater der Grosstadt, sobald die ersten Lerchen schwirrten, seine Pforten geschlossen hat, tun sich einige unternehmungslustige und geldbedürftige Mitglieder zusammen, veranstalten eine Tournee, ein sogenanntes „Ensemble-Gastspiel“ und gehen „auf die Dörfer“ mit irgend einer „ausgefallenen Sache“, einer Novität, die wenig Personal beansprucht, einem „historischen Lustspielabend“ oder dergleichen.

Mächtige Plakate verkünden ihr Kommen; im Vorverkaufsladen prangen zwischen Stearinkerzen, Margarine und Pflaumenmus ihre Bilder, prunkvoll zu einem Tableau vereinigt in löblicher Harmonie.

Der im Nebenberuf als Zettelträger fungierende Nachtwächter des Ortes bringt die Einwohnerschaft in Aufruhr: „Die Spielers kommen!“

Schon nahen sie vom Bahnhof, 5 Mann hoch. Auf dem Zettel stehen 9 Personen. Aber die Herren Helfer, Gern und Kannich führen nur auf dem Papier ein problematisches Dasein. Der Haar-



Szenenbild aus „Stützen der Gesellschaft“ (Schauspielhaus)

Sonntag nachmittag sind zuweilen Klassikervorstellungen, für Lehrerversammlungen oder so. Der Direktor erhält eine Pauschal- summe, dafür muss er spanisch kommen.

Da er über keinen Chor verfügt, bleiben ihm nur „Kabale und Liebe“ und „Nathan der Weise“. An „Tasso“ oder „Iphigenie“ traut er sich nicht ran, obgleich sie mit ihren je fünf Personen sehr bequem wären.

Die Residenztheatermime setzen sich die — ich bitte um Gnade für das etwas hahnebühene, aber so prägnante Wort des Bühnen- jargons — die „frisierte Schnauze“ ein und reden Schillern oder

künstler des Ortes, der in Dilettantenvorstellungen spielt, was gut und teuer ist, darf als Herr F. Riseur mitwirken. Wenn er auftritt mit der bekannten Schlenkerbewegung der Barbieri, freut sich die gesamte haute volée. Er hat den grössten Lacherfolg des Abends.

Vor der Komödie laufen die Mimen Reklame durch die sechs Gassen des Städtchens, besichtigen hoffnungsglühend den Vorver- kauf und legen sich für einen Taler Ansichtskarten zu.

Dann wandern sie zurück in den Gasthof „Zur grünen Traube“ oder „Zum blauen Engel“, wo Thalia ausgespannt hat, ziehen die Röcke ab und richten die Bühne her. Ungeheuerere Taten geschehen.



Szenenbild aus „Zigeunerliebe“, 2. Akt (Stadttheater)
 Jolan (Else Segall) Kajetan (Eugen Albert)

Phot. Elite, Ddf.

Die Phantasie begehrt Orgien. Aus einem umgestürzten Schubkarren wird mit Hilfe der mitgeführten Reisedecken der gräfliche Diwan hergestellt, aus drei Stärkekisten ein Rundsofa. Der in fester Gage engagierte Souffleur, Gepäckexpedient, Dienerspieler und Theatermeister August Knauer mann verwandelt sich zum Finanzgenie und setzt sich an die Kasse. Nach dem ersten Akt schlüpft er mit dem Raub hinter die Bühne, wirft den Havelock ab, betritt majestätisch die Szene und meldet den Fürsten Montrose. Der Fürst Montrose gibt in der Kulisse das Souffleurbuch an die Gräfin Malmaison ab und tritt auf, — jeder Zoll ein Fürst!

Der Vicomte de Barry macht mit August Knauer mann hinter der Szene Volksgemurmel: „Rhabarber! Rhabarber!“ König Ludwig XIV., der den zweiten Akt frei hat, lässt höchstselbst den Vorhang herunter, zieht den Staatsrock aus und schafft den Schubkarren auf die andere Seite der Bühne. Das grüne Plaid der Madame Pompadour drüber, — Rasenbank! Los! Weiter! Dritter Akt! Vorhang hoch!!

8. Die Dilettantenbühne.

Die einzige Stätte, wo die Kunst nicht um schnöden Lohn, sondern um ihrer selbst willen ausgeübt wird, wo Thalia also keine „tüchtige Kuh“, sondern tatsächlich die hohe, die himmlische Göttin ist.

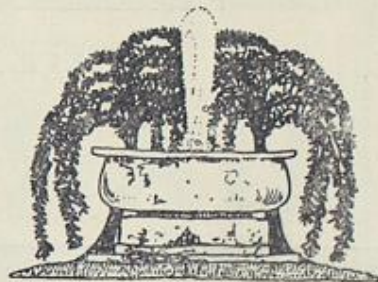
Im Entgelt lag bei den alten Römern die Schmach der Schauspielerei; heute steckt der Mime die Bezahlung zwar ein, aber, wenn er an die alten, idealen Zeiten denkt, drückt sie ihn doch, darum tut er's ratenweise, als Vorschuss, à conto, die Rudera am Gagentage. So schmerzt's weniger. Aber der Dilettant ist ihm an Selbstlosigkeit entschieden über! Weil der hohe Lohn bei ihm entfällt, darf er Anspruch machen auf gute Behandlung. Seitens der Kritik. Die wird ihm auch zuteil. Der liebe Onkel

Rezensent lobt ihn acht Etagen über die Möglichkeit' schreibt von ihm, seine Leistung sei der des besten Berufsschauspielers mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen. Natürlich fühlt der Dilettant daraufhin das dringende Bedürfnis, unter die Bretter zu gehen. Dann schreibt Onkel Kritiker, seine Leistung sei unter allem Dilettantismus. Dadurch wird er vollends meschugge gemacht und ist nun reif für die hohe Kunst. Kriegt a u c h Bezahlung. Steht im Theateralmanach, wo er noch drin fehlte. Besitzt er die Kunst, jedes Wort durch intensives Umherwälzen im Munde zu Rübstiel zu hacken, und traut sich trotz dieses unleugbaren Vorzuges doch nicht an Gerhart Hauptmann heran, so geht er zu einem Dialekt-Dilettanten-Theater und hilft damit der echten Kunst endgültig auf die Beine. Das mundartliche Ensemble gondelt nun los in die umliegenden Metropolen. Weil's noch nicht genug Komödianten auf der Welt gibt. Treibt er den Unfug nur zu Hause, richtet er weniger Schaden an.

Vor dem obligaten Tänzchen spielen Gevatter Schneider und Handschuhmacher schnell die „Heimat“ oder „Minna von Barnhelm“ herunter. Die Kostüme zu der letzteren pumpen sie sich aus zwei Trauerspielen, fünf Operetten und einem Ausstattungsstück zusammen. Der Friseur hat mächtig zu tun und klebt ihnen ungeheure Schnurrbärte, aus denen sie durch beharrliches Langziehen allerhand Kolosse und Extremitäten bilden.

Aber Onkel Theodor, Tante Lina, Minna und Trina sitzen im Theater und himmeln die Spielers an.

„Nein, Friedrich, Du hast Deine Rolle so schön markiert, Du könntest wirklich gleich zu's Theater geh'n. So schön wie Du spielt k iner von die richtigen Spielers, das kannste man glauben. Na, warum denn auch nich? Vollmer wird doch schon ganz alt. Und haste nich gelesen, von dem schreiben sie, dass er nichts kann. Das hat von Dir noch keiner gesagt!“





Les fleurs Polonaises, z. Zt. Apollo-Theater

Franz Scharwenka

gehört unserer städtischen Bühne seit 1908, also erst zwei Jahre, an, ist aber trotz der kurzen Zeit, sowohl infolge seiner Begabung, als durch sein Rollengebiet eine der tragfähigsten Stützen des Schauspiel-Repertoires geworden. Beim Stadttheater ist die Einteilung der Künstler in ein bestimmtes „Fach“ noch ausgeprägter, als z. B. beim Schauspielhaus. Für Scharwenka, der als „Heldendarsteller“ engagiert ist, bedeutet dies keinen Nachteil, denn seine künstlerischen und

physischen Eigenschaften — vielleicht auch seine innere Neigung — verweisen ihn ganz entschieden auf die Verkörperung solcher klassischen Gestalten, in welchen ein edles Pathos der Sprache, ein gewisses Feuer der Begeisterung oder des Zornes und ein Rhythmus der Geste die erforderlichen Grundelemente bilden.

Das volle, warmklingende und tragende Organ Scharwenka's wird durch eine gesunde, rhetorische Schulung unterstützt, die

GEKU



Billige

Damen-Handtaschen

~~~~~ sowie ~~~~~  
Grosser Sonder-Verkauf:

**Damen-Konfektion**

❖ **Pelze und Putz** ❖

**FLINGERSTRASSE 120**  
FRIEDRICHSTR. WEHRHAHN

GEBRÜDER  
**HARTOCH**



speziell in der Gebundenheit der Jambensprache eine wohlthuende Abstufung des Gefühlsausdrucks gestattet. Ich erinnere mich gerne der angenehmen Ueberraschung, die mir die Entdeckung dieser bei den Schauspiel-Mitgliedern des Stadttheaters nicht eben selbstverständlichen Vorzüge gelegentlich des Zyklus der Shakespeareschen Königsdramen vor zwei Jahren verursachte, zumal auch die elastische, nicht allzu massive, gute Figur des Künstlers und ein gewisses Masshalten in der Bewegung den Gesamteindruck zu einer harmonischen Einheit erweiterten. Eine gewisse Höherentwicklung in Scharwenka glaube ich gelegentlich der ersten Schauspielaufführung dieses Jahres festgestellt zu haben, denn die Art, wie der Künstler den Hermann in der „Hermannsschlacht“ herausbrachte, liess auf eine Vertiefung der Auffassung, auf eine totalere Ausschöpfung der Rolle schliessen. — Nicht so recht wohl in seiner Haut scheint sich Scharwenka dann zu fühlen, wenn er Bärenfell, Panzer oder Sammetwams auszieht und in den Alltag herabsteigt. Die vom modernen Konversationsstück bedingte Sprechweise und Bewegungsart beugen sein Naturell ersichtlich. So hat er mich neulich als Brömelmann in „Christine“ (allerdings auch ein böses Stück), sowie mitunter als Faller in „Kasernenluft“ an die steife Art erinnert, mit der sich z. B. Opernsänger gelegentlicher Schauspielpartien entledigen.



Herma Lind, z. Zt. Apollo-Theater

Er hat aber auch, z. B. als Georg in „Johannisfeuer“ oder im „Konzert“ (Heink) bewiesen, dass er auch anders kann. Jedenfalls vermag aber der klassische Scharwenka seine Fähigkeiten weit besser zu entfalten, sein „Tell“, Faust, Richard II., Karl Moor, Dunois, Kandaules — um nur einige Namen hervorzuheben, legen ein treffliches Zeugnis hierfür ab. Selbst sein Tantris, der weniger heroische Eigenschaften als sehr moderne psychologische Untertöne zur Verfügung haben muss, gelang ihm überraschend gut.

Da Franz Scharwenka erst 28 Jahre alt ist und von Geburt aus entschiedene künstlerische Veranlagung mitbringt (sein Vater ist der bekannte Berliner Musiklehrer und Komponist Philipp Scharwenka), ist von seiner Weiterentfaltung, die sich nun auf die Vergeistigung seiner Aufgaben zu richten scheint, noch viel zu erwarten. Ausgebildet wurde Scharwenka von Dr. M. Ehrlich und dem auch hier bekannten Mitglied des Berliner Schauspielhauses, Arthur Kraussneck. Die Laufbahn des Künstlers führte, von Bad Liebenstein ausgehend, über verschiedene kleinere Bühnen nach Bonn (3 Jahre), Berlin-Schillertheater (1 Jahr) nach Düsseldorf.

Olfert.

# Dr. Hühner's

## Asbo

D.R.G.M. Nr. 100 341.

### Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert ganzlich sterilisiertes Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Überall erhältlich.

Reserviert für

## Grammophon-Spezialhaus

Graf-Adolfstr. 70a.

Die uns zgedachten

## Weihnachts-Aufträge

erbiten wir uns möglichst frühzeitig, damit wir in der Lage sind, pünktlich und tadellos liefern zu können. ::

Unser Atelier ist bis abends 8 Uhr geöffnet, auch Sonntags.

### Photographie Samson & Co.

nur Schadowstrasse 77

..... im Hause des Herrn C. Jesinghaus. ....

# FOX

## SCHUHE

=

### Eröffnung im Dezember!

=

### Königsallee 16

### Hohenzollernhaus



## Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 23. November 1910.

Das Schauspielhaus hatte letzten Freitag eine literarische Sensation. Es galt, mit dem vieraktigen Schauspiel „Vom Teufel geholt“ den berühmten norwegischen Dichter Knut Hamsun zum überhaupt ersten Male in Deutschland als Dramatiker zu Wort kommen zu lassen. Auf dem Gebiete des Romans, wenn man seine bedeutendsten Prosawerke „Hunger“, „Pan“, „Mysterien“, „Victoria“ u. a. in diesen Sammelbegriff einreihen will, hat er sich längst einen Weltruf errungen, der ihn neben, wenn nicht gar über Jonas Lie und Kielland stellt und es mindestens nicht als Anmassung erscheinen lässt, wenn er jetzt einen Anlauf nimmt, mit in Wettbewerb um das reiche Erbe Ibsen's und Björnson's auf den deutschen Bühnen zu treten.



Mr. Hassan, z. Zt. Apollo-Theater

Das Werk, mit dem er uns zum ersten Mal als Bühnendichter kommt, weist übrigens nicht sehr viel Verwandtschaft mit seinen engeren Landsleuten auf; viel eher gemahnt es uns hier in Düsseldorf, wenigstens in der Problemstellung, an Leonid Andrejew's „Das Leben des Menschen“, welches wir vor zwei Jahren im Schauspielhaus kennen lernten. Was aber bei dem Russen in bewusst primitiver, rohgefügt und undramatischer Einfachheit, um nicht Formlosigkeit zu sagen, wie ein biblisches Gleichnis an uns vorüberzog und in seiner Naivität wuchtig und nervenquälend wirkte, das versucht der geistig kultiviertere Norweger psychologisch zu vertiefen und den Formgesetzen der Bühne untertan zu machen, also die Grundidee in Personen und Handlung zu gestalten. Das erstere, die geistige und seelische Vertiefung des gewaltigen Leitmotivs vom Kampfe des Menschen gegen des Lebens Notwendigkeiten, ist Hamsun in vielen Punkten gelungen, die dramatische Gestaltung aber ist auch er uns schuldig geblieben, wenn man von dem energisch sich entwickelnden und auch stofflich belebten dritten Akt, der lebhaften Beifall fand, Abstand nimmt. Eine oberflächliche Inhaltsangabe müsste das Schauspiel, das nach seinem bedrückenden Fazit schon eher ein

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm

Schirmfabrik  
**„WETTERTROTZER“**  
Wilhelm Lippmann G.m.b.H.  
Friedrichstr. 65 Graf Adolfstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit  
für moderne Damen- u. Herrenschirme  
von billigsten bis feinsten Genres  
moderne Stockschirme

EIGENE FABRIKATION  
ZUVERLÄSSIGE  
REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE  
KINDERSCHIRME  
von 1,25 an.

SEHENSWERTE  
AUSSTELLUNG

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR  
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.  
**JOS. KOCHS**  
:: TELEPHON No. 2574 ::

FABRIK :: ::  
DUISBURGER-  
STRASSE No. 23  
AUSSTELLUNG  
SCHADOW- ::  
STRASSE No. 69

Spezial-Geschäft in Trikotagen, Strümpfen, Wollwaren

**ANNA RAUSCHEN**

Oststraße 55, Ecke Klosterstraße, Fernsprecher 6312

Küblers Kinderanzüge, Sweaters, Reformhosen. — Poröse Unterwäsche für Herren, Damen und Kinder. — Hemdhosen, Reformbeinkleider und Unterröcke in allen Größen. — Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe in schwarz und farbig. — Knie- und Leibwärmer, Lungenschützer. — Ärmel, Gamaschen, Bettschuhe, Blusenschoner, Autoschals, Kragenschoner. — Leder-, Trikot- und gestrickte Handschuhe. — Herren-, Damen- und Kinderwäsche. — Kragen, Manschetten, Krawatten. — Taschentücher, Hosenträger. — Damen-, Kinder- und Servierschürzen. — Korsetts und Reformleibchen. — Kurz-, Modewaren, Futterstoffe.

Römischer Kaiser Ost- und ::  
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

**HUTLAGER A. ROSENBLUM**

Königsallee  
Ecke  
Bahnstraße

Steter Eingang  
von Neuheiten

SPEZIALITÄT:  
Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands



Trauerspiel ist, als unbedeutend und ungeschickt erscheinen lassen. Sie würde aber dem Autor nicht gerecht werden, weil die Personen, die Vorgänge und vor allem beinahe jeder Satz ein Doppelleben führen, das neben seiner Wortbedeutung für die gewaltsam konstruierten äusserlichen Geschehnisse immer wieder neue Beziehungen zum inneren treibenden Prinzip von der Gewalt des Lebens aufdeckt und so alles mit einer starken Symbolik durchtränkt, die den Hörer zwingt, den schon aus dem Deutschen ins Norwegische übersetzten Dichter nochmals seinem Unterbewusstsein zu verdolmetschen.

In der einstigen Prinzen-Maitresse und Variété-Diva Julianne Gihle ist das Widerstreben gegen die alternde und damit abwärts führende Macht des Lebens besonders heftig. Sie hat sich, auf der bedenklichen Altersgrenze angelangt, in den materiellen Schutz



Miss Hassan, z. Zt. Apollo-Theater

des zur Erstarrung gelangten Lebens — verkörpert in dem 70 jährigen selbstzufriedenen und herrschsüchtigen alten Gihle — begeben und verschmäht nun von diesem Port aus kein Mittel, um sich den körperlichen Besitz des Antiquitätenhändlers Blumenschön, der ihr den Zusammenhang mit der Jugendkraft bedeutet, zu erhalten und weiterhin zu sichern. Blumenschön, der den ungeschminkten rohen Materialismus personifiziert, droht ihr aber schon zu entgleiten, denn er hat sich mit der jungen Fanny Normann (dem, Sinnbild unverbrauchter und unberührter Jugendreinheit) verlobt und will überdies mit dem vorübergehend in seine Heimat zurückgekehrten Nabob Peter Bast nach Argentinien, um dort reich zu werden. Dieser Peter Bast ist die sehr gut herausmodellierte Kontrastfigur zu Julianne. Er ist trotz grauer Haare in seiner abenteuerlichen Lebensfahrt ein Nabob an vollsaftiger Lebensenergie geblieben und hält alles, was ihm an Gegensätzlichkeiten, also Weiblichem, in den Weg kommt, in Bann. Mit der grausamen Ironie der Wirklichkeit raubt ihm das Leben die ganze Vollkraft seines Daseins in dem Augenblick,



**Es scheint-**  
nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::  
**Gummiwaren und Sanitären Bedarf**  
nur im Spezialgeschäft am besten findet.

**Burgtorff & Kirchner**

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftlokales Ecke Königsallee und Graf Adolfstrasse  
**Graf Adolfstrasse 20, Eingang vis-à-vis Hüttenstrasse.**

Grösstes und vornehmstes  
Haar-Geschäft am Platze

Eleganteste Spezial-Damen-  
Frisiersalons der Gegenwart

**Paul Kaminski**  
Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



**KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT**

für besseren und mittleren Genre o o o  
Spezialität: Korsetts für starke Damen

**PARISIANA**

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

**DAMEN-HÜTE** VORNEHMEN-GENRES  
IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

**PAUL ELSNER & CO.**  
ENGLISCH - AMERIKANISCHE  
SCHNEIDEREI  
□  
**DÜSSELDORF**  
GRAF ADOLFSTRASSE No. 11  
TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die  
**Braune Eilboten** verteilt  
**3600 Telephon 1800**



# SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 27. Novbr., nachm. 2 1/2 Uhr  
Volkstümliche Vorstellung  
zu ermässigten Preisen

Alt-Heidelberg

abends 7 Uhr

Stella maris.

Montag den 28. Novbr., abends 7 1/2 Uhr

Kasernenluft

Dienstag den 29. Novbr., abends 7 1/2 Uhr

Zaza

Mittwoch den 30. Novbr., abends 7 1/2 Uhr  
zum ersten Male

Der Deichgräf

ein bürgerliches Schauspiel v. Joseph Lauff

Donnerstag den 1. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr

Hasemanns Töchter

Freitag den 2. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr

Stella maris

Samstag den 3. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr

Der Deichgräf

Sonntag den 4. Dezbr., abends 7 Uhr:

Aida.

da er sich für die Jugend einsetzt. Julianne hat Fanny's Hand, um sich der Nebenbuhlerin zu entledigen, in die gefährlichste Nähe einer Bast gehörigen Copraschlange (das Gift seiner Erfahrungen?) gebracht. Das Opfer ist aber der noch rechtzeitig hinzuspringende Nabob, der dem Biss nicht zuletzt deshalb erliegt, weil der Leutnant Lynum — wohl ein Symbol für die alles Ausserordentliche hemmende Konvenienz — darauf erpicht ist, sich mit Bast zu schiessen, und so dessen schnelle Rettung verhindert. Da ist dann noch in der Person des Musikers Fredriksen, eines einstigen Ruhmesgenossen Juliannes, das Bindeglied, das von dieser zum toten Leben, d. h. zum Alter hinüberführt. Fredriksen hat einen Schein von Jugend und Daseinsberechtigung mit der Schadenfreude sich bewahrt. Er spielt im Café verkrachten Existenzen auf, „damit sie mit vollen Segeln verunglücken können“. In diese Figur hat Hamsun am meisten von seiner speziellen Neigung zum Mystischen und Grüblerischen hineingelegt.

Zuletzt ist natürlich das Leben auf der ganzen Linie unerbittlicher Sieger und gibt Julianne eine Stufe weiter dem ihr als Vermächtnis verbliebenen Neger des Nabobs — d. h. der rohen animalischen Sinnlichkeit, in die Arme.

Knut Hamsun hat seine Gewalt über die Sprache auch in diesem Drama wieder mit jener Meisterschaft gehandhabt, in der er heute wohl ohne Rivalen ist. Das quält und peinigt und bedrückt, besonders in den letzten beiden Akten, als ob man mitten hinein in des Lebens Malmühle gerissen würde.

So ausserordentlich interessant aber der Abend im ganzen verlief, kann nun doch kaum, von diesem Werk ausgehend, Hamsun's Siegeszug über die deutschen Bühnen anheben. Gedankendichtung ist noch lange nicht an und für sich dramatisch, sondern verlangt gerade allerstärksten technischen Geschicks, um sich durchzusetzen. Die matten, nur von genrehaften Zügen belebten beiden ersten Akte und der übermässig gedehnte Schlussakt machen es dem bühnenwirksamen dritten Aufzug allzu schwer, den Erfolg für den ganzen Abend zu retten.

Interessant waren die Bemühungen der Regie (Reinhard Bruck), durch szenische Stilisierung den symbolischen Charakter des Ganzen zu unterstreichen. Der schwarze Hintergrund, der immer wieder die Menschen verschlang und freigab, sowie die fenster-, türen- und schmucklosen Wände der Zimmer gaben allerdings gar vielen unwirklichen Andeutungen ein entsprechendes Relief; andererseits aber stört oft der Dichter selbst durch die moderne Gesellschaftsphäre, durch Anmerkungen vom schönen Raum, Telephon etc. die Illusion. Dass sich nicht auch die Sprech- und Bewegungsart der Darsteller dem Monotonen und Schematischen typisierender Stilkunst mehr näherte, lag vermutlich an denselben Ursachen. Emilie Unda hatte die Julianne mit sehr grossem Ernst angefasst.

## OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der  
Gegenwart.

Schnell Sparsam  
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II.  
und III. Preise in der  
Prinz Heinrichfahrt  
1910.

Definitiver Gewinner  
des Prinz Heinrich-  
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtswagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore  
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

### Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.



Die Aeusserungen der Dirnennatur sowie die ekstatischen und aufbäumenden Momente kamen besser heraus, als die das Gefühl anpackende tragische Note, die mir etwas vernachlässigt schien. Von den übrigen Darstellern, die sich übrigens durchweg mit ersichtlichem Eifer ihrer schwierigen Aufgaben entledigten, sind noch Franz Everth (Blumenschön), George Schnell (Peter Bast) und Heinrich Löwenfeld (Gihle) hervorzuheben, obzwar sie sich nicht immer ihrer Doppelbedeutung bewusst zu sein schienen. Fredriken musste meines Erachtens anders aufgefasst werden. —

In einer Reprise von Ibsens „John Gabriel Borkman“ trat nach längerer Zeit Louise Dumont als Ella Renheim wieder vor ihr Publikum, mit Wärme von diesem begrüßt. Die Gunhild lag in diesem Jahre bei Helene Roberts, die ihrer Aufgabe in guter Charakteristik gerecht wurde. Interessant müsste gelegentlich einmal ein Rollentausch der beiden Frauenfiguren sein. Everth's Borkman ist als konsequent durchgeführte Gestaltung vom Vorjahre in guter Erinnerung.

Das Stadttheater brachte in der vorigen Woche Anzengruber's „Mein Eidbauer“ in einer zwar nicht ganz einwandfreien Besetzung heraus, doch muss man unserer städtischen Bühne für jede Belebung der vollaftigen Volks- und Charakterstücke dieses echten Dichters dankbar sein. Die Hauptthemnisse einer abgerundeten Vorstellung liegen leider meist in der Dialektbeherrschung, die die meisten Künstler, besonders in West- und Norddeutschland, an der vollen Ausnutzung ihres Temperaments behindert. Fritz Schmidt wurde der Titelfigur in befriedigendem Masse gerecht; weniger gelang eine volle Ausnutzung ihrer Partien den Darstellerinnen der Bürgerliese und der Vroni und noch weniger dem sterbenden Jakob. Die Inszenierung war angemessen. In Wagner's „Der fliegende Holländer“ stellte sich in der Titelrolle Rudolf Gerhart-Metz als Gast vor. Wenngleich das Spiel noch äusserlich anmutet und die Tonbehandlung noch unfertig zu sein scheint, bringt der Künstler doch so viel schönes und ausnutzbares stimmliches Material mit, dass er in seiner weiteren Entwicklung eine sehr wertvolle Kraft zu werden verspricht. Vorausgesetzt muss werden, dass er die Erkenntnis der ihm jetzt noch anhaftenden Mängel besitzt und durch energisches Weiterarbeiten deren Beseitigung anstrebt. Olga Biessely's treffliche Senta ist bekannt.

Quintus Fixlein.

\* \* \*

Apollotheater. In dem neuen Programm finden wir den ebenso ulkigen als naturwüchsigen Humoristen Georg Neumüller und den eleganten Sportakt von Carl und Lucia Reinsch aus dem vorherigen Programm wieder. Unter den „nova“ verdient wohl an allererster Stelle Willie Walden Beachtung. Sie führt den etwas ungewohnten

## SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 27., vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Tondichter-Matinée:  
Die Meistersinger von Nürnberg  
nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)  
Der unbekannte Tänzer  
abends 8 Uhr  
Vom Teufel geholt  
Montag den 28., abends 8 Uhr  
Vom Teufel geholt  
Dienstag den 29., abends 8 Uhr  
Der Ring der Wahrheit  
Mittwoch den 30., abends 8 Uhr  
Wenn der junge Wein blüht  
Donnerstag den 1. Dez., abends 8 Uhr  
Vom Teufel geholt  
Freitag den 2., abends 8 Uhr  
Judith  
Samstag den 3., abends 8 Uhr  
Der Feldherrnhügel  
Sonntag den 4., vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Matinée:  
Haendel  
nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)  
Die goldene Ritterzeit  
abends 8 Uhr  
Ein glückliches Paar

**Adolf Oster**

Haus ersten Ranges  
für Anfertigung vornehmer  
Herren-Bekleidung und  
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster  
Paletots**

enorme Auswahl  
in jeder Preislage.

**Adolf Oster**

Spezial-Abteilung  
Graf Adolfstr. 104.

## Vornehme Wohnungs-Einrichtungen

Gardinen ◦ Stores ◦ Portieren ◦ Teppiche ◦ Felle ◦ Tischdecken ◦ Diwanddecken

Telephon  
6213.

Gardinenhaus Gebrüder Loeb, Shadowstr. 57.

Telephon  
6213.

**London House**  
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR  
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ◦ ◦ ◦ GUMMI-MÄNTEL

## Pelzwaren

Pelz-Stolas, Pelz-Muffen,  
Pelz-Hüte, nur aparte Fassons  
in sämtlichen Pelzarten, durch  
:: Gelegenheit unter Preis. ::  
Modernisierungen nach Modellen  
..... sofort .....

**Fritz Liebrecht**

Grabenstrasse, vis-à-vis Gen.-Anz.



## SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 27., abends 8,10 Uhr  
Die Schwester des Boccaccio

Montag den 28., abends 8,10 Uhr  
Die Schwester des Boccaccio

Dienstag den 29., abends 8,10 Uhr  
Die Schwester des Boccaccio

Mittwoch den 30., abends 8,10 Uhr  
Die Schwester des Boccaccio

Donnerstag den 1., abends 8,10 Uhr  
Die Schwester des Boccaccio

Freitag den 2., abends 8,10 Uhr  
Die Schwester des Boccaccio

Samstag den 3., abends 8,10 Uhr  
Im Dalles

Sonntag den 4., abends 8,10 Uhr  
Im Dalles

Titel Schauspiel-Sängerin, der aber seine volle Berechtigung hat, da die Künstlerin für ihre Vorträge sowohl eine tadellose Stimme, als auch ein vollendetes schauspielerisches Können mitbringt. Von vielem Fleiss und scharfem Training zeugt der Kombinationsakt von Drahtseil- und Kraft-Equilibristik, den die Hassans kreieren; das Publikum findet sehr viel Geschmack an ihren Leistungen, wie auch an denjenigen der Radfahrertruppe Salvano, die ihre Kunststückchen mit Eleganz und in flottem Tempo zum besten geben. Wahre Orgien von Farbensymphonien zaubert uns die Serpentintänzerin Ida Fuller vor Augen. Aber auch die Tänzerin selbst bietet einen durchaus erfreulichen Anblick. Recht hübsch ist die Konzertsängerin Herma Lind, die eine sehr sympathische Stimme besitzt und als erste Nummer beinahe zu schade ist. Schade ist auch, dass der Raum des Apollo-Theaters für die hervorragenden musikalischen Leistungen der Gitarre-Virtuosin Brondi nicht intim genug ist. Staunenswert ist die Kraft und die Geschicklichkeit des Equilibristen Paul Corrix, der wirksam von einem Diener unterstützt wird, der an Qualität der Leistungen seinem Herrn nicht viel nachsteht. Wohl eines der allerbesten Gesang- und Tanz-Ensembles der deutschen Variétébühne bilden die Fleurs Polonaises, die, fern von den herkömmlichen automatischen Firlelfanzereien, temperamentvolle Tänze aufführen. Den heiteren Schluss des Programms bildet das Calba-Trio, das — man staune — nicht nur exzentrisch, sondern auch wirklich komisch ist. Der Kinematograph beschliesst das reichhaltige, interessante Programm.

### Aus aller Welt

Graf Tolstoi, der russische Dichter und Volksfreund, ist am 20. ds. gestorben. Gerhart Hauptmann widmete dem Verstorbenen im „Berl. Tageblatt“ den folgenden warm empfundenen, poetischen Nachruf: „Tolstoi ist tot. Die Welt hat ihren zweiten Savonarola verloren. Der einzige grosse Christ der Zeit ist nicht mehr. Die Kirche hat ihn verflucht. Sie würde seinen Leib zu Asche verbrannt haben, wie den Savonarolas, wenn sie die Macht dazu besessen hätte. Immerhin bedeutet der Fluch ihr mehr, der die Seele trifft und sie der Verdammnis für ewig ausliefert. Und wiederum musste dies alles geschehen, wie geschrieben steht. Wiederum ist der wahre Christus, der wahre Gesalbte, der Stein des Anstosses und das heilige Aergernis. Viele haben Tolstoi für einen Narren gehalten. Auch Jesus, den Heiland, hielt man dafür. Er war ein Mensch. Er war unser Bruder. Es brannte in ihm das verzehrende Feuer der Liebe, der Menschlichkeit.

Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 1,- Mk.

Täglicher Eingang von Neuheiten wie:  
Lederwaren  
Galanterie  
Bijouterie

**DÜSSELDORFER MARK-BAZAR**  
Graf Adolfstr. 86 u. Wehrhahn 39

Stahlwaren  
Spielwaren  
Reise-Andenken.

Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 3,- Mk.

*Grosses Spezial-Platzhaus*  
*Fritz Liebrecht*  
Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger  
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen  
Modernisierungen prompt und preismässig.

**Brendamour, Simhart & Co.**  
Graphische Kunstanstalten  
Düsseldorf-Oberkassel u. München

**Klischees**  
für feine Kataloge und Prospekte  
sowie für Tages- und Fach-  
zeitungen.

Photographische  
Aufnahmen,

Zeichnungen u.  
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

# Galvator

unübertroffen

in  
Preis  
&  
Qualität.



**Alleinverkauf:**  
**Schuhwarenhaus S. Koopmann**  
3 Mittelstrasse 3.



Verlangen Sie

überall

die

: Düsseldorf :  
Theater - Woche

**Berühmt!**

wurden die  
**FASSBENDER-CONFITÜREN**  
nur wegen ihrer Güte und Billigkeit:  
Fassbendermischung zu 2, 3, 4 Mk.  
sind das beliebteste Konfekt  
aller Kenner und Feinschmecker

**L. Fassbender, Berlin.**  
HOF-LIEFERANT  
NIEDERLAGE: DÜSSELDORF  
Schadowstrasse 76

Blumen - Haus  
**RIVIERA**

C. Fester :: Düsseldorf  
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee  
Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements  
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone  
Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835  
Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein - Restaurant  
**Görslich** Inhaber:  
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1507

Behagliches Wein-Restaurant  
- Dinners - Soupers -  
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

SPIELPLAN DES  
APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 17. bis 30. November 1910:

Carl Reinsch und Miss Lucia  
Sport-Akt

Herma Lind  
Konzertsängerin

Calbas-Trio  
Exzent. Akrobaten

Les Fleurs Polonaises  
Gesang- und Tanz-Ensemble

Troupe Salvano  
Kunst-Radfahrer.

Ida Fuller  
in ihrer neuen phantastischen Szene  
„Die Hexe“  
Wundervolle Lichteffekte

The Hassan's akrobatischer  
Drahtseilakt

Georg Neumüller  
Süddeutscher Komiker

Mlle. Brondi  
Gitarre-Virtuosin

Paul Corrix  
Equilibristischer Kraftakt

Frau Willi Walden a. G.  
Schauspielsängerin

Der Kosmograph  
mit neuen Bildern



**IBO-KAFFEE**

Zu beziehen durch:

Erste Düsseldorfer Dampf-  
Kaffee-Brennerei G. m. b. F.

Fernruf 22  
Suitbertusstraße 129

*Wittelsbacher Hof.*

**Café Wittelsbach**

• Königsallee •

Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::  
**Carl Schnürle jr.**

Graf Adolfstrasse 27.  
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk  
:: Schilder jeder Ausführung ::  
Schablonen für alle Branchen



**B. GLASNER**

Decorateur

Düsseldorf, Kasernenstr. 14  
Specialist im Anfertigen von  
**FEINEN INNEN-  
DECORATIONEN**

Arrangement geschmackvoller  
Wohnräume. Uebernahme aller  
Art Decorationsarbeiten. Fach-  
gemässe, kulante Bedienung.  
Billigste Berechnung.



# KONZERTE

## Städt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr (Städtisches Orchester),  
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-  
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

## Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$  Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

## Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

## Abend-Konzerte:

Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke  
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer  
Artushof und Casino Cabaret

## Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

## Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

## Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

## Europäischer Hof

Friedrichstr.

## Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

## City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

## Café Cornelius, Königsallee

Das nahm der Synod für ein Feuer der Hölle. Und es brannte in ihm der Geist, den die Klerisei mit Beschwörungsformeln nicht auslöschten konnte, weil selbst herrschsüchtigen Priestern Gott überlegen ist. Tolstoi ist kein Reformator gewesen. Er war mehr. Wer das nicht spürte, solange er lebte, der spürt es jetzt, wo Tolstois Laufbahn beschlossen ist. Wer es jetzt nicht spürt, der wird es nach zwanzig Jahren spüren. Furchtbar und stärker, wie die des Lebendigen, pocht die heilige Geisterfaust des Toten gegen die Kirchentür, und sie greift hindurch und schreibt an die innere Kirchenwand mit feuriger Schrift ihr Mene, Mene, Tekel, Upharsin.“ Von Tolstois Werken gelangten in hiesigen Schauspielhaus „Auferstehung“ und „Anna Karenina“ zur Aufführung.

## Vor und hinter den Kulissen

Der Versuch, in den Matineen des Düsseldorfer Schauspielhauses von Zeit zu Zeit ein geschlossenes Stück deutschen Lebens einzufangen, soll sich in der nächsten Sonntagsfeier an einem neuen Beispiel wiederholen: an Dichtung und Lied des klassischen Nürnberg, der Zeit der Meistersinger also. Die einzelnen Nummern werden im Zusammenhang den künstlerischen Niederschlag eines Tages im alten Nürnberg in literarischer und musikalischer Form darstellen: von den Posaunenklängen des Hans Sachsischen Chorals „Wach auf, meines Herzens Schöne“, der den neuen Tag begrüßt, angefangen bis zum Lied des Nachtwächters, der ihn zu Grabe singt, in Gesängen der Meister, Handwerksliedlein, des Gesellen, einem Reigen der Jugend, einem Streitdialog der Zecher und einer weisen Komödie von Hans Sachs.

Ueber den Werdegang Alfred Kaisers, des Komponisten der Oper „Stella maris“, erfahren wir folgendes: Alfred Kaiser wurde am 1. März 1872 zu Brüssel geboren. Seiner Herkunft und seinem Studiengange nach ist er Kosmopolit. Sein Vater war Ungar, seine Mutter Holländerin, in frühester Jugend kam er nach Berlin, später nach Wien, wo er Jura studierte. Ganz im geheimen lernte er Harmonie und studierte bei Anton Bruckner und späterhin bei Josef Forster. Schon im Alter von 12 Jahren schrieb er seine erste Oper. Von 1894—1904 lebte er in Paris, von 1904—1906 in Deutschland, seit 1906 in London. Seine Hauptwerke sind: Eine Serenade für Streichorchester, zwei Klaviertrios, deren eines in Paris sehr erfolgreich war und sich Heimatrecht im Konzertsaal erworben hat, ein Klavierkonzert, eine Symphonie, an Bühnenwerken: „Don Juan und Faust“ (Musik zu Grabbes Tragödie), „Sous le voile“, einaktige komische Oper, die im Théâtre Lyrique in Paris über 250 Aufführungen zu verzeichnen hatte und

## Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant  
Rüdeshheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter  
KÜNSTLER - ORCHESTER



## Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 30. November:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Iffland.

|                                   |                                  |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| Jos. Förster<br>Humorist          | M. Majefsky<br>Rezitator         |
| Louise Sonja<br>Soubrette         | Raab und Frau<br>Duett           |
| Fritz Friemel<br>Humorist         | El. Raab<br>Sängerin             |
| Gesamtspiel<br>des Raab-Ensembles | Raab und Förster<br>Herren-Duett |

## CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

## CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$  u. abends  
ab 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. An Sonn- u. Fest-  
tagen ab 3 Uhr nachmittags

## Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein

Geheimnis

leichter englischer

Haarhut

4,50

## Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein

Geheimnis

leichter englischer

Haarhut

4,50

Conditorei und Café I. Ranges

## Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal





Tegernseer Nachtigallen (Dir. Hans Starp) konzertieren jeden abend im Etabl. „Adler“

auch in Deutschland unter dem Titel „Verschleiert“ erfolgreich aufgeführt wurde, „Le billet de Josephine“, komische Oper in 3 Akten, und die Oper „Die schwarze Nina“, deren Uraufführung seinerzeit unter Hans Gregor — der jetzt zum Leiter der Wiener Hofoper ernannt ist — in Elberfeld stattfand, wo sie, wie auch in Nürnberg, in ganz kurzer Zeit eine hohe Aufführungsziffer erreichte. Die Oper wurde dann von Direktor Gregor nach Berlin gebracht.

Serien-Vorstellungen zu ermässigten Preisen im Schauspielhaus. Die Serienvorstellungen werden am 1. Januar, wie nunmehr definitiv beschlossen wurde, eingeführt, und zwar zunächst in vier Abteilungen je Dienstags und Donnerstags. Die Sammelkarten sind ab Montag in den Kassenstunden erhältlich.

## SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

Programm für Samstag 26.-28. Nov.

U. A.

Die Mexikanerin (Drama)

Künstler-Liebe

(Roman aus dem Künstlerleben)

Programm für Dienstag 29. Novemb.

bis 2. Dezember

U. A.

Besteigung der Mont-Blanc-Kette

(Int. Naturaufnahme)

Der Ehrenhandel

(Drama aus der Gesellschaft)

Ab Samstag den 26. November  
gelangt zur Vorführung das Sensationsstück

### ABGRÜNDE

Theaterdrama in 2 Akten von Urban Gad  
Regie Alfr. Lind

Gespielt von den berühmtesten Kopenhagener  
Schauspielern

Dieses Drama wird nur von abends  
7 Uhr vorgeführt.



## Bildschön

macht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches  
Aussehen, weisse sammetweiche Haut  
und ein blendend schöner Teint  
Alles dies erzeugt die allein „echte“

Steckenpferd Lilienmilch Seife:

von Bergmann & Co Radebeul  
à St. 50 3 überall zu haben.

## Möbelausstellung

# Rubens

Grösste Leistungsfähigkeit für Einrichtungen  
von 1000 bis 10 000 Mark

## Düsseldorf

Hüttenstr. 31



# ❑❑ Braune Eilboten ❑❑

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

# „CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER  
GUTE WEINE  
EXQUISITE KÜCHE  
I. ETAGE SMOKING-ROM  
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

## Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,  
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: am Hauptbahnhof  
Wagen Tag und Nacht.

|                                                                                                                                          |                  |                     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|---------------------|
| Kaiser                                                                                                                                   | Hotel            | Feines              |
| Wilhelmstrasse 23                                                                                                                        | <b>Kaiserhof</b> | Familien-Restaurant |
| Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner,<br>Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong |                  |                     |
| Günzburg „der moderne Paganini“                                                                                                          |                  |                     |
| Kein Entree                                                                                                                              |                  | Kein Entree.        |

### Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1129, 1215, nach Uerdingen: 1129. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1112 und 106 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1106, 1206 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

1222 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1136 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1122 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1146 Neuss - M. Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

### MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

**Städt. Kunsthalle.** Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannhoff, G. Waldau - Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

**Kunstpalastr** am Kaiser-Wilhelm-Park. III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

**Permanente Gemälde-Ausstellung** bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

**Königl. Kunstakademie** an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

**Kunst-Gewerbe-Museum**, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

**Landes- und Stadtbibliothek** mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

**Historisches Museum** (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

**Museum Hetjens**, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

**Kunstsalon Leonhard Tietz**, ständig wechselnde Ausstellung. Franz. Ausstellung, verbunden mit einer Sonder-Ausstellung des Herrn Edgard Wiethase, Edegem-Antwerpen, Oktober-November. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



## Verlangen Sie überall die *Düsseldorfer Theater-Woche*

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import  
**Alfred Breger**

Friedrichstrasse  
Ecke Herzogstrasse.  
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage  
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import  
**Alfred Breger**

Friedrichstrasse  
Ecke Herzogstrasse.  
Telephon 4385.



**Samstag, den 26. November:**

**Wieder-Eröffnung**  
des  
**„Artushof“**

unter Leitung von **PAUL BERGER**

**Hotel Artushof**

**Restaurant Artushof**

**Café Artushof**

**Casino-Cabaret**

**Artushof-Bodega**

**Knickebein-Stube**

**Automaten-Restaurant**

**Konzerte erster Kapellen**





# AUSSTELLUNG DAS MODERNE BILDERBUCH

veranstaltet unter Mitwirkung des Jugendschriften-  
:: Ausschusses des Allgemeinen Lehrer-Vereins ::

Eröffnung: Sonntag den 20. Nov.

**LEONHARD TIETZ** AKTIEN - GES.  
DÜSSELDORF





# DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Flora Jolanda, Mitglied des Lustspielhauses

**ADAM & SCHAUF**

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in  
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

**ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE**

Wehrhahn

No. 2.

Tel. 7797.

**E. PREUSS**

vis à vis  
der städt.  
Tonhalle.

**GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.**

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.







**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist ohne jede Fischbein- oder  
Metallstangen nur aus Stoff und  
Gurten hergestellt.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist von weitgehendster Verstell-  
barkeit, passt sich daher den  
Körperformen an und übt in  
keiner Weise Druck aus.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
verleiht dem weiblichen Körper  
natürliche, schöne Form und ge-  
währt freie, graziose Bewe-  
gungen.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist eine Notwendigkeit für Kranke,  
eine Wohltat für Oesunde, un-  
entbehrlich für Frauen und Mäd-  
chen, welche körperlich arbeiten  
oder Sport treiben.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist waschbar und von fast unbe-  
grenzter Haltbarkeit, daher billi-  
ger wie jedes andere Corset.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
entspricht allen Anforderungen,  
welche man an einen verbesserten  
Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an

„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

**Anton Nommsen**

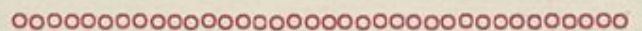
Schadowstr. 11.



# Peek & Cloppenburg

Schadowstraße

Eckstraße



Deutschlands

größtes und leistungsfähigstes

Spezialhaus

für

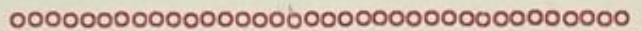
## Herren- u. Knaben- Bekleidung

Jagd — Sport — Livréen

..... Amtstrachten .....

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß - Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin  
Den Haag  
Arnheim  
Breda

Amsterdam  
Utrecht  
Leiden  
Nymegen

Rotterdam  
Groningen  
Harlem  
Leeuwarden

oo

Telefon 2510

# Old England



Graf-Adolfstr. 58.

Einkaufsstätte für  
Herren-Artikel.

Herren-Moden  
fertig u. nach Mass.

Automobil-Bekleidung  
Livrées.

Special-  
Verkaufsstelle  
für Herren-Artikel  
Schadowstr. 9.





|             |                                           |                                                                                                                                |                               |              |
|-------------|-------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|--------------|
| Heft<br>13. | Nachdruck sämtlicher<br>Artikel verboten. | VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT<br>S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR 44.<br>VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN. | Erscheint jeden<br>Sonnabend. | Jahrg.<br>I. |
|-------------|-------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|--------------|

## Die Tugend der Schauspielerinnen.

Von Emil Perlmann.

Unsere Schauspielerinnen und Schauspieler haben sich um die Mitte des vorigen Monats in einer begreiflichen Aufregung befunden. Der Berliner „Stimmungsbilder-Lieferant“ der Dusseldorfer Zeitung hatte seinem Blatte ein Feuilleton mit dem verlockenden Titel „Die Tugend der Schauspielerinnen“ übersandt und dieses hatte — was ja eigentlich nicht vorkommen darf — durch „Unachtsamkeit“ Aufnahme gefunden. Im Gegensatz zu der Ueberschrift schilderte der Artikelschreiber die **U n t u g e n d** der Schauspielerinnen, indem er gewisse Beobachtungen, die er im Verlaufe eines bekannten Berliner Theaterprozesses und sonst wo gemacht hatte, verallgemeinerte. Man wird daher den tugendhaften Angehörigen unserer drei Bühnen nur zustimmen können, daß sie sich nicht ohne weiteres die Verallgemeinerung der Untugend gefallen lassen wollten. Die Ortsverbände der „Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger“ erhoben zunächst bei der vorher erwähnten Zeitung Einspruch und beauftragten ausserdem eine Protestversammlung an, die auch am 22. v. M. in später Abendstunde in einem Saale des „Hotel Merkur“ stattgefunden hat. Eigentlich wäre diese Zusammenkunft nicht mehr vonnöten gewesen, denn die „D. Z.“ hatte inzwischen in höflichster Form öffentlich ihr Bedauern über den Abdruck des untugendhaften Artikels zum Ausdruck gebracht. Mehr konnten die Schauspieler schliesslich auch nicht verlangen, und wenn die vereinigten Ortsverbände dennoch die nun einmal bekannt gemachte Protestversammlung abhielten, so hoffte

man vielleicht auf einen grösseren Zuspruch der „Theaterfreunde“, die man ebenfalls zur Teilnahme eingeladen hatte. So weit ich feststellen konnte, befand sich unter den recht zahlreich erschienenen Künstlern aller Theater nur ein Vertreter der Theaterfreunde, nämlich der bekannte Inhaber des Hutgeschäftes „Mein Geheimnis“, womit jedenfalls dokumentiert werden sollte, dass unsere brave

Künstlerschar immer gut „behütet“ und Untugend ein undurchdringliches „Geheimnis“ für die kunstbegeisterten Jüngerinnen unserer Bühnen ist. Zur Sache selbst sprachen die Schauspieler Ehrhardt-Platen, Scharwenka und Löwenfeld; einen flammenden Protest im Namen der hiesigen Künstlerinnen erhob in wohlgesetzter Form die beliebte Heroine Herta Alsen, die ihren „ungeschminkten“ Worten wirksamen Nachdruck zu verleihen verstand, so dass ich den ihr gezollten Beifall als einen ehrlichen Erfolg bezeichnen kann.

Dass nicht alle so untugendhaft denken wie der Berliner Plauderer, dürfte der Bühnenwelt wohl hinlänglich bekannt sein. So schrieb **A g n e s S o r m a** bereits vor zwei Jahren im „Berl. Tag.“: „Die Achtung, die der ersten, schaffenden Künstlerin heutigen Tages auch als Privatperson entgegengebracht wird, tritt allerdings nirgends stärker hervor als in deutschen Landen. Der Grund hierzu mag darin liegen, dass die deutsche Bühnenkünstlerin von Natur aus mehr Sinn für Haus und Familie besitzt als ihre französische, italienische oder englische Kollegin. In Frankreich und England kümmert sich kein Mensch



Direktor Gustav Lindemann  
(Mortensgaard in „Rosmersholm“)





um das Privatleben einer Schauspielerin. Ist sie begabt und obendrein schön, dann wird sie allerorts empfangen und gefeiert. Merkwürdigerweise aber wird sie diese Gesellschaft, die sie mit ihren Liebenswürdigkeiten überhäuft, stets nur als die berühmte Künstlerin empfangen. Bei uns geht die Künstlerschaft Hand in Hand mit dem Privatleben; ja, es kommt nicht selten vor, dass die persönlichen Eigenschaften einer Schauspielerin höher eingeschätzt werden als ihr Talent.“

Die Bühnenwelt der Düsseldorf hatte ein interessantes Gesprächsthema, und es ist recht bedauerlich, dass nicht doch noch einige „Theaterfreundinnen“ an der Protestversammlung teilgenommen haben. Besonders jene jungen Damen, die in dem Berufe der Schauspielerin nur eitel Glanz, Gold und Ruhm wännen und sich lediglich aus diesen Gründen der Bühne zuwenden möchten. Sie hätten dann von „Schauspielerinnen-Elend“ erfahren können, einem lehrreichen Kapitel aus dem Buche des Schauspielers Rickelt, betitelt „Direktor und Schauspieler“.

Die Herren Direktoren! Obwohl zwei Direktoren, Dir. Sturm und Schreiner, zugegen waren und Dir. Zimmermann seine Sympathie zu diesem Proteste bekannt geben liess, bekamen sie mancherlei zu hören. Die unsrigen natürlich nicht — die anderen, in anderen Städten, die es auch anders treiben!

Sie sollten Liebe und Beruf von einander trennen!

Der Schauspieler und Schriftsteller Karl Pauli weiss ein solches Geschichtchen, wahrscheinlich der freien Phantasie entsprungen, zu erzählen:

### Der grösste Schmerz.

„Lilli!“ Ich rief den Namen eigentlich, ohne zu wollen. Denn dass die kleine, fesche Person, die da festen Schrittes, immer mit den Absätzen zuerst auftretend, vor mir wirklich Lilli, die reizende, kleine Naive war, die vorige Saison ein Engagement bei uns hatte, darüber war ich mir absolut unklar.

Aber ich hatte mich doch nicht getäuscht! Das zierliche Persönchen blieb stehen, drehte den Kopf nach rechts, nach links, guckte hierhin, dorthin und hatte mich endlich entdeckt.

„Jessas, der Bauli!“ Sie streckte mir die Hand entgegen. „Na, wie geht's? Aber das is schön!“

„Aber Lilli,“ antwortete ich, „wo in aller Welt kommen Sie denn jetzt hierher? Sie waren doch in Weisskirchen engagiert und haben dort sehr hübsche Rollen gespielt, oder sind Sie nur auf Urlaub hier?“

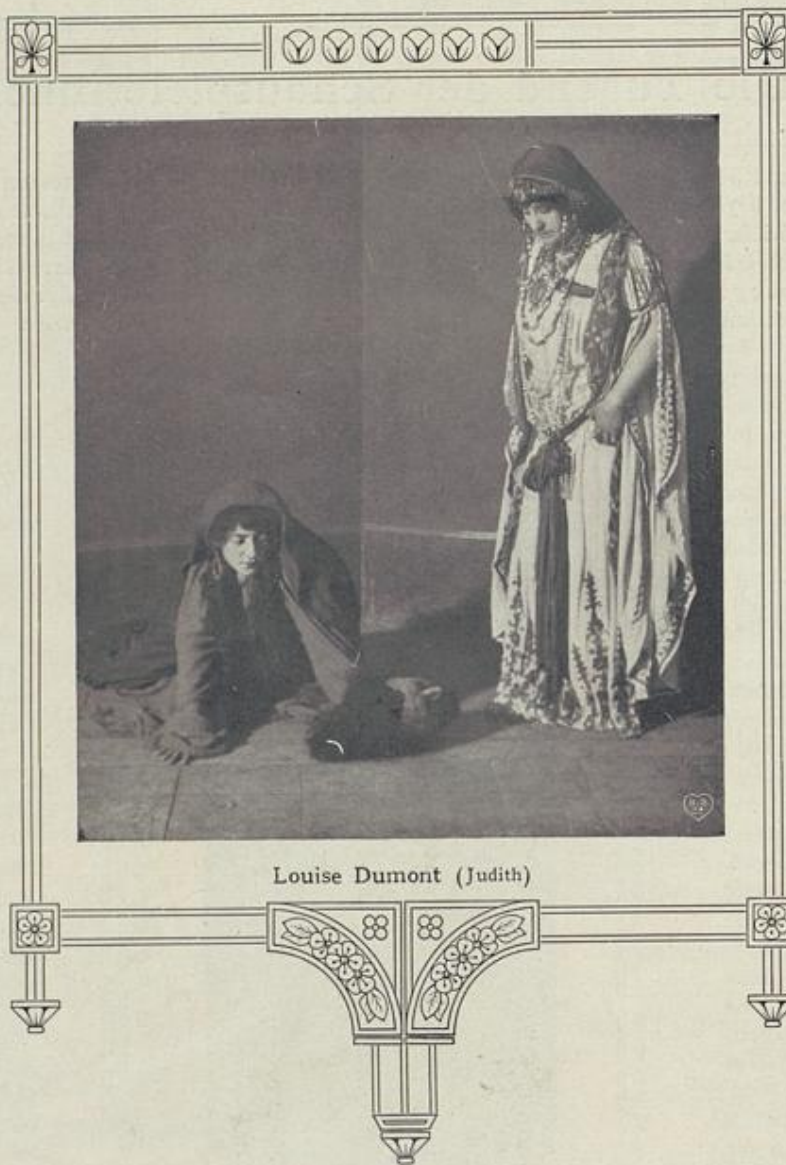
„Na!“

„Nicht? Doch nicht entlassen worden? Ist etwas passiert?“

Sie blieb stehen, streckte die Arme mit einer bezeichnenden Bewegung ein wenig von sich, holte tief Atem und sagte dann mit bestimmter Betonung: „Mein lieber Freund, mir ist etwas Entsetzliches passiert. Ich habe meine Entlassung genommen.“

„In Weisskirchen? Aber warum denn?“

„Heeren's zu! Da is mir was passiert, was mir in meinem ganzen Leben noch nicht passiert is! Also, ich hatte doch eine ganz gute Beschäftigung. War also auch ganz zufrieden. Die Direktion war auch ganz nett. Mit einem Wort, ich



Louise Dumont (Judith)



befand mich ganz wohl. Da verreist unser Direktor nach Berlin, und etwa drei Tage darauf bekomme ich ein Telegramm, ich solle sofort nach Berlin kommen!“

„Von wem? Ich meine, von wem das Telegramm war!“

„Von wem es war? Nun, so pass doch auf! Von wem soll's denn gewesen sein? Vom Direktor natürlich!“

„Ich telegraphiere sofort zurück; was ich in Berlin sollte? Ich könnte nicht weg, ich hätte hier zu tun! Darauf bekomme ich wieder ein Telegramm, ich solle nur kommen, der Direktor erteile mir Urlaub, er hätte etwas sehr Wichtiges mit mir zu besprechen. Nun

Ich war empört! „Wie!“ rief ich. „Das wagte er? Ja allerdings, da blieb Ihnen nichts weiter übrig, als das Institut, das der Unwürdige leitet, stehenden Fusses zu verlassen und — —“

„Ah! das ist noch lang nicht das Schlimmste! Das Schlimmste kommt noch. Das mit dem Fremdenbuch war ja eine grosse Unverschämtheit. Ich war ganz ausser mir, und am liebsten wäre ich, wie ich ging und stand, davongelaufen. Aber ich, als allein-stehendes Mädchen, konnte doch in dem Hotel keinen Skandal anfangen. Wer hätt' denn mir geglaubt? Und fort konnt' ich auch nicht, ich hatte doch kein Geld bei mir, und um Vorschuss wollte



Schlussbild aus „Stella Maris“ (Stadttheater)

Phot. Ehte, Ddf.

Marga (Ida Salden) Sylvain (Gustav Waschow)

dachte ich, wenn er mir Urlaub gibt, er ist der Direktor und hat zu bestimmen, und reise also hin! — Was war's? Was war die wichtige Unterredung? — Der Herr Direktor langweilte sich und wollte eine Unterhaltung haben, und die sollte ich ihm abgeben!“

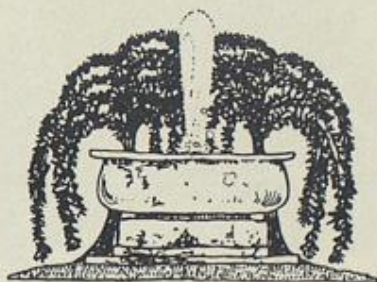
„Ah!“ rief ich. „Das ist allerdings empörend, einer anständigen Dame so etwas zuzumuten! Da mussten Sie allerdings —“

„Ah, mei lieber Freund!“ fiel sie mir in die Rede, „das war noch lang nit das Schlimmste! Das Schlimmste kommt noch! Also ich denk, wenn ich nun einmal hier bin, da will ich doch auch ein bisschen was von Berlin haben, und ich muss sagen, geknausert hat er nicht! Nachmittags waren wir in Hoppegarten und abends im Theater. Na, da hat er freilich die Karten umsonst gehabt, aber es schadet nichts, es war nett! Nun denken Sie sich, als wir abends ins Hotel kommen, hat er uns als Herr und Frau Direktor ins Fremdenbuch eingetragen — — —“

ich in dieser Situation nicht bitten! Na, dacht ich mir, machst die Komödie mit, so lange es sein muss, aber länger keine Stunde! Und so hab ich's auch gehalten, nicht eine Stunde länger bin ich geblieben. Acht Tage später sind wir beide schön und pünktlich wieder nach Weisskirchen gefahren. Das muss ich sagen, er war nobel in der Zeit. Ja, da lässt sich nichts drüber sagen. Aber dass er das tun konnte!“ —

„Empörend!“ rief ich dazwischen, „da müsste man — — —“

„Aber nein, nein, lieber Freund,“ unterbrach sie mich, „das Schlimmste kommt ja noch! — — nein, dass er mich nach Berlin gelockt und was dort vorgekommen, davon wollen wir weiter nix reden. Dafür ist er Direktor, und das hätte ein anderer auch getan. Aber das kann ich ihm nicht vergeben, und das ist eine Gemeinheit ohnegleichen und eines Ehrenmannes unwürdig, dass er mir die acht Tage Urlaub — von der Gage abgezogen hat.“





## Hans Gregor als Anfänger.

In einer anlässlich der Weihe des neuen Osnabrücker Theaters herausgegebenen Festnummer der „Osnabrücker Zeitung“ veröffentlichte unter anderem Hans Gregor, der bisherige Leiter der Komischen Oper in Berlin, eine Skizze über den Beginn seiner Bühnenlaufbahn. Seine anschauliche Schilderung dürfte jetzt, im Hinblick auf die ehrenvolle Berufung Gregors an die Wiener Hofoper als Nachfolger Weingartners, mit besonderem Interesse gelesen werden.

„Osnabrück erhielt also ein neues, grosstädtischen Anforderungen entsprechendes Theater!

So ist er Wahrheit geworden der Traum, den Leutchen, die längst das 25 jährige Bühnenjubiläum hinter sich haben, schon als Anfänger träumten: denn versprochen war es damals schon und auch von manchem Optimisten geglaubt: es kommt, es kommt das neue Theater! Lange dauert es nicht mehr, mein Gott, konnte es doch nicht mehr dauern!

Mein guter Kamerad von der Schulbank, Friedrich Taeger, hatte sie mir berichtet die Mär von dem neuen Musentempel, der in der Lortzingstadt in Bälde erstehen sollte, als er mich, ich war damals Student in Berlin, besuchte und mir von seinem jungen Schauspielerruhm und seinen ersten Erfolgen in Osnabrück erzählte: „Ich habe ja noch in dem alten „Stall“ spielen müssen, guter Junge“, sagte er, „aber du wirst es besser haben, wenn du deiner Idee folgst und ebenfalls zur Bühne gehst, und notabene, wenn dir wie mir ein gütiges Geschick es vergönnt, dir deine Sporen vor dem lebenswürdigsten Publikum der Welt, vor dem Osnabrücker Publikum, zu verdienen. Mensch, hast du eine Ahnung, wie die mich in Osnabrück verehrt und gefeiert haben!“ . . . .

Ich hatte diesen Palmarubericht längst vergessen, wie sollte ich auch anders: Osnabrück war ja für mich damals nur ein Wort, kein Begriff, als ich — ich glaube, drei Jahre später, denn ich hatte sicherheitshalber, bevor ich zur Bühne ging, erst mein Studium beendet — eines Tages in der Tat einen ehrenvollen Antrag von Direktor Heinrich Steffen an das Osnabrücker Stadttheater erhielt, das damals



Josef Lauff, dessen bürgerliches Schauspiel „Der Deichgräf“ am 30. November im Stadttheater zur Aufführung gelangte

noch mit dem fürstlichen Theater in Detmold in keusscher Ehe verbunden war. Der Zufall spielt eben halt sonderbar: auch ich sollte mir also an der Hase die „Sporen“ verdienen.

Direktor Steffen war wegen eines jugendlichen Helden und Liebhabers im Gedränge; der von ihm engagierte „jugendliche Held“ hatte, so schrieb er mir, nicht eingeschlagen, er hätte auf mich seine Hoffnungen gesetzt, denn ich sei ihm gut empfohlen worden; unsagbarer Stolz schwellte meine Anfängerbrust: ich sollte in denselben Mauern zum ersten Mal die Mortimers und Melchthals spielen, der blassen Luise die Arseniklimonade reichen, wie mein inzwischen an das Hoftheater in Oldenburg avancierter Freund Friedrich Taeger!

An den alten Kasten oder „Stall“, von dem der Schulkamerad gesprochen, dachte ich, wie gesagt, nicht mehr. Ich unterschrieb freudig entzückt den Vertrag, der mir ein monatliches Einkommen von 120 Mark für

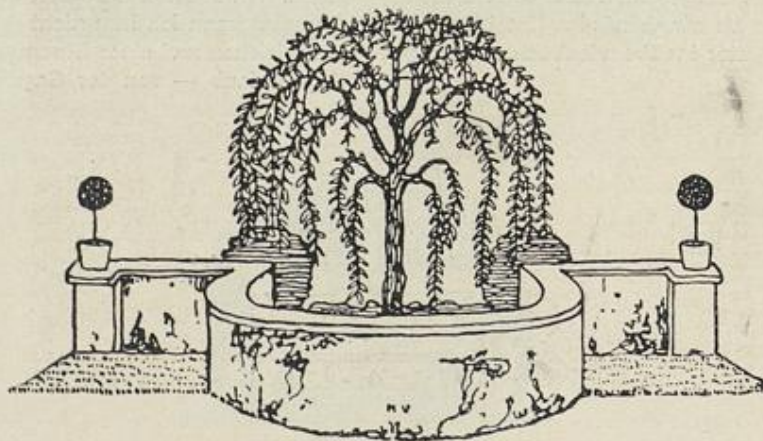
ganze sechs Monate zusicherte, und reiste Hals über Kopf ins „Engagement“.

Abends kam ich an; ich erinnere mich dessen, als wenn es im vorigen Jahr gewesen wäre, obwohl mich später niemals wieder der Weg nach Osnabrück geführt hat. Das Gefühl, mit dem ich den Fuss aufs Osnabrücker Pflaster setzte, war unbeschreiblich, ich sah mich, da ich aus dem Bahnhof trat, um wie ein König, der seinen Einzug hält; in der Hasenstrasse fand ich sofort Quartier bei einer braven Frau.

Diese brave Frau beantwortete meine ersten, schüchternen Fragen nach dem Theater, nach der Direktion und nach allem, was ich sonst Dummes wissen wollte, denn sie war, wie ganz natürlich, als ständige Künstlerherbergmutter eine feine und genaue Kennerin von allem, was „ihr“ Theater betraf.

Dann zog ich bewegt, erregt zum Theater selbst.

Dem Direktor mich so spät noch vorzustellen, dazu war wohl keine Gelegenheit, aber ich wollte einen ersten Einblick empfangen von meinem Musentempel, noch einen Teil der Vorstellung sehen, die Akustik — man denke — des Hauses beurteilen und was weiss ich,







Szenenbild aus „Die Schwestern des Boccaccio“ (Lustspielhaus)

Phot. Samson & Co., DdF.

Die „Hermannsschlacht“ wurde gegeben. Grossartig! Kleist! Ein grosses Schauspiel! Besser konnte ich es nicht treffen, denn ich hasste aus tiefstem Herzensgrunde die moderne, leichte Ware und zitterte davor, in Schwänken oder gar in Possen, eine Literatur, die ich bis dahin nur dem Namen nach kannte, vor das Publikum — mein Publikum — treten zu müssen.

„Die Klassiker scheinen hier einen breiten Raum im Spielplan einzunehmen“, dachte ich mir auf meinem Wege zum Theater.

Irgend jemand zeigte mir, als ich bereits unmittelbar vor dem Hause stand, auf meine Frage das Osnabrücker Stadttheater. „Hm, das hätte ich mir eigentlich anders vorgestellt.“

Aber drinnen „mein Eindruck“. —

Mein Eindruck, als ich das Theater, den Zuschauer-raum betrat: er war tief, nachhaltig, freilich in einem ganz anderen Sinne, als ich vorher gedacht.

Dass eine solche Vorstellung irgendwo möglich sein konnte, hatte ich mir bei Meister Oberländer in Berlin nie, niemals träumen lassen.

Ich will nicht von dem organlosen Hermann, dem Cherusker, sprechen; denn ich sah später übrigens, dass er ein ganz brauchbarer und routinierter Bonvivant war, nicht davon, dass alle Mitwirkenden nur mühsam ihre Rollen beherrschten und „oft wild schwammen“, wie der Theaterausdruck lautet, denn ich musste später es am eigenen Körper erfahren, wie wenig Zeit den armen Stefenschen Mitgliedern bei dem täglich wechselnden Repertoire zur Bewältigung der

dickleibigsten Rollen gegeben wurde, wie die eine armselige Vormittagsprobe, die der Direktor jedem Stücke nur gab, gerade nur dazu da war, einigermassen die Auftritte und Abgänge zu regulieren, im übrigen für das Werk, für den Darsteller nichts, rein gar nichts tat: die Probe ein Schwimmunterricht; wehe, wer davon nicht rasch profitierte, er war am Abend verloren. Ich sage, diese Verballhornisierung des Kleist alterierte mich heftig, und mir schoss, während

ich zuerst schweigend, erstaunt die Dinge da oben beobachtete, die Geschichte von dem Kritiker in Turnau durch den Kopf, der am Morgen nach einer „Hamlet“-Vorstellung am dortigen Stadttheater in seinem Blatte geschrieben haben soll: „Nach der gestrigen Aufführung von „Hamlet“ in unserem geliebten Stadttheater scheint sich mir die Frage, ob Shakespeare oder Bacon der Verfasser des „Hamlet“ ist, auf sehr einfache Weise zu lösen: man öffne beide Gräber, wer sich gestern nacht umgedreht hat, der ist es gewesen!“

Den Todesstoss versetzte es mir aber, als ich in der Dekoration des Teutoburger Waldes eine veritable, brennende Küchenlampe, die wohl der Regisseur oder sonst jemand beim Umbau auf der Szene vergessen hatte, hängen sah. Nun gewährte ich mit einem Male erst um mich, auf der Bühne, im Zuschauer-raum, im Korridor die ganze Trostlosigkeit meiner Umgebung, und ich lief davon, lief ohne Abendbrot nach meinem Zimmerchen in der Hasenstrasse und heulte vor Zorn und Enttäuschung, heulte wie ein Schosshund.

Mit dem festen Entschlusse, am anderen Morgen



Theo Kroll, z. Zt. Apollo-Theater



sans congé wieder abzureisen, bettete ich endlich mein sorgenschweres Haupt in die Kissen. Gott sei Dank, der neue Tag brachte nach drangvoller Nacht einen neuen Entschluss. Ich biss die Zähne zusammen und sagte mir: „Teufel auch, Lehrjahre sind keine Herrenjahre! — Die Suppe, die du dir eingebrockt hast, musst du ausfreissen. Halte die Ohren nur fein steif, dass du über dem, was du da siehst und mit durchmachst, das künstlerische Augenmass, dass du dich selbst nicht verlierst.“

Und das war ein guter und vernünftiger Entschluss. Denn wer weiss, wie es gekommen wäre, wenn ich über die vertrackte Küchenlampe gestolpert, der ersten Eingebung gefolgt und abgereist wäre: Heinrich Steffen war, das habe ich später oft genug bemerkt, nicht der Mann, der mit sich spassen liess in solchen Dingen: Er hätte mich sicher durch eine Kontraktbruchserklärung wieder zurück in den Hörsaal der Technischen Hochschule getrieben, und ich hätte von meinen Kommilitonen, die neugierig lächelnd meinen Schritten zur Bühne gefolgt waren, ob dieses verunglückten Debüts, das nicht einmal ein Debüt war, nur Spott und Hohn geerntet.



10 Transylvanias, z. Zt. Apollo-Theater

Aber drollig ist es doch, wenn ich so darüber nachdenke, dass leicht eine simple brennende Küchenlampe auf der Bühne des alten Osnabrücker Stadttheaters Berlin um die „Komische Oper“ gebracht hätte.

„Wer weiss, wozu das gut gewesen wäre“, werden die Spötter sagen.

Hans Gregor.

GEKU



Billige

**Damen-Handtaschen**

~~~~~ sowie ~~~~~

Grosser Sonder-Verkauf:

Damen-Konfektion

❖ Pelze und Putz ❖

FLINGERSTRASSE 20

FRIEDRICHSTR. WEHRHAHN

GEBRÜDER

HARTOCH

Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 30. November 1910.

Mit seinen diesjährigen Opern-Novitäten hat Direktor Zimmermann bis jetzt eine glückliche Hand bewiesen, denn die Freitagabend im Stadttheater stattgehabte Uraufführung der Oper „Stella maris“ von Alfred Kaiser hatte einen lebhaften Erfolg, selbst wenn man den in Düsseldorf angesichts eines leibhaftigen Komponisten oder Dichters üblichen Begeisterungs-Ueberschuss in Abzug bringt.

Wenn die neue Oper — zu der Bezeichnung „musikalisches Schauspiel“, wie es auf dem Zettel heisst, liegt kein Anlass vor — auch weder das Werk eines genialen Neuschöpfers, noch ein Schlager ersten Ranges ist, so vereinigt sie doch so viele für Bühnenwirksamkeit und Repertoire-Brauchbarkeit wesentliche Vorzüge, wie wenige moderne Produkte dieser Art, ohne an künstlerischer Bedeutung irgendwie zurückzustehen.

Alfred Kaiser beherrscht zunächst das Handwerkliche seiner Kunst, die Kenntnis der technischen Hilfsmittel und der Instrumentation, mit absoluter Sicherheit und einem zuverlässigen Gefühl für die richtige Gliederung seiner musikalischen Ideen. Es zeigt sich dies erfreulicherweise in dem gesunden harmonischen Verhältnis, das er zwischen Singstimmen und Orchesterpart walten lässt. Hierbei sei gleich vorweggenommen, dass die Behandlung des orchestralen Teiles eine erquickliche Klarheit im Aufbau und eine markante Charakteristik der seelischen Bedeutung der Bühnenvorgänge aufweist, dass sie — ohne irgendwie dürftig zu scheinen — doch fast nie sich lärmend und die Singstimmen überwuchernd aufdrängt. Im Zeitalter Richard Strauss' verdient ein solches Masshalten Anerkennung. — Was Kaiser in seiner Eigenschaft als Tondichter anbetrifft, so muss man ihm einen reichen und natürlichen Gedankenfluss zugestehen, der sich zwar nicht immer von Einflüssen des Verismus, sowie vor- und nachwagnerischer Stilarten freihält, dem aber im grossen ganzen, trotz anerkennenswerter Vermeidung jeglicher Originalitätshascherei, eine eigenartige und sinngemässe Ausmalung der Geschehnisse gelingt. — Die Kraft und den Reichtum der rein melodischen Erfindung festzustellen, ist schwieriger, weil ihr Kaiser fast nur bei den selbständigen liedartigen Einlagen und Tanzweisen freien Lauf lässt und diese vielfach Motive aus bretonischen und anderen Volksmelodien zur Grundlage haben.

Die Handlung spielt nämlich in einem Fischerdorfe der Bretagne und enthält in geschickter Mischung volkstümliche, pathetische, mystisch-religiöse und gefühlsmässige Elemente, die zusammen ein der Vertonung dankbares und der theatralischen Ausnützung viele Möglichkeiten gewährendes Libretto ergeben. Verfasser des Textes ist Henry Revers, die Uebersetzung rührt vom Komponisten her, der durch Geburt und Erziehung eine beinahe kosmopolitische Natur ist. Im ersten Akt geben die Vermählung des Fischers Sylvain mit der schönen Marga, die Unterbrechung der Feierlichkeiten durch einen Sturm und Schiffbruch, die Rückkehr Yanik's, des früheren totgeglaubten Geliebten Marga's, und die daran anschliessenden leidenschaftlichen Gefühlsausbrüche des um sein Glück Betrogenen Gelegenheit zur Entfaltung eines reichen, vielseitigen musikalischen Lebens. Kaiser lässt sich diese Gelegenheit nicht entgehen. An ein geschmackvolles Duett zwischen Marga und Sylvain schliessen sich die geschickt mit den eigenen Harmonien verwebten bretonischen Tänze und Lieder, ein charaktervoller Aufmarsch der Festgäste, ein originelles Dudelsack-Solo, ein Chorgesang und ein in seiner Monotonie überaus anmutendes nordisches Lied, das Marga ihrem Bräutigam singt. Das herannahende Unwetter ist ebenfalls noch gut gezeichnet, während der Zusammenprall zwischen Yanik und Marga im musikalischen Ausdruck nicht über die in der alten grossen Oper hierfür übliche Schablone hinausragt. Trotzdem ist der erste Akt der beste und lebendigste.

Der zweite Akt spielt einen Monat später in der Hütte des in glücklichster Ehe lebenden jungen Paares. Yanik's Leidenschaft ruht nicht. Marga fürchtet eine Bedrohung ihres Mannes und, durch dunkle Prophezeihungen eines wahrsagenden Bettlers noch mehr geängstigt, gewährt sie schliesslich dem früheren Geliebten eine nächtliche Zusammenkunft auf der Heide, wenn er hernach das Land verlassen will. Musikalisch steht dieser Akt, der sich mehr aus seelischen Vorgängen aufbaut, auf einer ziemlich hohen Stufe vornehmer und sinngemässer

Dr. Hühner's



D.R.G.M.
N: 100 341

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert ganzlich schärfel oes Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich



TRADE MARK

Grammophon-Spezialhaus

G. m. b. H.
Graf Adolfstr. 70 a. Graf Adolfstr. 70 a.

Offizielle Verkaufsstelle von echten Grammophon-Apparaten und Platten. Vorführung jederzeit ohne Kaufzwang.

Verlangen Sie gratis unsere Zeitschrift „Die Stimme!“

Die uns zugeordneten

Weihnachts-Aufträge

erbiten wir uns möglichst frühzeitig,
damit wir in der Lage sind, pünktlich
:: und tadellos liefern zu können. ::

Unser Atelier ist bis abends 8 Uhr geöffnet, auch Sonntags.

Photographie Samson & Co.

nur Schadowstrasse 77

..... im Hause des Herrn C. Jesinghaus.

E. O. X

SCHUHE

Eröffnung im
Dezember!

Königsallee 16
Hohenzollernhaus

Vertonung. Das textlich nicht einwandfreie Gebet an die heilige Jungfrau ist in seiner etwas herben Komposition ein Genuss. Auch die Auseinandersetzung zwischen Marga und Yanik ist musikalisch in prägnanter und den strengen Rhythmus dramatischer Steigerung veranschaulichender Form gehalten. Das Schlussbild, das in der Ton- sprache kaum mehr einen Höhepunkt bringt, überzeugt Yanik, dass er nichts mehr zu erhoffen hat, und er fährt von dannen. Sylvain verzeiht Marga den aus Liebe zu ihm begangenen Treubruch und zieht sie in seine Arme. — Die im Titel und einem vor dem 1. und am Schlusse des 3. Aktes erstrahlenden Stern zum Ausdruck gebrachte tiefere Symbolik kann dem Werte des erfreulichen Werkes keinen Abbruch tun. Das vollbesetzte Haus brachte dem anwesenden temperamentvollen Tondichter lebhaftere Ovationen, die teilweise auch — und mit vielen Ursachen — den Darstellern, dem Orchester und der Spielleitern galten. Robert Leffler hatte überaus malerische



Fräulein Starp (Tegernseer Nachtigallen), z. Zt. Etabl. „Adler“

und eindrucksvolle Bühnenbilder erstellt und eine famose Abstufung des Unwetters im 1. Akt erreicht. Die beste Leistung des Abends bot meines Erachtens unter Alfred Fröhlich's Führung das Orchester, das seine schöne Aufgabe in besonders aufmerksamer und korrekter Art erledigte. Ida Salden als Marga war darstellerisch sehr gut, gesanglich nicht immer von der Ausgeglichenheit und Kraft, die sie sonst an den Tag zu legen vermag. Julius Barré (Yanik) erhob sich besonders im 2. Akt zu einer die Situation gesanglich und darstellerisch erschöpfenden Höhe. Gustav Waschow's Sylvain füllte die ihm vom Komponisten angewiesenen Konturen mit der ihm eigenen Sicherheit und den reichen Mitteln seiner Begabung völlig aus. Zu erwähnen ist noch Michael Bohnen (als Jean Pierre) und der auch musikalisch gut gezeichnete Wahrsager Ernst Bedau's.

Die Erstaufführung des „Deichgräf“, Schauspiel von Joseph Lauff, fand heute abend im Stadttheater ein lebhaft interessiertes Publikum, das aber doch wohl nicht ganz in seinen Erwartungen befriedigt wurde. Ich bin kein Splitterrichter, die Lauff wegen seiner Hohenzollern-Hofdramen in Acht und Bann tun. Seine Romane „Kärrekiek“ und „Pittje Pittjewitt“ sind vollwertige Zeugnisse dichterischen Gefühls und guter Heimatkunst.

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm

Schirmfabrik
„WETTERTROTZER“
Wilhelm Lippmann G.m.b.H.
Friedrichstr. 65 Graf Adolfstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit für moderne Damen- u. Herrenschrime von billigsten bis feinsten Genres moderne Stockschrime

EIGENE FABRIKATION
ZUVERLÄSSIGE
REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE
KINDERSCHRIME
von 1,25 an.

SEHENSWERTE
AUSSTELLUNG

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.
JOS. KOCHS
:: TELEPHON No. 2574 ::

FABRIK :: ::
DUISBURGER-
STRASSE No. 23
AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
STRASSE No. 69

Spezial-Geschäft in Trikotagen, Strümpfen, Wollwaren

ANNA RAUSCHEN

Oststraße 55, Ecke Klosterstraße, Fernsprecher 6312

Küblers Kinderanzüge, Sweaters, Reformhosen. — Poröse Unterwäsche für Herren, Damen und Kinder. — Hemdhosen, Reformbeinkleider und Unterröcke in allen Größen. — Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe in schwarz und farbig. — Knie- und Leibwärmer, Lungenschützer. — Ärmel, Gamaschen, Bettschuhe, Blusenschoner, Autoschals, Kragenschoner. — Leder-, Trikot- und gestrickte Handschuhe. — Herren-, Damen- und Kinderwäsche. — Kragen, Manschetten, Krawatten. — Taschentücher, Hosenträger. — Damen-, Kinder- und Servierschürzen. — Korsetts und Reformleibchen. — Kurz-, Modewaren, Futterstoffe. —

Römischer Kaiser Ost- und ::
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

◊◊◊◊◊◊ **CONCERT** ◊◊◊◊◊◊

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten

oo

SPEZIALITÄT:
Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

Die Dramatisierung des Romans „Frau Aleit“ aber, die wir im „Deichgräf“ vor uns haben, kann wohl in manchen Szenen eine stärkere äusserliche Wirkung ausüben, bringt aber die beiden Kontrast-Vollnaturen des Romans, den Donnerjü und den „Deichgräf“, wie auch die Frau Aleit nur schemenhaft auf die Bühne. Die Schwäche des dramatischen Gefüges bringt es auch mit sich, dass die weiblichen mehr episodenhaft gezeichneten Figuren der Frau Mömmes, der Babbeltjes-Lena und der Lakensophie einen übermässig grossen Raum im Stück einnehmen, dass der Donnerjü durch einen Schlaganfall statt durch eine der Handlung entsprungene Notwendigkeit aus dem Wege geräumt wird, und dass die wichtigste Szene in der Sturmnacht, die im Deichgräf und in Aleit den Damm durchbricht, gar nicht auf die Bühne gestellt wird. Die übel angebrachte Veränderung des Schlusses, die das konsequente tragische Resultat der Erzählung in einen matten „guten Ausgang“ verwandelt, beweist am besten, dass Lauff selbst das Unkünstlerische seiner Umwandlung empfand. So festgefügt sind denn doch die Grundgesetze künstlerischer Form, dass ein- und derselbe Gegenstand nie und nimmer nach Belieben episch, erzählend, lyrisch oder dramatisch gefasst werden kann, ohne seinen Wert zu verlieren, es sei denn, dass er in seinen Voraussetzungen zuvor eine völlige Veränderung erfahre, was hier unterblieb.

Die Darstellung blieb übrigens den drei Hauptfiguren, die mit Franz Scharwenka als Deichgräf, Herta Alsen als Aleit und Hermann Heine als Donnerjü besetzt waren, doch wohl einiges schuldig. Es lag eine Mattheit trotz äusserlichen Gepolters über den kraftvollsten Szenen, die nicht nur am Verfasser lag. Besser, aber doch viel zu breit, kamen die Frauen-Szenen heraus, die gut angelegt waren; besonders die Lena (Marie Sieg) war eine gelungene Type. Auch die Deichschöpfung brachte einige gut charakterisierte Gestalten. Die Regie (Bela Duschak) ist zu loben; nur das Unwetter war mit den parallelen Regenstrichen etwas zu „stilisiert“ markiert. Den Kiwi gab Emil Wirth befriedigend.

Im Lustspielhaus ist Samstag abend ein Einakterzyklus von Emil Ferdinand Malkowsky unter dem Sammel-titel „Die Schwestern des Boccaccio“ zur Urauf-führung gelangt, der seinem Verfasser einen aussichtsreichen Wechsel auf Zukunft ausstellt. — Die anscheinend geplante Aus-führung vollwertiger Renaissance-Komödien ist zwar damit noch nicht vollbracht, aber ein hübscher Anlauf, aus dem Geist jener grossen Periode unbekümmerte Frohsinnswirkungen herauszu-destillieren, ist damit genommen. Besonders dem zweiten Stück, „Die Nonne“, ist eine hübsch erdachte Fabel zugrunde gelegt, die frisch und flott, vielleicht etwas zu sehr auf die Reimwirkung versifziert, durchgeführt ist. Die Insassen eines Nonnenklosters können sich in der Wahl um eine neue Domina nicht einigen, da jede in ihrem Herzen den Ehrgeiz nach dieser Würde trägt. Allesamt tragen sie aber auch sehr irdische Neigungen im Busen zu den jungen Malern, die die Klosterräume künstlerisch ausschmücken sollen. Schwester Jacoba's listenreicher Sinn weiss das Angenehme mit dem Nütz-lichen zu verbinden. Sie steckt ihren geliebten Filippo in das Gewand des Kardinal-Legaten, der in dieser Maske vor dem Nonnenkapitel erscheint und die Aufhebung des Zölibats verkündet. Schnell findet jede Nonne offene Malerarme, nur Jacoba steht eifernd abseits und wird für solche Reinheit der Gesinnung von dem Pseudolegaten zur Domina ernannt; den sinnengierigen Schwestern aber wird ein wöchentlicher Arresttag im Bussaal zudiktirt, damit die neue Domina und ihr Helfer ungestört weltliche Freuden geniessen können. Es atmet etwas von „Lysistrata“ in dieser Komödie. Das Bedenkliche, Ordensschwestern so „temperamentvöll“ auf der Bühne vorzuführen, wird durch das charakterisierte Zeitalter der Zölibatskämpfe aufge-loben. Elsa Hornyk gab die Jacoba sehr hübsch und dezent; der Filippo von Erich Ehrhardt-Platen war etwas zu sehr à la Mephisto gespielt.

Das erste Stück, „Die Florentinerin“, ist wesentlich schwächer und hat in geradliniger Entwicklung ebenfalls Weiberlist und Temperament zum Gegenstand. Den Namen „Komödie“ verdient dieser Teil nicht. Marga Kuhn führte die Hauptrolle mit lebhaftem Feuer, aber etwas zu massiv durch. Das dritte Stück, „Die Narren-braut“, konnte wegen der räumlichen Enge der Bühne nicht gegeben werden. Die Inszenierung des Abends lag bei Hanns Schreiner; den Charakter der Renaissance konnte man natürlich in den Interieurs nur schwach angedeutet finden. Quintus Fixlein.



Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::

Gummiwaren und Sanitären Bedarf nur im Spezialgeschäft am besten findet.

Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke Königsallee und Graf Adolfstrasse
Graf Adolfstrasse 20, Eingang vis-à-vis Hüttenstrasse.

Grösstes und vornehmstes Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-Frisiersalons der Gegenwart

....

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstrasse 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES
IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

□

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten

verteilt

3600 Telephon 1800

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

- Sonntag den 4. Dezbr., abends 7 Uhr:
Aida
- Montag den 5. Dezbr., abends 7½ Uhr
Der Troubadour
- Dienstag den 6. Dezbr., abends 7½ Uhr
Mahadeva
- Mittwoch den 7. Dezbr., abends 7½ Uhr
Fidelio
- Donnerstag den 8. Dezbr., abends 7½ Uhr
Der Meineidbauer
- Freitag den 9. Dezbr., abends 7½ Uhr
Das Musikantenmädel
Operette in 3 Akten von Georg Jarne.
- Samstag den 10. Dezbr., abends 7½ Uhr
ausser Abonnement
Volkstümliche Vorstellung
zu ermässigten Preisen
Tantris der Narr
- Sonntag den 11. Dezbr., abends 7 Uhr
Die Zauberflöte

Aus aller Welt

Unnötige Fürsorge. Ein ergötzliches Geschichtchen tischte die Wiener „Arbeiterzeitung“ ihrem Leserkreise auf. Schauplatz: einer der Wiener Bahnhöfe. In der Ankunftshalle erwarten zwei einfach gekleidete Damen die ankommenden Reisenden. Die Damen stehen im Dienste jener bei uns noch nicht allzu lange wirksamen Bahnhofsmission, die sich die Aufgabe stellt, jungen und unerfahrenen Mädchen vom Lande, die mutterseelenallein die Riesenstadt betreten, um dort Unterkommen und Arbeit zu suchen, schützend zur Seite zu stehen, sie vor den Gefahren der Grosstadt zu warnen und zu schützen. Der Strom der Reisenden ergiesst sich nach der Halle, dem Ausgange zu. Mitten drin schreitet ein Mädchen mit ziemlich jugendlichen, hübschen Zügen, halb ländlich, halb städtisch gekleidet. Den Kopf bis in die Stirn hinein bedeckt ein wollener Schal, der das Antlitz vor allzu neugieriger Musterung schützt. In der Hand einen grossen Pappkasten tragend, schreit sie müde, fast schläfrig dahin, so dass man in ihr leicht „Eine vom Lande“ vermuten kann. Eine der Damen hat sich an das Mädchen herangemacht: „Sie erlauben, Fräulein, Sie sind wohl fremd hier? Nehmen Sie die Frage nicht übel. Sie suchen wohl einen Posten?“



Marcello, z. Zt. Cabaret „Modern“ (Artushof)

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der
Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II.
und III. Preise in der
Prinz Heinrichfahrt
1910.

Definitiver Gewinner
des Prinz Heinrich-
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.

„Nein, Posten hab' ich ja . . . aber Unterkunft, nun, die muss ich mir erst suchen. Uebrigens . . . warum interessieren Sie sich für mich?“

„Ja, wissen Sie, liebes Kind, Wien hat doch seine Gefahren für ein Mädchen, das aus der Fremde kommt und ganz allein dasteht. Es gibt böse Menschen, schlechte Männer, Sie werden verstehen. Wenn Sie für die ersten Tage Schutz brauchen oder wünschen . . .“

„Ach, ich verstehe . . . Ich danke sehr, brauche keinen Schutz.“

Die Dame ist etwas verblüfft, so kurz angebunden hatte sie wohl noch keine Schutzbedürftige gefunden. Zu einer Frage noch drängte es sie:

„Sehr selbstbewusst, liebes Kind, aber sagen Sie mal . . . was sind Sie denn eigentlich?“

„Tierbändigerin“, war die Antwort, und damit war die Zwiesprache auch beendet.

Das Nasenpflaster. Beim Rasieren hat Herr van B., Bürgermeister und Kirchenmeister zu W., sich in der Aufregung in die Nase geschnitten. Er rief, wie die „Köln. Volksztg.“ plaudert, seiner Frau zu: „Schnell, Trina, ein Heftpflaster!“ — „Da liegt eines in meinem Nähkörbchen“, antwortete seine Frau, „aber beeile Dich ein wenig, denn es ist die höchste Zeit zur Kirche“. Glücklicherweise fand van B. das Heftpflaster, er klebte das Ding auf seine Nase und eilte zur Kirche. Doch er wunderte sich nicht wenig, dass, als er mit dem Klingelbeutel von Bank zu Bank ging, die meisten Leute ein Lächeln nicht un-



Mlle. Maria Della Rosa
Soprano

Mlle. Maria Della Rosa, z. Zt. Cabaret „Modern“ (Artushof)

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 4., vormittags 11¹/₂ Uhr
Dichter- und Tondichter-Matinée:

Haendel

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)
Taifun

abends 8 Uhr

Ein glückliches Paar

Montag den 5., abends 8 Uhr

Die törichte Jungfrau

Dienstag den 6., abends 8 Uhr

Nordische Kammermusik

(Professor Karl Friedberg, Köln)

Mittwoch den 7., abends 8 Uhr

Ein glückliches Paar

Donnerstag den 8., abends 8 Uhr

Die törichte Jungfrau

Freitag den 9., abends 8 Uhr

Rosmersholm

Samstag den 10., abends 8 Uhr

Vom Teufel geholt

Sonntag den 11., vormittags 11¹/₂ Uhr

Matinée:

Französischer Morgen

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)

Wenn der junge Wein blüht

abends 8 Uhr

Die törichte Jungfrau

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster

Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

Vornehme Wohnungs-Einrichtungen

Gardinen ◦ Stores ◦ Portieren ◦ Teppiche ◦ Felle ◦ Tischdecken ◦ Diwandecken

Telephon
6213.

Gardinenhaus Gebrüder Loeb, Schadowstr. 57.

Telephon
6213.

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR

FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ◦ ◦ ◦ GUMMI-MÄNTEL

Pelzwaren

Pelz-Stolas, Pelz-Muffen,
Pelz-Hüte, nur aparte Fassons
in sämtlichen Pelzarten, durch
:: Gelegenheit unter Preis. ::
Modernisierungen nach Modellen
..... sofort.

Fritz Liebrecht

Grabenstrasse, vis-à-vis Gen.-Anz.

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 4., abends 8,10 Uhr

Im Dalles

Montag den 5., abends 8,10 Uhr

Im Dalles

Dienstag den 6., abends 8,10 Uhr

Im Dalles

Mittwoch den 7., abends 8,10 Uhr

Im Dalles

Donnerstag den 8., abends 8,10 Uhr

Im Dalles

Freitag den 9., abends 8,10 Uhr

Im Dalles

Samstag den 10., abends 8,10 Uhr

Der Pfeffersack

Sonntag den 11., nachm. 4 Uhr

Im Dalles

abends 8,10 Uhr

Der Pfeffersack

terdrücken konnten. Nachdem der Gottesdienst beendet war, fragte er einen Freund: „Habe ich etwas Besonderes an mir, dass alle so lachen?“ — „Aber sicher,“ antwortete der andere, „Du hast eine Etikette von einem Garnröllchen auf Deiner Nase, worauf die Worte stehen: „Garantiert hundert Meter lang.“

Von tüchtigen Reiterleistungen erzählt eine englische Zeitschrift. Vielleicht den glänzendsten Ritt, der je unternommen worden ist, machte der amerikanische „Rough-Rider“ Major Barbour, der vor einigen Jahren den Weg von Newyork nach Paris über Vancouver, Alaska und Sibirien zurücklegte. Die ganze Strecke betrug nicht weniger als 16 000 engl. Meilen; der Major legte sie auf einem einzigen Pferde zurück und brauchte dazu 1000 Tage. An Schnelligkeit und Ausdauer stehen aber wohl zwei Ritte, die aus früheren Jahrhunderten berichtet werden, ohnegleichen da. Als die Königin Elisabeth von England gestorben war, unternahm es Robert Cary, diese Nachricht ihrem Nachfolger Jakob VI. von Schottland zu überbringen. An einem Donnerstag Morgen ritt er zwischen neun und zehn Uhr von Whitehall fort und erreichte noch an demselben Abend das 155 Meilen entfernte Doncaster. Am folgenden Tage ritt er bis zu seinem Hause in Witherington, wo er noch einen kurzen Aufenthalt nahm, um einige Geschäfte zu erledigen; am anderen Morgen brach er in der Frühe auf, und er hätte noch am Mittag Edinburgh erreicht, wenn ihn nicht unterwegs ein Unfall aufgehalten hätte. So legte er die ganze Strecke von 400 engl. Meilen in drei Tagen zurück. Fast 100 Jahre früher machte Thomas Wolsey, der damals königlicher Kaplan war, einen ausserordentlich schnellen Ritt nach den Niederlanden, um Kaiser Maximilian zu sprechen. Er verliess London um vier Uhr nachmittags, fuhr zu Schiff nach Gravesend, ritt die Nacht hindurch nach Dover, setzte nach Calais über und erreichte noch am selben Abend zu Pferde den Kaiser. Am folgenden Morgen ritt er nach Calais zurück und war nach Sonnenuntergang schon in Richmond, sodass er nicht viel mehr als zwei Tage zu seiner Fahrt nach Holland und wieder zurück brauchte. Vor siebzig Jahren ritt nach Ausbruch des Kaffernkrieges Sir Harry Smith in sechs Tagen von Kapstadt nach Grahamstown; die Strecke von 700 Meilen führte dabei durch ein wildes, fast pfadloses Land. Die 600 Meilen von Durban nach Grahamstown durchritt Richard King in zehn Tagen, wobei er feindliches Land durchqueren und über Flüsse ohne Brücken setzen musste. Noch allgemein in der Erinnerung wird der Distanzritt von Berlin nach Wien sein, an dem sich 200 deutsche und österreichische Offiziere beteiligten; Sieger war Graf Starhemberg, der die 680 Kilometer in 71 Stunden 20 Minuten zurücklegte. Später ritt Hauptmann Spillberg in 13 Tagen von Saarbrücken über den St. Gotthard nach Rom, wobei er jeden Tag zwanzig Stunden zu Pferde sass. Eine gute Leistung vollbrachte auch der Gastwirt Cowper Thornhill, der von

Täglicher Eingang von Neuheiten wie:
Lederwaren
Galanterie
Bijouterie
Stahlwaren
Spielwaren
Reise-Andenken.

DÜSSELDORFER MARK-BAZAR
u. Wehrhahn 39

Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 1,- Mk.
Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 3,- Mk.

Graf Adolfstr. 86

Grosses Spezial-Platzhaus Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preismässig.

Brendamour, Simhart & Co.
Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
zeitungen.

Photographische
Aufnahmen,

Zeichnungen u.
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

Galvator

unübertroffen

in
Preis
&
Qualität.



Alleinverkauf:
Schuhwarenhaus S. Koopmann
3 Mittelstrasse 3.

Verlangen Sie

überall

die

**: Düsseldorfer :
Theater - Woche**

Berühmt!

wurden die
FASSBENDER-CONFITÜREN
nur wegen ihrer Güte und Billigkeit:
Fassbendermischung zu 2, 3, 4 Mk.
sind das beliebteste Confekt
aller Kenner und Feinschmecker

L. Fassbender, Berlin.
HOFLIEFERANT
NIEDERLAGE: DÜSSELDORF
Schadowstrasse 76

Blumen - Haus
RIVIERA

C. Fester :: Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee
Telephon 6879
Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone
Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835
Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein - Restaurant

Görlich Inhaber:
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant
— Diners — Soupers —
Konferenz- u. Gesellschafts-saal

**SPIELPLAN DES
APOLLO-THEATERS**



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 1. bis 15. Dezember 1910

allabendlich

Gastspiel

**HEINRICH
PRANG**

mit dem burlesken Schwank

„Ein
Gemütsmensch“

Ferner die Spezialitäten-Kunstkräfte:

Albert Kartelli
Drahtseilakt

The Friscos
Musikal-Parodisten

Zehn Transylvanias
Damen-Gesang- und Tanz-Ensemble

Frères Freser
Griechische Gymnastiker

Theo Kroll
Rezitator und Vortragskünstler

Erwin und Sophie Hemmer
Gesang-Duett

Der Kosmograph
mit neuen Bildern



IBO-KAFFEE

Zu beziehen durch:

**Erste Düsseldorfer Dampf-
Kaffee-Brennerei G. m. b. H.**

Fernruf 22
Suitbertusstraße 129

Wittelsbacher Hof.

Café Wittelsbach

• Königsallee •

Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen



B. GLASNER

Decorateur

Düsseldorf, Kasernenstr. 14
Specialist im Anfertigen von
**FEINEN INNEN-
DECORATIONEN**

Arrangement geschmackvoller
Wohnräume. Uebernahme aller
Art Decorationsarbeiten. Fach-
gemässe, kulante Bedienung.
Billigste Berechnung.

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer

Artushof und Casino Cabaret

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

Café Cornelius, Königsallee

seinem Hause in Stilton nach der Kirche in Shorditch, eine Strecke von 213 engl. Meilen, in 12 Stunden 17 Minuten ritt und so eine Wette um 10 000 Mk. glänzend gewann. Esquire Osbaldeston legte einst 200 engl. Meilen in 8 Stunden 40 Minuten zurück, wobei er nicht weniger als 28 Pferde gebrauchte; Mr. Wilde ritt 127 Meilen in 6 Stunden 21 Minuten, und Leon, der mexikanische Reiter, legte 505 Meilen im Februar 1877 in weniger als 50 Stunden zurück.

Hunde als Theaterbesucher. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war das Mitbringen von Hunden in die Pariser Theater eine schweigend geduldete, wenn auch nicht erlaubte Unsitte. Bonaparte, der allmächtige Erste Konsul, liebte dergleichen Freiheiten ebensowenig, wie die schon im Verschwinden begriffene Anrede „Citoyen“ statt „Monsieur“. Er geriet daher einstmals in sichtlichen Unmut, als er im Theater weilte und ein Hund ein die Vorstellung wiederholt störendes Bellen hören liess. Die Augen des künftigen Imperators schossen aber geradezu Blitze, als ein Spassvogel den Köter mit dem lauten Zuruf: „Silence, citoyen!“ zur Ruhe verwies. Eine dröhnende Lachsalve belohnte den Einfall. Der Erste Konsul aber winkte seinem Adjutanten und wenige Minuten später befanden sich Hund, Hundebesitzer und Spassvogel ausserhalb des Theaters. — Einer der fleissigsten Theaterbesucher zu X. war zu jener Zeit ein Fleischermeister, der stets seinen grossen Hund mitbrachte, freilich nicht ohne für ihn, wie für sich zu bezahlen. Obwohl der Hund sich musterhaft benahm, gelang es ihm doch einmal, der Vorstellung eines Trauerspiels zu einem lustigen Ende zu verhelfen. Die Schauspieler brachen plötzlich im letzten Akt in ein nicht zu unterdrückendes Gelächter aus. Der Fleischermeister hatte nämlich, da es ihm zu warm geworden, dem Hund seine Perücke aufgesetzt.

Vor und hinter den Kulissen

Die Goethe-Festspiele 1911. Der Rheinische Goethe-Verein beschloss in seiner letzten unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Frhrn. v. Rheinbaben abgehaltenen Versammlung, vom 24. Juni bis 14. Juli folgende Werke von Shakespeare aufzuführen: am 24., 25. und 26. Juni Richard III., am 28., 29. Juni und 1. Juli Viel Lärm um nichts, am 2., 3. und 4. Juli Lear, am 7., 8. und 9. Juli Liebes-Leid und Lust (Loves labor lost-Verlorene Liebesmüh), am 11. Juli ausser Abonnement Die Lustigen Weiber von Windsor; am 12. Juli soll eine Schülervorstellung, am 13. Juli eine Volksvorstellung, wahrscheinlich Othello, gegeben werden; nach Bedarf eventuell am 14. Juli

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 31. Dezember:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Iffland.

Lissi Schelly
Soubrette

Alb. Kersting
Komiker

Elsa und Anny Berly
Damen-Duett

Gesamtspiele des
Bolesko-Ensembles.

Bolesko muss man gesehen haben!

Georg Baade
Humorist

Anny u. Georg Baade
Gesang-Duett

Carl Bolesko!!
Der Liebling d. Publikums

Duo Reimanns
Verwandlungs-Duett

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$ u. abends
ab 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein

Geheimnis

leichterenglischer

Haarhut

4,50

Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein

Geheimnis

leichterenglischer

Haarhut

4,50

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestelungsgeschäft. Eleg. Lokal

noch eine Schülervorstellung, hauptsächlich für Auswärtige. Auf Vorschlag des Herrn Direktor Hempel sollen in dieser Beziehung die jungen Akademiker den Schülern gleichgestellt sein. Das übliche Fest für die Künstler soll am 5. Juli stattfinden. An den Eintrittspreisen wurde nichts geändert, nur eine Reihe im ersten Rang wurde etwas erhöht; es kostet also Parkett 7 Mk., im Abonnement 25 Mk., Stehparkett und nummeriertes Parterre 4, Ab. 12 Mk., 2 Rang-Balkon 6 Mk., Ab. 20 Mk. etc. Auch die Preise für die Schülervorstellungen bleiben die gleichen. Eine regere Beteiligung am Abonnement ist zu wünschen.

„Ninon de Lenclos“, eine neue Tragödie von Paul Ernst, wurde soeben vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg zur Uraufführung erworben. Der Abschluss erfolgte durch die Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller.

Cabaret Modern, wie seit der Uebernahme des „Artushof“ durch Paul Berger das frühere Casino-Cabaret benannt wird, hat jetzt Grosstadt-Programme, die sich im Genre der ersten Cabarets abwickeln. Das Neuartige der Darbietungen lockt alte und neue Freunde zu dieser beliebten Vergnügungsstätte.

Das Palasttheater in der Graf-Adolfstrasse hat in dieser Woche einen sensationellen Kunstfilm. Ein Drama in 2 Akten, betitelt „Abgründe“ und dargestellt von berühmten Kopenhagener Schauspielern. Die Handlung gewinnt schon dadurch an Interesse, dass sie sich in Künstlerkreisen abwickelt und Gegensätze offenbart, die die regste Anteilnahme der Zuschauer herausfordern.

Direktor Gregor, Ritter der Ehrenlegion. Eine seltene Auszeichnung ist Direktor Hans Gregor von der Komischen Oper zuteil geworden: die französische Regierung verlieh ihm wegen der Verdienste, die er sich um die Verbreitung französischer Musik in Deutschland erworben, das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Direktor Gregor brachte, wie erinnerlich, u. a. die deutschen Uraufführungen von Massenet's „Manon“, Charpentiers „Louise“ und Debussys „Pelleas und Melisande“.

Künstlerwitze und andere

Der schlechte Notenkenner. Violinlehrer (zu Herrn v. Mandelblüh, der seinem Söhnchen Violinunterricht erteilen lassen will): „Kennt Ihr Sohn schon die Noten?“ — v. Mandelblüh: „Nein, er hat erst kürzlich einen Fünzigmarkschein für einen Fünfmarkschein ausgegeben.“

Weiss man's dann? Ein Komponist stellt seine jüngste Tochter vor: „Mein Finale“.

**SPIELPLAN DES
PALAST-
THEATERS**

Beispiellosen

◦ ERFOLG ◦

hat jeden abend

das sensationelle Theater-Drama

oooooooooooooooooooooooooooo

ABGRÜNDE

oooooooooooooooooooooooooooo

in 2 Acten von Urban Gad

Regie Alf. Lind

Vorführung nur abends

Sowie

das übrige neue Programm.



Artushof

Wieder übernommen

PAUL BERGER, Traiteur.

: ERÖFFNUNG :

Hauptrestaurant, erstklassige Küche. — Wiener Café, eigene Konditorei. — Bodega — Bolsstube. — Casino-Cabaret „Modern“. Auftreten erstklassiger Kunstkräfte, Conferencier O. Wilde.

In sämtlichen Räumen:

Konzert.

Möbelausstellung

Rubens

*Grösste Leistungsfähigkeit für Einrichtungen
von 1000 bis 10 000 Mark*

Düsseldorf

Hüttenstr. 31

☐☐ Braune Eilboten ☐☐

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: am Hauptbahnhof
Wagen Tag und Nacht.

| | | |
|--|------------------|---------------------|
| Kaiser | Hotel | Feines |
| Wilhelmstrasse 23 | Kaiserhof | Familien-Restaurant |
| Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner,
Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong | | |
| Günzburg „der moderne Paganini“ | | |
| Kein Entree | | Kein Entree. |

Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 11¹¹, 11¹⁷, 12¹¹.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 11⁰⁰D, 11²⁰, 12¹⁵, nach Uerdingen: 11²⁰.

Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 11⁰⁰, 11³⁰, 12⁰⁰ Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 11⁰⁴, 11¹⁴, 11²⁴, 11³⁴, 11⁴⁴, 11⁵⁵, 12¹⁰, 12²⁰, 12³⁰, 12⁴⁰, 1⁰⁰, 1¹⁰, 1³⁰, 2⁰⁰.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 11⁰⁴, 11¹³ und 1⁰⁰ direkt nach Köln.

11²⁴ Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

12²⁴ (nur Sonntags). 11¹⁷, 12¹⁷, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

11⁰⁰, 12⁰⁰ und 1²⁴ Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

11²⁰ Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

12¹⁷ Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

12¹¹ Erkrath-Vohwinkel-Barmen-Rittershausen.

12²⁰ Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

12⁴⁴ Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

11⁴¹ Rath - Werden - Essen-Hb.

11²⁴ Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

11³⁰ und 1⁴⁴ Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

11²⁰ Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

11²⁰ Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

11²⁸, 11⁴⁰ Neuss - M. Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12^{1/2} Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Tietz. II. Weihnachts-Ausstellung Düsseldorfer Künstler und anderer im Hause Leonhard Tietz Akt.-Ges. Düsseldorf. November-Dezember 1910. Eintritt frei.

Trocadero Bar

Weinrestaurant ersten Ranges

DÜSSELDORF, KASERNENSTRASSE 49, direkt neben dem Lustspielhaus.

Eröffnung des
Erweiterungsbaues

Samstag, den 3. Dezember 1910.

Künstler - Konzert.

Inhaber: HERMANN BIRNBACH.

Zigarren - Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

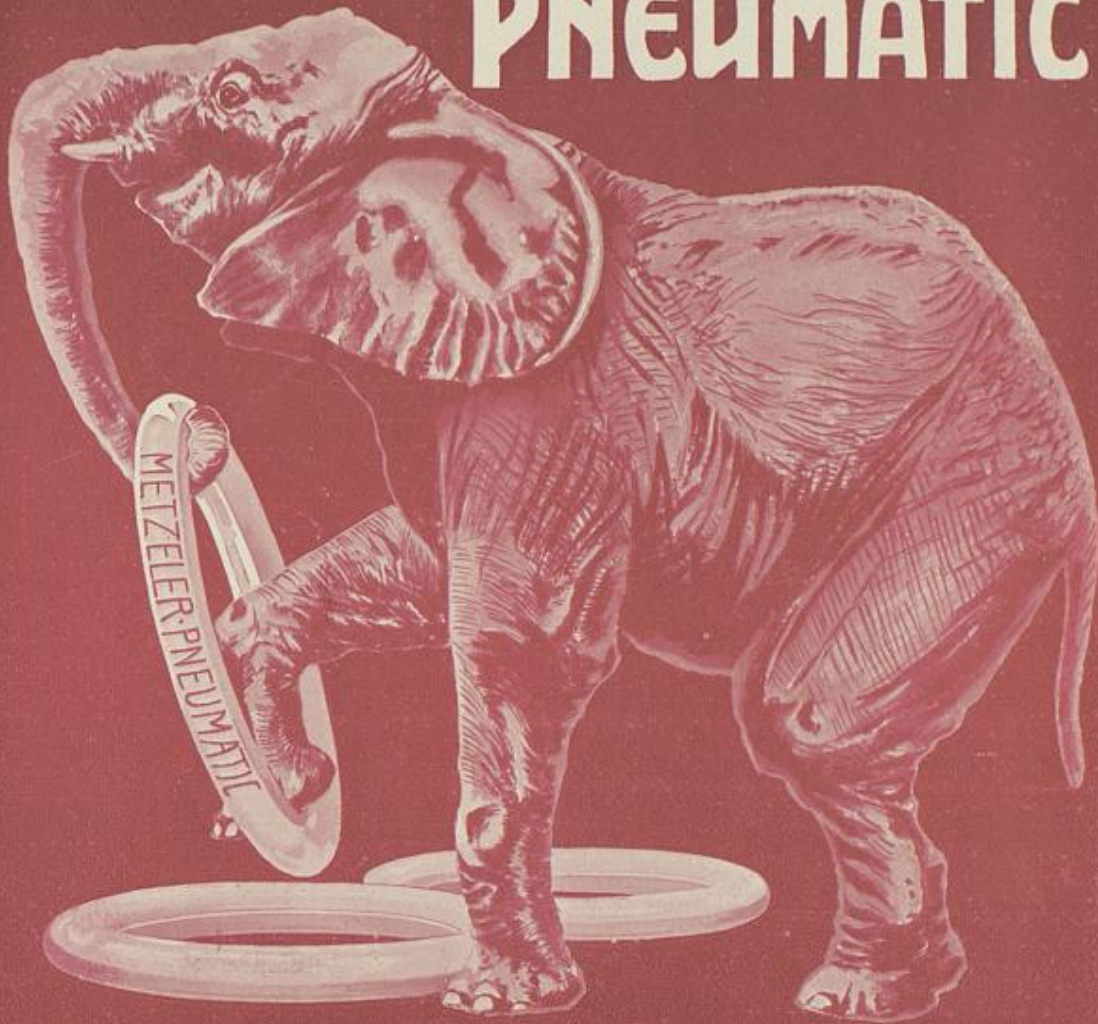


Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren - Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

METZELER PNEUMATIC



Act. Ges. Metzeler & Co.
MÜNCHEN

HERM.
FRENZ.


Fabriklager und Pneu-Reparatur-Anstalt

BRAUDA & KLEMM

Düsseldorf

Bismarckstrasse 53

Telefon 7151 u. 7760.



Kunstgewerbe

Unsere bedeutende Spezialabteilung ist jetzt durch umfangreiche Neuerwerbungen zum Teil direkt an den bekanntesten Kunstplätzen des In- und Auslandes erheblich erweitert. Neben einer großen Fülle der wundervollsten Erzeugnisse modernen Kunstfleißes sind in hohem Maße auch die hervorragendsten Leistungen vergangener Epochen in vorzüglichen Nachbildungen vertreten. - Besonders seien hier erwähnt:

DÄNEMARK. Feinfarbige Arbeiten der Königlichen Porzellan-Manufaktur Kopenhagen. Ferner Kupfer-, Silber- und Emaille-Kunst.

SCHWEDEN. Keramiken, Bauernarbeiten in Metall etc. sehr reich vertreten.

ITALIEN. Eine prächtige Auslese von Marmor und Terrakotten.

FRANKREICH. Bronzen, Kunstgläser von Emile Gallé, Daum frères, Miniaturen und eine große Anzahl von Arbeiten des glänzenden französischen Kunstgewerbes in den Formen des XVIII. Jahrhunderts

DEUTSCHLAND. Große Auswahl auf allen Gebieten des modernen Kunstgewerbes Nachbildungen der alten Meister etc.

Täglich Eingang von Neuheiten
Besichtigung jederzeit erwünscht

Leonhard Tieß

Akt.-Ges., Düsseldorf

Heft 14

Düsseldorf, den 10. Dezember 1910

1. Jahrg.



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Phot. Hans Grubenbecher, Ddf.
Mitglied des Schauspielhauses

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.





Corset-Ersatz „Johanna“
ist ohne jede Fischbein- oder
Metallstangen nur aus Stoff und
Gurten hergestellt.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist von weitgehendster Verstell-
barkeit, passt sich daher den
Körperformen an und übt in
keiner Weise Druck aus.

Corset-Ersatz „Johanna“
verleiht dem weiblichen Körper
natürliche, schöne Form und ge-
währt freie, graziose Bewe-
gungen.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist eine Notwendigkeit für Kranke,
eine Wohltat für Gesunde, un-
entbehrlich für Frauen und Mäd-
chen, welche körperlich arbeiten
oder Sport treiben.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist waschbar und von fast unbe-
grenzter Haltbarkeit, daher billi-
ger wie jedes andere Corset.

Corset-Ersatz „Johanna“
entspricht allen Anforderungen,
welche man an einen verbesserten
Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an
„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

Anton Nommsen

Schadowstr. 11.

Old England
Graf-Adolfstr. 58.
Einkaufsstätte für
Herren-Artikel.
Herren-Floden
fertig u. nach Mass.
Automobil-Bekleidung
Livreen.

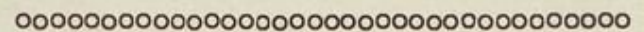
**Special-
Verkaufsstelle
für Herren-Artikel
Schadowstr. 9.**



Peek & Cloppenburg

Schadowstraße

Eckstraße



Deutschlands
größtes und leistungsfähigstes
Spezialhaus

für

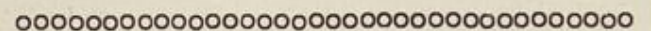
Herren- u. Knaben- Bekleidung

Jagd — Sport — Livreen

..... Amtstrachten

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß-Anfertigung.



Zweiggeschäfte:

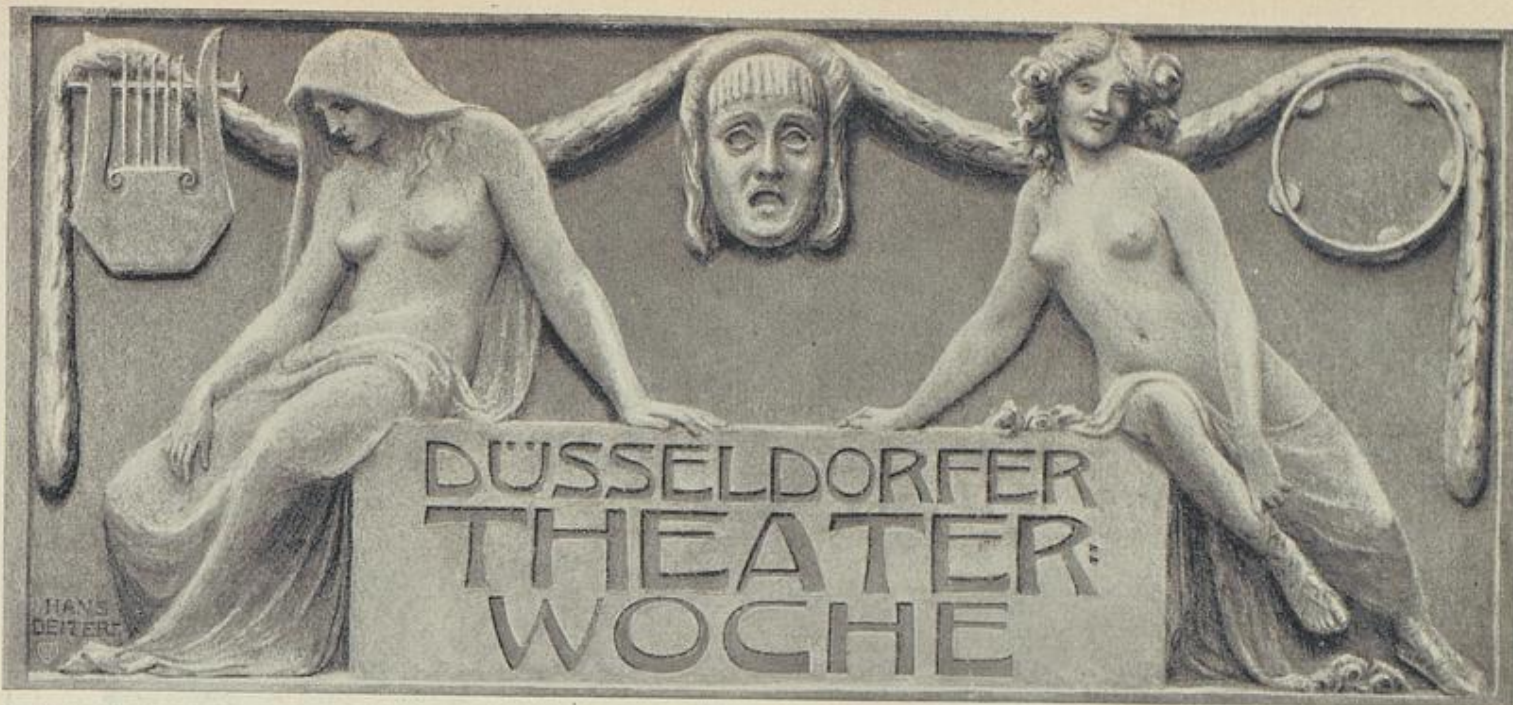
Berlin
Den Haag
Arnheim
Breda

Amsterdam
Utrecht
Leiden
Nymegen

Rotterdam
Groningen
Harlem
Leeuwarden

oo

Telefon 2510



Heft
14.

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten.

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR 44.
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.

Erscheint jeden
Sonnabend.

Jahrg.
I.

Psychologie des Beifalls.

Man hält das Berliner Theaterpublikum fälschlich für kühl und zurückhaltend. Alle Augenblicke aber wird diese Ansicht durch die Tatsachen widerlegt: wenn sich die Leute einmal begeistern, dann gibt es auch gründlich aus. Die Caruso-Gastspiele bewiesen es, es hat — ebenso wie an andern Plätzen — ein unbeschreiblicher Enthusiasmus geherrscht. Diese Begeisterung und der enorme Beifall hat den bekannten Theaterschriftsteller Alfred Holzbeck veranlasst, kürzlich für den „Berl. Lokal-Anz.“ eine Rundfrage unter hervorragenden Künstlern zu veranstalten, um zu erfahren, wie sie überhaupt über Beifall denken und inwiefern er ihre Leistungen beeinflusst.

Richard Alexander, der vortreffliche Direktor und populäre Schauspieler, charakterisiert die Beifallsfreuden in folgenden Versen:
„Wohl tut dem Mimen der Beifall der Menge,
Noch wohler dem Direktor ein Haus mit Gedränge,

Mir kann jedoch nichts so viel Freude machen,
Als ein ehrliches, herzliches, kräftiges Lachen!“

Tilla Durieux, die interessante Schauspielerin der Reinhardt-Bühne, meint:

„Der Beifall bei offener Szene ist eine Barbarei, die mich immer demütigt. Der Beifall nach Fallen des Vorhanges ist die höchst angenehme und für unsere Nerven auch notwendige Ueberleitung von dem Schlaf des Spiels zum Erwachen ins gewöhnliche Leben.“

Frida Hempel, die gefeierte Belcanto-Künstlerin des Berliner königlichen Opernhauses, ist, wie die meisten Sänger und Sängerinnen, unbedingte Anhängerin des Beifalls. Sie schreibt:

„Das einzige, was dem Künstler seine aufgewandte Mühe und Arbeit lohnt, was ihn ermuntert und anspornt, ihm Lust und Liebe zum Beruf nicht nur stets von neuem weckt, sondern



Bernhard Goetzke (Jochanaan, „Salome“)

auch erhält, das ist der Applaus! Ich selbst bin in meiner jeweiligen Leistung und Stimmung unglaublich von dem Erfolg, das ist vom Beifall, beeinflusst. Und, trotzdem ich mich eigentlich nicht über mangelnden Succes zu beklagen habe, so bin ich, wenn er mal nicht so ausfällt, wie ich es mir gedacht oder erhofft habe, desperat; während andererseits so eine richtige spontane Zustimmung mich ungeheuer erfreut. Kurzum: Für mich ist der Beifall des Publikums künstlerisches Lebensbedürfnis.“

Fritzi Massary, die populäre Soubrette Berlins, scheint in der Temperatur ihrer Stimmungen auf der Bühne ganz von der im Zuschauerraum herrschenden Applautemperatur abhängig zu sein. Sie meint:

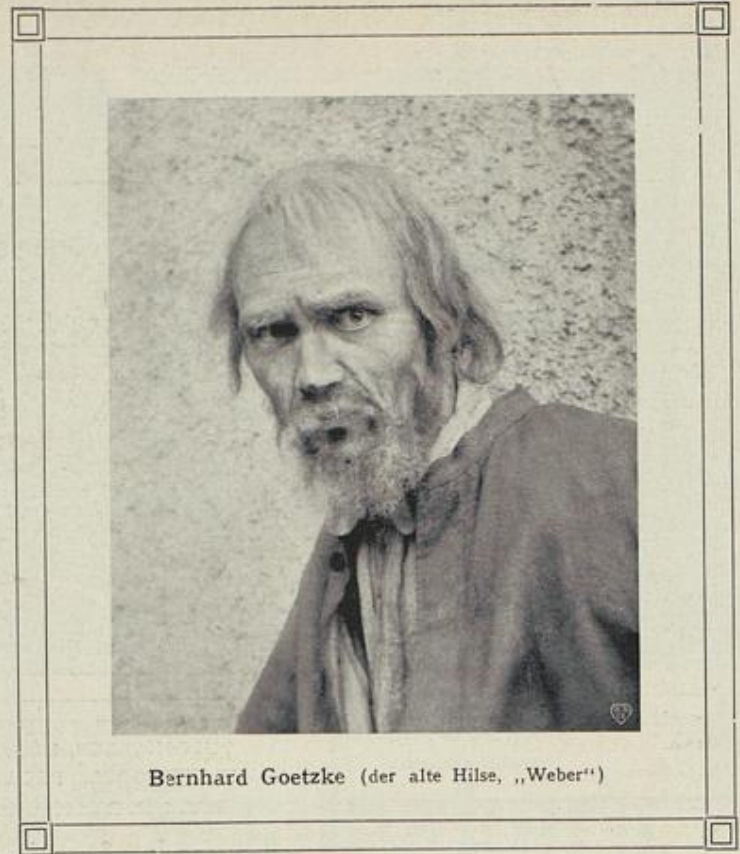
„Ich friere, wenn der Beifall ausbleibt; für mich ist er so wichtig, wie zur Winterszeit die Zentralheizung in meiner Wohnung. Versagt die Heizung, dann werde ich natürlich von einem peinlichen Kältegefühl heimgesucht, befällt mich ein Unbehagen; dagegen ein gut geheiztes Zimmer, das erwärmt mich, stimmt mich wohl. Wenn ich mich bemühe, auf dem Podium in meiner Kunst das Beste zu geben, und wenn mir das Publikum nicht mit Wärme entgegenkommt, mit dem erhofften Beifall kargt, dann erkaltet naturgemäss meine Stimmung, dann ist es mir, als ob ich mich fröstelnd in einem ungeheizten Zimmer aufhalte, das ich nicht verlassen darf!“

Otto Sommerstorff, der vornehme Künstler auf der Bühne und im Leben — auch er begeistert sich für den Beifall, schätzt seinen Wert sehr hoch ein. Er charakterisiert ihn in folgender humoristisch-poetischen Weise:

„Dem Geizhals kann das Klingeln des vor ihm ausgebreiteten Goldes, in dem seine Hände wühlen, kaum berauscher sein, als der tönende Beifall dem Künstler, wenn der

Klang echt ist. Denn der Klang bedeutet den Erfolg, den idealen Lohn für heisses Bemühen und Nervenanspannung, er ist der Ausdruck eines intimsten Verkehrs zwischen Künstler und Publikum, die Brücke einer Seelenbegegnung, die momentan empfunden wird als ein Glücksgefühl, das in der Luft ist, die künstlerischen Kräfte zur möglichst grossen Entfaltung zu steigern. Wenn der Beifall ausbleibt, da wo er erwartet werden durfte, tritt das Gegenteil ein: die traurige Empfindung einer unerwiderten Liebe, ein Irrewerden, eine Ernüchterung, in der die Schaffenskraft zu erlahmen droht. Das sind nach meiner Erfahrung die Wirkungen des Beifalls auf die Psyche; — unser Sieg aber, der dauernde, ist nicht der Beifall, der flüchtige, sondern das Gedenken, der still aufgehende Same in den befruchteten Menschenseelen.“

Artur Vollmer, der künstlerisch-ernste Gestalter des Heiteren, geht mit der Bedeutung des Beifalls, trotzdem auch er ihn zu würdigen weiss, etwas kritisch um, wie die folgende Epistel beweist: „Ob und in welcher Weise der Beifall respektive das Ausbleiben dieser erwarteten Kundgebung die künstlerische Stimmung und Leistung beeinflusst? Die Stimmung jedenfalls — „das Eis ist gebrochen“, heisst es im Bühnenjargon, wenn das erste herzliche Lachen, der erste Applaus ertönt; alles wird freier und zuversichtlicher, man kommt mehr in die „Gebelaune“. Ob aber die „Leistung“ selbst dadurch beeinflusst wird, ist noch die Frage. Sehr oft nach einem Abend vor beifallslustigstem Publikum sagte mir die strenge Selbstkritik: Du hast die Rolle heute viel weniger gut gespielt als sonst — und umgekehrt, bei lauem Auditorium hatte ich die Empfindung, dass meine Leistung besser war als je. Im übrigen: Die Nachwelt flicht dem Mimen usw. Der Augenblick des Beifalls ist sein Lohn, Verehrter Freund, mich stimmt es immer heiter, Hör' ich von allen Seiten diesen Ton!“



Bernhard Goetzke (der alte Hilse, „Weber“)

Bernhard Goetzke.



Bernhard Goetzke (Amandus, „Jugend“)

Man fühlt sich förmlich gedrängt, Uhland zu zitieren: „Nur eine hohe Säule“ etc., denn von der alten Garde darstellender Künstler, welche uns in dem von der Erinnerung mit einem (nicht unberechtigten) Nimbus verklärten Geburtsjahr des Schauspielhauses Eindrücke echter Kunst vermittelte, gehört wohl nur noch Bernhard Goetzke der Gegenwart an, nachdem auch er längere Zeit in die Vergangenheit entrückt war.

Wir dürfen uns ehrlich dessen freuen, dass ihn des Lebens Welle wieder hierher verschlagen, denn er bedeutet in dem um so Vieles nivellierteren heutigen Personalbestand des Schauspielhauses entschieden eine Persönlichkeit von künstlerischer Eigenart. Wenn nicht die dramatische Welt, die ihm den Stoff zu seinen Nachschöpfungen gibt, erst zu einer Zeit entstanden wäre, in der man aufhörte, das Talen in Schachtelfächer zu

registrieren, so hätte man für Goetzke das Fach „Charakterpsychologie“ einrichten müssen. In der Tat führt auch nicht eine einzige Rolle, in der Goetzke — soviel ich mich entsinne — über das Normalmass hervorgetreten ist, weiter zurück, als zu Ibsen, so scharf akzentuiert modern ist die Begabung des Künstlers. Seine Domäne ist im eigentlichsten Sinne die Ausdeutung und Verkörperung jener geistig defekten, seelisch komplizierten und geistig überspannten Charaktere, deren sich zuerst das soziale Gewissen unserer Zeit und, im engsten Zusammenhang damit, nur noch viel liebreicher, die Dichtung der Jüngstvergangenheit und Gegenwart angenommen hat. — Am reinsten widerspiegelt diesen Typus, wie auch die ein scharf denkendes Nachgehen verratende Kunst, die Goetzke für diese Menschenart von sich zu geben weiss, der Amandus in Halbe's „Jugend“, meines Erachtens Goetzke's vollwertigste Leistung. Das Gutmütige, wie das Verschlagene des Halbidioten, die halbtierische Gier, wie das instinktive Rachegefühl des geistig Verkommenen erscheinen in Goetzke's Amandus wie selbstverständliche Naturnotwendigkeit, die man schon lange vor den plötzlichen elementaren Ausbrüchen fühlt und versteht. Die lange, etwas hagere Figur und das markante, faltige Gesicht, dessen Muskeln der Künstler ganz in seiner Macht hat, unterstützen die Widerspiegelung ausserordentlicher Gemütsbewegungen, die oft — z. B. gerade bei Amandus — nicht in Worten sich Luft machen können.

Eine seiner besten Gestalten hat Goetzke in dem sensitiven Marchbanks (Candida) geschaffen, dem er ausserordentlich feinnüancierte Züge zu verleihen wusste und dadurch aus einer Theaterfigur ein wahrhaft lebendes Menschenkind schuf. Aus derselben Atmosphäre gährender Seelenstürme, wie sie oft das Innere Halbreifer erfüllt, ist der Moritz Stiefel (Frühlings Erwachen) geboren, den Goetzke, so lange er lebend auf der Bühne steht, mit eindringlicher Echtheit wiedergibt, die zwar in der Schlusszene auf dem Friedhof verblasst, doch mehr aus Verschulden des Dichters, als des Darstellers.

Eine sehr interessante Leistung, die seelische Zerklüftung in besonders verstiegener Form zum Gegenstand hatte, war der Ysbrand in van Eedens gleichnamiger Komödie. Obgleich ich von der Art, wie diese Gestalt durch die Menschen gehen muss, eine von Goetzke abweichende Meinung habe, muss ich doch anerkennen, dass der Künstler seiner Auffassung einheitlich und eindrucksvoll Ausdruck zu geben wusste, ein Vorzug, den ich letzthin in der Wiedergabe des Musikers Fredriksen (Vom Teufel geholt) einigermaßen vermisste.

Eine der wirksamsten Schöpfungen Goetzke's ist sein japanischer Doktor Tokorama (Taifun), eine Figur, die zwar nur von ihrem exotischen Charakter und äusserlichen Effekten genährt wird, die Goetzke aber von der Seite theatralischer Kleinarbeit sehr vorteilhaft zeigt, denn er vermeidet jede gewaltsame Unterstreichung der Aeusserlichkeiten, ohne die Bühnenwirkung irgendwie zu schmälern. Sehr gerne erinnere ich mich auch an den Blanco Posnet, den amerikanischen Pferdedieb, wobei Goetzke neben der Entwicklung lebhaften Temperaments auch ein gutes Stilgefühl für Shaw zu bekunden wusste. Sowie sich das Temperament aber in dem engeren Kleid gebundener Sprache oder gar in einer dem heutigen Empfinden

nicht gemässen historischen Fassung und Handlung zum fort-reissenden Element verdichten soll, scheinen die selbstschöpferischen künstlerischen Eigenschaften, die Goetzke in reichem

Masse besitzt, sich nicht voll entfalten zu können, wenigstens erweckte sein Mortimer ähnliche Empfindungen. Für seine Eigenart hat aber gerade das Repertoire des Schauspielhauses erfreulicherweise so vielfache Ausnutzungsmöglichkeiten, dass eine Aufzählung auch nur der bedeutenderen Rollen, in welchen wir Goetzke schon zu sehen und oft auch zu bewundern Gelegenheit hatten, einen Künstler von vielseitiger Befähigung und vor allem erstem, nicht am Oberflächlichen haftenden Streben nach Entwicklung dokumentieren müsste. Erwähnt seien aufserdem von Goetzkes Gestalten noch sein Jochanaan (Salome), der alte Hilse (Weber), Dr. Rank (Nora), Gregers Werle (Wildente), Knopfiesser (Peer Gynt), Rafael (Ghetto), Der Fremde, der Schiffszimmermann Aune in „Stützen der Gesellschaft“, Kunstmaler Schwarz (Erdegeist), Jean Lasque (Revolutionshochzeit), der Praktikant (Am Vorabend), eine Liste, die noch zu mannigfacher Beleuchtung der Persönlichkeit des Künstlers Gelegenheit geben und die überdies noch wesentlich erweitert werden könnte.
Franz Rudolf Rode.



Bernhard Goetzke Phot. Hans Grubenbecher, DdF.
(Ysbrand) (Blanco Posnet) (Pastor Bratt)

Die blutige Hand.

Humoreske von ***

(Nachdruck verboten.)

In Amerika wird das Theatergeschäft wesentlich anders geleitet wie in Europa. Es gibt „drüben“ zwar auch stabile Bühnen in den grossen Städten, in denen englische und deutsche Schauspieler auftreten, aber alles andere, ja selbst diese feststehenden Bühnen reisen, sind reisende Gesellschaften in vollster Bedeutung des Wortes.

Es ist selbstverständlich, dass bei den hieraus entspringenden Strapazen die Schauspieler sehr aufeinander angewiesen sind.

Es ist schon eine Reihe von Jahren her, als mich Neugier und Wanderlust über den Ozean getrieben hatten. Ich war nicht auf gut Glück „hinübergegangen“, sondern hatte hier in Europa schon festen Kontrakt mit einem Plattdeutschen Ensemble abgeschlossen. Ich war auch nicht allein gegangen; zehn Kollegen machten die Reise mit mir und wir hielten treulich zusammen bei allen Kreuz- und Querfahrten durch Amerika, wir bildeten sozusagen einen kleinen Idealstaat, in dem es weder Eigentum noch eigne Interessen gab.

Dieser Zustand, die Art des Verkehrs untereinander, die gegenseitige Hilfsbereitschaft hätte wirklich ein Bild reinster Harmonie unter einer Anzahl durch gleiche Interessen verbundener Menschen abgeben können, wenn nicht einer unter uns den schönen Bund verunziert und gestört hätte.

Schicksal jedes Idealstaates, Verhängnis jedes Menschenbundes.

Dieser Mann hiess Schmidt. Er hatte kaum seinen Kontrakt nach Amerika unterzeichnet, da schrieb er sich sofort Shmit, das sagt genug. Schmidt war einer von jenen ekelhaften Egoisten, welche meinen, um ihre nichtige Person drehe sich die ganze Welt, die jedes Opfer als selbstverständlich annehmen, ja fordern, aber entrüstet jede von ihnen erbetene Gegenleistung verweigern. Mitunter sind diese Menschen recht lebenswürdige Leute, dann sind ihre Fehler noch zu ertragen; mitunter sind sie ebenso unliebenswürdig wie egoistisch, und diese Sorte ist schwer zu verdauen.

Zu ihr gehörte Schmidt. Nie ist mir ein dunkelhafterer, eitlerer Mensch begegnet. In allem wollte er kompetent sein, alles wusste er besser, kein Ding gab es über oder unter der Erde, im Wasser und in der Luft, über welches er nicht ohne weiteres geurteilt hätte und über dessen Zweck und Wesen er sich nicht, ohne eine Ahnung zu haben, mit der grössten Unverschämtheit verbreitet hätte.

Zu unserem Idealstaat stellte er sich sehr feindlich. Wenn einige zu ihrem Vorteil zusammenhalten, müssten sie das zum Nachteil von anderen, folgerte er sehr richtig; da ich nun nicht mit im Bunde sein will, so bin ich der andere. Nach dieser Schlussfolgerung bildete sich ein Verhältnis zu uns heraus, und es war am Ende am besten so. Wir hatten nicht nötig, uns um ihn zu kümmern, da er sich nicht um

uns kümmerte, und umgekehrt. Dennoch, gemütlich war es nicht, wenn er wie der steinerne Gast unter uns sass und unsere harmlose Lustigkeit mit seinen Bemerkungen begleitete oder uns dadurch zu ärgern suchte, dass er aus seiner extra zu diesem Zweck eingerichteten



Conrad Dreher

Ledertasche die feinsten Delikatessen auspackte und vor unseren Blicken zu verzehren begann. Er war nämlich ein grosses Leckermaul, und da er sehr vermögend, brauchte er sich in dieser Beziehung keinen Zwang aufzulegen. Wäre man nun nicht gezwungen gewesen, sein halbes Leben auf der Eisenbahn zu verbringen, so hätte man dem Burschen ausweichen können; so aber war man genötigt, in demselben Zug, oft in demselben Wagen, häufig in demselben Wagenabteil Stunden, ja Tage in seiner Gesellschaft zuzubringen.

Ein solches Schicksal traf mich einst auf einer Reise nach dem fernsten Westen, die beinahe acht Tage dauerte. Leider war die Abreise so schnell erfolgt, dass es den wenigsten gelungen war, sich genügend zu verproviantieren, nicht eben so ungenügend, dass man hätte Hunger leiden müssen, aber es war wenig genug da, und vor allem hatten wir verabsäumt, uns vor der Abfahrt gegenseitig zu verständigen, welche Art von Esswaren jeder besorgen sollte, und da hatte es denn ein unglücklicher Zufall gewollt, dass alle dasselbe eingekauft hatten, nämlich Büchsenfleisch.

Der einzige, der sich ordentlich vorgesehen hatte, war Schmidt, der in betreff der Reisedispositionen praktischer war, als die meisten von uns. Seine Ledertasche war dick angeschwollen und einige kleine Spankörbchen mit den Firmen von Delikatessengeschäften zeigten an, dass er auch noch etwas in Reserve hatte.



Conrad Dreher (anlässlich seines Gastspiels im Lustspielhaus)

In den ersten zwei Tagen begnügten wir uns mit unserem Büchsenfleisch. Das wurde am dritten sehr langweilig. Da aber Schmidt unsere Bitte, uns für gutes Geld etwas von seinen Vorräten abzulassen, schmachlich abschlug, so blieb uns nichts anderes übrig,

als unsere schmale Kost, so gut es eben ging, mit bestem Willen zu verschlucken.

Während der Zeit näherten wir uns mehr und mehr dem Indianerterritorium. Waren schon beim Anblick dieser oder jener Stadt, beim Rauschen dieses oder jenes Flusses die alten Lederstrumpf-



Conrad Dreher (gastiert 17.-20. Dezember im Lustspielhaus)

erinnerungen in uns wach geworden, hier regten sie sich ganz energisch in der Brust, die meisten der Gesellschaft waren das erstmal in Amerika, und Amerika und Indianer, sowie Russland und Wölfe sind doch für uns Deutsche ganz dieselben Begriffe.

Wir sprachen den ganzen Tag fast nichts als von Indianern, erzählten die schauerlichsten Indianergeschichten, von Ueberfällen, Niedermetzelung von ganzen Ortschaften, Ausraubung von Eisenbahnzügen, Ermordung der Passagiere, Marterung des Zugpersonals und was dergleichen mehr schauerliche Sachen sind, so dass wir uns selbst in eine ganz ungewöhnliche Aufregung versetzten, die Damen aber in Angst und Schrecken jagten.

Nur Schmidt blieb kühl bis ans Herz hinan und äusserte, dass, wenn die Indianer wirklich den Zug überfallen sollten, er längst seine Massregeln getroffen hätte, dass ihm nichts passiere. Für die Sicherheit der anderen könne er natürlich nicht stehen. Auf unseren spöttischen Zweifel zeigte er uns eine Anzahl perlenbesetzter Tabakspfeifen, aber sagte nichts über deren Zweck und hatte für alle Fragen nur ein überlegenes Lächeln.

Kam es mir nun nur so vor oder war es Wirklichkeit, mir schien, als herrsche unter den Kollegen, nachdem wir das Indianergebiet erreicht hatten, eine ganz aussergewöhnliche Erregung, und besonders unser Komiker Adolf Seelig, ein lang aufgeschossener Mensch mit einer mächtigen Hakennase, sass nicht einen Augenblick ruhig auf seinem Platze, sondern lief von Coupé zu Coupé, lachte, tuschelte und wisperte mit den Kollegen, bis er endlich ganz und gar verschwand und mit ihm fünf oder sechs der Kollegen. So sass denn Schmidt und ich allein in dem Abteil des Durchgangswagens.

Ich hatte mir von einem Mitreisenden ein sehr gutes Buch geliehen und war so eifrig mit dessen Lektüre beschäftigt, dass ich Seelig, der auch mir etwas zuflüstern wollte, gar nicht anhörte, sondern ihn nur bat, mich zu rufen, wenn wir an einem Indianerhof vorüberfahren würden oder sich sonst Indianer zeigten, mich im übrigen aber zufrieden zu lassen.

Ich war, wie schon gesagt, mit Schmidt allein im Wagenabteil geblieben, als plötzlich die Tür aufgerissen wurde, sich zwei Revolverläufe durch den Spalt schoben und eine gurgelnde Stimme in schlechtem Englisch rief: „Hände in die Höhe!“ (Schluss folgt.)



Heinrich Prang, gastiert z. Zt. mit seinem Ensemble im Apollo-Theater

Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 6. Dezember 1910.

Das Schauspielhaus hat mit Henry Bataille's Schauspiel „Die törichte Jungfrau“ letzten Freitag ein Werk herausgebracht, das alle Eigenschaften in sich hat, eine wohlthätige Wirkung auf — den Kassenrapport auszuüben, denn es ist „Theater“ mit allem Inventar an Spannung, Kontrasten, Gemüts- und Nervenkitzel, und auch etwas Humor und geistige Atmosphäre fehlen nicht.

aber zu einem spontanen Ausdruck innerlicher Befriedigung liess es sich nicht hinreissen; es ist zwischen dem Knalleffekt (im wirklichen Wortsinn gemeint) des Schlussakts und dem Fallen des Vorhangs vermutlich rasch genug zur Erkenntnis gelangt, dass alle diese dramatisch-technischen Kunstgriffe, diese verblüffend geschickt arrangierten Vorgänge und diese ganz auf die Momentwirkung zurechtgeschnittenen sogenannten Menschen nur Mittel, nie aber Endzweck einer ernstern Bühnendichtung sein sollten.



Frühlingsregen, Wandrelief im Empiresaal des Kaiserhofes

Erfreulicherweise haben diese nur auf theatralische Wirkungen ausgehenden Dramen, deren Fehler meist in einem Zuviel begründet sind, mit der Zeit aber doch einen tübten Beigeschmack im literarischen Sinne bekommen, dessen sich selbst das unbefangene Publikum dunkel bewusst wird. Bei dem Freitagspublikum schien es wenigstens der Fall zu sein, denn es liess sich zwar fesseln, spannen und aufregen,

Wer Henry Bataille's literarische Vergangenheit kennt, muss anerkennen, dass er das, was ihm früher fehlte: der Sinn für des Daseins Realitäten und vor allem die taschenspielerische Anwendung seiner Scheinlogik, Routine genannt, sich reichlich zu eigen gemacht hat; bedauerlich bleibt nur, dass er dafür das, was ihn zu einer Art von Dichter zu bestimmen schien, die Schwärmerei des Unver-

GEKU



Billige

Damen-Handtaschen

~~~~~ sowie ~~~~~

Grosser Sonder-Verkauf:

**Damen-Konfektion**

❖ Pelze und Putz ❖

FLINGERSTRASSE 20

FRIEDRICHSTR. WEHRHAHN

GEBRÜDER

**HARTOCH**



standen, die Sehnsucht nach dem Märchenhaften, eingesagt oder vielmehr von sich getan hat.

„Die törichte Jungfrau“ ist ein Drama, das ich jedem angehenden deutschen Dichter, der irgendeine historische Tragödie im jambengeschwellten Busen trägt, mit grosser Freude als Musterbeispiel für die Oekonomie des Stoffes, für die Gliederung der Komposition, für die Ausscheidung des der Handlung Entbehrlichen und schliesslich sogar für die Erfindung der zur Verkörperung der äusseren Vorgänge erforderlichen Personen vorführen möchte. In allen diesen Dingen steht Bataille heute auf Augier, dem jüngeren Dumas, Sardou und hat nach und mit Henry Bernstein diese Tradition der packenden Make noch weiter entwickelt. Darüber ist allerdings das Feingefühl, der gute Geschmack und die Ehrlichkeit der Menschenschilderung noch mehr abhanden gekommen, als es bei den Vätern des französischen Gesellschaftsdramas der Fall war, von aller höher gearteten Bedeutung des Bühnenspiels ganz abgesehen.

Das Thema Bataille's: der gereifte Mann, der von zwei Frauen begehrt und geliebt wird und zeitweilig wie Buridans Esel hin und her schwankt, hat schon an und für sich etwas Peinliches, wie sich schon bei Beginn dieser Saison gelegentlich der Stella-Aufführung ergab.



Bacchuszug im Weinsalon des Kaiserhofes

Es wird nicht erträglicher dadurch, dass dieser Mann, im vorliegenden Falle ein schon angegrauter Advokat, seiner innerlich vornehmen Frau auf eine höchst unvornehme Art mit dem 18 jährigen temperamentvollen Töchterchen eines Herzogs durchbrennt, ohne auch nur einmal (bis kurz vor dem Schluss) den Glauben zu erwecken, dass er imstande ist, die echte Leidenschaft dieser jungen in all ihrer Torheit doch sympathischen Diane auch nur annähernd ebenso stark zu erwidern. Selbst die Weigerung, dem Bruder Diane's, Gaston, Genugtuung zu geben, die doch in der Fürsorge für die Geliebte genügend motiviert ist, wirkt unsympathisch, und man schämt sich beinahe als Mann, wenn in dem nach Entladung der Nerven-spannung förmlich schreienden Schlussakt der Rechtsanwalt von den beiden Frauen gegen die Kugel Gastons gedeckt wird. Die Lösung des Konflikts wird durch eine Art von Edelsinns-Konkurrenz zwischen den beiden liebenden Frauen herbeigeführt. Die verlassene Gattin dringt um Mitternacht in das Hotelzimmer, in dem ihr Gatte mit Diane weilt, ein, um ihn von der Absicht Gastons, den Verführer seiner Schwester niederzuknallen, zu verständigen. Diane glaubt einer solchen Fülle von selbstverleugnender Liebe auf die Dauer nicht den Gegenpart halten zu können und sie übertrumpft die legitime Gattin dadurch, dass sie — Bataille will es so — den Revolver des Bruders ergreift und die dem Geliebten bestimmt gewesene Kugel sich selbst zu Gemüte führt.

In die Handlung greifen noch ohne Einfluss auf den Gang der Geschehnisse Diane's Eltern ein, die lediglich den Gesichtspunkt des gesellschaftlichen Skandals wahrnehmen, sowie der Beichtvater

## Dr. Hühner's

# Asbo

D.R.G.M.  
N<sup>o</sup> 100 341

## Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert ganzlich scharfes Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich!



## Grammophon-Spezialhaus

G. m. b. H.  
Graf Adolfstr. 70 a. Graf Adolfstr. 70 a.

Offizielle Verkaufsstelle von echten  
Grammophon-Apparaten und Platten.  
Vorführung jederzeit ohne Kaufzwang.

Verlangen Sie gratis unsere Zeitschrift „Die Stimme!“

Die uns zgedachten

## Weihnachts-Aufträge

erbitten wir uns möglichst frühzeitig,  
damit wir in der Lage sind, pünktlich  
:: und tadellos liefern zu können. ::

Unser Atelier ist bis abends 8 Uhr geöffnet, auch Sonntags.

## Photographie Samson & Co.

nur Shadowstrasse 77  
..... im Hause des Herrn C. Jesinghaus. ....



## SCHUHE

Eröffnung im  
Dezember!

Königsallee 16  
Hohenzollernhaus



Abbé Roux, der die Moral der Religion als Antithese zur Ethik der Liebe zu verfechten die Aufgabe hat. Die Regie (Arthur Holz) hat die grellen Farben, die Bataille aufträgt, mit Erfolg und zugunsten einer sympathischen Gesamtwirkung gemildert, was besonders im ersten Akt, in welchem der Autor einen merkwürdig unaristokratischen Herzog auf die Bühne stellt, in Erscheinung tritt. Von den Darstellern verstand es Ilse Wehrmann als Diane am besten, einen Anschein echten Lebens ihrer Rolle einzufliessen; sowohl für die Ungeberdigkeit wie für die Innigkeit fand sie überzeugende Töne. Auch Helene Robert als Fanny Armaury, die Frau des Rechtsanwalts, und Walter Steinbeck (Gaston) nützten die Wirkungsmöglichkeiten ihrer grossen Szenen gut aus, obgleich ich mir von einer Umbesetzung einzelner Partien (z. B. Frau Dumont als Fanny) noch eine Verstärkung des Eindrucks versprochen hätte. Nicht am rechten Ort war George Schnell, der sich in der Gestalt des Advokaten Armaury, dessen unsympathische Seiten er beinahe noch unterstrich, offenbar nicht wohl fühlte. Eugen Dumont hatte ganz und gar nichts Herzogliches und auch nichts Väterliches an sich; auch August Weber als Abbé blieb seiner Aufgabe einiges schuldig. Die räumliche Ausstattung war gut.

Die Novität des Lustspielhauses, der Schwank „Im Dalles“ von Max Möller findet ein beifallfreudiges Publikum; er ist in den Hauptrollen mit Erich Ehrhardt-Platen und Marga Kuhn gut besetzt. An Stelle des ersteren, der in Berlin sein Ehrenamt als Zentralausschuss-Mitglied der Deutschen Bühnen-Genossenschaft ausübt, ist jetzt Otto Busch vom Stadttheater mit Genehmigung seiner Direktion eingesprungen, ein erfreuliches Zeichen kollegialer wie loyaler direktorialer Gesinnung.

Im Stadttheater steht für diesen Freitag die Operette „Das Musikantenmädle“ von Georg Jarno, die, seit Beginn dieses Jahres von Wien ausgehend, auf vielen grösseren Bühnen festen Fuss gefasst hat, zur Premiere auf der Tagesordnung.

Quintus Fixlein.



Georg B. Wilde  
Conferencier im „Cabaret modern“  
(Artushof)

Apollo-Theater. Heinrich Prang mit seinem Ensemble ist engagiert! Diese Tatsache allein dürfte für die Düsseldorfer Grund genug sein, unserem prächtigen Variététempel in geschlossenen Reihen einen Besuch abzustatten. „Ein Gemütsmensch“ betitelt sich die tolle Burleske, die diesmal allabendlich Tausende von Freuden tränen einem lachfreudigen Publikum entlockt. Es ist aber auch in der Tat sehenswert, wie Dir. Prang einen mit wahrhaft kontorsionistischen Gemütsqualitäten behafteten Ehemann, der sich trotz der gewagtesten Seitensprünge stets als „frommer Anton“ zu gerieren versteht, glaubhaft zu machen weiss. Da zudem auch die anderen Mitwirkenden des Schwanks in jeder Beziehung ihren Rollen gerecht werden, kann es kaum wundernehmen, dass die ganze Handlung eine lückenlose Kette von herzhaften Lachsalven hervorruft. Aber auch die rein artistischen Darbietungen verdienen volle Anerkennung. Da ist zunächst das vom Vormonate prolongierte Calba-Trio zu nennen, das auch heuer wieder mit seinen drolligen und dabei tüchtigen Produktionen reiche Anerkennung erntet. Ganz Vorzügliches bietet sodann der Drahtseilkünstler Kortelli, der mit seinen equilibristischen Fähigkeiten ausserdem noch beachtenswerte Jongleurkunststücke verbindet. Zehn durchweg hübsche und stramme Mädels vereinen sich zu den Transylvanias, welche neben hübschen Stimmen auch über gefällige choreographische Qualitäten verfügen. Herzlich be-

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm

Schirmfabrik  
„WETTERTROTZER“  
Wilhelm Lippmann G.m.b.H.  
Friedrichstr. 65 Graf Adolphstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit  
für moderne Damen- u. Herrenschrime  
von billigsten bis feinsten Genres  
moderne Stockschrime

EIGENE FABRIKATION  
ZUVERLÄSSIGE  
REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE  
KINDERSCHRIME  
von 1,25 an.

SEHENSWERTE  
AUSSTELLUNG

ELEGANTER MÖBEL FÜR  
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

TELEPHON No. 2574

FABRIK :: ::  
DUISBURGER-  
STRASSE No. 23  
AUSSTELLUNG  
SCHADOW- ::  
STRASSE No. 69

Spezial-Geschäft in Trikotagen, Strümpfen, Wollwaren

**ANNA RAUSCHEN**

Oststraße 55, Ecke Klosterstraße, Fernsprecher 6312

Küblers Kinderanzüge, Sweaters, Reformhosen. — Poröse Unterwäsche für Herren, Damen und Kinder. — Hemdhosen, Reformbeinkleider und Unterröcke in allen Größen. — Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe in schwarz und farbig. — Knie- und Leibwärmer, Lungenschützer. — Ärmel, Gamaschen, Bettschuhe, Blusenschoner, Autoschals, Kragenschoner. — Leder-, Trikot- und gestrickte Handschuhe. — Herren-, Damen- und Kinderwäsche. — Kragen, Manschetten, Krawatten. — Taschentücher, Hosenträger. — Damen-, Kinder- und Servierschürzen. — Korsetts und Reformleibchen. — Kurz-, Modewaren, Futterstoffe. —

Römischer Kaiser Ost- und ::  
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

**HUTLAGER A. ROSENBLUM**

Königsallee  
Ecke  
Bahnstraße

Steter Eingang  
von Neuheiten

SPEZIALITÄT:  
Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands



lacht wird der musikalisch-parodistische Akt der Friscos, während die Frères Freser mit ihren kraftstrotzenden Evolutionen an den römischen Ringen ehrliche Bewunderung erzwingen. Eingeleitet wird der Abend durch das stimmbegabte Duett Erwin und Sophie Hemmer. Der Kosmograph mit einer entzückenden Naturaufnahme bildet den Schluss des Programms. G. St.

\* \* \*

Die musikalischen Darbietungen im Hotel Kaiserhof (Empire-Saal) verdienen das grösste Interesse des musikliebenden Publikums. Wenn man berücksichtigt, dass bei Bier und freiem Eintritt erstklassige Künstler zu Gehör kommen, so ist der dauernde



Dir. Hans Starp (Tegernseer Nachtigallen), z. Zt. im Etabl. „Adler“

Zudrang der Besucher dieses schönen Lokals verständlich. Das hier wohlbekannte Quartett des Musikdirektors Philippe de Jong, welches lauter Solisten enthält, ist für den Monat Dezember abermals, auf allseitiges Verlangen, prolongiert worden. Herr Samuel Günzburg, „der moderne Paganini“, entzückt allabendlich, nach wie vor, die dichtgedrängte Zuhörerschaft, welche lautlos die Vorträge dieses Geigerkönigs geniesst. Aehnliches ist in Düsseldorf in einem Bierlokale wohl noch nicht geboten worden. Der Empire-Saal des Kaiserhofes ist übrigens eine Sehenswürdigkeit auch in Bezug auf seine Akustik. Die Wandreliefs sind von dem Düsseldorfer Bildhauer Wilh. Wattler entworfen und ausgeführt, darunter auch der Bacchuszug im Weinsalon, letzterer allerdings nach einem Wandgemälde von Anton Pharhasius Schonjans.





## Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::

**Gummiwaren und Sanitären Bedarf** nur im Spezialgeschäft am besten findet.

## Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke Königsallee und Graf Adolfstrasse  
**Graf Adolfstrasse 20, Eingang vis-à-vis Hüttenstrasse.**

Grösstes und vornehmstes  
Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-  
Frisiersalons der Gegenwart

....

**Paul Kaminski**

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132





### KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o  
Spezialität: Korsetts für starke Damen

## PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES  
IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

## PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE  
SCHNEIDEREI

□

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11  
TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

## Braune Eilboten

verteilt

**3600 Telephon 1800**



# SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 11. Dezbr., abends 7 Uhr:  
Die Zauberflöte

Montag den 12. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr  
Das Musikantenmädel

Dienstag den 13. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr  
Stella maris

Mittwoch den 14. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr  
Kasernenluft

Donnerstag den 15. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr  
Das Konzert

Freitag den 16. Dezbr., abends 7 Uhr  
Tannhäuser

Samstag den 17. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr  
Der kleine Robinson Crusoe  
(Weihnachts-Komödie)

Sonntag den 18. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr  
Der kleine Robinson Crusoe  
abends 7 Uhr  
Der Freischütz



Empire-Saal im Kaiserhof

Ein Wort über Orient-Teppiche. Es ist eine vielfach verbreitete Ansicht, dass orientalische Teppiche verhältnismässig teuer seien. Dies ist aber keineswegs der Fall. Der Orient produziert vermöge seiner aussergewöhnlichen billigen Arbeitslöhne den Artikel so preiswert, dass jedem besseren Haushalt deren Anschaffung möglich ist. Mag die erste Ausgabe auch manchmal etwas hoch erscheinen, die ausserordentliche Haltbarkeit, welche Generationen überdauert und von keiner abendländischen Industrie erreicht wird, sowie die prächtigen Farbeneffekte machen diese Teppiche tatsächlich zu den billigsten und empfehlenswertesten für den Gebrauch. Jedoch ist Vorsicht beim Einkauf orientalischer Teppiche dringend geraten, da diese vielen minderwertigen Nachahmungen ausgesetzt sind und solche sehr oft durch umherziehende Händler zu den höchsten (in keinem Verhältnis zu ihrem wirklichen Wert stehenden) Preisen angeboten

## OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der  
Gegenwart.

Schnell Sparsam  
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II.  
und III. Preise in der  
Prinz Heinrichfahrt  
1910.

Definitiver Gewinner  
des Prinz Heinrich-  
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Boismotore und Luftschiffmotore  
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

**Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf**

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.



und verkauft werden. Deshalb wende man sich bei Bedarf an ein renommiertes Geschäft. Die Firma C. Preuss, Düsseldorf, Wehrhahn 2 (gegenüber der städtischen Tonhalle), hat es sich seit ihrem Bestehen zur Aufgabe gemacht, nur erstklassige Qualitäten zu importieren und zu niedrigen Preisen zum Verkauf zu bringen. Dieselbe hat es verstanden, sich in der Branche zu den massgebendsten der Provinz aufzuschwingen, und zeigt in ihren, mehrere Etagen umfassenden Räumlichkeiten eine wohl unübertroffene Auswahl sämtlicher orientalischen Provenienzen, deren Besichtigung jedem Interessenten ohne jegliche Kaufverbindlichkeit gerne freisteht. Momentan ist in den Fenstern genannter Firma ein orientalisches Teppichknüpfer bei der Arbeit zu beobachten und kann sich jeder Laie hierbei selbst ein Urteil bilden, welche ungeheure Menge von Arbeit und Material erforderlich ist, um die bekannte Feinheit der Knüpfung (welche teilweise bis zu hundert Knoten und mehr auf den Quadratcentimeter beträgt) hervorzubringen, und wieviel teurer die Herstellung nach hiesigen Verhältnissen sein würde.

Interessenten wie Liebhabern kann ein Besuch bei der Firma E. Preuss nur nochmals sehr empfohlen werden.

### Aus aller Welt

„Der Zorn des Achilles“, Wilhelm Schmidtbonns dreiaktiges Schauspiel, das Vorgänge aus der letzten Epoche der Belagerung Trojas poetisch wertvoll behandelt, erzielte bei der Uraufführung im Kölner Schauspielhaus in Anwesenheit des Dichters, von Martersteig eindrucksvoll inszeniert, starken Erfolg.

Eine bittere Kritik. Der „Arizona-Kicker“ hat sich wieder einmal in seiner herzerfrischenden Sprache folgende Concertkritik geleistet: Dieser Tage besuchte uns ein gewisser Mister Charles P. Wellcome in unserer Redaktionsoffice heim. Er langweilte uns mit einem Triumphgeheul über seine bisherigen Erfolge, stahl uns kostbare zehn Minuten unserer Vormittagszeit und drängte uns schliesslich eine handvoll Freikarten auf, die uns leider die lästige Pflicht auferlegten, sein Klavierkonzert in der Liberty-Hall durchzumachen. Wir haben viel erlebt, aber so erbärmliches Jammergeklammer hat noch niemand den Bürgern dieser Stadt zugemutet. Mit einer wahnsinnig zerrauten Pferdemaße und einem schäbigen Kellnerfrack ist es im Konzertsale doch nicht abgetan. Von einem Klavierspieler erwartet man zum mindesten richtige Töne. Was Mister Wellcome unter das Klavier an falschen Noten fallen lässt, davon schreibt ein

## SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 11., vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Matinée: „Le Noël“  
nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)  
Wenn der junge Wein blüht  
(Zu dieser Vorstellung sind alle Karten verkauft)  
abends 8 Uhr  
Die törichte Jungfrau  
Montag den 12., abends 8 Uhr  
Judith (Abonnement A)  
Dienstag den 13., abends 8 Uhr  
Die törichte Jungfrau  
Mittwoch den 14., abends 8 Uhr  
Totenfeier für Leo Tolstoi  
und Neurussische Musik  
Donnerstag den 15., abends 8 Uhr  
Der Feldherrnhügel  
Freitag den 16., abends 8 Uhr  
Judith  
Samstag den 17., abends 8 Uhr  
Die törichte Jungfrau (Abonn. B)  
Sonntag den 18., vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Matinée: „Weihnachtsstunde“  
nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)  
Frühlings Erwachen  
abends 8 Uhr  
Der Feldherrnhügel.

**Adolf Oster**

Haus ersten Ranges  
für Anfertigung vornehmer  
Herren-Bekleidung und  
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster  
Paletots**

enorme Auswahl  
in jeder Preislage.

**Adolf Oster**

Spezial-Abteilung  
Graf Adolfstr. 104.

## Vornehme Wohnungs-Einrichtungen

Gardinen ◦ Stores ◦ Portieren ◦ Teppiche ◦ Felle ◦ Tischdecken ◦ Diwanddecken

Telephon  
6213.

**Gardinenhaus Gebrüder Loeb, Schadowstr. 57.**

Telephon  
6213.

**London House**  
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR  
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ◦ ◦ ◦ GUMMI-MÄNTEL

## Pelzwaren

Pelz-Stolas, Pelz-Muffen,  
Pelz-Hüte, nur aparte Fassons  
in sämtlichen Pelzarten, durch  
:: Gelegenheit unter Preis. ::  
Modernisierungen nach Modellen  
..... sofort. ....

**Fritz Liebrecht**

Grabenstrasse, vis-à-vis Gen.-Anz.



## SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 11., nachm. 4 Uhr

Der Herr von No. 19

abends 8,10 Uhr

Der Pfeffersack

Montag den 12., abends 8,10 Uhr

Der Pfeffersack

Dienstag den 13., abends 8,10 Uhr

Der Pfeffersack

Mittwoch den 14., abends 8,10 Uhr

Der Pfeffersack

Donnerstag den 15., abends 8,10 Uhr

Der Pfeffersack

Freitag den 16., abends 8,10 Uhr

Der Pfeffersack

Samstag den 17., abends 8,10 Uhr

Gastspiel Dreher

Gollinger

Sonntag den 18., nachm. 4 Uhr

Im Dalles

abends 8,10 Uhr

Gollinger



Szenenbild aus dem Schauspiel film „Abgründe“ im Palast-Theater

anderer ganze Opern. Wie ein verhungertes Schimpanse wütete er mit den langen Armen um sich; die dünnen Finger hackten drauf los, wie die Holzfäller im Urwalde, aber sein musikalisches Können steht auf der Stufe eines Cowboy. Sein Programm nannte einige berühmte Komponisten, aber er tat durch seine halb blödsinnige Vortragsmanier den Meistern dergleichen Schmach an, dass wir keinen wiedererkannten. An jenem Unglücksabende brach über die Zuhörer auch noch das Gekrächze einer alternden Schneegans herein: Mistress Wellcome steht ihrem anmassenden Gatten würdig zur Seite. Bei aller Achtung, die wir vor hochbetagten Ladies sonst empfinden, müssen wir dennoch gestehen, dass man sich eine „Oratorien- und Konzertsängerin“ hierzulande anders denkt. Das war das Schnaufen einer gehezten Büffelkuh; bei den Bravourstellen kreischte

Jeder Gegenstand  
1,- Mk.  
ohne Ausnahme

Täglicher Eingang von Neuheiten wie:  
Lederwaren  
Galanterie  
Bijouterie

**DÜSSELDORFER MARK-BAZAR**  
u. Wehrhahn 39

Stahlwaren  
Spielwaren  
Reise-Andenken.

Jeder Gegenstand  
3,- Mk.  
ohne Ausnahme

Graf Adolfstr. 86

### Grosses Spezial-Putzhaus Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger  
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen  
Modernisierungen prompt und preismässig.

**Brendamour, Simhart & Co.**  
Graphische Kunstanstalten  
Düsseldorf-Oberkassel u. München

**Klischees**  
für feine Kataloge und Prospekte  
sowie für Tages- und Fach-  
Zeitungen.

Photographische  
Aufnahmen,

Zeichnungen u.  
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

# Galvator

unübertroffen

in  
Preis  
&  
Qualität.

**Alleinverkauf:**  
**Schuhwarenhaus S. Koopmann**  
3 Mittelstrasse 3.



Königsallee 100 Königsallee 100  
Nähe Apollo-Theater

PIANO-HAUS

**H. Adam**

Flügel, Pianos, Spiel-Apparate  
:: Etagèren, Stühle, Schränke ::

Königsallee 100 Königsallee 100

**Berühmt!**

wurden die  
**FASSBENDER-CONFITÜREN**  
nur wegen ihrer Güte und Billigkeit:  
Fassbendermischung zu 2, 3, 4 Mk.  
sind das beliebteste Confitür  
aller Kenner und Feinschmecker

**Fassbender, Berlin.**  
HOFLIEFERANT  
NIEDERLAGE: DÜSSELDORF  
Schadowstrasse 76

Blumen-Haus  
**RIVIERA**

C. Fester :: Düsseldorf  
Graf Adolphstrasse 9 Ecke Königsallee  
Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements  
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

**Grammophone**  
**Phonographen**



**Paul Pollmann**

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835  
Grösstes Plattenlager am Platze.

**Wein-Restaurant**  
**Görsich** Inhaber:  
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307  
Behagliches Wein-Restaurant  
— Diners — Soupers —  
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

**SPIELPLAN DES  
APOLLO-THEATERS**



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 1. bis 15. Dezember 1910

allabendlich

Gastspiel

**HEINRICH  
PRANG**

mit dem burlesken Schwank

„Ein  
Gemütsmensch“

Ferner die Spezialitäten-Kunstkräfte:

**Calbas-Trio**

Exzent. Akrobaten

**Albert Kartelli**

Drahtseilakt

**The Friscos**

Musikal-Parodisten

**Zehn Transylvanias**

Damen-Gesang- und Tanz-Ensemble

**Frères Freser**

Griechische Gymnastiker

**Erwin und Sophie Hemmer**

Gesang-Duett

**Der Kosmograph**

mit neuen Bildern



**IBO-KAFFEE**

Zu beziehen durch:

**Erste Düsseldorfer Dampf-  
Kaffee-Brennerei G. m. b. F.**

Fernruf 22  
Suitbertusstraße 129



:: Gravier-Anstalt ::  
**Carl Schnürle jr.**

Graf Adolphstrasse 27.  
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk  
:: Schilder jeder Ausführung ::  
Schablonen für alle Branchen



**B. GLASNER**

Decorateur

Düsseldorf, Kasernenstr. 14  
Specialist im Anfertigen von  
**FEINEN INNEN-  
DECORATIONEN**

Arrangement geschmackvoller  
Wohnräume. Uebernahme aller  
Art Decorationsarbeiten. Fach-  
gemässe, kulante Bedienung.  
Billigste Berechnung.



# KONZERTE

## Städt. Tonhalle

Sonntag 3 1/2 Uhr (Städtisches Orchester),  
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-  
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

## Zoologischer Garten

Sonntag 3 1/2—10 1/2 Uhr, Montag 3 1/2 Uhr,  
Mittwoch 3 1/2 Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

## Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

## Abend-Konzerte:

Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke  
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer

Artushof und Casino Cabaret

## Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

## Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

## Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

## Europäischer Hof

Friedrichstr.

## Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

## City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

## Café Cornelius, Königsallee



Szenenbild aus dem Schauspiel „Abgründe“ im Palast-Theater

sie wie ein Pfeifhase. Damit konnte die brustschwache Lady unseren Hörern freilich nicht imponieren. Lieber hören wir die Brüllaffen und die Prärie-Eulen. Hoffentlich bleiben wir für alle Zeiten von den Attentaten des Mister Wellcome und seiner ehrwürdigen Gemahlin verschont. Wir möchten dem unreifen Burschen sonst begreiflich misshandeln darf. Sonst heisst es: „Hands up!“ Und wenn der Revolver knackt, wird Mister Wellcome bei uns wohl keine Taste mehr berühren. Dann haben wir Ruhe vor dem Gentlemen, der uns den Musiksaal zur Hölle macht.

\* \* \*

## Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant  
Rüdeshheimer

oo

Bodega und Weinstube

oo

Täglich Konzerte berühmter  
KÜNSTLER - ORCHESTER



## Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 31. Dezember:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Iffland.

Lissi Schelly  
Soubrette

Alb. Kersting  
Komiker

Elsa und Anny Berly  
Damen-Duett

Gesamtspiele des  
Bolesko-Ensembles.

Bolesko muss man gesehen haben!

Georg Baade  
Humorist

Anny u. Georg Baade  
Gesang-Duett

Carl Bolesko!!  
Der Liebling d. Publikums

Duo Reimanns  
Verwandlungs-Duett

## Conditorei und Café I. Ranges Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.  
Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

## CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

## CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 1/2 u. abends  
ab 8 1/2 Uhr. An Sonn- u. Fest-  
tagen ab 3 Uhr nachmittags

**Hutkönig**  
Graf Adolfstr. 12.  
Mein  
Geheimnis  
leichterenglischer  
**Haarhut**  
**4,50**

**Hutkönig**  
Graf Adolfstr. 12.  
Mein  
Geheimnis  
leichterenglischer  
**Haarhut**  
**4,50**





Szenenbild aus dem Schauspiel „Abgründe“ im Palast-Theater

SPIELPLAN DES  
**= PALAST =**  
 THEATERS

Beispiellosen

◦ ERFOLG ◦

hat jeden abend

das sensationelle Theater-Drama

oooooooooooooooooooooooooooo

**ABGRÜNDE**

oooooooooooooooooooooooooooo

in 2 Acten von Urban Gad

Regie Alf. Lind

Vorführung nur abends

Sowie

das übrige neue Programm.

**Künstlerwitze und andere**

Komponist und Librettist. Als man schon nach den ersten Auf-  
 führungen des „Freischütz“ über den Komponisten Karl Maria v. Weber, der sich von  
 seinen Freunden gewöhnlich mit seinem zweiten Vornamen Maria nennen liess, den  
 Dichter Friedrich Kind fast völlig vergass, zirkulierte folgendes Impromptu: „Wie  
 töricht doch die Menschen sind! — Vor Liebe möchten sie den einen fressen! — Den  
 andern sie darüber ganz vergessen. — Und doch — was wär' Maria ohne Kind?“

\* \* \*

Inserat. „Für einen erstklassigen Circus wird sofort intelligenter „dummer  
 August“ gesucht.“



**Artushof**

Wieder übernommen

PAUL BERGER, Traiteur.

**: ERÖFFNUNG :**

Hauptrestaurant, erstklassige Küche. — Wiener Café, eigene  
 Konditorei. — Bodega — Bolsstube. — Casino-Cabaret „Modern“.  
 Auftreten erstklassiger Kunstkräfte, Conferencier O. Wilde.

In sämtlichen Räumen:

**Konzert.**

**Möbelausstellung**

**Rubens**

Grösste Leistungsfähigkeit für Einrichtungen  
 von 1000 bis 10 000 Mark

**Düsseldorf**

Hüttenstr. 31



## ☐☐ Braune Eilboten ☐☐

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

# „CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER  
GUTE WEINE  
EXQUISITE KÜCHE  
I. ETAGE SMOKING-ROM  
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

## Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,  
am Hauptbahnhof  
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.

|                                                                                                                                          |                  |                     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|---------------------|
| Kaiser                                                                                                                                   | Hotel            | Feines              |
| Wilhelmstrasse 23                                                                                                                        | <b>Kaiserhof</b> | Familien-Restaurant |
| Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner,<br>Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong |                  |                     |
| Günzburg „der moderne Paganini“                                                                                                          |                  |                     |
| Kein Entree                                                                                                                              |                  | Kein Entree.        |

### Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1147, 1211.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1122, 1215, nach Uerdingen: 1122. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1152, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1112 und 1200 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1120, 1220 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath-Vohwinkel-Barmen-Rittershausen.

1222 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1136 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1140 Neuss - M. Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

### MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

**Städt. Kunsthalle.** Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau - Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

**Permanente Gemälde-Ausstellung** bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

**Königl. Kunstakademie** an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

**Kunst-Gewerbe-Museum**, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

**Landes- und Stadtbibliothek** mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

**Historisches Museum** (Sammlung historischer Gegenstände) und

**Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

**Museum Hetjens**, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

**Kunstsalon Tietz**. II. Weihnachts-Ausstellung Düsseldorfer Künstler und anderer im Hause Leonhard Tietz Akt.-Ges. Düsseldorf. November-Dezember 1910. Eintritt frei.

# Trocadero Bar

Der  
Erweiterungsbau  
ist eröffnet!

Weinrestaurant ersten Ranges

Künstler - Konzert.

DÜSSELDORF, KASERNENSTRASSE 49, direkt neben dem Lustspielhaus.

Inhaber: HERMANN BIRNBACH.

Zigarren-Import  
**Alfred Breger**

Friedrichstrasse  
Ecke Herzogstrasse.  
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage  
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import  
**Alfred Breger**

Friedrichstrasse  
Ecke Herzogstrasse.  
Telephon 4385.



# METZELER PNEUMATIC



Act. Ges. Metzeler & Co.  
MÜNCHEN

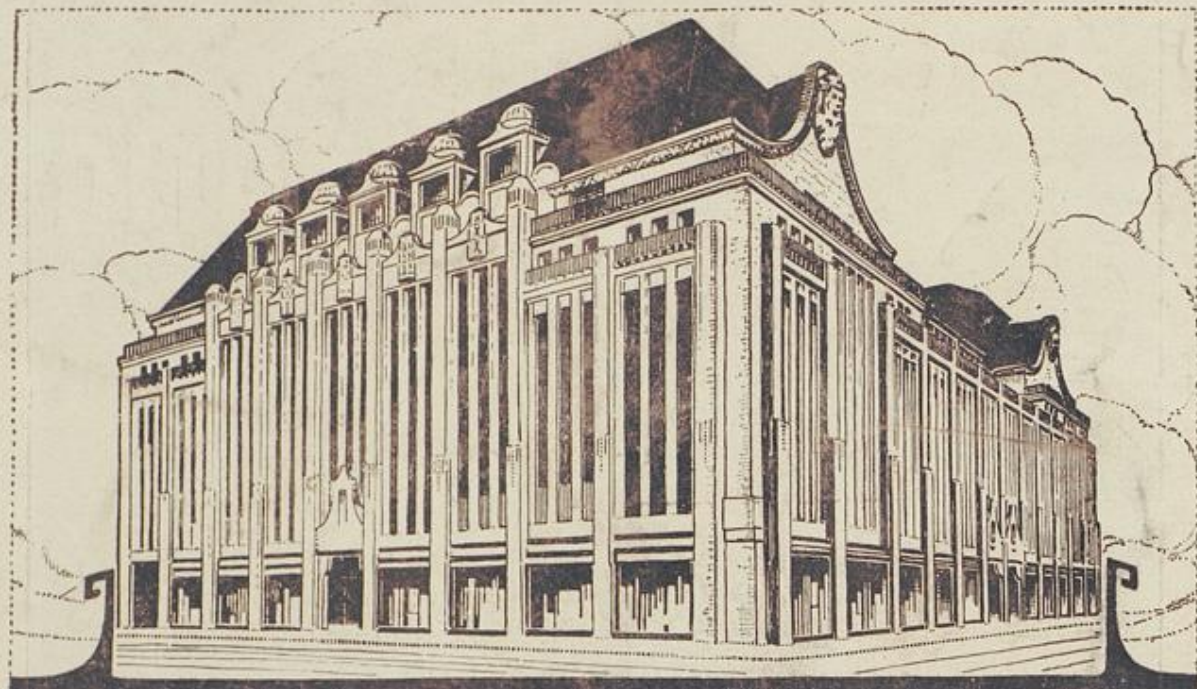
HERM.  
FRENZ.

Fabriklager und Pneu - Reparatur - Anstalt

**BRAUDA & KLEMM**

Bismarckstrasse 53 **Düsseldorf** Telefon 7151 u. 7760.





## Was unsere Kundschaft wissen muß!

Der überaus rege Geschäftsverkehr schon in den ersten Tagen des Weihnachtsmonats hat uns veranlaßt, die unfaßlichsten Maßnahmen zu treffen, um eine schnelle und angenehme Bedienung unserer Kundschaft zu allen Tagesstunden ermöglichen zu können. Es wird sich aber doch empfehlen, den Einkauf so weit als tunlich in den Vormittagsstunden zu bewerkstelligen.

Die **Spezial-Abteilungen**, deren Artikel oft zu Weihnachts-Geschenken bevorzugt werden, haben eine bedeutende räumliche Vergrößerung erfahren. Die **Lebensmittel- und Konfitüren-Abteilung** hat jetzt ständige Plätze am Haupteingang. Die **Spielwaren-Abteilung** hat in allen 5 Etagen Auslagen und Verkaufsplätze erhalten, und zwar befinden sich in der I. Etage Puppen, in der III. Etage Schaukelpferde etc., alle übrigen Spielwaren in der II. Etage. **Lederwaren** sind im Parterre in noch größerem Umfange wie bisher ausgelegt. Für **Christbaum-Schmuck** ist ebenfalls im Parterre ein besonderer Verkaufsstand eingerichtet worden. — **Schreibwaren und Bücher** haben ihre Plätze bedeutend erweitert.

Das **Personal** im Verkauf, an den Kassen, in der Expedition ist bedeutend vermehrt worden.

Die **Kassen** arbeiten nach den modernsten Prinzipien; bei Einkäufen in mehreren Abteilungen empfiehlt es sich ein **Sammelbuch** zu benutzen. Sammelkasse im Parterre. Auf Wunsch steht vormittags auch **Personal zur Führung und Beratung im Hause** zur Verfügung.

**Gekaufte Waren** können bis zum Weihnachtsfest in unserer Expedition unentgeltlich lagern.

Die **Ablieferung** erfolgt auf das Prompteste; gleichzeitig mit der **Vergrößerung des Automobilparks** ist ein Expeditions-Schnellverkehr eingerichtet worden.

**Beschwerden**, auch telephonisch, bitten wir, im Reklamationsbureau im Parterre vorzubringen.

**Umtausch** gekaufter Waren erfolgt nur in den Vormittagsstunden. Retourenkasse im Parterre.

**Kalender** stehen auch in diesem Jahre von Montag den 5. cr. an beim Einkauf von Mk. 2.00 an unentgeltlich zur Verfügung. — Die eigens dafür eingerichtete **Ausgabestelle** befindet sich im Parterre, am Haupteingang.

Als **Weihnachtsgabe** von bleibendem Wert haben wir ein literarisches Werkchen, unsere „**AGENDA 1911**“ herausgegeben. Diese wird den Kunden unseres Hauses, die im Dezember Waren im Betrage von Mk. 30.00 an (auch auf Sammelbuch) kaufen, auf Wunsch bereitwillig überreicht. Ausgabe an der Sammelkasse.

An den kommenden Sonntagen bleiben unsere Geschäftsräume von 11 Uhr vormittags an geöffnet.

# LEONHARD TIETZ

AKT. GES. DÜSSELDORF



Heft 15

Düsseldorf, den 17. Dezember 1910

1. Jahrg.



# DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Phot. Benque & Kindermann Nfg.  
Ida Salden (Elisabeth), Mitglied des Stadttheaters

**ADAM & SCHAUF**

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in  
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

**ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE**

Wehrhahn  
No. 2.  
Tel. 7797.

**E. PREUSS**

vis à vis  
der städt.  
Tonhalle.

**GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.**

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.







**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist ohne jede Fischbein- oder Metallstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziöse Bewegungen.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an  
„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

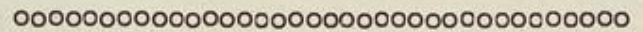
**Anton Nommsen**

Schadowstr. 11.



# Peek & Cloppenburg

Schadowstraße Eckstraße



Deutschlands  
größtes und leistungsfähigstes  
Spezialhaus

für

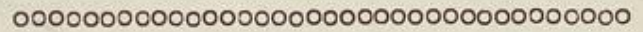
## Herren- u. Knaben- Bekleidung

Jagd — Sport — Livréen

..... Amtstrachten .....

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß - Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin  
Den Haag  
Arnheim  
Breda

Amsterdam  
Utrecht  
Leiden  
Nymegen

Rotterdam  
Groningen  
Harlem  
Leeuwarden



Telefon 2510

**Old England**  
Graf-Adolfstr. 58.  
Einkaufsstätte für  
Herren-Artikel.  
Herren-Moden  
fertig u. nach Mass.  
Automobil-Bekleidung  
Livrées.

**Special-  
Verkaufsstelle  
für Herren-Artikel  
Schadowstr. 9.**





|             |                                           |                                                                                                                                |                               |              |
|-------------|-------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|--------------|
| Heft<br>15. | Nachdruck sämtlicher<br>Artikel verboten. | VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT<br>S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR 44.<br>VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN. | Erscheint jeden<br>Sonnabend. | Jahrg.<br>I. |
|-------------|-------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|--------------|

## Theaterzettel.

Plauderei von Emil Perlmann.

Als noch das Theater in den Windeln lag, haben grosse und kleine Theaterdirektoren, die wandernden sowohl wie die sesshaften, wie in die Stücke selbst, so auch in deren Ankündigungen an den Strassenecken, Anschlagssäulen, Zäunen und vor den Theaterbuden vieles von ihrem eigenen Witz hineingemischt und dadurch die Einfälle der dramatischen Autoren mit dem oft erprobten Gewürze ihres eigenen Geistes schmackhafter und verheissungsvoller zu machen versucht.

Theaterzettel hat es gegeben, so lange man Theater spielt. Nur die Form der Ankündigungen hat sich im Laufe der Jahre verändert. Im klassischen Altertum dienten Säulen und Pfeiler zum Anschlag der Plakate als Ersatz der Zettel, vorher pflegte man schon in Form von Prologen den Inhalt der antiken Dichtungen zu skizzieren. Eine „Verkündigung“, die später auch bei den geistlichen Schauspielen des Mittelalters vorherrschte. Im 17. Jahrhundert erschienen die ersten gedruckten Theaterzettel, die damals „Billet“ hiessen und nur den Namen des Stückes und des Autors angaben. Eine Aenderung schufen dann englische Schauspieler, die mit ihrem Thespiskarren durch die deutschen Lande zogen, insofern, als sie auf dem Theaterzettel den Inhalt des Stückes abgaben und sich in ihren Ausführungen „An die Frauenwelt“ oder „An die verehrungswürdigen Bewohner“ wandten, wie es oft noch heute in Ankündigungen der Zirkusse geschieht. Die Kunst, durch möglichst sensationelle Nebentitel den dramatischen Effekt der Theaterstücke zu steigern, hat sich bis zum heutigen Tage erhalten, besonders bei Wandertruppen und kleineren Theatern. Diese glaubten, durch Ergänzung der Titel die Popularität der Werke Schillers u. a. zu fördern. „Don Carlos“ führte oft den Nebentitel „Der Sohn, der seine Mutter liebt“, Mosenthals „Deborah“



Phot. Benque & Kindermann Nfg.  
Ida Salden, Mitglied des Stadttheaters

hatte „Judenfluch und Christensegen“ als zugkräftigeren zweiten Namen erhalten, „Minna von Barnhelm“ wurde auch als „Der Major mit dem steifen Arm“, „Emilia Galotti“ als „Der hintergangene Fürst“ aufgeführt. Früher kamen auch die Dichter selbst auf diesen Theaterzetteln zu Wort, selbst Schiller wandte sich darauf anlässlich der Premiere der „Räuber“ in einer Abhandlung an die Schaulustigen.

Die Reichhaltigkeit in der Herstellung zugkräftiger und auffallender Theaterzettel ist von jeher eine so grosse gewesen, dass es eigentlich nicht wundern nimmt, wenn diese eigenartigen literarischen Erzeugnisse schliesslich Sammelobjekt wurden. Fast alle Museen weisen einzelne kuriose Exemplare von Theaterzetteln auf, London besitzt sogar ein „Museum für alte Theaterzettel“, der vor einigen Jahren verstorbene Berliner Schriftsteller Gotthilf Weissstein nannte einen ganzen Stapel origineller Theaterzettel sein eigen, und diesem verdanke ich die Kenntnis einiger der nachfolgenden phantasiereichen Ankündigungen.

\* \* \*

Der geschickte Direktor einer kleinen französischen „Schmiere“ wollte sich in einer grösseren Stadt ein volles Haus sichern. Zuerst sorgte er für einen ungeheuren Zettel mit ganz unleserlichen Buchstaben in bunten Farben. Die Einwohner des Ortes versammelten sich vor demselben und entzifferten dann mühevoll:

„Ausserordentliche und erste Vorstellung von Judith und Holofernes ein köstliches Spektakel-Vaudeville, das mit ungeheurem Beifall auf dem berühmten Theater des Palais-Royal gegeben wurde, worin Mademoiselle Déjazet, eine der ersten Schauspielerinnen von Europa und selbst von Frankreich die Hauptrolle spielt. Um den aufgeklärten Liebhabern



dieser Stadt zu beweisen, wie gern er sie zu befriedigen wünscht, hat der Direktor von den würdigen Autoren dieses herrlichen Werkes eine neue Entwicklung verfertigen lassen, welche diejenige während achtzig Vorstellungen von dem Publikum der Hauptstadt mit so grossem Beifall aufgenommene weit hinter sich lässt. Der Direktor beabsichtigt nicht, jene Genüsse zu schmälern, die er seinen Zuschauern zu schaffen sich vorgenommen hat; daher begnügt er sich damit, hier bloss zu versichern, dass er mit einem seiner Figuranten ein besonderes Arrangement getroffen hat, so dass die schöne Judith nunmehr imstande sein wird, den Kopf des niederträchtigen Holofernes wirklich abzuschneiden, und dass dieser

frisch abgeschnittene Kopf

dem Publikum auf einem Barbierbecken höflichst herumgezeigt werden soll.

**Anmerk.:** Es ist leicht zu begreifen, wie kostspielig es ist, ein Stück auf solche Weise in Szene zu setzen. Man wird sich daher nicht wundern, dass die Preise der Plätze erhöht worden sind. Die ersten kosten zwei Franken, die zweiten einen halben Frank, und die dritten zwanzig Centimes.“

Die ganze Stadt strömte in das Theater und die Einnahme erreichte eine bisher noch nie dagewesene Höhe. Aber die Ungeduld des Publikums war so gross, dass es vom Stücke garnichts sehen und hören wollte. Gleich nachdem der Vorhang aufgezo-gen war, erschallte es von allen Seiten: „Den Schluss! die neue Entwicklung! den Kopf!“ Als der Direktor das Geschrei nach dem Kopfe vernahm, verlor er keineswegs darüber den seinig. Der Vorhang fiel und wurde nach drei Minuten wieder aufgezo-gen. Holofernes schlummerte auf einem Lehnstuhl; Judith nahte sich mit einem ungeheuren Säbel auf den Zehenspitzen. Sie holte weit aus, führte ihren Hieb sicher und der Kopf fiel in einen Sack, den der Komiker der Truppe bereit hielt, während das Blut in weitem Bogen herumspritzte. Es war sehr gut gegangen, das Publikum schien vor Erstaunen ergriffen zu sein; aber alles war noch nicht vorbei — der Kopf lag noch nicht in der Barbierschüssel. Der Komiker machte Anstalten, ihn hinein zu legen; man sah ihn einigemal um einen Tisch gehen, der mit einem gelben Teppich behängt war; dann trat er einige Schritte zurück und man erblickte den Kopf wirklich in der verheissenen Schüssel. Er hatte eine Leichenfarbe und einen starren Blick. Die ganze



Ida Salden (Sieglinde)

Versammlung schauderte. Plötzlich fingen die Muskeln des Gesichts an, sich zusammenzuziehen, die Augen schliessen sich und der Kopf — niest, so stark als man nur niesen kann!

Ein allgemeines Erstaunen!

Der Kopf hört nicht auf zu niesen. Plötzlich verschwindet er von der Schüssel und man bemerkt nun, dass er mit einem Menschen zusammenhängt, der zögernd vortritt und also spricht:

„Verzeihung, meine Damen und Herren, wenn ich mich nicht zurückhalten konnte. Ein anderer Figurant, der mir darüber grollte, dass er nicht den Kopf zu spielen bekam, hat sich den dummen Streich erlaubt, mir Tabak auf die Barbierschüssel zu streuen. Da ich niemals schnupfe, ist er mir in die Nase gestiegen.“



Phot. Benque & Kindermann Nfg.  
Ida Salden (Elsa)

Ungeheures Lachen und unzählige Bravos folgten dem wackeren Figuranten, als er nach linkischer Verbeugung abschob und den ausgestopften Holofernes und den Topf mit roter Farbe mitnahm.

Das Stück musste mit den gleichen Effekten noch an vier Abenden wiederholt werden! —

\* \* \*

Herzog Wilhelm von Braunschweig, der 1884 unvermählt gestorben ist, benutzte den Theaterzettel einmal zu einer eigenartigen Kundgebung. Eine Deputation angesehenen Bürger hatte ihm eine Bittschrift des Volkes, die den Wunsch enthielt, er möge sich vermählen, überreicht.

Der Herzog versprach baldigen Bescheid.

Eine Stunde nach dem Empfange der „Ehe-Kommission“ klebten bereits an allen Strassenecken grosse Theaterzettel mit folgendem Wortlaut:

„Herzogliches Hof-Theater. Auf allerhöchsten Befehl. Heute abend: „Ich bleibe ledig!“ Lustspiel von K. Töpfer.“

\* \* \*

Einen noch anderen Zweck erfüllte einst ein Zettel des Giessener Stadttheaters. Er diente als — Pranger.

Auf demselben war folgendes zu lesen:

Giessener Stadttheater.

Heute, Dienstag, den 13. Oktober 1896:

Statt „Gräfin Fritzi“

Der Dornenweg.

Ursache der Repertoire-Aenderung:

Ungenügendes Lernen des Fräulein . . .

(folgt der volle Name)

Hochachtungsvoll!

Kruse-Helm.

\* \* \*



Für die Bequemlichkeit der Theaterbesucher waren die Herren Direktoren von jeher stets sehr bedacht, ein Zeugnis hiervon gibt auch eine Bemerkung auf einem Theaterzettel aus dem Jahre 1834, der sich, wenn ich richtig informiert bin, im städtischen Museum in Braunschweig befinden soll.

Es heisst da:

NB.! „Zur Bequemlichkeit des Publikums ist angeordnet, das die Erste Reihe sich hinlegt, die zweite Reihe Knieth, die dritte stützt und vürte steht, so könnens Alle sehn. Das Lachen is Verbothen, weils ein Draerspül ist“.

In neuerer Zeit sind aus den Theaterzetteln Programmhefte geworden, denen neben dem zur Aufführung gelangenden Stücke



Scenenbild aus „Faust“, Prolog (Schauspielhaus)

mit Personalangabe auch Situationspläne und Feuilletons beigegeben sind. Dieser literarischen Kunstrichtung sind auch unsere Düsseldorfer Theater gefolgt. An der Spitze marschiert das Schauspielhaus mit seinen „Masken“, die sich durch aparte Ausstattung und gediegenen theaterwissenschaftlichen Inhalt auszeichnen. Das „Stadttheater“ hat ebenfalls eine literarische Programmbeigabe und weist in Bild und Wort auf die Werke neuer Männer in recht geschickter Weise hin, „Lustspielhaus“ und „Apollontheater“ bringen Plaudereien aus der Theater- resp. Variétéwelt.

Unter Umständen kann man die Langleiße vor und nach den Pausen durch anregende Lektüre sich angenehm kürzen.

## Ida Salden.

Jugendlich Dramatische! Dieses Fach ist so überfüllt, dass es scheinen könnte, man habe hier l'embarras du choix. Aber viele sind berufen, wenige jedoch auserwählt. Denn dieses Fach fordert nicht allein eine gute, geschulte Stimme, welche man von jedem, der sein Heil in der Oper sucht, verlangen muss, sondern es gehören auch nicht unbedeutende schauspielerische Gaben, Temperament und noch ein gewisses Etwas dazu, wodurch die Künstlerin jeder ihrer Rollen ein charakteristisches Gepräge gibt, wodurch die Partien in unserer Erinnerung weiter leben. Sehr selten findet man dies alles in einer Künstlerin vereint, aber Herr Direktor Zimmermann hat eine glückliche Hand gehabt, als er Ida Salden für obenerwähntes Fach engagierte. Sie gehört erst seit zwei Saisons unserer Bühne an, hat sich aber in der verhältnismässig kurzen Zeit bereits sehr beliebt gemacht durch die Gewissenhaftigkeit, mit der sie sich ihrer Aufgaben stets entledigt, und durch das Anziehende, das der Gestaltung ihrer Partien eigen ist. Sie singt ihre Rollen nicht allein, sie spielt sie auch, und zwar, wie ihre Marta in „Tiefland“ zur Genüge bewies, mit einem tiefen, seelischen Empfinden. Darum weiss sie auch von dem ersten Augenblick an, da sie die Bühne betritt, das volle Interesse für die Figur, welche sie darstellt, beim Publikum zu erregen und bis zum Schluss festzuhalten.

Kürzlich kreierte sie eine der Marta analoge Rolle mit der Marga in Kaisers „Stella maris“, welches Opus in Düsseldorf seine Uraufführung erlebte, an dessen unbezweifeltem Erfolg in nicht geringem Masse Fräulein Salden beteiligt ist. Ihre Jugend bringt es mit sich, dass sie in dergleichen Partien, wo Liebe, Leidenschaft, Angst, Hass, Entsetzen ausgedrückt werden müssen, die ergreifenden Akzente findet.

Auch ihr Aeusseres prädestiniert sie für glutvolle Partien, man würde leicht geneigt sein, unsere Salden für eine Südländerin zu hal-

ten. Jedoch ist diese schwarzäugige Sängerin ein echtes Hamburger Kind. Noch ganz jung, verliess sie ihre Heimatstadt, um in Berlin am Sternschen Konservatorium Gesangunterricht zu nehmen. Nachdem sie ihre Studien bei Frau Niklas-Kemper vollendet hatte, kam sie 1902 an das Hamburger Stadttheater. Dort bekam sie Pamina und andere Partien, jedoch war ihr der Wirkungskreis zu eng und sie nahm Engagement nach Darmstadt an. Hier feierte sie Triumphe in Puccinis Mm. Butterfly, in welcher Partie sie unzählige Male auftrat; die Anerkennung für diese glänzende Darbietung kam u. a. auch in Geschenken seitens des Grossherzogs zum Ausdruck. In Hamburg hatte Cosima Wagner sie singen hören und bot ihr ein Engagement für drei Jahre in Bayreuth an, wo sie übrigens schon in den Festspielen als Blumenmädchen im „Parsifal“ mitgewirkt hat. In Amsterdam hat sie dieses Jahr bei den Wagnerfestspielen gesungen, die von Herrn Viotta dirigiert werden (demselben Viotta, der seit Jahren an Wagners Werken sich versündigt!).

Vom Hoftheater in Darmstadt kam Ida Salden zu uns. Was sie uns bis jetzt gegeben hat, zeugt von grossem Ernst, unermüdlichem Fleiss und einer wahren, innigen Liebe zu ihrer Kunst. Ausser den Partien, welche sie hier sang, hat sie manche andere auf ihrem Repertoire, z. B.: Elsa, Sieglinde, Elisabeth usw. Mit jeder neuen Rolle hat sie sich die Gunst der Düsseldorfer in höherem Masse errungen, und darum wäre es wirklich schade, wenn Herr Direktor Zimmermann aus Sparsamkeitsrücksichten nächstes Jahr diese vortreffliche junge Künstlerin durch eine billigere Kraft ersetzen würde.

Matthieu Hoefnagels.



# Die blutige Hand.

Humoreske von \*\*\*

(Schluss.)

Ich kannte diesen Ruf aus Erzählungen. Ich liess also sofort mein Buch fallen, erhob meine Hände zur Gesichtshöhe, wo ich sie, mit gespreizten Fingern, die Handflächen nach aussen, den Räubern entgegenhielt. Ich sah nach Schmidt herüber, der sass schon, so schnell es auch gegangen, eine ganze Weile in dieser Stellung da.

Jetzt öffnete sich die Tür und herein traten drei Indianer.

Der vorderste, ein grosser hagerer Mann, trug rot- und blau-karierte Beinkleider und eine Pferddecke über den Schultern, sein Haupt zierte ein grosser Busch von bunten Federn, im Gesicht trug er eine Tätowierung von scheinbar grässlicher Bedeutung, eine sich quer über das Gesicht erstreckende blutige Hand. Unter der Pferddecke hervor lugten die Skalpe erschlagener Feinde. Er musste wohl der Häuptling sein. Die beiden hinter ihm Eingetretenen waren ähnlich wie er bekleidet, aber ihre Gesichter waren noch grässlicher verschmiert. Jeder von ihnen hielt einen Revolver in der Hand,

sich in der Dämmerung ab — mehr aussetzen musste. Schmidt bat und flehte, gab den rothhäutigen Spitzbuben die besten Worte, es nutzte nichts, er wurde doch gefesselt. Aber während dies geschah, hatte ich Zeit genug, mir den grossen Krieger etwas genauer anzusehen, und da machte ich bald gar eigentümliche Entdeckungen.

Ja, war das nicht die blau- und rotkarierte Hose, die Seelig immer als Triddelfritz in dem Stück „Ut mine Stromtid“ anhatte? War die Pferddecke nicht eigentlich die Reisedecke von Fräulein Friedel und der Federbusch, ja, Federn waren es wohl, aber sie sassen nicht auf dem Kopf der Rothaut, sondern am Stiele eines Staubwedels, welchen der grosse Krieger zwischen Rock und Nacken gesteckt hatte. Aber die Skalpe, die schrecklichen Skalpe, jene furchtbaren Kriegstrophäen aus den Kopfhäuten erschlagener Feinde, sie zeugten für den echten Indianer — und doch,

jenes lange weisse Haar, wo hatte ich es schon gesehen? Ach, richtig, das war ja das Haar des Pastors aus „Hanne Nüte“, und gleich daneben hing das Haar des Müllers „Aus der Franzosentid!“ — Perücken waren die furchtbaren Skalpe und der wildesten Zone wildester Krieger kein anderer als Adolf Seelig. So ein Unfug sah ihm ähnlich, das war einer von seinen Streichen. Bald hätte ich durch ein lautes Auflachen die Situation verraten, aber mir ahnte der Zweck des Ueberfalles, und ich schwieg.

Als auch ich gefesselt war, ging's an das Ausrauben des Wagens. Schmidts Ledertasche und die beiden Spankörbchen fielen den Indianern zur Beute; von mir nahmen sie nichts als ein Bändchen selbstverfasster Gedichte. Seltsame Indianer. Dann gingen sie weiter und im nächsten Augenblick hörte man sie in das nebenliegende Wagenabteil einbrechen; nach einer Weile wurde es auch dort ruhig.



Szenenbild aus „Faust“, Osterspaziergang (Schauspielhaus)

dessen Mündung auf uns gerichtet war. Mir starrte das Blut zu Eis, all die schrecklichen Geschichten, die ich von Skalpiern, Marterpfählen, lebendig Schinden gelesen, kamen mir wieder in den Sinn. Mit aufgerissenen Augen starrte ich den furchtbaren Indianer an, der sich jetzt, schrecklich wie der wild'sten Zone wild'ster Krieger, an Schmidt wandte, den er mit den Augen zu verschlingen schien.

Hier aber bewies Schmidt einen Mut, den ich ihm nie zugetraut, zwar mit kreidebleichen Lippen und schlotternden Knien, die Hände noch immer hochhaltend, wagte er das Ungeheuer anzureden:

„Grosser Krieger!“ stammelte er, „erhabener Bruder mit der roten Haut, der du der Ruhm bist deiner Jagdgründe, siehe, das Blassgesicht grüsst dich mit lautem Hugh! Hugh!! Das Blassgesicht, was fern hergekommen über das grosse Wasser, um dem erhabenen Krieger die Grösse seines Stammes zu bringen und die Friedenspfeife mit dem mächtigen Häuptling zu rauchen. Fünf solcher Kamulets habe ich mitgebracht, wenn der grosse Krieger sein Falkenauge in meinen Koffer senkt, wird er sie erblicken.“

„Quatsch!“ unterbrach hier der Indianer die Rede — ein Wort, was wahrscheinlich auch in der Indianersprache Unsinn heisst — dann winkte er den Begleitern, worauf der eine seinen Revolver seinem Genossen gab, der ihn in die linke Hand nahm, dann einen Strick aus der Tasche zog, um Schmidt zu fesseln. Um zu ihm zu gelangen, musste er den Häuptling ein wenig beiseite schieben, der nunmehr in meine Nähe kam und sich dem Lampenlicht — der Vorgang spielte

Wohl eine halbe Stunde mochten wir so gefesselt dagelegen haben, die Luft mit unseren Klagen erfüllend, da stürzten auf einmal die Kollegen mit dem Ruf: „Sie sind fort, sie sind fort!“ zu uns herein und befreiten uns von unseren Banden, geschwätzig erzählend, wie die Indianer, zwölf seien es im ganzen gewesen, unter der Führung ihres Häuptlings „Die blutige Hand“ alle Reisenden gefesselt und den Zug ausgeraubt haben; die Kasse des Direktors hätten sie auch mitgenommen. Mit gestäubten Haaren hörte Schmidt die schauerliche Mär, von deren Wahrheit er sich ja fest überzeugt; ich aber schlich hinaus, bis dahin, wo ich Seelig fand, und heischte meinen Teil an der Beute, der mir auch anstandslos übermittle wurde.

So schwelgten wir den Rest der Reise in Schmidts Delikatessen, während er sich mit Büchsenfleisch und Maisbrot, das wir ihm grossmütig abtraten, begnügen musste.

Seit jener Reise bzw. nach jenem Abenteuer wurde Schmidt viel liebenswürdiger und kameradschaftlicher; er hatte einsehen gelernt, dass doch ein Kollege auf den andern angewiesen ist.

Dass er einem Witz von Seelig zum Opfer gefallen war und die Indianer an seiner Beraubung gar keine Schuld trugen, hat er erst erfahren, als er Amerika verliess. An diesem Tage bekam er als Andenken von den Kollegen Seeligs Bild als Indianer im damaligen Kostüm mit der Unterschrift: „Adolf Seelig oder die blutige Hand!“



## Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 13. Dezember 1910.

Im Stadttheater: „Das Musikantenmädlein“, Operette in 3 Akten von Georg Jarno, Text von Bernhard Buchbinder. Am Schreibtische sitzend, fühle ich die berufliche Pflicht und das ästhetische Bedürfnis, gegen das immer mehr überwuchernde seichte Element, das diese Neuwiener banalen Operetten unserer melodienhungrigen Gegenwart an Stelle wirklicher quellfrischer Tonwerte bieten, ernstlich zu eifern. Wenn ich aber bedenke, dass ich mich Freitag abend eigentlich doch trotz aller Wenn und Aber drei Stunden lang sehr gut amüsiert habe und über allen Aerger ob der kunstfremden und sentimentaln Maché hinweg unsern städtischen Musentempel in ehrlichem Behagen verlassen habe, so möchte ich doch wohl annehmen, dass dergleichen voraussetzungslosen Werken gegenüber auch eine gewisse Voraussetzungslosigkeit der Anforderungen am Platze ist. Kein Zweifel, die Wandlung der „Resel mit dem Esel“, der Herz und Mund auf dem rechten Fleck habenden Kuhmagd,

zur leibhaftigen „natürlichen“ Tochter des berühmten Kapellmeisters Joseph Haydn ist sehr geschickt durchgeführt und mit allem unterhaltsamen Beiwerk der Naivität, der Intrigue, rührsamer Opferfreudigkeit, der zuletzt belohnten Liebe und einer wohlthuenden Grazie, die von dem Zeitkolorit des Spätrokoko eine besonders aparte Färbung erhält, ausgeschmückt. Dabei könnte es als Vorzug gelten, dass der Librettist beinahe ohne Pikanterien, denn die kleine Techtelmechtelei des Fürsten Esterhazy mit der Tänzerin Montebelli zählt ja kaum, ausgekommen ist. Auch das kann ich Jarno und seinem Textdichter nicht verdenken, dass sie — nachdem nun schon einmal (wenn auch ohne jede Notwendigkeit) die Popularität Haydn's

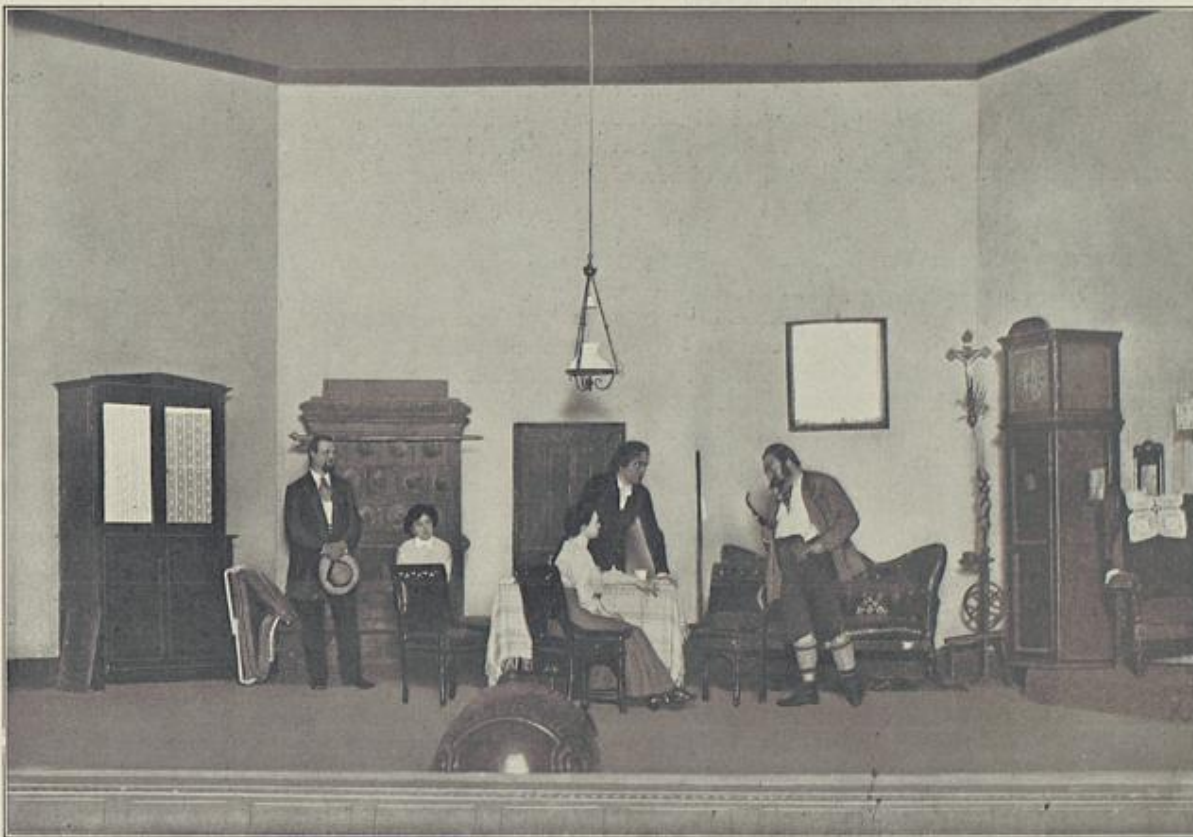


Walter Schwarz, Kapellmeister des Stadttheaters

in den Mittelpunkt der Handlung gerückt wurde — nicht darauf verzichten wollten, irgendwo die Erstvorführung der von Haydn bekanntlich komponierten österreichischen Nationalhymne anzubringen. Das allein musste doch schon die lieben Wiener bei der Uraufführung elektrisieren; nur ein bisschen weniger plump hätte der Autor seinen grossen Schlager dem Ganzen einfügen müssen; es war gar zu sehr vom Zaune gebrochen, und das „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ klang beinahe störend in das Quiproquo hinein, das sich aus der Verwechslung der Tänzerin mit der Fürstin, mit der das *Enfant terrible*, die Resel, die ehebiegenden Seitensprünge des Fürsten aufdeckte, entwickelt hatte.

Die musikalische Ausmalung der Handlung ist frisch, süß, fesch und empfindsam, wie es gerade die Situation verlangt. Das ist ohne jeden ironischen Beigeschmack gesagt, denn Gedankenreichtum und Originalität kann man zwar mit einigem Bedauern vermissen, doch sind sie hier nicht unbedingt vonnöten, denn die „persönliche Note“ wird doch vom Text diktiert.

Jedenfalls ist Georg Jarno durchaus nicht langweilig; er hat zahlreiche gefällige Melodien, u. a. ein apartes Marionettenduet in 2. Akt, einen guten Walzer etc., über die drei Akte verteilt und besonders der Resel eine Fülle von Musik mitgegeben. Bei alledem hätte man doch kaum von Kunst zu reden, wenn nicht *Hermine Fröhlich-Förster* aus der Kuhdirne kraft ihrer gesanglichen und darstellerischen Gaben ein veritables Kunstwerk zu machen wüsste. Dieses schauspielerische Temperament möchte man mitunter den Kolleginnen von der andern, nicht singenden Fakultät wünschen. Auch musikalisch war die Künstlerin in Gebelaune; die ganze Resel gewann in dieser Fassung, selbst in der verlogenensten



Szenarbild aus „Das Konzert“ Stadttheater

|              |                   |                    |              |
|--------------|-------------------|--------------------|--------------|
| Dr. Jura     | Marie             | Heink              | Pollinger    |
| (Otto Busch) | (Franziska Wendt) | (Franz Scharwenka) | (Emil Wirth) |
|              | Delfine           | (Lotte Molter)     |              |

Phot. Elite, Dd.



Unnatur, eine Harmonie, die der Echtheit der Natur nahekam. Sonst dürfen nur noch Else Segall als junger Prinz, sowie Eugen Albert als Peter und die Grossbäuerin Alice Breden's Anspruch auf ehrlich verdienten Lob erheben, denn Ernst Herz's Haydn war eine Fehlbesetzung, die wohl nicht dem Künstler zur Last zu legen ist. Elisabeth Bertram sang gut, liess aber die Grazie der Tänzerin vermissen, und Julius Barré war zu steif für den Charakter der Operette. Die musikalische Direktion Bruno Hartl hielt diesen Charakter des Leichtflüssigen, Prickelnden besser fest und fand dafür im Orchester, wie im Chor Unterstützung. Die Ausstattung (Regie: Robert Leffler) war angemessen.

Das Schauspielhaus hat durch Wiederaufnahme der Hebbelschen Tragödie „Judith“, mit welchem Werke bekanntlich vor mehr als 5 Jahren die Dumont-Lindemannsche Reformbühne eingeweiht wurde, wieder der hohen Kunst, die uns mit Vergangenheit und Zukunft verknüpft, ihr Recht gegeben. Immer wieder, so oft diese Tragödie an mir vorüberzieht, verblüfft mich die Reife dieses dramatischen Erstlingswerks des kaum 26 jährigen Dichters, und der Umstand, dass alle Merkmale der geistigen Eigenart Hebbels: seine psychologisch ausgeklügelten Charaktere, die Schärfe der logischen Entwicklung und der Antithesen, die kunstvoll (nicht immer künstlerisch) kon-



Zehn Transylvanias, z. Zt. Apollo-Theater

struierte Komposition der Handlung, schon in „Judith“ klar und eindringlich zutage treten. Das erschreckend Gigantische der beiden Hauptfiguren wird durch die geistige Selbstersetzung, die Hebbel sie vornehmen lässt, etwas beeinträchtigt oder vielmehr gemildert.

Judith wandelt sich in den Beweggründen ihres Tuns anscheinend vor unsern Augen. Während in ihrem stillen Gemach in Bethulien und auch noch bei ihrem Austritt aus dem Tore ihrer Vaterstadt lediglich die Liebe zum Glauben und zur Heimat und die Entrüstung

GEKU



Billige

**Damen-Handtaschen**

~~~~~ sowie ~~~~~

Grosser Sonder-Verkauf:

Damen-Konfektion

❖ Pelze und Putz ❖

FLINGERSTRASSE 20
FRIEDRICHSTR. WEHRHAHN

GEBRÜDER
HARTOCH

über die zaghafte Schwäche des starken Geschlechts die Impulse zu sein scheinen, die Judiths grosse Seele in Aufruhr versetzen, ist es im fünften Akt nur noch das in seiner Scham tödlich verletzte Weib, das an seinem Bewältiger nicht nur dessen Gewalttat, sondern auch die eigenen unbotmässigen Gefühle und die Ehre des Geschlechts rächen muss. In Wirklichkeit lässt aber Hebbel, dem die alttestamentarische Judith nichts dichterisch Verwertbares bot, schon vom ersten Augenblick an das widernatürlich zurückgehaltene Sinnlichkeitsbedürfnis des grossgearteten Weibes seiner selbst unbewusst am Werke sein, das gierig nach der ersten grossen Tat, die sich ihm zur Entladung bietet, greift. Diese sehr fein durchgeführte Verkläusulierung der Judith — Hebbel will sie aus poetischem Bedürfnis noch jungfräulichen Körpers und von fraulicher Seelenstimmung haben und musste sie daher noch mehr in Mystik verschanzen — ist der dramatischen Wirkung der grandiosen Gestalt einigermaßen im Wege. Gerade in der Szene, die, wie wenige andere, berufen wäre, im Publikum die stärksten Schauer reiner tragischer Erhebung zu erregen, in der Mordscene des fünften Aktes, wird durch die psychologischen Düfteleien und Nachspürungen, die Judith im Gespräch



Keith & Wreight, z. Zt. Apollo-Theater

mit Mirza entwickelt, die Unmittelbarkeit des Geschehens unterbunden und im Zuschauer an Stelle des Gefühls mehr der Verstand in Anspruch genommen. Auch Holofernes, in seinem über alles menschliche Maß hinaus gesteigerten Kraftbewusstsein, verliert in der Wirkung etwas von der grossen Linie einer titanischen Natur, die ihm der Dichter geben will, weil er die Untiefen seiner Seele unaufhörlich analysiert und dadurch der Naivität verlustig geht, die bei ihm den Schlussstein des Uebermenschentums bedeutet.

Ich erwähne die komplizierte seelische Zusammensetzung der tragenden Gestalten lediglich als Feststellung, denn als Mängel können sie schon deshalb nicht aufgefasst werden, weil Hebbel in seiner scharfen Selbstkritik und Selbsterkenntnis sich dieser Umstände durchaus bewusst war und zum Teil mit voller Absicht das Drama auf sie aufbaute. Es scheint, als ob seinem kraftvollen Temperament und seiner grüblerischen Anlage die einfacheren Naturvorgänge im Menschen nicht genügten, als ob er seinem Können schwierigere Probleme zur Lösung geben wollte, denn diese psychologischen Seitenpfade sucht er fast in jedem Drama mit Vorliebe auf, und es ist nicht der kleinste Beweis seiner ausserordentlichen Gestaltungskraft, dass die meisten seiner Werke dennoch den Eindruck der absoluten Grösse bewahren.

Die jetzige Aufführung an der des weihewollen Eröffnungsabends von 1905 zu messen, wäre eine Ungerechtigkeit der Gegenwart gegenüber, denn was damals etwas für die Provinz Neues, Bedeutsames und teilweise Grosses war und darum mit der vollen Wucht eines unmittelbaren starken Eindrucks wirken konnte, ist uns im Laufe der Jahre Gewohnheit geworden, auf die wir ein Anrecht zu haben glauben. Auch steht dem Vergleich die damalige Besetzung

Dr. Hühner's

Asbo

D.R.G.M. Nr. 100 341

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich scharfes Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältl.



Grammophon-Spezialhaus

G. m. b. H. Graf Adolfstr. 70 a.

Offizielle Verkaufsstelle von echten Grammophon-Apparaten und Platten. Vorführung jederzeit ohne Kaufzwang.

Verlangen Sie gratis unsere Zeitschrift „Die Stimme!“

Die uns zgedachten

Weihnachts-Aufträge

erbitten wir uns möglichst frühzeitig, damit wir in der Lage sind, pünktlich :: und tadellos liefern zu können. ::

Unser Atelier ist bis abends 8 Uhr geöffnet, auch Sonntags.

Photographie Samson & Co.

nur Schadowstrasse 77

..... im Hause des Herrn C. Jesinghaus.

Eox

SCHUHE

Eröffnung im Dezember!

Königsallee 16
Hohenzollernhaus

der kleineren Partien entgegen, für die im ersten Jahre zum Teil markantere künstlerische Persönlichkeiten als heute zur Verfügung standen. Denn wenn auch die seit 1905 konstant gebliebenen Grössen: die Regieführung Gustav Lindemanns und Louise Dumont als Judith wiederum mindestens den gleichen Höhepunkt künstlerischer Leistung wie damals erreicht haben, so kann ich doch nicht die anderwärts zum Ausdruck gekommene Meinung teilen, dass der Einzeldarsteller, der Schauspieler in der Wirkung des Dramas als Gesamtkunstwerk nur eine untergeordnete Bedeutung habe und lediglich oder fast nur die Tätigkeit der den Geist des Ganzen dirigierenden Regie den Eindruck bestimme. Ohne die unentbehrlichen grossen Werte, die diese letztere, die Regiearbeit, schafft, zu verkennen, möchte ich doch davor warnen, eine solche Auffassung zu verallgemeinern, denn dies könnte für das Niveau eines Theaters verhängnisvoll werden, und wäre nebenbei eine unverdiente und unberechtigte Unterschätzung schauspielerischen Talents und Genies. — Uebrigens freue ich mich, der gestrigen Aufführung eine ganz vorzügliche Durcharbeitung der schwierigen Massenszenen, sowohl der im assyrischen Lager, als in Bethulien nachrühmen zu können; auch szenisch blieb wohl nichts Wesentliches zu wünschen übrig. Mit den vorgenommenen Strichen konnte man sich fast durchweg befreunden, nur möchte ich vorschlagen, nach den letzten Worten Judiths im Schlussakt den Vorhang fallen zu lassen, denn das hebräische Volk, das dann noch in seinem Siegestaumel schwelgt, ist nur Hintergrund, nicht Held des Dramas.

Die Judith Louise Dumonts war ersichtlich auf einer sorgfältigen Prüfung und Erkenntnis der vom Dichter in die Gestalt hineingelegten Motive aufgebaut und vereinigte Seelengrösse mit weiblichem Ueberschwang und den eruptiven Aeusserungen geschlechtlicher Nervenentladungen zu einer harmonisch durchgebildeten Gestalt, die den Eindruck des Bedeutenden hinterliess. Der gefährliche Moment, da Judith den Kopf des Holofernes herauswirft, der immer auf der Messerschneide steht, wo das Erhabene in das Komische umschlagen kann, kam ohne Uebertreibung und daher ernst und wirksam zur Geltung. Franz Everths Holofernes litt im ersten Akt unter einer Uebertreibung der Mimik und der Sprache, die den ohnedies ein wenig nach Rodomontade schmeckenden Reden des Feldhauptmanns etwas allzu Theatralisches gab. Im vierten und fünften Akt wurde auch Everth den nicht kleinen Anforderungen seiner Rolle gerecht, die er hier ohne Uebermass und menschlich begreiflich in kraftvollen Konturen zu gestalten wusste. Die von ihm gewählte Maske, die an die römischen Despoten erinnerte, war interessant. Von den Episodenrollen seien Walter Steinbecks Ephraim, Helene Roberts Delia und Richard Feists Daniel lobend erwähnt. Der letztere würde durch Mässigung des unruhigen und unnatürlichen Spiels seiner Hände den Eindruck seiner sonst guten Verkörperung des Blinden verstärken. Emma Boic machte aus der Mirza nicht alles, was in dieser Figur liegt.

Das ungemein rührige Lustspielhaus brachte letzten Samstag schon wieder eine Uraufführung heraus, und zwar ein Stück aus dem Kaufmannsleben, „Der Pfeffersack“, Lustspiel in vier Akten von Georg Hollstein. Die Vorzüge des Stückes, das literarisch gewertet keinen Anspruch darauf erheben darf, als wirkliches Lustspiel zu gelten, bestehen in drei bis vier gutgesehenen Typen, die über die verfehlte Milieuschilderung, die unmögliche Handlung und die mangelhafte Komposition milder hinwegsehen lassen. Es sind dies der kernechte Kaufmann alten Schlags, der 70 jährige Waagentrab, sein beinahe ebenso alter Prokurist und Freund Karl Neumann und, aus der Unzahl der Verwandtensippe herausgegriffen, ein waschechter ostelbischer Agrarier-Neffe sowie ein Rechtsanwalts-Neffe, den die stets bereiten Phrasen-Tiraden zum Reichstagsabgeordneten zu prädestinieren scheinen. Es wird der Versuch gemacht, in dem alten Waagentrab und seinem Sohn den soliden Kaufmann, wie er einst war und wie er heute ist, zu verherrlichen und ihnen in dem Agenten Jakobsohn und seinem Sohn Moritz, zwei zwar komisch wirkende aber ganz verzerrt gezeichnete Handelsjuden, entsprechende Kontrastfiguren gegenüberzustellen.

Die Aufführung liess keine Langeweile aufkommen, da Hans Sturm als Waagentrab senior, Fritz Kugelberg als Prokurist und Hanns Schreiner als draufgängerischer Rittergutsbesitzer ihre Typen ganz famos charakterisierten; besonders Sturm war wie aus einem Gusse in seiner behäbigen Breite und auch in der grätigen Forsche. Von den übrigen Mitwirkenden sind Paul Schäfer und Fritz Tachauer,

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm

Schirmfabrik
"WETTERTROTZER"
Wilhelm Lippmann G.m.b.H.
Friedrichstr. 65 Graf Adolphstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit
für moderne Damen- u. Herrenschirme
von billigsten bis feinsten Genres
moderne Stockschrime



EIGENE FABRIKATION
ZUVERLÄSSIGE
REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE
KINDERSCHRIME
von 1,25 an.

SEHENSWERTE
AUSSTELLUNG

ELEGANTER MÖBEL FÜR
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

TELEPHON No. 2574

FABRIK :: ::
DUISBURGER-
STRASSE No. 23
AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
STRASSE No. 69



Spezial-Geschäft in Trikotagen, Strümpfen, Wollwaren

ANNA RAUSCHEN

Oststraße 55, Ecke Klosterstraße, Fernsprecher 6312

Küblers Kinderanzüge, Sweaters, Reformhosen. — Poröse Unterwäsche für Herren, Damen und Kinder. — Hemdhosen, Reformbeinkleider und Unterröcke in allen Grössen. — Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe in schwarz und farbig. — Knie- und Leibwärmer, Lungenschützer. — Ärmel, Gamaschen, Bettschuhe, Blusenschoner, Autoschals, Kragenschoner. — Leder-, Trikot- und gestrickte Handschuhe. — Herren-, Damen- und Kinderwäsche. — Kragen, Manschetten, Krawatten. — Taschentücher, Hosenträger. — Damen-, Kinder- und Servierschürzen. — Korsetts und Reformleibchen. — Kurz-, Modewaren, Futterstoffe. —

Römischer Kaiser

Ost- und ::
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vaslescou

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten

oo

SPEZIALITÄT:
Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands



die die beiden Jakobsöhne etwas übertrieben verkörperten, sowie Erich Erhardt-Platen (Waagentrab junior) und Tonij Pointner (als Rechtsanwalt) lobend zu nennen. Die Regie führte Hanns Schreiner. Die aktuellen politischen Witze waren meist allzusehr an den Haaren herbeigezogen. Quintus Fixlein.

Aus aller Welt

Der Kronprinz als Förderer der Lichtbildkunst. Der Geschäftsführer einer Filmfabrik, Herr v. Langendorff, erzählt im „Kinematograph“ (Verlag Ed. Lintz, Düsseldorf) folgendes: Er wollte seinerzeit eine Aufnahme davon machen, wie der Kronprinz die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments üben liess, und wandte sich zu diesem Zwecke an den Regimentskommandeur. Von diesem traf nach wenigen Tagen die Antwort ein: das könne nur der Kronprinz



Humorist Franz Baade, z. Zt. Alt-Düsseldorf

selber machen. „Ich begab mich nun zur Kaserne“, so erzählt Herr v. L., „und erfuhr dort, dass der „Herr Batteriechef“ unten auf dem Hofe exerziere. Kaum erblickte man mich Zivilisten, als auch schon mehrere Ordonnanzen herbeiliefen, um mich zum Fortgehen aufzufordern. Da erschien zu meinem Glück der Kommandeur und trug dem Kronprinzen meine Bitte vor. In einer Minute hatte ich die Antwort: Se. kais. Hoheit hat absolut nichts gegen die Aufnahme. Mein Apparat trat in Arbeit. Nach vollendeter Arbeit trug ich dem Kronprinzen die Bitte vor, auch vom Ueben auf dem Tempelhofer Felde eine Aufnahme machen zu dürfen, und mit der grössten Bereitwilligkeit erklärte sich der Thronfolger einverstanden. Mit den Worten „Also nächsten Montag früh um 8 Uhr auf dem Tempelhofer Felde“ verabschiedete er mich und rief noch nach: „Wir nehmen auch Kartuschen mit, damit wir schiessen können.“ Am Montag hatte ich mich rechtzeitig eingefunden, und schon tauchte im nebeligen Grau des Morgens die Helmspitze des Kronprinzen auf. „Was für eine Aufnahme wollen Sie jetzt machen?“ fragte der Kronprinz nach der Be-

Burgtorff & Kirdner, Düsseldorf

Sanitätshaus ersten Ranges

Wieder Königsallee 98 und Ecke Graf Adolfstrasse
Telefon 2249

Unsere **Weihnachts-Abteilung** bietet
originelle amerikanische Spielneuheiten!

o Gummi-Mäntel, -Handschuhe, -Schuhe o

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-
Frisiersalons der Gegenwart

....

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o

Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES
IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH-AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

□

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11
TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten verteilt

3600 Telephon 1800

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 18. Dezbr., nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
Der kleine Robinson Crusoe
abends 7 Uhr
Der Freischütz

Montag den 19. Dezbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Cavalleria rusticana, Der Bajazzo

Dienstag den 20. Dezbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Zigeunerliebe

Mittwoch den 21. Dezbr., nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
Der kleine Robinson Crusoe
abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Hänsel und Gretel
zum 1. Male: Der Schneemann

Donnerstag den 22. Dezbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Der Deichgräf

Freitag den 23. Dezbr., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Hänsel und Gretel
Der Schneemann

Samstag den 24. Dezbr.
Geschlossen

Sonntag den 25. Dezbr., (1. Weihnachtstag)
nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
Der kleine Robinson Crusoe
abends 7 Uhr
Das Musikantenmädel

Montag, 26. Dez. (2. Weihn.), nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
Der kleine Robinson Crusoe
abends 7 Uhr Lohengrin

grüssung. Ich zeigte, wo der Apparat stand, und bat den hohen Herrn, er möchte so freundlich sein, mit seiner Batterie von einer von mir bezeichneten Stelle aus auszureiten. „Ja, meine Batterie steht aber dort,“ erwiderte der Kronprinz, „ich will den Anmarsch von dort aus machen.“ Auf meine Einwendung, dass dann das Bild bei dem Stande der Sonne kaum gelingen würde, meinte der Kronprinz: „Hören Sie mal, ich bin auch Photograph. Die Sache wird doch.“ Schliesslich fügte er sich trotzdem mit den Worten: „Na, dann machen wir es, wie Sie es haben wollen.“ Auch bei der darauf folgenden Aufnahme richtete der Kronprinz seine Bewegungen nach dem Stande des Apparates ein. In derselben Art und Weise berücksichtigte er mehrere Stunden lang unsere Aufnahmen, brach sogar mitten in einer Bewegung ab, als die Sonne hinter einer Wolkenwand verschwand.“ Schon am nächsten Nachmittage konnte der unternehmende Geschäftsführer die gelungenen Aufnahmen im Marmorpalais vorführen, wo sie den grössten Beifall fanden.



SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 18., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr
Dichter- und Tondichter-Matinee:
Weihnacht deutscher Kunst;
nachmittags 3 Uhr:
Frühlingserwachen
abends 8 Uhr
Der Feldherrnhügel

Montag den 19., abends 8 Uhr
John Gabriel Borkman

Dienstag den 20., abends 8 Uhr
Vom Teufel geholt

Mittwoch den 21., abends 8 Uhr
Gespenster

Donnerstag den 22., abends 8 Uhr
Lysistrata

Freitag den 23., abends 8 Uhr
(zum ersten Male)
Was ihr wollt

Samstag (Christabend) ist 'das Schauspielhaus geschlossen

Sonntag den 25., (1. Weihnachtstag),
nachmittags 3 Uhr
Ueber die Kraft
abends 8 Uhr Judith

Montag den 26. (2. Weihnachtstag),
vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, Dichter- und Tondichter-Matinee: Reuter und Raabe zum Gedächtnis
nachmittags 3 Uhr Taifun
abends 8 Uhr Was ihr wollt

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der
Gegenwart.

Schnell Sparsam
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II.
und III. Preise in der
Prinz Heinrichfahrt
1910.

Definitiver Gewinner
des Prinz Heinrich-
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.

Kulinarische Genüsse auf der Bühne. Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, war es früher Sitte, dass beim Diner die Darsteller das Essen, welches aus Papiermaché hergestellt wurde, markierten, ebenso das Trinken des gefärbten Wassers. Neuerdings wird man, wie „Küche und Keller“ erzählt, in den modernen Stücken beim Darsteller realistischer. So werden wirkliche Speisen serviert und — wirklicher Wein, was den Effekt bedeutend erhöht. In einem französischen Einakter, welcher am Wiener Burgtheater dargestellt wurde, verzehrte der spielende Künstler das ganze Diner, von der Auster bis zum Nachtschüssel! Die Küche der Hofburg lieferte das Diner, und der Künstler übertraf sich selbst. Allerdings mag manchem Besucher des hohen Olymp das Wasser im Munde zusammengelaufen sein, wie er sah, mit welcher friedlichen Grandezza sich der Künstler an die Verteilung der aufgetragenen Speisen und servierten Getränke machte. Und erst in „Tata-Toto“, wo Komiker Rauch eine Flasche Champagner in drei Minuten bis auf den Grund leerte, dazu 120 Mal, Abend für Abend, hintereinander. In Paris wurde ein Stück gegeben, wo eine kleinere Gesellschaft ein Diner auf der Bühne zu verzehren hatte. Dieses Diner lieferte ein benachbarter Restaurateur, welcher seinen Garçon mit jedem einzelnen Gang hinübersandte. Der betreffende trug die Suppe auf und sagte: „Die Suppe ist serviert!“ Eines abends hatte der Garçon zu tun; der Restaurateur schickte sein Mädchen, welches etwas zu früh kam. Trotzdem ein Schauspieler gerade einen grossen Monolog sprach, stellte sie ruhig die Suppe auf den Tisch mit den Worten: „Die Suppe ist serviert!“ Heiterkeit unterbrach den Künstler, der tatsächlich aus der Rolle fiel. Rauchen ist nicht jedermanns Sache, trotzdem ist mancher Künstler gezwungen, auf der Bühne zu rauchen, wenn es die Handlung erfordert. Dagegen ist es für den wirklichen Raucher ein Genuss, seine Zigarre oder Zigarette schmauchen zu dürfen, während es sonst im Theater streng verpönt ist. Ebenso ist es mit dem Küssen: es soll markiert werden, während es mancher Künstler zu ernst mit seiner Rolle nahm, worüber es oft zu Streitigkeiten gekommen ist. In einem Stücke war der Darsteller gezwungen, drei Glas saure Milch zu trinken, allerdings ein sehr saures Vergnügen, noch dazu, wenn sich ein Kobold den Scherz machte, grössere Gläser hinzustellen, oder ulkige Kolleginnen sich das Vergnügen machten, Semmelbrocken noch hineinzuworfen. Wie oft bedauern die Meerschweinchen, welche auf Schmier Komödie spielen, dass die Äpfel, die man auf sie wirft, halb verfault und daher nicht einmal zum Apfelmus verwendbar sind. Bei der Darstellung des „Geschundenen Raubritters“ bei der Witwe Magnus auf der Dresdener Vogelwiese spielte das Publikum mit. Fanden die Darsteller Beifall, so reichte man ihnen die Schnapsulle, saure Gurken und Bratwürste zu, welche mit Dank angenommen wurden. Aber — sonst flog den armen Mimen sonst was an den Kopf, nur keine geniessbaren

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Samstag, den 17. Dezember
abends 8,10 Uhr

Die beiden Reichenmüller
Posse mit Gesang in 4 Akten
von Anton Anno

Sonntag, den 18. Dezember
nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)

Im Dalles
abends
Die beiden Reichenmüller

Montag, den 19. Dezember
abends 8,10 Uhr
Die beiden Reichenmüller

ooo

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische
Ulster Paletots
enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster
Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

Vornehme Wohnungs-Einrichtungen

Gardinen ◦ Stores ◦ Portieren ◦ Teppiche ◦ Felle ◦ Tischdecken ◦ Diwanddecken

Telephon
6213.

Gardinenhaus Gebrüder Loeb, Schadowstr. 57.

Telephon
6213.

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ◦ ◦ ◦ GUMMI-MÄNTEL

Pelzwaren

Pelz-Stolas, Pelz-Muffen,
Pelz-Hüte, nur aparte Fassons
in sämtlichen Pelzarten, durch
:: Gelegenheit unter Preis. ::
Modernisierungen nach Modellen
..... sofort.

Fritz Liebrecht
Grabenstrasse, vis-à-vis Gen.-Anz.

Gegenstände! Wie oft kam es früher vor, dass sogar bedeutende Künstler mehr oder minder stark betrunken auf die Bühne kamen, so Devrient, Kean u. a. Der berühmte Schauspieler Wilhelm Kunst gastierte einst in einer Provinzialstadt und musste kurz vor der Vorstellung aus dem Kreise seiner Zechkumpane aus der Kneipe geholt werden. Torkelnd betrat er die Bühne. Aus dem mit Recht empörten Publikum rief man ihm zu: „Sie sind ja betrunken!“ Kunst trat an die Rampe, verbeugte sich und sagte ironisch: „Allerdings, wenn ein Künstler wie ich in solch einem Neste und vor solch einem Publikum spielen soll, muss man bes... sein!“

* * *

Mascagni und der Drehorgelspieler. Als Mascagni vor einiger Zeit in London weilte, kam eines Tages ein Drehorgelspieler und „arbeitete“ gerade unter dem Fenster Mascagnis. Unter den Stücken der Orgel befand sich das berühmte Intermezzo aus der „Cavalleria rusticana“. Aber der Orgelspieler dreht die Kurbel seiner Orgel immer rascher und rascher, so dass das Intermezzo beinahe wie ein Walzer klang. Das ging Mascagni auf die Nerven, er eilte auf die Strasse und gab dem Drehorgelspieler eine Mark, indem er sagte: „Ich habe das Musikstück in der Oper gehört, Sie spielen es viel zu rasch, ich will Ihnen zeigen, wie Sie es spielen müssen“. Er nahm die Kurbel der Orgel und drehte sie langsam,

dem Zeitmass entsprechend, das für das Intermezzo vorgeschrieben ist. Dann kehrte er in das Haus zurück. Einige Tage später fand sich der Orgelspieler wieder ein und Mascagni war erfreut, zu hören, dass sein Intermezzo jetzt richtig im Tempo gespielt wurde. Als er aber zum Fenster hinaus blickte, geriet er in nicht geringes Erstaunen. Der Orgelspieler hatte an seiner Orgel ein grosses Plakat angebracht, auf dem die Worte standen: „Schüler des Maestro Mascagni“. — Mascagni soll geschworen haben, niemals mehr einem Drehorgelspieler Tempi beibringen zu wollen.



Bolesko-Ensemble, z. Zt. Alt-Düsseldorf

Täglicher Eingang von Neuheiten wie:
 Lederwaren
 Galanterie
 Bijouterie
 Stahlwaren
 Spielwaren
 Reise-Andenken.

DÜSSELDORFER MARK-BAZAR
 Graf Adolfstr. 86 u. Wehrhahn 39

Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 1-Mk.
 Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 3-Mk.

Grosses Spezial-Platzhaus
Fritz Liebrecht
 Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
 Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
 Modernisierungen prompt und preismässig.

Brendamour, Simhart & Co.
 Graphische Kunstanstalten
 Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
 für feine Kataloge und Prospekte
 sowie für Tages- und Fach-
 Zeitungen.

Photographische Aufnahmen,  Zeichnungen u. Entwürfe.

SCHUH-MARKE

Salvator
 unübertroffen
 in Preis & Qualität.



Alleinverkauf:
 Schuhwarenhaus **S. Koopmann**
 3 Mittelstrasse 3.


Königsallee 100 Königsallee 100
 Nähe Apollo-Theater
PIANO-HAUS
H. Adam
 Flügel, Pianos, Spiel-Apparate
 :: Etageren, Stühle, Schränke ::
 Königsallee 100 Königsallee 100

Berühmt!
 wurden die
FASSBENDER-CONFITÜREN
 nur wegen ihrer Güte und Billigkeit:
 Fassbendermischung zu 2, 3, 4 Mk.
 sind das beliebteste Confeht
 aller Kenner und Feinschmecker



L. Fassbender, Berlin.
 HOFLIEFERANT
 NIEDERLAGE-DÜSSELDORF
 Schadowstrasse 76

Blumen-Haus
RIVIERA
 C. Fester :: Düsseldorf
 Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee
 Telephon 6879
 Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
 :: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone 
Phonographen 
Paul Pollmann
 Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835
 Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant
Görsich *Inhaber: Richard Zeise*
 am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307
 Behagliches Wein-Restaurant
 — Diners — Soupers —
 Konferenz- u. Gesellschaftssaal

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK
 Orch.-Dirigent Kapellmeister Paul Kraneis
 Bühnen-Dirigent Albert Jaeger

Vom 16. bis 31. Dezember 1910

Lisa Massini
 Concertsängerin

Keith and Wright
 Exzentr. Akrobaten

The 3 Meers
 Komischer Drahtseilakt

10 Transylvanias
 Gesang- und Tanz-Ensemble

Les Giordanos
 Spanisches Terzett

Les Aérons
 Bühnen-Luftakt

Morello
 Komischer Jongleur

Heinrich Prang's Ensemble
 mit dem burlesken Schwank:
 „Wie er seinen Vater fand“

Lebende Bilder



IBO-KAFFEE

Zu beziehen durch:
 Erste Düsseldorfer Dampf-
 Kaffee-Brennerei G. m. b. H.
 Fernruf 22
 Suitbertusstraße 129



:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
 Telephon No. 5140
 Eigene Anfertigung:
 Stempel in Metall u. Kautschuk
 :: Schilder jeder Ausführung ::
 Schablonen für alle Branchen



B. GLASNER
 Decorateur
 Düsseldorf, Kasernenstr. 14
 Specialist im Anfertigen von
**FEINEN INNEN-
 DECORATIONEN**
 Arrangement geschmackvoller
 Wohnräume. Uebernahme aller
 Art Decorationsarbeiten. Fach-
 gemässe, kulante Bedienung.
 Billigste Berechnung.

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer

Artushof und Casino-Cabaret
„Modern“

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Café Industrie

vis-à-vis Hauptbahnhof

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

Café Cornelius, Königsallee

Musik-Verständnis der Tiere. Das erste Konzert für Tiere hat Orpheus veranstaltet, als er nach der alten Legende durch den herrlichen Klang seiner Lyra die wilden Tiere Griechenlands aus den Wäldern lockte und zähmte. Diese alte Sage, in der die Antike die wundervolle Macht des Gesanges und der Musik symbolisierte, erfährt eine moderne Verwirklichung durch die Wissenschaft von heute, die mit zähem Eifer die geheimnisvollen Beziehungen durchleuchtet, die die Tierwelt mit der Musik verbinden. Man bietet den Tieren musikalische Genüsse, veranstaltet sogar regelrechte Konzerte, um die Wirkung und die Reaktion bei den Tieren zu beobachten, und über diese interessanten Versuche macht eine französische Zeitschrift fesselnde Mitteilungen. Ein französischer Militärarzt, Guénon, ein Cello- und Flötenvirtuose, hat vor einer Anzahl von Pferden ein solches Konzert veranstaltet. Er spielte zunächst unzusammenhängende Töne; die meisten Pferde reagierten überhaupt nicht und einige gaben Zeichen von Ungeduld. Als aber dann eine zusammenhängende Melodie gespielt wurde und klare, reine Töne erklangen, da wandten sofort alle Tiere dem Spieler ihre Köpfe zu, spitzten die Ohren, näherten sich dem Musiker und verrieten in ihren Bewegungen deutlich ihr Vergnügen. Vor den Elefanten des Pariser Jardin des Plantes veranstaltete man ein regelrechtes Orchesterkonzert. Die klugen Dickhäuter reagierten sehr stark auf die harmonischen Klänge; in ihren Bewegungen nahmen sie langsam den Rhythmus der Musik auf; wo das Spiel ein leidenschaftliches Tempo anschlug, wurden die Tiere ungeduldig und aufgeregt, bei langsamen, getragenen Weisen näherten sie sich dem Wärter, als erwarteten sie dessen Liebkosungen; die packenden Rhythmen des „Ça ira“ erregten die Tiere dann wieder aufs höchste, kurz, sie folgten mit verblüffender Uebereinstimmung den Charakterwandlungen der vorgetragenen Stücke. Merkwürdig bleibt dabei, dass unreine Töne und Dissonanzen, mit denen auch Versuche angestellt wurden, den Tieren Missfallen und deutlich bemerkbares Unbehagen zu verursachen schienen. Aehnliche Experimente hat in London ein Violinspieler mit einem Bären des Zoologischen Gartens gemacht. Die Bestie näherte sich sofort dem Musiker, als wolle sie ihm das Instrument entreissen und den Spieler liebkosen. Als dann ein falscher Akkord angeschlagen wurde, zeigte der Bär Schrecken und zog sich hastig zurück, kam aber sofort wieder, als ein fröhlicher Marsch erklang. Ein amerikanischer Tiermaler von französischer Abstammung, René Chateau, machte im Zoologischen Garten von Chicago im Löwenkäfig Studien; er hatte sich die Tierbändigerin Planka engagiert, die mit ihrem Blick und ihrer Peitsche die Raubtiere fernhielt, während der Maler zeichnete. Aber die Situation blieb unangenehm; immer wieder kamen die Löwen dem Künstler bedenklich nahe. Chateau hatte plötzlich einen Einfall; er verfügte über eine leidlich hübsche Singstimme und begann nun eine leise Arie vor sich hinzusingen. Zuerst

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdeshheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER

Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein

Geheimnis

leichterenglischer

Haarhut

4,50



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 31. Dezember:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Iffland.

Bolesko-Burlesken

Dir. Carl Bolesko

Lissi Schelly
Soubrette

Alb. Kersting
Humorist

Geschwister Berly-

Viebahn

Damen-Gesangduett

Georg Baade

Original-Humorist

Flora und Gerhard

Reimann, Gesang-, Tanz-

und Verwandlungs-Duett

Carl Bolesko

Der Urkomische

Dr. Loewenstein

Der falsche Leutnant

Possen

Conditorei und Café I. Ranges

Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 $\frac{1}{2}$ u. abends
ab 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. An Sonn- u. Fest-
tagen ab 3 Uhr nachmittags

Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein

Geheimnis

leichterenglischer

Haarhut

4,50

lauschten die Löwen verblüfft, dann schwand ihre Aufregung, sie legten sich friedlich nieder und hörten gemächlich dem Sänger zu, der ungestört seine Arbeiten vollenden konnte. Dass die Hunde ausgeprägte musikalische Neigungen oder Abneigungen zeigen, ist schon oft festgestellt worden; kein Hund kann zum Beispiel einen Dudelsack hören, ohne in furchtbare Aufregung und Schrecken zu geraten. Dagegen gibt es viele Hunde, die eine unzweifelhafte Vorliebe für Flöte, Violine und bisweilen auch für Klavier kundgeben; interessant ist, dass ihre Aufmerksamkeit sich gewöhnlich in Furcht oder Wut verwandelt, wenn ein zu rasches Tempo angeschlagen wird. Kasimir Colomb berichtet von einem jungen Jagdhund, der sich sofort neben das Klavier legte, wenn sein Herr zu spielen begann; aber sobald Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Weber oder Chopin erklangen, begann er zu bellen und zeigte Wut und Entsetzen. Bei Stücken mit einfachen Harmonien und ruhig getragener Melodie dagegen lauschte er still und behaglich. Wölfe, Schakale und Füchse haben eine gewaltige Angst vor der Musik, die viel geschmähte Spinne aber wird durch melodische Töne angezogen und nähert sich gern dem Spielenden, um dann wie hypnotisiert zu lauschen.

* * *

Künstlerstolz. In den Zeiten des ersten französischen Kaiserreichs entzückte die Seiltänzerin Charlotte Saqui durch ihre Kühnheit, Geschicklichkeit und Grazie das ganze Pariser Publikum. Bei der Taufe des „Königs von Rom“ zeigte sie ihre Künste auf einem Seile, das zwischen den Türmen der Notre Dame-Kathedrale gespannt war, und brannte sogar prasselnde Feuerwerkskörper in dieser schwindelnden Höhe ab. Napoleon liess ihr eine Wiederholung dieses gefährlichen Spieles verbieten. Die Artistin aber gehorchte nicht, sondern gab stolz zur Antwort: „Der Kaiser wagt sein Leben für seinen Ruhm, er möge es also auch uns überlassen, unser Leben für unseren Ruhm zu wagen!“ — Napoleon verzichtete in der Tat darauf, der Akrobatin ferner Vorschriften zu machen.

* * *

Druckfehler. (Aus einer Besprechung von Fuldas neuestem Stück.) Wie damals aus einem bedeutsamen Kindermädchen Andersens hat er diesmal . . . den psychologisch-dramatischen Kern herausgeschält, ohne durch das Messer der schärferen Motivierung den Mädchenkörper, den er mit höherem Glanze umkleidete, zu verletzen. (Lust. Bl.)

* * *

Boshaft. „Der Schriftsteller Buttler hat doch jetzt recht eingefallene Wangen!“ — „Na, das ist auch das einzige, was ihm in seinem Leben eingefallen ist.“ (Meggd. Bl.)

SPELPLAN DES PALAST- THEATERS

Allabendlich ausverkauft

bei Vorführung des Sensationsstückes

ABGRÜNDE

Theater-Drama in 2 Akten von Urban Gad.
Regie Alf. Lind. Aufgeführt von berühmten
Mitgliedern Kopenhagener Bühnen.

Hauptpersonen:

Magda Vang (Frl. Asta Nielsen)
Pastor Peter Svane (Hr. H. Neergard)
Knud Svane, sein Sohn, Ingenieur
(Hr. Robert Dinesen)
Rudolf Stern, Artist (Hr. Paul Reumert)
Lilly d'Estrelle, Variétésängerin
(Frl. Emilie Sannom)
Ein Kellner (Hr. O. Stribolt)

Ort der Handlung: teils Kopenhagen
und Umgegend, teils ein Seeländischer
Priesterhof. — Zeit: Gegenwart.

Wurde in Kopenhagen über 700 mal vor aus-
verkauftem Hause vorgeführt. Von den führen-
den Tageszeitungen jeder politischen Rich-
tung in langen Leitartikeln bewundert.

U. a.: Neue Serie Kinemacolor:

Auf Befehl Napoleons.

Sowie das übrige neue Programm.



Artushof

Wieder übernommen

PAUL BERGER, Traiteur.

: ERÖFFNUNG :

Hauptrestaurant, erstklassige Küche. — Wiener Café, eigene
Konditorei. — Bodega — Bolsstube. — Casino-Cabaret „Modern“.
Auftreten erstklassiger Kunstkräfte, Conferencier O. Wilde.

In sämtlichen Räumen:

Konzert.

Möbelausstellung

Rubens

*Grösste Leistungsfähigkeit für Einrichtungen
von 1000 bis 10 000 Mark*

Düsseldorf

Hüttenstr. 31

☐☐ Braune Eilboten ☐☐

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF ADERSSTR. 31

„CARLTON“

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.

| | | |
|--|------------------|---------------------|
| Kaiser | Hotel | Feines |
| Wilhelmstrasse 23 | Kaiserhof | Familien-Restaurant |
| Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner,
Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong | | |
| Günzburg „der moderne Paganini“ | | |
| Kein Entree | | Kein Entree. |

Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1122, 1215, nach Uerdingen: 1122. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 120 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1106, 1206 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath-Vohwinkel-Barmen-Rittershausen.

1209 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1136 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1146 Neuss - M.Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau - Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Tietz. II. Weihnachts-Ausstellung Düsseldorfer Künstler und anderer im Hause Leonhard Tietz Akt.-Ges. Düsseldorf. November-Dezember 1910. Eintritt frei.

Trocadero Bar

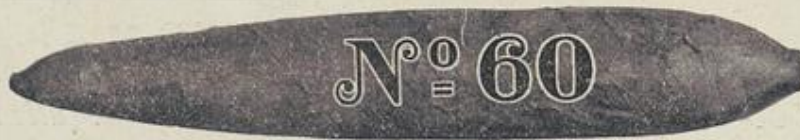
Der Erweiterungsbau ist eröffnet!

Weinrestaurant ersten Ranges

DÜSSELDORF, KASERNENSTRASSE 49, direkt neben dem Lustspielhaus. Inhaber: HERMANN BIRNBACH.

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ

DÜSSELDORF

WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



oooooooooooooooo

Setzmaschinenbetrieb
Schriftgießmaschinen
Stereotypie :: :: ::
Spezialmaschinen für
Illustrationsdruck ::
Eigene Buchbinderei

oooooooooooooooo



*Etwas
für
Sie!*

Preise: No 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
Orient. Tab. & Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.



Hutkönig

Graf Adolfstr. 12 und Schadowstr. 14

Leichter englischer Haarhut

Mein Geheimnis

4⁵⁰




Bildschön

macht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches
Aussehen, weisse sammetweiche Haut
und ein blendend schöner Teint
Alles dies erzeugt die allein „echte“

Steckenpferd Lilienmilch Seife:

von Bergmann & Co Radebeul
à St. 50 & überall zu haben.



Kunstgewerbe

Unsere bedeutende Spezialabteilung ist jetzt durch umfangreiche Neuerwerbungen zum Teil direkt an den bekanntesten Kunstplätzen des In- und Auslandes erheblich erweitert. Neben einer großen Fülle der wundervollsten Erzeugnisse modernen Kunstfleißes sind in hohem Maße auch die hervorragendsten Leistungen vergangener Epochen in vorzüglichen Nachbildungen vertreten. - Besonders seien hier erwähnt:

DÄNEMARK. Feinfarbige Arbeiten der Königlichen Porzellan-Manufaktur Kopenhagen. Ferner Kupfer-, Silber- und Emaille-Kunst.

SCHWEDEN. Keramiken, Bauernarbeiten in Metall etc. sehr reich vertreten.

ITALIEN. Eine prächtige Auslese von Marmor und Terrakotten.

FRANKREICH. Bronzen, Kunstgläser von Emile Gallé, Daum frères, Miniaturen und eine große Anzahl von Arbeiten des graziösen französischen Kunstgewerbes in den Formen des XVIII. Jahrhunderts

DEUTSCHLAND. Große Auswahl auf allen Gebieten des modernen Kunstgewerbes. Nachbildungen der alten Meister etc.

Täglich Eingang von Neuheiten
Besichtigung jederzeit erwünscht

Leonhard Tiez

Akt.-Ges., Düsseldorf



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



W Höffert Nachf. Hofat, Thiele
Franziska Wendt, Mitglied des Stadttheaters



ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.





Corset-Ersatz „Johanna“
ist ohne jede Fischbein- oder Metallstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

Corset-Ersatz „Johanna“
verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziose Bewegungen.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

Corset-Ersatz „Johanna“
ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

Corset-Ersatz „Johanna“
entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an
„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

Anton Nommsen
Schadowstr. 11.

J. Wildt
G. m. b. H.

Graf Adolfstrasse 58

**Einkaufsstätte für
Herren-Artikel**

▼▼▼
Herren-Moden

fertig und nach Mass

Automobil-Bekleidung :: Livreen

Im gleichen Hause:

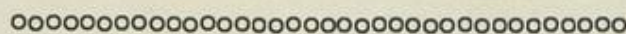
Niederlage von Stahlwaren
J. A. Henckels, Solingen
Bestecke ∞ Scheren ∞ Taschenmesser



**Peek &
Cloppenburg**

Schadowstraße

Eckstraße



Deutschlands
größtes und leistungsfähigstes
Spezialhaus

für

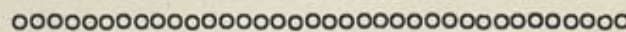
**Herren- u. Knaben-
Bekleidung**

Jagd — Sport — Livreen

..... Amtstrachten

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß-Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin
Den Haag
Arnheim
Breda

Amsterdam
Utrecht
Leiden
Nymegen

Rotterdam
Groningen
Harlem
Leeuwarden



Telefon 2510



| | | | | |
|--------------------|---|--|-------------------------------|---------------------|
| Heft
16. | Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten. | VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR 44.
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN. | Erscheint jeden
Sonnabend. | Jahrg.
I. |
|--------------------|---|--|-------------------------------|---------------------|

Die Kunst des Vortrages.*)

Von Prof. Marcell Salzer.

(Nachdruck verboten.)

Ein Rezitator nimmt nur ungern die Feder zur Hand. Für ihn gilt das hehre Goethewort nur in seiner Umdrehung: „Rede, Künstler, bilde nichts!“ Und dann — unsereiner wirkt durch das gesprochene Wort, und das Gedruckte ist unser natürlicher Feind. Die Letter des Setzerkastens ist so tot, so kalt. Wir Vortragsmenschen wollen doch gerade diese Starrheit beleben und all die blühenden Farben geben, die zwischen dem weissen Papier und der Druckerschwärze möglich sind.

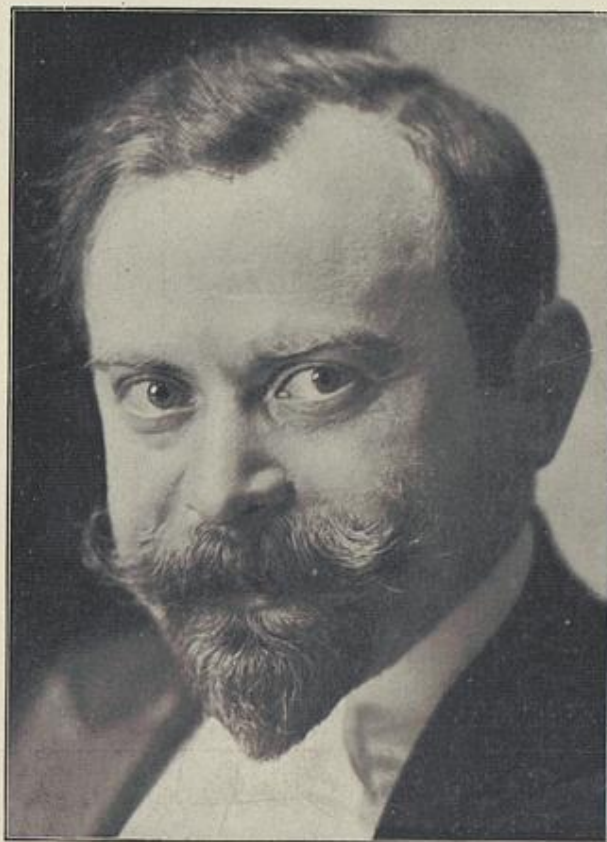
Und doch — es reizt uns zuweilen, auch über unsere Kunst zu schreiben, weil sie's nötiger hat als jede andere. Man vergleiche nur einmal das Heer von Künstlern und Künstlerinnen, die im Konzertsaal der lieben Frau Musika dienen, mit dem Trüpplein von Rezitatoren, die sich um die Poesie bemühen. Man kann sie an den zehn Fingern herzählen und — was das Schlimmste ist — auch wir übrig gebliebenen können nicht einmal immer das vortragen, was wir gern möchten: zeitgenössische Lyrik und Epik, welch erstere namentlich einer kräftigen Propaganda so sehr bedarf. Aber grade dieser Zweig unserer Wirksamkeit ist diskrediert worden. Und durch wen? Durch Dichter selbst, die von literarischen Vereinen zu Interpreten ihrer eigenen Muse gemacht werden und mit wenigen Ausnahmen so gar nicht das Zeug dafür haben. Das Publikum langweilt sich daher masslos an einem solchen Rezitationsabend. Dazu kommen noch

einige (Gott sei Dank wenige) Berufskollegen, die da glauben, dass wenn man einen Frack besitzt, der Rezitator fertig ist.

Nein, es gehört mehr dazu. Viel mehr. Zunächst — man muss deutsch sprechen können. Das hat noch gar nichts mit der Kunst zu tun. Und trotzdem scheinen die meisten Menschen der Ansicht zu sein, dass Sprechen können ein Vorrecht der Schauspieler ist.

Selbst Leute, deren Beruf es erfordert, viel öffentlich zu sprechen, wie Lehrer, Prediger, Rechtsanwälte und Parlamentarier — sie lassen sich nicht vom Komödianten lehren. Man sollte doch meinen, dass gut sprechen doch mindestens ebenso zum Anstand gehört, wie die Kunst, eine Verbeugung zu machen, wie eine Krawatte zu binden. Aber es gehört wahrscheinlich nicht zum Anstand.

Und nur das wirkliche Beherrschen der Sprachtechnik ist die Grundlage der Vortragskunst. Es ist das Instrument, das wir in uns tragen, das wir beherrschen müssen, um alle Ausdrucksmöglichkeiten zu erschöpfen. Denn weitere Hilfsmittel haben wir nicht oder wenigstens kaum. Der Frack und die Füße sind belanglos. Die Hände



Prof. Marcell Salzer
hält am 2. Januar einen Vortragsabend im Ibach-Saal

*) Die interessanten Ausführungen des bekannten Rezitators über Vortragskunst dürften gerade jetzt zu Weihnachten, in der Zeit der karnevalistischen Veranstaltungen, seitens unseres geschätzten Leserkreises besonders wohlgefällige Beachtung finden.

D. R.

beteiligen sich ja ganz lebhaft, aber sind nur sehr massvoll anzuwenden. Nur die Mimik bedarf eines eingehenden Studiums. Der Faltenwurf des Antlitzes will gelernt sein, wiewohl das Lernen nur einem begabten Individuum nützlich sein kann. Die Tragödin, die unglücklicherweise mit einer Soubrettennase auf die Welt gekommen ist, kann mit Nasenkitt auf der Bühne nachhelfen. Auf dem Vortragspodium darf man nur durch natürliche Mittel wirken. Ein komisches Gesicht machen können ist ja eine ganz nette Kunst, — aber: man muss es haben von Natur aus, das ist die Hauptsache.

Ja, man muss es haben, nicht nur im Gesicht, auch im Herzen. Dieses Herz muss verstehen können, was ein Dichter empfindet, und so stark muss dieses Mitempfinden sein, dass es ganz von innen heraus zur Wiedergabe drängt und den Hörer zum Verstehen zwingt. Der Rezipient stellt ja keinen Menschen dar wie der Schauspieler, sondern eine Dichtung. Und das ist ganz was anderes, wiewohl es nah verwandt ist.

Der Schauspieler gibt im Zusammenwirken mit Kostüm, Maske, Dekoration und — anderen Schauspielern erst die Dichtung. Der Vortragende gibt ohne diese Hilfsmittel allein eine ganz andere Gattung von Dichtkunst. Deshalb ist ein guter Schauspieler noch lange kein guter Rezipient und ein guter Rezipient noch lange kein Menschendarsteller.

Und weit muss das Herz des Vortragenden sein. Die Lyrik ist die Kunst des eigentümlichen Empfindens. Jeder wertvolle Lyriker ist eine eigentümliche Persönlichkeit für sich und will vom Rezipienten auch in seiner Eigenart verstanden, gewürdigt und interpretiert werden.

Wie man das macht? Innerlich: ohne Schranken; äusserlich: mass- und geschmackvoll. Die Geste, die man machen muss, darf man machen. Regeln gibt es nicht. Einige Dichterwerke verlangen völliges Zurücktreten des Vortragenden. Ewige Wunderdinge,

wie „Ueber allen Wipfeln ist Ruh“ darf man überhaupt nicht „vortragen“ im Sinne des Deklamierens. Man muss sie ruhig hinsprechen wie in tiefer Ehrfurcht, fast nicht selbst, ganz unpersönlich. Solche hehre Himmels-, Aether- und Gottlyrik ist ja auch schliesslich nicht zum Vortrag geschaffen, oder — wenn man will — die Vortragskunst ist nicht für sie geschaffen.

Der Rezipient hat aber auch das Recht und die Pflicht seiner eigenen Persönlichkeit. Wo es zulässig ist, darf er und soll er von seiner eigenen Kraft Wärme und Frische geben, was er besitzt. Und dann ist ein Schuft, wer weniger gibt als er hat. Bei komischen Dingen zumal darf der Rezipient ruhig in den Vordergrund treten. Hier ist er ja nicht nur Diener, hier bedient er sich selbst der Dichtung, um die komische Wirkung auszulösen.

Noch etwas will verstanden sein: das Publikum. Von ihm kann man sehr viel lernen von den unendlich vielen und feinen Schattierungen seines Lachens, den unhörbaren, aber unheimlich lauten Aeusserungen seiner Stimmungen. Auch kann ein gebildetes und feinführendes Publikum ein ganz vortrefflicher Lehrmeister in der Kunst der richtigen Zusammenstellung des Programms sein. Und will man die zeitgenössischen Dichter weise unterstützen, so darf man das Publikum nicht überschütten. Homöopathisch muss man zu Werke gehen. Dann aber mit aller Kraft; und das Publikum darf nicht merken, wieviel Energie und Suggestionskraft nötig ist, um es zu bannen und fortzureissen.

Zum Schluss ein Wort von Dialekttausendkünstlern. Ich glaube, das grösste Chamäleon kann nur einen Dialekt, den seiner Heimat, echt sprechen. Ich als Wiener kann das wohl ein wenig ausdehnen und spreche oft steirisch, bayrisch, süddeutsch und in seiner Parodie böhmisch. Andere Dialekte spreche ich nur hundert Meilen vom Schuss, also ostpreussisch in Dresden und sächsisch in Königsberg. Das geht glänzend.



W. Höffert Nachf. Hofat, Thiele
Franziska Wendt, Mitglied des Stadttheaters



Franziska Wendt

das langjährige und populärste Schauspiel-Mitglied unserer städtischen Bühne, ist ein lebendiges Beispiel dafür, dass ein wirkliches Künstler-Temperament dem Gesetz der Wandlung oder vielmehr der natürlichen Entwicklung sich unterwerfen kann, ohne an Eigenart und Wirkungskraft das geringste einzubüssen.

Viele Abonnements-Jubilare unseres städtischen Musentempels haben es vielleicht noch gar nicht bemerkt, oder wenn schon, dann haben sie es sicher nur mit missbilligendem Kopfschütteln wahrgenommen, dass „unser Fränzchen“ fast nie mehr als ein halbwüchsiger Junge in Höschen herumspringt und auch viel seltener wie früher am Schlusse eines der „reizenden, entzückenden“ Lustspiele von Moser, Schönthan, Kadelburg, Blumenthal etc. als bessere Hälfte eines der üblichen Pärchen glücklich Verlobter mit hellklingendem Lachen sich präsentiert. Mit um so grösserer Genugtuung aber konnte der über das Augenmass der Gewohnheit hinausgehende Kunstfreund in den letzten 2—3 Jahren feststellen, dass „die ernste und energische Künstlernatur Franziska Wendts mit ihrem ursprünglichen Anpassungsvermögen“ es in erstaunlich kurzer Zeit vermocht hat, als Charakterdarstellerin und Salondame auf einem Gebiet festen Fuss zu fassen und ehrlich verdiente Erfolge zu erringen, dem sie sich anfänglich nur widerstrebend zu nähern schien.

So konnte man — um einige Beispiele aus der jüngsten Zeit zu geben — nur mit Vergnügen wahrnehmen, mit welcher Selbstverständlichkeit die Künstlerin als resolute Feldwebelsfrau in „Kasernenluft“ die vielleicht aus dem früheren Rollenfach erworbene Natürlichkeit durch famose einheitliche Charakterisierungsgabe zu erweitern verstand, wodurch aus einer „Rolle“ eine waschechte typische Gestalt erwuchs. — Wie trefflich stehen dann wieder Franziska Wendt jene ruhigen, manchmal ernsten und dann wieder überlegenen Damen der Welt zu Gesicht, als die sie z. B. in Hermann Bahrs „Konzert“ erweisen konnte, dass sie ob der Unnatur so mancher eingefrorenen Backfischschwärmerei die Wiedergabe



Franziska Wendt



Franziska Wendt
(Rautendelein)

echter und überzeugender Gefühlstone nicht verlernt hat; selbst in einem so minderwertigen Machwerk, wie das englische „Lustspiel“ „Das starke Geschlecht“ verstand es die Künstlerin durch die sichere Anlage der Figur und die überlegene Durchführung zu interessieren. — Wenn ich bis vor kurzem noch die stillschweigende Meinung hegte, dass aus unseren Klassikern für die Eigenart Franziska Wendts nicht allzuviel Partien herauszuholen sein möchten, so muss ich — seit ich die Darstellerin in Molières „Misanthrop“ als Célimène sah, meine Meinung einer Revision unterziehen. Ich möchte hiernach lebhaft befürworten, Franziska Wendt auch zur Verkörperung solcher historischer und klassischer Gestalten heranzuziehen, die,

von allzu kraftgenialischem Pathos und schmachtender Sentimentalität gleichweit entfernt, eine denkende Künstlerin mit Bühnenroutine und Charakterisierungskunst beanspruchen. Unter Leitung einer stilbewussten Regie dürften dem schöpfungsfreudigen Talent Franziska Wendts dann noch manche Taten entspringen, die heute noch ausserhalb ihres Genres zu liegen scheinen, und ihrem Wollen und Können glaube ich auch noch eine vielseitigere Sprechkultur — heute steht sie mitunter noch etwas im Banne des früheren Spezialfaches — unbedenklich zutrauen zu dürfen.

Um nicht missverstanden zu werden, sei ausdrücklich betont, dass ich die Triumphe, die Franziska Wendt als Naive so oft gefeiert und denen sie den Ehrenplatz im Herzen der Theaterfreunde alten guten Schlags zu verdanken hat, in keiner Weise schmälern will. Im Gegenteil, ich selbst habe gar oft mit innigem Behagen mein kleines Scherflein dazu beigetragen und nenne in ehrlicher Anerkennung einige solcher Partien veredelter Form, wie z. B. die Eva (Zerbrochener Krug), „Rautendelein“ (Versunkene Glocke), „Käthchen von Heilbronn“ als hervorragende Leistungen der Künstlerin.

Ich hielt mich aber um so mehr berechtigt und verpflichtet, in erster Linie die im erweiterten und neu eroberten Rollenfach errungenen Erfolge Franziska Wendts zu erwähnen und neue Erfolgsmöglichkeiten anzudeuten, weil verletzte Eigen- und Freundesliebe es übel vermerkten, als ich vor einigen Jahren bei gerechtester und rückhaltloser Anerkennung der nicht alltäglichen Befähigung der Künstlerin auf die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung hingewiesen hatte, die jetzt schon schöne Früchte gezeitigt hat.

Franz Rudolf Rode.



Franziska Wendt (Käthe in „Alt-Heidelberg“)

. . . Und Friede auf Erden.

Eine vorweihnachtliche Humoreske von K. Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

In dem Zwielficht eines scheidenden Novembertages brachte Toni Benzel ihre Entschlüsse vor das Ohr Ihrer Exzellenz, der kommandierenden Generalin Spitz. Wie weiland der grosse Blücher vor Katzbach, hatte auch sie in aller Heimlichkeit in sich selbst die Ermächtigung zu freiem Handeln gesucht und gefunden.

„Leider muss ich heute meine Ablehnung wiederholen, Exzellenz,“ sagte sie sehr bestimmt. „Ich kann in diesem Jahr wirklich nicht bei dem Dezemberfest des Vaterländischen Vereins mithelfen. Meine Gedanken haben eigenmächtig Ferien gemacht.“

Die Generalin schlug erregt die Hände zusammen.

„Gehen Sie doch nicht um den heissen Brei herum, wie ein junger Leutnant um die ersten Schulden. Der Ausdruck ‚helfen‘ ist semmelweich. Sie haben bis jetzt ganz allein diese Festvorstellungen erdacht und geleitet. Wenn Sie sich jetzt plötzlich zurückziehen, muss die Sache eben ausfallen. Was soll ich nur anfangen.“

Toni Benzel zog ungerührt die Schultern empor. „Es wird sich sicherlich ein Ersatz finden lassen, Exzellenz.“

Die kleine, rundliche Dame sprang auf und stellte sich mit dem gefürchteten Gesichtsausdruck vor Toni Benzel auf, der die bequemsten Dächse auf den Bällen — wie aufgezogen — tanzen liess.

„Ich will mal ein Wort ‚Deutsch‘ mit Ihnen reden, liebe Toni“, fauchte sie . . . „Sie haben niemals vom Leben eine ernstliche Nase abbekommen. Was Sie taten, war allemal wunderschön. Sie verfassten Prologe und Theaterstücke für unsere Vereine. Wir lauschten und bewunderten stets dankbar, denn wir brauchten Sie.

Da kam der lange Hauptmann Brauns grade in eine niedliche Wolke Ihres Weihrauchs hinein. Ich sehe noch wie heute, mit welcher Trauermiene er im vorigen Jahr, an Ihrer Seite, das entzückende Weihnachtsmann-Duett tanzte. Stillgestanden, meine Beste . . . Es war augenscheinlich, dass er Sie nicht bewunderte. Vielleicht fiel Ihnen darum plötzlich ein Stein aus dem Krönchen. Denn seit jenem Festabend sind Sie verwandelt. Er muss entschieden Ihr Wirken in der Oeffentlichkeit auch zu Ihnen gemissbilligt haben.“

Toni Benzels Augen glänzten dunkel vor Erregung.

„Das wäre nur ein Ansporn, mich erst recht darin zu betätigen, denn — ich hasse ihn.“

Die Kommandierende machte ein eigentümliches Gesicht. Als wenn einer, der den Mund voller bitterer Mandeln hat, unerwartet auf eine recht süsse beisst.

„Ach, den langen Brauns hassen Sie? Dann haben Sie aber auch sozusagen die Pflicht ihn anzuärgern. Wollen Sie wissen, was er vor ein paar Wochen am Teetisch zu mir gesagt hat? . . .

„Die Frau gehört in die Stille des Hauses. Will man mal ausserhalb des dafür gegebenen Ortes ein Ballett, Theater oder lebendes Bild sehen, verschreibt man sich eben von irgendwoher ein Wurm, das

solches gegen Entgelt einübt. Das ist entschieden billiger, als wenn man sich täglich jemand zum Kochen und Aufräumen besorgen muss. . . .“ Sie haben doch auch die Empfindung, dass das auf Sie gemünzt war. Er kennt Ihre häuslichen Tugenden doch nicht. Streiken Sie nun, muss er sich natürlich allerhand einbilden.“

Toni Benzel machte sich unter bitteren Qualen langsam von dem leuchtenden Vorbild des alten Blüchers frei und sagte nach einigem Besinnen:

„Es war wirklich undankbar von mir, Sie auch nur einen Augenblick in Verlegenheit zu bringen, Exzellenz. Bitte verfügen Sie wieder in alter Weise über mich.“

Exzellenz hatte das richtige Geschütz aufgeföhren. Ueber diese „Katzbach“ konnte das tapfere Majoratstöchterlein beim besten Willen nicht fort.

Sobald Toni Benzel daheim in ihrem Mädchenstübchen sass, begann sie in ihrer Erinnerungstruhe zu kramen. Allerhand vertrocknetes Grünzeug und sorglich zusammengebundene Zeitungsausschnitte, die ihre geistige Regsamkeit zu den schweren Zeiten der Wohltätigkeitsveranstaltungen feierten, füllten mit feinem Staub das Zimmer. Plötzlich

wurde sie rot und neigte den Kopf zur Seite. Sie wollte den grossen Pfefferkuchenmann, den Hauptmann Brauns ihr als seiner Menuettdame in der Tannenzweigtour damals überreichen musste, nicht wiedersehen. Sie verwahrte ihn nur, um — vielleicht dies Jahr ein armes Kind damit zu erfreuen. Der aufdringlich rote Zuckerguss funkelte zu ihr herüber. Ihre Augen fanden sich ungewollt zu dem schrecklichen Vers auf seinem Schokoladensäckchen:

„Damit ich Dich nicht auf die Folter spann:

Ich hab' auch dieses Jahr für Dich noch keinen Mann.“

Als sie diese Worte zuerst entdeckte, war sie fassungslos vor Zorn gewesen. Sie wollte ihrem Vater die ungeheure Beleidigung



Franziska Wendt

Hedwig („Durch die Intendanz“)
Der kleine Lord

Salome („Johannes“)

Rautendelein
Gänsemagd („Königskinder“)

unterbreiten, änderte dann aber ihren Sinn und sagte es dem langen Brauns noch am nämlichen Abend persönlich:

„Wenn ich einen Bruder besässe, würde er Sie fordern. So aber muss ich für mich allein einstehen. Bitte, nicht ängstigen. Keine Schüsse, sondern nur ein paar Worte sollen fallen. — Seitdem ich Sie kenne, ist mir der Wunsch nach der Ehe so gründlich vergangen, dass — jener ungezogene Vers mich nur erfreuen konnte.“

Nun geschah etwas Seltsames. Hauptmann Brauns war förmlich zurückgetaumelt und hatte erregt um Klarheit gebeten. Danach gab er freilich sein Ehrenwort, dass er diesen taktlosen Vers nicht gekannt, weil sein Bursche im letzten Augenblick den vergessenen „Süssen“ eiligst holen musste.

Toni Benzel aber hatte das nicht als Entschuldigung gelten lassen. Sie meinte, dass in dieser Lässigkeit zum mindesten eine Charakterschwäche läge, die sie als Warnungstafel betrachte.

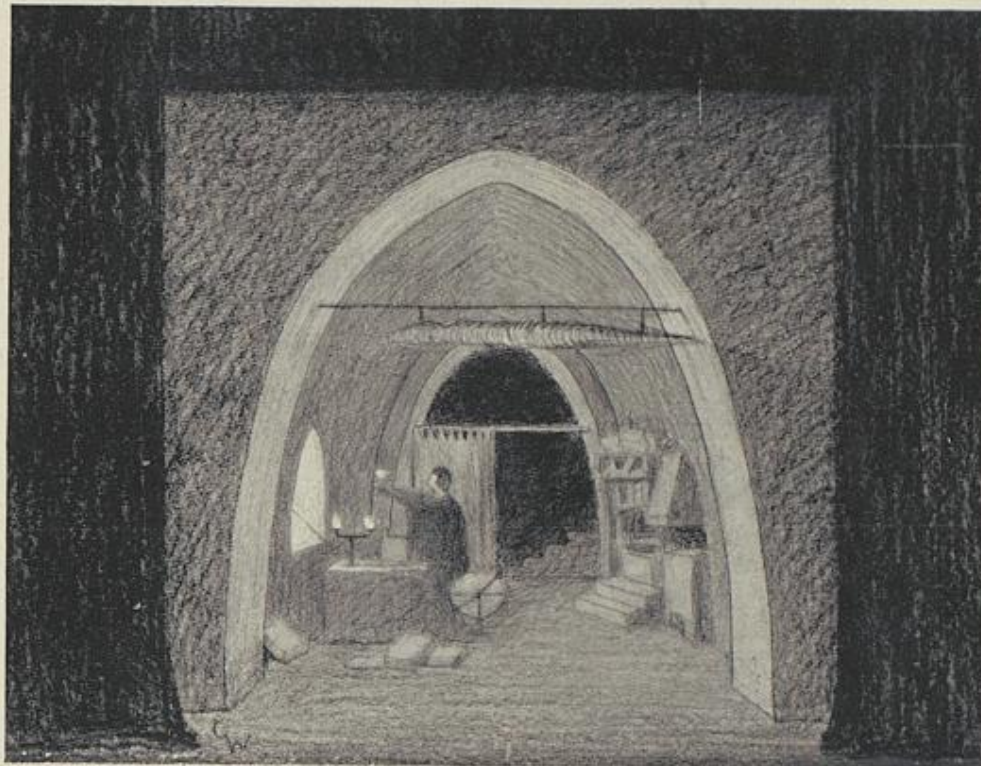
Seitdem war sie ihm feindlich gesinnt. Es hätte somit alles seine Ordnung gehabt, wenn er nur einen Finger gerührt hätte,

abend der Festvorstellung heran. Toni Benzel hatte die Ausstattungsstücke für jeden einzelnen Mann besorgt.

„Denn“, betonte sie mit einem halben Seitenblick auf den unbeweglich bereitstehenden Brauns, „man soll sich in ernstesten Sachen niemals auf Helfershelfer verlassen, pflegt meine Grossmutter zu sagen.“ Sie hatte es eben noch niemals erfahren, dass Augenblicke kommen können, denen auch eine Grossmutter nicht gewachsen ist.

Soeben hatte der Mai das flotte Geplänkel der Husaren unter den Pfeilen des kleinen, blondgelockten Amors, der leider zur unpassendsten Zeit ein rein menschliches Anliegen äusserte, die Zuschauer entzückt, als Fähnrich Daube in seiner Eigenschaft als Vorhangswächter auf Toni Benzel zustürzte und ihr zuflüsterte:

„Gnä'j' Fräulein, ich hab's ja gleich gesagt, der Kastor und Pollux Ihres Herrn Vaters, die immer hinter Ihnen her sind, haben die acht gepumpten Hasen und zwei Fasane teils verschleppt, teils gefressen.“ Da verliess die allzeit Tapfere einen Augenblick der Mut . . .



Faust, Studierzimmer (Schauspielhaus)

um diese Feindschaft zu zerstreuen. Er aber hatte nicht umsonst in seinem Zeugnis als früherer Lehrer an der Kadettenanstalt den lobenden Passus:

. . . „hat auch hervorragende, erzieherische Gaben.“

In dem grossen Saal „des goldenen Ankers“ fanden auch diesmal — wie früher — die Proben zu dem Dezemberfest des Vaterländischen Vereins statt. Toni Benzel hatte die Darstellung der zwölf Monate in Wort, Bild und Tanz gewählt und in jedem einzelnen wirklich Hervorragendes geleistet. Da tanzten die Infanteristen mit ihren Damen im Januar und Februar Schneequadrillen und Karnevalreigen. Im März blühten die Schülerinnen der Sophienschule als Märzveilchen. So war jeder Monat seiner Eigenart gemäss behandelt, bis der September mit den wundervoll echten Jagdbildern den Glanzpunkt bot. Da der General ausdrücklich die Mitwirkung aller ledigen Offiziere befohlen hatte, durfte sich auch Hauptmann Brauns nicht ausschliessen. Tanzen mochte er nach den dabei gemachten Erfahrungen nicht wieder, darum stand er im September an dem rauchenden Punschessel und labte die im Wald lagernden Jäger. Toni Benzel hatte bisher mit hoheitsvoller Miene über ihn fortgesehen. Es war ganz gut gegangen. Wenn das eine sich zufällig dem andern „ausserbildlich“ nähern wollte, machte das andere „kurz kehrt“. So kam unter wiederholten strengen Selbstkommandos der Dezember-

„Um Gottes willen, was soll nun werden? Ich bin hier unabhkömmlich.“ Irgend jemand schleppte ihres Vaters Burschen, der im Hintergrunde herumgehört hatte, herzu.

„Der Dombrowski kann's besorgen. Er weiss schon Bescheid. Dombrowski, wiederhol's blitzartig dem gnädigen Fräulein.“

Dombrowski grinste und gehorchte.

„Soll sich sechs Hasen oder mehr vom Wildhändler Schmartes pumpen . . lebend oder tot. Her müssen sie sich.“

Toni Benzel rang die wachsende Herzensangst ein grossartiges Versprechen ab.

„Wenn Sie das ordentlich besorgen, bekommen Sie fünfzig Pfennig. Sehen Sie her, hier an dieser Stelle bauen Sie nachher die Hasen auf. Also direkt um den dann vorhandenen Kessel zu Füssen des Herrn Hauptmann Brauns . . Ich werde dann wahrscheinlich in der Garderobe sein.“

Dombrowski wiederholte den Befehl und jagte von dannen.

. . Schon war im August der Schnittertanz und das „Nun danket alle Gott“ des im Arbeiterkostüm steckenden Männergesangsvereins vollendet, aber von Dombrowski war noch nichts zu sehen. Toni Benzel stöhnte. Ein Jagdbild ohne Beute war eine Lächerlichkeit. Sie sah deutlich, wie der abscheuliche Brauns strahlte. Aber er sollte doch keine Triumphe feiern. Grade als Toni Benzel unter

Mitwirkung der Modistin die zierliche Rittmeister Keck als Oktoberapfel kostümierte, meldete Fähnrich Daube vor der Tür der Garderobe:

„Dombrowski ist zur Stelle und packt bereits aus. Er sagt, dass er acht Hasen habe.“ Die jauchzende Antwort da drinnen verklang in dem feierlichen Emporrollen des Vorhangs.

aufgereiht vor Hauptmann Brauns und ein reichliches Stück Speck für die Bratpfanne daneben. . . Toni Benzel war einer Ohnmacht nahe. Sie wäre sicher zu Boden gesunken, wenn der lange Brauns nicht plötzlich in den Hintergrund gesprungen wäre, um sie zu stützen.

Eine Stimme aus dem Publikum schrie, dass der Vorhang fallen solle. Fähnrich Daube hatte in der Erregung an den falschen Schnü-



The 3 Meers, z. Zt. Apollo-Theater

Eine Sekunde war es in dem dichtgefüllten Zuschauerraum still. Dann aber brach im Saal ein unbändiges Gelächter los, das kein Ende nehmen wollte. Toni Benzel stürzte erschrocken aus der Garderobe.

Der gute Dombrowski hatte wirklich acht Hasen zur Stelle gebracht, aber sie waren sämtlich enthäutet und fein säuberlich gespickt. So lagen sie auf weissem Papier friedlich nebeneinander

ren gerissen, so dass die Rollen nicht gehorchten. Nun sahen die da unten, dass Hauptmann Brauns, der beim Anblick der enthäuteten Lampes seine stillsten Hoffnungen mutig hervorgesucht, seine Erzfeindin fest und innig in den Armen hielt und jenen Frieden mit ihr machte, den die Weihnachtsglocken — ein wenig später — als „Liebe“ verkünden!

GEKU



Billige

Damen-Handtaschen

~~~~~ sowie ~~~~~

Grosser Sonder-Verkauf:

**Damen-Konfektion**

❖ **Pelze und Putz** ❖

**FLINGERSTRASSE 20**

**FRIEDRICHSTR. WEHRHAHN**

**GEBRÜDER**

**HARTOCH**



## Von unseren Bühnen.

Weihnachten im Stadttheater.

Wenn ich jetzt noch so ein kleines Quintuslein wäre, wie damals, als ich mir den „Robinson“ — nur den gedruckten, eingebundenen Robinson — zu Weihnachten wünschte, wäre ich nicht mehr so bescheiden, zum mindesten müsste es ein veritables schiffbruchfähiges Segelschiff, oder ein Vogel Strauss, der auf sich reiten lässt, oder eine richtig gehende Zeppeline (allenfalls auch eine Parsevaline) sein, nach denen mein Trachten ginge. Alle diese und noch viele andere die Kinderphantasie in helle Flammen setzenden Herrlichkeiten tischte nämlich letzten Samstag das Stadttheater den Jung-Düsseldorfern in der „Weihnachtskomödie für grosse und kleine



Lisa Massini, z. Zt. Apollo-Theater

Kinder“ auf, die unter dem verheissungsvollen Titel „Der kleine Robinson Crusoe“ in Szene ging und unsern Oberregisseur Bela Duschak zum Verfasser hat. Nebenbei konnten die grossen und kleinen Kinder noch das Bewusstsein haben, dass diesen Robinson noch niemand zu Gesicht bekommen hatte, denn es war eine „Uraufführung“, die uns beschert war. Es scheint aber sicher, dass sich das Stück bald auch anderwärts einbürgern wird, denn die Komödie enthält allen Zauber, den ein Weihnachtsstück haben muss, und ist doch so klar gefasst und dem Verständnis der Kinderwelt angepasst, dass die Phantasie den realen sich auf der Bühne abspielenden Dingen leicht folgen kann, und doch genügend entzündet wird, um noch wochenlang Nahrung aus der Erinnerung zu schöpfen.

Der Held ist der 14 jährige Jan, einer armen Witwe Sohn, der als Schiffsjunge auf einem Segelschiff in die Welt hinausfährt, natürlich an einer unbewohnten Insel Schiffbruch leidet und mit zwei Leidensgefährten, dem Schneider Flick und dem Schuster Flock, sich

**Dr. Hühner's**

*Asbo* D.R.G.M. Nr. 100 341

**Myrrhen-Zahnpasta**

Erstklass. garantiert gänzlich schärfel. eies Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich



**Grammophon-Spezialhaus**

G. m. b. H.  
Graf Adolfstr. 70 a. Graf Adolfstr. 70 a.

Offizielle Verkaufsstelle von echten  
Grammophon-Apparaten und Platten.  
Vorführung jederzeit ohne Kaufzwang.

Verlangen Sie gratis unsere Zeitschrift „Die Stimme!“

**Billig! und Gut!**

**● Diese zwei Punkte ●**

werden Sie veranlassen, bei Bedarf in wirklich künstlerischen Photographien und Vergrösserungen nur das renommierte Photographische Atelier

**Samson & Co., Schadowstr. 77, I.**  
aufzusuchen.

Um Irrtümer zu vermeiden, wolle man genau auf Firma und Hausnummer 77 achten.

**Edox**

---

**SCHUHE**

---

Eröffnung im  
**Januar!**

---

Königsallee 16  
Hohenzollernhaus



à la Robinson einrichtet. Nach einigen Abenteuern mit den Lilitanern und dem Riesen wird er von dem reichen Mynheer van der Schoulen per Luftschiff nach der Heimat zurückgeholt, wo er gerade zu Weihnachten der übergelücklichen Mutter als herrlichste Bescherung in die Stube schneit. Ein stimmungsvolles Amsterdamer Eisfest beschliesst den Abend. Ueber die sieben Bilder verteilt ist eine Anzahl hübscher Tänze, die sehr belebend wirkten; ganz besonders leuchteten die Augen der Kleinen, als auf der Robinson-Insel das ganze Tierreich aufmarschierte und der König Löwe Hof hielt. Die Sprache ist nicht gerade poetisch, aber natürlich. Die eingestreuten guten Lehren schienen mir etwas allzu aufdringlich, vielleicht wirken sie deshalb aber um so besser.

Die Begleitmusik von Georg Bruno, dirigiert von Kapellmeister Walter Schwarz, trug ebenfalls zur Belebung der Stimmung bei; einige Melodien traten durch eigenartige Rhythmik angenehm hervor. Lotte Molter als Jan schoss natürlich den Vogel ab; sie nahm sich des lebendigen Jungen mit Feuereifer und Temperament an; daneben traten noch Ernst Herz und Emil Wirth als Flick und Flock, das humorgespickte Handwerkerpaar, besonders hervor. In die Ehren des Abends hatten sich mit ihnen vor allem der Autor, der auch als Regisseur Aussergewöhnliches geleistet hatte, sowie Martha Esche als Arrangeuse der hübschen Tänze zu teilen. — Auch die hinter der Szene wirkenden Matadoren, Breimann, der Maschinengott, und Banizza, der Beleuchtungs-Zauberer, seien als Mitwirkende genannt.

Das Schauspielhaus hatte vorigen Mittwoch die Vorstellung ausfallen lassen, um Leo Tolstoi eine würdige Gedächtnisfeier zu bereiten. Mit Hermann Bangs „Leo Tolstoi auf der Schwelle“, gesprochen von Reinhard Bruck, leitete der Abend ein. Daran anschliessend wurde unter Führung Louise Dumonts der sophokleische Chor „Vieles Gewaltige lebt und nichts ist gewaltiger als der Mensch“ von Mitgliedern des Schauspielhauses und der Theater-Akademie in strengem, eindrucksvollem Rhythmus zu Gehör gebracht. Im weiteren Verlauf des Abends überwog der musikalische Charakter der Feier, für den sich Konrad von Zawilowski vom Stadttheater zur Verfügung gestellt hatte. Er trug mehrere russische Lieder und Volksesänge, teilweise im Original, vor. Der Instrumentalpart wurde von Helene Thomsen als Violinistin und Hans Schindler am Klavier ausgeführt. Unterbrochen wurde der musikalische Teil durch Vorlesung Tolstoischer Briefe und Gespräche durch Louise Dumont. Eine Szene aus „Macht der Finsternis“, ausgeführt von Eugen Dumont und Ilse Wehrmann, beschloss den Abend, der einen nachhaltigen, tiefen Eindruck hinterliess.

Das „Lustspielhaus“ hat infolge Erkrankung Conrad Drehers vorläufig darauf verzichten müssen, den berühmten bairischen Charakter-Komiker uns wieder einmal vorzustellen, da aber „Die beiden Reichenmüller“, eine Posse von anno Domini, oder vielmehr von Anton Anno, schon einmal einstudiert war, ging sie auch frischweg in Szene, wobei Paul Schäfer an Drehers Stelle den Steinklopfer Anton Knoche verkörperte.

Ich könnte nicht behaupten, dass die Posse durch die Ablagerung gewonnen hätte, aber in der Aufmachung und in der Solidität des Materials hält sie modernsten unter der Flagge „Gesangsposse“ segelnden Erzeugnissen mindestens die Wage; ausserdem ist sie gänzlich familienfromm und nährt sich von Situationskomik, während sie eine gewisse geistige Armut besitzt, die den heutzutage mehr gepflegten Wortwitz nicht aufkommen lässt.

Der sogenannte Gesang ist dieser Posse allerdings gar gewaltsam angeklebt und entspringt wohl nur den Erfordernissen des ganzen Genres, das ohne Couplets, die man heute im Variété lieber und besser hört, eben keine „Posse mit Gesang“ mehr wäre. — Die „Moral von der Geschichte“ besteht darin, dass ein reicher Fabrikbesitzer am Schlusse des vierten Aktes seine Einwilligung zur Verlobung seines Sohnes mit einem armen Fabrikmädchen gibt, und die Komik wird hauptsächlich dadurch erzeugt, dass der alte Reichenmüller das besagte arme Fabrikmädchen und dessen Vater, einen Steinklopfer, konsequent für seinen schwäbischen Geschäftsfreund Baischle samt dessen Tochter Liesele hält, die er sich als Schwiegertochter in spe zu Besuch verschrieben hatte.

Hanns Schreiner als Baischle und Flora Jolanda als launisches und naives „Liesele“ glaubten zwar schwäbisch zu „schwätze“,

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm

Schirmfabrik  
**„WETTERTROTZER“**  
 Wilhelm Lippmann G.m.b.H.  
 Friedrichstr. 65 Graf Adolfstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit  
 für moderne Damen- u. Herrenschirme  
 von billigsten bis feinsten Genres  
 moderne Stockschirme



EIGENE FABRIKATION  
 ZUVERLÄSSIGE  
 REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE  
 KINDERSCHIRME  
 von 1,25 an.

SEHENSWERTE  
 AUSSTELLUNG

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR  
 DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

**JOS. KOCHS**

:: TELEPHON No. 2574 ::

FABRIK :: ::  
 DUISBURGER-  
 STRASSE No. 23  
 AUSSTELLUNG  
 SCHADOW- ::  
 STRASSE No. 69



Spezial-Geschäft in Trikotagen, Strümpfen, Wollwaren

**ANNA RAUSCHEN**

Oststraße 55, Ecke Klosterstraße, Fernsprecher 6312

Küblers Kinderanzüge, Sweaters, Reformhosen. — Poröse Unterwäsche für Herren, Damen und Kinder. — Hemdhosen, Reformbeinkleider und Unterröcke in allen Größen. — Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe in schwarz und farbig. — Knie- und Leibwärmer, Lungenschützer. — Ärmel, Gamaschen, Bettschuhe, Blusenschoner, Autoschals, Kragenschoner. — Leder-, Trikot- und gestrickte Handschuhe. — Herren-, Damen- und Kinderwäsche. — Kragen, Manschetten, Krawatten. — Taschentücher, Hosenträger. — Damen-, Kinder- und Servierschürzen. — Korsetts und Reformleibchen. — Kurz-, Modewaren, Futterstoffe. —

Römischer Kaiser Ost- und ::  
 Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescu

**HUTLAGER A. ROSENBLUM**

Königsallee  
 Ecke  
 Bahnstraße

Steter Eingang  
 von Neuheiten

oo

SPEZIALITÄT:  
 Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands





und das Publikum glaubte es sicher auch. Da ich aber zufällig selbst das „Pech“ habe, Kernschwabe zu sein, muss ich ihnen allen leider den „dialektischen“ Glauben zerstören, — es war nur so eine Art Parodie von „schwäbisch“, aber sie trug dennoch viel zum Amusement bei; Deutschland ist doch ein grosses Land! Paul Schäfer hatte als Steinklopfer manchen guten Moment, als Couplet-sänger ist ihm Fritz Tachauer aber über. Im übrigen hatte sich fast aller Darsteller so eine Art von Karnevals-Stimmung bemächtigt — ich wohnte der dritten Wiederholung bei — die sich besonders in einer sich zu den unpassendsten Momenten einfindenden konstanten Lachlust äusserte. Die Regie führte Hanns Schreiner.

Quintus Fixlein.

\* \* \*

Apollo-Theater. Der usuelle halbmonatliche Wechsel hat eine Reihe von sehenswerten, zum Teil ganz hervorragenden artistischen Nummern gebracht, die allabendlich ebensoviel Staunen als Heiterkeit hervorrufen. Zunächst sei Lisa Massini genannt, die fesche Konzertsängerin, die bereits von früheren Engagements her in bestem Andenken steht und auch jetzt wieder durch ihre mit guter Stimme vorgetragenen Chansons geneigte Zuhörer findet. Das gesangliche Gebiet vertreten ferner die Giordanos, ein stimmlich hervorragendes Gesang-Terzett aus dem klassischen Lande der Zitronen. Keith and Wright leiten mit ihren exzentrischen Spässen den Abend ein, sie verfügen aber ausser über Komik auch über ein ganz respektables artistisches Können. Der komische Jongleur Morello ist einer jener seltenen Menschen, deren Humor auch auf die Dauer nicht ermüdet, da man ihm nie etwas Erzwungenes oder Erkünsteltes anmerken kann. Seine Jonglierkunststückchen sind dabei ganz hervorragend. Eine sehr exakte und schwierige Arbeit an den fliegenden Trapezen arbeiten die Aëros, von denen einer eine sehr komische Figur — einen Betrunkenen — darstellt und durch humoristisches Beiwerk über das Nervenkitzelnde der Produktionen hinwegtäuscht. Auch die Schlussnummer des ersten Teils verbindet mit reellen und schwierigen Drahtseilnovitäten eine urwüchsige und satte Komik. Zu diesen neuen Nummern gesellen sich dann noch die hübschen 10 Transylvanias mit ihren gesanglichen und choreutischen Darbietungen, sowie Heinrich Prang mit seinem Ensemble, das diesmal die Posse „Wie er seinen Vater fand“ aufführt. Aus dem Inhalte wollen wir nichts verraten, wir sagen nur, dass das Publikum sich mit diesem Repertoirewechsel einverstanden erklärt hat und, wenn dies möglich wäre, noch mehr über die neue Burleske lacht als es über die alte getan hat.

G. St.



## Aus Kindermund.

Erlauschtes von Emil Perlmann.

Weihnachten ist ein Fest des Friedens, des Gebens und des Nehmens und wird dadurch ein Fest der Freude. Besonders für die lieben Kleinen, mit denen wir uns deshalb in diesen Tagen ganz besonders beschäftigen.

Viele von ihnen haben sich zwar durch ihre „Redseligkeit gegen jedermann“ schon häufig als „enfants terribles“ gezeigt und dadurch manche heikle Situation herbeigeführt — aber gelacht hat man doch über ihre — kleinen Scherze, von denen nachstehend einige weiter erzählt seien.

Willy durfte mit der guten Tante ins Theater und eine Kinder-vorstellung ansehen: „Schneewittchen und die sieben Zwerge“. Atemlos verfolgte er die Vorgänge auf der Bühne. Tieftraurig blickten

## Burgtorff & Kirchner, Düsseldorf

Sanitätshaus und Gummispezialgeschäft

ersten Ranges

Königsallee 98 und Ecke Graf Adolfstrasse

Telefon 2249

☞ Gummi-Mäntel, Gummi-Handschuhe ☞  
☞ Gummi-Schuhe ☞ Sanitäre Möbel ☞  
☞ Heilgymnastische Apparate ☞

Grösstes und vornehmstes  
Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-  
Frisiersalons der Gegenwart

....

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o

Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstrasse 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES  
IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE  
SCHNEIDEREI

□

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11

TELEPHON 4470]



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten verteilt

3600 Telephon 1800



# SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 25. Dezbr., (1. Weihnachtstag)  
nachm. 2 1/2 Uhr

Der kleine Robinson Crusoe  
abends 7 Uhr

Das Musikantenmädcl

Montag, 26. Dez. (2. Weihn.), nachm. 2 1/2 Uhr

Der kleine Robinson Crusoe  
abends 7 Uhr (ausser Abonnement)

Lohengrin

Dienstag den 27. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr

Die Zauberflöte

Mittwoch den 28. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr

Der kleine Robinson Crusoe  
abends 7 1/2 Uhr

Martha

Donnerstag den 29. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr  
(zum ersten Male)

Die Kinder

Freitag den 30. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr

Die lustigen Weiber von Windsor

Samstag den 31. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr

Der kleine Robinson Crusoe  
abends 7 Uhr

Charleys Tante

Sonntag den 1. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr

Der kleine Robinson Crusoe  
abends 7 Uhr (ausser Abonnement)

Die Meistersinger von Nürnberg

die sonst so hellen Augen, als das arme Schneewittchen plötzlich gestorben war — helles Entzücken erstrahlte auf seinem Gesichtchen, als es vom Tode erweckt und dem schönen, glänzenden Prinzen angetraut wurde. Als der Vorhang zum letzten Male gefallen war und Willy noch mit offenem Munde, ganz verklärt blickend, dasass, sagte die Tante: „Nun ist's aus, Willy — komm — lass Dir Deinen Mantel anziehen — wir gehen jetzt nach Hause.“ „Nein“, sagte Willy ruhig, „ich geh' nicht nach Hause.“ Und er sträubte sich energisch gegen den Mantel. „Aber Kind — siehst Du nicht, dass alle fortgehen?“ meinte die Tante; „es wird jetzt garnichts mehr gespielt — Schneewittchen ist wieder lebendig und hat ihren Prinzen gekriegt und ist jetzt Frau Königin — und da ist die Geschichte aus.“ Nun aber heulte Willy los, dass man's durchs ganze Theater hörte: „Huuuh — huuuuh“ — brüllte er — „ich will auch!“ „Was willst Du auch?“ „Ich will auch auf die Hochzeit!“

\* \* \*

Onkel: „Na, Lieserl, jetzt bist Du ja schon grösser und wirst bald ohne die Mutter zu mir gratulieren kommen können.“ — „O, ich könnt's jetzt schon, aber die Mutter fürchtet, ich könnt' das Zehnmarkstück vom Onkel verlieren.“

\* \* \*

Der kleine Pepi: „Du Mama, kann ein Bauchredner auch dann sprechen, wenn er Bauchweh hat?“

\* \* \*

Als ich mit meiner Tochter Anna die Grafenberger Allee entlang ging, fuhr uns die Feuerwehr entgegen. Ich sagte: „Vielleicht sollen wir umkehren, es könnte am Ende Feuer bei uns sein.“ Sie antwortete: „Aber gehen wir nur weiter, denn wenn wir den weiten Weg zurückgehen und es ist kein Feuer bei uns, dann ärgern wir uns!“

\* \* \*

Die Lehrerin fragt die Kinder, was alles von der Gans verwendet werde. Sie kommen nur auf das Essbare. Sie will sie nun auch auf die Federn bringen. „Was habt Ihr zu Hause in den Betten?“ Schweigen. „Ich will Euch helfen.“ Die Lehrerin spricht recht deutlich den Buchstaben F aus. „Was habt Ihr also in den Betten? F.“ — „Flöhe“, rief die kleine Liese freudig aus.

\* \* \*

Die zwei Buben raufen im Bette. Die Mutter will Ruhe stiften. Der sechsjährige Fritz weinend: „Der Rudi will immer in der Mitte sein und ich soll auf beiden Seiten liegen.“

## OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der Gegenwart.

Schnell Sparsam  
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II. und III. Preise in der Prinz Heinrichfahrt 1910.

Definitiver Gewinner des Prinz Heinrich-Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore 4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

**Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf**

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.



Erwin, der schon zwölf Jahre zählt, sträubt sich, mit dem Dienstmädchen spazieren zu gehen, weil ihn dann seine Schulkollegen immer auslachen. Der sechsjährige Bruder Herbert: „Du kannst ganz ruhig mit uns gehen, ich hab' sogar schon Soldaten mit Dienstmädlein ausgeh'n geseh'n.“

\* \* \*

„Nun Ernst, wie gefällt Dir denn Dein Lehrer?“ fragt die Mama ihren ABC-Schützen. — „Ganz gut, aber sehr dumm ist er!“ — „Um Gottes willen, Kind!“ — „Er weiss gar nichts; er fragt um alles uns Kinder.“

\* \* \*

Lehrer (nach den Weihnachtsferien): „Was habe ich hier für eine Frucht in der Hand, Adolf?“ — Schüler: „Eine Nuss!“ — Lehrer: „Richtig! Wie nennt man also den Baum, der solche Früchte trägt?“ — Schüler: „Weihnachtsbaum“.

## Aus aller Welt

**Missglückter Reklameversuch.** Eines Tages, als der berühmte amerikanische Schauspieler Edwin Booth sich gerade anschickte, zur Probe zu gehen, öffnete sich die Tür, und ein seltsam aussehendes Individuum trat ins Zimmer. „Ich komme, Ihnen einen Vorschlag zu machen, Mr. Booth“, sagte der Besucher; „ich bin der Geschäftsführer des Bazambees Auktion House in der Market Street; wir haben das grösste Kleidermagazin in der zivilisierten Welt, über 50 000 Paletots . . .“ „Ich danke, ich brauche keine Paletots, ich bin mit allem versehen.“ „Aber ich will Ihnen ja auch gar keine verkaufen“, versetzte der andere; „ich kam nur, um Ihnen einen Vorschlag zu machen; schlagen Sie ein, werter Herr, schlagen Sie ein!“ „Ich bin Schauspieler und kein Kaufmann!“ „Das weiss ich; aber sehen Sie, die Hauptsache ist die Reklame. Ich war gestern in Ihrer Vorstellung, und da fiel mir ein, dass Sie ab und zu unser Geschäft erwähnen könnten — wir würden das brillant bezahlen.“ „Wie meinen Sie das?“ „Nun, Sie sollen bei passenden Gelegenheiten eine Anspielung anbringen; zum Beispiel im „Hamlet“, da könnten Sie bequem in dem ersten Akt bei der Stelle: „Scheint, gnädige Frau? Nein, ist! Mir gilt kein scheint! Nicht mir mein düsterer Mantel, gute Mutter, Noch die gewohnte Tracht vom ernsten Schwarz!“ hinzufügen: „Wie sie bei Bazambees für 24 Dollar verkauft wird.“ Das würde die Aufmerksamkeit des Publikums erregen

## SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 25., (1. Weihnachtstag)  
nachmittags 3 Uhr  
**Ueber die Kraft**  
abends 8 Uhr **Judith**

Montag den 26., (2. Weihnachtstag)  
vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Dichter- und Tondichter-Matinee: Reuter und Raabe zum Gedächtnis  
nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)  
**Taifun**

abends 8 Uhr **Was ihr wollt**  
Dienstag den 27., (Beginn 7 Uhr)  
**Peer Gynt**

Mittwoch den 28., abends 8 Uhr  
**Die törichte Jungfrau**

Donnerstag den 29., abends 8 Uhr  
**Judith**

Freitag den 30., abends 8 Uhr  
**Peer Gynt**

Samstag (Silvester-Abend), abends 8 Uhr  
(zum ersten Male)  
**Stichwahl. Erster Klasse.**

Sonntag den 1. Januar, vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Dichter- und Tondichter-Matinee:  
**Deutscher Volkshumor**  
nachmittags 3 Uhr:  
**Lysistrata**  
abends 8 Uhr  
**Was ihr wollt**

**Adolf Oster**

Haus ersten Ranges  
für Anfertigung vornehmer  
Herren-Bekleidung und  
englischer Damen-Kostüme  
**Bismarckstr. 90-92.**

Fertige, englische  
**Ulster  
Paletots**  
enorme Auswahl  
in jeder Preislage.

**Adolf Oster**  
Spezial-Abteilung  
Graf Adolfstr. 104.

## Vornehme Wohnungs-Einrichtungen

Gardinen ◦ Stores ◦ Portieren ◦ Teppiche ◦ Felle ◦ Tischdecken ◦ Diwanddecken

Telephon  
6213.

**Gardinenhaus Gebrüder Loeb, Shadowstr. 57.**

Telephon  
6213.

**London House**  
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR  
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ◦ ◦ ◦ GUMMI-MÄNTEL

## Pelzwaren

Pelz-Stolas, Pelz-Muffen,  
Pelz-Hüte, nur aparte Fassons  
in sämtlichen Pelzarten, durch  
:: Gelegenheit unter Preis. ::  
Modernisierungen nach Modellen  
..... sofort. ....

**Fritz Liebrecht**  
Grabenstrasse, vis-à-vis Gen.-Anz.



## SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Montag, den 26. Dez., nachmittags 4 Uhr  
bei kleinen Preisen

Die beiden Reichenmüller

abends 8,10 Uhr

Die lustigen Nibelungen

Dienstag und folgende Tage bis Samstag,  
den 31. Dezember, abends 8,10 Uhr

Die lustigen Nibelungen

Sonntag, den 1. Januar, nachm. 4 Uhr

Der Pfeffersack

abends 8,10 Uhr

Die lustigen Nibelungen



und uns viel Kundschaft zuführen.“ „Meinen Sie?“ rief Booth, in dem die Wut förmlich kochte, und ergriff ein römisches Schwert, das in der Ecke lehnte. „Sie könnten so an jedem Abend 100 Dollar verdienen“, fuhr der Unternehmungslustige fort, „und könnten diese Anspielung auch noch in anderen Stücken anbringen. Im „Othello“ würden Sie zum Beispiel zu Desdemona sagen: „Desdemona, wo hast Du das Taschentuch, das ich Dir bei Bazambees gekauft habe?“ „Jetzt machen Sie aber, dass Sie hinauskommen“, brüllte Booth und ergriff das Schwert, „oder ich durchbohre Sie!“ Ganz verdutzt, dass der Künstler auf seinen freundschaftlichen Vorschlag nicht eingehen wollte, verliess der Reklameheld eiligst das Zimmer.

\* \* \*

Grammophon und Künstler. Es ist staunenswert, so schreibt der Cellist Willy Deckert in der Phonogr. Zeitschr. „Die Stimme seines Herrn“, was jetzt auf dem Konzertgebiete vom Grammophon geleistet wird. Der Wert dieser Vorführungen ist auch gerade für die Künstler selber unschätzbar, da diese ihre eigenen Produktionen hören und den Eindruck ihrer Vorträge unmittelbar beurteilen können. Es ist den Vortragenden die Möglichkeit gegeben, etwaige Fehler ihrer Vorträge zu erkennen und abzustellen und sie so nuancenreicher zu gestalten. Auch eine Selbstkritik über die Aussprache der Texte, die Tonentwicklung etc. zu üben, ist den Sängern und Instrumentalisten ermöglicht. Wie die Schauspieler ihre Gesten vor einem Spiegel ausprobieren, so sollten die Künstler das Reich der Töne vor dem Grammophon studieren. Vor dem Apparat, der alle Empfindungen und Leidenschaften wiedergibt, welche der Künstler in seinen Vortrag hineingelegt hat bzw. hineinlegen will. Jeder Musiker sollte daher einen Grammophon-Apparat besitzen. Die Anschaffung eines solchen sowie der dazugehörigen Platten würde sicher nur einen Bruchteil der Auslagen ausmachen, welche die Künstler jetzt für den Besuch unfertiger Konzert-Veranstaltungen opfern. Die Vervollkommnung des Grammophons ist auf der höchsten Höhe angelangt und man wird bei den meisten Vorführungen kaum noch von mechanischer Wiedergabe reden können. So tönte ein Bruchstück aus Puccinis „Bohème“ für Streichorchester geradezu vollendet aus dem Grammophon, und man stand wirklich unter dem Eindruck, ein Sinfonie-Orchester zu hören. Auch die Violin-Soli Willy Burmesters (Arioso und Menuett von Händel) liessen die ganze Eigenart der Violine plastisch hervortreten. Die Aufnahme des Cellos hat die fortgeschrittene Technik durch immerwährende Verbesserungen ermöglicht. Und die hell klingenden Töne der Piccolo-Flöte und Oboe kommen so weich und angenehm, wie nur möglich, heraus. Und nun gar die Gesangstimmen! Das Duett Carusos und Scottis

Fortsetzung Seite 15.

Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 1,- Mk.

Täglicher Eingang von Neuheiten wie:  
Lederwaren  
Galanteria  
Bijouterie

**DÜSSELDORFER MARK-BAZAR**  
u. Wehrhahn 39

Graf Adolfstr. 86

Stahlwaren  
Spielwaren  
Reise-Andenken.

Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 3,- Mk.

*Grosses Spezial-Platzhaus*  
*Fritz Liebrecht*

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger  
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen  
Modernisierungen prompt und preiswässig.

**Brendamour, Simhart & Co.**  
Graphische Kunstanstalten  
Düsseldorf-Oberkassel u. München

**Klischees**  
für feine Kataloge und Prospekte  
sowie für Tages- und Fach-  
zeitungen.

Photographische  
Aufnahmen,



Zeichnungen u.  
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

# Galvator

unübertroffen

in  
Preis  
&  
Qualität.



**Alleinverkauf:**  
**Schuhwarenhaus S. Koopmann**  
3 Mittelstrasse 3.



Königsallee 100 Königsallee 100  
Nähe Apollo-Theater

PIANO-HAUS

**H. Adam**

Flügel, Pianos, Spiel-Apparate  
:: Etagèren, Stühle, Schränke ::  
Königsallee 100 Königsallee 100

**Berühmt!**

wurden die  
**FASSBENDER-CONFITÜREN**

nur wegen ihrer Güte und Billigkeit:  
Fassbendermischung zu 2, 3, 4 Mk.  
sind das beliebteste Konfekt  
aller Kenner und Feinschmecker

**L. Fassbender, Berlin.**  
HOFLIEFERANT  
NIEDERLAGE-DUSSELDORF  
Schadowstrasse 76

Blumen-Haus  
**RIVIERA**

C. Fester :: Düsseldorf  
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee  
Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements  
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

**Grammophone**  
**Phonographen**



**Paul Pollmann**

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835

Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant

**Görlich** Inhaber:  
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant  
— Dinners — Soupers —  
Konferenz- u. Gesellschafts-saal

**SPIELPLAN DES  
APOLLO-THEATERS**



DIREKTION J. GLÜCK

Orch.-Dirigent Kapellmeister Paul Kraneis  
Bühnen-Dirigent Albert Jaeger

Vom 16. bis 31. Dezember 1910

Lisa Massini  
Concertsängerin

Keith and Wright  
Exzent. Akrobaten

The 3 Meers  
Komischer Drahtseilakt

10 Transylvanias  
Gesang- und Tanz-Ensemble

Les Giordanos  
Spanisches Terzett

Les Aérons  
Bühnen-Luftakt

Morello  
Komischer Jongleur

Heinrich Prang's Ensemble  
mit dem burlesken Schwank:  
„Wie er seinen Vater fand“

Lebende Bilder



**IBO-KAFFEE**

Zu beziehen durch:

Erste Düsseldorfer Dampf-  
Kaffee-Brennerei G. m. b. F.

Fernruf 22  
Suitbertusstraße 129



:: Gravier-Anstalt ::  
**Carl Schnürle jr.**

Graf Adolfstrasse 27.  
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk  
:: Schilder jeder Ausführung ::  
Schablonen für alle Branchen



**B. GLASNER**

Decorateur

Düsseldorf, Kasernenstr. 14  
Specialist im Anfertigen von  
FEINEN INNEN-  
DECORATIONEN

Arrangement geschmackvoller  
Wohnräume. Uebernahme aller  
Art Decorationsarbeiten. Fach-  
gemässe, kulante Bedienung.  
Billigste Berechnung.



## Ibach-Kammermusik-Saal

Montag, den 2. Januar 1911  
abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr

Lustiger Premieren-Abend

## MARCELL SALZER

Vollständig neues Programm!

Busch, Liliencron, Marx, Möller,  
Münchhausen, Rideamus, Rossegger,  
Schlicht, Schüler, Thoma,  
Zobeltitz u. a.

Karten zu Mk. 3.30 und Mk. 2.20,  
Hofmusikalienhandlung Bayrhofer  
Nachf., F. Jäger, Tonhallenstr. 6, und  
an der Abendkasse.

## Konzerte u. Vorträge

Liste der bisher angemeldeten  
Konzerte, Vorträge etc.

5. Jan., Ibach-Saal: 2. Kammermusikabend: H. Burkhardt, H. Klöck, O. Kloss, F. Grütz-macher, unter Mitwirkung von Herrn Prof. Robert Kahn, Berlin.
17. Jan., Ibach-Saal: 2. Kammermusikabend: Rheinisches Trio G. König, J. Klein, K. Klein.
25. Jan., Ibach-Saal: Klavier- u. Liederabend: Simeon Maykapar, Klavier; Nina Ormelli, Sopran.
31. Jan., Breidenbacher Hof 3. Fünf-Uhr-Tee.
1. Febr., Ibach-Saal: 3. (letzter) Kammermusikabend: Sophie Dahm, Klavier, und Kölner Gürzenich-Quartett.
17. Febr., Ibach-Saal: Klavierabend: Paula König.
11. März, Ibach-Saal: Lustiger Abend: Marcel Salzer.
16. März, Ibach-Saal: 3. (letzter) Kammermusikabend: H. Burkhardt, H. Klöck, O. Kloss, F. Grütz-macher, unter Mitwirkung von Emil Eckert, Klavier, und der Mitglieder des Städt. Orchesters W. Leuschner, H. Siebrat, O. Trentzsch, R. Kandt.

## KONZERTE

### Städt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr (Städtisches Orchester),  
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-  
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

### Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$  Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

### Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

### Abend-Konzerte:

Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke  
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer  
Artushof und Casino-Cabaret  
„Modern“

### Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

### Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

### Etablissement Parisiana

Alleestr. 24

### Europäischer Hof

Friedrichstr.

### Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

### City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

### Café Cornelius, Königsallee

## Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant  
Rüdeshheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter  
KÜNSTLER - ORCHESTER



## Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 31. Dezember:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Iffland.

### Bolesko-Burlesken

Dir. Carl Bolesko

Lissi Schelly  
Soubrette

Alb. Kersting  
Humorist

Geschwister Berly-  
Viebahn

Damen-Gesangduett

### Georg Baade

Original-Humorist  
Flora und Gerhard  
Reimann, Gesang-, Tanz-  
und Verwandlungs-Duett

Carl Bolesko  
Der Urkomische  
Dr. Loewenstein  
Der falsche Leutnant  
Possen

**Hutkönig**  
Graf Adolfstr. 12.  
Mein  
Geheimnis  
leichter englischer  
**Haarhut**  
**4,50**

## Conditorei und Café I. Ranges Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

## Etablissement Parisiana

Alleestr. 24      Telefon 7539

## Wiener Humor

Eröffnung: 25. Dezember!

Vornehmes Wein-Restaurant  
Exquisite Küche    American Drinks

**Hutkönig**  
Graf Adolfstr. 12.  
Mein  
Geheimnis  
leichter englischer  
**Haarhut**  
**4,50**



aus der „Macht des Geschickes“ von Verdi klang über alle Massen feinnuanciert, und der Text war ausserordentlich gut verständlich. Genau denselben Eindruck hatte man bei den Liedervorträgen Liebans. „Der Prinz von Arkadien“ aus Offenbachs „Orpheus“ und das „Lied vom Bachstelzchen“ aus dem „Mikado“ von Sullivan klang wundervoll. Auch Karl Jörns mächtige Tenorstimme scheint sich besonders zur Aufnahme für das Grammophon zu eignen. Bei solcher Vollkommenheit des Grammophons, die heute kaum ein Einsichtiger bestreitet und die Meister wie Richard Strauss und Weingartner, wie Nikisch und Leo Blech ausdrücklich anerkannt haben, kann die Verbreitung der Apparate unter den ausübenden Künstlern selbst nur aufs dringendste gewünscht und empfohlen werden.

### Vor und hinter den Kulissen

Marcell Salzer, der neugebackene Professor, der am 2. Januar im Ibach-Saale uns das funkelneue Jahr in besonders angenehmer Weise beginnen hilft, ist uns allmählich vertraut geworden. Es ist vielleicht das beste Merkmal dafür, dass er ein Künstler im höheren Sinne des Wortes und nicht etwa nur ein Spassmacher ist, dass man ihn kennen, seine Art des Vortrags erst begreifen lernen muss, bevor man zum wirklichen Genusse dessen, was er bietet, vordringen kann. Die Art seines Vortrags zutreffend zu charakterisieren, ist fast unmöglich, denn seine Kunst besteht eben darin, dass stets mit dem Gegenstand auch die Art, wie er das Objekt dem Subjekt, d. h. dem Hörer vermittelt, vollständig wechselt. Er erfüllt also beinahe die Forderung, die der moderne Geist an die Bühnenkunst stellt: jedes Werk in seinem nur ihm gemässen Stil herauszubringen. Die äusseren Allüren seiner Wiedergabe besonders heiterer Geschichten hat er vom Ueberbrett, das ihm das Sprungbrett zum Erfolg war, aber er hat die Allüren vergeistigt.

\* \* \*

Am 20. Dezember gab die „Niederlandsche Tooneelvereniging“ in Amsterdam die 350. Vorstellung von Heijerman's „Hoffnung auf Segen“. Die Besetzung der Hauptrollen war dieselbe wie bei der Uraufführung. Das neueste Stück von demselben Autor, „Beschuit met muisjes“, ist an derselben Bühne in Vorbereitung.

\* \* \*

## SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

Nur noch einige Tage.

Jeden abend 7 Uhr und 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr:

Das Sensations-Drama

### ABGRÜNDE

in 2 Akten von Urban Gad.

Ausserdem das

Weihnachtsfest-Programm:

Sein rettender Engel

Künstler-Roman

### BAJAZZO

von Leoncavallo

Die berühmte Fahrradkünstler-Truppe

BLUME

in ihren neuesten Creationen

sowie das übrige neue Programm.



## Artushof

Wieder übernommen

PAUL BERGER, Traiteur.

### : ERÖFFNUNG :

Hauptrestaurant, erstklassige Küche. — Wiener Café, eigene Konditorei. — Bodega — Bolsstube. — Casino-Cabaret „Modern“. Auftreten erstklassiger Kunstkräfte, Conferencier O. Wilde.

In sämtlichen Räumen:

**Konzert.**

## Möbelausstellung

# Rubens

Grösste Leistungsfähigkeit für Einrichtungen  
von 1000 bis 10 000 Mark

## Düsseldorf

Hüttenstr. 31



## □□ Braune Eilboten □□

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

# „CARLTON“

## WEIN-RESTAURANT I. RANGES

NEBEN DEM STADTTHEATER  
GUTE WEINE  
EXQUISITE KÜCHE  
I. ETAGE SMOKING-ROM  
TAFEL-MUSIK

## Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,  
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: am Hauptbahnhof  
Wagen Tag und Nacht.

Hotel

Kaiser Wilhelmstrasse 23 **Kaiserhof** Feines Familien-Restaurant

Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner,  
Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong

Günzburg „der moderne Paganini“

Kein Entree

Kein Entree.

### Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1117, 1211.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1122, 1215, nach Uerdingen: 1122. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 11,30 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1152, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 120 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1106, 1222 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath-Vohwinkel-Barmen-Rittershausen.

1222 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1136 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1122 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1146 Neuss - M.Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

### MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

**Städt. Kunsthalle.** Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

**Permanente Gemälde-Ausstellung** bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobustr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

**Königl. Kunstakademie** an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

**Kunst-Gewerbe-Museum**, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

**Landes- und Stadtbibliothek** mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

**Historisches Museum** (Sammlung historischer Gegenstände) und **Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

**Museum Hetjens**, Cecilienallee, neben dem Kunstaustellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

**Kunstsalon Tietz.** II. Weihnachts-Ausstellung Düsseldorfer Künstler und anderer im Hause Leonhard Tietz Akt.-Ges. Düsseldorf. November-Dezember 1910. Eintritt frei.

# Trocadero Bar

Der  
Erweiterungsbau  
ist eröffnet!

Weinrestaurant ersten Ranges

DÜSSELDORF, KASERNENSTRASSE 49, direkt neben dem Lustspielhaus.

Künstler - Konzert.  
Inhaber: HERMANN BIRNBACH.

Zigarren - Import  
**Alfred Breger**

Friedrichstrasse  
Ecke Herzogstrasse.  
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage  
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren - Import  
**Alfred Breger**

Friedrichstrasse  
Ecke Herzogstrasse.  
Telephon 4385.



Nach erfolgtem Umbau

# Wieder-Eröffnung

am 1. Weihnachts-Feiertag.

Europäischer Hof



Graf-Adolf-Platz  
Hotel - u. Restaurant

Grösstes


Inh. Emil Berger.

Conzertlokal Düsseldorf's

Hauptkreuzungspunkt von 14 Strassenbahnen.

Telephon 700.





## Kunstgewerbe

Unsere bedeutende Spezialabteilung ist jetzt durch umfangreiche Neuerwerbungen zum Teil direkt an den bekanntesten Kunstplätzen des In- und Auslandes erheblich erweitert. Neben einer großen Fülle der wundervollsten Erzeugnisse modernen Kunstfleißes sind in hohem Maße auch die hervorragendsten Leistungen vergangener Epochen in vorzüglichen Nachbildungen vertreten. - Besonders seien hier erwähnt:

**DÄNEMARK.** Feinfarbige Arbeiten der Königlichen Porzellan-Manufaktur Kopenhagen. Ferner Kupfer-, Silber- und Emaillé-Kunst.

**SCHWEDEN.** Keramiken, Bauernarbeiten in Metall etc. sehr reich vertreten.

**ITALIEN.** Eine prächtige Auslese von Marmor und Terrakotten.

**FRANKREICH.** Bronzen, Kunstgläser von Emile Gallé, Daum frères, Miniaturen und eine große Anzahl von Arbeiten des graziösen französischen Kunstgewerbes in den Formen des XVIII. Jahrhunderts

**DEUTSCHLAND.** Große Auswahl auf allen Gebieten des modernen Kunstgewerbes. Nachbildungen der alten Meister etc.

Täglich Eingang von Neuheiten  
Besichtigung jederzeit erwünscht

## Leonhard Tieß

Akt.-Ges., Düsseldorf



Heft 17

Düsseldorf, den 31. Dezember 1910

1. Jahrg.



# DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Nach einer Zeichnung von Prof. Alexander Frenz, Düsseldorf.

**ADAM & SCHAUF**

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in  
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

**ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE**

Wehrhahn

No. 2.

Tel. 7797.

**E. PREUSS**

vis à vis  
der städt.  
Tonhalle.

**GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.**

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.







**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist ohne jede Fischbein- oder Metallstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziose Bewegungen.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

**Corset-Ersatz „Johanna“**  
entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an  
„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

**Anton Nommsen**  
Schadowstr. 11.

**J. Wildt**  
G. m. b. H.

Graf Adolfstrasse 58

**Einkaufsstätte für  
Herren-Artikel**

**Herren-Moden**

fertig und nach Mass

Automobil-Bekleidung :: Livreen

Im gleichen Hause:

**Niederlage von Stahlwaren  
J. A. Henckels, Solingen**

Bestecke ∞ Scheren ∞ Taschenmesser



**Peek &  
Cloppenburg**

Schadowstraße Eckstraße

Deutschlands  
größtes und leistungsfähigstes  
Spezialhaus

für

**Herren- u. Knaben-  
Bekleidung**

Jagd — Sport — Livreen

..... Amtstrachten .....

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß-Anfertigung.

Zweiggeschäfte:

Berlin  
Den Haag  
Arnheim  
Breda

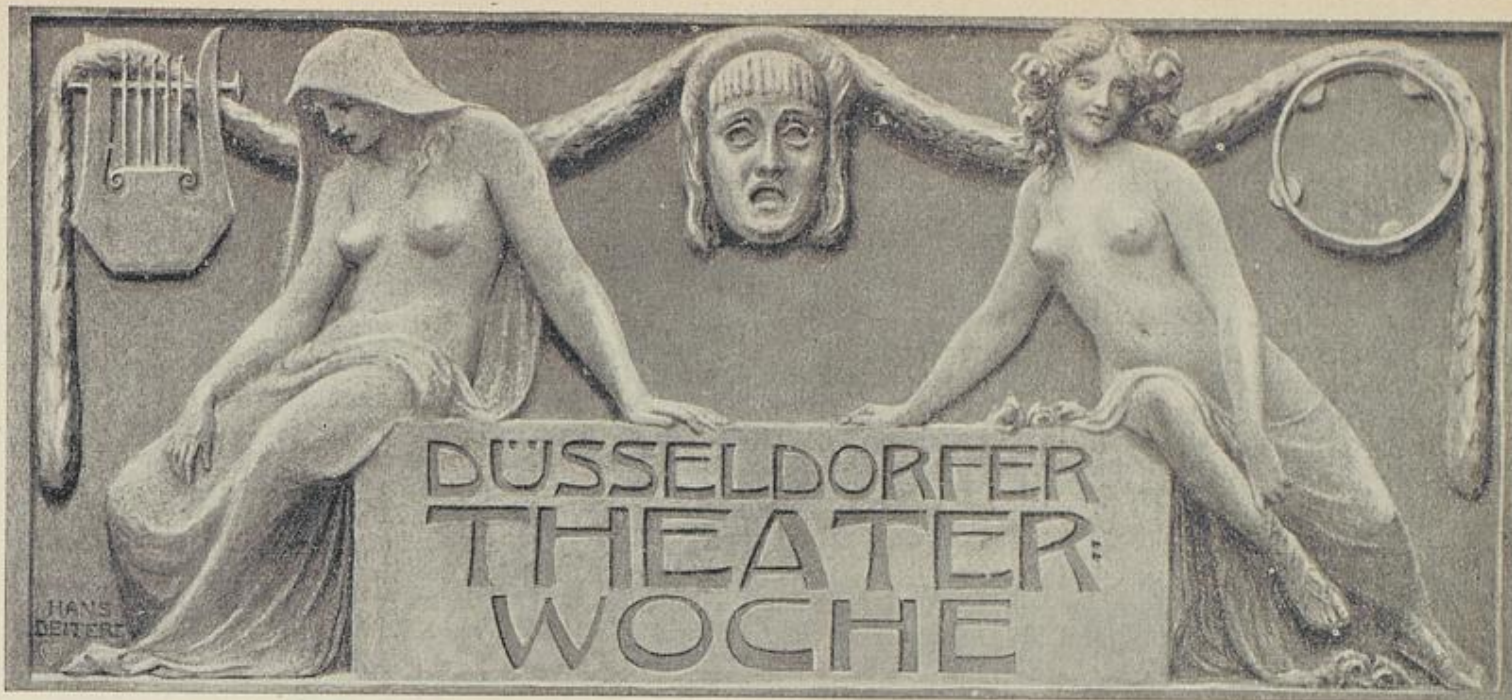
Amsterdam  
Utrecht  
Leiden  
Nymegen

Rotterdam  
Groningen  
Harlem  
Leeuwarden

oo

Telefon 2510





|             |                                           |                                                                                                                                |                               |              |
|-------------|-------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|--------------|
| Heft<br>17. | Nachdruck sämtlicher<br>Artikel verboten. | VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT<br>S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR 44.<br>VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN. | Erscheint jeden<br>Sonnabend. | Jahrg.<br>I. |
|-------------|-------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|--------------|

## Neujahr 1911.

Ein neues Jahr! — Doch ob ein bess'eres auch?  
 Schon wiederum packt uns die bange Frage;  
 Man fängt's neuhoffend an — ein Frühlingshauch —  
 Man wünscht und prophezeit, wie stets der Brauch,  
 Und doch zuletzt zeigt sich's vom alten Schlage.  
 Die gleichen Sorgen säumen uns're Bahn,  
 Die uns im Vorjahr das Geleite gaben;  
 Gram und Enttäuschung schleichen sich heran —  
 Ein Leben schließt — ein anderes fängt an —  
 Und zwischen Taufe, Hochzeit und Begraben  
 Kommt wohl zu manchem auch ein kleines Stück  
 Von halb erlebtem, halb erträumtem Glück.

\* \* \*

Das biss'chen Glück! — es ist doch wunderbar —  
 Das hält uns fest an Erdenlast und Leben,  
 Wir harren sein geduldig Jahr für Jahr,  
 — Doch kommt's, so werden wir es nicht gewahr,  
 Und fahren fort, in Müh'n darnach zu streben, —  
 Für jeden hat es andere Gestalt —  
 Der glaubt's im Ruhm, der im Genuss zu fassen,  
 Der sucht's im Gold, der nächste in Gewalt —  
 O Toren alle, ohne innern Halt —  
 Ihr jagt Phantomen nach, die schnell verblassen,  
 Das biss'chen wahres Glück — es ist gar scheu,  
 Versteckt in uns nur lebt's, bei Lieb und Treu!

\* \* \*

Ein neues Jahr — und auch ein bess'eres Jahr  
 Zieht noch herauf — trotz aller alten Sorgen, —  
 Wenn unser Tun einst edel ist und wahr,  
 Wenn unser Denken mutig ist und klar —  
 Die Liebe bringt der Zukunft hellen Morgen!  
 Wir seh'n ihn nicht mehr, nicht in uns're Zeit  
 Wird seiner Sonne gold'ner Strahl mehr dringen;  
 Ein neu' Geschlecht, selbstlos und hilfbereit  
 Braucht jener Tag — noch liegt er fern und weit —  
 Wie wär's, wenn wir ihm zart entgegen gingen?  
 Vielleicht wird uns am Weg das Glück zuteil? —  
 Versuchen wir's, in diesem Sinne: Heil!

Adolf Zürndorfer.



Walter La Porte  
 Direktor des Cabaret Parisiana



# Die beiden Scharfrichter.

Von Bachus Jacoby.\*)

Reiseonkel sind zumeist recht nette, liebenswürdige Menschen, sehr gute Gesellschafter und treue Verehrer unserer Kunst. Ich habe manchen wahren Freund unter ihnen. Aber eine Sorte Reiseonkel gibt es, die ich fürchte wie Leibschmerzen, und das sind die Alleswissenwollenden, die neugierigen Ausfrager. Von zwei solchen will ich erzählen.

In Begleitung eines Landsmannes, eines Athleten und Ringkämpfers, fuhr ich mit dem Nachtschnellzuge von Dresden nach Breslau. Das hastige Einpacken, das Abrechnen nach der Schlussvorstellung und das Abschiednehmen von Direktion und Kollegen verursachen bei mir stets eine gewisse nervöse Reizbarkeit, die jedoch, sobald ich erst sicher im Zuge sitze, sich legt und dem Bedürfnis, ungestört und speziell unangesprochen zu bleiben, Platz macht. Dasselbe Verlangen schien auch mein Begleiter zu haben und wir priesen uns deshalb glücklich, als wir ein noch unbesetztes Coupé II. Klasse eroberten, und schwelgten schon in der angenehmen Hoffnung, bis an das Ziel unserer Reise allein und unbelästigt zu bleiben. Ein paar Schinkenbrote wurden als Ersatz für das entgangene Souper verzehrt und eine Flasche Rotwein hierzu getrunken. Bei dieser passierte mir das Malheur, meinem Reisegenossen ein Glas des dunklen Saftes über die Hose zu giessen, und wir mussten unsere weissen Taschentücher zum Reinigen des beschmutzten Beinkleides benutzen. Die Taschentücher erhielten dadurch eine sehr zweifelhafte Farbe, was zu bemerken wichtig für später ist. — Und bald lagen wir lang ausgestreckt im süssen Halbschlummer und träumten von künftigen Erfolgen.

„Wenn nur ka' so a Herrgottsakramenter unterwegs ei'steigt“, bemerkte noch soeben mein Partner, und kaum waren diese weisen Worte gesprochen, so hielt auch schon der Zug; der Schaffner rief: „Bautzen“, die Tür wird aufgerissen und, umrahmt von Dampf und Rauch, schieben sich zwei noch im Erstlingsstadium ihrer kommerziellen Laufbahn befindliche Reisende herein und machen sich's mit einem höflichen „Guten Abend, die Herren gestatten?“ bequem. — Wir gestatteten. —

Aber ein grosser Segen liegt doch im Gesetze. Hätten wir uns *ex lex* befunden, zwei tote Reise-

onkel hätte man am nächsten Morgen neben den Schienen gefunden. So erwiderte ich den „Guten Abend“, mein Athlet allerdings murmelte eine kernbayrische Redensart, die jedoch zum Glück nicht verstanden wurde.

Der ältere der beiden jungen Herren plazierte sich mir gegenüber. Und nun ging auch schon das Fragen los.

„Reisen die Herren weit?“ Das ist so ziemlich immer der Anfang. „Ja!“ war meine kurze Antwort. „Da reisen Sie wohl weiter wie Breslau?“ „Ja!“ Diesmal noch kürzer und die Augen schliessend. Aber das half gar nichts. „Gewiss nach Kattowitz?“ „Nein!“ „Oder nach Myslowitz?“ „Nein!“ „Oder nach Oswiecim?“ „Nein!“ „Das ist sehr schade, da reisen wir nämlich überall hin für unser Haus in Margarine und Schmierseife, da hätten wir zusammen fahren können. Ach, entschuldigen Sie, sind Sie Schauspieler?“ „Nein!“ donnerte ich. „Dann sind Sie gewiss beim Variété?“ „Nein!“ „Ach, jetzt weiss ich, was Sie sind, Sie sind Geistlicher?“ „Nein, Nein, Nein,“ brüllte ich, und nun schien mein Vis-à-vis wirklich nichts mehr zu fragen zu haben. Aber jetzt fing der Zweite an: „Sagen Sie einmal, Sie sind doch Herr Baruch Löbl aus Kandrzin?“

Ich sah ein, mit dem Schlafen war es vorbei. Eine teuflische Idee schoss mir durch den Schädel. Ich blickte die beiden Frager ernst an. Ein Seufzer entstieg meiner Brust. Nach einer Pause noch ein tieferer. Und nun sprach ich mit hohler Stimme traurig und gemessen: „Meine jungen Freunde, wie sehr ehrt Sie und freut mich Ihr Wissensdrang und wie schmeichelhaft ist für mich das Interesse, das Sie meiner Person entgegenbringen. Aber ach, hätten Sie nie gefragt, nie geforscht nach einem Manne, dessen Leben eine Kette gesetzlich sanktionierter, aber deshalb nicht weniger schauerlicher Mordhandlungen bildet, dessen Hände mit dem Blute Hunderter besudelt sind, auf dem der Fluch seines Standes seit Urzeiten lastet, kurz, hören Sie und erschauern Sie, mein Name ist Hans Kiesling, königlich bayrischer Scharfrichter, Wasenmeister und Hundefänger aus München, und dieser Herr ist mein Amtskollege Karl Johann Nepomuk Habakuk Reindl, königlich preussischer Scharfrichter aus Magdeburg!“

„Wos bin i?“ fuhr mein Kollege auf. Aber



Phot. Atelier „Elite“, DdF.

Szenenbild aus „Das Musikantenmädel“ (Stadttheater)

Joseph Haydn  
(Ernst Herz)

Reserl  
(Hermine Fröhlich-Förster)

\*) Herr Bachus Jacoby tritt ab 1. Januar wieder zur Freude seiner zahlreichen Freunde im Apollo-Theater auf.



ein zarter Wink von mir mit dem Stiefelabsatz und er begriff.

„Ja, unser Beruf ist ein harter, meine lieben jungen Freunde,“ fuhr ich wehmütig fort, „hier in diesem Kasten ist das Beil meines Amtsbruders (es war das Etui meiner Zither), wir fahren nach Beuthen in Ober-Schlesien, dort hat mein Kollege morgen eine Doppelhinrichtung, bei der ich die Wirkung des Beiles im Gegensatz zum Schafott studieren will. Wir hatten heute morgen eine ebensolche mit dem Schafott in Hannover, und kaum Zeit, uns die Hände zu waschen. Wir sind sehr müde. Und nun lassen Sie uns, bitte, ein wenig schlummern, um Kräfte zu sammeln zu unserem blutigen Werke. Gute Nacht, meine lieben Freunde, o, möchten Sie nie auf Abwege geraten!“

Etwas ungläubig allerdings blickten mich beide Reisende an, doch plötzlich malte sich in ihren Zügen Entsetzen, Ekel, Schrecken alles durcheinander. Ganz zufällig hatte der Athlet sein vom Weine rotbeflecktes Taschen-



Hermann Bahr  
(Zur Erstaufführung seiner Komödie „Die Kinder“  
im Stadttheater)

tuch herausgezogen, wahrscheinlich, um den Schweiß zu trocknen, der ihm ob meiner Lügen aus den Poren drang. Und nun wurde er auch noch boshaft und sagte zu einem Herrn, indem er ihn sanft beim Genick fasste, „er hätte einen prächtigen Hals zum Köpfen!“ Zum Ueberfluss zog auch ich mein Taschentuch hervor, um meine Brille zu putzen, ohne daran zu denken, dass es auch „blutig“ war.

Unsere Mitreisenden hatten genug. Als der Zug Görlitz erreichte, meinte der Eine: „da wir doch so müde seien, wollten sie uns nicht weiter stören und sich lieber ein anderes Coupé suchen.“ Und sie verschwanden beide, rascher als sie kamen.

„Herrgott, Mensch, kannst Du lügen!“ meinte mein Kollege Reindl aus Magdeburg, als wir wieder allein waren, „aber jetzt, wenn wieder einer kommt, dann bring' ich ihn um und mach' Weisswurst aus ihm!“

Aber es war nicht nötig, die beiden Scharfrichter blieben bis Breslau ungestört.

## Der verrückte Hamlet.

Humoreske aus dem Bühnenleben von Albert Borée.

(Nachdruck verboten.)

„Wissen's,“ sagte er langsam und strich die Zigarrenasche ab, „man muss net z' hoch 'naus wollen! Ich glaub' schon, dass ich a Talent g'habt hab', wie ich zum Theater 'gangen bin; der gute Wille war a da, aber du mein God, ich war halt gar viel jung, und der gute Wille langt da net, zum Hamlet schon glei gar net. Der is gar schwer zum spülen, dös is a Kerl, der Hamlet, er is gar zu verrückt, der wass ja net, was er wüll, i begreif' net, wie ma so a Stuck schreib'n kann?“

Er war jetzt Chorsänger, eine brave alte Haut mit einem zerunzelten Mimenantlitz, aus dem die spitze Nase wie ein Wegweiser in die Welt ragte.

Abend für Abend nach der Komödie sass er in der kleinen Kneipe am Damm, holte sich Wurst und Brot aus den Tiefen seines abgetragenen Gehrocks, oder auch einmal einen Hering, in Pergamentpapier gewickelt, und der Wirt brachte ihm Esszeug, Teller und den Masskrug (zum 25 jährigen Chorsängerjubiläum vom Gesangverein



Szenenbild aus „Das Musikantenmädel“ (Stadttheater)

Phot. Atelier Elite, DdF



„Harfe“): so sass er da, trank drei, vier Krüge, bis er die nötige Bett-  
schwere hatte, und schob heim, mit den Händen herumfuchtelnd  
und unverständliche Worte vor sich hinmurmeln. Heim in seine  
Mansarde, die einen Ausguck in den Himmel hatte, schiefe Wände,  
ein Bett und dürftiges Mobilar.

Dann hing er den Semmelbeutel hinaus, stellte den Milchtopf  
vor die Tür, legte sich auf den Strohsack, murmelte sich in Schlaf  
und schnarchte, bis ihn am Morgen die Sonne weckte, die gerade in  
sein Gesicht schien.

Nun hatte er einen Jugendfreund getroffen; der holte ihn vom  
Theater ab, als „Stradella“ aus war, und ging mit ihm zu Biere  
ins Stammlokal. Deshalb leistete er sich ein Eisbein, um dem Freunde  
nicht allzu schäbig vorzukommen, und liess sich von ihm eine Zigarre  
anbieten. Sonst rauchte er nur eine am Tag, nach Tische; abends  
schnupfte er aus der Dose des Wirtes. Und dann erzählte er:

„s war ja a blödsinnige Idee, glei als Hamlet aufzutreten, aber  
— du lieber God, wann man so unters Theater lauft und hat ka  
Ahnung von allem, man macht ja's dummste Zeug! Und, wissen's,  
die Bildung muss a da sein, so bloss Volksschule, mir scheint, damit  
geht's net. Da war der alte Heiter, der hat mir g'sagt: „Junger  
Freund,“ sagt' er, „a Watton, das is es erschte bein Theater, a Watton!  
Wann du a Watton hast, dass du nach was ausschaugst, dann ham's  
glei an Respekt vor dir, und wann's an Respekt ham', dann is schon  
g'wonnen!“

„Er hat mir a g'sagt, wie ma sich a Watton macht, aus aner alten  
Westen, die wo ma vorn zunahnt und hinten aufschneid't; no, ich  
mich also hing'setzt und g'naht und g'schnitt'n und drei Lagen Watta  
drauf und graue Leinwand d'rüber, sehr nobel is 'word'n, und ich  
schon allweil das Watton z' Haus und auf der Strass'n anzog'n,  
dass ich mich d'ran gewöhn', und hab's net aushalten können vor  
Hitz'n.“

„Und dann,“ sagt' er, hat er g'sagt, „musst dir dö Bücherln  
kauf'n, wo dass dös drinsteht, was der Hamlet für a Kerl war. Der  
war ka so a gewöhnlicher Mensch, wie mir zwa, der war — wasst



Bachus Jacoby, z. Zt. Apollo-Theater



Mitglied des Cabaret Parisiana

er hat a Schraub' locker g'hab't im Hirn — net grad, dass er ganz  
verrückt war, aber so a bissel verdraht war er scho, i kann dir dös  
a net so sag'n, dös steht halt in dö Bücherln, die musst dir kauf'n!“

„No, ich hab daz'mal no a bisser! Geld g'hab't von mein' Vatern  
selig, und ich also hin und dö Bücherln kauft.“

„Alles hab ich ja net verstand'n, es waren a so vül Fremdwörter  
drin, aber so vül hab ich rauskriegt, dass der Hamlet scho a bissel  
verrückt g'wes'n is, und a bissel hat er sich no derzu verstellt. Nu  
war da der Berghuber-Franzl, wasst, den, wo sei Mutter als klanen  
Bub'n amel dö Stieg'n hat nunterfall'n lass'n, der hat allweil so g'lacht,  
so — hihih! — und hat a mit'n Kopf so 'zuckt, so a bissel verrückt halt.  
Ich also vor'n Spiegel z' Haus und g'lacht und 'zuckt. No, ich  
komm' auf die Prob' und da redt' doch erscht der König, und der  
Hamlet steht dabei und sagt nix. Ich zuck' also nur a paar mal.“

„Sagt der Ressigeur: „Was haben Sie denn, Herr Dominikus?  
Haben Sie Nervenschmerzen?“

„O na, sag' ich, es is nur a so, und denk' mir: „Wass der  
Mensch net, dass der Hamlet an Sparr'n hat im Kopf?“

„Jetzt kummt mei erschter Satz, und ich denk' mir: Jetzt  
machst es Gelächter! Ich sag' also, wie's in meiner Roll' g'stand'n  
is: „Mehr als befreundet, weniger als Freund, hihih!“

„Je, was lachen Sie denn so?“ sagt der Ressigeur, „da ist doch  
nichts Komisches bei!“

„No, ich bin stad, und denk' mir: Der hat die Bücherln net g'les'n,  
wie kann er's wissen? Beim zweiten Lacher wird er's schon merk'n!“

„Also jetzt kummt mei nächster Satz. Ich sag: „Nicht doch,  
mein Fürst, hihi, ich habe zu viel Sonne, hihihih!“

„Jetzt der Ressigeur los: „Was soll denn die blödsinnige La-  
cherei? Sind Sie denn verrückt, Herr Dominikus?“

„I c h?!“ sag' ich und schau ihn an. „I c h?! Der H a m l e t  
ist doch verrückt, wissen's denn dös net?“

„Um Gottes willen!“ schreit der da. „Aber doch nicht so,  
mit Hihih und dem Zucken mit'm Kopf, die Verstörtheit darf doch  
nur ganz leise angedeutet werden, die anderen sollen das doch nicht  
merken, das lehrt doch der gesunde Menschenverstand!“

„No, sag' ich, von mir aus, mir liegt nix an dem Gelächter,  
ich hab' g'les'n in dö Bücherln, er is verrückt!“





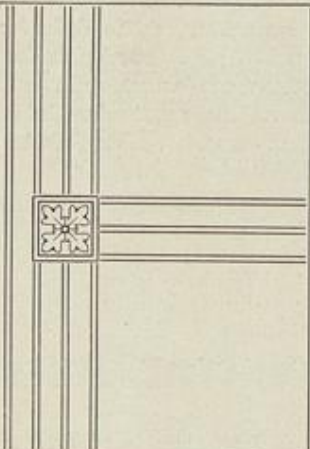
Elly Leonard



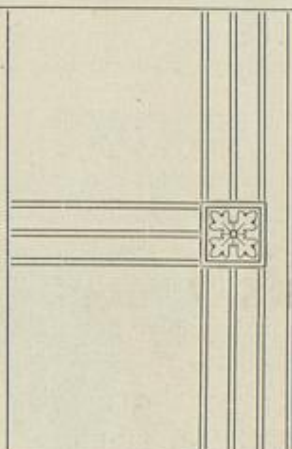
Mitglieder des Cabaret Parisiana



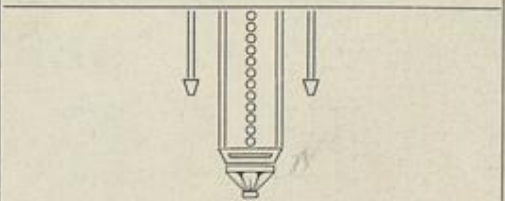
Mia Brock



Hansi Petra



Robert Koppel



Julius Bahrik



„Nu is' weiter 'gang'n, der Ressigeur is wie a Bär vorn auf und ab g'lauf'n und hat Aug'n auf mich g'macht; ich hab' mir denkt: Du schaugst ma lang guat! und red' weiter.“

„Da kommt der alte Heiter, der wo dö sechste Schildwach' markiert hat, und sagt zu mir:

„Dös is nix! Du hast dös net richtig begriff'n; so verrückt ist der Hamlet net, er is mehr — wasst, er is a Rückenmärker!“

„Sag' ich: „Was is er?“

„A Rückenmärker is er,“ sagt' er, „er schlenkert so mit dö Füass und mit dö Arm!“

„Sag' ich: „Is mir a recht! Zeig' mir's amal!“

„Zeigt er mir's also!“

„Jetzt kommt der Ressigeur wieder und bringt den Direkter mit. Wie ich jetzt auf die andere Seit' von der Bühne geh', fang ich an zu schlenkern.“

„Mensch!“ schreit der Ressigeur. „Was ist denn das nun wieder? Was schlenkern Sie denn so mit den Armen und Beinen? Glauben Sie, der Hamlet ist ein Hanswurst?“

„Dös net, sag' ich, aber er is doch ein — ein“ — jetzt hab' ich vergessen g'habt, was er für aner is, „er hat doch dö Krankheit, wo dass ma so schlenkert!“

„Sag' ich: „Herr Direktor, sag' ich, ich hab' 'tan, was in dö Bücherln steht; geben's mir a anständige Roll' zu spülen, net so an Kerl, wo ka Mensch wass, was'm fehlt! Servus!“ „Und bin 'gang'n.“

„Z' Haus hab' ich mei Watton g'nommen, die Watta raus, vorn aufg'macht und hinten zu, da war's wieder mei Westen. No, und dann bin ich a Chorsänger 'worden, und dös bin ich heut' noch!“

Er trank den Rest von seinem Bier aus und rüstete sich zum Heimgeh'n.

„Ich versteh' den Kerl, den Hamlet, heut' no net, was der will?! Verrückt is er net, g'sund is er net, a Rückenmärker is er net, — was is er denn? Was is er denn?“

## Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 28. Dezember 1910.

Das Stadttheater hat kurz vor dem Fest auch den Erwachsenen in anmutiger Weise beschert, nachdem bereits in der Vorwoche die Kinderwelt mit „Robinson Crusoe“ in die richtige Weihnachtsstimmung versetzt worden war. Letzten Mittwoch hatte sich das Verhältnis umgedreht, indem uns Grossen das reizvolle Werk eines Kindes einen keinesfalls geringeren Kunstgenuss verschaffte. Die Pantomime „Der Schneemann“ hat einen elfjährigen Wiener Jungen, E. W. Korngold, zum Verfasser, und zwar hat der hochbegabte Knabe, der vielleicht nicht mit Unrecht in die Reihe der Wunderkinder verwiesen wird, sowohl den Text im wesentlichen ausgeheckt, wie auch die musikalischen Grundlagen, wie sie im Klavierpart sich ungefähr darstellen, selbständig geschaffen.

Dem Fernstehenden entzieht sich natürlich die Feststellung, in welchem Umfange das frühreife Kind von seinem Vater, einem Wiener Musikreferenten, und seinem Musiklehrer beraten wurde, doch immer bleibt ein Phänomen, das vielleicht psychopathischer Natur ist, der staunenden Mitwelt zu bewundern übrig. —

Der in zwei Bildern geschilderte Vorgang verrät in nichts die eng begrenzte Anschauungswelt des Knabenalters, es sei denn, dass man die Lust am fröhlichen Wintertreiben, die Freude des Schneeballenwerfens und an der Errichtung eines Schneemanns dafür nehmen will. Dieser Schneemann wird auf dem Marktplatz gerade vor Colombine's Erker aufgestellt, doch gelten nicht ihm, sondern dem jungen Pierrot die sehnenen Blicke, welche die von dem alten Pantalon eifersüchtig bewachte, schöne Colombine immer wieder auf den Platz herunterwirft. Kaum hat sich der lebendige Markttrubel, mit dem die Pantomime einsetzt, verlaufen, als Pierrot liebesungrig auf dem Platze auftaucht und seine Gefühle in einer Violinserenade der Liebsten emporsendet. Das Ständchen wird von dem in fideler Laune heimkehrenden Pantalon unterbrochen, vor dessen

Billige

## Damen-Handtaschen

~~~~~ sowie ~~~~~  
Grosser Sonder-Verkauf:

Damen-Konfektion

❖ Pelze und Putz ❖



(GEKU)

GEBRÜDER

HARTOCH

FLINGERSTRASSE 20
FRIEDRICHSTR. WEHRHAHN

Augen sich Pierrot hinter dem Schneemann verbirgt, den Pantalon mit drolliger Verbeugung zu einem Besuch auffordert. Pierrot macht den Scherz zur Tat. Er schafft den Schneemann beiseite und stellt sich an dessen Platz, weiss und steif und stumm. Im zweiten Bild, das sich oben im Erkerzimmer abspielt, taucht zu Pantalons grossem Schrecken mit einem Male der Schneemann auf, automatisch drohend auf ihn zuschreitend. Die herbeigerufene Dienerschaft wagt es nicht, dem Spuk zu Leibe zu rücken, und nimmt Reissaus. Pantalon greift nach der Flasche, um sich Mut zuzutrinken, doch dauert es nicht lange, sieht er den Schneemann verdoppelt. Mit jedem Schluck wachsen neue Schneemännchen empor, die den



z. Zt. Apollo-Theater

schliesslich betäubt aufs Lager niedersinkenden Pantalon umtanzen und wieder verschwinden. Nun wird der Pseudo-Schneemann rasch wieder zum Pierrot und entführt die überglückliche Colombine, nicht ohne zuvor auf dem Platz unten seinem Schutzpatron, dem richtigen Schneemann, wieder seinen Standort zu geben, wo er bald unter den Zornesausbrüchen des wieder erwachten, racheschnaubenden Pantalon zerstielt. Sieht man auch vom Alter des jugendlichen Künstlers ab, so darf man immer noch eine graziöse, vielfach geistreiche Tonsprache geniessen, die zwar in ihrem Zusammenhang mitunter unterbrochen oder gelockert erscheint, aber einen erstaunlich geläuterten Geschmack in der Illustrierung der einzelnen Situationen verrät und selten aufdringlichere Anklänge an Bekanntes aufweist. Die Originalität der melodischen Erfindung ist nicht besonders hervortretend, doch wird dieser Mangel durch eine erfreuliche Vermeidung banaler oder nur süsslicher Weisen einigermassen aufgewogen. So ist z. B. das Geigenständchen frei von unwahrer Sentimentalität und dennoch erstaunlich reif und wirklich fesselnd. Ob Korngold ein frühreifes Talent oder ein seine Siegerlaufbahn beginnendes Genie ist, muss die Zukunft lehren; der „Schneemann“ lässt zunächst noch das erstere vermuten. —

Dr. Hühner's

Asbo DR.G.M. Nr. 100 341.

Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich schärfel oies Präparat zu Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich

Grammophon-Spezialhaus

G. m. b. H.

Graf Adolfstr. 70 a. Graf Adolfstr. 70 a.

Offizielle Verkaufsstelle von echten Grammophon-Apparaten und Platten. Vorführung jederzeit ohne Kaufzwang.

Verlangen Sie gratis unsere Zeitschrift „Die Stimme!“

Billig! und Gut!

● Diese zwei Punkte ●

werden Sie veranlassen, bei Bedarf in wirklich künstlerischen Photographien und Vergrösserungen nur das renommierte Photographische Atelier

Samson & Co., Shadowstr. 77, I.

aufzusuchen.

Um Irrtümer zu vermeiden, wolle man genau auf Firma und Hausnummer 77 achten.

SCHUHE

—

Eröffnung im Januar!

—

Königsallee 16

Hohenzollernhaus

Die unter Alfred Fröhlichs musikalischer Leitung stehende Ausführung wickelte sich harmonisch und stimmungsvoll ab; die Tempi dürften meines Erachtens mitunter noch etwas flotter genommen werden. Robert Leffler hat das reizende Werk gut inszeniert. Eugen Albert war ein famoser Pierrot-Schneemann; auch Ernst Bedau als Pantalon und Martha Esche als Colombine wussten ihre Rollen zu beleben. — Der Pantomime vorausgegangen war Engelbert Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“, meines Erachtens die einzige deutsche Oper seit Wagner, der das Prädikat „volkstümlich“ im besten Sinne zukommt und die infolgedessen heute schon zum ehernen Bestand der deutschen Theater gehört. Auch diesmal übte sie grosse Zugkraft aus, doch erscheint mir die konsequente Behandlung des Werks als Weihnachtsooper seinem künstlerischen Wert nicht ganz gerecht zu werden. Wenn auch natürlich der an unsere Kindheit appellierende Märchenstoff, den Adelheid Wette überaus poetisch zu fassen verstand, unser Urteil beeinflusst, bleibt — davon unabhängig — das Ganze noch so harmonisch, so organisch in orchestralem Ausmalung, wie in naturfrisch erfundener und empfunder Melodik mit dem Stoff zu einem bedeutenden Gesamtkunstwerk gestaltet, dass Humperdinck keiner überseeischen Sensations-Premiären bedarf, um unter den Lebenden, trotz Richard Strauss, der bedeutendste deutsche Tondichter im rein musikalischen Sinne zu bleiben. Dass die technische Ausarbeitung und die thematische Ausführung einzelner Partien unter ersichtlichem Einfluss Richard Wagners steht, findet darin, dass Humperdinck ein Schüler Wagners genannt werden darf, seine natürliche Erklärung und tut dem Wert des ganzen kaum Abbruch. Den Vogel schoss natürlich die vielleicht etwas zu drall gebaute Gretel ab, die Hermine Fröhlich-Förster darstellerisch und gesanglich wieder weit über das übrige Niveau des Abends erhob. Else Segall gab zwar einen recht sympathischen, mitunter nur etwas zu weichen Hänsel, kam aber stimmlich nicht immer gegen das Orchester und ihre Partnerin auf. Ungenügend oder noch eher wohl unrichtig war die Knusperhexe besetzt, die vielleicht Alice Breden besser als die Besenbinderfrau herausgebracht hätte. Die Partie ist in den Händen einer temperamentvollen guten Sängerin und bei entsprechender Verve im Hexenritt von weit stärkerer Wirkung, als es hier der Fall war. Die musikalische Leitung hatte Bruno Hartl, die Spielleitung Robert Leffler.

Das Schauspielhaus, dem es anscheinend weniger um Weihnachtsstimmung, als um Sylvester- und Karnevalsverkündigung bei seiner Repertoirebildung der vorigen Woche zu tun war, hat mit Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt“ wiederum ein Glanzstück seines unvergesslichen ersten Jahres hervorgeholt und es in neuer Aufmachung und auch teilweise anderer Auffassung einen Tag vor dem heiligen Abend einem ausserordentlich beifallsfreudigen und animierten Publikum beschert. — So sehr ich den lebhaften Wunsch vieler Schauspielhausfreunde: wieder einmal eine Komödie Shakespeares gerade auf dieser Bühne sehen zu dürfen, geteilt habe, hat mich die Erfüllung des Wunsches gerade in dieser Form nur halbwegs befriedigt. Weshalb — da doch die Ausstattung fast gänzlich erneuert werden musste — die Vergleiche mit den Darbietungen der ersten Saison, die doch schon von der Erinnerung mit einer Gloriele umwoben sind, mit Gewalt herausfordern, da doch das Füllhorn, das der grosse Brite hinterlassen hat, zu noch manchem ebenso verheissungsvollen Griffe ermutigt? Es ist doch zu berücksichtigen, dass damals eine Anzahl der Darsteller selbständigere Gestalter waren, als sie heute zur Verfügung stehen, und das kann der Geist, der über dem Ganzen steht, doch nicht so völlig vergessen machen. —

Das technische Grundprinzip, das 1906 für die Bühneneinrichtung des Lustspiels massgebend war, bestimmte auch dieses Mal den szenischen Rahmen, d. h. es galt nach Möglichkeit die Vorzüge der ursprünglichen primitiven Shakespeare-Bühne, die eine ineinanderfliessende Folge der Szenen ohne immer wieder brüsk störenden Vorhang gestattete, wieder nutzbar zu machen und dabei doch unserm illusionsärmeren modernen Verlangen nach Unterstützung der Phantasie durch Ausstattung gerecht zu werden. Diese Aufgabe wurde damals wie heute vortrefflich gelöst, natürlich nicht ohne einzelnen Teilen etwas Zwang anzutun und auch nicht ohne Appell an die Phantasie des Publikums. Die Herausrückung von Malvolios Gefängnis

Ganz Düsseldorf unter einen Schirm

Schirmfabrik
WETTERTROTZER
Wilhelm Lippmann G.m.b.H.
Friedrichstr. 65 Graf Adolfstr. 86

Unübertroffene Leistungsfähigkeit für moderne Damen- u. Herrenschirme von billigsten bis feinsten Genres moderne Stockschirme



EIGENE FABRIKATION
ZUVERLÄSSIGE
REPARATUR-WERKSTÄTTE

SPAZIERSTÖCKE
KINDERSCHIRME
von 1,25 an.

SEHENSWERTE
AUSSTELLUNG

ELEGANTER MÖBEL FÜR
DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

TELEPHON No. 2574

FABRIK :: ::
DUISBURGER-
STRASSE No. 23
AUSSTELLUNG
SCHADOW- ::
STRASSE No. 69



Spezial-Geschäft in Trikotagen, Strümpfen, Wollwaren

ANNA RAUSCHEN

Oststraße 55, Ecke Klosterstraße, Fernsprecher 6312

Küblers Kinderanzüge, Sweaters, Reformhosen. — Poröse Unterwäsche für Herren, Damen und Kinder. — Hemdhosen, Reformbeinkleider und Unterröcke in allen Größen. — Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe in schwarz und farbig. — Knie- und Leibwärmer, Lungenschützer. — Ärmel, Gamaschen, Bettschuhe, Blusenschoner, Autoschals, Kragenschoner. — Leder-, Trikot- und gestrickte Handschuhe. — Herren-, Damen- und Kinderwäsche. — Krage, Manschetten, Krawatten. — Taschentücher, Hosenträger. — Damen-, Kinder- und Servierschürzen. — Korsetts und Reformleibchen. — Kurz-Modewaren, Futterstoffe. —

Römischer Kaiser Ost- und ::
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

CONCERT

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

HUTLAGER A. ROSENBLUM

Königsallee
Ecke
Bahnstraße

Steter Eingang
von Neuheiten

oo

SPEZIALITÄT:
Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands



ins Proszenium, oder besser gesagt die hierdurch und durch Violas Flucht ins Parkett bewirkte Einbeziehung des Publikums in die Komödie ist zwar shakespearisch, erscheint mir aber für heutzutage entbehrlich. — Zeitlose Komödien von der Art dieses Lustspiels lassen für die geistige Bewegung des ganzen Getriebes und die Auffassung mehrfache von einander ziemlich abweichende Darstellungsmethoden zu, die trotz scheinbarer Widersprüche alle ihre innere Berechtigung haben können. Mich dünkt, dass Gustav Lindemann, der wiederum die Regie führte und mit dem Geschick eines Feldherrn die Einzelaten zu einem famos ineinandergreifenden Gesamtbild zu vereinigen wusste, dieses Mal bewusst das Prinzip künstlerischer



Marcello Lanfredi, z. Zt. Europäischer Hof

Uebertreibung der Aufführung in allen Teilen zugrunde legte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass gerade „Was ihr wollt“ in vielen Dingen diesen Standpunkt zu rechtfertigen vermag, der, angefangen von der architektonischen Ueberstilisierung der von Eduard Sturm entworfenen Dekorationen, bis zur akrobatischen Gelenkigkeit, die Junker Andreas gleich einem Variétékünstler an den Tag legte, durchweg mit offenem Blick für das Bühnenwirksame und in konsequenter Durchführung zur Geltung gebracht wurde, sowohl was das schmelzende Liebesgirren Orsinos, wie die ins Burleske gezogenen komischen Szenen der beiden Junker und Marias, wie auch die mit parodierenden Zügen verbrämte Gestalt Malvolios anbelangt. Ich, für meine Person, gebe allerdings der massvolleren früheren Auslegung den Vorzug, die mir den geistigen und künstlerischen Gehalt stärker zu bewahren scheint, ohne in Abrede zu stellen, dass die Hervorhebung und Ausdehnung der Drastik und schärfere Betonung der Kontraste der Absicht der Komödie vielleicht gemässer und ganz sicher von lebendigerer Wirkung auf das Publikum ist. Als Beispiel für den Modus sei erwähnt, dass in der Gartenszene, da Malvolio den Brief findet, der Dichter den Junker Tobias einmal entrüstet









Burgtorff & Kirdner, Düsseldorf

Sanitätshaus und Gummispezialgeschäft

ersten Ranges

Königsallee 98 und Ecke Graf Adolfstrasse

Telefon 2249

 Gummi-Mäntel, Gummi-Handschuhe 
 Gummi-Schuhe  Sanitäre Möbel 
  Heilgymnastische Apparate 

Grösstes und vornehmstes
Haar-Geschäft am Platze

....

Eleganteste Spezial-Damen-
Friseursalons der Gegenwart

....

Paul Kaminski

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o o o

Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstraße 14, direkt an der Königsallee

DAMEN-HÜTE VORNEHMEN GENRES
IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH-AMERIKANISCHE
SCHNEIDEREI

□

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11

TELEPHON 44701



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

Braune Eilboten verteilt

3600 Telephon 1800

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 1. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr
Der kleine Robinson Crusoe

abends 7 Uhr

Das Musikantenmädel

Montag den 2. Januar, abends 7 1/2 Uhr

Das goldene Kreuz, hierauf

Der Schneemann

Dienstag den 3. Januar, abends 7 1/2 Uhr

Der fliegende Holländer

Mittwoch den 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr

Stella maris

Donnerstag den 5. Januar, abends 7 1/2 Uhr

Die Kinder

Freitag den 6. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr

Der kleine Robinson Crusoe

abends 7 Uhr

Siegfried

Samstag den 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr

Die Dollarprinzessin

Sonntag den 8. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr

Der kleine Robinson Crusoe

abends 7 Uhr

Tannhäuser

sagen lässt: „Eine Windbüchse her, um ihm ins Auge zu schiessen“. — Diese Worte geben hier dem Junker Andreas (oder Christoph, wie er in der Schlegelschen Uebersetzung heisst) Anlass, während der ganzen Szene wohl 20 Mal aus einem Pustrohre Wasserstrahlen und Erbsen aus dem Hinterhalt auf Malvolio abzuschliessen.

Die Einzelleistungen der Künstler waren mit Erzielung einer schönen Einheitlichkeit der leitenden Grundidee angepasst. Betty Seipp war in der Verkleidung als Junker Cesario von erfrischendem Temperament und beweglichem, sympathischen Spiel, verriet aber zu Beginn und am Schlusse als Viola eine gewisse Steifheit und Befangenheit. Max Oswalds Orsino und Paulo Janower als Olivia, sowie Peter Esser's Sebastian befriedigten. Fritz Reiff hatte mit seinem Malvolio lebhaften Beifall bei der Menge, mit der ich mich wieder einmal in Gegensatz bringen muss, denn die an die Karikatur eines preussischen Leutnants gemahnende Redeweise wurde dem gespreizten Haushofmeister meines Erachtens nicht gerecht. Die abgerundetste Leistung des Trios Tobias, Andreas, Maria bot Eugen Dumont als Junker Tobias, der dem Saufwanst bei aller Ausgelassenheit ein charakteristisches Gepräge gab. Paul Henckels Junker Andreas war von quecksilberner Beweglichkeit und einer unaufhörlich das Zwerchfell attackierenden Komik, die kein Mittel zur Lebensäußerung unbenutzt liess; allerdings wurde hierdurch die Shakespear'sche Feinheit, die den Andreas zum trottelhafte Schatten und Nachäffer des Tobias macht, vereitelt. An Munterkeit und Uebermut liess es Lotte Fusst als Maria nicht fehlen, doch wirkten die Lachausbrüche zuletzt monoton; etwas weniger wäre in diesem Falle mehr.

Dem von Arthur Ehrens verkörperten Narr fehlte öfter das Leichtbewegliche und geistig Prickelnde, das in diesem Philosophen der Komödie zum Ausdruck kommen sollte. Die unter Hans Schindlers Leitung zu Gehör gebrachte, die einzelnen Szenen verbindende Musik (von Julius Tausch) entbehrt der Eigenart, ist aber gefällig. —

Auch das Lustspielhaus hat für die Weihnachtstage eine Premiere herausgebracht, die den Darstellern ebenfalls reichlich Gelegenheit gibt, nicht nur das Publikum, sondern auch sich selbst königlich zu amüsieren. In dem Berliner Satiriker „Ridea-mus“ (der durch Marcell Salzers Rezitationen bekannt geworden) und Oskar Straus, dem Ueberbrettli- und Operettenkomponisten, haben sich zwei Männer zusammengenagt, denen das Höchste und Gewaltigste unserer Sagenwelt und unseres Schrifttums, das Nibelungenlied samt seiner Verwertung durch Wagner, Heibel etc. gerade gut genug war, um eine parodistische Operetten-Burleske von überwältigender Ausgelassenheit daraus zu kneten. So entstanden „Die lustigen Nibelungen“, in denen die satirische, ätzende Begabung des Textdichters, mit dem graziöseren, der Verulkung dienbaren Talent des Komponisten einen förmlichen Wettlauf nach tollen

OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der
Gegenwart.

—
Schnell Sparsam
Zuverlässig.

—
Gewinner aller I., II.
und III. Preise in der
Prinz Heinrichfahrt
1910.

—
Definitiver Gewinner
des Prinz Heinrich-
Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electric-Stadtswagen. Kleine Tourenwagen, Botsmotore und Luftschiffmotore
4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.

Einfällen anstellen, in dem beide Teile in totem Rennen siegreich ans Ziel gelangen. Natürlich sind die geistigen Väter des übermütigen Stückes in den Mitteln, mit denen sie ihre Wirkungen erzielen, nicht immer wählerisch; es fehlt nicht an Plattheiten und Derbheiten, aber zahlreiche Pointen entschädigen durch prachtvolle, geistreiche Anklänge und Anspielungen für die Seitensprünge des guten Geschmacks. Die stärksten Wirkungen werden begreiflicherweise immer dann erzielt, wenn das pathetische Heldentum der Sage mit den gesellschaftlichen Verhältnissen und Luxusbedürfnissen der Gegenwart in Gegensatz oder vielmehr in Uebereinstimmung gebracht wird; das gibt oft Kontraste von solchem Lachreiz, dass das solideste ästhetische Gewissen und das hypochondrischste Gemüt nicht standhalten. Am besten bedacht ist in jeder Beziehung der erste Akt, der eigentlich alle Elemente der burlesken Operettenparodie so reichlich enthält, dass die beiden folgenden Akte nicht viel Neues hinzufügen können und zum Teil vom ersten Akt, allerdings in geistvoller Umdrehung, zehren; sie liessen sich ohne wesentliche Einbusse zu einem Akt zusammenziehen, und das Werk würde durch eine kleine Verkürzung und Konzentrierung sicher noch an Eindruck gewinnen.

Hans Sturm, der die Inszenierung besorgte, hätte vielleicht in der dekorativen Ausstattung noch ein übriges zur Charakterisierung der Travestie tun können. Um so mehr hat er aber in der Rolle des „grimmen Hagen“ als Darsteller zum grossen Erfolg des Abends beigetragen. Es war schlechthin ein Meisterstück an Charakterkomik, zumal alle Extempores und jegliche Uebertreibung hier zur Tugend wurden. Neben Sturm waren es vor allem Erich Ehrhardt-Platen als Siegfried (mit dem Air eines Gardeleutnants), Marga Kuhn als Ringkämpferin Brunhilde und Paul Schäfer als grosspuriger Jammerfatzke in der Rolle König Gunthers, die im Sinne der Burleske Hervorragendes boten; ersterer imponierte auch durch die Schneidigkeit des gesanglichen Vortrags. Auch die kleineren Partien, vor allem der Trottel Volkner Toni Pointners sowie Hanns Schreiner als „Kölscher“ Papa Dankwart und Betty L'Arronge als Mama Ute waren gut. Claire Laporte-Stolzenberg als Gast gab der minnigen Maid Kriemhild eine ausgiebig stimmliche Grundlage, dürfte sich aber darstellerisch noch mehr gehen lassen. Als Dirigent fungierte Walter Laporte mit verständnisinniger Hervorhebung der zahlreichen oft geradezu entzückenden musikalischen Anspielungen, Persiflagen und Witze. Die aus Mitgliedern des Beamtenvereins zusammengesetzte Kapelle assistierte ihm wacker. Das beinahe ausverkaufte Haus quittierte mit fast ununterbrochenen Heiterkeitsausbrüchen.

Quintus Fixlein.

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 1. Januar, vorm. 11¹/₂ Uhr
Dichter- und Tondichter-Matinee:

Deutscher Volkshumor

nachm. 3 Uhr (zu kl. Preisen) Lysistrata
abends 8 Uhr

Politischer Abend zur Feier der
Gegenwart von Serenissimus: 1. Stichwahl,
2. Erster Klasse, 3. Kurmärker und Picarde
Montag den 2. Januar, abends 8 Uhr
17. Vorstellung (Abonnement A)

Was ihr wollt

Dienstag den 3. Januar, abends 8 Uhr

Serie I, 1. Vorstellung Judith

Mittwoch den 4. Januar, abends 8 Uhr

Politischer Abend zur Feier der
Gegenwart von Serenissimus: 1. Stichwahl,
2. Erster Klasse, 3. Kurmärker und Picarde
Donnerstag den 5. Januar, abends 8 Uhr

Serie II, 1. Vorstellung Judith

Freitag den 6. Januar, abends 8 Uhr

19. Vorstellung (Abonnement B)

Was ihr wollt

Samstag den 7. Januar, abends 8 Uhr

Politischer Abend zur Feier der
Gegenwart von Serenissimus: 1. Stichwahl,
2. Erster Klasse, 3. Kurmärker und Picarde
Sonntag den 8. Januar, vorm. 11¹/₂ Uhr

Dichter- und Tondichter-Matinee

Englischer Morgen (Dickens)

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)

Frühlingserwachen

abends 7 Uhr Peer Gynt

Adolf Oster

Haus ersten Ranges
für Anfertigung vornehmer
Herren-Bekleidung und
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster
Paletots**

enorme Auswahl
in jeder Preislage.

Adolf Oster

Spezial-Abteilung
Graf Adolfstr. 104.

Vornehme Wohnungs-Einrichtungen

Gardinen ◦ Stores ◦ Portieren ◦ Teppiche ◦ Felle ◦ Tischdecken ◦ Diwandecken

Telephon
6213.

Gardinenhaus Gebrüder Loeb, Schadowstr. 57.

Telephon
6213.

London House
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR

FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ◦ ◦ ◦ GUMMI-MÄNTEL

Pelzwaren

Pelz - Stolas, Pelz - Muffen,
Pelz - Hüte, nur aparte Fassons
in sämtlichen Pelzarten, durch
:: Gelegenheit unter Preis. ::
Modernisierungen nach Modellen
..... sofort.

Fritz Liebrecht

Grabenstrasse, vis-à-vis Gen.-Anz.

SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag, den 1. Januar, nachm. 4 Uhr

Der Pfeffersack

abends 8,10 Uhr

Nibelungen

Montag und folgende Tage bis Samstag

Nibelungen

Sonntag den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr

Der Pfeffersack

abends 8,10 Uhr

Nibelungen



• Etwas vom Cabaret.

Seit undenklichen Zeiten spielen die Menschen Theater und andere schauen zu. Seit undenklichen Zeiten stand meistens die Zahl der zahlenden Zuhörer im umgekehrten Verhältnis zur Güte der Leistungen. Und der Grund? „Weil nach des Tages Last und Mühen“ (wie der greise Dichter Friedrich Rückert ebenso tief sinnig wie treffend bemerkt hat) „dem Frohsinn nur die Rosen blühen“ (Gesammelte Gedichte, Bd. V, S. 476, 4. Zeile von oben). Nun ja, Shakespeare, Goethe und Schiller haben ja auch ihr Publikum gefunden — ein kleines. Ibsen z. B. liess sich nie überreden, im letzten Akt von „John Gabriel Borkman“ ein Schlittschuhballett einzulegen. (Wiens erste Ballettmeisterin fuhr eigens nach Christiania zu dem nordischen Magus. Vergebens!) Daher der geringe Kassenerfolg (mit Ausnahme des hiesigen Schauspielhauses). In der Beziehung ist Sudermann vernünftiger. Auch Kadelburg lässt mit sich reden. Bei Frau Musika ist's ebenso. Saprissi! Es gibt ja noch Leute, die eine Beethovensche Sinfonie höher schätzen wie z. B. das entzückende „Hupf, mein Mädell!“ Aber auf diese Wenigen kann man doch keine Rücksicht nehmen! Die „kompakte Majorität“ — die

CABARET PARISIANA

Alleestr. 24, 1. Etg. Dir.: Walter La Porte.

Eröffnungs- Programm

vom 1. bis 15. Januar 1911

Mia Brock

Gertrude Berry

Julius Bahrik

Robert Koppel

Willy Weiss

Elly Leonard

Hans Battige

Hansi Petra

u. a. m.

Am Flügel: Dir. W. La Porte



Beginn 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

Täglicher Eingang von Neuheiten wie:
Lederwaren
Galanterie
Bijouterie
Stahlwaren
Spielwaren
Reise-Andenken.

DÜSSELDORFER MARK-BAZAR
u. Wehrhahn 39
Graf Adolfstr. 86

Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 1,- Mk.
Jeder Gegenstand ohne Ausnahme 3,- Mk.

Grosses Spezial-Lutzhaus Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen
Modernisierungen prompt und preismässig.

Brendamour, Simhart & Co.
Graphische Kunstanstalten
Düsseldorf-Oberkassel u. München

Klischees
für feine Kataloge und Prospekte
sowie für Tages- und Fach-
zeitungen.

Photographische
Aufnahmen,  Zeichnungen u.
Entwürfe.

SCHUH-MARKE

Galvator

unübertroffen

in
Preis
&
Qualität.



Alleinverkauf:
Schuhwarenhaus S. Koopmann
3 Mittelstrasse 3.

Königsallee 100 Königsallee 100
Nähe Apollo-Theater

PIANO-HAUS

H. Adam

Flügel, Pianos, Spiel-Apparate
:: Etagèren, Stühle, Schränke ::
Königsallee 100 Königsallee 100

Berühmt!

wurden die
FASSBENDER-CONFITÜREN
nur wegen ihrer Güte und Billigkeit:
Fassbendermischung zu 2, 3, 4 Mk.
sind das beliebteste Confekt
aller Kenner und Feinschmecker

L. Fassbender, Berlin.
HOFLIEFERANT
NIEDERLAGE DÜSSELDORF
Schadowstrasse 76

Blumen-Haus
RIVIERA

C. Fester :: Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee
Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone

Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835
Grösstes Plattenlager am Platze.

Wein-Restaurant

Görlich Inhaber:
Richard Zeise

am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant
— Dinners — Soupers —
Konferenzen- u. Gesellschaftssaal

**SPIELPLAN DES
APOLLO-THEATERS**



DIREKTION J. GLÜCK

Orch.-Dirigent Kapellmeister Paul Kraneis
Bühnen-Dirigent Albert Jaeger

Vom 1. bis 15. Januar 1911

Tschin-Maa-Truppe
Feuer- und Wasserzauberer, Jongleure etc.

Signora Margherita
Elektrischer Ausstattungsakt

Sisters Curtis
Luft-Serpentin-Akt

Bachus Jacoby
Humorist

Georges Vitos
Kolossalgemälde

Rays (Knockabouts)
In der Athleten-Schule

Jos and Willy
Komische Akrobaten

Fifi Ronay
Zwergpudel-Meute

3 Eltons
Humoristisch-akrobatische Neuheiten

Antik-Modern
Damen-Gesangertzett

Grete Sommerfeld
Operettensängerin



IBO-KAFFEE

Zu beziehen durch:
Erste Düsseldorfer Dampf-
Kaffee-Brennerei G. m. b. H.
Fernruf 22
Suitbertusstraße 129



:: Gravier-Anstalt ::
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:
Stempel in Metall u. Kautschuk
:: Schilder jeder Ausführung ::
Schablonen für alle Branchen



B. GLASNER

Decorateur
Düsseldorf, Kasernenstr. 14
Specialist im Anfertigen von
**FEINEN INNEN-
DECORATIONEN**

Arrangement geschmackvoller
Wohnräume. Übernahme aller
Art Decorationsarbeiten. Fach-
gemässe, kulanter Bedienung.
Billigste Berechnung.

Ibach-Kammermusik-Saal

Montag, den 2. Januar 1911
abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr

Lustiger Premieren-Abend

MARCELL SALZER

Vollständig neues Programm!

Busch, Liliencron, Marx, Möller,
Münchhausen, Rideamus, Ros-
egger, Schlicht, Schüler, Thoma,
Zobeltitz u. a.

Karten zu Mk. 3.30 und Mk. 2.20,
Hofmusikalienhandlung Bayrhofer
Nachf., F. Jäger, Tonhallenstr. 6, und
an der Abendkasse.

zwar immer Unrecht hat*) — (nu wenn schon!) diktiert. Sie sagte, wie Peter Hebel in seinem viel zu wenig gewürdigten „Schatzkästlein“**): „Traun! Der goldene Mittelweg ist der beste!“ Und auf ihren Wunsch vermählte sich die Literatur mit dem Hanswurst und — „Hilfe! Ein Kind war vom Himmel gefallen“***) — das Cabaret — die Kleinkunst. Napoleon entstand, als die Zeit für ihn reif war. Das Cabaret entstand, als die Zeit kommen war (11 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Es soll welche geben, die früher nach Haus gehen). In Paris wuchs das Kind in Salis' Hause sorgfältig gepflegt und behütet auf, Wolzogen adoptierte und taufte es auf den gutchristlichen Namen „Ueberbrett!“ Bei der Taufe tanzten Bozena Bradsky und Robert Koppel den „Lustigen Ehemann“. Als es erwachsen war, hatte es leider an manchen Orten eine Liaison mit Dame Zote, und dieser Verbindung entsprang das berühmte „Tingeltangel“****) Die legitimen Kinder des Cabarets haben mit der Zote nichts zu tun! — Sie sind wahre Enkel des Humors und der Kunst — im Kleinen! Das Cabaret soll so ernst genommen werden, wie dieser Artikel.
Walter La Porte.

*) Nachzulesen bei Henrik Ibsen „Volksfeind“. (Grosse Gesamtausgabe. Verlag S. Fischer, Berlin.)

***) Wie wir soeben erfahren, erscheint demnächst im Inselverlag eine Neuausgabe auf Büttenpapier, von dem längst verbliebenen Dichter eigenhändig nummeriert und signiert.

****) Die vielbewunderte Komödie von Schmidtbonn.

*****) Merkwürdigerweise einige Jahrzehnte früher geboren.

Aus Kindermund.

Erlauschtes von Emil Perlmann.

Karlchen besucht mit Mama Onkel und Tante. Tante: „Na, sag' mal, Karlchen, wen hast Du lieber, den Onkel oder mich?“ — Karlchen: „Das sag' ich nicht, Tante.“ — Tante: „Ja, warum denn nicht?“ — Karlchen: „Ja, weisst Du, Tante, wenn ich's sage, dann haut mich der Onkel!“

Lehrerin (nachdem sie bei den Kindern das Märchen vom Dornröschen erzählt hat): „Womit hat also der Prinz das Dornröschen aufgeweckt? Was gab er ihr?“ — Lieschen (schweigt). — Lehrerin: „Nun, er gab ihr dasselbe, womit Dich Deine Mutter immer gleich beim Erwachen begrüßt. Was gab er ihr also?“ — Lieschen: „Einen Löffel Lebertran!“

Paulchen kommt im Kindergarten zur Tür hereingestürmt und sagt: „Tante, der Storch hat mir ein Brüderchen gebracht! Die Zähne bringt er ihm aber erst später!“

Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant
Rüdesheimer

□□

Bodega und Weinstube

□□

Täglich Konzerte berühmter
KÜNSTLER - ORCHESTER



Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 1. bis 15. Januar:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Iffland.

Hans Ekart
Humorist

Duett Meurs
Kunstgesangduett
Ada Kort, Soubrette
Harry Meyer-Müller
Grotesk-Humorist

Gesamtspiel
des Alt-Düsseldorfer Ens.

Quartettgesang
gesungen von den Damen
Marga Schwarz, Ada Kort
und den Herren
Fritz Servos, Fritz Meurs
Fritz Meurs (Bass)
Concertsänger
Duett Servos, hum. Duett
Marga Schwarz
Concertsängerin

Conditorei und Café I. Ranges Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.
Telephon No. 7918.
Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

Etablissement

Parisiana

Alleestr. 24 Telefon 7539

Wiener Humor

Vornehmes Wein-Restaurant
Exquisite Küche American Drinks

Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein

Geheimnis

leichter englischer

Haarhut

4,50

Hutkönig

Graf Adolfstr. 12.

Mein

Geheimnis

leichter englischer

Haarhut

4,50

KONZERTE

Städt. Tonhalle

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr (Städtisches Orchester),
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

Zoologischer Garten

Sonntag 3 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Montag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Mittwoch 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

Flora-Garten

Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

Abend-Konzerte:

Röm. Kaiser, Ost- u. Steinstr.-Ecke

„Zum Adler“ und Rüdeshheimer

Artushof und Casino-Cabaret

„Modern“

Kaiserhof

Kaiser Wilhelmstr. 23

Weinhaus Carlton

Alleestr. 20

Etablissement Parisiana

Alleestr. 24

Europäischer Hof

Friedrichstr.

Wein-Salon „Zum Sportsman“

Klosterstr. 33

City-Hotel, Bier-Palast

Graf Adolfstr.

Café Cornelius, Königsallee

Konzerte u. Vorträge

Liste der bisher angemeldeten
Konzerte, Vorträge etc.

5. Jan., Ibach-Saal: 2. Kam-
mermusikabend: H. Burkhardt,
H. Klöck, O. Kloss, F. Grütz-
macher, unter Mitwirkung von
Herrn Prof. Robert Kahn, Berlin.
17. Jan., Ibach-Saal: 2. Kam-
mermusikabend: Rheinisches Trio
G. König, J. Klein, K. Klein.
25. Jan., Ibach-Saal: Klavier-
u. Liederabend: Simeon Maykapar,
Klavier; Nina Ormelli, Sopran.
31. Jan., Breidenbacher Hof
3. Fünf-Uhr-Tee.
1. Febr., Ibach-Saal: 3. (letz-
ter) Kammermusikabend: Sophie
Dahm, Klavier, und Kölner Gür-
zenich-Quartett.
17. Febr., Ibach-Saal: Klavier-
abend: Paula König.
11. März, Ibach-Saal: Lustiger
Abend: Marcel Salzer.
16. März, Ibach-Saal: 3. (letz-
ter) Kammermusikabend: H.
Burkhardt, H. Klöck, O. Kloss,
F. Grützmacher, unter Mitwirkung
von Emil Eckert, Klavier, und
der Mitglieder des Städt. Orchesters
W. Leuschner, H. Siebdrat, O.
Trentzsch, R. Kandt.

SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

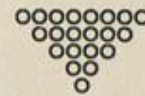
Nur noch einige Tage.

Jeden abend 6 $\frac{1}{4}$ Uhr und 10 $\frac{1}{4}$ Uhr:

Das Sensations-Drama

ABGRÜNDE

in 2 Akten von Urban Gad.



Artushof

Wieder übernommen

PAUL BERGER, Traiteur.

: ERÖFFNUNG :

Hauptrestaurant, erstklassige Küche. — Wiener Café, eigene
Konditorei. — Bodega — Bolsstube. — Casino-Cabaret „Modern“.
Auftreten erstklassiger Kunstkräfte, Conferencier O. Wilde.

In sämtlichen Räumen:

Konzert.

Möbelausstellung

Rubens

Grösste Leistungsfähigkeit für Einrichtungen
von 1000 bis 10 000 Mark

Düsseldorf

Hüttenstr. 31

❑❑ Braune Eilboten ❑❑

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

„CARLTON“

NEBEN DEM STADTTHEATER
GUTE WEINE
EXQUISITE KÜCHE
I. ETAGE SMOKING-ROM
TAFEL-MUSIK

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,
am Hauptbahnhof
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht.

Hotel

Kaiser Wilhelmstrasse 23 **Kaiserhof** Feines Familien-Restaurant

Tafelmusik :: Diners Mk. 1.50 :: Fürstenberg-Bräu, deutsch Pilsner,
Erlanger Dunkel. Feine Weine. :: Abends Künstler-Quartett de Jong

Günzburg „der moderne Paganini“

Kein Entree

Kein Entree.

Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1120, 1215, nach Uerdingen: 1120. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 106 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1111, 1211, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1106, 1206 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath-Vohwinkel-Barmen-Rittershausen.

1222 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1136 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen-Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1122 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1146 Neuss - M.Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst schenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Museum Hetjens, Cecilienallee, neben dem Kunstausstellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

Kunstsalon Tietz. II. Weihnachts-Ausstellung Düsseldorfer Künstler und anderer im Hause Leonhard Tietz Akt.-Ges. Düsseldorf. November-Dezember 1910. Eintritt frei.

Trocadero Bar

Der Erweiterungsbau
ist eröffnet!

Weinrestaurant ersten Ranges

Künstler - Konzert.

DÜSSELDORF, KASERNENSTRASSE 49, direkt neben dem Lustspielhaus. Inhaber: HERMANN BIRNBACH.

Zigarren - Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren - Import
Alfred Breger

Friedrichstrasse
Ecke Herzogstrasse.
Telephon 4385.

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ

DÜSSELDORF

WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



oooooooooooooooo

Setzmaschinenbetrieb
Schriftgießmaschinen
Stereotypie :: :: ::
Spezialmaschinen für
Illustrationsdruck ::
Eigene Buchbinderei

oooooooooooooooo



**Etwas
für
Sie!**

Preise: No 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
Orient. Tab. & Cigarettenfabr. "Yenidze" Dresden.



Hutkönig

Graf Adolfstr. 12 und Schadowstr. 14

Leichter englischer Haarhut

Mein Geheimnis

4⁵⁰

Europäischer Hof



Graf-Adolf-Platz
Hotel- u. Restaurant

Dir. Emil Berger

Größtes

Conzertlokal Düsseldorf's

Hauptkreuzungspunkt von 14 Straßenbahnen.
Telephon 700.

Wieder-Eröffnung

◇◇ Allabendlich Konzerte ◇◇
des italienischen Salon-Orchesters

Lanfredi



Kunstgewerbe

Unsere bedeutende Spezialabteilung ist jetzt durch umfangreiche Neuerwerbungen zum Teil direkt an den bekanntesten Kunstplätzen des In- und Auslandes erheblich erweitert. Neben einer großen Fülle der wundervollsten Erzeugnisse modernen Kunstfleißes sind in hohem Maße auch die hervorragendsten Leistungen vergangener Epochen in vorzüglichen Nachbildungen vertreten. - Besonders seien hier erwähnt:

DÄNEMARK. Feinfarbige Arbeiten der Königlichen Porzellan-Manufaktur Kopenhagen. Ferner Kupfer-, Silber- und Emaille-Kunst.

SCHWEDEN. Keramiken, Bauernarbeiten in Metall etc. sehr reich vertreten.

ITALIEN. Eine prächtige Auslese von Marmor und Terrakotten.

FRANKREICH. Bronzen, Kunstgläser von Emile Gallé, Daum frères, Miniaturen und eine große Anzahl von Arbeiten des graziösen französischen Kunstgewerbes in den Formen des XVIII. Jahrhunderts

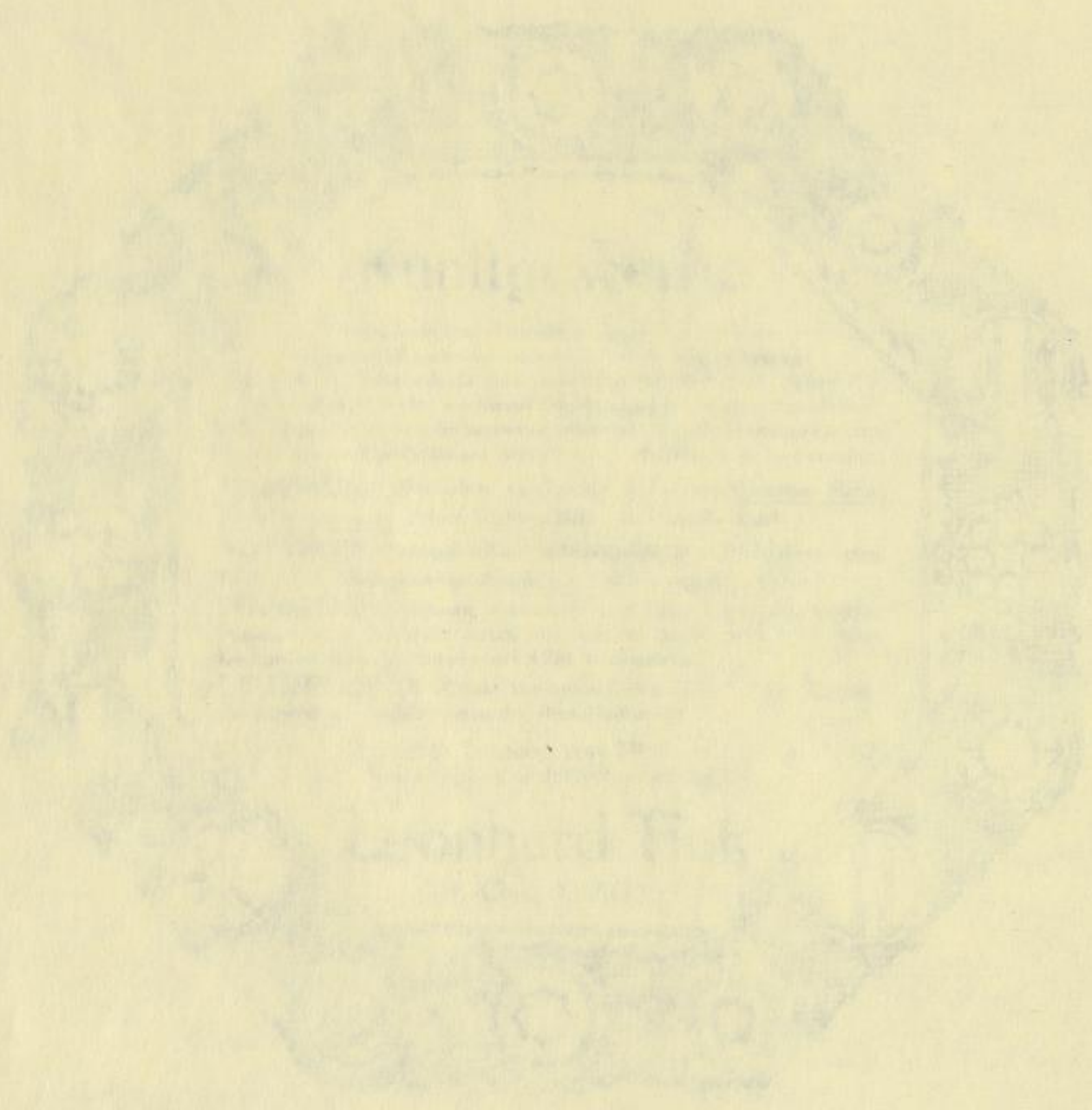
DEUTSCHLAND. Große Auswahl auf allen Gebieten des modernen Kunstgewerbes. Nachbildungen der alten Meister etc.

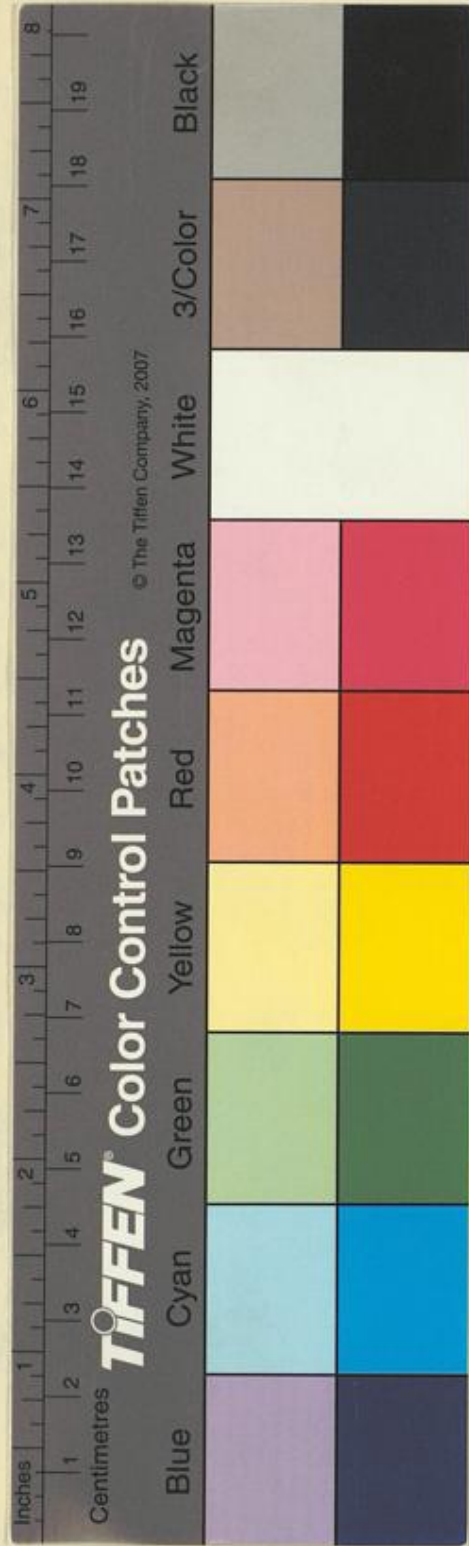
Täglich Eingang von Neuheiten
Befichtigung jederzeit erwünscht

Leonhard Tiez

Akt.-Ges., Düsseldorf









Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

100
100

